

Peter Geiger / Manfred Schlapp

ni nɔzzuЯ Russen in

.nistnɛtɪɪ Liechtenstein.

bnu thɪɪɪ Flucht und

gnunɪɪɪɪɪ Internierung

-thɪɪɪɪɪɪ Wehrmacht-

znɔtɪɪɪɪɪ Armee Holmstons

8ɪɪɪ-2ɪɪɪ 1945-1948

Schalun Verlag / Chronos Verlag

Der Rest einer nationalrussischen Armee, Teil der hitlerdeutschen Wehrmacht, flüchtet 1945 bei Kriegsende nach Liechtenstein. Ein Tauziehen um die rund 500 internierten Russen beginnt. Wohin mit ihnen? In schweizerische Internierung? Zu den Westalliierten? Auslieferung an Stalin, dessen Kommissare in Vaduz erscheinen? Emigration nach Übersee? Exemplarisch spiegelt sich in der kleinen Truppe und Episode Zeitgeschichte von europäischer Dimension: Russische Revolution, Kollaboration russischer Emigranten, Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter mit Hitler gegen Stalin, Zusammenbruch, Internierung, Repatriierungspolitik der Sowjetunion, der Westalliierten, der Schweiz und Liechtensteins, Schicksale der repatriierten Russen, Heimkehrverweigerung, weitere Emigration und heutige Lebenszeichen aus Amerika und Russland. Aus anonymen Massen und Zahlen treten Menschen mit Namen und Gesichtern hervor. Chronologie, Hintergründe, moderner Mythos der Holmston-Armee. Film-Werkstattbericht. Rückwandererliste der Internierten. Russisches Tagebuch des Internierten Georgij Simon von 1945. Summary in Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch.



Приключений в Вене в  
 связи с вывозом.

В анкеты в фотоматериалах  
 и документах.

И в Голландской газете в  
 прошлом году. Водят нас,  
 как арестованная и, много  
 лет приводит в Реутовскую  
 тюрьму.

Буклетные коридары пра-  
 вили в тюрьме отдают том  
 "чего ты".

Наркотики не ели, а мое  
 мацла — все идет, как



мне с кем-то и всею общи-  
но, кажется, после завтра  
они отогнались и уезжают  
- тогда снова крикуны и  
шуршучки. Виртени, Бог дурный  
и так дает мне вполне  
достаточно, что бы и так.  
Куда пойти есть табак и  
курочка табака, а раз уж  
"шуршучки" достаточно на-  
тешит знающие, что бы  
не голодать, а шуршучки  
шуршучки в табачке даже  
переходит оруто т.о. невесты.

На том буду продолжать эти  
и так и так? Не думай.



Peter Geiger / Manfred Schlapp

# **Russen in Liechtenstein**

## **Flucht und Internierung der Wehrmacht-Armee Holmstons 1945 -1948**

Mit der Liste der Internierten und dem  
russischen Tagebuch des Georgij Simon

Summary in Russisch, Englisch, Französisch und Spanisch

Schalun Verlag, Vaduz / Chronos Verlag, Zürich

**Verlagsredaktion**  
Robert Allgäuer, Vaduz

**Übersetzungen**  
Russisch: Elena Good, Vaduz; Tanja Weber, München

**Gestaltung**  
H.P.Gassner, Vaduz

**Satz**  
Gassner & Seger AG, Vaduz

**Lithos und Druck**  
BuchsDruck AG, Buchs

**Einband**  
Buchbinderei Burkhardt, Mönchaltorf

**Auslieferung**  
Für Liechtenstein: Schalun Verlag, Vaduz  
ISBN 3-908186-08-0

Ausserhalb Liechtensteins: Chronos Verlag, Zürich  
ISBN 3-905311-73-9

© Schalun Verlag, Vaduz 1996  
Alle Rechte vorbehalten

Printed in Switzerland

[Eingelesen mit ABBY Fine Reader](#)

**Einband:**  
Unter Verwendung einer Fotografie von Emil Brunner: Internierte in Liechtenstein, Mai 1945.



## Inhalt

### **Peter Geiger**

Mit Hitler gegen Stalin. Holmston-Smyslowskys Russische Nationalarmee in Liechtenstein: Geschichte, Hintergründe, Mythos	7
Dokument: Vollständige Rückwandererliste der Holmston-Internierten	168
Anmerkungen	185
Quellen und Literatur	198
Dank	201

### **Summary**

Гитлеровская Русская армия Хольмстона в Лихтенштейне в 1945 г.	203
Hitler's Holmston Russian Army in Liechtenstein in 1945	210
Le régiment russe de Holmston dans l'armée de Hitler, au Liechtenstein, en 1945	216
La legión hitleriana rusa de Holmston en Liechtenstein, en 1945	222

### **Manfred Schlapp**

Fluchtburg Liechtenstein – Eine TV-Dokumentation	229
--	-----

### **Summary**

Убежище в Лихтенштейне	249
Refuge in Liechtenstein	252
Le Liechtenstein, un refuge	255
Fortaleza de evasión Liechtenstein	258

### **Das Tagebuch des Georgij Simon 1945**

#### **Дневник Георгия Симона, 1945 г.**

Faksimile und deutsche Übersetzung	261
Russische Transkription/Русская транскрипция	329

### **Anhang**

Personenverzeichnis	364
Verzeichnis der Karten	369
Die Autoren	370

Peter Geiger

**Mit Hitler gegen Stalin.**

**Holmston-Smyslowskys Russische Nationalarmee in Liechtenstein:**

**Geschichte, Hintergründe, Mythos**



## **Inhaltsverzeichnis: Mit Hitler gegen Stalin**

<b>Einleitung</b>	11
Liechtensteinische Russen-Episode, Einordnung und Fragestellung	11
<b>Teil I: Chronologie der Ereignisse</b>	17
<b>Teil II: Hintergründe</b>	48
Holmston-Smyslowsky bis zum Übertritt nach Liechtenstein	48
Zaristischer Offizier 48 – Flucht 1918 48 – In Trotzki's Roter Armee? 48 – Auf Seiten der Weissen im russischen Bürgerkrieg 1919/20 49 – Emigrant, Geschäftsmann in Polen 49 – Deutscher Abwehrmann, Kriegsakademie der Wehrmacht 50 – Weisser Stabschef in der Emigration 50 – Mit der Wehrmacht in Hitlers Krieg gegen die Sowjetunion 51 – Agentenschulen, Partisanenbekämpfung 51 – Holmston – Smyslowskys Pläne und Illusionen: Wanderer zwischen den Fronten, Freiheitskämpfer, Kollaborateur? 59 – Holmston und Wlassow 63 – Erschiessungen in Holmstons Armee 64 – Kriegsverbrecher? 64 – Warum nach Liechtenstein? 67	
Zusammensetzung von Holmstons Internierten-Truppe	70
Armeeres: Stab, Agentenschule, Rekruten 70 – Frauen 70 – Nationalitäten 71 – Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten 72 – Russische Emigranten, Kriegsgefangene, Ostarbeiter, Deserteure 72 – Ausbildungsstand, Berufe 73 – Deutsche 74 – Zwei Polen und ein Engländer 75 – Ein Schweizer bei der Holmston-Armee: Heinrich Blumer 77 – Mitflüchtlinge: Grossfürst Wladimir, Erzherzog Albrecht 79	
Drei Phasen liechtensteinischer Russen-Politik	81
Phase I (Mai bis Anfang August 1945): Aufnahme, Suche nach Übernahme der Internierten 82 – Gute Aufnahme, Quarantäne, Arbeitseinsatz 82 – Ziel: Möglichst rasch abschieben 83 – Bitte an die Schweiz um Übernahme oder Transit nach Italien 85 – Bemühungen um französische Übernahme 86 – Abschiebung von russischen Delinquenten 87 – Auftrag des Fürsten zur Abschiebung der Russen 89 – Phase II (August 1945): Kooperation mit der Sowjetkommission, Druck auf die Internierten 91 – Liechtensteinische Einladung an die sowjetische Kommission 91 – Erste Besprechung mit der Sowjetkommission in Vaduz 91 – Empfang auf Schloss Vaduz 94 – Druck von Regierung und Landtag auf die Internierten 94 – 104 freiwillige Heimkehrer mit der Sowjetkommission 100 – Phase III (ab Ende August 1945): Ablehnung der von der Sowjetkommission geforderten zwangsweisen Repatriierung 102 – Liechtensteinisch-sowjetische Verhandlungen in Bern 102 – Landtagssitzung vom 3. September 1945 105 – Widerstand: Bischof, Geistliche, Bevölkerung, Rotes Kreuz, Russen 106-Weitere Forderungen und Drohungen der Sowjetkommission 108 – Vorläufiger	

Abzug der Sowjetkommission 111 – Federoffs Interniertenvorladung 112 – Konferenz Federoff-Frick vom 5. Dezember 1945 114 – Weiterhin auf der sowjetischen Agenda 116	
Schweizerische Politik in der Repatriierungsfrage	118
Schweizerische Interessenlage 118 – Warum die Schweiz die Liechtenstein-Russen nicht wollte 119 – Orientierung Liechtensteins an der schweizerischen Repatriierungspolitik 121	
Sowjetische Vorbehalte gegen Liechtenstein in der UNO 1949	122
Holmstons Absetzbewegungen im Sommer 1945, Attentatsplan	123
Befürchtungen und Panik 123 – Kontakt zur englischen Botschaft in Bern 125 – Gesuch um Schweizer Asyl 126 – Mit estnischem Pass nach Paraguay? 126 – Durch Frankreich schleusen? 127 – Attentatsplan gegen Regierungsrat Frommelt im Juli 1945 128 – Fühler Holmstons über Zotow zur Sowjetkommission 133	
Was geschah mit den Liechtenstein-Russen nach der Ausreise?	135
Schicksal der Kommissions-Freiwilligen 135 – Lebenszeichen aus Russland 136 – Schicksal der zu den Franzosen nach Vorarlberg ausgereisten Russen 137 – Emigration in westliche Länder 140 – Holmston: Lebensabend in Vaduz 145 – Zum Beispiel Michael Sochin: Petersburg-Buenos Aires-Eschen 146 – Zum Beispiel Boris Sagarsky: Holmston-Veteran im Priesterrock 148 – Zum Beispiel Georg Klimenko: Ostpolen-Liechtenstein-Argentinien 149	
<b>Teil III: Wertung</b>	154
Liechtensteinischer Russen-Mythos	154
Legende 1: Die Zahl, 156 – Legende 2: Liechtensteinische Schutzpolitik 156 -	
Legende 3: «Als einziger Staat...» 157 – Legende 4: Held Holmston 158 – Bestätigung des Russen-Mythos: Fünfzigjährige Gedenkfeier 1995 in Schellenberg 159	
Dank der Geretteten	164
Exemplarische Episode: Weltgeschichte in der Nussschale	166
<b>Dokument: Vollständige Rückwandererliste der Holmston-Internierten</b>	168
Zur Publikation der Liste	168
«Rückwandererliste der Internierten aus Liechtenstein»	170
<b>Anmerkungen</b>	185
<b>Quellen und Literatur</b>	198
<b>Dank</b>	201
<b>Summary</b>	203



## Einleitung

### **Liechtensteinische Russen-Episode, Einordnung und Fragestellung**

Wenige Tage vor Kriegsende 1945, als die französische Armee dem Bodensee entlang vorstieß, darauf Vorarlberg besetzte und die hitlerdeutschen Truppen über den Arlberg trieb, wich eine aus Russen zusammengesetzte Armee der Deutschen Wehrmacht in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1945 über die damals grossdeutsche Grenze ins neutrale, vom Krieg verschonte Fürstentum Liechtenstein aus. Es handelte sich um die Reste der von Generalmajor Arthur Holmston kommandierten «I. Russischen National-Armee der Deutschen Wehrmacht», insgesamt noch 494 Personen stark. Am Mittag des 3. Mai besetzten französische Panzer Feldkirch an der Grenze zu Liechtenstein. Hier war der Krieg zu Ende. Die Russen waren in letzter Minute entkommen.

Die Holmston-Armee war einer von verschiedenen auf Seiten der Deutschen Wehrmacht aus Russen zusammengestellten Truppenteilen. Der bekannteste war die Armee von General Wlassow. Dieser wurde im Mai 1945 von den Amerikanern gefangen, an die Sowjetunion ausgeliefert und dort 1946 hingerichtet. Holmstons Armee war von Wlassow unabhängig. Insgesamt waren zeitweilig, je nach Schätzung, zwischen 400'000 bis 900'000 Russen auf deutscher Seite eingesetzt, die meisten als nichtkämpfende Hilfswillige.<sup>1</sup> Wlassow verfügte 1945 über etwa 50'000 Mann, Holmston über rund 6'000 Mann. Holmston und seiner Wehrmacht-Russentruppe drohte dasselbe Schicksal wie Wlassow. Solchem suchte er durch die Flucht in ein neutrales Land zu entgehen.

Mit dem Kriegsende in Europa begann die in Jalta beschlossene, gegenseitige Repatriierung der befreiten alliierten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter sowie die Auslieferung jener Personen, welche in den Reihen der Achsenmächte gekämpft hatten, in ihre Heimatländer. Bis Ende 1946 kehrten an die fünf Millionen russische Personen in die Sowjetunion zurück,<sup>2</sup> davon ein Teil nicht freiwillig, sondern zwangsweise «repatriert». Dort warteten Ungnade und Vergeltung auf sie.

Für die bewaffnet und in deutschen Uniformen nach Liechtenstein eingedrungenen Russen Holmstons erhob sich sogleich die Frage, was mit ihnen weiter geschehen sollte. Internierung? Repatriierung? Übergabe an die Schweiz? An eine westalliierte Macht, die Franzosen

in Vorarlberg oder die Amerikaner in Oberitalien? Oder Asyl und Bleiberecht bis zur freien Auswanderung?

Man war in Liechtenstein dankbar, dass das Kampfgeschehen vor dem Waffenstillstand nicht mehr ins Ländchen übergreifen hatte. Aber mit der unerwarteten Russen-Invasion bekam das Land ein Problem an den Hals, das nicht so rasch und leicht zu lösen war. Liechtenstein zählte damals gut 12'000 Einwohner. Was sollte es mit rund 500 zusätzlichen Fremden, Russen, anfangen, wie diese längere Zeit unterbringen, verköstigen, beschäftigen? Man war selber arm und erwartete Arbeitslosigkeit. Und die ungebetenen Gäste hatten den Hitlerkrieg, der auch Liechtenstein zu verschlingen gedroht, mitgeführt. War man ihnen Schutz schuldig? Würde man nicht Schwierigkeiten mit der Siegermacht Sowjetunion bekommen? In deren Machtbereich lagen die ausgedehnten tschechischen und österreichischen Besitzungen des regierenden Fürsten von Liechtenstein.

In den auf den Waffenstillstand folgenden Wochen und Monaten begann wie anderswo auch in Liechtenstein ein Tauziehen um das Schicksal der Russen und für diese eine Zeit des Wartens, der zermürbenden Unsicherheit und Angst. Sie waren Strandgut des Weltkrieges und auch des russischen Bürgerkrieges: Hitlersoldaten, «weisse» Russen – Menschen zugleich. Liechtenstein war mit ihnen bis 1948, da die letzten das Fluchtland verliessen, befasst.

Für Liechtenstein erhielt die Russen-Episode mit den Jahrzehnten einen verklärenden Glanz. Etliche zeitgeschichtliche Legenden ranken um sie hoch: Liechtenstein habe, so heisst es, der Auslieferung der Russen an Stalins Schergen sogleich standhaft getrotzt, habe als einziges Land der Welt seine Russen nicht ausgeliefert und habe so 500 Russen gerettet. All das ist nicht völlig falsch, aber auch nicht ganz richtig. So einfach und schön war es nicht. Die Wirklichkeit war komplexer. Auch die in Liechtenstein gepflegte Bewunderung für den «General», wie man Holmston bis zum Tod respektvoll nannte, ist mehr als fragwürdig.

Zum 35. Jahrestag des Russen-Einmarsches wurde 1980 im Beisein von Holmston nahe der Grenze in Schellenberg eine Gedenktafel aufgestellt.<sup>3</sup> Der Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn fuhr wenige Wochen nach seiner Ausweisung aus der Sowjetunion 1974 aus dem Schweizer Exil nach Vaduz, wanderte zum Schloss hoch und sprach bei Fürst Franz Josef II. vor, um ihm für die einstige Asylgewährung an die Nationalrussen zu danken.<sup>4</sup>

Und als Solschenizyn 1993 von der 'Internationalen Akademie für Philosophie' in Liechtenstein die Ehrendoktorwürde entgegennahm, leitete er seine Rede über «Politik und Moral» mit demselben Lobpreis ein: Liechtenstein und sein Fürst Franz Josef II. hätten durch ihre mutige Asylgewährung an die Russen «1945 der ganzen Welt eine grossartige Lektion erteilt»; die politische Moral dieser «Heldentat im kleinen Liechtenstein» kontrastiere mit der Unmoral des «Verrats auf der Führungsebene der Grossmächte», welche trotz Atlantik-Charta Hunderttausende an Stalin auslieferten.<sup>5</sup> Ähnlich lobte Rolf Hochhuth 1984 die Liechtensteiner und vor allem den Fürsten für ihre mutige, «auf einsamer Klippe» geführte Russen-Asylpolitik.<sup>6</sup> Solschenizyn und Hochhuth kannten freilich – wie fast alle – die Komplexität der liechtensteinischen Russen-Geschichte nicht.

Die wissenschaftliche und publizistische Aufarbeitung der liechtensteinischen Russen-Episode ist zwar ab den 1970er Jahren erfolgt. Claus Grimm hat 1971 eine sorgfältige, vorab auf den Akten im Liechtensteinischen Landesarchiv basierende, bis heute grundlegende Darstellung geschrieben.<sup>7</sup> Der Brite Nikolai Tolstoy bezog in sein 1977 veröffentlichtes Werk «Victims of Yalta», das die westliche, insbesondere britische Russen-Repatriierungspolitik kritisch schildert, auch ein Kapitel über die Holmston-Russen in Liechtenstein ein; Tolstoy recherchierte auch im Fürstentum.<sup>8</sup> Henning von Vogelsang, auf Grimm basierend, brachte in seinen zwei Publikationen von 1980 und 1985 zum Russenthema zusätzlich sprechende Zeitzeugenberichte und aus Gesprächen mit Holmston gewonnene Elemente. 1995 hat von Vogelsang sein Buch aktualisiert und neu herausgegeben, mit dem Titel «Die Armee, die es nicht geben durfte, Russen in deutscher Uniform und ihre Rettung in Liechtenstein».<sup>9</sup> Joachim Hoffmann wertete für sein Buch über die Wlassow-Armee (1984/86) auch deutsche und russische Dokumente aus dem Bundesarchiv Koblenz und Freiburg zur Holmston-Armee aus.<sup>9'</sup> Arkadi Gerney, New York, hat 1994 einzelne Archivmaterialien in den National Archives in Washington gesichtet und einen der in Liechtenstein internierten, heute in den USA lebenden Russen befragt.<sup>10</sup> Pio Schurti hat 1995 zwei Holmston-Veteranen und drei Zeitzeuginnen in den USA interviewt.<sup>10'</sup> Manfred Schlapp hat 1994 bei der Arbeit an seinem ORF-Dokumentarfilm «Fluchtburg Liechtenstein» unter anderem das persönliche Tagebuch des Georgij Simon aufgefunden; Simon hatte als Angehöriger der Holmston-Armee vom 3. April bis 2. Oktober 1945 Tagebucheinträge vorgenommen.<sup>11</sup> Der Regisseur Robert En-

rico hat 1992 aus der Holmston-Russen-Story – in Teilen etwas frei – den Spielfilm «Vent d'Est» (Ostwind) gedreht.<sup>12</sup> Ausser dem sachlichen Grimm singen alle genannten Autoren das Lied vom braven Mann, vom liechtensteinischen «David ohne Schleuder» (Schlapp), so Tolstoy (1977), von Vogelsang (1980, 1985, 1995), Gerney (1994), Enrico (1993) und teilweise Schlapp (1995), ebenso Hochhuth (1984) und Solschenizyn (1993), desgleichen zum 50jährigen Gedenken des Kriegsendes die Tagespresse. Dass Legenden damit verbunden sind und ein liechtensteinischer Russen-Mythos entstanden ist und gepflegt wird, hängt zum einen mit mangelnder Kenntnis der Hintergründe und zum andern mit dem Dilemma der Beurteilung zusammen, in welches auch Holmston-Smyslowsky und seine Leute verstrickt waren, etwa nach dem rechtfertigend-hilflosen Satz: 'Hitler war böse, aber Stalin auch.'

Die vorliegende Studie – deren Verfasser in einem grösseren Rahmen Liechtenstein im Zweiten Weltkrieg erforscht – stützt sich neben den genannten Publikationen und Quellen insbesondere auf die Akten im Liechtensteinischen Landesarchiv<sup>13</sup> und erstmals auch auf die Quellen im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern.<sup>14</sup> Weitere Quellen hat die Aktenpublikation «Schweiz-Russland» (1994) mit Dokumenten aus dem Bundesarchiv Bern und aus russischen staatlichen Archiven in Moskau und Petersburg geliefert.<sup>143</sup> Aus der Zusammenschau und aus den schweizerischen Akten ergeben sich wesentliche Differenzierungen und Klärungen. Ebenso hat der Verfasser eine Reihe von Zeitzeugenaussagen – neben den von Vogelsang 1980 gedruckt veröffentlichten – erhalten und verwertet: So von Michael Rogers, der seinerzeit als Michail Rogatschewsky mit der Holmston-Armee nach Liechtenstein kam und heute in den USA lebt; von Lotte Rogers-Weil, seiner ersten Frau, heute in den USA; von Maria Sochin-Schafhauser, Eschen, der Witwe des Holmston-Veteranen Michael Sochin, sowie vom Sohn Michael Sochin jun. und den Töchtern Larissa Näscher-Sochin und Belinda Fandino-Sochin; von Margot Voss, Lützkampen, vormals Konopatow, der Witwe des Holmston-Veteranen Alexej Konopatow; von Svetlana de Klimenko, der heute in Argentinien lebenden russischen Witwe des ehemaligen Internierten Georg Klimenko; vom Holmston-Veteranen Anastasy Boris Sagarsky, heute in den USA; von der ehemaligen russischen Holmston-Internierten Valentina Polienko, heute in den USA; von alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst, Bern, seinerzeit als EPD-Vertreter und Dolmetscher in die liechtensteinisch-schweizerisch-sowjetischen Verhandlungen involviert; von Baron Eduard von Falz-Fein, Vaduz, damals Dolmetscher der liechtensteinischen Regierung für die Verhand-



lungen mit der sowjetischen Repatriierungskommission; schliesslich von zahlreichen weiteren Personen in Liechtenstein. Die neuen Zeitzeugenauskünfte haben manche Detailfragen klären helfen, insbesondere auch das Schicksal in der Emigration nach der liechtensteinischen Internierung erhellt. Aufschlüsse fliessen auch aus der genauen Lektüre von Holmstons Buch über den hitlerdeutschen Ostfeldzug, welches er kurz nach seiner Emigration nach Argentinien in Buenos Aires 1948 veröffentlichte.<sup>15</sup> Die von Karl Schlögel 1994 herausgegebenen Beiträge wiederum erlauben eine Einbettung Holmstons und seines Emigrantenstabes in die russische Emigrationsgeschichte von der Revolution in Russland 1917 bis zu Hitlers Angriff auf die Sowjetunion 1941.<sup>15a</sup>

Im Folgenden wird in einem ersten Teil eine straffe Chronologie der Ereignisse, mit Fakten, Daten und Zahlen, vermittelt; in den bisherigen Darstellungen war nämlich die Übersicht erschwert, indem zeitlicher Ablauf, Erläuterungen und Diskussion verwoben waren.

In einem zweiten Teil werden die Hintergründe ausgeleuchtet: Hier ist die Person Holmston-Smyslowskys zu betrachten, seine Tätigkeit in der Wehrmacht, die Funktion und Zusammensetzung von Holmstons Armee samt Mitflüchtlingen, der Schweizer Journalist Heinrich Blumer auch, die drei Phasen liechtensteinischer Politik gegenüber den internierten Russen – vom Abschiebungswunsch über den Repatriierungsdruck bis zur Auslieferungsablehnung –, die Abnahmegespräche mit der Schweiz und den Franzosen, die Kooperation mit der sowjetischen Repatriierungskommission, die freiwilligen Rückkehrer, der Widerstand gegen Zwangsrepatriierung, sowjetische Drohung, die schweizerische Politik in der Repatriierungsfrage, Holmstons Absetzbewegungen und Attentatsidee im Sommer 1945, schliesslich die Emigration der verbliebenen Russen bis 1948 und die Frage nach dem Schicksal der über 300 aus Liechtenstein in die Sowjetunion zurückgekehrten Russen; gerade dieses letztere Problem kann einen Schwerpunkt für künftige Forschung zu unserem Thema bilden.

In einem dritten, abschliessenden Teil wird eine Wertung vorgelegt. Der moderne liechtensteinische Russen-Mythos wird analysiert, nach Entstehung, Inhalt und Funktion, auch sein Weiterleben bis in die Gegenwart gezeigt. Legenden werden von Fakten geschieden.

**Geiger**

Im Anhang zu diesem dritten Teil wird ein Dokument publiziert, die vollständige «Rückwandererliste» der Liechtensteiner Holmston-Internierten. Sie gibt für 494 Personen Namen, Geburtsdatum sowie Datum und Richtung der Ausreise aus Liechtenstein – in französischen Gewahrsam in Vorarlberg, nach Sowjetrusland oder in die Emigration nach Westen und Übersee. Das Summary, in Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch gegeben, soll die Ereignisse einem internationalen Leser- und Forscherkreis zugänglich machen, insbesondere auch in Latein- und Nordamerika und in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Leitfaden ist allein die geschichtliche Wahrheit. Sie zu eruieren, tut den seinerzeit beteiligten Personen und dem Fürstentum Liechtenstein keinen Abbruch. Aber sie führt die «Heldentat» auf ihre menschlichen Dimensionen zurück.

### **Bis Mitte April 1945 – Rückzug und Armeeaufstellung**

Der russische Bürgerkriegsemigrant Boris Alexejewitsch Smyslowsky (alias Arthur Holmston) machte den ganzen Hitlerkrieg gegen die Sowjetunion, vom Juni 1941 bis Mai 1945, als Offizier in den Reihen der Deutschen Wehrmacht mit. Ebenso taten zahlreiche andere russische Emigranten und bald – als Soldaten und Hilfskräfte – auch Hunderttausende russischer «Hiwis» («Hilfswilliger»). In der Wehrmacht stellte Smyslowsky 1941 bis 1945 russische Nachrichten- und Agententruppen für den Einsatz gegen die Sowjetarmee auf. 1943 bildete er eine «Sonderdivision R» (Russland), 1944 erneut eine russische «Einheit z. b. V.» (zur besonderen Verwendung), nämlich für Frontaufklärung gegen die Sowjets. Daraus und aus neuen Rekrutierungen konnte Holmston-Smyslowsky schliesslich ab dem Januar 1945 eine russische Armee aufzustellen beginnen. Diese erhielt am 4. April 1945 die Bezeichnung «Erste Russische Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht». Als deren Oberbefehlshaber bekleidete Smyslowsky nun den Rang eines deutschen Generalmajors. Er hatte inzwischen den Decknamen Arthur Holmston angenommen; diesen behielt er fortan bei. Anfang April 1945 zählte Holmstons Armee, noch in Aufstellung begriffen, rund 6'000 Mann.

Die Offiziere von Holmston-Smyslowskys Truppe setzten sich teils aus russischen Emigranten, teils aus in deutsche Gefangenschaft geratenen Sowjetoffizieren zusammen. Die Mannschaft bestand grösstenteils aus russischen Kriegsgefangenen und nach Deutschland verschleppten «Ostarbeitern».

Smyslowskys Divisionsstab hatte im Frühjahr 1944 noch bei Breslau in Schlesien gestanden, und auch der Stab und die Agentenschule der von Smyslowsky im August 1944 neugebildeten Nachrichten-«Einheit z.b.V.» lagen danach bis zur sowjetischen Januaroffensive 1945 noch in Schlesien, nämlich vom August 1944 bis zum 22. Januar 1945 in Weigelsdorf im Eulengebirge, im heutigen Westpolen. 200 Kilometer ostwärts lag Auschwitz.

Vom Januar bis April 1945 bewegte sich Holmston-Smyslowskys Truppenkörper auf dem Rückzug von der Ostfront schrittweise um die westliche Tschechoslowakei herum südwärts, von Schlesien über Sachsen

nach Bayern (siehe Karte).<sup>17</sup> So zog sich Holmstons Einheit am 22. Januar 1945 in Schlesien vor der heranrückenden Roten Armee nach Sachsen an die Elbe zurück, wo man für kurze Zeit in Dresden und in Heinsdorf bei Dresden Zwischenhalt machte. Nach zwei bis drei Wochen installierte sich der Stab im Februar 1945 130 Kilometer südwestwärts in Markneukirchen im Vogtland bei Plauen. Hier wurde die Umorganisation für die neu zu bildende russische Nationalarmee vorgenommen. Das wiederum rund 100 Kilometer weiter südlich gelegene Eschenbach in der bayrischen Oberpfalz wurde als neuer Aufstellungs- und Versammlungsraum für Holmston-Smyslowskys russische Wehrmacht-Armee benutzt. Hier lag man immer noch nahe der tschechoslowakischen Grenze und nur noch etwa 40 Kilometer östlich von Nürnberg.

Die Agentenschule wurde nach Eschenbach gelegt, russische Kriegsgefangene und «Ostarbeiter» wurden in der grösseren Umgebung aus Städten und deutschen Industriebetrieben rekrutiert und teils in Eschenbach, teils im tschechischen Karlsbad zusammengezogen. Holmston-Smyslowsky selber war im rückwärtigen Raum der Ostfront unterwegs. So empfing er am 2. Februar 1945 in Bad Elster an der tschechischen Grenze Befehle der Wehrmacht. Und am 13. Februar 1945 erlebte er in Dresden die verheerende alliierte Bombardierung der Stadt.<sup>18</sup> Holmstons Truppe lag in Markneukirchen bei Plauen und in Eschenbach sowie teils in Karlsbad vom Februar bis Mitte April 1945.

Als sich der deutsche Zusammenbruch immer schneller abzeichnete, suchten Holmston und sein Stab, sich und ihre Armee weiter nach Süden abzusetzen und in ein neutrales Land – die Schweiz oder Liechtenstein – zu retten. Ein in Holmstons Stab in Warschau als Dolmetscher tätiger Schweizer Journalist, Heinrich Blumer, riet ihm, statt der Schweiz Liechtenstein anzusteuern.

Vor und auf der Flucht Richtung Süden schalteten Holmston und dessen ältere Emigranten Offiziere im April 1945 acht junge Offiziere und 20 Soldaten ihrer Truppe aus, man hielt sie für kommunistische Spione und Kommissare. Mindestens 16 davon wurden erschossen.<sup>19</sup>

### **18.-23. April 1945 – Fluchtpunkt Memmingen**

Holmston teilte am 18. April – drei Wochen vor dem Kriegsende in Europa – in Eschenbach/Ostdeutschland dem Stab seiner russischen Nationalarmee mit, dass man sich in die Schweiz retten wolle. Die Amerikaner standen nur noch 20 Kilometer entfernt bei Nürn-



berg. Leutnant Michail Rogatschewsky war dabei, als Holmston nachts den in der Agentenschule versammelten Offizieren die Hand schüttelte und erklärte: «Deutschland geht zugrunde. Und wir, russische Nationalisten, bleiben ohne Hilfe. Wir müssen uns nach dem Süden Deutschlands durchschlagen, uns mit anderen Truppen vereinigen, und wenn dies gelingt, werden wir mit demjenigen sprechen, den wir brauchen. Jede Minute ist kostbar. Sie hören die Kanonade. In zwei Stunden müssen Sie aufbrechen und sich gemäss der Marschroute bewegen, die dem Major Bobrikow ausgehändigt worden ist... Seien Sie tapfer und standhaft. Gott ist mit uns.»<sup>19a</sup> Als nächsten Versammlungsraum bestimmte Holmston Memmingen im Allgäu. Dorthin befahl er die verstreuten Teile seiner «Ersten Russischen Nationalarmee». Er und sein Befehlsstab fuhren ab. Die Mannschaft, die noch an verschiedenen Orten stand, marschierte, nur ein Teil konnte mit dem Zug bis Moosburg nördlich von München transportiert werden, dann ging es wieder zu Fuss weiter ins Allgäu, Richtung Schweiz.

Leutnant Michail Rogatschewsky, der mit der Agentenschule von Eschenbach aus südwärts marschierte, schrieb: «Unsere Truppe bestand aus circa 500 Menschen, unter denen aber auch Frauen und Kinder waren. Sie bewegte sich langsam Richtung Süden, ohne Transportmittel, grosse Wege vermeidend. Seit dem ersten Tag des Weges gab es Zurückgebliebene, mit blutenden Wunden übersät setzten sie sich am Rande des Weges und beobachteten die Kolonne mit gleichgültigen Blicken. Die Kanonade näherte sich manchmal sehr ... Grossbrände um den Horizont, die mit ihren Feuerzungen den Himmel leckten ... Wir gingen schweigend».<sup>196</sup>

Eine Gruppe von zehn Russen um Leutnant Georgij Simon (mit richtigem Namen Tomin), die an der Soldatenzeitung «Borba» («Kampf») gearbeitet hatte, rückte von Wien her an. Ihr Chef war Major Eugen Moessner, ein Russlanddeutscher in Holmstons Stab. Sie waren am 4. April 1945 von Wien weggegangen, teils zu Fuss, teils per Militärauto, teils im Zug, beschossen, bombardiert, immer wieder festsitzend. Die Route der Mannschaft Simons führte von Wien aus erst über Tulln und Gmund nach Budweis in Böhmen – Richtung Prag –, dann wieder süd- und westwärts nach Linz, Salzburg über Landshut und München. Am 18. April stiess Simons Gruppe in Moosburg vor München schliesslich auf Teile von Holmstons Stab, zu dem sie selber gehörte. Der engere Stab machte sich aber am andern Tag schon «aus dem Staube». Simons Trupp glaubte sich verlassen, konnte aber am 22./

23. April mit Glück doch noch in Memmingen definitiv zu Holmstons Einheit aufschliessen. Simon hat die ungewisse Irrfahrt in seinem Tagebüchlein aufgezeichnet, es ist in diesem Band veröffentlicht.<sup>20</sup> Ähnlich wie ihnen erging es den andern Leuten der Holmston-Armee. Der grösste Teil von Holmstons 6'000-Mann-Armee blieb freilich beim Rückzug von der Ostfront nach Süden stecken, wurde versprengt und gefangen. Zu Holmston nach Memmingen konnten sich nur knapp 500 Personen – ein Zwölftel seiner Armee – durchschlagen, im Wesentlichen sein Stab und die Agentenschule.

Geplant war übrigens, dass sich im Allgäu der Holmston-Armee noch das aus Jugoslawien anrückende «Russische Schutzkorps» weissrussischer Emigranten unter Oberst Rogozhin (mit etwa 4'000 Mann) anschliessen sollte. Holmstons Einheit wartete im Dorf Engetried bei Memmingen auf das «Schutzkorps», aber dieses kam nicht mehr durch; es ergab sich bei Kriegsende in Kärnten den Briten.<sup>21</sup>

### **23./24. April 1945 – Über Kempten nach Oberstaufen**

Am 23. April mittags wurde von Memmingen abmarschiert, nach dem 40 Kilometer südlich liegenden Kempten. Hier kreuzte eine von Wangen daherziehende Abteilung der Wlassow-Armee Holmstons Weg; nach Hoffmann umfasste sie gegen 25'000 Mann.<sup>21a</sup> Holmstons Aufforderung, sich ihm anzuschliessen und mit nach Süden abzusetzen, lehnte der Kommandant der Wlassow-Abteilung ab; Wlassows Befehl folgend, zog sie weiter in die Tschechoslowakei, in der Erwartung, diese werde von den Amerikanern besetzt.<sup>22</sup>

Am nächsten Tag, 24. April, wird Kempten bombardiert, die Front rückt heran. «Gott helfe uns!» schreibt Simon ins Büchlein. Um 17 Uhr zieht Holmstons Truppe weiter. Ausserhalb von Kempten wird sie von amerikanischen Jagdfliegern beschossen, Wagen brennen, die Kolonne, in der Simon marschiert, beklagt zwei Tote und ein Dutzend Verletzte. Man marschiert weiter, die ganze Nacht über, bis Oberstaufen vor der Vorarlberger Grenze erreicht ist.<sup>23</sup>

### **25.-29. April 1945 – Oberstaufen**

Bei Oberstaufen bleibt Holmstons Truppe fünf Tage lang liegen, vom 25. bis 29. April. Dort werden am 26. April zwei Personen in der Truppe erschossen: Wegen Diebstahls, schreibt Simon im Tagebuch.<sup>24</sup>

Einer der Offiziere sagte später aus, dass wenige Tage vor dem Liechtensteiner Grenzübertritt drei Russen in Holmstons Restarmee als angebliche kommunistische Spione standrechtlich zum Tode verurteilt und zwei davon gleich füsiliert wurden; etwa 100 Russen schauten zu.<sup>25</sup> Es kann sich um dieselben zwei Unglücklichen – Diebe oder Spione-oder um jeweils andere Personen und Vorfälle gehandelt haben. Menschenleben galten nicht viel. Holmston teilt seiner Gefolgschaft am 28. April in Oberstaufen erstmals mit, nicht die Schweiz, sondern Liechtenstein sei sein Ziel. Hitler ist tot.

Am 29. April tauchen abends französisch-marokkanische Truppen in Oberstaufen auf. In grösster Eile wird nachts Richtung Bregenz und Feldkirch aufgebrochen. Es regnet in Strömen. Kranke sowie einzelne Frauen werden auf Befehl Holmstons zurückgelassen.<sup>26</sup>

### **30. April 1945 – Feldkirch**

Dem Berghang entlang marschieren die Russen von Bregenz nach Feldkirch; bei Dornbirn fällt nochmals ein Mitglied der Russenarmee bei einem amerikanischen Fliegerangriff. Die Feldkircher Widerstandsbe-  
wegung lässt nach der Ankunft der Russen – und einer indischen SS-Einheit – den Plan, in Feldkirch die  
NS-Machthaber blutig zu stürzen, fallen. Hier schliessen sich der russische Thronprätendent Grossfürst  
Wladimir und der österreichische Erzherzog Albrecht sowie einige weitere Zivilflüchtlinge Holmston an,  
um sich nach Liechtenstein zu retten.

### **1. Mai 1945 – Nofels**

Die Franzosen rücken in Bregenz ein. Die Russen ziehen von Feldkirch nach Nofels um, direkt vor die  
Grenze. Holmston steigt beim «Badwirt» ab. Der russischen Truppe ist Munition ausgegeben.

### **1./3. Mai 1945 – Nach Liechtenstein**

Die Franzosen stossen von Götzis her – welches sie beschiessen – Richtung Feldkirch vor. Holmston  
verbreitet gezielt das Gerücht, er wolle bei Tisis-Schaanwald nach Liechtenstein übertreten. Der liech-  
tensteinische Polizeikommandant Wachtmeister Brunhart meldet am Nachmittag dem schweizerischen  
Grenzwachtkommandanten Oberst Wyss, dass die Russen am Abend mit Gewalt von Nofels ins Fürsten-  
tum übertreten wollten. Wyss antwortet, die Russen sollten anfragen, dann könne man beraten.



Mitglieder der «1. Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht», interniert in Schellenberg/ Liechtenstein, Mai 1945.

Holmstons Truppe fährt und marschiert in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai von Nofels über Fresch, wo die deutschen Grenzposten die Strassensperre öffnen helfen, über die liechtensteinische Grenze nach Hinterschellenberg, gegen Mitternacht, bei Schneetreiben. Die schon bei Feldkirch eingetroffenen Franzosen schiessen ihnen noch nach. Liechtensteinische Regierungsvertreter haben am gleichen Abend in Ruggell Evakuierungsfragen für den Fall von auf das Land übergreifenden Kriegereignissen beraten.

Nach Mitternacht erfolgt der Übertritt am Zollposten in Hinterschellenberg, unterhalb des «Löwen»: Zuvorderst fährt ein mit Mannschaft besetzter Lastwagen, dahinter ein Personenwagen, in dem Holmston und die engsten Offiziere sitzen, ebenso seine Frau Irene. Es folgen weitere Wagen, dazwischen marschiert die Truppe. Etliche Frauen und weitere Zivilpersonen sind dabei, so Grossfürst Wladimir. Holmstons Truppe trägt deutsche Wehrmachtuniformen. Am Ärmel ist ein neues Abzeichen mit den russischen Farben Weiss-Blau-Rot aufgenäht. Die völkerrechtliche Situation ist indes klar: Eine Abteilung der Deutschen Wehrmacht, wenn auch aus Russen zusammengestellt, überschreitet gewaltsam die liechtensteinische Grenze, die geschlossen ist. Im Niemandsland beseitigen sie die spanischen



Reiter und die Stacheldrahtverhaue. Nur drei Personen der Grenzschutz, zwei Grenzschutzler und ein Inspektor, sind beim Zollhäuschen anwesend. Einer feuert Warnschüsse ab. Ein Russe ruft: «Halt, nicht schießen ! Hier ist ein russischer General!» Die schweizerische Grenzschutz an der liechtensteinisch-grossdeutschen Grenze hatte Weisung, gegen gewaltsam eindringende Gruppen keinen Widerstand zu leisten, da die Schweiz nur die eigene, nicht aber die liechtensteinische Grenze militärisch verteidigte.

Der Invasionszug ergiesst sich langsam über die Grenze. Die letzten des Zuges überschreiten sie gegen halb drei Uhr früh. Es sind 494 Personen, die unmittelbar zu Holmstons Truppe gehören, dazu noch eine kleinere Zahl von zivilen Überläufern, die sich von Feldkirch aus angeschlossen haben.

Oberst Wyss erscheint, ebenso Fürst Franz Josef sowie Regierungsmitglieder. Im «Löwen» wird beraten. Holmstons Truppen werden vorläufig als Internierte aufgenommen, nicht aber die Mitläufer. Die Grenzschutz und liechtensteinische Hilfspolizei wird herbeigeordert, um die Russen zu bewachen. Die Waffen – Gewehre, Maschinengewehre, Maschinenpistolen, Pistolen, Handgranaten, Munition, Bajonette – werden eingesammelt. Holmston, sieben weitere Offiziere und seine Frau werden in der Pension «Waldeck» in Gamprin untergebracht, 29 «Zivilisten» (darunter 20 Frauen) im Vereinshaus in Mauren, die übrigen im Schulhaus in Schellenberg (221) und im Schulhaus in Ruggell (235).

«Wie wird es weitergehen?» war aller bange Frage, wie sie Simon in sein Heft notierte; Gott habe sie vom «Rande des Todes» gerettet, Gott und die heilige Petka (Paraskeva) würden ihm auch seine in Österreich zurückgebliebene Frau zuführen, hoffte er.<sup>26a</sup> Mit der Übertrittsnacht war für die orthodoxen Russen ihr Gründonnerstag, 3. Mai, angebrochen.

Die kleine Gruppe Mitläufer ab Feldkirch dagegen, darunter Grossfürst Wladimir und Erzherzog Albrecht, wurden am gleichen Morgen bereits wieder in Schaanwald über die Grenze nach Vorarlberg ausgewiesen. Dort installierte sich gerade die französische Besatzung. Die deutschen Truppen zogen an diesem Tag Richtung Arlberg ab, nach Sprengung der Felsenbrücke. Die französischen Panzer fuhren vor der liechtensteinischen Grenze über Tisis und Maria Grün nach Frastanz hinüber. Am selben Tag liess die liechtensteinische Regierung noch ihren «Aufruf mit Weisungen» für den Fall von kriegerischen Ereignissen in alle

Haushaltungen verteilen. Er war bereits überholt. An Liechtensteins Grenze war der Krieg am 3. Mai 1945 vorbei.

Vormittags zehn Uhr hatten die Pfadfinder, unter ihnen Adulf Peter Goop, Suppe für die russische Invasionstruppe bereit. Die Bevölkerung gab Milch, Brot, Kartoffeln und Zigaretten.

Zum liechtensteinischen Polizeikommandanten Brunhart sagte Oberst Wyss, kaum waren die Russen übergetreten, jetzt gingen die Russen die Schweiz nichts mehr an, jetzt seien sie eine liechtensteinische Angelegenheit.

Ausser der Holmston-Truppe fanden in jenen letzten Kriegstagen noch eine grosse Anzahl anderer Flüchtender Einlass in Liechtenstein: Am Grenzübergang Tisis-Schaanwald stauten sich in den letzten April- und ersten Maitagen Tausende von Einlass begehrenden Personen, vorab fremde, nach Grossdeutschland verschleppte Zwangsarbeiter, entlassene und geflohene Kriegsgefangene, nichtdeutsche Kriegsfreiwillige, KZ-Häftlinge, rückkehrende Schwei-



Internierte Angehörige der «1. Russischen Nationalarmee» warten nach dem nächtlichen Übertritt nach Liechtenstein Anfang Mai 1945 auf Unterbringung. Frauen und einzelne Kinder sind dabei, neben militärischem auch privates Gepäck, im Hintergrund Pferdekarren der Truppe. Am linken Ärmel der deutschen Uniformen das nationalrussische weiss-blaurote Abzeichen. Vorne der 65jährige Oberstleutnant Nikolaj Kondyrew mit Frau.

zer und Liechtensteiner. Zwischen dem 25. April und dem 2. Mai 1945 traten in Schaanwald zusammen 7'369 solche Personen über die liechtensteinische Grenze. Darunter waren 3'424 Franzosen, 1'254 weitere Russen und 759 Polen sowie unter anderem 121 Liechtensteiner. Ausser den letzteren wurden die über 7'000 Personen nach kurzer Betreuung und Verpflegung in die Schweiz und von dort in ihre Heimatländer weitergeleitet.

Die Holmston-Russen unterschieden sich von den andern Einlass suchenden Personen dadurch, dass sie als Truppenteil der Deutschen Wehrmacht ins Fürstentum einzogen und dabei den Übertritt praktisch erzwangen. Für sie galt das Völkerrecht bezüglich Internierung .

#### **5. Mai 1945 – Anfrage in Bern**

Es ist – für die Russen – Karsamstag. Der als Dolmetscher bei Holmstons Armeestab mitgezogene Schweizer Heinrich Blumer reist heim in die Schweiz. In Ruggell wird neben dem Schulhaus mit dem Aufstellen von Baracken für die Russen begonnen.

Die liechtensteinische Regierung fragt in Bern an, ob die Schweiz die Russen übernehmen oder allenfalls nach Oberitalien durchreisen lassen könne, um sie den Amerikanern zu übergeben; Liechtenstein habe Bedenken, sie den Franzosen zu überstellen, da sie dann den Sowjets «ans Messer geliefert» würden; aber man könne sie unmöglich länger als noch eine Woche behalten.<sup>27</sup>

#### **6. Mai 1945 – Orthodoxe Ostern**

Für die russisch-orthodoxe Kirche ist Ostersonntag – einige Wochen später als im Fürstentum. «Jesus ist auferstanden !» schreibt Simon und hofft, dass nun «die Menschen durch Massentod und unbeschreibliche Leiden ihre Sünden gebüsst haben» und der Krieg bald ende. Am Nachmittag erscheint Befehlshaber Holmston bei den Truppenteilen, beglückwünscht alle, versichert, alles werde gut, und setzt den Offizieren Wodka vor.<sup>28</sup> Die Pfadfinder bringen Ostereier.

#### **8. Mai 1945 – Frieden**

Kapitulation Deutschlands, Kriegsende in Europa. Abends um 7 Uhr läuten in Liechtenstein alle Kirchenglocken während einer Viertelstunde.

#### **9. Mai 1945 – Schweizer Nein**

In Bern teilt das Eidgenössische Politische Departement dem liechtensteinischen Geschäftsträger mit, die Schweiz könne die Russen nicht aufnehmen.<sup>29</sup>



Kommandant Holmston (alias Boris Smyslowsky), in feldherrlicher Pose, mit Frau, Adjutanten, liechtensteinischer Bewachung und Wehrmachtlimousine. V.l.n.r.: Leutnant Georg Neronoff, ein liechtensteinischer Polizist, Leutnant Georg Klimenko, Irene Holmston, Generalmajor Arthur Holmston, Oberleutnant Alexander Rogoschnikoff, Leutnant Alexander Russow. Gamprin, nach dem 3. Mai 1945.

### 10. Mai 1945 – Quarantäne

In den folgenden Tagen, da die Baracken für die Mannschaft fertig aufgestellt sind, wird die Holmston-Truppe gesamthaft in Ruggell zusammengezogen. Während rund fünf Wochen werden die Russen unter Quarantäne gestellt. Holmston, seine Frau und sein engster Stab logieren weiterhin im «Waldeck». Die übrigen Offiziere schlafen im Schulhaussaal, die Frauen auf der abgeschlossenen Bühne. Vorerst rechnet man mit baldigem Wegzug in die Schweiz oder in ein sonstiges Land.

Jeden Abend wird Appell gehalten. Dabei und in der Offiziersversammlung liest der Journalist Georgij Simon jeweils Nachrichten vor. Es entsteht eine «mündliche Zeitung».<sup>30</sup>

### 13. Mai 1945 – Französische Besprechung

Im Schulhaussaal in Ruggell wird russischer Sonntagsgottesdienst gefeiert. Zwei Offiziere, die ihre Bräute mitgebracht haben, werden getraut.<sup>31</sup> Regierungschef Hoop bespricht sich am 13. Mai mit dem französischen Hauptmann J.R Legris aus dem Generalstab der 1. Französischen Armee in Vorarlberg. Legris war katholischer Geistlicher. Er hatte im Auftrag Ei-



Internierte stehen in Ruggell zum Essen an, mit Gameilen, 9. Mai 1945. Junge, stumme Gesichter. Rechts steht eine Unterkunftsbarracke, für eine weitere liegt Holz bereit. Im Hintergrund der Eschnerberg mit Schellenberg, am Horizont der Maurerberg.

senhowers Repatriierungslager in Deutschland zu errichten. Legris erläutert Hoop, dass Leute wie die in Liechtenstein internierte Russen in Deutschland in Lagern zusammengezogen würden. Sie würden nicht an die Sowjetunion ausgeliefert. Die Sowjets hätten nur Leute fusiliert, die früher in der Sowjetarmee gestanden und dann gegen die Rote Armee gekämpft hätten. Andere hätten nichts zu befürchten. Die Internierten könnten auch irgendwohin frei auswandern, Amerika sei zur Aufnahme bereit. Hauptmann Legris erklärt sich bereit, die in Liechtenstein internierten Russen an der Grenze zu übernehmen.

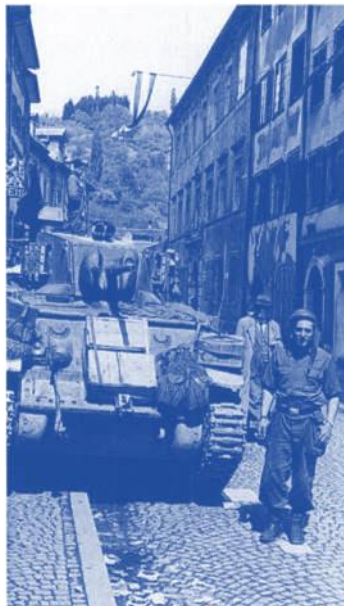
#### **14./15./16./17. Mai 1945 – Beginnende Rückkehr**

Fürst Franz Josef und seine Gemahlin Fürstin Gina haben das Russenlager besucht. Der «Präsident» – Pfarrer Anton Frommelt, Regierungsrat und alt Landtagspräsident – kommt täglich ins Lager.

«Einige Soldaten» wünschen in die Sowjetunion heimzukehren. Sie werden «sofort abtransportiert», notiert Simon ins Tagebüchlein und fügt bei: «Freiwillige des Todes».<sup>32</sup>



Es blieb nicht bei einigen wenigen: Ab dem 14. Mai, knapp zwei Wochen nach dem Übertritt, begaben sich sukzessive zahlreiche Internierte von Ruggell nach Vorarlberg, in französische Kriegsgefangenschaft. Allein am 16. Mai wurden 51 freiwillige Heimkehrer aus Holmstons Truppe nach Tisis gefahren, darunter eine polnische Ballett-Tänzerin, die als Jüdin galt.<sup>33</sup> Simon notiert ins Heft: «Die Menschen verlassen das Lager gruppenweise mit dem Ziel, nach Sowjetrussland zurückzukehren ... Es gibt immer mehr 'Freiwillige des Todes'.»<sup>34</sup> Die Abreisenden erwarteten in Vorarlberg rasche Heimschaffung. Hier handelte es sich offenbar vor allem um russische «Ostarbeiter», weniger um ehemalige Sowjetsoldaten und keinesfalls um Offiziere und ältere Emigranten. Von den liechtensteinischen Behörden wurde kein Druck, wohl aber Ermunterung zur Ausreise nach Vorarlberg ausgeübt. Die ausreisenden Russen verliessen sich freilich auf die beruhigenden Zusicherungen der liechtensteinischen Behörden und der französischen Besatzungsmacht.



Links: Französischer Panzer in Feldkirch, das am 3. Mai 1945 besetzt wird. Der Panzersoldat trägt zwei Uhren und zwei Gürtel. Über dem Palais Liechtenstein (rechts) weht wieder die österreichische Fahne. Blick zum Ardetzenberg. Wenige Kilometer entfernt lagern hinter der liechtensteinischen Grenze die Holmston-Internierten.

Rechts: Grosse persönliche Toilette der russischen Soldaten in Ruggell, 9. Mai 1945, am Tag nach dem Waffenstillstand. Der Krieg ist vorbei. Blick gegen Südwesten: Hinter den Rheinauen erheben sich die Schweizerberge, unerreichbar für die Internierten.



**Übersicht: Ausreisen von Internierten bis Ende Juli 1945**

29

Die folgende Übersicht vom Mai bis Ende Juli 1945 zeigt, dass ein beträchtlicher Teil der Holmston-Truppe rasch wieder aus Liechtenstein wegzog. Es reisten ab:<sup>35</sup>

		über/nach
5. Mai 1945	1 Schweizer (Blumer)	Buchs/Schweiz
14. Mai	2 Russen	Tisis/Vorarlberg
15. Mai	24 Russen	Tisis/Vorarlberg
16. Mai	51 Russen	Tisis/Vorarlberg
16. Mai	1 Engländer	Buchs/Schweiz
17. Mai	2 Polen	Buchs/Schweiz
18. Mai	2 Russen	Tisis/Vorarlberg
19. Mai	63 Russen	Tisis/Vorarlberg
22. Mai	17 Russen	Tisis/Vorarlberg
... Mai	2 Russen «verschwunden»	(wohl Schweiz)

Allein in den ersten drei Wochen nach dem Übertritt der Holmston-Truppe reisten 165 Internierte – das ist ein Drittel – bereits wieder freiwillig ab; davon waren 161 Russen, von denen sich 158 nach Vorarlberg in französischen Gewahrsam begaben.

Vier Wochen nach der Russen-Invasion hielten sich Ende Mai 1945 nur noch 329 Internierte im Land auf. Danach reisten weiter ab:

26. Juni 1945	2 Russen	Tisis/Vorarlberg
27. Juni	23 Russen*	Tisis/Vorarlberg
29. Juni	7 Russen	Tisis/Vorarlberg
	(darunter 1 Frau mit 2 Kindern)	
3. Juli	8 Deutsche	Tisis/Vorarlberg
4. Juli	13 Russen	Tisis/Vorarlberg
6. Juli	1 Russe	(Schweiz)
11. Juli	4 Russen	Tisis/Vorarlberg
22. Juli	1 Russe	Tisis/Vorarlberg

Somit reisten im Juni 1945 erneut 32 Russen nach Vorarlberg in französischen Gewahrsam aus, ebenso im Juli 1945 weitere 77 Personen (davon waren 19 Russen und acht Deutsche). Bis Ende 1945 waren

so von Holmstons Internierten-Truppe, die beim Einmarsch 494 Leute gezählt hatte, schon 197 Personen, bis Ende Juli 1945 bereits 224 wieder ausgereist. Im Lande weilten Ende Juni noch 297 und Ende Juli 1945 nur noch 270 Internierte.

Nicht alle gingen freiwillig: Von den am 27. Juni 1945 nach Tisis ausgereisten 23 Internierten (siehe oben\*) wurden mindestens drei Russen zwangsweise abgeschoben. Zwei von ihnen hatten in Gamprin aus einem Bauernhaus Butter gestohlen, welche sie zur Suppe verwendeten. Der dritte hatte beim Lager in Ruggell ein Reserverad gestohlen und verkauft.<sup>36</sup>

Auffällig ist, dass die Russen-Ausreisen nach dem ersten grösseren Schub im Mai nicht mehr so zahlreich vor sich gingen. Man hatte von Erschiessungen durch die Sowjets gehört.

Hier folgen nun wieder chronologisch die Ereignisse.

#### **18. Mai 1945 – Lagerordnung**

Die Regierung erlässt am 18. Mai die «Verordnung Nr. 1» für das Interniertenlager in Ruggell zur Gewährleistung von «Ordnung und Disziplin». Durch sie wird Holmstons Militäreinheit formell aufgelöst; doch beauftragt die Regierung zugleich die Offiziere, die innere Lagerdisziplin aufrechtzuerhalten. Ausser der Uniform ist die gesamte Dienstausrüstung abzuliefern. Handel mit der Bevölkerung ist verboten. Strafbare macht sich, wer sich der Ordnung im Lager widersetzt, sich gegen öffentliche Sitte und Anstand verfehlt oder das Lager ohne Erlaubnis verlässt. Wer gegen Gesetz oder Lagerordnung verstösst, verliert den Internierungsschutz und kann nach amtlicher Feststellung des Tatbestandes ohne gerichtlichen Vorgang von der Regierung des Landes verwiesen werden.<sup>37</sup> Das bedeutete sofortige Übergabe an die Franzosen, wie in Einzelfällen geschehen, so am 27. Juni 1945.

#### **Bis 31. Mai 1945 – Lagerkultur**

Die Internierten leben in mehrwöchiger Quarantäne im Ruggeller Lager. Zum Todestag Suworows (18. Mai) gibt es eine «Festversammlung». Die Verpflegung wird magerer und schlechter, dazu kommt eine «Tabakkrise». Georgij Simon notiert immer wieder: «Nichts Neues!», und ihn befällt, wie viele, «totale Apathie», «Melancholie», «furchtbare Sehnsucht». Am dritten Lagersonntag (20. Mai) führt Simon mit einer Soldatengruppe im Lager

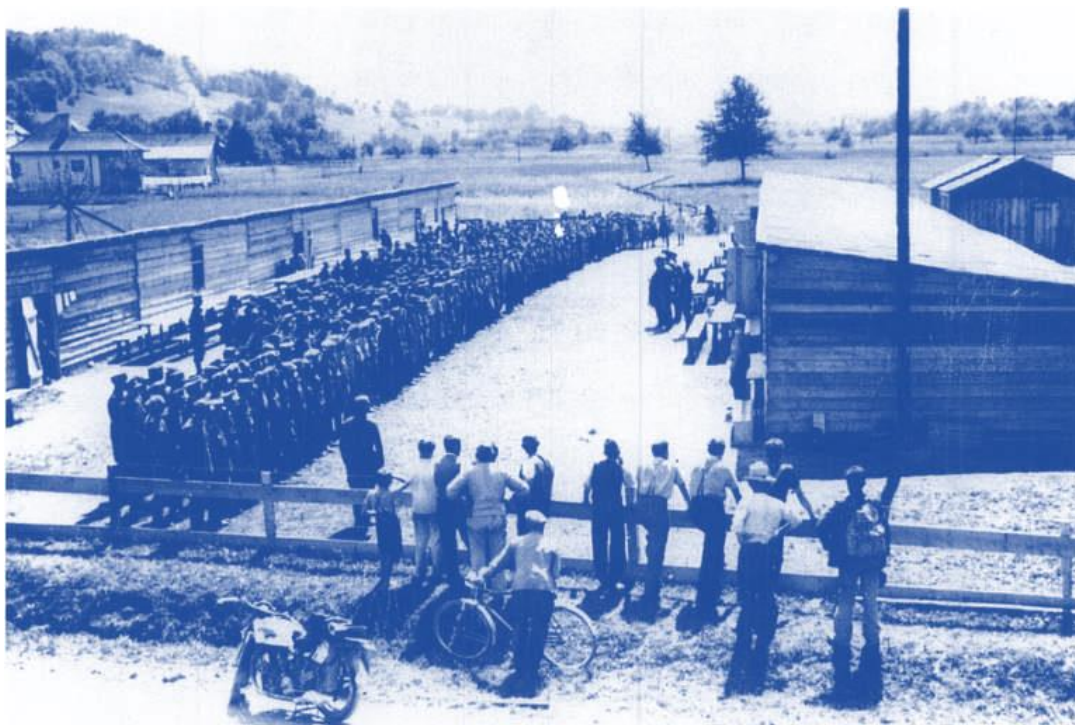
## Chronologie

ein Theater vor, Holmston besucht die begeistert aufgenommene Vorführung. Regelmässig langweilen die Stabs-offiziere das Kader und die Soldaten mit endlosen «Vorlesungen», etwa über russische Geschichte, militärische Theorie oder Topographie. Nach wie vor wird täglich militärisch exerziert.

Manche Lagerinsassen beginnen Spielsachen anzufertigen, sie verkaufen sie um Brot und Tabak. Am vierten Lagersonntag (27. Mai) wird Zar Peter der Grosse geehrt, neben Ansprachen trägt Simon abends Puschkins «Poltawa» vor.<sup>38</sup> Die älteren Emigranten waren Zaristen, bei Poltawa hatte Zar Peter gesiegt.



Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein (links) und Regierungschef Josef Hoop auf Schloss Vaduz.  
(Liechtensteinisches Landesarchiv)



Lager in Ruggell: Regierungsrat Pfr. Anton Frommelt (Mitte) spricht zu den Internierten. Einheimische Zaungäste, unter ihnen Leo Büchel, Schellenberg (Bub mit kurzer Hose, links am Zaun). (Liechtensteinisches Landesmuseum)

### 1. Juni 1945 – Arbeit

Die Quarantäne der Internierten wird aufgehoben. Die erste Gruppe geht am 1. Juni zur Landarbeit.<sup>39</sup> Die Russen dürfen nun Arbeit ausserhalb des Lagers annehmen. Sie wird vom Arbeitsamt zugewiesen.<sup>40</sup>

Es handelte sich fast ausschliesslich um landwirtschaftliche Hilfsarbeit, für welche einheimische Knechte fehlten. Ende Juni 1945 waren etwa 150 Mann, über die Hälfte der noch Internierten, so im Arbeitseinsatz. Sie erhielten bei den Bauern Verpflegung und einen geringen Lohn. Dies entlastete auch die Lagerkosten. Zugleich lernten nun viele Liechtensteiner einzelne internierte Russen persönlich kennen und als willige Arbeitskräfte wie als Menschen schätzen.

### 3.-24. Juni 1945 – Französische Besuche

Französische Offiziere erscheinen Anfang Juni bei den Russen: «Aufregung», ja «Panik» entsteht bei vielen. Gerüchte zirkulieren, «dumme» und günstige. Die meisten Offiziere leben in angespannter Angst. Simon, selber Oberleutnant, qualifiziert die Offiziere im Tagebucheintrag vom 9. Juni als

«Panikmacher», «Dummköpfe» und schlimmer. Am 10. Juni heiratet wieder ein Offizier. Mitte Juni beginnen die Offiziere, im Wald Pilze und Beeren zu suchen, um die Nahrung aufzubessern.<sup>41</sup>

Der sowjetische Rundfunk kündigt Repressalien gegen Schweizer Bürger in sowjetisch beherrschten Gebieten an, weil die in der Schweiz im Krieg gestrandeten Russen – zusammen circa 9'000 Personen, zumeist entflozene Kriegsgefangene und «Ostarbeiter» – nicht gut behandelt würden. Die Schweiz lädt eine sowjetische Kommission nach Bern ein, um die Anstände und die Repatriierung der russischen Internierten aus der Schweiz zu besprechen. Die russische Delegation erscheint in Bern und verhandelt dort ab dem 27. Juni mit einer schweizerischen Kommission. Auf diesem Hintergrund ist das Folgende zu sehen.

Holmston, seine älteren Offiziere und viele der im Lager in Ruggell verbliebenen Internierten befürchten, an die Franzosen und über diese an die Sowjets ausgeliefert zu werden. Mehrmals noch tauchen französische Offiziere aus Vorarlberg im «Waldeck» bei Holmston auf und versuchen ihn zu überreden, sich zusammen mit den Offizieren freiwillig in französischen Gewahrsam zu begeben. Die Franzosen drohen auch, ihn wenn nötig gewaltsam mitzunehmen.

Eine Kommission des Roten Kreuzes besucht am 22. Juni die internierten Russen in Ruggell. Simon schreibt, «wenigstens interessiert man sich für uns». Pfingsten wird von den Russen festlich mit Birken und Blumen begangen.<sup>42</sup>

### **Ende Juni 1945 – Weisung des Fürsten**

Die Kabinettskanzlei des Fürsten teilt der Regierung im Auftrag von Fürst Franz Josef II. am 27. Juni mit: Es sei «höchste Zeit», dass die «Weissrussische Armee» das Land verlasse. Die Kosten würden zu hoch, und von der Sowjetunion seien Repressalien und Forderungen zu befürchten. Die Regierung habe zu handeln.<sup>43</sup> Holmston ersucht im Juni über einen schweizerischen Rechtsanwalt die Schweiz um Asyl.<sup>44</sup>

### **Juli 1945 – Suche nach Auswegen**

Wegen «Liebesaffären» wird am 6. Juli der russische Leutnant Alexander von Schubert zwangsweise ins Ausland abgeschoben. «Da hat er es!» kommentiert Simon. «Er tut mir leid, aber man kann ihm nicht helfen.»<sup>45</sup> Die liechtensteinische Regierung verbietet den russischen Internierten den Wirtshausbesuch, sie droht «strenge Bestrafung» an.<sup>46</sup>

Das Eidgenössische Politische Departement bekräftigt der liechtensteinischen Regierung, die Schweiz könne die liechtensteinischen Russen nicht übernehmen, und fragt, was Liechtenstein mit ihnen zu tun gedenke.<sup>47</sup> Auf Anfrage der liechtensteinischen Regierung teilt das Eidgenössische Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung seinerseits mit, freiwillige Russlandheimkehrer aus Liechtenstein könnte die Schweiz in ihre eigenen Russen-transporte einschliessen.<sup>48</sup> Fürst Franz Josef II. und Regierungschef Hoop äussern bei einem Zusammentreffen mit Hauptmann Schaerer in Zürich den Wunsch, die Russen über die Schweiz heimzuschaffen.<sup>49</sup>

Der Chef der sowjetischen Repatriierung in Westeuropa, General Dragun – er erschoss persönlich in einem Interniertenlager bei Paris zehn Russen<sup>50</sup> –, fordert am 10. Juli die Schweiz auf, alle Sowjetbürger aus der Schweiz zu repatriieren und auch die liechtensteinischen Russen zu übernehmen, um sie heimzuschaffen. Bern antwortet, Liechtenstein sei allein für seine Russen zuständig, es könne sie direkt über die Grenze den Alliierten übergeben.<sup>51</sup>

Mehrmals erscheinen französische Offiziere aus Vorarlberg bei Holmston in Gamprin und versuchen, ihn und die übrigen russischen Offiziere zu überreden, in die französische Zone zu wechseln. Auch das für die Internierten zuständige Regierungsmitglied, Regierungsrat Pfarrer Frommelt, empfiehlt Holmston, sich den Franzosen in Vorarlberg zu übergeben. Holmston und etliche Offiziere geraten in panische Angst.<sup>52</sup> Holmston knüpft insgeheim Kontakte nach der Schweiz, um die rasche Auswanderung nach Südamerika zu erlangen. Ohne Erfolg.<sup>53</sup> Holmstons Asylgesuch an die Schweiz wird abgelehnt, ebenso eine Internierung Holmstons in der Schweiz oder auch nur sein Transit durch die Schweiz.<sup>54</sup>

Da Holmston und einige ältere Offiziere, aber auch ein Teil der übrigen Lagerinsassen fürchten, Regierungsrat Frommelt wolle sie an die Franzosen ausliefern, erwägt Holmston Ende Juli 1945 mit einigen Offizieren zusammen gar einen Anschlag auf Frommelt; doch das Komplott versandet.<sup>55</sup>

Der Bundesrat lehnt Ende Juli 1945 die Übernahme der liechtensteinischen Russen erneut ab.



### Erste Augushälfte 1945 – Abreisen

Am 1. August reisen fünf Russen (davon drei Frauen) über Buchs nach Paris ab. Andere versuchen zu flüchten: Am 5./6. August setzen sich zwei Russen illegal über Salez in die Schweiz ab, ihre Flucht gelingt. Am 12. August gelangen sieben Russen illegal nach Buchs, werden aber von dort ins Fürstentum zurückgeschoben; darauf gehen sie – nicht sicher freiwillig – nach Tisis in die französische Zone.<sup>56</sup>

### 14. August 1945 – Sowjetdelegation kommt nach Vaduz

Mitte August tritt eine neue Phase ein. In der Schweiz beginnt im Zusammenwirken mit der sowjetischen Repatriierungskommission die Heimschaffung der dort internierten rund 9'000 Russen. Die Schweiz entlässt sie mit Verpflegung und Geschenken. Sie verlassen die Schweiz bei St. Margrethen per Bahn. Die Schweizer setzen Druck an, aber jene Russen in der Schweiz, die eine Heimkehr verweigern – es sind gut 300 –, werden nicht gezwungen.

Liechtenstein möchte – nach der Absage der Schweiz – seine Russen dennoch loswerden. Die in der Schweiz weilende Sowjetdelegation nimmt mit der liechtensteinischen Regierung Kontakt auf. Regie-



Im Interniertenlager, Gespräch über Russenrepatriierung, August 1945. V.l.n.r.: Regierungsrat Frommelt; Oberstleutnant Konstantin Istomin (in deutscher Uniform, Holmstons Lagerkommandant in Ruggell); zwei sowjetische Offiziere (einer mit dem Rücken zum Betrachter). (Liechtensteinisches Landesmuseum)

rungschef-Stellvertreter Dr. Alois Vogt lädt die Sowjets nach Vaduz ein. Hier erscheint am 14. August eine vierköpfige Sowjetdelegation, angeführt von Oberstleutnant Nowikow. Sie besprechen die Repatriierungsfrage mit Dr. Vogt. Als Dolmetscher wirkt Dr. Raymond Probst vom Eidgenössischen Politischen Departement. Nowikow wünscht die Heimschaffung – wenn nötig zwangsweise – aller Russen, ausgenommen die älteren Emigranten. Zwei sowjetische Delegationsmitglieder bleiben in Vaduz.<sup>57</sup> Zu jenem Zeitpunkt weilten noch rund 260 Internierte von Holmstons Truppe im Fürstentum, davon waren 51 Emigranten und fünf Deutsche.<sup>58</sup>

#### **16. August 1945 – Werbung zur Heimkehr durch Regierung und Sowjetkommission**

Zwei Tage darauf, am 16. August, einem Samstagnachmittag, zieht die Regierung alle Russen in Vaduz im Rathaussaal zusammen. Als Dolmetscher wirkt Baron Eduard von Falz-Fein, selber russischer Emigrant und liechtensteinischer Neubürger. Die Regierung fordert die versammelten Russen auf, sich freiwillig zur Rückkehr zu melden. Die zwei sowjetischen Offiziere erklären ihren Landsleuten, es werde volle Amnestie gewährt, Russland werde keine Strafverfahren einleiten, auch nicht gegen jene, die gegen die Sowjetunion gekämpft hätten, ausgenommen seien nur Kriegsverbrechen. Aber lediglich etwa 80 Internierte mel-



Aus liechtensteinischer Internierung kehren Russen freiwillig mit der sowjetischen Kommission heim. Aufstellung auf dem Bahnsteig in Buchs, mit Bild von Marschall Stalin. Rechts ein sowjetischer Offizier. (Liechtensteinisches Landesmuseum)

den sich vorerst zur Rückkehr an.<sup>59</sup> In einem der Sowjetoffiziere erkennt ein Internierter einen Angehörigen der sowjetischen Geheimpolizei NKWD, was das Misstrauen erhöht.<sup>60</sup>

### **18. August 1945 – Landtagsberatung: Druck aufsetzen**

In der nichtöffentlichen Landtagssitzung vom Montag, 18. August, wird die Russenfrage beraten. Für die Regierung berichtet Regierungschef-Stellvertreter Dr. Vogt: Alle Russen seien so schnell als möglich fortzuschaffen; nachdem sich erst circa 80 Rückkehrwillige gemeldet haben, werde die Regierung den Russen nun «Druck» aufsetzen. Im Landtag herrscht Zustimmung, niemand im Saal setzt sich für die Russen ein.<sup>61</sup>

### **21. August 1945 – Erste Ausreisen mit der Sowjetkommission**

Der 55jährige Kosaken rittmeister Wassilij Scharrow wird in Ruggell beerdigt. Er ist an Tuberkulose im Vaduzer Spital gestorben.<sup>62</sup>

Am gleichen Tag, 21. August, reisen 69 internierte Russen als freiwillige Heimkehrer mit der Sowjetkommission aus Liechtenstein ab. Sie werden per Omnibus nach Buchs geführt, dort von den schweizerischen Behörden übernommen und mit der Bahn nach St. Margrethen und zusammen mit Schweizer Russen durch die westalliierten Besatzungszonen ins Sowjetgebiet gefahren.

### **25. August 1945 – Weitere Sowjetwerbung im Rathaussaal**

Die liechtensteinische Regierung zusammen mit der Sowjetkommission lädt auf Samstagnachmittag, 25. August, alle noch im Lande weilenden Sowjetrussen in den Rathaussaal nach Vaduz zu einer «letzten» Besprechung; es wird nochmals die Möglichkeit geboten, sich «zur freiwilligen Rückkehr» anzumelden.<sup>63</sup> 50 weitere Russen erklären sich vorerst heimkehrbereit.<sup>64</sup>

### **28. August 1945 – Forderung nach Zwangsausschaffung**

Der sowjetische Oberstleutnant Nowikow reist am 28. August zum zweiten Mal, wieder begleitet von Raymond Probst als Dolmetscher, nach Vaduz, um sich mit der Regierung weiter zu besprechen. Nowikow verlangt, dass die restlichen etwa 80 Sowjetbürger, die bisher eine Repatriierung verweigern – ohne die Emigranten –, zwangsweise heimgeschafft werden, und zwar mit schweizerischer bewaffneter Hilfe. Die liechtensteinische Regierung zeigt Bereitschaft zu solchem Vorgehen.<sup>65</sup>

### **29. August 1945 – Zweite Abreise mit der Kommission**

Am Tag nach der Besprechung in Vaduz reisen von den weiteren Kommissionsfreiwilligen schliesslich nur 24 ab, ebenfalls über Buchs und St. Margrethen.<sup>66</sup>

### **30. August 1945 – Turnhallenfiasko**

Am folgenden Tag ruft die Regierung auf Verlangen der Sowjetkommission «alle Russen und Russinnen» nach Vaduz in die Turnhalle zusammen. Wer nicht freiwillig komme, sei per Polizei herbeizuschaffen. Regierungsrat Frommelt gibt der Polizei Auftrag.<sup>67</sup> Nun verbreitet sich das Gerücht, alle Sowjetrussen würden zwangsweise abtransportiert. Zahlreiche Russen verstecken sich in Wäldern und bei Bauern. Im Volk, das zu den Internierten steht, greift «erhebliche Erregung» um sich. Bei Vizeregierungschef Vogt spricht eine Delegation aus der Bevölkerung vor, ebenso eine Abordnung der Geistlichkeit: Sie protestieren gegen den vermuteten Zwangsabtransport. Die Sammelaktion muss abgebrochen werden.<sup>68</sup> Der Bischof von Chur und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf verwenden sich ebenfalls bei der Regierung gegen Auslieferung.<sup>69</sup> Die sowjetrussische Delegation verlangt weiterhin Zwangsauslieferung und behauptet, diese geschehe in der Schweiz auch.<sup>70</sup>

### **31. August 1945 – Verhandlung in Bern**

Am Tag nach der missglückten Russensammlung reist Vizeregierungschef Vogt nach Bern. Dort findet auf Wunsch der liechtensteinischen Regierung am Vormittag eine erneute Besprechung mit der russischen Repatriierungskommission und schweizerischen Vertretern statt. Vogt berichtet von der abgebrochenen Sammlungsaktion und vom Protest des Volkes. Die sowjetischen Vertreter, geführt von Oberst Almasow, fordern erneut, die Schweiz solle in Liechtenstein «bewaffneten Beistand» leisten, um alle Sowjetrussen zu repatriieren. Oberstdivisionär Flückiger lehnt das Ansinnen strikt ab, ebenso werde die Schweiz nur freiwillige Heimkehrer zum Transit übernehmen, keinesfalls aber solche Russen, welche die liechtensteinische Polizei mit Zwang übergäbe. Vogt bespricht am Nachmittag mit Oberstleutnant Lüscher vom Territorialdienst und Raymond Probst vom EPD die Modalitäten, nach denen weitere heimkehrwillige Sowjetinternierte aus dem Fürstentum ins schweizerische Transitlager St. Margrethen verbracht werden.<sup>71</sup> Das Problem der Verweigerer und der Emigranten bleibt bestehen.

### 3. September 1945 – Regierung und Landtag: Keine Auslieferung

Regierung und Landtag fassen am 3. September Beschlüsse: Einerseits sollen keine Russen zwangsrepatriert werden. Andererseits sollen sie schärfer angefasst und in drei Lager getrennt werden. Die älteren Emigranten – als Nichtsowjetbürger – bleiben im Lager in Ruggell; für sie ändert sich nichts. In die zu einem zweiten Lager umfunktionierte Turnhalle in Vaduz kommen die Sowjetbürger. Und aus diesen wiederum werden ein gutes Dutzend besonders «renitente» Russen, welche die übrigen gegen eine Rückkehr beeinflussen, in ein drittes Lager gesteckt – nämlich ins Gefängnis. Wer sich nicht fügt, verliert das Asylrecht und wird über die Grenze gestellt, den Franzosen übergeben. Die Arbeitsverträge der in der Turnhalle und im Gefängnis konzentrierten Russen sind aufgelöst. Der Umkreis des Turnhallenlagers darf nicht mehr verlassen werden, Kontakt mit der Bevölkerung ist untersagt.<sup>72</sup>

Diese Russen-Beschlüsse wurden am 3. September noch von der alten Regierung (Dr. Hoop, Dr. Vogt, Pfr. Frommelt, Joh. G. Hasler) gefasst und vom Landtag genehmigt. In der gleichen Sitzung des 3. September wählte dann der Landtag die neue Regierung (mit Regierungschef Alexander Frick, Regierungschef-Stellvertreter Ferdinand Nigg und den Regierungsräten Franz Hoop und Alois Wille).<sup>73</sup> Die neue Regierung Frick übernahm die Beschlüsse vollumfänglich. Fürst Franz Josef II. stand ebenso zu ihnen.

### September 1945 – Drei Lager, Verhärtung der Fronten

Unter den Internierten ist keine Bereitschaft zur Heimkehr da. Einzelne treten gleich nach dem 3. September in Hungerstreik.<sup>74</sup> Die zwei Sowjetdelegierten im Lande, Oberstleutnant Kominsky (auch Chominsky, Kaminsky) und Major Smirenin, die am 7. September erscheinen, suchen im Vaduzer Lager möglichst viele Russen für die Heimkehr zu gewinnen. Vorerst lassen sich nur zwei überreden. Kominsky tritt daher in einer Beratung mit der neuen Regierung Frick «sehr heftig» auf, verlangt die Bewaffnung der waffenfähigen Liechtensteiner und mit dieser Miliz die unverzügliche gewaltsame Auslieferung über die Schweiz. Auch diese werde in Kürze ihre russischen Verweigerer («récalcitrants») zwangsweise repatriieren müssen. Liechtenstein solle, verlangt Kominsky weiter, als Geste des guten Willens zuerst die russischen «Kriegsverbrecher» – nämlich die 14 «renitenten» Russen<sup>75</sup> – ausliefern. Die neue Regierung Frick geht auf Kominskys Forderungen nicht ein, sondern erklärt, man bleibe beim Beschluss der alten Regierung, niemanden zwangsweise auszulie-

fern; zu Kriegsverbrecher-Vorwürfen müssten Akten vorgelegt werden, dann werde jeder Fall geprüft;<sup>76</sup> Liechtenstein werde auch künftig in der Interniertenfrage nach den gleichen Prinzipien wie die Schweiz vorgehen. Kominsky bricht die Besprechung mit der Bemerkung ab, Liechtenstein könne froh sein, dass die Sowjettruppen nicht an der Grenze stünden, sonst würde für Ordnung gesorgt. Am 13. September erstattet Oberstleutnant Kominsky in Bern dem sowjetischen Delegationschef Bericht. Dolmetscher Eduard von Falz-Fein begleitet ihn und berichtet seinerseits offiziösvertraulich dem schweizerischen EPD-Vertreter Probst.<sup>77</sup> Der Regierung kann er wiederum Mitteilungen von Probst überbringen: dass nämlich die Sowjetdelegation in Bern gedroht habe, Major Federoff werde nach seiner Rückkehr aus Moskau von Liechtenstein die Auslieferung aller Sowjetbürger und dazu einzelner Emigranten verlangen; auch dass die Russen die Schweiz drängen, einfach mit einem Bataillon die Liechtenstein-Russen zu holen.<sup>78</sup>

Nach Mitte September lässt die liechtensteinische Regierung in den Russenlagern einen Appell verlesen und anschlagen: Es biete sich «eine letzte Gelegenheit zur Rückreise». Die Lagerleiter nähmen Anmeldungen entgegen.<sup>79</sup>

Georgij Simon, als Emigrant in Ruggell interniert, notiert am 8. September ins Tagebüchlein: «Von unserem Lager ist nur ein Drittel geblieben. 2/3 sind nach Russland gefahren, und wir geben uns vagen Hoffnungen hin.» Von seiner in Österreich zurückgebliebenen Frau erhält er kein Lebenszeichen, trotz seiner Briefe und Nachfragen über das IKRK und den orthodoxen Priester, trotz Beten und auch Pendeln.<sup>80</sup> «Ungewissheit», «Langeweile», «Sehnsucht» zermürben ihn und die andern.<sup>81</sup> Am 19. September hält Simon fest, die sowjetische Kommission habe wenig Erfolg mehr, «fast keiner will in die Heimat fahren», und wenn einzelne gehen, «dann erst nach langen Überredungen und fast mit Gewalt». Simon und die andern älteren Emigranten lässt man noch in Ruhe, nur wirft ihnen die Kommission Gegenpropaganda bei den jüngeren Russen vor.<sup>82</sup> Die Emigranten dürfen daher Vaduz nicht betreten.<sup>83</sup>

Zeitungen berichten, die der Sowjetunion ausgelieferten Wlassow-Offiziere seien hingerichtet und alle Russen, welche mit Hitlerdeutschland zusammengearbeitet hätten, in sowjetische KZ gesteckt worden.<sup>84</sup>

Es melden sich nochmals neun Russen freiwillig. Sie reisen am 22. September aus. Weitere Russen konnte die Kommission nicht mehr zur Mitreise bewegen. Somit reisten im Rahmen

der Repatriierungsaktion der sowjetischen Militärkommission alles in allem 104 internierte Sowjetrussen aus Liechtenstein freiwillig aus, nämlich:

		über/nach
21. August 1945	69 Russen*	Buchs-St. Margrethen-UdSSR
29. August	24 Russen*	Buchs-St. Margrethen-UdSSR
22. September	9 Russen*	Buchs-St. Margrethen-UdSSR
... September	2 Russen*	Buchs-St. Margrethen-UdSSR

\* Alle in Begleitung der Sowjetkommission

Die 104 Freiwilligen glaubten den Versicherungen der sowjetischen Kommission, waren von Heimweh getrieben, meinten auch, sie kämen als freiwillige Rückkehrer besser davon, als wenn sie später doch noch als Verweigerer ausgeliefert würden.

Am 27. September besucht ein IKRK-Vertreter das Russenlager in Vaduz und beruhigt. Am 29. September schreiben 49 Internierte aus dem Lager an die Regierung, sie wollten nicht nach Russland zurückkehren. Acht im Gefängnis internierte Offiziere ersuchen am 2. Oktober um Freilassung und versichern, die sowjetische Zone nie lebend zu betreten.<sup>85</sup>

So verblieben Ende September 1945, knapp fünf Monate nach dem Übertritt, noch 153 Internierte in Liechtenstein, davon waren 140 Russen (darunter wiederum 20 Frauen). Zählt man die 60 russischen Emigranten ab – an welchen die Sowjets vorerst kein Interesse gezeigt hatten –, so blieben noch 80 eigentliche «Verweigerer».<sup>86</sup> Solche waren faktisch allerdings die Emigranten auch.

Der Anfang September verordnete Zustand der Internierten blieb bis im November 1945 bestehen: Emigranten, Sowjetrussen und «Renitente» lebten nach Lagern getrennt, belauert von Sowjetkommissaren in Vaduz. Die Angst vor Auslieferung war gross.

Simon trägt immer seltener ins Tagebuch ein.<sup>87</sup> «Es gibt nichts zu schreiben», notiert er. Er ist hin und her geworfen zwischen Hoffnung und Depression.<sup>88</sup> Gegen Ende September wird die Brotration für die Internierten von 200 g auf 400 g erhöht.<sup>89</sup> Gerüchte kursieren, «gute und schlechte»; Simon schreibt: «Wir warten gespannt auf irgendein Ende unserer Gefangenschaft.»<sup>90</sup> Als solche wird die Internierung empfunden. Anfang Oktober stellt



Simon fest, dass sie vor fünf Monaten nach Liechtenstein gekommen sind und die Waffen abgegeben haben, und er bedenkt, wie sie damals in Liechtenstein «zum ersten Mal nach vier Jahren hell erleuchtete Fenster in den Städten erblickten». Wieder liegt, wie im Mai, Schnee in den Bergen. Er und viele andere drohen nach fünf Monaten ständigen Wartens «verrückt zu werden vor Sehnsucht, vor Ungewissheit und voller Abgeschlossenheit». Simon sinniert, wie «winzig» ihr Los sei im Weltvergleich der «Millionen von verlorengegangenen Ehemännern, Ströme von Tränen und Vulkane voll Leiden». Nur Gott könne helfen.“ «In Vaduz sitzt die sowjetische Kommission», hält Simon am 2. Oktober fest, sie scheine aber am nächsten Tag endgültig abzuziehen, dann könne er sich wieder an die Arbeit – die Puppenherstellung – machen. Gott dankend fügt Simon an: «Ich habe fast immer Tabak und ein Stück Brot».<sup>92</sup> Mit diesem Tag endet sein Tagebüchlein, noch nicht aber seine Internierung im Lande. Und auch nicht das Bemühen der Sowjetkommission.

### **Oktober und November 1945 – Hartnäckige Kommission**

Mitte Oktober kehren die Sowjetdelegierten Oberstleutnant Kominsky und Major Smirenin von Bern nach Vaduz zurück. Sie verlangen bei der Regierung in forschem Ton namens der Sowjetregierung die Auslieferung Holmstons und seines ganzen Stabes als Kriegsverbrecher. Die liechtensteinische Regierung nennt die Voraussetzungen: ein schriftliches Begehren, Beweisdokumente und den Spruch einer internationalen Instanz zum Kriegsverbrechervorwurf. Kominsky erwidert gereizt, diese rein russische Angelegenheit dulde keine Einmischung anderer Staaten. Er kündigt den Besuch des russischen Generalmajors Wicharew (auch Wichorew, Vikhorev) an, welcher aber nicht erfolgt.<sup>93</sup>

Die Lager besuchen die Sowjetdelegierten nicht mehr, nachdem Ende Oktober Major Smirenin von den Internierten «eigenhändig» hinausgeworfen worden ist. Die Delegierten fallen zunehmend unangenehm auf, sie leben auf Kosten der Regierung, «Gelage» und «Frauengeschichten» werden registriert, ebenso geheimnisvolle Zusammenkünfte in Vaduz und Zürich. Zusätzlich tauchen Oberstleutnant Issaiew und Major Swonkow in Vaduz auf. Diese Umstände rufen bei der Bevölkerung Erregung hervor. Kominsky und Smirenin erhalten Drohbriefe, einmal werden an ihrem Auto die Vorderradschrauben gelockert, ein andermal die Reifen durchstochen. Auf den 7. November, den

sowjetischen Revolutionstag, fordern die Sowjetdelegierten von der liechtensteinischen Regierung die Ausrichtung einer Feier.<sup>94</sup>

Am 8. November fahren die Sowjetdelegierten nach Bern, begleitet von Eduard von Falz-Fein. Dieser berichtet im EPD und fragt im Auftrag von Regierungschef Frick an, ob die Schweiz nicht die Abberufung der Sowjetdelegierten aus Vaduz veranlassen könne, was im EPD verneint wird.<sup>95</sup> Die Sowjets lassen nicht locker.

Delegierte kommen und gehen in Vaduz.

Nachdem es im Oktober keine Interniertenabreisen mehr gegeben hat, treten im November wieder einzelne russische Internierte nach Vorarlberg in die französische Besatzungszone über, zusammen sechs Personen, davon eine Frau.<sup>96</sup> Bei fünf von ihnen handelt es sich um eine Abschiebung durch die Regierung.<sup>97</sup>

Die Regierung entlässt am 17. November die «renitenten» Russen aus dem Gefängnis ins Vaduzer Turnhallenlager. Holmston und seine Stabsoffiziere halten die Auslieferungsfrage für ausgestanden und danken am 23. November 1945 dem Fürsten und Regierungschef Frick schriftlich für den ihnen erwiesenen Schutz und die Standhaftigkeit gegenüber den sowjetischen Forderungen.<sup>98</sup>

### **28./29. November 1945 – Befragungen, sowjetische Drohung**

Aber am 28. November taucht die Sowjetdelegation erneut in Vaduz auf, diesmal Major Federoff mit Dolmetscher Ziwan. Federoff lädt mit Einwilligung der Regierung am 28. und 29. November Internierte vor. Alle lehnen eine Heimkehr ab. Manche verweigern überhaupt jedes Gespräch mit dem Sowjetmajor. Wütend droht Federoff der liechtensteinischen Regierung «Massnahmen» der Sowjetunion an.<sup>99</sup>

### **5. Dezember 1945 – Letzte Kommissionsverhandlung**

Anfang Dezember löst Holmston formell seine Truppe auf, von da an dürfen keine Uniformen und Rangabzeichen mehr getragen werden.<sup>100</sup>

In Bern hat Generalmajor Wicharew am 30. November unter anderem die Heimschaffung der 76 Russen in Liechtenstein verlangt.<sup>101</sup> Wicharew sendet daher Major Federoff nochmals mit Dolmetscher Ziwan zu Regierungschef Alexander Frick nach Vaduz. Federoff stellt Forderungen: Sieben Russen seien sofort auszuliefern, Holmston samt Stab als Kriegsverbrecher vorläufig bis zu sowjetischen Entscheidungen festzuhalten, alle Internierten lagermässig zu überwintern.<sup>102</sup> Regierungschef

Frick und die ganze Regierung kommen in kleinen Fragen entgegen, beharren aber auf Nichtauslieferung.<sup>103</sup> Federoff nimmt den liechtensteinischen Standpunkt unwillig zur Kenntnis, dankt indes für den der sowjetischen Repatriierungskommission insgesamt erwiesenen «herzlichen Empfang» im Lande und für Falz-Feins Dolmetscherdienste. Danach reist die Sowjetdelegation aus dem Fürstentum ab, nicht ohne die Forderungen aufrechtzuerhalten und einen späteren Besuch Generalmajor Wicharews anzukündigen.<sup>104</sup>

### **Ende 1945 – Auf der sowjetischen Agenda**

In Bern wird Wicharew am 28. Dezember von Bundesrat Petitpierre empfangen. Wicharew weist unter anderem darauf hin, das Problem der «Schwarzen», der russischen Heimkehrverweigerer in der Schweiz, bleibe auf der Agenda, sei im Augenblick aber nicht dringend; nur wünsche man, dass diese Russen zusammengezogen und überwacht bleiben und in kein anderes Land ausreisen können. Von den liechtensteinischen Russen sagt er nichts.<sup>105</sup> Als «Schwarze» bezeichnet man in Moskau abschätzig die Kaukasier, nach ihren schwarzen Haaren.

### **Ende 1945 – Noch 144 Internierte**

Im Dezember, drei Tage vor Weihnachten, reisen noch zwei Internierte nach Feldkirch aus. Der eine ist 27, der andere 19 Jahre alt.<sup>106</sup> So blieben Ende des Jahres 1945 von den ursprünglich 494 mit Holmston übergetretenen Personen noch 144 im Lande. Davon waren elf Deutsche<sup>107</sup> und 133 Russen (davon rund 20 Frauen). Diese unterteilten sich in 60 Emigranten der Bürgerkriegszeit und noch 73 von der Sowjetunion als Sowjetbürger Bezeichnete. Mindestens die Hälfte der verbliebenen Männer waren Offiziere oder Unteroffiziere; diese erwarteten von einer Rückkehr nur die Hinrichtung.

Ab dem 28. Dezember 1945 werden die internierten Russen in ein neu errichtetes Barackenlager in Schaan zusammengezogen. Weiterhin privat wohnen nur die elf Deutschen, ebenso Holmston und zwei Stabsoffiziere – je mit Frau –, Holmston in der Villa «Säntis» in Vaduz.<sup>108</sup>

### **Im Jahre 1946 – Wenige Ausreisen, Ungewissheit, Lager**

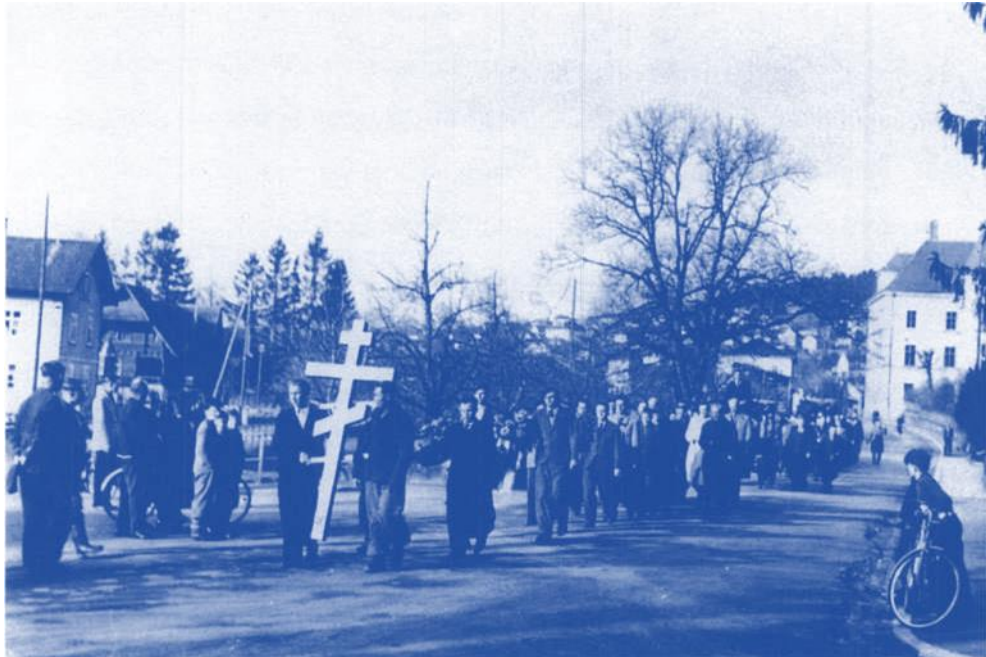
Am 11. Januar 1946 reist der 51jährige Oberleutnant Georgij Simon zusammen mit vier weiteren Internierten freiwillig nach Feldkirch aus. Er will seine Frau in Innsbruck finden.<sup>109</sup>

Das neue Lager in Schaan bestand aus vier Holzbaracken nach dem Muster schweizerischer Militärunterkünfte. Strenge Lagerordnung herrschte. Ein Verordnungsentwurf vom 16. Januar 1946 hielt überdies fest: «Es ist für unser Land untragbar, die Flüchtlinge noch längere Zeit hier zu lassen»; daher werde grundsätzlich beschlossen, dass alle Flüchtlinge bis zum 1. Mai 1946 das Land verlassen haben müssen; wer bis zum 15. April nicht freiwillig gehe, «wird zwangsweise ausgeschafft»; die Regierung erleichtere die freiwillige Ausreise. Alle Flüchtlinge seien von diesem grundsätzlichen Beschluss in Kenntnis zu setzen.<sup>110</sup> Im Frühjahr 1946 erschien nochmals ein Sowjetvertreter. Er suchte mit Regierungschef Frick das Interniertenlager auf, ohne Erfolg.

Die gewünschte Emigration kam nicht recht in Gang. Im ganzen Jahr 1946 reisten insgesamt noch 26 internierte Personen aus, nämlich von Januar bis April zwölf Russen (davon drei Frauen) und acht Deutsche über Schaanwald in die französische Besatzungszone und von Mai bis November weitere sechs Russen (davon eine Frau), diese jedoch in westliche Länder, nämlich nach Frankreich, Belgien, Brasilien und Afrika. Bei den Richtung Westen Wegziehenden handelte es sich durchwegs um Emigranten und Offiziere. Ein Russe starb



Barackenlager in Schaan für die verbliebenen russischen Internierten, nahe dem Rhein, 1946 bis 1948. Blick Richtung Schellenberg (links) und Feldkirch. Im Vordergrund der Binnenkanal.



Beerdigungszug in Vaduz für einen internierten Russen, voran das orthodoxe Kreuz, in der Mitte der pferdebespannte Leichenwagen. (Liechtensteinisches Landesmuseum)

am 6. Februar 1946 in Vaduz und wurde dort begraben, Oberleutnant Sergeij Nikoleyewsky, 46jährig, Ingenieur, Emigrant aus Leningrad. Im Laufe des Jahres wurden unter den Internierten vier Kinder geboren.<sup>111</sup>

#### **Ende 1946 – Noch 122 Internierte**

Ende des Jahres 1946 waren denn noch 122 internierte Personen im Lande, nämlich 98 Männer, 19 Frauen und fünf Kinder. Von den Internierten wohnten 110 im Lager in Schaan, zwölf privat.<sup>112</sup> Die Sowjetdelegation meldete sich nach dem Frühling 1946 nicht mehr.

#### **1947 und 1948 – Emigration nach Argentinien**

Anfang 1947 reisten zwei weitere Internierte ab, der eine nach Polen, der andere nach Regensburg. Holmston erreichte über das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche im Ausland, den Metropoliten Anastasij, und die orthodoxe Kirchenführung in Argentinien, dass der argentinische Staatschef Peron sich schliesslich zur Aufnahme der liechtensteinischen Russen bereit erklärte, im Rahmen eines Einwanderungskontingents von 24'000 Russen.<sup>113</sup>

Im August 1947 konnten in zwei Gruppen 88 Russen (darunter 13 Frauen und vier Kinder) nach Argentinien abreisen. Dabei reisten die Ukrainer als eigene Gruppe. Weitere 31 (darunter sechs Frauen und ein Kind) folgten in den nächsten Monaten von September 1947 bis 20. Februar 1948, davon zwölf ebenfalls nach Argentinien und die übrigen über Frankreich in andere Länder. Insgesamt fanden 100 liechtensteinische Internierte in Argentinien Aufnahme.

Holmston, der am 22. September 1947 im «Waldhotel» eine Abschiedsfeier gab, reiste mit seiner Gemahlin am 1. Oktober 1947 – nach zweieinhalb Jahren Asyl in Liechtenstein – ebenfalls nach Argentinien ab. Im November 1947 löste die Regierung das Lager in Schaan auf.

Ende 1947 waren noch vier Internierte im Lande. Ein fünfter starb noch am 14. Dezember 1947 im Spital in Grabs: Der 56jährige Wladimir Bulatow, russischer Emigrant, Buchhalter, Rittmeisterin Holmstons Armee. Er wurde in Vaduz begraben. Insgesamt starben somit drei in Liechtenstein Internierte. Die letzten vier Russen (darunter Bulatows Frau Galina) reisten am 20. Februar 1948 nach Argentinien ab. Die Polizei konnte der Regierung melden, alle Internierten hätten nun das Land verlassen.<sup>114</sup>

### **Später**

Ein Russe, Michael Sochin, kehrte nach Liechtenstein zurück, desgleichen später Holmston, der nach erfolgreicher Unternehmertätigkeit in Argentinien und Zwischenstationen in den 1960er Jahren in Westdeutschland und ab 1969 in Südfrankreich schliesslich mit seiner Gemahlin in Vaduz Wohnsitz nahm.<sup>115</sup> Hier starb er 1988. Frau Irene Holmston lebt heute in Vaduz.

Die Bundesrepublik Deutschland ersetzte Liechtenstein schliesslich als Rechtsnachfolgerin des Reiches bis 1956 die Gesamtkosten der Internierung und Emigration für diesen russischen Truppenteil der Deutschen Wehrmacht im Betrage von 450'000 Franken. Die Waffen der Holmston-Armee wurden als Schrott verkauft, die Munition im Bodensee versenkt, wenige Stücke blieben bei Privaten und im Landesmuseum in Vaduz.<sup>116</sup>

### **Holmston-Smyslowsky bis zum Übertritt nach Liechtenstein**

#### **Zaristischer Offizier**

Boris Alexejewitsch Smyslowsky wurde am 3. Dezember 1897 im finnischen Terrioki, das damals russisch war, geboren. Seine Mutter war eine geborene Fürstin Eleonora Malackoff.<sup>117</sup> Eine Schwester des Zaren war seine Patin. Sein Grossvater General Malackoff unterdrückte 1905 in Moskau die Revolution. Mit elf Jahren 1907 ins Kadettenkorps aufgenommen, durchlief Boris in Petersburg die Artillerieschule, war 1915 mit 18 Jahren Leutnant der Gardeartillerie, im Weltkrieg an der Front, dann an der Generalstabsakademie in Petersburg. Hier geriet der zaristische Gardeoffizier, 20 Jahre alt, 1917 in die russische Revolution.<sup>118</sup>

#### **Flucht 1918**

Nach Holmston-Smyslowskys späteren Angaben ist er nach dem Ausbruch der ersten russischen Revolution, die er an der Generalstabsakademie in Petersburg im Februar 1917 erlebte, in die Auseinandersetzungen geraten und geflohen. Dabei soll ihm die österreichische Rotkreuzdelegierte, Gräfin Nora Kinsky, die Mutter der späteren Fürstin Gina von Liechtenstein, ermöglicht haben, als Gefangener getarnt mit einem österreichischen Gefangenentransport zu entkommen.<sup>119</sup> Gräfin Kinsky kehrte im März 1918 aus Russland heim.<sup>120</sup>

#### **In Trotzki's Roter Armee?**

Möglicherweise versuchte sich der 21jährige Offizier Smyslowsky 1918/19 noch in Trotzki's Roter Armee. Holmston gab im Sommer 1945 dem Journalisten Henry Vincent Nowak für eine Reportage die folgende Auskunft: «Ich habe in den ersten Jahren unter Trotzky in der Roten Armee gedient»; sein Onkel sei Lehrer an der «roten Akademie» gewesen.<sup>121</sup>

Im gleichen Interview von 1945 sprach sich Holmston-Smyslowsky für Kerenskij, gegen den Zarismus und gegen den Sowjetkommunismus aus.<sup>122</sup> Es ist immerhin denkbar, dass der junge russische Offizier es anfänglich wie die russischen Sozialrevolutionäre mit den Bolschewiki Lenins und Trotzki's versucht hat. Nowak kann sich indes auch einfach verhört und ungenau reportiert haben.



### **Auf Seiten der Weissen im russischen Bürgerkrieg 1919/20**

Der Vater Alexis Smyslowsky kehrte am Ende des Weltkrieges aus deutscher Kriegsgefangenschaft zurück. Er wurde samt seinen Verwandten von den bolschewistischen Machthabern verfolgt und kam später in einem ihrer Lager um. Der geflüchtete Sohn Boris Smyslowsky schloss sich im russischen Bürgerkrieg schliesslich den Weissen an.<sup>123</sup> Nach Angaben von Heinrich Blumer, der Smyslowsky 1942 in Warschau kennenlernte und dem dieser vieles anvertraute, diente Smyslowsky 1919 zeitweilig in der finnischen Armee. Marschall Mannerheim sandte Smyslowsky als Verbindungsoffizier zur fernöstlichen Bürgerkriegsarmee des russischen Admirals und Diktators Koltschak.<sup>124</sup> Dessen Armee drang 1919 siegreich bis über den Ural gegen die Roten vor, wurde aber zurückgeschlagen, Koltschak in Irkutsk getötet. Auf dem Seeweg, so berichtet Blumer, kehrte Smyslowsky zurück.<sup>125</sup> Nach anderen Angaben schloss sich Boris Smyslowsky nach seiner Flucht aus Petersburg der weissen Armee von General Denikin an, welche 1919 in Südrussland bis Orel vorsties.<sup>1253</sup>

Nach Smyslowskys Angaben wurde im März 1920 jene Truppe der Weissen, bei der er kämpfte, in Polen interniert, er selber entzog sich der Internierung durch Flucht. Ende des russischen Bürgerkrieges war er 23jährig und, nach seiner Aussage, Major im Generalstab.<sup>126</sup>

### **Emigrant, Geschäftsmann in Polen**

Der junge Smyslowsky, in die Emigration geworfen, war zeitweilig Vertreter, Sägereihilfe<sup>127</sup> und bildete sich in Deutschland zum Maschineningenieur aus.<sup>128</sup> Schliesslich liess er sich in Warschau nieder. Er war als Kaufmann und Unternehmer in der Holzbearbeitungsindustrie tätig.<sup>129</sup> In Warschau lebten in der Zwischenkriegszeit einige zehntausend russische Emigranten, viele von ihnen als erfolgreiche Geschäftsleute.<sup>130</sup> So wie Smyslowsky: Jedenfalls verfügte er 1945 in Liechtenstein über mitgebrachtes Vermögen. Und wie viele russische Emigranten erwarb Smyslowsky in seiner Warschauer Zeit die polnische Staatsbürgerschaft. Er heiratete dort nach Scheidung von seiner ersten Gemahlin (Eugenia, geborene von Mück) 1944 seine zweite Frau Irene, geborene Kotschanowitz, die Polin war.<sup>131</sup>

### Deutscher Abwehrmann, Kriegsakademie der Wehrmacht

Bei einem Besuch in Berlin traf Smyslowsky auf der Strasse Baron Kaulbars, einen russischen Bekannten aus der Zeit des Ersten Weltkrieges und späteren Adjutanten von Canaris. Kaulbars war bei der Abwehr, dem deutschen militärischen Geheimdienst. Die Abwehr warb nun Smyslowsky ebenfalls an. Smyslowsky absolvierte darauf noch in der Weimarer Republik die geheime deutsche Kriegsakademie, welche, da nach dem Versailler Vertrag verboten, als «höhere militärische Kurse des Truppenamtes» umschrieben war.<sup>132</sup> Wann das Engagement in der Abwehr und der Besuch der deutschen Kriegsakademie erfolgten, ist nicht klar, offenbar vor 1933.



Boris Smyslowsky (alias von Regenau alias Arthur Holmston) als deutscher Abwehroffizier im Kreise von Kameraden (vorne sitzend, 2. v. r.), während des Krieges im Osten. Der Anlass scheint festlich.

### Weisser Stabschef in der Emigration

Nach dem verlorenen Bürgerkrieg hatten sich zahlreiche emigrierte russische Offiziere und Soldaten in der «Russischen Allgemeinen Militär-Vereinigung» organisiert. Diese suchte den Kampf gegen Lenins und Stalins Sowjetregime weiterzuführen. Leitender General war der Russe Aleksej von Lampe. Der Verband wurde in fünf geographisch zugewiesene Abteilungen gegliedert. Die «Ostabteilung» lag in Warschau. Hier war Major Smyslowsky Chef des Stabes dieser Ostabteilung, die nach seinen Angaben 600 Offiziere und 6'000 Mann

zählte.<sup>133</sup> Man wartete hier zwei Jahrzehnte lang auf eine Weiterführung des russischen Bürgerkrieges und bereitete sich darauf vor.

### **Mit der Wehrmacht in Hitlers Krieg gegen die Sowjetunion**

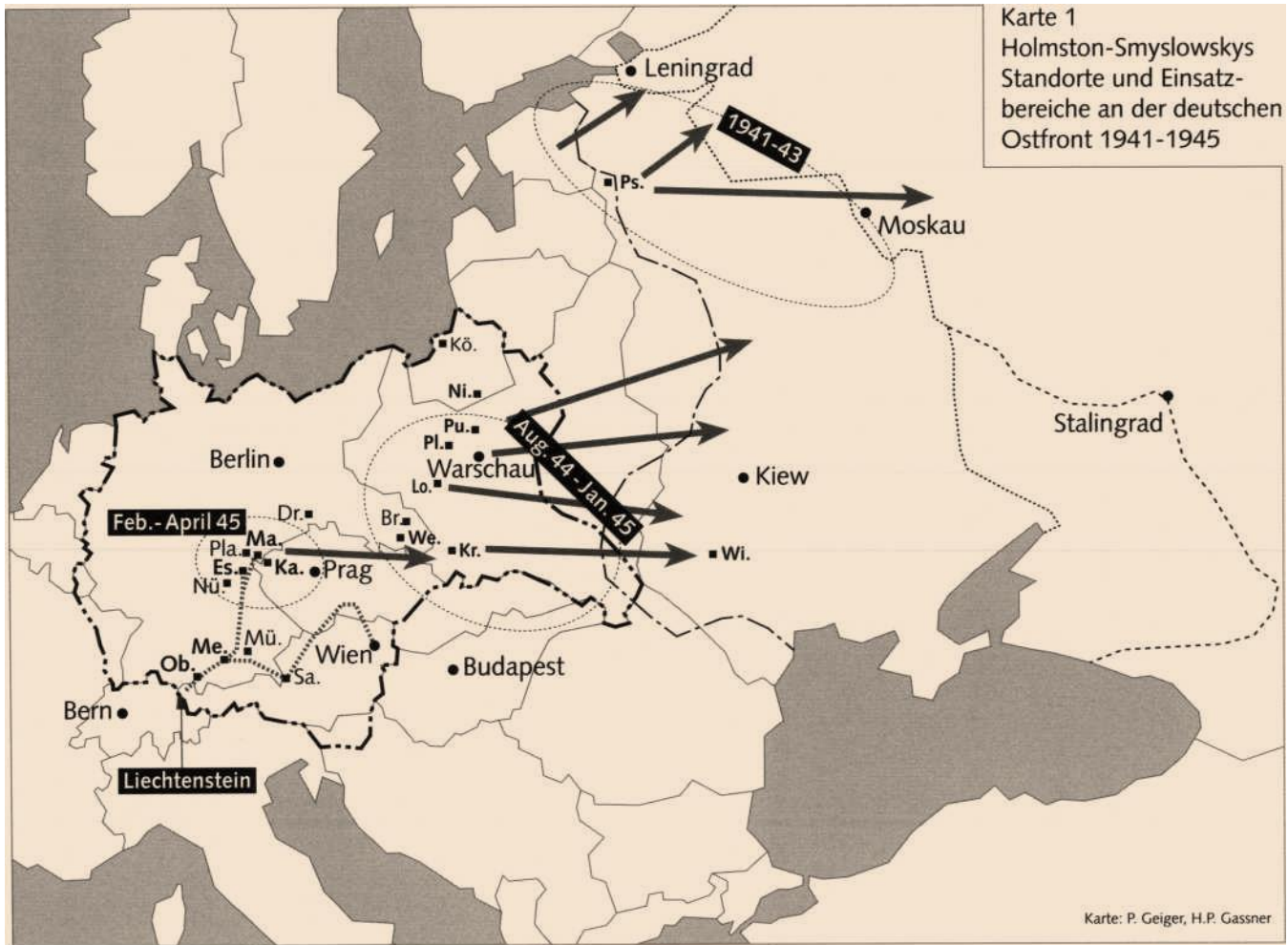
Smyslowsky war in der deutschen Abwehr vorerst «Sonderführer K» im Rang eines Hauptmanns. Im Frühjahr 1941 trug General von Lampe, der Vorsitzende der Russischen Allgemeinen Militärvereinigung im Exil (ROWS), dem Oberkommando des Heeres (OKH) Zusammenarbeit seines Verbandes für den heraufziehenden Feldzug gegen Sowjetrußland an. Sein Angebot wurde nicht bejaht, worauf Lampe seinen russischen Offizieren das Handeln freistellte. Smyslowsky vertrat den Standpunkt, jeder russische Emigrant müsse am Kampf gegen die Sowjetunion teilnehmen, ungeachtet Hitlers weiterer Ziele. Nur so könne das russische Volk von Stalin und den Kommunisten befreit werden. Er übernahm daher nach Lampes Misserfolg die Verhandlungen mit dem OKH.<sup>134</sup>

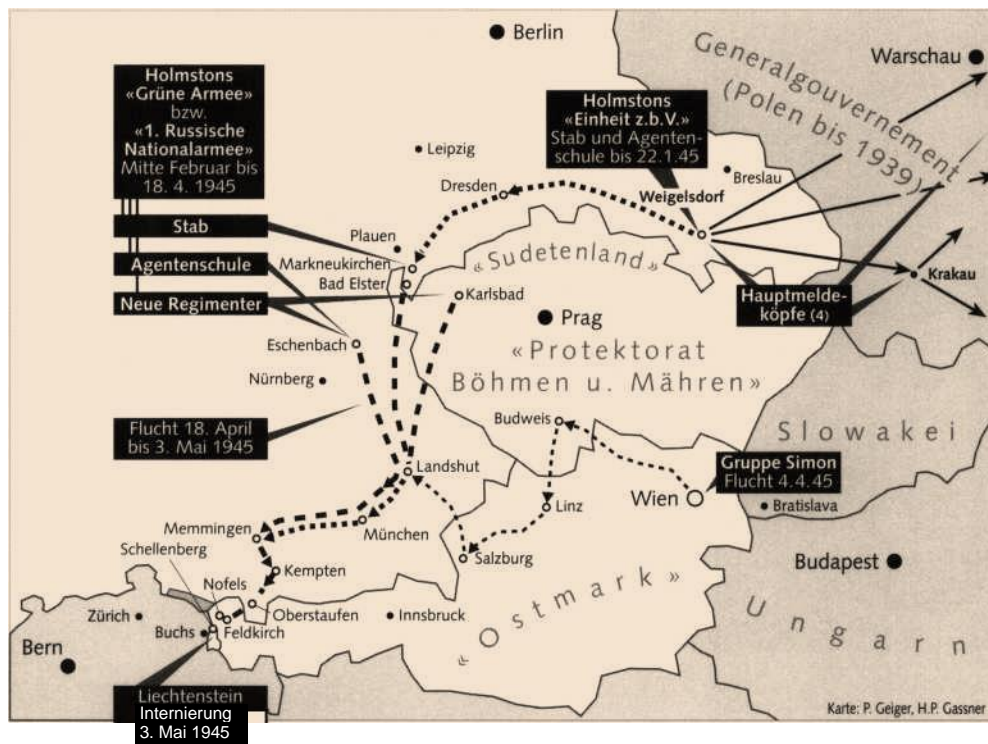
Hitler überfiel am 22. Juni 1941 die Sowjetunion. Sogleich stellte Boris Smyslowsky sich und die ihm in der Russischen Allgemeinen Militärvereinigung unterstellten Kräfte – dies wäre die Ostabteilung in Warschau – der Wehrmacht zur Verfügung.<sup>135</sup> Wie weit jene gut 6'000 russischen Exil-Offiziere und -Soldaten seinem Beispiel folgten, ist offen. Smyslowsky selber, zuvor bereits in der deutschen Abwehr engagiert, wurde zu Beginn des Ostfeldzuges als «Sonderführer» im Rang eines Majors im Generalstab ins deutsche Heer übernommen.<sup>136</sup> Er nahm am ganzen Ostfeldzug vom Juni 1941 bis zum Kriegsende 1945 teil.

### **Agentenschulen, Partisanenbekämpfung**

Während der ganzen vier Jahre des deutschen Ostfeldzuges gegen die Sowjetunion war Smyslowsky vorab als Organisator und Leiter von russischen Einheiten für Aufklärung und Partisanenbekämpfung tätig. Daneben suchte er immer wieder eine eigene nationalrussische Befreiungsarmee zu formieren. Dies gelang ihm mehrmals in Ansätzen, so auch noch in den letzten Kriegsmonaten. Als Nachrichtenoffizier legte er sich schon im Juli 1941 den nicht russisch klingenden Decknamen «von Regenau» zu, später auch «Arthur Holmston». Den letzteren Namen behielt er nach 1945 dauernd bei.

Spionage und Spionageabwehr an der Ostfront war Smyslowskys Feld. Über seine und seiner Truppen Kriegstätigkeit berichtete Smyslowsky-Holmston 1945 dem Fürsten und der liech-





Karte 2  
Die Holmston-Armee 1945

←..... Rückzug und  
←- - - - - Flucht

tensteinischen Regierung: «Wir haben in der Hauptsache Frontaufklärung und Kampf gegen sowjetische Partisanen geführt.»<sup>137</sup>

Major Smyslowsky alias von Regenau stellte im Juli 1941, wenige Wochen nach Beginn des Ostfeldzuges, bereits im Nordabschnitt der Front ein aus Russen zusammengesetztes Lehrbataillon auf, als «Agentenschule». Schliesslich errichtete er zwölf solcher Aufklärungsbataillone.<sup>138</sup>

Dank Blumer, der seit 1942 für Holmston als Übersetzer tätig war, erfahren wir dazu Genaueres. Holmstons Lehrbataillone wurden überwiegend aus russischen Kriegsgefangenen und Überläufern – Deserteuren – angeworben. Dabei wurde sorgfältig ausgelesen: Angenommen wurden jene, die persönlich unter dem Bolschewismus gelitten hatten, «Entkultisierung» – Grossbauern-Enteignung – genügte auch. Diese wurden in Smyslowskys Agentenschulen ausgebildet und danach von ihm eingesetzt. Agenten für die «mittlere Frontaufklärung» schleuste man durch die Frontlinie ins sowjetische Gebiet, meist zu zweit, in sowjetischer Soldatenuniform und mit gefälschten sowjetischen Militärpapieren. Für die «tiefe



Der russische Internierte Alex Tscherkassow, geb. 1923 in Poltawa, vor dem Start zu einer Fallschirmdemonstration über Schaan anlässlich der liechtensteinischen Flugtage zu Ostern 1946. Holmstons Agenten waren für tiefe Frontaufklärung im Fallschirmabsprung ausgebildet. Tscherkassow heiratete Valentina Polienko und emigrierte mit ihr 1947 nach Argentinien. Bildmitte links: Alexander Tuljakow (siehe nächste Seite).

Frontaufklärung» wurden die Agenten zusätzlich mit Radiosendern versehen und per Fallschirm weit hinter der sowjetischen Linie abgesetzt. Dort hatten die Spione Truppenstärken und -bewegungen, Verkehrsnetze, Flugplätze und Fabriken zu erkunden. Mehr als drei Viertel der eingesetzten Agenten kamen durch und meldeten zurück. Ausserdem wurden Holmstons Truppen im deutsch kontrollierten Ostgebiet zur Bekämpfung der gefürchteten sowjetischen Partisanen eingesetzt; dazu waren sie, weil russischsprachig, besonders geeignet.<sup>139</sup>

Im September 1941 war Smyslowsky mit seinem Nachrichtenbataillon in Estland, auf dem Vormarsch Richtung Leningrad, im Winter 1941 im russischen Pskow (Pleskau) südlich Leningrad.<sup>140</sup> Im Februar 1942, zum Oberstleutnant ernannt, konnte er in Estland nationalrussische Einheiten formieren. Doch der deutsche Sicherheitsdienst (SD) entzog sie im Sommer 1942 seinem Befehl und unterstellte sie deutschen Offizieren. Smyslowsky blieb zwar Inspekteur der zwölf Agentenschulungslager, doch wurden diese ebenfalls deutschen statt russischen Kommandanten übergeben. Im Februar 1943 – Stalingrad war gefallen – erlangte Smyslowsky, der nach eigenem Bekunden Wohlwollen im OKH und im deutschen Generalstab genoss, erneut die Genehmigung, einen «Sonderstab R» (Russland) zu gründen und eine «Sonderdivision R» aus Russen aufzustellen, ebenfalls für Aufklärung und Partisanenabwehr.





Alexander Tuljakow, geb. 1907 in Taganrog, Kranführer, Marinepilot, 1945 als Leutnant der Holmston-Armee in Liechtenstein interniert: Seinen sowjetischen Militärausweis vom 29. Dezember 1940, seinen sowjetischen Pass vom 15. Januar 1942 (gültig bis 1947) und sein Bild in deutscher Uniform schenkte er 1947 vor seiner Emigration nach Argentinien seiner Gastfamilie in Schaan. Tuljakow ist in Argentinien gestorben.



Unterstellt warder «Sonderstab R» der von Oberstleutnant Hermann Baun geleiteten Frontaufklärungsleitstelle I Ost. Einige dieser Einheiten wurden im Raum von Pskow, an der Front vor Leningrad, eingesetzt.<sup>141</sup>

Zuvor schon waren Holmstons Leute bei ihren Einsätzen – offenbar im Winter 1941/42 – bis in die Vororte von Moskau gekommen.<sup>1413</sup> Fotos aus der Kriegszeit, wiedergegeben bei Vogelsang, zeigen Smyslowsky – der sich den Decknamen «von Regenau» zulegte – an verschiedenen Orten seines vierjährigen Einsatzes als Wehrmachtsoffizier: 1941 im Hauptquartier der Heeresgruppe Nord, im Winter 1941/42 in Pskow und in Estland, 1942 in Pultusk bei Warschau, 1942 (oder 1943) auch in Hitlers Führerhauptquartier im ukrainischen Winniza.<sup>141b</sup>

Ende des Jahres 1943 wurde Smyslowsky zum Oberst ernannt. Er erwartete, jetzt eine eigentliche nationalrussische Armee aufstellen zu dürfen. Er verfügte bereits über 6'000 Mann. Als er aber mit einer ukrainischen antisowjetischen Partisaneneinheit von 4'000 Mann in Kontakt trat, griff Himmler ein. Die SS und der SD hegten, nach Holmston-Smyslowsky, ständig Misstrauen gegen seine nationalrussischen Bestrebungen. Die SS forderte, er solle mit SS-Einheiten und Wlassow-Kosaken zusammen die polnische Widerstandsbewegung bekämpfen und auch den Wlassow-Aufruf zum Kampf gegen Engländer und Amerikaner unterzeichnen. Smyslowsky ging offenbar nicht darauf ein, er erklärte, der deutsche Kampf gegen die Polen und den Westen sei «lediglich eine innerdeutsche Angelegenheit», er wolle nur das sowjetische Regime beseitigen. Darauf wurde er Ende 1943 seiner Funktion enthoben, seine «Sonderdivision R» teils versetzt, teils gefangengenommen, der SD leitete eine Untersuchung ein – die zu nichts führte –, er selber stand fast ein halbes Jahr unter Hausarrest.<sup>142</sup> Keitel und Canaris bewahrten ihn vor Schlimmerem.<sup>143</sup>

Im Frühjahr 1944 – im Westen erfolgte alsbald die Invasion, im Osten mussten die Deutschen weichen – wurde Smyslowsky wieder in Gnadon eingesetzt. Er konnte im August bei Lodz in Polen seinen Stab neu gründen und eine Nachrichtentruppe als «Einheit z.b.V.» (zur besonderen Verfügung) aufstellen. Der Stab und die Agentenschule, die zuvor im ostpreussischen Niedersee gestanden hatte, wurden noch im August 1944 nach Weigelsdorf im Eulengebirge (Schlesien) verlegt. Hier blieben sie bis zum 22. Januar 1945, danach mussten sie wegen der sowjetischen Januaroffensive, wie im ersten Teil geschildert, weichen.

Die Tätigkeit der von Oberst Smyslowsky (alias von Regenau alias Holmston) geführten neuen «Einheit z.b.V.» umfasste wieder Aufklärung und Partisanenabwehr. Die Einheit bestand aus dem Stab, aus vier Hauptmeldeköpfen mit jeweils mehreren Frontmeldeköpfen und aus der Agentenschule. Da vorab der Stab und die Agentenschule im Mai 1945 Liechtenstein erreichten, seien hier einige Figuren und Orte näher genannt. Stabschef war Major (später Oberst) Konstantin Istomin (mit Decknamen Mussatow), geboren 1896 in Petersburg. Er war wie Smyslowsky ehemaliger zaristischer Gardeoffizier, Ingenieur, Handelschiffskapitän, Emigrant in Jugoslawien, dessen Staatsbürgerschaft er erwarb. In Liechtenstein wurde er interner Chef des Ruggeller Interniertenlagers. Smyslowsky zur Seite stand im Stab Hauptmann (später Major) Sergius Kaschirin, geboren 1899 in Wladikawkas, einbeinig kriegsinvalid, ebenfalls alter Emigrant und in Warschau Flugzeugingenieur. Von den vier Hauptmeldeköpfen lagen einer in Plonsk nahe der polnisch-ostpreussischen Grenze, einer in Lask bei Lodz und zwei in Krakau. Nur der Kommandant des Plonsker Hauptmeldekopfes, Kosakenhauptmann Dubow, erreichte Liechtenstein; hier trug er einen anderen Namen. Über einen der Krakauer Hauptmeldeköpfe hielt Smyslowsky auch engen Kontakt mit der antisowjetischen ukrainischen Partisanenarmee (UPA).<sup>144</sup> Istomin konnte 1946 nach Frankreich, Kaschirin 1947 nach Argentinien emigrieren.<sup>145</sup>

An der Spitze der Agentenschule mit ihren 200 bis 400 Auszubildenden stand Major (zuletzt Oberstleutnant) Georgij Bobrikoff, mit Decknamen Bibikow, geboren 1884, ebenfalls russischer Emigrant und Gutsbesitzer in Polen. Da seine Tochter mit einem polnischen Offizier und Mitglied der Exilregierung verheiratet war,<sup>146</sup> konnte Bobrikoff später samt Frau schon am 1. August 1945, noch vor dem Auftauchen der sowjetischen Kommission, aus Liechtenstein nach Frankreich emigrieren.<sup>147</sup> Michael Rogers (Rogatschewsky), der unter Bobrikoff den Rückzug nach Liechtenstein mitmachte, bewundert ihn bis heute, er nennt ihn «the finest man I've ever met».<sup>147a</sup> Ein weiterer Leiter der Agentenschule war Oberst Mussin, angeblich ein ehemaliger Sowjetgeneral, der mit Wlassow zusammen in deutsche Gefangenschaft geraten war: Mussin wurde noch Ende März 1945 von der deutschen Geheimpolizei wegen Verdachts auf Sowjetbeziehungen verhaftet und wahrscheinlich hingerichtet.<sup>148</sup>

In der Agentenschule erfolgte neben der rein militärischen und nachrichtendienstlichen Ausbildung auch eine politisch-weltanschauliche Schulung. Diese war, so Blumer, nicht

deutsch-nationalsozialistisch, sondern russischnational, altkonservativ und monarchistisch ausgerichtet. Für diese weltanschauliche Schulung war Leutnant (später Oberleutnant) Weninmin Pastuschkewitsch, mit Decknamen Tschezlawzew, geboren 1901, Jurist aus Leningrad, überzeugter Monarchist, Emigrantin Warschau, zuständig; als er beim Grenzübertritt nach Liechtenstein den russischen Thronprätendenten Wladimir traf, küsste er ihm die Hand und redete ihn als «Zar» an.<sup>149</sup> Pastuschkewitsch brachte auf der Flucht auch seine 70jährige Mutter mit nach Liechtenstein; mit ihr reiste er dann Anfang Januar 1946 wieder in die französische Zone nach Vorarlberg aus.<sup>150</sup>

Smyslowskys Hauptmeldeköpfe in Krakau und Lask berichteten auf den Beginn der sowjetischen Januaroffensive 1945 hin zutreffend Bewegungen und Aufmarsch im sowjetischen Brückenkopf von Baranow an der Weichsel.<sup>151</sup> Der sowjetische Vorstoss Richtung Breslau führte zur Zurücknahme von Smyslowskys Truppe. Ab dem 22. Januar 1945 verlegte er Stab und Agentenschule über Dresden nach Markneukirchen (Stab) bei Plauen und nach Eschenbach (Agentenschule) nahe Nürnberg und der tschechischen Grenze.

Zugleich erhielt Smyslowsky im Januar 1945, nach Verhandlungen mit dem Oberkommando der Wehrmacht, die lange gewünschte Genehmigung, eine eigene nationalrussische Armee innerhalb der Wehrmacht aufzustellen.<sup>152</sup> Aus den bisherigen Beständen, vor allem aber aus Kriegsgefangenenlagern und Industriezentren mit Ostarbeitern begann Smyslowsky im Februar 1945 von Markneukirchen aus, Stammregimenter in Eschenbach, Weichen, Wohlhausen und im tschechischen Karlsbad zusammenzustellen. In Karlsbad hielt sich zu der Zeit auch Wlassow auf.<sup>152a</sup> Ende Februar konnte seine Truppe, nun als «Grüne Armee z.b.V.» bezeichnet,<sup>153</sup> formell zu funktionieren beginnen. Kleine fertige Einheiten wurden zum Einsatz an die Ostfront geschickt.<sup>154</sup> Bis zum April 1945 waren, nach Blumer, etwa 3'000, nach Holmstons eigener Angabe 6'000 Mann in seiner Armee beisammen.<sup>155</sup>

Stabschef dieser neuen nationalrussischen Armee wurde Oberst Sergius Rjasnjanski, mit Decknamen Reprin, geboren 1896, ein ehemaliger Lehrer aus Poltawa, der schon in der weissen Denikin-Armee 1919/20 Chef des Nachrichtendienstes gewesen war und später als Emigrant in der ab 1939 ungarischen Karpatho-Ukraine gelebt hatte und ungarischer Staatsbürger geworden war. Er stiess erst jetzt, 1945, zu Smyslowsky-Holmston. Die Nach-

richtenabteilung des Stabes leitete weiterhin Istomin. Die Rekrutierungsabteilung, welche eifrig ihre Suchoffiziere aussandte, wurde vom ehemaligen sowjetischen Oberst Iwan Boris Tarassow, mit Decknamen Sobolew (auch Soboleff, Soboljew), geleitet.<sup>156</sup> Tarassow-Sobolew war – nach Aussage von Michael Rogers<sup>156a</sup> – zuvor Wlassow-Offizier gewesen. Er behielt den Namen Sobolew ab 1945 bei, er emigrierte am 1. August 1945 mit seiner Frau und dem Ehepaar Bobrikoff nach Frankreich.<sup>157</sup>

Smyslowsky-Holmston seinerseits wurde im April 1945 noch eilig zum Generalmajor befördert und formell zum Befehlshaber der Truppe ernannt, welche ab dem 4. April «I. Russische Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht» hiess.<sup>158</sup> Dieser Generalsrang entsprach dem eines Divisionskommandanten; in der Schweiz wäre dies ein Oberstdivisionär.

Im April 1945 flüchtete Generalmajor Smyslowsky-Holmston mit seiner Armee nach Süden, Richtung Schweiz oder Liechtenstein, wie weiter oben im ersten Teil geschildert. In Oberstaufen hätte das Fluchtunternehmen scheitern können. Die deutschen Militärstellen wollten die russische Restarmee nicht nach Feldkirch weiterziehen lassen. Darin lag der Grund für das mehrtägige Verweilen und Verhandeln Ende April in Oberstaufen vor der bayrisch-vorarlbergischen Grenze. Simon konnte nur ins Tagebuch notieren: «Mit jemandem wird über irgendetwas verhandelt.»<sup>159</sup> Da traf Oberstleutnant Baun, der Chef der Frontaufklärungsleitstelle I Ost, mit dem Smyslowsky gut stand, in Füssen ein. Er setzte den weiteren Fluchtmarsch der Nationalrussischen Armee durch.<sup>160</sup> Sonst wäre französische Kriegsgefangenschaft – und darauf wohl Übergabe an die Sowjets – unausweichlich gewesen. In Füssen hielt sich übrigens Ende April auch Wlassow auf, um in Kontakt mit den Amerikanern zwecks Übergabe zu gelangen.<sup>1593</sup> Doch Wlassow dirigierte seine Truppen nach Böhmen, wo er und der grössere Teil seiner Armee den Sowjets in die Hände fielen.

### **Holmston-Smyslowskys Pläne und Illusionen: Wanderer zwischen den Fronten, Freiheitskämpfer, Kollaborateur?**

Boris Smyslowsky und viele seiner Mitstreiter waren als Offiziere erzogen und ausgebildet, jung in den Krieg geraten, immer wieder auf der Seite der Verlierer, im Zarenheer, bei den russischen Weissen, nun in Hitlers Wehrmacht. Das Sowjetregime hatte seinen Vater getötet, Familie und Heimat genommen. Er hasste es und hoffte auf Revision, mit kriegerischen

Mitteln. Diese waren gegen Stalin vorerst nur von Deutschland zu erwarten. So setzte er auf dieses, so wie auch Wlassow. Der letztere, berühmter Sowjetgeneral, liess sich in deutscher Gefangenschaft umdrehen.

Holmston-Smyslowsky meinte, nach dem Sturz Stalins könne ein neues, «freies, demokratisches» Russland entstehen.<sup>161</sup> Holmston kritisierte Wlassow, weil dieser nach wie vor Kommunist sei und nur die Rückkehr zur Neuen Ökonomischen Politik (NEP) Lenins, nicht zu einem nationalen Russland, anstrebe.<sup>162</sup> Holmston bekannte sich 1945 als «Kerenski-Anhänger» und zur «Linie von Miljukow».<sup>163</sup> Pavel Nikolawic Miljukow war Führer der exilrussischen «Kadettenpartei» und republikanisch, liberaldemokratisch und panslawistisch orientiert.<sup>164</sup> Holmston dachte indes nicht wirklich politisch und freiheitlich, sondern vorab in «nationalen» Kategorien-der «Nation» wollte er alles untergeordnet sehen<sup>165</sup>-sowie militärischpragmatisch. Für die Zeit nach dem Sturz des sowjetischen Regimes sah er eine Übergangsphase mit Militärregierung vor,<sup>166</sup> möglichst von ihm selber geführt.<sup>167</sup>

Smyslowsky-Holmston hegte eine Reihe von grossen Illusionen. Dazu passt, dass er sich mit okkulten Theorien befasste,<sup>168</sup> auch 1945 einen Ring mit magischen Zeichen trug<sup>169</sup> und noch 1948 seinem Buch über den deutschen Ostfeldzug den Titel «Auf magischen Wegen» gab. Die erste grosse Illusion war seine Meinung, trotz Hitlers propagiertem Ziel der Gewinnung «deutschen Lebensraums im Osten» könnte nach einem deutschen Sieg über Stalin ein unabhängiges, nationales Russland wiedererstehen. Das russische Volk sei «biologisch» – in solchen Kategorien dachten auch die Nazis – stark genug, nicht von Deutschland verschlungen zu werden.<sup>170</sup> Wie Hitler mit eroberten Völkern umging, musste Smyslowsky-Holmston als bestinformierter Nachrichtendienstler genau wissen. Aber er ordnete alles – wissend blind – seinem eigenen Ziel, dem Kampf gegen die Sowjets, unter.

Die zweite Illusion Holmstons bestand in der Hoffnung, die Millionen russischer Kriegsgefangener in deutscher Hand zu einer gewaltigen militärischen Kraft umbauen und siegreich gegen die Rote Armee führen zu können. Und die dritte Illusion, welche er ab 1943 und noch 1945 über die Monate des Kriegsendes in Europa hinaus starr hegte, war die Erwartung, nach einem Zusammenbruch Hitlerdeutschlands müsse es unweigerlich zu einem Krieg zwischen den Westalliierten und der Sowjetunion kommen: In diesem Krieg mit neuen Fronten könnten dann Holmston und die andern nationalrussischen Militärführer ihre

Wehrmachttruppen und eben jene Millionen von russischen Kriegsgefangenen und Ostarbeitern bewaffnet der westlichen Allianz angliedern, so Stalins Sowjetunion stürzen und ein neues Russland aufbauen – und regieren.<sup>171</sup> Holmston, geschäftlich und militärisch tüchtig, neigte doch zu weltferner Romantik. Er wünschte die Zeit des ritterlichen Krieges zurück.<sup>172</sup> Im Grossen zeigte er einen eigentümlich verminderten Realitätssinn.

War Holmston ein Freiheitskämpfer? Kaum. Einen solchen Titel darf nicht beanspruchen, wer wie Holmston sagte, auch bei Kriegsende noch, der Krieg Hitlers gegen Polen und gegen die westlichen Länder gehe ihn «in keiner Weise» etwas an, sondern sei «lediglich eine innere deutsche Angelegenheit».<sup>173</sup> Eine solche Aussage übernimmt das nationalsozialistische Prinzip des «Naturrechts des Stärkeren». Holmstons Weltbild findet sich noch in seinem Buch von 1948 über Hitlers Ostfeldzug: Das Leben der Menschen und Nationen sei naturgesetzlich «ewiger Kampf», «Krieg ein Teil des Lebens».<sup>174</sup> Im Grunde nützte Holmston Hitlers Krieg zur Wiederaufnahme des verlorenen russischen Bürgerkrieges. Es ist verständlich, dass Holmston und seine Offiziere – so etwa Major Kaschirin<sup>175</sup> – nach dem Krieg hervorhoben, sie hätten «nur» gegen die Sowjetunion gekämpft. Sie waren dennoch Instrumente Hitlerdeutschlands geworden. Zwischen den Fronten konnte man in diesem Krieg nicht wandern.

War Holmston ein nationalsozialistischer Kollaborateur? Er betonte nach dem Krieg, er sei «nie nationalsozialistisch» gewesen. «Wir waren alle nur Russen.» Es sei ihm nichts anderes übrig geblieben, «als sich Deutschlands zu bedienen».<sup>176</sup> Weltanschaulicher Nationalsozialist und Antisemit war er offenbar nicht, wenn er auch manche Ansichten mit jenen teilte. Mit der Partei und der SS wollte er möglichst wenig zu tun haben. Diese misstrauten ihm entsprechend. Smyslowsky hielt sich an die Militärs, an die vermeintlich unpolitische Wehrmacht und deren soldatische Pflicht – die er, mit anderem Ziel, mitvollzog. Auch die Verbrechen trug er mit, meinent, sie gingen ihn «in keiner Weise» an. In diesem Sinne waren er und seine Leute Kollaborateure.

Er war sich dessen bewusst. Um seine Distanz zur NS-Juden- und Besatzungspolitik zu belegen, hob Holmston nach dem Krieg hervor, er habe in Warschau zwölf Polen und sechs Engländer aus deutscher Gefangenschaft und zwölf Juden aus dem Ghetto gerettet, ihnen

gefälschte Papiere verschafft, auch zwei Engländer und zwei Juden fast ein halbes Jahr lang in seiner Wohnung verborgen.<sup>177</sup> Das ist durchaus denkbar. 1942 habe er, so Holmston weiter, versucht, über seine englischen Freunde und die polnische Geheimarmee mit London Verbindung aufzunehmen.<sup>178</sup>

Als deutscher Abwehr-Offizier hatte Holmston-Smyslowsky in der ersten Kriegsphase auch mit der gegen die deutschen und sowjetischen Besatzer agierenden geheimen polnischen Nachrichtendienstorganisation «Musketiere» unter Stefan Witkowsky – mit dem er sich auch traf – zu tun gehabt.<sup>1783</sup>

Holmston kannte den Abwehrchef Canaris sehr gut, konferierte «nächtelang» mit ihm,<sup>179</sup> war mit dessen Adjutanten, Major Kaulbars, befreundet, ebenso mit dem Chef der Abteilung Fremde Heere Ost, Generalleutnant Reinhard Gehlen – später Chef des Bundesnachrichtendienstes – und mit den Abwehrchefs Oberstleutnant Freytag von Löringhofen und Generaloberst Hansen, welche letzteren beiden wegen Verwicklung in das Attentat gegen Hitler vom 20. Juli 1944 den Tod fanden.<sup>180</sup> Ein Mann des Widerstandes gegen das Hitlerregime war Smyslowsky-Holmston deswegen aber nicht. Er blieb voller Bewunderung für die deutschen Militärleistungen im Zweiten Weltkrieg und drückte der Wehrmacht in seinem Buch nach dem Krieg noch seinen Dank aus – von Argentinien aus.<sup>181</sup> Smyslowsky war in der Zeit der Weimarer Republik freiwillig in den Dienst der deutschen Wehrmacht eingetreten, stand ihr auch unter Hitler zur Verfügung, machte Hitlers ganzen Ostfeldzug mit. Er liess sich befördern, bis zum Generalmajor, und auszeichnen. So nahm er den Silbernen und den Goldenen Stern entgegen und im Führerhauptquartier Wolfsschanze den «Deutschen Adlerorden II. Stufe mit Schwertern» für Ausländer; darauf stehen vier Adler auf vier Hakenkreuzen. Er liess sich damit immerhin porträtieren, und die deutschen Auszeichnungen trug er auch noch in Liechtenstein stolz an der deutschen Uniform, wie die Photographien zeigen.<sup>182</sup>

Es ist eine Konstruktion – wie sie auch Hitler und Goebbels immer wieder versuchten –, den Krieg Hitlers nach Osten von jenem gegen alle andern überfallenen Völker zu trennen. Den Überfall Hitlers auf die osteuropäischen Völker kritisierte Holmston nie, er entsprach ja seinem Ziel; nur bedauerte er, dass die deutsche Führung und deren «Goldfasane» die Möglichkeit, im Osten als Befreier statt als Unterdrücker aufzutreten, vertan hätten.<sup>183</sup>



Holmston erhielt in Liechtenstein bis zu seiner Abreise 1947 etliche höhere Besuche aus dem Westen, vor allem aus Geheimdienstkreisen, so auch von Allen Dulles, dem späteren CIA-Chef.<sup>183a</sup> Sie interessierten sich für Holmstons Kenntnisse der deutschen und sowjetischen Kriegführung und des Nachrichtenwesens im Osten; der Kalte Krieg zog herauf. Eine moralische Anerkennung durch die Westmächte für Holmston ist aus diesen Besuchen nicht abzuleiten.

### **Holmston und Wlassow**

Und worin unterschied sich Holmston von Wlassow? Er kritisierte an ihm, dass er den Aufruf an die Russen, gegen den Westen und gegen die Polen zu kämpfen, unterzeichnete, sich von Himmler einspannen liess. Holmston bemühte sich, von Wlassow abgehoben zu erscheinen. Seine I. Russische Nationalarmee habe «nichts mit Wlassow oder Kosaken-Einheiten Gemeinsames» gehabt, schreibt er im Mai 1945 in Liechtenstein an Fürst und Regierung.<sup>184</sup> In Wirklichkeit unterschieden sich Holmstons Tätigkeit in der Wehrmacht während des Krieges und sein Ziel, das Sowjetregime zu stürzen, von Wlassow nicht. Holmston pflegte mit Wlassow mehrfach persönlichen Gedankenaustausch.<sup>185</sup> Wlassow wünschte die Eingliederung von Holmstons Armee in die Wlassow-Armee, in der er Holmston den Posten als Stabschefanbot; Holmston lehnte ab.<sup>185a</sup> Der von Holmston im Februar 1945 an die Spitze der Rekrutierungsabteilung gestellte Oberst Tarassow (alias Sobolew) war früher bei Wlassow gewesen.<sup>186</sup> Wlassow-Truppen in Divisionsstärke hatte Holmston auf dem Rückzug bei Memmingen offenbar noch unter sein Kommando nehmen wollen.<sup>187</sup> Seit dem Frühjahr 1944 trugen alle in deutschem Dienst stehenden russischen Truppen rein deutsche Uniformen und Gradabzeichen, einzig zusätzlich auf dem Ärmel ein Abzeichen mit der alten russischen Kriegsflagge, dem blauen Andreaskreuz aufweissem Grund und mit der Aufschrift «POA» (für «Russkaja oswoboditelnaja armija», Russische Befreiungsarmee), so auch Wlassows wie Holmstons Verbände. Erst wenige Tage vor dem Übertritt nach Liechtenstein befahl Holmston am 26. oder 27. April, das Abzeichen mit Andreaskreuz und «POA»-Signet zu entfernen und dafür die nationalrussischen Farben Weiss-Blau-Rot aufzunähen. Diese Massnahme geschah allein, um im Falle der Gefangennahme durch die Franzosen nicht als Wlassowtruppe zu gelten.<sup>188</sup> Nachträglich machte Holmston daraus eine Tugend, indem er betonte, allein seine Armee habe ab dem 22. Februar 1945 ihre russischen nationalen Abzeichen tragen dürfen.<sup>189</sup> Die Photographien von den in Liechtenstein

eingrückten Russen zeigen denn auch die auffällig neuen Abzeichen am linken Ärmel.<sup>190</sup> Der Umstand, dass Wlassows Armee als selbständige Truppe galt, Holmstons Armee dagegen als Verband innerhalb der Wehrmacht stand,<sup>191</sup> ist rein formaler Natur, inhaltlich belanglos. Die von Holmston geübte Distanz zu Wlassow dürfte eher mit Führerneid zu tun gehabt haben. In den letzten Kriegstagen und nach der Kapitulation diente sie nacktem Überleben: Mit «Wlassow» – Inbegriff des Sowjetverrätters, dessen Offiziere die Sowjets sogleich erschossen und den sie im Jahr darauf hinrichteten – wollte Holmston nichts mehr gemein haben, um jenes Schicksal nicht zu teilen. Es gelang Holmston in der Tat, das Wlassow-Image abzustreifen.<sup>192</sup> Wirklich unterschieden hatten er und seine Leute sich von Wlassow nicht.

### **Erschiessungen in Holmstons Armee**

Zwischen den alten Emigrantenoffizieren – sie waren meist um 50 Jahre alt – und den jüngeren ehemaligen Sowjetoffizieren in Holmstons Armee bestanden schon vor der liechtensteinischen Internierung starke Spannungen. Die Emigranten verdächtigten die Jungen, kommunistische Spione und Kommissare zu sein. In der letzten Phase des Krieges vor und auf der Flucht wurden nach Aussage eines der jungen Offiziere durch Holmston und seinen Emigrantenstab acht junge russische Offiziere und 20 russische Soldaten ausgeschaltet. 16 davon seien erschossen worden. Todesurteile gegen sowjetische Spione hatte auch Wlassow noch im April 1945 in seiner Armee vollstrecken lassen.<sup>192a</sup> Gegen drei Truppenangehörige wurden vom Stab Holmstons noch fünf Tage vor dem Übertritt nach Liechtenstein Todesurteile verhängt, zwei davon durch Erschiessen vollstreckt, vor 100 zuschauenden Russen.<sup>193</sup> Dies dürfte Ende April in Oberstaufen geschehen sein. Simon bestätigt im Tagebuch, dass dort zwei standrechtliche Erschiessungen stattfanden; er nennt indes als Grund Diebstahl.<sup>194</sup> Von diesen düsteren Dingen schwieg man nach dem Eintritt in den Frieden des Fürstentums.

### **Kriegsverbrecher?**

Die in Vaduz ab Mitte August bis Dezember 1945 weilende sowjetische Repatriierungskommission bezeichnete Holmston und seinen Stab – zusammen 60 Emigranten – schliesslich als Kriegsverbrecher und verlangte deren Auslieferung. Allerdings folgten die von der liechtensteinischen Regierung verlangten dokumentarischen Beweise nie. Waren Holmston und sein Stab «Kriegsverbrecher»?

Die Sowjetunion anerkannte Holmston und die alten Emigranten nicht mehr als Sowjetbürger. Sie bezichtigte sie deshalb auch nicht etwa des Hochverrats. Doch wurden sie als Komplizen des verbrecherischen Hitlerkrieges überhaupt betrachtet und galten als Russen doch moralisch als Verräter. Als Kriegsverbrecher im engeren Sinn mochten die Sowjets Holmston samt Stab ansehen, weil sie die Agenten ausschickten, welche in sowjetischen Uniformen verdeckt agierten und gegen sowjetische Partisanen kämpften. Dies war zweifellos ein «schmutziger Krieg», und dabei wurden auch Zivilpersonen umgebracht. Belege dafür beizubringen wäre aber schwierig gewesen. Die Sowjetdelegation erwartete wohl, dass der Auslieferung der Emigranten unter dem Vorwurf von «Kriegsverbrechen» am ehesten stattgegeben werden müsste. Sie war erbost, als Regierungschef Frick rechtsstaatlich argumentierte.

Die Fragestellung ist nicht einfach. Als Kriegsverbrechen gelten schwere Verstöße – durch eigenen Befehl oder eigene Initiative – gegen das Kriegsvölkerrecht, wie Völkermord, Tötung von Gefangenen und wehrlosen Zivilisten, unnötige Grausamkeit. Im Krieg war die Grauzone zwischen Völkerrecht und Kriegsverbrechen gewiss weit und wurde gerade im Osten ständig überschritten. Solange keine Beweise und kein Richterspruch vorlagen, durften Holmston und sein kommandierender Stab nicht als Kriegsverbrecher gelten.

Schon im Juni 1945 machte ein russischer Internierter Aussagen gegenüber der liechtensteinischen Regierung, welche Holmston und einige seiner Offiziere als Kriegsverbrecher erscheinen liessen. Nach dem Auftauchen der Sowjetkommission im Lande im August kamen jene Aussagen der Kommission in die Hände. Sie suchte von heimkehrwilligen Internierten weitere konkrete Informationen zu sammeln und erhielt solche offensichtlich. Die Kommission wollte über die militärische Tätigkeit der Holmston-Leute in der ganzen Kriegszeit möglichst Genaues erfahren. Darauf gründete sie den Kriegsverbrechervorwurf und die Auslieferungsforderung gegenüber Holmston und seinem Stab. Die Sowjetkommission griff insbesondere die erwähnten Ausschaltungen und Erschiessungen in Holmstons Armee auf.

Aus Holmstons engstem Umkreis wurde dazu – offenbar zuhanden der Regierung – Stellung genommen und die eigene Sicht präsentiert. Im März 1945 habe die deutsche Abwehr im Auftrag des SD der SS etwa 26 Offiziere und Soldaten aus Holmstons in Eschenbach in Aufstellung begriffener Armee plötzlich verhaftet, darunter seien vier bis sechs Leute aus

Holmstons altem Bestand gewesen. Die Verhafteten seien von Angehörigen der Holmston-Truppe, welche zugleich Agenten der deutschen Abwehr waren, als sowjetische Spione erkannt worden. Einige Wochen später wurden nochmals drei Offiziere aus Holmstons Armee verhaftet, darunter Oberst Mussin, der Chef der Agentenschulen. Weitere Verhaftungen wurden angekündigt. Deutscherseits erklärte man Holmston, das Ganze stehe im Zusammenhang mit Verhaftungen aus den Kreisen von General Wlassow und der in Deutschland bestehenden halblegalen russischen «nationaldemokratischen Organisation NTS». NTS hiess «National'no Trudovoj Sojuz», Nationaler Arbeitsbund.<sup>194a</sup> Die NTS habe illegale Propaganda geführt und den westlichen Mächten Nachrichtenmaterial ausgehändigt. Der Chef der NTS war Dr. Baidalakow.<sup>195</sup> Dieser war schon 1930 in Jugoslawien und Italien als russischer Emigrant und Führereiner «Nationalunion der Neuen Russischen Generation» hervorgetreten.<sup>196</sup> Jetzt, in den letzten Kriegswochen 1945, wurde Baidalakow zusammen mit über 200 NTS-Mitgliedern in Berlin festgenommen. Holmston aber war «ein guter Bekannter des Dr. Baidalakow», und etliche Offiziere von Holmstons Armee waren NTS-Mitglieder. Mitte April 1945 nun erklärte man Holmston, er selber werde ebenfalls in acht bis zehn Tagen «nach Berlin zum Verhör angefordert». Was das bedeutete, konnte er sich ausmalen. Wenige Tage darauf begann die Flucht von Holmstons Armee aus Eschenbach Richtung Süddeutschland und Liechtenstein. Sie war allerdings nicht allein wegen der Holmston drohenden Verhaftung, sondern auch wegen des Vorrückens der Amerikaner gegeben.

Auf der Flucht seien, so die Rechtfertigung zum zweiten Vorfall, zwei Soldaten des 1. Regiments, die mit andern einen Versorgungszug geplündert hätten, vor ein «Kriegsgericht» gestellt worden. Das Gericht habe aus dem Regimentskommandeur Oberst Soboljew (Tarassow) und dessen Stellvertreter Oberst Bibikow (Bobrikoff) bestanden. Es habe die zwei Plünderer zum Tod verurteilt. Dies sei «normal und korrekt» gewesen.<sup>197</sup>

Auch der Holmston-Kreis bestätigte dadurch die zwei Begebenheiten – die Ausschaltung von Spionen und die Todesurteile –, bezeichnete jedoch den damit verbundenen Kriegsverbrechervorwurf sowie weitere Meldungen durch heimkehrwillige Russen als «Quatsch», mit dem sich Heimkehrer bloss bei der Sowjetregierung anbieten wollten.<sup>198</sup>

Die Sowjetdelegierten legten in der Folge die von der liechtensteinischen Regierung verlangten schriftlichen Unterlagen für den Kriegsverbrechervorwurf nicht vor.

### Warum nach Liechtenstein?

Nach Liechtenstein wich Holmstons Armeeresatz aus, weil es neutral war, weil seine Grenze nicht verteidigt war, weil es etwas mehr Sicherheit vor Auslieferung zu bieten schien als die Schweiz und, vielleicht, weil es einen Monarchen besass.

Den Hinweis auf Liechtenstein als geeignetes Fluchtland hatte Holmston vom Schweizer Journalisten und Dolmetscher Heinrich Blumer schon 1943 in Warschau erhalten, als sie über Auswege nach einer deutschen Niederlage sinnierten. Holmston visierte die neutrale Schweiz an, Blumer aber meinte, besser wäre Liechtenstein,<sup>199</sup> das «Vorzimmer zur Schweiz».<sup>200</sup>

Entscheidend war, dass die liechtensteinische Grenze nicht wie die schweizerische militärisch verteidigt war. An der Schweizergrenze im Rheintal wäre Holmston von der Schweizer Armee zurückgewiesen worden, so wie es in St. Margrethen einer bewaffneten deutschen Zollformation am 30. April 1945 ergangen war.<sup>201</sup> Die in Liechtenstein gemäss dem schweizerisch-liechtensteinischen Zollanschlussvertrag von 1923 postierten Grenzorgane hatten klare Weisung, die Grenze nicht militärisch zu verteidigen, sondern sich vor gewaltsam eindringenden Truppen auf die Schweizer Grenze zurückzuziehen.<sup>202</sup> Holmston und etliche seiner Zaristen-Offiziere mochten auch vom liechtensteinischen Monarchen Verständnis und Asyl erhoffen.

Einmal in Feldkirch und Nofels eingetroffen, liess Holmston die Absicht, nach Liechtenstein überzusetzen, gezielt durchsickern, allerdings mit irreführender Angabe über den Weg. Der für Liechtenstein zuständige Grenzwachtoberst Dr. Wyss erwartete schon einen Tag zuvor den Übertritt der russischen Truppe. Er kehrte keine besonderen Massnahmen vor, obwohl eine gute Woche zuvor, am 23. April, 100 Mann Grenzwachtverstärkung ins Fürstentum verlegt worden waren. Auch der liechtensteinische Polizeikommandant Brunhart erfuhr am Tag vor dem Einmarsch vom russischen Vorhaben. Er benachrichtigte Wyss; dieser sagte, die Russen sollten, wenn sie kommen wollten, «anfragen», dann könne man beraten.<sup>203</sup> Eine solche Anfrage erfolgte erst nach dem vollzogenen Einmarsch in Schellenberg. Dort wurde dann unter der Strassenlaterne und in der Küche der Wirtschaft «Löwen» verhandelt.



Nach Aussage eines Grenzwachtrekruten sagte Holmston übrigens beim Grenzübertritt, er möchte sich und seine Armee «in der Schweiz oder in Liechtenstein» internieren lassen.<sup>204</sup> Dies ist aufschlussreich: Es ging Holmston primär um den Grenzübertritt, um das Entrinnen vor den Franzosen. Ob die Internierung dann in der Schweiz oder in Liechtenstein erfolgen würde, war vorerst zweitrangig. Liechtenstein war in diesem Sinne tatsächlich «Vorzimmer der Schweiz».

Die vorläufige Internierung wurde sofort von Oberst Wyss angeordnet. Regierungsrat Frommelt traf ein, um fünf Uhr früh dann zusammen mit Oberst Wyss auch Fürst Franz Josef II. und Fürstin Gina.<sup>205</sup> Holmstons Armee wurde von Oberst Wyss und Regierungschef Hoop eine provisorische Bleibezusage gemacht.<sup>206</sup> Oberst Wyss sagte allerdings auch gleich nach der Ankunft der Russen zum liechtensteinischen Polizeikommandanten Brunhart: «...so, jetzt sind sie hier, jetzt ist es eure Sache, uns gehen diese Leute nichts mehr an.»<sup>207</sup>

Am 10. Mai 1945 setzte Holmston, der sich weiterhin «Generalmajor» und «Befehlshaber d. I. Russ. National-Armee» nannte, einen Bericht an den Fürsten und an Regierungschef Dr. Hoop über sein und seiner Armee Wirken im Weltkrieg auf, «zur geheimen Durchsicht». Er betont darin: «Wir haben über vier Jahre gegen die furchtbare totale Sowjet-Regierung gekämpft»; sie hätten sich für Freiheit und Demokratie in Russland eingesetzt, hätten nur mit der Wehrmacht, nicht aber den deutschen politischen und Parteikreisen zu tun gehabt, nie gegen die «Anglo-Amerikaner» gekämpft, vielmehr im «Generalgouvernement» (Polen) Engländern und National-Polen «viel geholfen». Holmston schrieb: «Darum habe ich mich leichten Herzens entschieden, die Liechtensteinische Grenze zu überschreiten.» Er ersuchte um weitere Erweisung «Ihrer traditionellen humanitären Gastfreundlichkeit» – das hiess Asyl. Als Dankesleistung bot Holmston dem Lande einen «Arbeitseinsatz meiner 400 Soldaten» an – demnach ohne die Offiziere.<sup>208</sup>

Blumers Liechtenstein-Tip hatte sich als richtig erwiesen. Der Eintritt war gelungen. Jetzt war, nach erster Unterbringung und Erholung, die Frage, wie es weiter ginge. Holmston glaubte in diesen Tagen immer noch, sein Truppenkörper könne noch auf der Seite der Westalliierten gegen den Bolschewismus eingesetzt werden.<sup>209</sup>



## **Zusammensetzung von Holmstons Internierten-Truppe**

Die nach Liechtenstein übergetretene Holmston-Truppe war recht vielfältig zusammengesetzt. Es handelte sich keineswegs einfach um «rund 500 russische Soldaten».

### **Armeerest: Stab, Agentenschule, Rekruten**

Der Schweizer Heinrich Blumer, der mit Holmston nach Liechtenstein übertrat, gab der St. Gallischen Kantonspolizei am 7. Mai 1945 Auskunft über die grobe Zusammensetzung der Eintreffenden. Nur ein kleiner Teil – nämlich etwa zehn Prozent – der von Holmston nach Mitte April zur Flucht Richtung Memmingen und Schweiz-Liechtenstein in Bewegung gesetzten Armee erreichte auch Memmingen und dann das neutrale Ländchen, nämlich der grössere Teil des Stabes der Armee, die Agentenschule und ein kleiner Teil der seit Februar 1945 neu Rekrutierten.

Der Stab war von Markneukirchen teils mit Lastwagen, teils individuell mit der Bahn nach Memmingen gefahren. Ein weiterer Teil des Stabes, der in einem Güterwagentransport dorthin unterwegs war, kam nicht durch. Die Agentenschule und die Rekruten marschierten zu Fuss von Eschenbach und Karlsbad die 200 beziehungsweise 350 km bis Memmingen. Jene, die dort ankamen, erreichten fast alle auch Liechtenstein.<sup>210</sup>

### **Frauen**

Von den in Listen vom 5. Mai 1945 verzeichneten 494 Personen,<sup>211</sup> welche mit Holmstons Armee übertraten, waren 33 Frauen und zwei Kinder. Hinzu kamen fünf weitere, in den Listen nicht mitgezählte Frauen.

Unter den Frauen waren Krankenschwestern, Übersetzerinnen, Sekretärinnen und eine ganze Reihe Offiziersgattinnen und -bräute. Vor allem die führenden Offiziere brachten nämlich ihre Frauen – samt Geld und Wertsachen – mit, so Generalmajor Holmston selber seine Gemahlin Irene, Oberst Tarassow (alias Sobolew) seine Frau Alexandra, Oberstleutnant Bobrikoff (alias Bibikow) seine Frau Valentina, Oberst Rjasnjansky seine Frau Maria, Major Graf Nikolaus Konowitzin seine Frau Katharina und ähnlich weitere Offiziere.<sup>212</sup> Oberleutnant Weninmin Pastuschkewitsch konnte sogar seine alte Mutter Praskolisa herüberbringen. Wladimir Bulatow führte neben seiner Frau Galina auch die zwei Töchter Valentina und Alexandra mit, ein anderer die Frau mit zwei acht und neun Jahre alten Kindern.<sup>213</sup>



Mit der Holmston-Truppe nach Liechtenstein geflüchtete Frauen. Polnische Ballett-Tänzerin aus Warschau (Mitte), Mai 1945. Rechts vermutlich Natascha Koslawska (später Neronowa), geb. 1919, Stabssekretärin bei Holmston.

Wieder andere Emigranten freilich – so Simon – hatten ihre Frauen zurücklassen müssen,<sup>214</sup> etliche noch bei der überstürzten Flucht vor den Franzosen in Oberstaufen, auf Befehl Holmstons, vier Tage vor dem Grenzübertritt.<sup>215</sup> Holmston konnte etwas später auch seine erste Frau nach Liechtenstein nachkommen lassen.

### **Nationalitäten**

Holmstons Interniertentruppe bestand zwar zum grössten Teil, aber nicht durchgehend aus Russen. Aus den Listen ergehen 23 Nicht-Russen, nämlich 19 Reichsdeutsche, zwei Polen, ein Engländer und ein Schweizer.

Somit waren 471 Personen aus Russland. Davon bezeichneten sich 316 als «Russen» im engeren Sinn (67%) und 123 oder ein Viertel als Ukrainer (26%), dazu kamen 32 einzelne (7%) aus sechzehn weiteren Nationalitäten Russlands, nämlich neun Tataren, vier Weissruthenen, drei Donkosaken und ein Kubankosake, zwei Armenier, zwei Usbeken, zwei Kalmycken und je ein Tschuschwasche, Tschunguse (Kaukasier), Komiserjaner, Tadschike, Lesginer, Mordwiner, Baschkire, Marijer und Türke. Zählt man die 33 Frauen und zwei Kinder (alle russisch) ab, so bleiben an männlichen russischen Militärpersonen noch 436 Mann, als «Russen» im Sinne von Soldaten.<sup>216</sup>

### **Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten**

Nach militärischem Rang waren gemäss Listen von den insgesamt 459 Männern – Russen und Nichtrussen – 53 Offiziere, 38 Unteroffiziere, 19 Gefreitenränge sowie 349 Soldaten bzw. Nichtgraduierte.<sup>217</sup> Durchschnittlich waren demnach von zehn Truppenangehörigen je einer Offizier und einer Unteroffizier oder Gefreiter.

### **Russische Emigranten, Kriegsgefangene, Ostarbeiter, Deserteure**

Unter den russischen Militärpersonen der Holmston-Internierten waren von den Stabsoffizieren 80 Prozent Emigranten, meist aus der Bürgerkriegszeit, um 50 Jahre alt, und 20 Prozent ehemalige gefangene Sowjetoffiziere. Die Soldaten setzten sich zu 90 Prozent aus ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen und Ostarbeitern zusammen.<sup>218</sup> Die Mehrzahl von ihnen war sehr jung, wenig über 20 Jahre alt, etliche gar erst 17jährig.<sup>219</sup> Auch einzelne sowjetische Deserteure waren darunter.<sup>2193</sup>

Auf die Frage, wo diese Männer im Einsatz standen, sagte Blumer aus: «Mit der Waffe in der Hand haben unsere Leute unter dem jetzigen Kommando nie gekämpft.»<sup>220</sup> Das hiess nur, dass die erst in Aufstellung begriffene «I. Russische Nationalarmee» beziehungsweise deren nach Liechtenstein geretteter Rest nicht mehr zum Kampfeinsatz gekommen war. Das traf gewiss für die neu rekrutierten Kriegsgefangenen und Ostarbeiter zu, auch für die meisten in der Agentenschule in Ausbildung Begriffenen, nicht aber für die Offiziere. Blumer ergänzte denn auch, die meisten Offiziere seien «früher bei deutschen Truppenteilen» gewesen.<sup>221</sup>

Von daher ist die Geneigtheit eines grösseren Teiles der internierten Russen, über die französische Zone in Vorarlberg oder auch mit der Sowjetkommission heimzukehren, zu verstehen: Sie konnten als Ostarbeiter und Kriegsgefangene geltend machen, dass sie nicht gegen die UdSSR kämpften, nur deutsche Uniformen anzogen, um deutschen Lagern zu entgehen.

Andererseits erklärt sich wiederum die spezielle Angst der Offiziere vor Rückkehr und Auslieferung: Die älteren hatten schon im Bürgerkrieg und nun erneut während Jahren gegen die Sowjets gekämpft, die ehemaligen Sowjetoffiziere gar unehrenhaft von der Heimat- zur Feindseite gewechselt. Die auf deutscher Seite stehenden Offiziere wurden aus sowjetischer Sicht im besonderen mit dem Hitlerkrieg samt allen verübten Greueln identifiziert. Ihrer wartete kaum Besseres als der Tod.



Wenige Tage nach dem Übertritt nach Liechtenstein. Schellenberg, Mai 1945: Unter den Internierten steht Oberstleutnant Georgij Bobrikoff (alias «Bibikoff», links, mit Zigarre), er war in den letzten Kriegsmonaten Leiter der Agentenschule in Holmstons Armee. Die deutsche Wehrmachtsuniform erkennt man am silbernen Doppelstreifen am Kragen. Am Ärmel des Offiziers rechts im Bild leuchtet das nationalrussische weiss-blau-rote Abzeichen.

Nach Staatsangehörigkeit – nicht Nationalität – bezeichneten sich allerdings die meisten aus Russland gebürtigen älteren Emigranten als «staatenlos», nämlich 43 von ihnen. Die Sowjetunion hatte ihnen denn auch die Staatsbürgerschaft aberkannt. Als Sowjetbürger betrachtete sie nach Aussage von Oberstleutnant Nowikow in Vaduz am 14. August 1945 alle Personen, die vor dem 22. Juni 1941, dem Ausbruch des deutschen Krieges gegen Russland, in der damaligen Sowjetunion beheimatet waren, einschliesslich der baltischen Länder und der Polen 1939 entrissenen Gebiete. Damalige Emigranten rechnete sie nicht dazu.<sup>222</sup> Manche hatten in der Emigration auch das Bürgerrecht des Gastlandes erlangt, so Holmston und andere jenes von Polen, einzelne der in Liechtenstein Internierten jenes von Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Estland und Lettland.<sup>223</sup> Dennoch galten sie als Russen.

### **Ausbildungsstand, Berufe**

Was waren die nach Liechtenstein übergetretenen Russen beruflich? Bauern und Arbeiter? Eine noch 147 Personen umfassende Liste der an Westemigration Interessierten zeigt, dass viele von ihnen und besonders die Offiziere höhere Ausbildung und berufliche Qualifikatio-

nen besaßen. Unter ihnen waren neun Ingenieure, zwei Juristen, zwei Ärzte, sechs Lehrer, dazu Dolmetscher, Buchhalter, Beamte, Buchdrucker, ein Konstrukteur, einige Journalisten, auffällig viele künstlerisch Tätige, wie Filmregisseure, Kunstmaler, Bildhauer, Fotografen, Schauspieler, zwei Musiker, unter den Jüngeren neun Studenten und eine Studentin. Unter den Soldaten – in dieser Liste – erscheinen dann vor allem handwerklich-gewerblich Ausgebildete, wie Elektromechaniker, Schweisser, Schmiede, Bäcker, Schuster, Kranführer, daneben nicht wenige Landwirte.<sup>224</sup>

So bestanden – der landläufigen Vorstellung zuwiderlaufend – die fremden Russen, insbesondere die Emigranten, fast durchwegs aus gut ausgebildeten Spezialisten im zivilen Bereich. Das ist nicht verwunderlich: Solche hatte man für die Spezialaufgaben in der Frontaufklärung und Partisanenabwehr wie in der Propaganda bei der Sowjetbevölkerung gebraucht. Für die weitere Westemigration war dies dann ebenso förderlich. Da das kulturell-künstlerische Element so gut vertreten war, wundert es nicht, dass im Interniertenlager alsbald Lesungen, Theater, Chor und eine mündliche Zeitung organisiert wurden. Georgij Simon, selber Theatermann, schreibt im Tagebuch davon. Die Stabsoffiziere bekundeten im Lager allerdings noch einige Mühe, sich vom jahrelang gepflegten militärischen Denken zu trennen, hielten sie doch noch monatelang im Ruggeller Lager kriegs- und militärtheoretische Vorlesungen.<sup>225</sup>

## Deutsche

Zu Holmstons internierter Restarmee gehörten auch 19 Reichsdeutsche. Neben einem Major, einem Hauptmann (Rittmeister), zwei «Sonderführern (Z)» und drei Unteroffizieren trugen die übrigen Gefreitenränge; die letzteren waren vorab als Chauffeure eingesetzt gewesen. Major Eugen Moessner etwa, Russlanddeutscher, 1891 in Odessa geboren, war Journalist<sup>226</sup> und als Leiter der Gruppe von Georgij Simon offenbar für die Soldatenzeitung «Borba» (Kampf) tätig gewesen. Er hatte sich von Wien her teils allein, teils mit Simons Gruppe nach Memmingen durchgeschlagen.<sup>227</sup>

Die liechtensteinische Regierung wies die Deutschen von Holmstons Truppe aus. Da sie in den meisten Fällen in nun sowjetisch besetzten Gebieten oder in Russland selber geboren waren, fürchteten sie in Deutschland die Auslieferung an die Sowjets.

Durch Rekurse erlangten die meisten noch Aufschub in Liechtenstein bis Anfang 1946 oder länger. Der internierte Obergefreite Jakob Spiegel etwa war als Deutscher 1906 in Zürich geboren und hatte dort gelebt, bis er 1942 in die Wehrmacht einberufen wurde. 1943 war er Koch im Stab von Canaris. Die Schweiz liess ihn 1945 nicht aus Liechtenstein in die Schweiz einreisen. Die Deutschen mussten schliesslich nach Deutschland zurückkehren. Major Eugen Moessner allerdings konnte bleiben und 1947 mit Holmston nach Argentinien emigrieren.<sup>228</sup>

### **Zwei Polen und ein Engländer**

Mit Holmston kamen auch zwei polnische Offiziere, Lebinski (mit falschen Papieren Joseph Dolarz, auch Dolaz) und Hauptmann Rafel Olbromski (auch Olbranski, Albronsky), sowie ein englischer Fliegeroffizier, Alfred Tullett (oder Turlet). Aus Blumers Befragung gehen die Zusammenhänge hervor.<sup>229</sup>

Der englische Flieger hatte bis nach Liechtenstein einen verschlungenen Weg hinter sich: 1942 über Holland abgeschossen, war er im Mai 1943 aus deutscher Kriegsgefangenschaft geflohen, in Polen von Gutsbesitzern aufgenommen und über sie mit der antideutschen polnischen Widerstandsbewegung «Narodowe sily zbronje» NSZ («Nationale Wehrmacht») in Kontakt gebracht worden; bei dieser blieb er seit dem Herbst 1943. In der NSZ waren auch die beiden polnischen Offiziere Lebinski und Olbromski.

Die polnische NSZ war eine von drei polnischen bewaffneten Widerstandsbewegungen gegen die Deutschen. Sie bestand aus der ehemaligen polnischen Rechtsopposition und umfasste etwa 6'000 Bewaffnete. Nach der sowjetischen Januaroffensive 1945 wich diese zugleich antibolschewistische polnische Untergrundarmee aus Südostpolen nach Deutschland zurück und bot der deutschen militärischen Führung Zusammenarbeit im Kampf gegen die Sowjetarmee an. Die Deutschen wiesen sie in ein Schulungslager bei Brünn, ohne sie noch einzusetzen.

Smyslowsky-Holmston, der dies erfuhr, witterte in der übergetretenen NSZ eine verbündete Armee. Er sandte im Februar oder März 1945 einige Offiziere zu den NSZ-Polen nach Brünn. Leutnant Lebinski kam nach Markneukirchen und verhandelte mit Holmston. Dieser liess zusätzlich Hauptmann Olbromski und den englischen Fliegeroffizier Tullett aus Brünn holen. Die letzteren stiessen, da inzwischen Mitte April die Flucht nach Süden begann, erst in Memmingen zur Holmston-Armee, etwa am 20. April. Die NSZ wollte ihre

zwei Offiziere als polnische Delegierte nach England entsenden. Holmston anerkennend bot sich, diese durch Deutschland und die Front zu schleusen; als Gegenleistung würden die Polen und der englische Offizier für Holmston und seine Russentruppe den späteren Wechsel zu den Alliierten vorbereiten.

Ursprünglich sollte der Schweizer Heinrich Blumer die zwei Polen und den Engländer sofort von Memmingen aus in die Schweiz bringen, wo sie mit England Kontakt aufnehmen wollten. Doch in Memmingen änderte Holmston plötzlich diesen Plan mit der Begründung, es gebe Schwierigkeiten für den Grenzübertritt, und er behielt die Polen und den Engländer bei sich bis nach Liechtenstein. Blumer, der dies alles in Holmstons Begleitung mitbekommen hatte, vermutete wohl zurecht, dass Holmston die drei am Schluss behielt, um sie für die Eventualität, dass seine Armee in die Gewalt der Amerikaner oder Franzosen fiel, als Unterhändler zu nützen.<sup>230</sup>

In Liechtenstein waren die zwei Polen und der Engländer – anfänglich mit Blumer – für zwei Wochen in Mauren untergebracht. Tullett reiste am 16. Mai, die Polen Olbromski und Lebinski tags darauf über Buchs ab; sie wurden ihren Berner Botschaften zugeführt.<sup>231</sup>

Holmston-Smyslowsky spann in den letzten Kriegsmonaten seine Fäden zu allen möglichen Verbündeten, um sie zu nutzen – für sein Gesamtziel wie für die Rettung des nackten Lebens.



Der bis 1944 in Warschau lebende Schweizer Journalist und Übersetzer Heinrich Blumer kam mit Holmstons Armeeres nach Liechtenstein. Aufnahme vom 5. Mai 1945 in Mauren.



**Ein Schweizer bei der Holmston-Armee: Heinrich Blumer**

In Holmstons Stab kam auch der Schweizer Heinrich Blumer über die Grenze. Als erster aller Internierten reiste er, nach zwei Tagen in Mauren, gleich am 5. Mai über Buchs in die Schweiz ab.<sup>232</sup> Was hatte ein Schweizer bei dieser russischen Wehrmachtarmee zu tun? Bislang war nur bekannt, dass er für Holmston als Dolmetscher tätig war und ihm den Liechtenstein-Tip gegeben hatte. Hier kann nun mehr über ihn berichtet werden.

Blumer wurde nämlich in Buchs vorerst aufgehalten und am 7. Mai 1945 eingehend vernommen. Er lieferte einen Bericht ab, der nicht nur sein eigenes Leben schildert, sondern Puzzle-teile und Einzelheiten zu Holmston und dessen Truppen liefert.<sup>233</sup> Der Photograph Emil Brunner hat Blumerauch noch am 5. Mai 1945 vorder Abreise aus Liechtenstein aufgenommen.<sup>234</sup> Heinrich Blumer war Russlandschweizer, Glarner Bürger. Er wurde 1907 in Pensa in Russland geboren, zwischen Don und Wolga. Sein Vater Johann Jakob Blumer war Gutsverwalter eines Grafen und wurde im November 1918 von den Bolschewiki ermordet. Die Mutter Adele, geborene So h I is,<sup>234a</sup> entkam mit den zwei Söhnen und gelangte 1920 per Schiff nach Konstantinopel und per Bahn über den Balkan – und vermutlich erstmals durch Liechtenstein – nach Glarus, ins Bürgerheim. Von 1921 bis 1927 lebte die Familie dann im lettischen Riga, wo Blumer die Matura erwarb. Sein Bruder arbeitete in Warschau als Auslandkorrespondent für Zeitungen der Schweiz (NZZ, Berner Bund) und Deutschlands sowie für eine polnische Agentur. 1927 folgte Heinrich Blumer dem Bruder nach Warschau, arbeitete mit ihm und übernahm, als dieser 1929 starb, seine Nachfolge als Korrespondent.

Blumer war so die ganze Zeit in Warschau als Journalist tätig, von 1927 bis Herbst 1944. Einmal jährlich kam er in die Schweiz.<sup>235</sup> Ob Blumer hierbei Aufträge des schweizerischen Nachrichtendienstes erhielt, ist ungewiss, aber denkbar; diese Vermutung sprach Holmstons Frau Irene, welche Blumer in Warschau und auf der Flucht kannte, später in einem Filmin-terview aus.<sup>236</sup>

Ab dem Sommer 1942 kam Blumer mit Major Smyslowsky, der eine Nachrichtenstelle leitete und die Uniform eines deutschen «Sonderführers (B)» trug, in Kontakt. Blumer erledigte für Smyslowsky Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche, nämlich Ergebnisse aus der tiefen Frontaufklärung, etwa über Fabrikationsanlagen oder Flugplätze im östlichen Russ-

land. Auch russische Gefangeneinvernahmen übersetzte Blumer. In dieser Weise war er bis 1944 für Smyslowsky, der sich mit ihm öfter persönlich unterhielt, tätig.

Als Smyslowsky-Holmston im August 1944 seine russische «Einheit z.b.V.» gründen konnte, trat Blumer dieser Einheit im Oktober 1944 als Dolmetscher bei – die Deutschen schlugen gerade den nationalpolnischen Aufstand in Warschau nieder, die Rote Armee wartete vor Warschau. Blumer setzte sich so aus Warschau ab. Er gehörte nun als ziviler Spezialist zu Holmstons Stab und folgte diesem 1944 ins Eulengebirge in Schlesien und danach über Markneukirchen bis im Mai 1945 nach Liechtenstein.<sup>237</sup>

Durch seine Beherrschung der russischen, polnischen und deutschen Sprache und durch seine Präsenz in Warschau erlebte Blumer die dortige deutsche Besetzung samt der Niederschlagung des jüdischen Ghettoaufstandes 1943 und des national-polnischen Aufstandes 1944. Und durch seine Tätigkeit für Holmston lernte Blumer den Frontaufklärungs- und Partisanenkrieg im Osten genau kennen. Holmston – der selber die deutsche Sprache gut, aber nicht völlig beherrschte – brachte dem 1945 38 Jahre alten Schweizer viel Vertrauen entgegen.

Über die eigene politische Stellung sagt Blumer nichts. Ob er NS-Sympathisant war, ist ungewiss. Der Mord der Bolschewiki an seinem Vater war ein Motiv für Antibolschewismus. Artikelschreiben für liberale Schweizer Zeitungen stünde nicht im Widerspruch zum letzteren, spräche aber gegen eine allfällige NS-Tendenz Blumers. Für die nationalrussische Sache war er jedenfalls interessiert. Er folgte Holmstons Stab und Armee von 1944 gewiss nicht bloss, um sich zu retten; dies wäre für ihn als Schweizer einfacher gewesen.

Heinrich Blumer hatte in Warschau eine Familie gegründet. 1932 heiratete er dort die Polin Wanda Samulska. Drei Söhne kamen zur Welt, der erste 1937 in Warschau, der zweite 1940 in Berlin, der dritte erst im Dezember 1945 in Wolfsburg, in der britischen Besatzungszone Deutschlands. Blumer hatte seine Familie bei der Westwärtsbewegung mit Holmston offenbar zeitweilig mitgeführt. Heinrich Blumer ist 1983 in Zürich gestorben.<sup>237a</sup>

**Mitflüchtlinge: Grossfürst Wladimir, Erzherzog Albrecht**

Beim mitternächtlichen Übertritt der Nationalrussischen Armee fiel im Hinterschellenberg etwas abseits auch «eine grössere Gruppe» von Zivilpersonen auf, «erstaunlich gut gekleidet» und nicht ins übrige Bild der Armee passend. Die Grenzwächter fanden bald heraus, dass es sich um «Politische» handelte, die mit ins Fürstentum schlüpfen wollten. Sie wurden abge-sondert, in den «Löwen» verlegt und schon am Morgen des selben Tages, am 3. Mai, mit Lastwagen nach Schaanwald und zurück nach Vorarlberg geschoben.<sup>238</sup>

Diese Zivilflüchtlinge hatten sich in Feldkirch mit Billigung Holmstons angeschlossen.<sup>239</sup> Sie waren wohl bereits zuvor in Tisis-Schaanwald abgewiesen worden. Darunter befanden sich einige prominente Personen, nämlich der russische Grossfürst Wladimir samt Begleitung, der österreichische Erzherzog Albrecht und der russische Emigrant Woyciechowsky, dazu eine Gruppe von Frauen und Kindern, einzelne ungarische Offiziere und einige junge Inder.<sup>240</sup>

Grossfürst Wladimir Kirillowitsch Romanow war der Sohn des russischen Thronprätendenten Kirill, eines Cousins von Zar Nikolaus II.; Kirill war 1917 der Revolution entkommen und hatte sich 1924 im Exil zum Zaren ausgerufen.<sup>241</sup> Der Sohn Wladimir verbrachte den Zweiten Weltkrieg mit der Mutter im deutsch besetzten Frankreich. Gegen Kriegsende wurden sie nach Sigmaringen verlegt. Wladimir suchte beim Zusammenbruch, wie viele Prominente, in ein neutrales Land zu entkommen, um nicht wegen Kollaboration belangt zu werden. In Schaanwald liess man ihn, wie auch Laval, nicht ein. Nach Aussage von Eduard von Falz-Fein soll Wladimir zwar am 3. Mai 1945 von Tisis aus noch nach Vaduz zum Tee beim Fürsten gefahren worden sein, danach aber wieder nach Vorarlberg zurückgereist sein. Jedenfalls gelang es Wladimir darauf, sich nach Spanien abzusetzen, wie Laval. Nach Falz-Fein hatte Wladimir das mit Erbstücken des Zaren bepackte Auto an jenem 3. Mai 1945 an der Grenze in Schaanwald/Tisis innerhalb des Stacheldraht-Niemandslandes parkiert; Falz-Fein, der Wladimir von Nizza her kannte, fotografierte es.<sup>241a</sup>

Jurij Woiwiechowskij (Woyciechowsky) war russischer Emigrant in Warschau und dort im «Russischen Komitee» und im «Bund der Russischen Jugend», zeitweilig als Vorsitzender, aktiv gewesen, bis er 1928 einen Mordanschlag auf den Leiter der sowjetischen Handelsmis-

sion verübt hatte und dafür in Warschau zu zehn Jahren Zucht-haus verurteilt worden war.<sup>242</sup> Es ist denkbar, dass Holmston ihn von der eigenen Warschauer Emigrantenzeit her kannte.

Aufschlussreich ist der Umstand, dass man in jener Nacht vom 2./3. Mai 1945 in Schellenberg die russischen Militärs in den Uniformen der Hitlerarmee aufnahm, die politischen und eigentlich harmloseren Flüchtlinge, insbesondere auch die Frauen und Kinder, kurzerhand über die Grenze zurückschob. Die Logik des Militärischen überwog im Krieg auch hier noch. Diplomatische Schwierigkeiten mit den Alliierten wollte man vermeiden.



Regierungsrat Pfr. Anton Frommelt (im schwarzen Rock), flankiert von zwei Holmston-Offizieren, spricht zu den Internierten in Ruggell. Frommelt war bis zum 3. September 1945 im Amt. (Liechtensteinisches Landesmuseum)

**Drei Phasen liechtensteinischer Russen-Politik**

81

Überlieferung und Publizistik zu den Liechtenstein-Russen sagen: Liechtenstein hat die 500 Russen mit offenen Armen aufgenommen, ihnen Asyl gewährt, sich allem Druck der Sowjetunion auf Auslieferung standhaft widersetzt und ihnen schliesslich die Auswanderung nach Argentinien ermöglicht. Bei genauerer Betrachtung, insbesondere Analyse der Dokumente aus den verschiedenen Archiven, erweisen sich indes die Fakten etwas anders, differenzierter.

Es lassen sich drei Phasen liechtensteinischer Politik gegenüber den übergetretenen Russen unterscheiden. In der ersten Phase, die vom Eintritt im Mai bis Anfang August 1945 dauert, suchte man die ungebetenen Gäste möglichst bald loszuwerden. In der zweiten Phase, den August 1945 umfassend, setzt sich dieses Bemühen fort, und zwar durch die Kooperation mit der ins Land kommenden sowjetischen Repatriierungskommission. In der dritten Phase erst, welche von Anfang September bis Ende 1945 beziehungsweise bis Februar 1948 die ganze weitere Zeit der Anwesenheit der Internierten abdeckt, wird dann den sowjetischen Forderungen widerstanden. Vor allem diese letzte und längste Phase mit der darin eingenommenen standhaften Haltung ist seither erinnert, überliefert und gepflegt worden, angereichert durch die humanitären Züge aus der ersten und zweiten Phase. So entstand eine Geschichtslegende: Liechtenstein gegen Stalin. Betrachten wir die drei Phasen im Folgenden eingehender.

## **Phase I (Mai bis Anfang August 1945): Aufnahme, Suche nach Übernahme der Internierten**

### **Gute Aufnahme, Quarantäne, Arbeitseinsatz**

Die gestrandete Holmston-Restarmee, erschöpft, nass, hungrig, wurde in Liechtenstein sogleich sehr menschlich empfangen. Behörden von Land und Gemeinden, Private, die Pfadfinder, alle sorgten für Unterbringung und Verpflegung. Die fremden Internierten wurden mit Fürsorge, die Offiziere mit Respekt behandelt. Georgij Simon hält am zweiten Tag, am 4. Mai, im Tagebuch fest: «Die Bevölkerung von Liechtenstein ist uns gegenüber sehr freundlich. Sie geben uns Milch zu trinken und bringen uns Brot und Zigaretten. Sie interessieren sich für alles.»<sup>243</sup> Die Pfadfinder überraschten sie mit Ostereiern. Die Regierung zog Baron Eduard von Falz-Fein als Dolmetscher heran. Er stammte aus der Ukraine, war mit den Eltern im russischen Bürgerkrieg geflüchtet und nun Liechtensteiner Bürger.<sup>243a</sup> Nach der mehrwöchigen Quarantäne wurde den internierten Soldaten der Arbeitseinsatz, vor allem bei Bauern, erlaubt. Bei ihnen wurden sie gut behandelt.



Russisch-orthodoxer Gottesdienst der Holmston-Truppe einschliesslich Frauen im Ruggeller Gemeindesaal. Auf den improvisierten Altartischen brennen Kerzen, liegen Bücher und Ikonen. An den Wänden reihen sich ringsum Betten und persönliche Habseligkeiten. (Liechtensteinisches Landesmuseum)

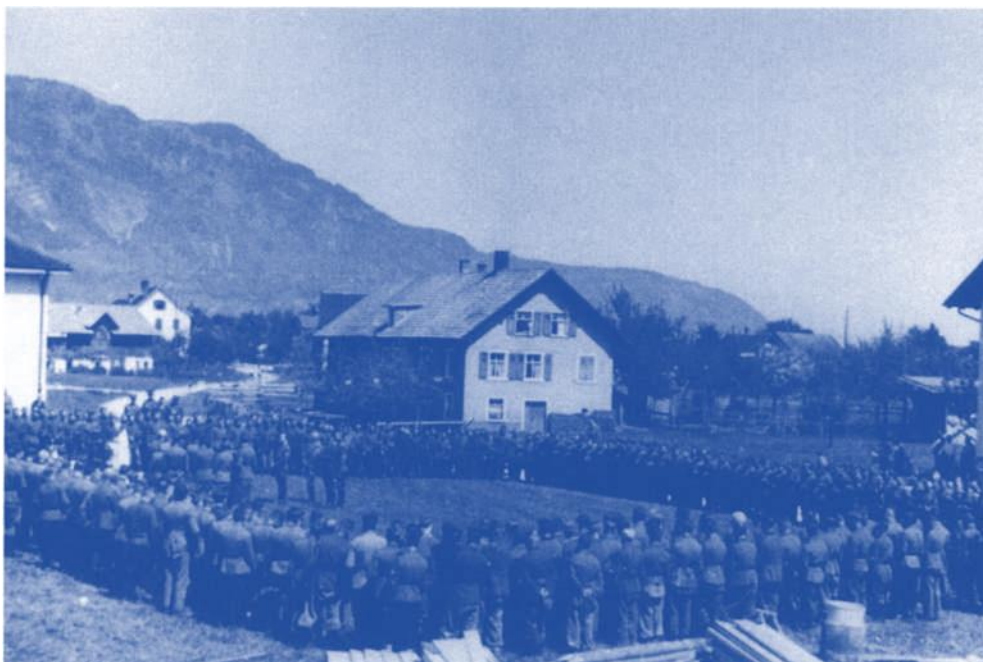
Die spontane Aufnahme lässt sich auch psychologisch erklären. Im Krieg hatte die liechtensteinische Bevölkerung höchstens vereinzelt helfen, im Wesentlichen aber zuschauen müssen. Jetzt war man erleichtert, und der Helferwille konnte an diesen Flüchtlingen – wie auch jenen in Schaanwald – konkret tätig werden. Durch den persönlichen Kontakt, gerade durch die Arbeit bei Bauernfamilien, wurden die Fremden zu Bekannten. Sie waren willig und zufrieden, man schätzte sie als Arbeitskräfte und schliesslich als Menschen.

**Ziel: Möglichst rasch abschieben**

Freilich wollten die Behörden das Land nicht lange mit dieser fremden Truppe belastet sehen. Sie sollte so rasch wie möglich wieder abgeschoben werden.

Der liechtensteinische Geschäftsträger in Bern, Prinz Heinrich, teilte schon am 5. Mai, zwei Tage nach dem Russeneintritt, im Eidgenössischen Politischen Departement mit, man könne die Russen «ganz unmöglich» länger im Lande belassen, die Lage werde «unhaltbar», Liechtenstein könne sie nicht noch eine Woche behalten.<sup>244</sup>

Dieses Ziel blieb weiter bestehen. Teilweise löste es sich, indem viele Inter-



Die Internierten im Geviert beim Feldgottesdienst im Ruggeller Lager. Vorne liegt Holz für den Lagerbau, im Hintergrund der schweizerische Berggrücken des Kamor. Mai 1945. (Liechtensteinisches Landesmuseum)

nierte bald nach Vorarlberg zurückkehrten, in französischen Gewahrsam, um von dort heimzukehren: Ab Mitte Mai reisten innert einer Woche 162 Internierte aus – das war ein Drittel aller Internierten. Bis Ende Juli waren bereits 223, fast die Hälfte, fort.<sup>245</sup>

Regierungsrat Frommelt, der für die Internierten zuständig war, warb in dieser Phase bei den Internierten, sie sollten freiwillig zurückkehren, doch übte er nach Aussage eines Internierten «keinen Zwang» aus. Frommelt empfahl auch Holmston und den übrigen Offizieren, zu den Franzosen nach Feldkirch auszureisen. Er nahm wohl an, dass ihnen dann auch die Mannschaft folgen würde. Das Werben führte dazu, dass die Russen im Frühsommer fürchteten, die Regierung wolle sie an die Franzosen ausliefern. Im Lager kam gegen Frommelt eine feindliche Stimmung auf.<sup>246</sup> Auf eine Folge davon wird später noch einzugehen sein.<sup>247</sup>

Das Ziel, die Russen so bald wie möglich aus dem Lande wegzubringen, wurde bis zum Abgang der letzten im Jahre 1948 durchgehend verfolgt, und zwar von der ganzen Regierung – der alten wie der ab dem 4. September 1945 amtierenden neuen – wie vom Landtag und vom Fürsten.

Der Fürst gab der Regierung Ende Juni 1945 einen entsprechenden Auftrag. Regierungschef-Stellvertreter Dr. Alois Vogt, der für den erkrankten Regierungschef Dr. Hoop die Regierung führte, erklärte am 18. August 1945 im Landtag, die Regierung habe versucht, die



**Regierungschef Dr. Josef Hoop, formell im Amt bis 3. September 1945, faktisch bis Mitte Juni 1945, danach krankheitshalber abwesend.** (Liechtensteinisches Landesarchiv)



Russen zur Rückkehr in die Sowjetunion zu bewegen. «Wir stehen auf dem Standpunkt, dass alle Russen so schnell als möglich fortzuschaffen sind.»<sup>248</sup> Die Frage war nur, wohin und wie.

### **Bitte an die Schweiz um Übernahme oder Transit nach Italien**

Die Schweiz hatte während des Krieges die nach Liechtenstein eintretenden Flüchtlinge jeweils direkt übernommen. Dies wurde auch für das Kriegsende speziell mit der liechtensteinischen Regierung so vereinbart.<sup>249</sup> Die Holmston-Leute waren aber nicht in jenem Sinne Flüchtlinge.

Die liechtensteinische Regierung liess Prinz Heinrich am 5. Mai 1945 im Eidgenössischen Politischen Departement vorsprechen und anfragen, ob die Schweiz bereit wäre, die Russen aufzunehmen. Und wenn nicht, ob die Schweiz wenigstens die Russen «in geschlossenen Wagen im Transit nach Norditalien verbringen könnte, wo sie den Anglo-Amerikanern übergeben würden». Liechtenstein würde in jedem Fall die Kosten übernehmen. Die liechtensteinische Regierung könne die Russen nicht mehr als eine Woche behalten, trage aber «grosse Bedenken», sie den Franzosen zu überstellen, da sie durch die Franzosen «den Sowjets ans Messer geliefert» würden. Ein französischer Offizier habe Dr. Hoop erklärt – und Oberstleutnant Dr. Wyss von der Grenzschutz bestätigte –, Frankreich sei durch ein Abkommen mit der UdSSR zur Auslieferung verpflichtet. Der EPD-Vertreter gab die Auskunft, die Schweiz habe die direkte Übernahme bereits früher abgeschlagen. Für einen Transit der Russen nach Oberitalien müsste das Politische Departement für Liechtenstein Verhandlungen mit den englischen und amerikanischen Gesandtschaften führen. Dazu wäre ein offizielles Ersuchen der liechtensteinischen Regierung nötig.<sup>250</sup>

Zwei Tage später, am 7. Mai, notierte man im EPD zu den liechtensteinischen Übernahme- und Transitsuchen, am schweizerischen Flüchtlingsrapport herrsche «Einstimmigkeit, dass diese Leute den Franzosen zu übergeben sind».<sup>251</sup>

Als Geschäftsträger Prinz Heinrich wieder zwei Tage darauf am 9. Mai im EPD auf die Russen zurückkam, wurde ihm erklärt, «es sei der Schweiz nicht möglich, diese Russen in der Schweiz aufzunehmen.» Offen bleibe die Frage eines Transits nach Oberitalien. Heinrich erwiderte, er glaube nicht, dass dies seine Regierung wolle. Er werde ihr mitteilen, die Russen seien an die Franzosen zu überstellen. Diese hätten die Sache dann «mit ihrem Gewissen auszumachen».<sup>252</sup>

Die anfängliche Hoffnung der liechtensteinischen Regierung, die Russen in die Schweiz weiterzuleiten, verflog schon in den ersten Tagen nach dem Einmarsch.

### **Bemühungen um französische Übernahme**

Zehn Tage nach dem Übertritt der Holmstontruppe und wenige Tage nach der schweizerischen Absage führte Regierungschef Hoop am 13. Mai 1945 eine Besprechung mit dem französischen Hauptmann J. R. Legris wegen einer Übernahme der Liechtenstein-Russen. Legris gehörte zum Generalstab von General de Lattre de Tassigny, dem Oberkommandierenden der 1. Französischen Armee, die unter anderem Voralberg besetzte. Er war katholischer Geistlicher und hatte im Auftrag von General Eisenhower in Deutschland Repatriierungslager zu errichten. Hoop wünschte von Hauptmann Legris Auskunft über das zu erwartende Schicksal der Russen bei einer Übergabe an die Franzosen. Legris erklärte: In Deutschland hätten sich ähnliche Gruppen wie jene in Ruggell gefunden. Sie seien in Deutschland in eigenen Lagern zusammengefasst worden. Den Sowjets würden sie «keinesfalls» ausgeliefert. Die Sowjetrussen hätten übrigens nur «Leute füsiliert», die früher in der Sowjetarmee gestanden und dann gegen sie gekämpft hätten. Staatenlose oder Fremdarbeiter hätten nichts zu befürchten. Es werde ihnen aber auch freigestellt, «irgendwohin auszuwandern», die meisten wollten «nach Amerika», und dieses sei «bereit, sie aufzunehmen». Hauptmann Legris erklärte sich bereit, die in Liechtenstein Internierten an der Grenze zu übernehmen. Er wünschte dazu eine Liste, welche auch die Nationalität enthielte.<sup>253</sup> Diesen Äusserungen war zu entnehmen, dass die Erwartung bestand, die meisten Russen würden aus den Zwischenlagern in Deutschland nach Russland heimkehren, aber zwingen würde man sie nicht, sie könnten auch nach Übersee auswandern.

Die Zusicherungen des französischen Geistlichen und Generalstabsoffiziers Legris boten die Grundlage für das genannte Werben von Regierungsrat Frommelt im Lager und für die zwei Tage später, am 14. Mai, sogleich beginnende eigentliche Rückreisewelle über Schaanwald-Tisis, wie oben erwähnt. In die französische Zone zurück gingen durchwegs Soldaten, die allermeisten sehr jung, darunter einige Frauen,<sup>254</sup> eine davon Ballett-Tänzerin.<sup>255</sup> Vom Stab aus wollte man gar den wegreisenden Russen die guten Schuhe und Kleider, so weit sie solche besaßen, wegnehmen und gegen schlechtere tauschen; solches liess Regierungsrat Frommelt nicht zu.<sup>256</sup>

Die liechtensteinischen Regierungsmitglieder konnten aufgrund von Legris' Aussagen vorerst den Internierten durchaus empfehlen, zu den Franzosen zu gehen. Die russischen Offiziere allerdings hüteten sich vor einem solchen Schritt. Oberleutnant Simon nannte die Heimkehrer in seinem Tagebuch mehrmals «Freiwillige des Todes». Jene, die den Rückkehrwunsch äuserten, wurden, laut Simon, «sofort abtransportiert», nach Tisis.<sup>257</sup> Die Behörden wollten offenbar weiteres Besinnen oder Beeinflussung durch die Bleibenden vermeiden.

### **Abschiebung von russischen Delinquenten**

Regierungsrat Frommelt hatte den Internierten erklärt, wer sich etwas zuschulden kommenlasse, werde «zwangsmässig» rückgeführt. Das wurde verstanden und akzeptiert.<sup>258</sup> So wurde es auch in die «Verordnung Nr. 1» für das Interniertenlager aufgenommen: Wer gegen Gesetz oder Lagerordnung versties, verlor den «Schutz des Staates» und konnte «nach amtlicher Feststellung des Tatbestandes ohne gerichtlichen Vorgang von der Regierung des Landes verwiesen werden».<sup>259</sup> Die Verordnung stützte sich auf die – in ganz anderem Zusammenhang – am 30. Mai 1933 der Regierung erteilten besonderen Vollmachten.<sup>260</sup>

In der Tat kam es zu mindestens neun solchen Zwangsabschiebungen russischer Internierter in die französische Zone. So hatten zwei im Ruggeller Lager internierte Russen, Gregor Schukin und Iwan Girgulow, beide 32jährig und Soldaten, am 25. Juni 1945 in Gamprin nachts aus einem Bauernhaus Butter gestohlen, welche sie zur Suppe verwendeten. Sie wurden ausfindig gemacht, gestanden schliesslich und wurden am 27. Juni «mit weiteren Internierten nach Feldkirch abgeschoben».<sup>261</sup> Im gleichen, 27 Rückkehrer umfassenden Transport wurde mindestens noch einer zwangsweise ausgeschafft, nämlich der 25jährige russische Soldat Jewgenij Gusew. Er hatte mit einem weiteren Russen beim Lager in Ruggell ein Reserverad gestohlen und für 30 Franken verkauft sowie den Schlauch seinem Schellenberger Arbeitgeber gebracht. Der Komplize, der 26jährige Unteroffizier Nikolaj Kaschkarow, wurde wenige Tage später ermittelt und am 2. Juli eingesperrt; er figuriert eine Woche später, am 11. Juli 1945, ebenfalls auf der Rückwandererliste: Ausgereist «über Tisis»,<sup>262</sup>

Ein besonderer Fall warder internierte Oberleutnant Alexander von Schubert. 1912 in Petersburg geboren, russischer Emigrant in Warschau, hiess er mit wirklichem Namen Alexander Godilo-Godlevsky und stammte aus einer «weissen» Generalfamilie. Er nun wurde am

6. Juli 1945 von Liechtenstein «wegen Liebesaffären ins Ausland geschickt»<sup>263</sup> – nämlich wegen einer liechtensteinischen Liebschaft, welche von den Eltern wie von Regierungsrat Pfarrer Frommelt missbilligt wurde. Freilich wurde Schubert nicht etwa zu den Franzosen abgeschoben, sondern er konnte mit Billigung von Regierungsrat Frommelt in Zivilkleidern über die Eisenbahnbrücke in die Schweiz «flüchten». Er kam weiter nach Frankreich, wo er später die nachgereiste liechtensteinische Braut, Paula Nipp, in einem Flüchtlingslager heiratete. Schliesslich emigrierten sie nach England und New York. Er ist 1983 gestorben, seine Witwe lebt ausserhalb von New York.<sup>263a</sup>

Sind so bis Anfang Juli 1945 mindestens fünf Zwangsausschaffungen internierter Russen aktenkundig, so tauchen im Herbst nochmals fünf auf. Am 5. Dezember 1945 beanstandete nämlich Major Federoff von der Sowjetkommission bei Regierungschef Frick in Vaduz, die Regierung habe fünf Sowjetbürger an die französischen Besatzungsbehörden in Österreich ausgeliefert, ohne den Chef der sowjetischen Repatriierungskommission, Generalmajor Wicharew, zu informieren, dies sei eine «nicht loyale Handlung».<sup>264</sup> Wirklich hatte die Regierung im November 1945 zusammen fünf Internierte nach Feldkirch abgeschoben. Der 26jährige Viktor Galina aus Leningrad, der 33jährige Alfanasi Doraschka aus Minsk und der 21jährige Vital Krivjuk aus Belgrad waren aus dem Interniertenlager in Vaduz entwichen, hatten über die verschneiten Berge die Schweiz erreicht, waren aber von Chur aus von der Polizei nach Liechtenstein zurückgeschoben worden. Die Regierung übergab sie am 15. November den französischen Behörden in Feldkirch. Der 32jährige Georg Gamewitsch aus Winnitze wiederum war am 17. November im Lager Vaduz betrunken, wollte sich aus dem Lager entfernen, wurde verhaftet, beschädigte die Gefängniszelle und wurde darauf am 18. November nach Feldkirch überstellt. Ebenso erging es zwei Tage darauf dem 21jährigen Russen Nikolay Lewkin; er hatte sich nicht ins Lager Vaduz einweisen lassen, sondern bei Peter Wachter in Schaan versteckt gehalten. Die Polizei spürte ihn auf und schob ihn am 20. November 1945 nach Feldkirch zu den Franzosen ab.<sup>265</sup>

Regierungschef Frick versprach dem Sowjetdelegierten Major Federoff dann am 5. Dezember, sich um Rückholung der fünf Ausgelieferten aus Vorarlberg zu bemühen, doch seien sie wohl schwer ausfindig zu machen, «da ich keine Ahnung habe, was die französischen Behörden über sie verfügt haben».<sup>266</sup> Dies ist auch ein Hinweis darauf, dass die liechten-

steinischen Behörden über das weitere Schicksal der zusammen schliesslich 256 Internierten, welche von Liechtenstein in die französische Zone in Vorarlberg ausreisten, kaum etwas wussten. Die fünf kamen nicht zurück.

### **Auftrag des Fürsten zur Abschiebung der Russen**

Franz Josef II., Fürst ab 1938, und seine Gemahlin Fürstin Gina waren noch am frühen Morgen des Russen-Übertritts in Schellenberg erschienen.<sup>267</sup> Sie besuchten die Russen im Mai auch im Ruggeller Lager.<sup>268</sup>

Doch der Fürst erwartete wie die Regierung die rasche Wiederausreise der Russen. Die Schweiz nahm sie nicht. Zwar zogen bis zum 23. Mai 158 Internierte in die französische Zone, doch in den darauffolgenden fünf Wochen ging kein einziger mehr weg.<sup>269</sup> Der Fürst wurde ungeduldig.

In seinem Auftrag teilte die Kabinettskanzlei am 27. Juni 1945 der Regierung in dringlichem Ton mit: «Seine Durchlaucht ist der Meinung, dass es höchste Zeit ist, dass die Angehörigen der I. Weissrussischen Armee das Land verlassen». Denn zum einen würden die Kosten für das Land zu hoch. Und zum andern bilde die längere Anwesenheit «ausserpolitisch eine schwere Belastung für das Land», wie dies der Fürst Mitgliedern der Regierung auch schon mündlich mitgeteilt habe. Im Schreiben heisst es weiter: «Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass liechtensteinische Staatsbürger in den russisch-besetzten Gebieten an ihrem Leben und Eigentum schweren Schaden zu erleiden haben, da die USSR dieses Unterhalten ihrer innenpolitischen Gegner als Unfreundlichkeit betrachtet.» Überdies sei damit zu rechnen, dass die Sowjetunion Auslieferungsbegehren stelle, «und damit wird die Situation für das Land noch schlimmer». Der Fürst habe schon früher darauf hingewiesen, dass er die Erklärungen von Regierungschef Hoop und Oberstleutnant Dr. Wyss nicht für weiterhin bindend erachte, da diese Truppen, um Eintritt und Internierung «zu erzwingen», sich anfänglich als Bestandteil der Wlassowkosaken ausgegeben hätten. Von der Regierung verlangte der Fürst daher «baldigsten Bericht, welche Massnahmen zur Entfernung dieser Internierten aus dem Lande getroffen werden.»<sup>270</sup> Dies ist ein erstaunliches und deutliches Schreiben.

In sowjetrussisch besetzten Gebieten lebten nicht allein einzelne Liechtensteiner, dort lagen die immer noch ausgedehnten Güter des Hauses Liechtenstein in der Tschechoslowakei und im östlichen Öster-

reich, wo auch Wien selber von den Sowjets noch mitkontrolliert war. Der fürstliche Güterbesitz, soweit er nicht im Fürstentum selber lag, schien bedroht.

Die fürstliche Regierung, von welcher der Fürst Massnahmen zur «Entfernung» der Internierten verlangte, war im Augenblick recht ratlos. Immerhin reisten in den nächsten zwei Wochen weitere 58 Internierte über Tisis in die französische Zone aus, darunter zwangsweise die weiter oben erwähnten fünf Delinquenten.<sup>271</sup> Die Regierung fragte telefonisch beim Eidgenössischen Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung im Eidgenössischen Militärdepartement an, ob die Schweiz nicht wenigstens jene Russen aus Liechtenstein, welche nach Russland zurückkehren möchten, aufnehmen könnte. Man hoffte, so könnte ein weiterer grösserer Teil der Russen das Land alsbald verlassen. Die schweizerischen Behörden lehnten erneut eine unbefristete Übernahme ab, erklärten sich aber bereit, die Heimkehrwilligen aus Liechtenstein einem der schweizerischen Russentransporte anzuschliessen, doch erst «im Momente der Heimschaffung».<sup>272</sup>



Die sowjetische Repatriierungskommission in den liechtensteinischen Alpen, beim Kurhaus Malbun, Sommer 1945. Drei sowjetische Offiziere in Uniform, der liechtensteinische Regierungssekretär Ferdinand Nigg (2. v. r.), der nach dem 3. September 1945 Regierungschef-Stellvertreter war, und Polizeichef Josef Brunhart (Mitte, in Knickerbockers). (Liechtensteinisches Landesmuseum)

## **Phase II (August 1945): Kooperation mit der Sowjetkommission, Druck auf die Internierten**

### **Liechtensteinische Einladung an die sowjetische Kommission**

Die zweite Phase der liechtensteinischen Russenpolitik, wenige Wochen dauernd, begann mit dem Erscheinen der Sowjetkommission im August 1945. In der Schweiz weilte seit Ende Juni 1945 eine Sowjetkommission. Sie befasste sich mit der Lage der russischen Flüchtlinge und Internierten in der Schweiz und verhandelte über deren Heimkehr. Der Chef der sowjetischen Repatriierung für Westeuropa, General Dragun, hatte von Paris aus Anfang Juli die Schweiz aufgefordert, zusammen mit allen Sowjetbürgern aus der Schweiz auch die Russen aus Liechtenstein zu übernehmen und zu repatriieren.<sup>273</sup> Das EPD antwortete, die Russen in Liechtenstein betreffen die liechtensteinische Souveränität, es habe sie allein übernommen und könne sie direkt den Alliierten übergeben.<sup>274</sup>

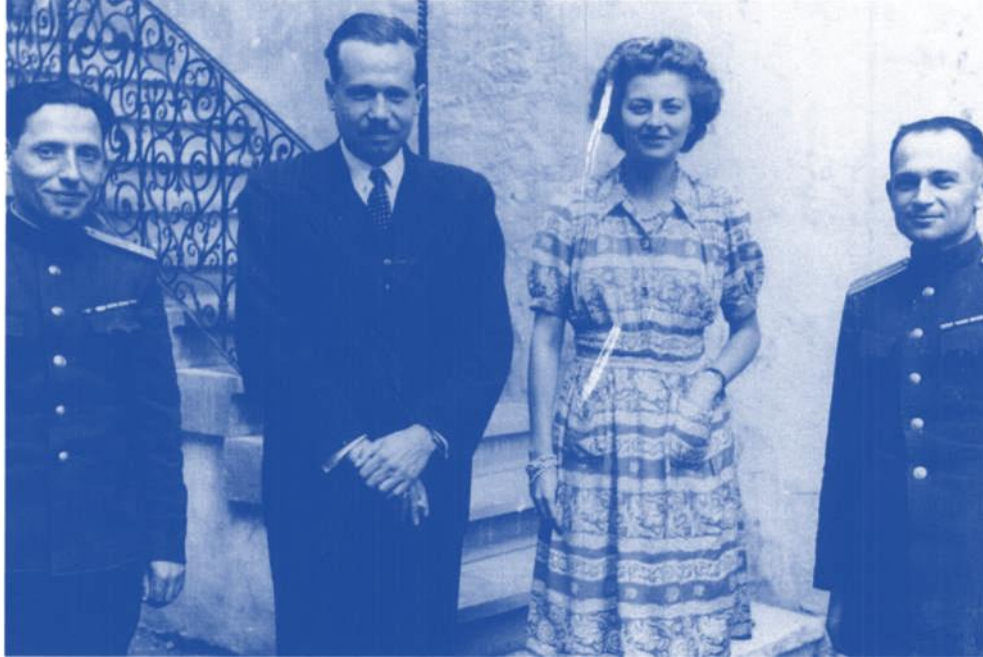
Die Repatriierung des grössten Teils der Schweizer Russen wurde im August 1945 durchgeführt. Sie wurden per Bahn über St. Margrethen nach Bregenz und weiter in sowjetisch kontrolliertes Gebiet gefahren, der grösste Teil, gut 7'000, im Laufe des Monats August,<sup>275</sup> die übrigen bis Ende Oktober 1945, zusammen 9'600 Personen.<sup>276</sup> Rund 400 – mit den Balten circa 700 – Leute aus der Sowjetunion verweigerten in der Schweiz eine Heimkehr. Sie konnten bleiben und später in westliche Länder emigrieren.<sup>277</sup>

Diese in der Schweiz weilende sowjetische Delegation nahm schliesslich in der zweiten Augustwoche Kontakt mit der liechtensteinischen Regierung auf. Diese wurde seit Mitte Juni 1945 faktisch von Regierungschef-Stellvertreter Dr. Alois Vogt geführt, da Regierungschef Hoop krank war.<sup>278</sup> Vogt lud die Sowjetdelegierten nach Vaduz zu Besprechungen ein.<sup>279</sup>

### **Erste Besprechung mit der Sowjetkommission in Vaduz**

Die Sowjetdelegation kam sogleich am 14. August, vier Mann hoch, geführt vom Stellvertretenden Delegationschef Oberstleutnant Nowikow. Dass sie erst wieder im Dezember abziehen würde, dachte niemand.

Die Delegation war am 14. August von Raymond Probst begleitet, der als Dolmetscher wirkte; Probst war kein anderer als der bekannte nachmalige schweizerische Botschafter



Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein und Fürstin Gina mit Mitgliedern der sowjetischen Repatriierungskommission auf Schloss Vaduz, 1945.

und Staatssekretär, damals 26jähriger EPD-Attaché. Er war in Riga aufgewachsen, sprach Russisch und war vom EPD zu allen Verhandlungen mit der sowjetischen Kommission abgeordnet. In Vaduz war er nicht in offizieller Mission, berichtete aber dem EPD vertraulich. Raymond Probst hat dem Verfasser 1995 die bei der seinerzeitigen Mission gewonnenen Eindrücke bestätigt.<sup>280</sup>

Die ersten Besprechungen vom 14. August 1945 in Vaduz liefen «in einem ausnehmend sympathischen Ton» ab.<sup>281</sup> Oberstleutnant Nowikow – laut Probst ein Oberst des russischen Geheimdienstes<sup>282</sup> – legte Regierungschef-Stellvertreter Vogt seinen Auftrag dar: Er habe die Repatriierung der im Fürstentum internierten Sowjetbürger in Gang zu bringen. Als Sowjetbürger gälten alle Personen, welche beim Kriegsausbruch am 22. Juni 1941 im sowjetrussischen Territorium, wie es 1939/40 bestand, beheimatet waren, einschliesslich die Gebiete im Baltikum und im Westen Weissrusslands und der Ukraine, sprich Ostpolens. An andern Internierten, etwa den Emigranten (der Bürgerkriegszeit), sei die Delegation nicht interessiert.

Die Sowjetunion, fuhr Nowikow fort, betrachte russische Kriegsgefangene, welche in Deutschland im Krieg zu Militärdienst angehalten wurden, nicht als schuldig und gewähre ihnen «volle Amnestie», wenn sie sich daheim loyal einordneten. Jene, die dem misstrau-



ten und nicht heimkehren wollten, sollten indessen trotzdem, «wenn nötig unter Gewaltanwendung», dazu veranlasst werden. Daheim würden sie sehen, dass ihre Angst unbegründet war. Möglich sei allerdings, dass sich unter den Verweigerern auch «Kriegsverbrecher» befänden. Diese würden nicht amnestiert, die Sowjetunion stelle das «dringende Begehren», auch solche Internierte auszuliefern, damit sie in Russland einer «gerechten Bestrafung» zugeführt werden könnten. Kurz, fasste Nowikow, immer freundlich, zusammen: die Sowjetunion wünsche die Repatriierung ihrer sämtlichen Bürger, seien sie «willens oder nicht bereit», «schuldig oder unschuldig».<sup>283</sup> Das hiess, alle ausser den Bürgerkriegsemigranten. Probst meldete dem EPD vertraulich, so weitgehende Auslieferungsforderungen wie in Liechtenstein habe die Sowjetkommission in der Schweiz nicht gestellt.<sup>284</sup>

Regierungschef-Stellvertreter Vogt hörte die russischen Begehren an und nahm sie zur Kenntnis: Man werde prüfen, in welchem Masse man entsprechen könne. Er sei überzeugt, fügte er bei, dass eine beiderseits befriedigende Regelung erzielt werde, denn die Wünsche beider Seiten – der liechtensteinischen wie der sowjetischen – gingen ja in die selbe Richtung. Das Fürstentum habe nämlich «ein erhebliches Interesse daran, die 265 russischen Internierten auf seinem Territorium – von denen allerdings ein ziemlicher Teil heute verängstigt und noch nicht heimkehrwillig sei – repatriert zu sehen». Denn sie bildeten für das Land «ein bedeutendes Problem», da sie «rund 20 Prozent der arbeitenden Bevölke-



Regierungschef-Stellvertreter Dr. Alois Vogt führte von Mitte Juni bis zur Ablösung der alten Regierung am 3. September 1945 die liechtensteinische Regierung für den erkrankten Regierungschef Hoop. (Liechtensteinisches Landesarchiv)

rung» darstellten. Dr. Vogt sagte zu, die beiden in Vaduz bleibenden Sowjetoffiziere nach Kräften zu unterstützen.<sup>285</sup>

Direkte Versprechungen machte Vogt hierbei keine, Erwartungen weckte er. In der von ihm genannten Anzahl von noch 265 Internierten, die Liechtenstein repatriiert sehen wollte, hatte Vogt auch die 60 Emigranten, welche Nowikow nicht anvisierte, einbezogen. Sie unterschied man hier im Lande vorerst nicht von den andern Russen, und sie wollte man auch nicht da behalten.

### **Empfang auf Schloss Vaduz**

Im Anschluss an die Besprechung vom 14. August 1945 wurden die vier Sowjetdelegierten und Dolmetscher-Attaché Probst von Fürst Franz Josef II. auf Schloss Vaduz empfangen. Der Fürst und die Sowjetoffiziere zeigten «anfängliche gegenseitige Hemmungen», dann spielte sich alles «in einer sehr angenehmen Atmosphäre» ab. Der Fürst zeigte ihnen das Schloss und die Waffensammlung, welche die Sowjetoffiziere besonders fesselte. Probst hatte zwischen ihnen und Franz Josef «eine gute Anzahl wohlgemeinter Komplimente» zu dolmetschen. Nach gemeinsamem Imbiss posierten alle für den Photographen; es mutete Probst damals seltsam an, dass neben dem regierenden Fürsten von Liechtenstein der sowjetische Luftwaffenkommandant von Leningrad stand. Oberstleutnant Nowikow dankte bei der Verabschiedung für die Besichtigung des Schlosses, das ihm «einen tiefen Eindruck» hinterlassen, und der Fürst gab der «Freude und Genugtuung» darüber Ausdruck, «dass er einen Vertreter der Sowjetunion in seinem Schlosse habe empfangen dürfen».<sup>286</sup> Über die internierten Russen aber wurde während des Empfangs beim Fürsten nicht verhandelt.

Der Fürst bewilligte dem Leiter der sowjetischen Repatriierungskommission in der Folge «den Abschuss eines Gamsbockes im fürstlichen Jagdrevier», in adelig-diplomatischer Manier. Da für Gamswild noch Schonzeit war, erteilte die Regierung die nötige Abschussgenehmigung.<sup>287</sup>

### **Druck von Regierung und Landtag auf die Internierten**

Zwei Sowjetdelegierte blieben im Lande. Sie begannen sogleich bei den Internierten im Lager in Ruggell zu werben.<sup>288</sup> Der internierte russische Leutnant Michail Rogatschewsky notierte am Tag nach der Ankunft der Kommission in sein Tagebuch: «Alarm. Die sowjetische Kommission gelangte auch bis hierher. Sie wollen uns wegbringen und danach als

weisse Banditen hängen. (Molotow äusserte sich über uns so wohlwollend.) Ja, für Stalin sind wir die schrecklichsten Banditen. Wir werden aber in die Zukunft schauen und werden eine quadratische Gleichung lösen. Für eine Woche muss ich mich verstecken. Der General erhob Einspruch. Auch hier haben wir Freunde.»<sup>288a</sup>

Die Regierung ihrerseits zog zwei Tage nach der Besprechung mit Nowikow die Russen am 16. August 1945 zusammen und versuchte, sie zur freiwilligen Heimkehr zu bewegen. Aber nur etwa 80 meldeten sich.

Wieder zwei Tage darauf, am 18. August, war Landtagssitzung. Regierungschef-Stellvertreter Vogt (Hoop war weiterhin krank) erläuterte im Landtag die Interniertenfrage: Nachdem sich erst so wenige zur Heimkehr mit der Kommission gemeldet hätten, werde die Regierung Druck aufsetzen und den Internierten sagen, wenn sie sich nicht bis Montagabend freiwillig zur Rückkehr meldeten, würden sie «innert 24 Stunden über die Grenze gestellt». Die Schweiz, so Vogt, wende dieses Druckmittel auch an, liefere die Internierten dann aber nicht aus. Die Sowjetunion habe durch ihre Vertreter volle Amnestie zugesichert, ausser für Kriegsverbrecher. Vogt führte für die Regierung weiter aus: «Wir stehen auf dem Standpunkt, dass alle Russen so schnell als möglich fortzuschaffen sind.» Sie würden den Arbeitsmarkt belasten, soziale Spannungen wären zu erwarten. Die Frage sei, fügte Vogt an, ob alle nach Russland gehen müssten, oder ob man einen kleineren Teil hier dulden wolle.<sup>289</sup> Diese letzte Bemerkung liess einen gewissen Spielraum erkennen.

In den anschliessenden Voten der Landtagsabgeordneten spiegelten sich ähnliche Entschlossenheit wie Ratlosigkeit. Landtagspräsident David Strub teilte mit, Regierungsrat Frommelt sei für «ziemlich energische Massnahmen». Strub selber mahnte, man dürfe nichts unversucht lassen, «mit diesen Leuten abzufahren», 200 Russen seien prozentual viel zu viel für das Land. Der Abgeordnete Franz Hoop – später Regierungsrat – sagte, man solle wenn möglich «alle Russen fortun». Dr. Alois Ritter äusserte, die Behörden müssten alle Massnahmen ergreifen, «um die Internierten loszuwerden»; sonst könnten aussenpolitische Schwierigkeiten entstehen, Liechtenstein müsse die internationalen Übereinkommen über die Behandlung von Internierten wie die andern Staaten einhalten. Landtagspräsident Strub erwähnte, dass die Sowjetoffiziere die Regierung aufforderten, wie die Schweiz den

Heimkehrern Geschenke mitzugeben, Strub regte an: «Wie wäre es, wenn Armbanduhren geschenkt würden?»<sup>290</sup>

Niemand im Landtag setzte sich für die Russen und deren Verbleib im Lande ein, niemand im Saal opponierte der Regierungspolitik des Druckes auf die Russen. Gleichwohl schwang das Dilemma in Wörtchen wie «wenn möglich» und «versuchen» mit: Würde man die Verweigerer zwingen wollen, können?

Ob jene in Aussicht genommene ultimative Androhung der Ausweisung bei Nichtanmeldung zur «freiwilligen» Heimkehr gegenüber den Internierten erfolgte, ist ungewiss. Schon am Dienstag, 21. August 1945, ging die erste Freiwilligengruppe von 69 Russen mit der Sowjetkommission ab, per Postauto nach Buchs und von dort mit der Bahn nach St. Margrethen, wo sie den im Gang befindlichen schweizerischen Russentransporten angeschlossen wurden.

**Gruppenbild zum Abschied, August 1945, Vaduz: Liegend, sitzend, kniend und stehend stellen sich 62 heimkehrwillige russische Internierte dem Fotografen, in ihrer Mitte Regierungschef-Stellvertreter Dr. Alois Vogt (stehend, mit Anzug und Zigarette), flankiert von zwei sowjetischen Repatriierungsoffizieren (stehend, in Uniform), aussen stehen zwei liechtensteinische Polizisten. Dieselben Internierten sind auf den Fotos vom Bahnsteig Buchs wieder zu erkennen.**



Regierung und Sowjetkommission luden auf den 25. August, einen Samstag, alle verbleibenden Sowjetrussen – ohne die alten Emigranten – nach Vaduz in den Rathaussaal zur «letzten» Heimkehranmeldung vor; es waren noch rund 130. Hier erklärten sich 50 weitere vorläufig bereit, aber circa 80 immer noch nicht, neben den 60 Emigranten.

Die Regierung verhaftete anderntags den russischen Emigranten Rittmeister Georg Teslawski, weil er gegen die Heimkehr sowjetischer Bürger agitiert habe. Teslawski bestritt dies aber. Er war ein 46jähriger Filmregisseur aus Ostrow, seit 1919 Emigrant im Baltikum und in Polen und nun polnischer Bürger.<sup>291</sup> Verhaftet «wegen Propaganda» wurde auch der internierte Leutnant Alexej Konopatow.<sup>291a</sup>

Wenige Tage später, am 28. August, kam der sowjetische Oberstleutnant Nowikow ein zweites Mal nach Vaduz zur weiteren Repatriierungsverhandlung, erneut begleitet von Raymond Probst als Dolmetscher. Der sofortige Transport der weiteren Heimkehrwilligen wurde für den nächsten Tag veranlasst.<sup>292</sup> Am 29. August fuhren dann allerdings nur 24 Russen mit der Kommission weg, wieder über Buchs und St. Margrethen.<sup>293</sup> Nowikow betonte in der Besprechung vom 28. August bei der Regierung erneut die Amnestie.







Omnibus mit freiwilligen Russland-Heimkehrern aus Liechtenstein auf der Fahrt nach Buchs. Schweizer Grenzposten an der Rheinbrücke, August 1945. (Liechtensteinisches Landesmuseum)

Erforderte, dass auch die restlichen noch im Fürstentum weilenden 80 Sowjetbürger heimzuschaffen seien – es waren in Wirklichkeit noch über 100, ohne die 60 Emigranten. Probst meldete dem EPD vertraulich seinen Eindruck, die liechtensteinische Regierung sei «offensichtlich bereit, diesem Wunsch Folge zu geben». Im gemeinsamen Einvernehmen beschloss Regierung und Nowikow, die Sowjetbürger – die grossenteils bei Bauern arbeiteten – in den nächsten Tagen in einem Lager zu konzentrieren, und zwar von den Emigranten getrennt, um «antisowjetische Beeinflussung» zu vermeiden. Die Schweiz sollte ersucht werden, die Sowjetrussen darauf an der Grenze zu übernehmen und zusammen mit den schweizerischen Russen in die Sowjetunion zu befördern. Die liechtensteinische Polizei sollte die Russen an die Grenze bei Buchs bringen.<sup>294</sup> Eine Bemerkung von Nowikow in dieser Besprechung mit der Regierung war aufschlussreich: Hauptmann Schärer habe ihm zugesichert, der fürstlichen Regierung wenn nötig zur Zwangsrepatriierung der «récalcitrants» schweizerische bewaffnete Kräfte zur Verfügung zu stellen. Hier warf Probst allerdings ein, er halte ein solches Angebot der Schweiz, welches nur der Bundesrat entscheiden könnte, für ausgeschlossen.<sup>295</sup> Hauptmann Schärer, der sich auffällig um Repatriierung aller Russen bemühte, war Russlandschweizer und für die Russeninterniertenfrage in der Schweiz beigezogen. Er wurde



«Gruss der herzlichst lieben Heimat UdSSR!» lautet die russische Inschrift über dem Stalin-Bild. Die im August 1945 aus Liechtenstein freiwillig in die Sowjetunion heimkehrenden Internierten warten auf den Zugtransport nach St. Margrethen. Rechts ein sowjetischer Repatriierungsbeamter. (Liechtensteinisches Landesmuseum)

später in Moskau schweizerischer Handelsattaché und dann privater Geschäftsmann im schweizerisch-russischen Handel.<sup>296</sup>

Probst meldete vertraulich dem EPD, der in Aussicht genommene Transport von Russen aus Liechtenstein, welcher die bisherigen Verweigerer umfassen werde, könne nicht ohne Zwang verwirklicht werden. Er warf die Frage auf, wie weit die Schweiz sich hierin überhaupt beteiligen wolle, da sie dann die «Liechtensteiner Russen» schärfer anfassen müsste, als sie es gegen die «Schweizer Russen» tue. Wenn schon, wäre es besser, die restlichen Internierten aus Liechtenstein direkt in die französische Zone abzuschicken. Es erweise sich jetzt als ungünstig, dass die Schweiz, vor allem auf Betreiben von Hauptmann Schärer, überhaupt begonnen habe, liechtensteinische Russen heimzutransportieren.<sup>297</sup> Die liechtensteinische Regierung hatte Schärer eine Liste der Internierten zuhanden der Sowjetdelegation zugesandt.<sup>2973</sup>

Das Ganze zeigt: Ende August erwarteten alle, Nowikow wie die liechtensteinische Regierung wie Probst, dass die restlichen Sowjetbürger sich nicht ohne Zwang heimführen lies-

sen. Nowikow meinte, die strenge Lagererfassung und die Trennung der Sowjetbürger von den Emigranten sei der Auftakt zu einer definitiven Zwangsrepatriierung. Die Regierung befürwortete die genannten Massnahmen, um den Druck auf die Internierten weiterzuführen; sie hoffte, so würden sich die meisten doch noch freiwillig zur Heimkehr mit der Kommission entschliessen. Beide Rechnungen gingen nicht auf.

Der Befehl der Regierung vom nächsten Tag, gemäss der Vereinbarung mit Nowikow alle Russen in der Vaduzer Turnhalle zusammenzuziehen, scheiterte kläglich, wie oben in der Chronologie geschildert. Viele Russen versteckten sich, aus der Bevölkerung kamen Proteste gegen Zwangsausweisung. Die Besammlungsaktion musste abgebrochen werden.<sup>298</sup>

Danach ging die zweite Phase der liechtensteinischen Russenpolitik Ende August unvermittelt in die dritte Phase über, ohne dass allerdings der Druck der Regierung zur Heimkehr schon von den Internierten genommen worden wäre.

#### **104 freiwillige Heimkehrer mit der Sowjetkommission**

Nach den ersten zwei Freiwilligen-Transporten im August 1945 und nach der Trennung in drei Lager Ende August konnten die Sowjetdelegierten nur noch elf weitere Russen zur Rückkehr mit der Kommission überreden, trotz intensivster Bemühungen. Insgesamt kehrten 104 russische Internierte freiwillig mit der sowjetischen Repatriierungskommission über Buchs und St. Margrethen nach Russland zurück, 69 am 21. August, 24 am 29. August, neun am 22. September und zwei ebenfalls noch im September 1945. Unter ihnen war am 29. August auch die Russin Irene Schmidt, die in Holmstons Stab als Telephonistin gedient hatte.<sup>299</sup> Die Sowjetkommission war für die Abreisenden um vaterländische Propaganda bemüht: Stalinbilder, Flaggen mit Hammer und Sichel sowie Spruchbänder empfangen plötzlich die verlorenen Söhne auf dem Bahnhof Buchs und wieder in St. Margrethen, wie die vor der Abfahrt aufgenommenen Photographien und Filme (der Schweizer Filmwochenschau) zeigen. Regierungsdolmetscher Eduard von Falz-Fein war zum Transport der Freiwilligen von Liechtenstein nach Buchs beordert: Es sei für ihn «fürchterlich» gewesen, da er neutral bleiben musste, sich nicht äussern durfte. Die Repatriierungskommission habe die jungen Russen überredet, Russland erwarte sie, grosszügig, verzeihend. Falz-Fein – selber Bürgerkriegsemigrant – habe gewusst, «dass alles gelogen ist».<sup>299a</sup>



Nach Aussage von Zeitzeugen wurden die mit der Sowjetkommission Abreisenden in Liechtenstein mit Schnaps traktiert, zwei Soldaten spielten Gitarrenlieder. Etliche Schwankende sprangen beim Transport nach Buchs ab und kamen zurück.<sup>300</sup> Mindestens drei solche freiwillige russische Heimkehrer – Simon Borisow, Georg Mischkin und Iwan Tupikin – setzten sich nach dem Abtransport in Buchs wieder ab und schlichen über die Eisenbahnbrücke nach Liechtenstein zurück ins Lager.<sup>301</sup> Unter den 104 freiwilligen Rückkehrern in die Sowjetunion sind sie daher nicht gezählt; die drei emigrierten 1947 nach Argentinien.<sup>302</sup> Acht der im Gefängnis in Vaduz eingesperrten Offiziere berichteten ihrerseits am 2. Oktober 1945, sie seien von der Sowjetkommission unter Druck gesetzt worden, mit Versprechungen – beinhaltend Amnestie, schöne amerikanische Uniform, Armbanduhr-, mit «Bestechung, Provokation, Verlockung im NKWD-Geheimdienst im Ausland, Drohungen». Zwei der einsitzenden Holmston-Offiziere hatten sich von der Sowjetkommission schliesslich überreden lassen, der Arzt Dr. Sergej Winokurow und Oberleutnant Viktor Ktorow; sie hatten sich «freiwillig» gemeldet und darauf auch die restlichen gefangenen Offiziere zu überreden versucht, ohne Erfolg.<sup>303</sup> In der Tat reisten Winokurow (Winokuroff) und Ktorow (Kotarow) im September 1945 ab, separat mit der Sowjetkommission.<sup>304</sup>



Russenzug in St. Margrethen für die Repatriierung sowjetischer Internierter aus der Schweiz und aus Liechtenstein. Hammer- und Sichel-Fahnen sowie Schriftbänder zieren die Waggons. Die russische Inschrift rechts lautet vollständig: «Proletarier aller Länder, vereinigt euch!» August 1945. (Foto Monats-Chronik, September 1945, Rorschach)

### **Phase III (ab Ende August 1945): Ablehnung der von der Sowjetkommission geforderten zwangsweisen Repatriierung**

#### **Liechtensteinisch-sowjetische Verhandlungen in Bern**

Nach dem Turnhallenfiasko reiste Dr. Vogt am 31. August nach Bern, wo auf seinen Wunsch kurzfristig eine weitere Unterredung mit der Sowjetkommission und der zuständigen schweizerischen Delegation anberaumt wurde. Sie fand von zehn bis zwölf Uhr im «Palace Hotel Bellevue» statt. Vogt schilderte die Situation nach der misslungenen Besammlung. Die drei Sowjetvertreter, diesmal geführt von Oberst Almasow, verlangten erneut, die Schweiz solle der liechtensteinischen Regierung bewaffneten Beistand gewähren, um sämtliche Sowjetrussen zu sammeln und wenn nötig zwangsweise zu repatriieren. Nun legte der schweizerische Oberstdivisionär Hermann Flückiger, der die schweizerischen Repatriierungsverhandlungen leitete – und später Botschafter in Moskau wurde<sup>305</sup> –, den schweizerischen Standpunkt klar: Eine solche von der Sowjetdelegation gewünschte «bewaffnete Intervention» der Schweiz in Liechtenstein komme ein für allemal nicht in Betracht. Die Schweiz, präzisierte er, werde auch keine russischen Internierten übernehmen, welche gegen ihren Willen von der liechtensteinischen Polizei an die Schweizergrenze gebracht würden. Einzig freiwillige Heimkehrer könnten ins Transitlager St. Margrethen übernommen und noch den wenigen sowjetischen Nachzählern aus der Schweiz für die Heimreise angeschlossen werden.<sup>306</sup> Mit andern Worten: Eine Zwangsauslieferung über die Schweiz kam, sogar wenn Liechtenstein gewollt hätte, gar nicht in Frage.

Sowjetoberst Almasow fragte darauf, wie die liechtensteinische Regierung bei dieser Sachlage gegenüber den sowjetischen Heimkehrverweigerern vorzugehen gedenke. Dr. Vogt antwortete, prinzipiell sei bereits beschlossen, genau wie die Schweiz zu handeln. Jene Russen, welche die Heimkehr verweigerten, würden des vorübergehend gewährten Asyls verlustig gehen und aus dem Lande weggewiesen. Über das Wann und Wie dieser Wegweisung der verbleibenden Russen wollte Dr. Vogt keinen Aufschluss erteilen, um der neuen Regierung, welche in wenigen Tagen in Vaduz zu bestellen war, nicht vorzugreifen. Die Sowjetdelegation zeigte ob der ausweichenden Antwort «sichtliche Unzufriedenheit».<sup>307</sup> Dr. Vogt erklärte immerhin, die liechtensteinische Regierung sei bereit, «alles zu tun, um die Sowjetrussen zur freiwilligen Rückkehr zu bewegen, sowie den Druck zu verstärken».<sup>308</sup>

Noch während der Besprechung erhielt Dr. Vogt in Bern einen Anruf von den in Vaduz weilenden sowjetischen Kommissionsmitgliedern: 30 Russen in der Vaduzer Turnhalle seien zur Heimreise bereit, man solle sie sogleich nach St. Margrethen abtransportieren. Vogt sagte gegenüber Oberst Almasow zu, den Transport am selben Abend abgehen zu lassen, vorausgesetzt, die dreissig gingen wirklich freiwillig. Vogts telefonische Nachfrage bei Wachtmeister Brunhart über Mittag brachte ein anderes Bild: Die Leute weigerten sich, heimzukehren, sie standen im Hungerstreik. Vogt wies Brunhart an, den Russen den Hungerstreik als «Provokation gegen die Regierung» zu verweisen und ihnen als Folge den Verlust des Gastrechts anzudrohen.<sup>309</sup>

Am Nachmittag des gleichen Tages vereinbarte Vogt in Bern mit den schweizerischen Behörden die Modalitäten für die Überführung weiterer freiwilliger Sowjetrussen ins Transitlager St. Margrethen.<sup>310</sup> Es handelte sich dann schliesslich nur noch um die erwähnten letzten elf Freiwilligen.

Auf den Abend des 31. August reisten aus Vaduz eilig die Sowjetdelegierten ebenfalls nach Bern; sie hatten Dr. Vogt am Nachmittag ihr Kommen angekündigt. Vogt besprach sich abends von 21 bis 23 Uhr mit ihnen, nämlich mit Oberstleutnant Kominsky, Major Smirenin und einem sowjetischen Dolmetscher. Vogt machte ihnen klar, dass jene von ihnen als Freiwillige deklarierten Sowjetrussen gar nicht aus eigenen Stücken heimkehren wollten und dass man sie daher auch nicht zwangsweise übergebe. Denn es bestehe der «feste Entschluss ..., nur Freiwillige nach Sowjetrussland überführen zu lassen». Hingegen sei die liechtensteinische Regierung bereit, sämtliche Sowjetrussen in einem Lager zu versammeln, wo die Delegation sie «nochmals bearbeiten» könne. Die Sowjetdelegation wünschte, dass jene, welche gegen die Rückkehr Propaganda machten, in ein separates Lager abgesondert würden. Dies sicherte Vogt zu, ebenso die von der Delegation gewünschte sofortige Verhaftung des Sowjetbürgers Sochin, der ständig Gegenpropaganda betreibe. Sochin wurde anderntags ins Gefängnis gesetzt. Da noch an jenem späten Abend der sowjetische General Wicharew aus Paris kommend in Bern eintraf und Vogt zu sprechen wünschte, blieb Vogt über Nacht.<sup>311</sup>

Am anderen Tag, Samstag, 1. September 1945, folgte in Bern die Besprechung von Regierungschef-Stellvertreter Dr. Alois Vogt mit General Wicharew, dem Leiter der sowjetrussi-

schen Delegation in der Schweiz. Hauptmann Schärer wirkte als Dolmetscher, dabei war auch Oberstleutnant Kominsky. Vogt legte auch Wicharew den liechtensteinischen Regierungsstandpunkt dar, wonach Liechtenstein «das Nötige» tun wolle, die Sowjetrussen zur Heimkehr zu veranlassen, doch sehe die Regierung sich «ausserstande, eine gewaltsame Auslieferung durchzuführen». Wicharew beklagte, dass die liechtensteinische Bevölkerung und Geistlichkeit gegen die Heimkehr Propaganda mache; dieses «Narkotikum» wirke. Wicharew verbürgte sein «Generalswort», die freiwilligen Rückkehrer würden für ihre Einstellung und ihren Kampf gegen Sowjetrussland nicht bestraft. Liechtenstein hätte aber, wenn die Russen nicht der Gegenpropaganda entzogen würden, «der Sowjetunion für die Folgen zu haften». Sichtlich beeindruckt beeilte sich Vogt, Entgegenkommen zu zeigen: Die liechtensteinische Bevölkerung wünsche die freiwillige Rückkehr der Sowjetrussen; die Regierung werde die Sowjetrussen der «unglücklichen Gegenpropaganda» entziehen, sie im Lager in Vaduz sammeln, die Delegation könne ihre Arbeit wieder aufnehmen, jeder Kontakt mit der Bevölkerung werde unterbunden, die «renitenten Russen» werde man in ein separates Lager bringen.

Wicharew holte vor dem Ende der Besprechung eine neue Forderung hervor: Er setzte die liechtensteinische Regierung «offiziell» in Kenntnis von seiner Absicht, Holmston «als Kriegsverbrecher anzufordern». Holmston sei «für verschiedene willkürliche Erschiessungen von sowjetrussischen Familien verantwortlich». Die Sowjetunion könne durch lebende Zeugen Holmstons Vergehen gegen das Völkerrecht im Sinne von Kriegsverbrechen nachweisen. Holmston geniesse im Übrigen im Fürstentum zu viel Freiheit. Dr. Vogt bat Wicharew, diesen Auslieferungsantrag zu Holmston schriftlich zu stellen und das Beweismaterial für Holmstons Kriegsverbrechen bekanntzugeben. Vogt betonte, er nehme den Auslieferungsantrag erst persönlich zur Kenntnis, nicht für die Regierung, da diese wenige Tage später umgebildet werde. Wicharew beharrte, die liechtensteinische Regierung sei zu Holmstons Auslieferung verpflichtet. Vogt sagte nur zu, General Holmston unter «verschärfte Bewachung» zu stellen.<sup>312</sup>

Der Sowjetgeneral Wicharew trat kommandogewohnt auf, während der liechtensteinische Regierungsmann Vogt wie ein kleiner Feldwebel wirkte. Aber Vogt gab in der Substanz nicht nach. Er vertrat in den drei Besprechungen in Bern am 31. August, morgens und abends, und am 1. September 1945 den Standpunkt der liechtensteinischen Regierung: Die Internier-

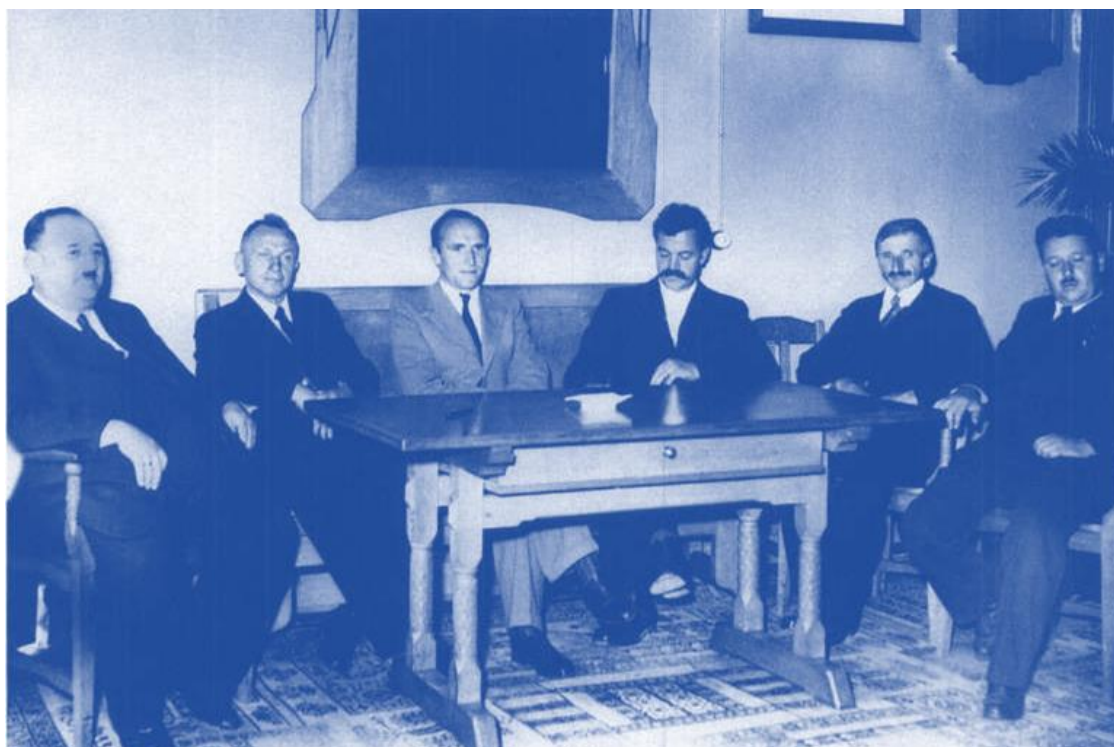
ten sollen möglichst freiwillig zur Heimkehr veranlasst werden, Verweigerer sollen nicht zwangsweise der Sowjetunion übergeben werden. Das war auch der von der Schweiz eingenommene Standpunkt gegenüber ihren eigenen «récalcitrants», wie er vom Bundesrat beschlossen war und in der Besprechung vom 31. August von Oberstdivisionär Flückiger in Vogts Anwesenheit dem sowjetischen Oberst Almasow und dessen Mitdelegierten erläutert wurde.<sup>313</sup>

Damit begann Ende August zugleich die dritte Phase der liechtensteinischen Russen-Politik. Der Druck der Regierung auf die Internierten zur Heimkehr wurde allerdings gleichzeitig Ende August und Anfang September 1945 nochmals verstärkt.

### **Landtagssitzung vom 3. September 1945**

Am 3. September 1945 war erneut Landtagssitzung. Zuvor fasste die alte Regierung (Hoop-Vogt-Frommelt-Hasler) noch Russen-Beschlüsse. Sie waren ausdrücklich mit dem Fürsten abgesprochen. Die Beschlüsse besagten: Keine Zwangsrepatriierung, aber schärferes Anfasen der Internierten durch strengere Lagerinternierung und Trennung in drei Lager, nämlich die Emigranten in Ruggell, die Sowjetbürger in der Turnhalle in Vaduz und einige besonders «renitente» Sowjetrussen ins Lager nach Mauren, ausserdem Auflösung aller Arbeitsverträge von Sowjetrussen.<sup>314</sup> Der Landtag genehmigte dies an jenem 3. September «einhellig». Und die darauf in derselben Sitzung neu gewählte Regierung (Frick-Nigg-Hoop-Wille) übernahm ihrerseits die Russen-Beschlüsse.<sup>315</sup> Die Lagertrennung war schon ab dem 29. August in Gang. Ins Lager nach Mauren kamen 14 «Renitente», einige davon allerdings alsbald ins Gefängnis nach Vaduz. Ins Gefängnis gebracht wurden als «Renitente» – und zwar teils auf eigenen Wunsch, zu ihrem Schutz – Oberleutnant Mirotschnikow, Oberleutnant Georg von Klimenko, die Leutnante Alexej Konopatow, Michail Rogatschewsky und Alexander Butenko sowie Feldwebel (Leutnant) Michael Sochin.<sup>316</sup>

In der besagten Landtagssitzung vom 3. September 1945 berichtete der Regierungschef-Stellvertreter Vogt über die Verhandlungen mit der Sowjetdelegation und über den von der Regierung auf die Internierten ausgeübten Heimkehrdruck. Doch, führte er nun aus, es gelte der Grundsatz, die Russen «niemals» auszuliefern. Nach Abreise der Sowjetdelegation sollten die «Restbestände» der Russen «nach England oder Amerika abgeschoben werden». Auch damit zeigte sich der Landtag einverstanden.<sup>317</sup>



Die am 3. September 1945 vom Landtag gewählte neue Regierung: Regierungschef Alexander Frick (Mitte), Regierungschef-Stellvertreter Ferdinand Nigg (1.v.l.), Regierungsrat Alois Wille (2.v.l.) und Regierungsrat Franz Hoop (2.v.r.) sowie die Regierungsratsstellvertreter Alexander Sele (3.v.r.) und Rudolf Marxer (l.v.r.). (Liechtensteinisches Landesarchiv)

Regierung wie Landtag erwarteten zu diesem Zeitpunkt, Anfang September 1945, dreierlei: Erstens dass nochmals ein grösserer Teil der Internierten der Sowjetkommission folgen würden, zweitens dass die Kommission bald abreise, drittens dass danach die Abschiebung der restlichen Russen rasch abgewickelt werden könne. Alle drei Erwartungen blieben unerfüllt. Trotz intensiver Werbung im Vaduzer Lager durch zwei am 7. September nach Vaduz zurückgekommene Sowjetdelegierte, Oberstleutnant Kominsky und Major Smirenin, waren im September nur noch elf Internierte als letzte Freiwillige zu gewinnen, danach kein einziger mehr. Die Kommission aber blieb bis im Dezember 1945 im Lande.

#### **Widerstand: Bischof, Geistliche, Bevölkerung, Rotes Kreuz, Russen**

Das Auftauchen und Werben der Sowjetdelegierten ab Mitte August 1945 im Fürstentum, die Besammlungsaktionen der Regierung im Verein mit der Sowjetkommission – welche von der Regierung auch noch im «Waldhotel» mit einem Bankett empfangen wurde –, die Nachrichten über die Erschiessung der Wlassow-Offiziere durch die Sowjets, die Angst der liechtensteinischen Internierten selber: dies alles führte Ende August zu Widerstand von verschiedenen Seiten gegen eine Zwangsrepatriierung der Liechtenstein-Russen.



Fürst Franz Josef II., Bischof Christianus Caminada von Chur (mit Hut), Fürstin Gina (links) und Engelbert Bucher, Pfarrer von Triesenberg (hinten Mitte), im Malbun, 1951. (Liechtensteinisches Landesarchiv)

Der Bischof von Chur, Christianus Caminada, liess Pfarrer Johannes Tschuor von Schaan bei der Regierung gegen eine zwangsweise Rückführung Stellung nehmen. Bauern demonstrierten öffentlich für die ihnen anvertrauten Russen. Delegationen der Bevölkerung und der Geistlichkeit sprachen bei der Regierung vor.<sup>318</sup> Das liechtensteinische Priesterkapitel wünschte, die Regierung solle jenen, die nicht nach Russland heimkehren wollten, die Gelegenheit geben, «eine neue Heimat in Amerika oder England zu suchen».<sup>3183</sup> Das IKRK richtete Ende August 1945 eine besorgte Anfrage an die Regierung in Vaduz. Russische Internierte selber wehrten sich. Im Vaduzer Turnhallenlager traten sie in der ersten Septemberwoche in den Hungerstreik. Andere, die von Ruggell nach Mauren verlegt werden sollten und meinten, man wolle sie dort über die Grenze weisen, öffneten die Hemdbrust und riefen den Polizisten entgegen: «Schiess!»<sup>319</sup> Eine internierte Russin unternahm gar einen Selbstmordversuch aus Furcht vor Auslieferung.<sup>320</sup>

Verzweifelte Entschlossenheit der Bedrohten und Solidarität mit ihnen zeigten Wirkung. Zwangsauslieferung kam nicht mehr in Betracht. Die Stimmung in Regierung und Landtag hatte sich innert nur zweier Wochen gewandelt: Am 16. August noch hatte der Tenor in Regierung und Landtag gelautet, mit allen

Russen «abfahren», am 3. September waren die gleichen Gremien einhellig dafür, «niemals ... auszuliefern».<sup>321</sup> Michail Rogatschewsky verfasste im Namen von 75 Internierten – ohne die Emigranten – ein Schreiben im Sinne eines Hilferufs. Er gab es dem Schweizer Barth zur Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche, Französische und Englische und zur Versendung an möglichst viele wohlthätige Institutionen, welche es dann als Grundlage für Schreiben benutzen sollten: Im Namen von Freiheit und christlicher Nächstenliebe sollten sie bei Regierungschef Frick, beim Liechtensteinischen Roten Kreuz und beim IKRK in Genf «Proteste gegen unsere Abschiebung» mit der sowjetischen Delegation einbringen; den Internierten in Liechtenstein drohe der Abtransport nach Russland, «was dem Tode gleicht»,<sup>321a</sup>

### **Weitere Forderungen und Drohungen der Sowjetkommission**

Am 7. September 1945 besprach sich die Sowjetdelegation mit der neuen Regierung Frick. Diese hatte die Russen-Beschlüsse der eben abgetretenen Regierung durchgeführt. Die Sowjetdelegation zeigte sich darüber befriedigt.<sup>322</sup>

Doch drei Tage darauf, am 10. September, sprach Oberstleutnant Kominsky bei Regierungschef Frick und Vizechef Nigg vor. Er teilte mit, die Freiwilligenwerbung werde fortgesetzt. Zugleich verlangte er die Auslieferung von «14 renitenten Sowjetrussen», die im Lager Mauren weilten; diese hätten gegen die Sowjetunion gekämpft, seien Kriegsverbrecher und agitierten nun gegen Sowjetrussland. Frick und Nigg erwiderten, dies sei ein «ganz neuer Standpunkt» der Kommission. Die Regierung liefere gemäss Beschluss vom 3. September nicht zwangsweise aus. Würden Leute als Kriegsverbrecher verlangt, seien die Akten vorzulegen, um jeden einzelnen Fall prüfen zu können.<sup>323</sup>

Angesichts der Erfolglosigkeit der Heimkehrwerbung äusserte sich Kominsky in der selben Besprechung oder wenig später bei der liechtensteinischen Regierung «in einer sehr heftigen Weise» und verlangte, wie in der Chronologie berichtet, Liechtenstein solle seine Bürger bewaffnen und mit diesen die 95 Sowjetrussen sofort der Schweiz übergeben; die Schweiz werde ihre Verweigerer auf Verlangen der Sowjetunion auch alsbald gewaltsam repatriieren müssen, sonst würde sie die gewünschte Wiederaufnahme von diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion nicht erreichen. Mit Drohungen der Sowjetunion gegen Liechtenstein brach Kominsky die Besprechung ab.



Die Sowjetkommission hatte von Anfang an alle internierten Sowjetbürger aus Liechtenstein zurückhaben wollen. Anfänglich freundlich, wurde der Ton jetzt zusehends härter und drohend.

Und zugleich schraubte die Kommission die Forderungen höher. Hatte man im August kein Interesse an den älteren russischen Emigranten gezeigt, so hatte Wicharew am 1. September gegenüber Dr. Vogt plötzlich namentlich Holmston als Kriegsverbrecher herausverlangt: Ausdrücklich bezog er sich dabei auf Mitteilungen, die er von dem aus Vaduz herbeigeeilten Oberstleutnant Kominsky erhalten hatte. Es ist möglich – und wahrscheinlich –, dass dies aufgrund von Gesprächen mit Internierten in Liechtenstein geschah. Dass Kominsky hierbei einzelne Russen «umdrehen» und zu Aussagen gewinnen konnte, ist nicht auszuschliessen.

Die darauf vorgebrachten Gewaltforderungen – die Schweiz solle ein Bataillon nach Liechtenstein schicken oder Liechtenstein die Bevölkerung bewaffnen, um die Russen abzuliefern – sind als Ausdruck sowjetischen Zorns zu verstehen, ebenso die drohenden Bemerkungen. Es schien den Sowjetoffizieren unglaublich, dass ein so kleines Problem nicht sofort mit



Die Sowjetkommission posiert im Malbun, das auf halber Höhe bereits im Schnee liegt. Zwei Sowjetoffiziere in Uniform, Dolmetscher Eduard von Falz-Fein (hinten), links der Chauffeur des schweizerischen Dienstwagens. (Liechtensteinisches Landesmuseum)

einem Befehl und etwas Gewalt bereinigt wurde. Sie konnten ihren militärisch verstandenen Auftrag gegenüber ihrer Regierung in Moskau nicht wie erwartet erfüllen.

Das Verhältnis zwischen den Sowjetdelegierten und der liechtensteinischen Bevölkerung verschlechterte sich. Am Vaduzer Jahrmarkt Anfang Oktober 1945 wurde Oberstleutnant Kominskys Offiziersmütze im «Adler» entwendet, sie schwamm anderntags in einem Brunnen. Die Regierung drückte ihr Bedauern aus.<sup>324</sup> Weitere feindselige Akte im Oktober und November sind oben in der Chronologie bereits geschildert.

Andererseits erhielt die Regierung aus dem Umkreis Holmstons Mitteilung, dass zwischen dem 10. Oktober und 1. November ein sowjetischer Geheimsender aus Liechtenstein verschlüsselte Meldungen Richtung Deutschland übermittelte. Ein Funkoffizier Holmstons erkannte das sowjetische Sendesystem.<sup>325</sup> Diese Aktivität, die nicht aufgedeckt wurde, mochte mit der Kommission Zusammenhängen.

Die sowjetischen Delegationsmitglieder erregten bei der Bevölkerung Anstoss. Sie logierten in Vaduz, dazu zweimal während einigen Wochen im Alpenkurhaus Malbun, wo sich Sowjetoffiziere auch in einheimische Mädchen verliebten.<sup>326</sup> Ein empörter Schaaner schrieb dem Fürsten, die Delegation führe ein «verlottertes Leben», mit «unsittlichen Weibsbildern» und Alkohol, und nachts würden gar Beamte «mitsaufen»; falls die Missstände nicht behoben würden, werde eine «grosse Versammlung» des Volkes dafür sorgen.<sup>327</sup>

Im Oktober 1945 forderte Kominsky mündlich, aber offiziell im Namen der Sowjetunion – und in «ziemlich unverschämtem Ton», wie Dolmetscher Falz-Fein berichtete – von der liechtensteinischen Regierung die Auslieferung Holmstons und seines gesamten Stabes als Kriegsverbrecher.<sup>328</sup> Jetzt erst war die Forderung, alle noch in Liechtenstein befindlichen Russen – Sowjetbürger und Emigranten – auszuliefern, gestellt. General Wicharew persönlich werde, um der Forderung Nachdruck zu verschaffen, nach Liechtenstein kommen. Regierungschef Frick blieb dabei, Kriegsverbrechervorwürfe seien schriftlich zu dokumentieren. Beunruhigt telefonierte Frick dem Eidgenössischen Politischen Departement in Bern. Schliesslich wünschte er über die Schweiz eine Abberufung der sowjetischen Kommission aus dem Fürstentum zu erreichen; diesen Wunsch liess er durch Eduard von Falz-Fein vertraulich in Bern mitteilen. Eine Abberufung der Kommission konnte die

## Hintergründe

Schweiz indes nicht veranlassen, da sie offiziell mit den sowjetisch-liechtensteinischen Internierten-Verhandlungen nichts zu tun hatte.<sup>329</sup>

Bei den Besprechungen der Sowjetkommission mit Holmston oder mit der Regierung oder mit dem Fürstenpaar hatte Eduard von Falz-Fein zu dolmetschen. Äusserlich musste er neutral sein. Innerlich stand er auf der Seite Holmstons, der Regierung und des Fürsten. Die Gespräche waren «sehr schwierig», oft «penibel», «hitzig». Übersetzend «mässigte» Falz-Fein etwa die gelegentlichen Beschimpfungen, etwa wenn die Sowjetdelegierten Holmston einen «Banditen», dieser jene wiederum «Halunken» nannte. Die Sowjetkommission brachte schliesslich einen zusätzlichen eigenen Dolmetscher, Ziwan, mit; dieser sei, so Falz-Fein, als Geheimpolizeioffizier (des Smersh) erkannt worden.<sup>329a</sup>

### **Vorläufiger Abzug der Sowjetkommission**

Doch reiste am 11. November 1945 die Sowjetdelegation «offiziell» aus Vaduz nach Bern und Moskau ab. Kominsky liess der Regierung für die «freundliche Aufnahme im Lande» danken. Die Mission sei allerdings nicht erfüllt, die Angelegenheit nicht erledigt. Daher sei Major Federoff weiter damit beauftragt. Federoff war Vertrauensmann von General Wicharew und hatte im Oktober 1945 in Moskau offenbar Aussenminister Molotow über die schweizerischen und liechtensteinischen Repatriierungsverhandlungen Bericht erstattet. In der Tat teilte Federoff, im November aus Moskau nach Bern zurückgekehrt, dem Dolmetscher der liechtensteinischen Regierung, Eduard von Falz-



**Generalmajor Wicharew (Wichorew), 1945**  
Leiter der sowjetischen Militärkommission für die Repatriierung der russischen Internierten in der Schweiz und in Liechtenstein.

Fein, mit, er werde «ab und zu für einen Tag nach Vaduz kommen». Er fragte, ob die neue Regierung sich wie die frühere gegenüber den Forderungen der Sowjetkommission «passiv» verhalte; auch wollte er wissen, welcher Partei Regierungschef und Vizechef angehörten; dass es im Fürstentum keine Linkspartei gebe, überraschte Federoff «unangenehm». Im Auftrag der Regierung weilte Falz-Fein im November 1945 drei Tage in Bern im Hotel «Bellevue», um mit Mitgliedern der Sowjetkommission zu sprechen. Am 9. November wurde Falz-Fein auch von General Wicharew empfangen. Dieser stellte Liechtenstein ein schlechtes Zwischenzeugnis aus: Es habe sich bisher den sowjetischen Forderungen gegenüber «nicht sehr gut» verhalten. Die Angelegenheit sei «weit aus nicht beendet». Er werde selber bei gegebener Zeit in Vaduz vorsprechen.<sup>330</sup>

Die liechtensteinischen Zeitungen berichteten derweil Mitte November 1945, die sowjetische Kommission habe das Land endgültig verlassen. Der Holmston-Kreis zeigte sich sehr erleichtert. Holmston und seine acht höchsten Offiziere drückten schriftlich namens aller Internierten der Regierung und dem Fürsten den «wärmsten Dank» für die «wunderbare Standfestigkeit» und die «mutige Verteidigung unserer Rechte» aus. Sie seien, betonten Holmston und Gefolge gegenüber dem Fürsten, im Kriege «ehrliche Soldaten und Kämpfer für die Freiheit» gewesen. Sie baten die Regierung, Vorbereitungen zum raschen Verlassen des Landes zu erlauben.<sup>331</sup> Sicher fühlten sie sich noch nicht, und Liechtenstein bot keine Zukunft.

#### **Federoffs Interniertenvorladung**

In der Tat erschienen Ende November wieder Sowjetdelegierte, nämlich Major Federoff und Dolmetscher Ziwan, in Vaduz. Er wollte erneut mit den sowjetrussischen Internierten sprechen. Am 28. November lud Federoff Internierte vor, zuerst sechs der früher im Gefängnis gehaltenen «renitenten» Offiziere. Die Besprechung fand im Regierungsgebäude statt, im Beisein des liechtensteinischen Polizeikommandanten Brunhart sowie der Dolmetscher Falz-Fein und Ziwan. Die Internierten Butenko, Rogatschewsky, Miroshnikow und Sochin verneinten des Sowjetmajors Frage, ob sie noch Familie in Russland hätten; Rogatschewsky fügte bei: «...seitdem mein Vater von Ihnen erschossen worden ist.» Sie bekräftigten, auf keinen Fall nach Russland zurückkehren zu wollen. Und als Konopatow und Klimenko überhaupt nur Deutsch sprechen wollten, verzichtete Federoff wütend auf ihre Befragung. Als er feststellte, dass die Offiziere aus dem Gefängnis entlassen waren, ver-

langte er ihre sofortige Wiederinhaftierung. Wachtmeister Brunhart schlug ab. Federoff drohte «im Namen der ganzen Sowjetunion ... mit scharfen Massnahmen» und brach die Befragung ab, «böse und aufgeregt», wie Brunhart im Protokoll vermerkt.<sup>332</sup>

Am nächsten Tag knüpfte sich Federoff im Landtagssaal elf weitere Internierte aus dem Vaduzer Turnhallenlager vor und am Nachmittag in Mauren die hier internierte Gruppe von 17 Personen, darunter acht Frauen. Der Reihe nach fragte Federoff jede Person nach Herkunft, Aufenthalt im Krieg, nach Eltern und Geschwistern in Russland, nach Heimkehrabsicht und Gründen für die Verweigerung. Alle lehnten eine Rückkehr ab. Manche nannten erneut als Grund, dass die Bolschewiki die Eltern erschossen oder nach Sibirien geschickt hatten. Ostapenko sagte, sein Name sei nur angenommen, den richtigen «brauchen Sie auch nicht zu wissen». Einer liess sich von Federoff das Rauchen nicht verbieten. Etliche weigerten sich, überhaupt mit Federoff zu reden. Andere, insbesondere die Frauen, gerieten mit ihm in verbale Auseinandersetzung. Federoff schied aufgebracht und erfolglos.<sup>333</sup>

In Bern kündigte Generalmajor Wicharew am folgenden Tag, 30. November, den Vertretern des EPD und des EMD an, er sei zur Berichterstattung nach Moskau zurückberufen. Zuvor erwartete er Entgegenkommen in der Frage der «Kaukasier», der die Heimreise noch verweigernden 384 Russen in der Schweiz und 76 Russen in Liechtenstein.<sup>334</sup>



Der sowjetische Major Federoff (Mitte, in Sowjetuniform) und Dolmetscher Ziwan (rechts, karierte Schleife), mit schweizerischem Chauffeur (in Wachtmeisteruniform) und Dienstwagen, vor Schloss Vaduz, Anfang Dezember 1945.

(Liechtensteinisches Landesmuseum)

**Konferenz Federoff-Frick vom 5. Dezember 1945**

Wicharew sandte den glücklosen Major Federoff mit Ziwian am 5. Dezember nochmals zu Regierungschef Frick. Zweieinhalb Stunden lang konferierten sie, unterbrochen durch die Mittagspause. Federoff stellte Forderungen: Erstens seien fünf Internierte, welche die liechtensteinische Regierung den französischen Behörden übergeben hatte, ins Fürstentum zurückzuholen. Zweitens seien die sechs antisowjetisch agitierenden Russen – «Butenko und Konsorten», das heisst Butenko, Sochin, Rogatschewsky, Konopatow, Klimenko und Miro-schnikow –, welche Regierungschef Frick «eigenmächtig» aus dem Gefängnis entlassen habe, sowie ein weiterer negativ gesinnter Russe wieder zu verhaften; diese sieben Russen solle die Regierung sogleich ausliefern, damit die Sowjetdelegation sie in den nächsten Tagen per Flugzeug heimnehmen könne. Drittens sollen Holmston und sein Stab, welche die Sowjetregierung als Kriegsverbrecher betrachte, im Fürstentum weiterhin unter polizeilicher Kontrolle gehalten werden und keinesfalls ausreisen dürfen, bis die Sowjetregierung endgültig über ihr Schicksal beschliesse. Viertens sei die Sowjetdelegation mit dem Vorschlag der liechtensteinischen Regierung einverstanden, alle Internierten für den Winter in heizbare Baracken überzusiedeln, dabei seien Sowjetbürger und Emigranten strikt getrennt zu halten.<sup>335</sup>



Der sowjetische Major Federoff (rechts) mit Dolmetscher Ziwian (Mitte) und schweizerischem Chauffeur vor dem Regierungsgebäude in Vaduz, am 5. Dezember 1945. (Foto Liechtensteinisches Landesmuseum)

Frick konferierte über den Mittag mit den übrigen Regierungsmitgliedern. Danach erklärte er namens der Kollegialregierung dem Sowjetdelegierten Federoff: Erstens werde die Regierung, wie von der Delegation verlangt, die fünf von der Regierung an die Franzosen Ausgelieferten wieder aus Vorarlberg zurückzuholen suchen; Frick werde sich sogleich persönlich in Feldkirch darum bemühen; die Regierung entschuldigte sich in dieser Frage bei der Sowjetdelegation. Zweitens werde die Regierung, ebenfalls wie verlangt, die sechs renitenten Sowjetrussen Butenko und Konsorten wieder in Haft nehmen. Drittens jedoch lehne es die Regierung ab, diese sechs Russen auszuliefern, und zwar aus völkerrechtlichen Gründen. Und viertens halte die Regierung alle bisherigen Beschlüsse und Anordnungen zum Verbleib der Sowjetbürger und Emigranten in Liechtenstein aufrecht, «im Geiste der Forderungen der Sowjetkommission», fügte Frick bei. Das hiess im Klartext: Weitere lagermässige Internierung, doch keine zwangsweise Auslieferung, Prüfung der Kriegsverbrecher-Auslieferungsbegehren nur auf Aktengrundlage.<sup>336</sup>

Federoff nahm die liechtensteinischen Standpunkte entgegen. Er werde Wicharew berichten. Federoff zeigte sich «erstaunt», dass Liechtenstein die «Renitenten» nicht gleich ausliefere. Indes dankte er zum Schluss für den der Repatriierungskommission gewährten «herzlichen Empfang» im Lande und für Falz-Feins Dolmetscherdienste. Danach reiste die Sowjetdelegation wieder aus dem Fürstentum ab – nicht ohne die Forderungen aufrechtzuerhalten und wie schon mehrmals General Wicharews Besuch anzukündigen.<sup>337</sup>

Wicharews Äusserungen in Bern am 30. November und Federoffs Bemühungen Ende November und am 5. Dezember 1945 in Vaduz machten einiges offenkundig: Von ihrem Anspruch auf die in Liechtenstein internierten Russen war die sowjetische Delegation nicht abgerückt. Mit einem raschen Erfolg rechnete sie aber nicht mehr. Daher rührt die Forderung, alle Internierten samt den Emigranten über den Winter lagermässig konzentriert im Lande zusammenzuhalten, zur Disposition der Sowjetunion. Mit der sofortigen Mitnahme der «renitenten» Offiziere um Butenko wollten Wicharew und Federoff in Moskau wenigstens einen unmittelbaren spektakulären Teilerfolg statt leerer Hände vorweisen.

Die liechtensteinische Regierung Frick zeigte der Sowjetdelegation gegenüber, wo immer es ging, guten Willen, ohne aber in der Substanz von ihrer Position der Nichtauslieferung und der rechts-

staatlichen Behandlung der Kriegsverbrecherfrage abzurücken. Die Regierung war froh, dass die Delegation abzog, aber ebenso lag ihr an einem baldigen Wegzug der Internierten. Sie hoffte, dieser könne im Frühjahr 1946 geschehen.

Nach einer späteren Aussage von Michael Sochin sen. war am 28. November 1945 auch noch der sowjetische Botschafter in Frankreich, Bogomolow, bei den Sowjetrussen in Liechtenstein erschienen und hatte den schriftlichen Verzicht auf die sowjetische Staatsbürgerschaft verlangt.<sup>337a</sup> Möglicherweise fand Bogomolows Besuch etwas später, nämlich im Frühjahr 1946, statt.<sup>337b</sup> Was damit bezweckt war, ist nicht klar. Das Verlangen, auf das sowjetische Bürgerrecht zu verzichten, konnte zweierlei bedeuten: Einmal würden sie durch die Verzichtserklärung gerade beurkunden, Sowjetbürger gewesen zu sein; dann war das Ganze eine Finte. Andererseits konnte der Schritt Bogomolows auch bedeuten, dass die Sowjetunion mit den ehemals sowjetischen Internierten in Liechtenstein nichts mehr zu tun haben und wenigstens diesen Teil abstossen wollte.

### **Weiterhin auf der sowjetischen Agenda**

Erledigt war aus sowjetischer Sicht die Interniertenfrage nicht. Das wusste auch die liechtensteinische Regierung. Wicharew teilte am 28. Dezember 1945 in Bern mit, die «Schwarzen» – wie er die russischen Heimkehrverweigerer in der Schweiz auch nannte – blieben «à l'ordre du jour», auf der sowjetischen Agenda. Aber, fügte er bei, das Problem sei im Augenblick nicht dringend, «pour le moment, le problème n'est plus actuel». Nur wünsche Moskau, dass die verweigernden Russen weiterhin behördlich überwacht blieben und in kein anderes Land ausreisen dürften; man wolle nicht, dass sie bei den Alliierten verschwänden.<sup>338</sup> Liechtensteins Russen erwähnte Wicharew bei dieser Gelegenheit nicht, doch waren sie zweifellos mitgemeint; Wicharews Vertrauter Federoff hatte die selben Bedingungen in Vaduz gestellt.

Im April 1946 erschien denn erneut ein sowjetischer Vertreter in Vaduz, nämlich aus Paris Botschafter Bogomolow. Regierungschef Alexander Frick ging mit ihm ins inzwischen bezogene zentrale Russenlager in Schaan. Hier konnte der Sowjetvertreter ein weiteres Mal mit den russischen Internierten sprechen, um sie zur Heimkehr zu bewegen. Keiner folgte ihm.<sup>339</sup>



Die Sowjetunion, die im März 1946 mit der Schweiz diplomatische Beziehungen aufnahm, brachte die Russen-Repatriierung gegenüber der Schweiz 1946 und auch später wieder aufs Tapet. Dies zeigen die jüngst veröffentlichten Akten jener Jahre aus dem Bundesarchiv in Bern und aus russischen Archiven in Moskau und St. Petersburg. Die sowjetischen Vertreter insistierten auf einer wenn nötig zwangsweisen Repatriierung, ohne Erfolg.<sup>340</sup> Erst am 6. November 1952, wenige Monate vor Stalins Tod, konnte Bundesrat Petitpierre zur russischen Repatriierungsfrage der Schweiz festhalten: «Nous considérons cette affaire comme liquidée.»<sup>341</sup> Für Liechtenstein war sie früher abgeschlossen, nämlich am 20. Februar 1948, da an diesem Tage die letzten vier russischen Internierten das Fürstentum verliessen.

Es fällt auf, dass die sowjetischen Diplomaten nach 1945 bei ihren Schritten in der Repatriierungsfrage die liechtensteinischen Internierten nicht mehr erwähnten. Zweifelsohne wären diese aber, hätte die Sowjetunion in der Schweiz Fortschritte erzielt, wieder mit einbezogen worden. Die Sowjetunion betrachtete Liechtenstein, das durch die Schweiz diplomatisch vertreten wurde, nicht als wirklichen, souveränen Staat, sondern als schweizerischen Satelliten.

Dass man von Moskau aus nach wie vor ein Auge auf die Liechtenstein-Russen hielt, zeigt etwa die folgende, vom russischen Radio am 16. November 1946 in deutscher Sprache verbreitete Meldung: «In Salzburg werden die Sowjetflüchtlinge durch die faschistische Organisation Mitkewitz terrorisiert, die durch den russischen SS-General Smyslowski, der Zuflucht in Liechtenstein gefunden hat, mit Propagandamaterial und Geldmitteln tatkräftig unterstützt wird.» Der schweizerische Radio-Abhördienst registrierte diese Meldung und leitete sie dem EPD zu.<sup>342</sup> Ob etwas an der sowjetischen Behauptung richtig war, wurde nicht abgeklärt. Holmston pflegte jedenfalls nach vielen Seiten Verbindungen.

## Schweizerische Politik in der Repatriierungsfrage

### Schweizerische Interessenlage

Die Schweiz hatte nach dem Ersten Weltkrieg die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrussland abgebrochen. Im Hinblick auf den Sieg der Alliierten und die Nachkriegsordnung bemühte sich der Bundesrat seit 1944 um Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Sowjetunion. Diese lehnte 1944 noch ab. Die Schweiz hatte bei Kriegsende alles Interesse daran, zwischen den beiden Staaten bestehende Fragen möglichst nicht zu einem Hindernis für die gewünschte Normalisierung der Beziehungen werden zu lassen.

Zu den schweizerisch-sowjetischen Problemen gehörte die Repatriierungsfrage.<sup>342a</sup> Diese war indessen reziprok: Bei Kriegsende beherbergte die Schweiz über 9'000 internierte russische Personen. In der Sowjetunion und in den von ihr neu kontrollierten Gebieten lebten etwa gleich viele Schweizer, nämlich über 8'000,<sup>343</sup> die meisten seit Jahrzehnten, teils seit der Zarenzeit, manche mit Sowjetbürgerrecht ausgestattet. Die Russen in der Schweiz waren grösstenteils in der letzten Kriegsphase und bei Kriegsende aus dem deutschen Reichsgebiet entkommene oder entlassene Kriegsgefangene und zwangsverschleppte «Ostarbeiter», Männer und Frauen. Nur wenige hatten wie die Wlassow-Leute oder die Holmston-Russen auf deutscher Seite gegen Stalin gekämpft.<sup>344</sup> Die in der Schweiz internierten Russen waren daher auch den Holmston-Russen in Liechtenstein nicht zu vergleichen.

Schon im August 1945 wurden die meisten Russen aus der Schweiz repatriiert, bis Ende Oktober 1945 praktisch alle, zusammen 9'603 Personen, wie in Molotows Aussenministerium vermerkt ist.<sup>345</sup> Darunter waren die 104 mit den schweizerischen Transporten repatriierten Liechtenstein-Russen wohl mitgezählt.

Die Sowjetunion hatte aber ihrerseits die Heimkehr der Russlandschweizer im Juni 1945 gestoppt und erst im Oktober 1945 zögernd wieder zugestanden. Sie benützte die Russland-Schweizer unausgesprochen als Geiseln, um die Schweiz gefügig zu halten. Die Schweiz kam denn der Sowjetunion in der Repatriierung der Russen entgegen, erlaubte der sowjetischen Repatriierungskommission unter Generalmajor Wicharew Kontakte mit den Internierten und ermunterte diese – ja drängte sie offenbar – zur Heimkehr.

In einem aber gab die Schweiz der Sowjetdelegation von Anfang an nicht nach: Sie lehnte jede zwangsweise Auslieferung russischer Internierter, wie die Sowjetdelegation sie 1945 und noch jahrelang forderte, konsequent ab. Begründet wurde diese Haltung mit dem Völkerrecht, der Rechtsstaatlichkeit und humanitärer Tradition der Schweiz. Das Eidgenössische Politische Departement telegraphierte am 11. Juli 1945 nach Paris, die Schweiz werde ihre Russen der Sowjetunion übergeben, aber sie nicht zwingen.<sup>346</sup> Der Vorsteher des Politischen Departements, Bundesrat Petitpierre, betonte im September 1945 den Wunsch der Schweiz, so viele russische Internierte als möglich zu repatriieren, er unterstrich «notre volonté de faciliter le rapatriement du plus grand nombre possible d'internés soviétiques». Aber, hielt er ebenso fest, eine Zwangsübergabe der Verweigerer komme nicht in Frage, eine solche widerspräche jeder bisher von der Schweiz geübten Praxis: «...nous ne pouvons pas consentir à remettre de force à la délégation russe les internés récalcitrants. Cela serait contraire à toute la pratique suivie jusqu'à présent par notre pays.»<sup>347</sup>

Sowohl aus juristischen wie politischen Überlegungen lehnten das EPD wie dann der Gesamtbundesrat durch Bundesratsbeschluss vom 24. September 1945 die Zwangsauslieferung der noch knapp 400 Sowjetrussen und einiger hundert Balten ab.<sup>348</sup> Dies war auch bereits die schweizerische Haltung in den Verhandlungen gewesen. Daran hielt man fest, solange auch die Sowjetunion insistierte; das war bis 1949 der Fall.<sup>349</sup>

Der sowjetische Geschäftsträger in Bern brachte 1946, 1947, 1948 und 1949 wiederholt die Interniertenfrage vor, protestierte gegen angebliche Verweigerer-Propaganda, gegen die den Internierten gewährte Bewegungsfreiheit und schliesslich gegen deren freie Auswanderung aus der Schweiz. Rund 200 ehemalige sowjetische Aserbeidschaner emigrierten 1948 in die Türkei, andere Russen ab 1947 nach Argentinien, Kanada und in andere Länder. Die sowjetischen Diplomaten konnten 1949 noch einen einzigen russischen Internierten aus der Schweiz zur Heimkehr überreden.<sup>350</sup>

### **Warum die Schweiz die Liechtenstein-Russen nicht wollte**

Aufgrund des Zollanschlussvertrages von 1923 bewachte die schweizerische Grenzschutz die liechtensteinisch-vorarlbergische Landesgrenze. Während des Krieges und bei Kriegsende 1945 besorgte die Schweiz auch für Liechtenstein die Flüchtlingspolitik und übernahm die

nach Liechtenstein übertretenden Flüchtlinge. Anders bei den Holmston-Russen: Diese belies die Schweiz den Liechtensteinern. Der schweizerische Grenzwachtkommandant, Dr. Wyss, sagte in Schellenberg am Morgen des 3. Mai 1945 ausdrücklich zum liechtensteinischen Polizeikommandanten Brunhart, diese Russen gingen die Schweiz nichts an. Und die wiederholten Anfragen der liechtensteinischen Regierung an die Schweiz um Übernahme der Holmston-Internierten in Schweizer Asyl wurden durchwegs abschlägig beschieden. Auch von der liechtensteinischerseits vorgebrachten Transit-Idee, die Russen durch die Schweiz hindurch nach Oberitalien in amerikanische Kriegsgefangenschaft zu führen, waren die Schweizer Behörden nicht angetan. Aus Sicht der liechtensteinischen Regierung hätte die Schweiz die paar hundert Holmston-Russen einfach ihren 9'000 übrigen Russen hinzufügen können. Liechtenstein wollte ausdrücklich für alle Ausgaben aufkommen. Aber es war keine Kostenfrage.

Für die Schweiz sah es anders aus. Hier erkannte man deutlicher, dass eine russische Truppe, die zu Hitlers Wehrmacht gehört hatte, sogleich Schwierigkeiten bereiten musste: Die Sowjetunion verlangte sie ohne Zweifel als Verräter heraus; die Wehrmacht-Russen würden kaum freiwillig gehen; die Schweiz, die ihre eigenen Landsleute aus Osteuropa freibekommen und mit der Sowjetunion die Beziehungen normalisieren wollte, würde sich hier einen Stolperstein legen; schliesslich könnte Liechtenstein diese Hitlertruppe, um die es sich doch handelte, gleich selber an die Alliierten abschieben, ins angrenzende Vorarlberg. Die letztere Anregung erging denn auch mehrmals von schweizerischer Seite an die Liechtensteiner. Am schweizerischen «Flüchtlingsrapport» vom 7. Mai 1945 in Bern herrschte «Einstimmigkeit, dass diese Leute den Franzosen zu übergeben sind».<sup>351</sup>

Auch den wiederholten sowjetischen Anregungen gegenüber, die Russen aus Liechtenstein zur Repatriierung in die Schweiz zu übernehmen, blieben die schweizerischen Behörden verschlossen: Entscheide über die Liechtenstein-Russen lägen in der Souveränität des Fürstentums. Ebenso trennte die Schweiz die eigenen Repatriierungsverhandlungen formell säuberlich von jenen der Liechtensteiner. Der junge EPD-Beamte Raymond Probst wurde nur inoffiziell, als Dolmetscher, nach Vaduz mitgegeben. Die Schweiz liess sich einzig herbei, die freiwillig mit der Sowjetkommission Heimkehrenden aus dem Fürstentum den eigenen umfangreichen Russentransporten anzuschliessen.

Den Übertritt der Holmston-Restarmee hatte die Schweiz, da sie das liechtensteinische Territorium nicht militärisch schützte, nicht verhindern können. Für einen Weiterzug in die Schweiz aber gab es, nachdem die Kriegshandlungen beendet waren, keine Notwendigkeit. Die Schweiz musste, hätte sie die Holmston-Truppe übernommen, wenigstens anfänglich damit rechnen, ein zusätzliches halbes Tausend schwierig zu repatriierender Russen zu erhalten. Man hatte selber schon «genug» Russen. Warum sollte man die Liechtensteiner, die kein eigenes Militär berappen und keinen Aktivdienst leisten mussten, erneut entlasten?

Aus schweizerischer Sicht waren die Überlegungen verständlich. Die Liechtensteiner waren überrascht. Sie mussten allein mit den Russen fertig werden. Ganz verlassen wurden sie dabei von der Schweiz nicht.

### **Orientierung Liechtensteins an der schweizerischen Repatriierungspolitik**

Die liechtensteinischen Behörden orientierten sich in der Folge durchwegs an der schweizerischen Repatriierungspolitik. Regierung, Landtag und Fürst waren bestrebt, die liechtensteinischen Russen so rasch wie die Schweizer Russen und mit jenen zu repatriieren, gleiche Druckmittel wie die Schweiz auf die Zögernden und Verweigerer anzuwenden. Und als die Schweizer klarmachten, dass sie keine Russen wider Willen an die Sowjetunion gäben, schwenkten Ende August 1945 auch die liechtensteinischen Behörden auf dieselbe Linie. Dieser folgten sie in ständigem Kontakt mit dem EPD, welches die liechtensteinische Regierung beriet und in ihrer Haltung gegenüber der fordernden und schliesslich drohenden Sowjetdelegation bestärkte.<sup>352</sup> Da die Schweiz sich strikt weigerte, etwa aus Liechtenstein zur Heimkehr gezwungene Russen den schweizerischen Rücktransporten anzuschliessen, blieb der liechtensteinischen Regierung kaum eine andere als die schweizerische Ausrichtung. «Gleich wie die Schweiz», hiess denn die Losung in der liechtensteinischen Russenpolitik. Bezeichnenderweise suchte die Sowjetdelegation mehrmals in Vaduz Konzessionen zu erlangen mit dem Hinweis, auch die Schweiz werde in Bälde ihre Position ändern und alle Russen ausliefern müssen. Nachfragen in Bern entlarvten solche Äusserungen wiederholt als unbegründete sowjetische Manöver. Von der Schweiz übernahm die liechtensteinische Regierung auch die völkerrechtliche und rechtsstaatliche Argumentation, welche dann den sowjetischen Auslieferungsforderungen und Kriegsverbrechensvorwürfen entgegengehalten wurde.<sup>353</sup>

Wie anders als die Schweiz hätte Liechtenstein eigentlich handeln können ? Gewaltsam hätte Liechtenstein seine russischen Heimkehrverweigerer nicht über schweizerisches Territorium ausliefern, sondern einzig den Franzosen in Vorarlberg übergeben können. In Einzelfällen ist dies, wie gezeigt, mit Delinquenten auch geschehen. Eine Gruppenabschiebung der noch gut 130 Verweigerer an die Franzosen hätte aber mit Sicherheit zu einem Drama geführt, war daher kaum denkbar und wurde – ab Ende August 1945 – auch nicht mehr erwogen.

### **Sowjetische Vorbehalte gegen Liechtenstein in der UNO 1949**

Als Liechtenstein 1949 dem Statut des Internationalen Gerichtshofs der UNO in Den Haag beizutreten wünschte, diskutierte der UNO-Sicherheitsrat das Gesuch am 27. Juli 1949. Der sowjetische Delegierte Zarapkin, sekundiert vom Vertreter der Ukraine, Manuilsky, führte dabei aus, die Sowjetunion könne Liechtenstein nicht als souveränen Staat betrachten: Denn Liechtenstein sei gar nicht imstande, seine Aussenvertretung selber unabhängig wahrzunehmen, es könne dies nur über die Schweiz tun, so wie es auch von der Schweiz abhängt durch die Zollunion, den Schweizerfranken, Schweizer Post und Telegraph. Sogar das Aufnahmegesuch habe Liechtenstein nicht selber, sondern nur über die Schweiz einreichen können. Zarapkin schloss: «Was bleibt von der Souveränität Liechtensteins? In der Tat: nichts.»<sup>354</sup> Bei der Abstimmung im Sicherheitsrat enthielt sich dann aber die Sowjetunion immerhin der Stimme, so dass die UNO-Generalversammlung am 1. Dezember 1949 die Zulassung Liechtensteins als Teilnehmer am Statut des Internationalen Gerichtshofs beschliessen konnte, mit 49 Ja, zwei Nein und zwei Enthaltungen.<sup>355</sup> Die zwei Nein-Stimmen stammten bezeichnenderweise von der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, eine der Enthaltungen von der Ukraine.<sup>356</sup>

Die sowjetische Haltung gegenüber Liechtenstein in der UNO 1949 darf auch als Reaktion auf die Erfahrungen mit Liechtenstein in der Repatriierungsfrage gewertet werden: Liechtenstein hatte sich ganz auf die Schweiz und deren Repatriierungspolitik gestützt. Formelle diplomatische Beziehungen mit Liechtenstein gab es nicht. Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen der Sowjetunion mit der Schweiz 1946 vertrat diese auch das Fürstentum gegenüber der Sowjetunion. Für Sowjetrussland, das sich selber Satelliten schuf, war

Liechtenstein nichts anderes als ein Satellit der Schweiz. Auf die Frage der russischen Verweigerer bezogen hiess dies ab 1946: Wenn die Schweiz in der Russenfrage nicht einlenkte, war von Liechtenstein auch nichts anderes zu erwarten. Daher wohl erfolgte nach dem Frühling 1946 sowjetischer Repatriierungsdruck nur mehr auf die Schweiz, aber nicht mehr auf deren «Satelliten» Liechtenstein.

### **Holmstons Absetzbewegungen im Sommer 1945, Attentatsplan**

Im Folgenden ist nochmals auf die erste Zeit der Russeninternierung im Jahre 1945 zurückzukommen. Es trug sich nämlich damals einiges Verdecktes zu. Holmston suchte Fluchtwege und erwog sogar einen Attentatsplan.

### **Befürchtungen und Panik**

«Leichten Herzens» überschritt Holmston-Smyslowsky im Mai 1945 die Grenze zu Liechtenstein.<sup>357</sup> Aber das frohe Gefühl, «dass alles gut gehen wird»,<sup>358</sup> hielt nicht lange an. Alsbald stellte sich heraus, dass die Schweiz verschlossen blieb. In Liechtenstein war das Asyl zweifelhaft. Hier waren die französischen Sieger, Alliierte der Sowjetunion, allzu nahe. Und mit den Franzosen führte Regierungschef Hoop Übernahmegespräche. Die Regierung empfahl durch Regierungsrat Frommelt Holmston und dessen Leuten, Liechtenstein zu verlassen und zu den Franzosen nach Vorarlberg zu gehen. Dort könnten sie, so wurde versichert, frei entscheiden, ob sie nach Russland heimkehren oder nach Übersee auswandern wollten, niemand werde bei den Franzosen zwangsausgeliefert. Dem trauten Holmston, die Emigrantenoffiziere und ein Teil der übrigen Russen nicht. Holmston war klar, dass die Franzosen zumindest ihn und die Offiziere sofort der Sowjetarmee übergeben müssten und dass dies den Tod bedeutete.<sup>359</sup>

In Gamprin war Holmston isoliert. Nach eigenem Bekunden besass er in den ersten Monaten im Fürstentum «absolut keine Verbindung zur Aussenwelt».<sup>360</sup> Unter polizeilicher Bewachung durfte er täglich nach Schellenberg spazieren.<sup>361</sup> Im Juni 1945 kamen sechs- bis siebenmal Franzosen ins «Waldeck» zu Generalmajor Holmston. Sie wünschten, er und seine Offiziere sollten in französische Obhut nach Vorarlberg wechseln. Sie versprachen



General Holmston mit Frau und Adjutanten, interniert in der Pension «Waldeck» in Gamprin, 1945, immer noch in Wehrmachtsuniform (v.l.n.r.): Georg Neronoff, Irene Holmston, Arthur Holmston, Werner Büchel aus Gamprin (Bub, stehend), Alexander Rogoschnikoff, Georg Klimenko, Alexander Russow.

gute Behandlung. Holmston und die andern Offiziere lehnten ab. Darauf stellten die französischen Besucher «gewaltsame Mitnahme» in Aussicht. Nun kam bei Holmston, dessen Offizieren und den weiteren Lagerinsassen in Ruggell die Furcht auf, «die Franzosen würden eines Tages die Leute mit Gewalt mitnehmen, einfach holen».<sup>362</sup> Der Tagebuchschreiber Georgij Simon konstatierte «Panik» bei der Mehrheit der Offiziere.<sup>363</sup>

Holmston selber wurde von Angst gepackt. Er liess sich und seine Frau in der Pension «Waldeck» ins oberste Stockwerk verlegen und die Tür zu seinem Zimmer mit Eisenblech auskleiden. Niemand durfte das Zimmer betreten. Stundenlang ging er darin auf und ab, man hörte seinen Tritt und den nervösen Schlag seines Stöckchens. Würden die Franzosen sie holen, sagte er zum Nachbarsbub Werner Büchel, so würde er mit seiner Frau aus dem Fenster im dritten Stock in die Tiefe springen.<sup>364</sup>

Der erfahrene Agentenkommandant liess Ohren und Augen schweifen, nämlich jene von Vertrauten aus der Truppe. So setzte er Leutnant Michail Rogatschewsky, der in Schellenberg bei Bauern im Arbeitseinsatz stand, ab Mitte Juni unauffällig zu Erkundungsaufträgen ein: was man in der Bevölkerung sage, wie es im Lager stehe, wie die Grenzen bewacht



seien, was die Franzosen und Marokkaner machten, welches die Einstellung der Regierung sei, was für Personen dort verkehrten.<sup>365</sup>

Als dann noch Meldungen eintrafen, die in der Schweiz weilende Sowjetkommission wolle auch nach Liechtenstein kommen und Holmstons und dessen Stabes Auslieferung als Kriegsverbrecher verlangen, suchte Holmston – «in meiner Not» – Rettungswege.<sup>366</sup>

### **Kontakt zur englischen Botschaft in Bern**

Holmston suchte Kontakt zu den englischen Behörden. Er vertraute Anfang Juni 1945 einem Schweizer, der auf dem Schellenberg jagte, ein Schreiben für die englische Botschaft in Bern an. Dieser gab es jedoch an Zolldirektor Spitz in Chur. Über die Oberzolldirektion gelangte es ins Politische Departement zur Prüfung, ob es an die englische Botschaft weitergeleitet werden könne.<sup>367</sup>

In Liechtenstein stand Holmston anfänglich nur mit einem eingebürgerten russischen Emigranten, Woldemar von Falz-Fein, «in enger Berührung». An diesen wandte er sich ebenfalls im Juni 1945 mit der Bitte, eine Verbindung zur englischen und zur amerikanischen Botschaft in der Schweiz herzustellen. Woldemar von Falz-Fein sandte seinen Sohn Theodor nach Gamprin. Holmston überreichte ihm ein Schreiben zur persönlichen Übergabe an den englischen Militärattaché in Bern. Holmston schilderte darin seine Lage und bat die Englän-



Holmston-Smyslowsky auf seinem täglichen Spaziergang, bewacht vom liechtensteinschen Polizisten Gebhard Büchel. Weisse Uniformjacke, Hose mit Generalstabsstreifen. Im Hintergrund internierte Begleiter und das Kloster Schellenberg. Frühsommer 1945.

der, etwas für ihn zu unternehmen. Theodor von Falz-Fein und dessen Cousin Eduard von Falz-Fein – der Russen-Dolmetscher – reisten nach Bern und führten den Auftrag aus. Der britische Militärattaché nahm den Brief entgegen und erklärte, Holmston werde von ihm hören.<sup>368</sup> Dabei blieb es.

### **Gesuch um Schweizer Asyl**

Im Juni 1945 stellte Holmston über den Berner Rechtsanwalt Dr. Hermann Gutknecht auch ein Asylgesuch für seine Person an die Schweizer Behörden. Gutknechts Eingabe für Holmston vom 18. Juni 1945 wurde von der Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements am 29. Juni ans Politische Departement weitergeleitet, mit dem Bemerkungen, Holmston sträube sich, «in französische Hände zu fallen, weil er Auslieferung an die Sowjetunion befürchtet»; es wäre daher zu prüfen, ob Holmston «den Amerikanern oder Engländern übergeben werden könnte, womit er anscheinend einverstanden wäre».<sup>369</sup> Die eidgenössischen Behörden – EMD, EJPD wie EPD – sprachen sich durchwegs gegen Asylgewährung für Holmston aus. Die Polizeiabteilung erteilte Dr. Gutknecht schliesslich am 20. Juli 1945 den ablehnenden Bescheid: Eine Internierung Holmstons in der Schweiz oder auch nur eine Durchreise durch die Schweiz wäre aus verschiedenen Gründen «nicht tragbar».<sup>370</sup> Damit war der Versuch, wenigstens von der österreichischen Grenze weg in die Schweiz auszuweichen, wo sich dann weitere Wege öffnen könnten, gescheitert.

### **Mit estnischem Pass nach Paraguay?**

Parallel zum Ausweg über die Briten oder über Schweizer Asyl suchte Holmston einen Fluchtweg nach Südamerika. Sein Kontaktmann nach Bern, Theodor von Falz-Fein, kannte seit 1939 den Russlandschweizer Wilhelm Adam Ernst. Diesen suchte Falz-Fein 1945 in Zürich auf. Ernst kam nach Gamprin und erklärte Holmston, er sei ehemaliger zaristischer Offizier gewesen, jetzt sei er als schweizerischer Offizier die rechte Hand des Chefs des schweizerischen Nachrichtendienstes, Oberst Masson. Holmston beriet mit Ernst, wie er und seine Leute «aus Liechtenstein wegkämen». Ernst sagte, er kenne den Chef der litauischen und estnischen Vertretung in der Schweiz persönlich, und stellte in Aussicht, für Holmston und dessen Frau litauische oder estnische Ausweispapiere, Einreisevisen nach Paraguay, dazu die nötigen schweizerischen und weiteren Durchreisevisen zu beschaffen. Das gleiche werde er auch für Holmstons erste Frau, die noch in der französischen Besat-

zungszone weilte, besorgen. Für Holmstons Leute, führte Ernst vage aus, könnte dann später der gleiche Weg beschritten werden, indem ihnen der Staat Liechtenstein einen Kollektiv-Nansenpass abgabe sowie das paraguayische Visum und die nötigen Durchreisevisen besorgen würde.

Natürlich brauchte Ernst Geld für seinen Auftrag. Holmston gab ihm in Gamprin einen Vorschuss von 150 Dollar und 200 Franken und sandte ihm kurz darauf weitere 300 Dollar nach Zürich. Ernst beschaffte tatsächlich alsbald einen estnischen Pass für Holmston, doch erlangte er noch keinen für Holmstons Frau und für dessen erste Frau, auch fehlten noch das Einreisevisum von Paraguay und die Durchreisevisen dorthin. Das schweizerische Transitvisum könne er nicht beschaffen, beschied Ernst den Zwischenträger. Dieses zu besorgen anerkundete sich Dr. Gutknecht. Ernst, der den estnischen Pass für Holmston noch nicht herausgab, verlangte mehr Geld, 8'000 Franken, um die Sache weiterzutreiben. Holmston traute ihm nicht mehr und forderte sein Geld zurück. Ernst behauptete später, die von Holmston erhaltenen Dollarnoten seien gefälscht gewesen. Wegen des diesbezüglichen schweizerischen Ermittlungsverfahrens wurde Holmstons Paraguay-Plan überhaupt aktenkundig.<sup>371</sup>

So misslang der Versuch Holmstons, sich im Sommer 1945 mit seinen Frauen weit nach Südamerika abzusetzen. Seine erste Frau konnte Holmston mit bezahlter Hilfe des Journalisten und Russlandschweizers Brüschweiler (Brüschweiler) – der auch zu Wlassow Verbindung gehabt hatte<sup>371a</sup> – aus Deutschland nach Liechtenstein bringen; hier sorgte Holmston bis zur Emigration für beide Frauen.<sup>371b</sup>

### **Durch Frankreich schleusen?**

Im Juli 1945, als die Franzosenangst im Holmston-Kreis besonders gross war, besuchte Tamara Baylözoff, Tochter des Woldemar von Falz-Fein, Holmston in Gamprin und warnte ihn ebenfalls, «dass die Franzosen ihn mit Gewalt holen würden». Sie aber könne ihm helfen, durch Frankreich zu kommen, gegen 10'000 Franken. Holmston lehnte ihr teures Anerbieten ab. Er hegte den Verdacht, die Hilfsbereite stehe mit den Franzosen in Verbindung.<sup>372</sup>

Frankreich verlor er deswegen nicht aus den Augen. Er suchte auch noch über einen seiner hohen Offiziere, Oberstleutnant Bobrikoff (alias Bibikow), einen französischen Ausweg. Bobrikoffs Tochter war nämlich mit einem Minister der polnischen Exilregierung verheiratet und weilte bereits in Frankreich. Holmston wünschte nun, sie sollte nach Liechtenstein rei-



Michail Rogatschewsky (heute Michael Rogers), 1945  
Leutnant in der Holmston-Armee. Im Internierten lager in  
Schaan, 1946.



Leutnant Michail Rogatschewsky in der Internierung in  
Liechtenstein, 1945. (Liechtensteinisches Landesarchiv)

sen, um darauf für ihn in Frankreich zu intervenieren. Oberst Bobrikoff sagte zuerst für seine Tochter zu, doch schien ihm dann das Unternehmen für sie wieder zu riskant. Sie kam nicht.<sup>373</sup> Oberstleutnant Bobrikoff und Oberst Sobolew selber konnten samt Frauen bereits am 1. August nach Frankreich emigrieren, noch vor dem Erscheinen der Sowjetkommission.<sup>374</sup>

So scheiterten im Juni und Juli 1945 schliesslich alle geheimen Absetz- und Fluchtbemühungen von Holmston-Smyslowsky. Die Angst aber wurde panisch.

### **Attentatsplan gegen Regierungsrat Frommelt im Juli 1945**

Nachdem mehrmals Franzosen aus Vorarlberg Holmston in Gamprin zum Mitgehen aufgefordert hatten, kam schliesslich auch Regierungsrat Anton Frommelt, der in der Regierung die Internierten betreute, zu ihm und teilte ihm mit, er sei ihm behilflich, wenn er zu den Franzosen übertrete. Daraus folgerten Holmston und seine näheren Offiziere, «dass gar noch Frommelt mit den Franzosen zusammenarbeite». Im Ruggeller Lager wurde vom Holmston-Kreis aus Stimmung gegen Regierungsrat Frommelt gemacht, das bisherige Vertrauen schwand.

In dieser Situation wurde in der zweiten Hälfte des Juli 1945 schliesslich ein Attentatsplan gegen Frommelt erwogen. Dies ergeht aus den ein Jahr später im Sommer 1946 bei der Polizei in Vaduz deponierten Aussagen des internierten Russen Michail Rogatschewsky,<sup>375</sup>

die er überdies 1995 dem Verfasser gegenüber wiederholt hat.<sup>375a</sup> Seine Angaben sind so detailliert und stimmen so genau mit andern überlieferten Umständen zusammen, dass sie glaubwürdig sind. 1946 hatte er der Polizei noch verschwiegen, dass mit ihm auch noch Alexej Konopatow einbezogen war; diesen deckte er damals.

Michail Rogatschewsky, geboren 1924 in Kirow im Ural, hatte in Kotlas in Nordrussland die Mittelschule besucht, war zur Armee eingezogen worden und als Achtzehnjähriger ab 1942 in den Fronteinsatz gekommen. Im Oktober 1943 geriet er bei Kiew in deutsche Gefangenschaft und hatte Zwangsarbeit zu leisten. Er war als Kriegsgefangener in Breslau. Als solcher liess er sich zur «Russischen Befreiungsarmee» (ROA von Wlassow) rekrutieren, erlangte darin den Leutnantsrang und stiess im Frühjahr 1945 schliesslich zu Holmstons Truppe. In dieser machte er, ohne noch zum Einsatz an der Front zu gelangen, den Fluchtmarsch nach Liechtenstein mit.<sup>375b</sup> Wenige Tage vor dem Übertritt nach Liechtenstein musste Michail Rogatschewsky Ende April 1945 – wohl in Oberstaufen – das Erschiessungskommando gegen die zwei angeblichen Sowjetspione oder Plünderer führen.<sup>375c</sup> Sein Vater war, gemäss seiner Aussage von 1945, früher von den Sowjetbehörden erschossen worden.<sup>375d</sup> Michail Rogatschewsky war 1945, als er im Fürstentum ankam, 21 Jahre alt, wild und unternehmungslustig. Im Juli und August 1945 arbeitete und wohnte er bei der Bauernfamilie Goop in Schellenberg.<sup>375e</sup> Er war mit dem ebenfalls internierten Alexej Konopatow befreundet.

Alexej Konopatow war etwas älter. 1907 im Dorf Federowka in Baschkirien im Ural geboren, war seine Grossgrundbesitzer-Familie in der Oktoberrevolution 1917 enteignet und vertrieben worden. Nach der Ausbildung zum Ingenieur und nach Militärdienst wurde Konopatow, der seine Kulaken-Herkunft verschwiegen hatte, 1930 verhaftet. Im Verhör schlug man ihm die Zähne aus. Er musste sechs Jahre in sibirischen Straflagern verbringen. Danach lebte er in teilweiser Verbannung. Im Juni 1942 wurde er dennoch zum Krieg eingezogen, als sowjetischer Artillerie-Leutnant eingesetzt und alsbald mit einer Strafkompagnie in sinnlose Angriffe geworfen. Im Oktober 1942 desertierte Konopatow. Als Partisan übte er nun tödend Rache an sowjetischen Geheimpolizei- und Parteifunktionären. Im April 1943 lief er als Deserteur zu den Deutschen über. Sein Vater war tot, seine Mutter in Sibirien zurückgeblieben, der eine Bruder im sowjetischen Arbeitsdienst ertrunken, der zweite Bruder als sowjetischer

Frontsoldat vermisst, eine Schwester in Berlin mit einem Russen verheiratet, sie traf er nun. Vom Juni 1943 an war Konopatow bis zum Kriegsende an der Ostfront im Einsatz, und zwar als Spion hinter den sowjetischen Linien. Im Herbst 1944 kam er zu Holmstons Truppe. Mit Holmston kam er bei Kriegsende nach Liechtenstein, als 38jähriger Oberleutnant.<sup>376</sup> Sowjetsträfling, Sowjetoffizier, antisowjetischer Partisan, Deserteur, deutscher Wehrmachtsoffizier und Agent – Konopatow hatte alle Gründe, das Stalinsystem zu fürchten. Er und sein junger Freund Rogatschewsky gehörten zu den entschlossensten Heimkehrverweigerern.

Der in Gamprin isolierte Holmston setzte Rogatschewsky im Juli und August 1945 insgeheim jeden Sonntag und zwei- bis dreimal unter der Woche als geschickten, ergebenen Kundschafter im Lande ein. Gegen Ende Juli sagte der Generalmajor zu Rogatschewsky und Konopatow, Regierungsrat Frommelt meine es schlecht mit ihnen, «er wolle alle zur Grenze stellen» und den Franzosen übergeben; daher sollte etwas gegen Frommelt unternommen werden. Sie mussten Verschwiegenheit schwören.<sup>376a</sup> Ein paar Tage danach fragte Holmston Rogatschewsky, ob er bereit wäre, einen Befehl auszuführen. Dieser bejahte. Holmston erklärte ihm darauf, man müsse «Frommelt zum Teufel schicken», ausschalten, wegschaffen. Oberstleutnant Istomin, der das Ruggeller Lager kommandierte, bereite im Lager das Nötige vor. Rogatschewsky solle ein Attentat durchführen, Holmston werde ihm noch einen in solchen Dingen erfahrenen Offizier beigegeben. Nach Rogatschewskys Aussagen instruierte ihn Holmston, er müsse nach dem Attentat auf Frommelt die ganze Schuld als Alleintäter, der aus politischen Gründen für alle andern gehandelt hätte, auf sich nehmen. Holmston würde ihm dann einen schweizerischen Rechtsanwalt besorgen, und er garantiere ihm, dass er – mit Konopatow – «wieder frei» käme. Er stellte ihnen in Aussicht, sie würden aus dem Land geflogen.<sup>376b</sup> Über die Durchführung sagte Holmston den beiden, sie sollten einen Plan ausarbeiten, sie wüssten, wo Frommelt gehe und fahre. Geld sei verfügbar. Dass es ein Mordanschlag gewesen wäre – durch Gift, Schusswaffe oder Sabotage am Auto –, war Rogatschewsky und Konopatow klar.

Konopatow, älter, erfahren, riet Rogatschewsky dringend ab. Sie gingen ins Ruggeller Lager zu einer Gruppe vorab jüngerer Offiziere. Diese standen zu den älteren Offizieren und Emigranten in einem gespannten Verhältnis. Hier erfuhr Rogatschewsky, dass Oberstleutnant Istomin schon dabei sei, eine «terroristische Gruppe» zu formen. Deren Leiter sollte

Nikolajewski – 36jährig, Oberleutnant, Ingenieur aus Leningrad – sein, doch dieser weigerte sich trotz Drohungen Istomins. Nikolajewsky starb 1946 in Vaduz. Die jungen Offiziere waren ebenfalls gegen ein Attentat, sie sagten, wenn Istomin etwas unternehmen wolle, solle er es mit den alten Offizieren tun. Als nun Rogatschewsky seinerseits vom Generals-Auftrag sowie seiner Bereitschaft, den Befehl auszuführen, berichtete, redeten die anderen auf ihn ein, nur ja nichts Derartiges zu tun; denn als Folge würden er und alle jungen Offiziere verhaftet und ausgewiesen, während gerade die eigentlichen Anzettler, die alten Offiziere und Emigranten, ungeschoren blieben. Die Offiziersgruppe beschloss, Rogatschewsky solle zum beliebten Regimentskommandanten Oberstleutnant Bobrikoff nach Balzers gehen, wo dieser und Oberst Sobolew privat wohnten, ihm alles über Holmstons und Istomins Pläne berichten und ihn um Rat fragen.

Rogatschewsky fuhr am nächsten Tag nach Balzers. Bobrikoff sagte, nachdem er hörte, was Holmston plane: «Macht um Gotteswillen nicht so etwas !» Der General sei «ein Kind oder ein Narr geworden». Sie seien keine Militärs mehr, sondern Internierte und dürften daher nicht mehr militärisch handeln. Sie dürften keine politischen Intrigen führen. Bei einem Anschlag auf Frommelt wären sie nach ein paar Stunden über die Grenze gestellt, «alle samt und sonders». Er verstehe nicht, warum der General so unzufrieden mit Frommelt sei, dieser sei «ein guter Mann» und unternehme nichts gegen die Russen. Bobrikoff und Sobolew trugen ihm auf, seinen Offiziersfreunden im Lager ihren «Befehl» zu überbringen, es dürfe nichts unternommen werden. Falls aber Istomin oder Holmston oder andere einen Attentatsplan weiterführen wollten, solle er alles Regierungsrat Frommelt erzählen.

Rogatschewsky und die Offiziersgruppe folgten dem Rat. Rogatschewsky hatte anfänglich den Befehl des Generals in gewohntem Gehorsam, als soldatischer «Fanatiker», wie er sagte, entgegengenommen. Am Tag nach den Gesprächen mit Bobrikoff und Sobolew und der abschliessenden Geheimbesprechung mit den Offizieren begab sich Rogatschewsky zu Holmston ins «Waldeck», wo er ihn im Garten traf, und teilte ihm mit, er habe sich die Sache anders überlegt, die Durchführung des Attentats wäre schwierig, Frommelt sei eine hohe Persönlichkeit, zudem Vertreter der katholischen Kirche, «wir würden alle zur Grenze gestellt». Holmston erwiderte, er solle ein andermal kommen. Im Lager drängte Istomin an jenem Tag nochmals zur Tat, worauf die Offiziere drohten, sie würden der Regierung

Bericht erstatten. «Von da ab war Schluss» mit Attentatsplänen.<sup>377</sup> Später verschlechterte sich das Verhältnis zu Holmston: Dieser reichte, wenn er ins Interniertenlager kam, Rogatschewsky und Konopatow ostentativ die Hand nicht mehr.<sup>377a</sup>

Warum berichtete Rogatschewsky von diesen Plänen Holmstons und Istomins? Warum erst im Juni 1946? Und warum erfolgte keine Untersuchung?

Im Mai 1946 wurde der Polizei von Holmston oder aus dessen Umgebung mitgeteilt, die sowjetische Kommission habe «eine Gruppe Kommunisten» im liechtensteinischen Internierungslager zurückgelassen, um hier zu beobachten und für die Sowjetunion zu wirken. Solche Kommunisten seien Konopatow und Rogatschewsky.<sup>378</sup> Daraufhin erfolgten polizeiliche Einvernahmen von Mai bis Juli 1946. Aus ihnen erging, dass zwischen der Gruppe der alten russischen Bürgerkriegsemigranten und den Jüngeren, die in der Sowjetunion aufgewachsen und in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten waren, Misstrauen und Spannungen herrschten. Rogatschewsky bestritt vehement, Kommunist zu sein; die alten Emigranten hätten den Jungen gegenüber schlechtes Gewissen, weil 16 der Jüngeren in der letzten Kriegsphase erschossen worden seien, nach Denunziation durch die Emigranten, jene seien kommunistische Spione und Kommissare. Übrig seien von der Gruppe der jüngeren Offiziere 1946 nur noch Konopatow und er, Rogatschewsky, und sie sollten durch die Emigranten auch noch ausgeschifft werden. Die Emigranten, auf deren Seite auch Holmston stehe, seien früher reich gewesen und spielten auch hier die «feinen Herren», pflegten Verbindungen nach aller Welt und erhielten Förderung.<sup>379</sup> Einige Wochen nach diesen Aussagen vertraute Rogatschewsky schliesslich der Polizei auch den geschilderten Attentatsauftrag vom Vorjahr gegen Regierungsrat Frommelt an,<sup>380</sup> unter Ausklammerung der Rolle Konopatows.

Die Angelegenheit war vorbei, das Ganze nicht über die mündliche Planung hinaus gediehen, die Polizei offenbar auch nicht sicher, wie weit sie Rogatschewsky Glauben schenken sollte. Etliche Beteiligte waren als Zeugen nicht mehr greifbar – Bobrikoff und Sobolew emigriert, Nikolajewsky gestorben, ein anderer junger Offizier repatriert. So liess man die Angelegenheit auf sich beruhen. Das polizeiliche Vernehmungsergebnis scheint gar nicht zur Kenntnis der Regierung, der neuen wie der alten, und der Justizbehörden gelangt zu sein. Immerhin: Falls die Aussagen zuträfen, war es Ende Juli 1945 um Planung und Anstiftung zu politischem Mord gegangen.



Michail Rogatschewsky und Alex Konopatow emigrierten 1947 nach Argentinien. Konopatow baute in Patagonien eine Ziegelei auf, er ist gestorben. Rogatschewsky reparierte in Argentinien und später in New York Rechenmaschinen für Remington. Er heiratete in New York Lotte Weil, welche er in Liechtenstein kennengelernt hatte, da sie mit den Pfadfindern die Internierten betreut hatte. Als deutsch-jüdische Emigrantin hatte sie den Weltkrieg in Vaduz verlebt und war mit ihrer Familie 1946 nach New York weitergewandert. Rogatschewsky, der sich nun Michael Rogers nannte, studierte schliesslich und wurde Amerikaner. Er lehrt heute, gut 70 Jahre alt, noch Russisch an der Kent State University in Kent/ Ohio.<sup>380a</sup>

### **Fühler Holmstons über Zotow zur Sowjetkommission**

Kurz nach jenen fallengelassenen Attentatsüberlegungen suchte Holmston insgeheim Kontakt zur Sowjetkommission. Auf einem Sonntagsspaziergang in Schellenberg begegnete Holmston wieder Rogatschewsky, es war Ende Juli. Er nahm ihn beiseite und gab ihm einen neuen Auftrag: Eine sowjetische Repatriierungskommission komme in die Schweiz, sie könne jederzeit auch nach Liechtenstein kommen, dies sei «für uns eine schwere Sache». Rogatschewsky solle sogleich Kunstmaler Zotow in Vaduz aufsuchen und ihn in Holmstons Namen ersuchen, so schnell als möglich nach Bern zu reisen. Dort solle Zotow Verbindung «mit einem ehrlichen Offizier der Repatriierungskommission» aufnehmen. Dieser sowjetische Offizier solle, in Zivil und geheim, nach Liechtenstein ins «Waldeck» zu General Holmston zu einer wichtigen Unterredung kommen. Es befänden sich zur Zeit circa drei Millionen Russen im Ausland, er hoffe auf deren Einigung zu einer «grossen Macht».

Rogatschewsky richtete den Auftrag aus. Zotow sagte zu, nach Bern zu fahren. Rogatschewsky, stutzig ob des Umstands, dass Holmston sich insgeheim mit einem Sowjetkommissar treffen wollte, teilte darauf den neuesten Schritt des Generals auch noch Bobrikoff und Sobolew in Balzers mit. Diese waren entrüstet über Holmston. Bobrikoff sagte: «...nun will er seine Seele noch den Roten verkaufen». Sobolew (alias Tarassow) fügte bitter an, nun zeige sich «das wahre Gesicht des Generals», solche Herren wollten «Russland erobern und an die Spitze kommen und ein neues Russland ohne Kommunisten bauen»; Leuten, welche die Seele heute diesem und morgen jenem verkauften, werde das russische Volk jedoch nie folgen. Bobrikoff und Sobolew trugen Rogatschewsky auf, dem General nichts von ihrer baldigen Abreise nach Frankreich zu sagen – die am 1. August 1945 erfolgte –, und sie rieten

ihm und seinen Freunden, sich nicht an Intrigen zu beteiligen und nicht mehr für den General «herumzufahren». Holmston war nach der unangekündigten Abreise von Bobrikoff und Sobolew wütend.<sup>381</sup> Ihnen war gelungen, was Holmston für sich selber verzweifelt versuchte: die rettende Emigration.

Ob Zotow Ende Juli 1945 für Holmston mit der Sowjetkommission in Bern Verbindung aufgenommen und ob ein Sowjetoffizier sich mit Holmston tatsächlich geheim getroffen hat, ist offen, das letztere wenig wahrscheinlich. Auffällig ist höchstens, dass die Sowjetkommission, als sie bald darauf Mitte August nach Vaduz kam, vorerst demonstrativ ihr Desinteresse an einer Repatriierung von Holmston und den Emigranten dartat. Erst Wochen später tauchte plötzlich auch die Forderung nach Auslieferung Holmstons und seines Stabes als Kriegsverbrecher auf.

Gegen Zotow kam bald Misstrauen auf, er galt ein Jahr später als Kommunist, Atheist und Mitglied der schweizerischen Gesellschaft für kulturelle Beziehungen zur Sowjetunion; die letztere Gruppe stand der schweizerischen kommunistischen Partei der Arbeit (PdA) nahe. Aus der Umgebung von Holmston wurde Zotow 1946 verdächtigt, mit Sowjetbotschafter Bogomoleff (Bogomolow) gegen die liechtensteinische Regierung zu agitieren und mit einer «kommunistischen Gruppe» im Schaaner Interniertenlager zusammenzuarbeiten.<sup>382</sup>

Attentatsplan, Absetzbewegungen Holmstons und Angaben gegenüber der Polizei von Seiten des Holmston-Kreises wie von Seiten der jüngeren Offiziere gewähren Einblicke in die Situation der Internierten: Diese bildeten in keiner Hinsicht eine soziologische Einheit. Sie waren auf ganz unterschiedlichen Lebenswegen zur Holmston-Armee gekommen. Die Atmosphäre in der Internierung war durch Gruppenbildung, Misstrauen, Neid und Intrige geprägt, gefördert durch die ständige Auslieferungsangst und die lange Lagerzeit ohne Perspektive.

## Was geschah mit den Liechtenstein-Russen nach der Ausreise?

135

Unter den Liechtenstein-Russen sind bezüglich ihrer Ausreise und ihres weiteren Schicksals drei Gruppen zu unterscheiden, nämlich erstens die in die französische Besatzungszone Ausgereisten, zweitens die mit der Sowjetkommission freiwillig Heimgekehrten und drittens die in westliche Länder Emigrierten. Eine vierte Gruppe wären die Nicht-Russen, nämlich Deutsche und Polen.

### Schicksal der Kommissions-Freiwilligen

Was geschah mit den 104 Russen, die im August und September 1945 der Sowjetkommission über Buchs und St. Margrethen nach Russland folgten? Viele hatten ihren liechtensteinischen Dienstgebern versprochen, nach der Heimkehr zu schreiben. Aber es kamen keine Briefe. «Alle wurden erschossen»,<sup>383</sup> waren und sind die meisten Liechtensteiner überzeugt. Auch der Spielfilm «Vent d'Est» (1992) und der Dokumentarfilm «Fluchtburg Liechtenstein» (1995) suggerieren mit Maschinengewehrfeuer, die Liechtenstein-Russen seien nach Überqueren der sowjetischen Einflussgrenze sofort ohne Verfahren umgebracht worden.

Ende Mai 1945 hatten die Engländer die Kosaken-Division an die Sowjets in Judenburg ausgeliefert. Dort war es nächtelang zu Hinrichtungen gekommen, die meisten Offiziere wurden erschossen. Andere Teile der Kosaken-Division indes wurden in sibirische und polare Arbeitslager gesteckt. Ein Kosakenoffizier, der nach zehn Jahren Lager freikam, berichtete eingehend darüber.<sup>384</sup> Der NKWD-General Merkulow, Volkskommissar für Staatssicherheit, sagte 1945 beim Verhör im Moskauer Lublianka-Gefängnis zu Kosakenoffizieren zynisch: «Der Galgen bringt nichts...», «Wir brauchen Arbeiter..., die wir nicht bezahlen müssen.» Und: «Ein wenig Holzfällen, eine Weile in einem Bergwerk, wo Ihnen das Wasser bis zum Gürtel steht. Sie werden einige Zeit auf dem 70. Breitengrad verbringen ... im Nördlichen Polarkreis ... Sie werden dünn und ausgezehrt werden.» Und: «Zu schade, dass wir nur so wenige von euch jungen Konterrevolutionären geschnappt haben. Zu viele von euch sind entwischt und verstecken sich unter den Rücken des Westens. Keine Sorge, wir kriegen sie schon noch.»<sup>385</sup>

Die 104 aus Liechtenstein mit der Sowjetkommission Heimgekehrten kriegten sie. Ihnen muss es ähnlich wie den Kosaken ergangen sein. Wahrscheinlich landeten die meisten für

10 bis 25 Jahre in Zwangsarbeitslagern im sowjetischen Gulag. Dort dürften viele von ihnen umgekommen sein. Solschenizyn, der selber Jahre im Gulagsystem verbracht hat, begegnete in Lagern immer wieder solchen Strafhäftlingen, welche verurteilt waren wegen Kriegsteilnahme auf der Hitlerseite.<sup>386</sup>

Die sowjetische Führung behandelte sowjetische Soldaten, die einfach in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten waren, als Deserteure und auch zwangsverschleppte russische Personen als Verdächtige. Für sie wurden 1945 bei ihrer Heimkehr zahlreiche Untersuchungs- und Aussonderungslager eingerichtet, in welchen sie bis zum Überprüfungsentscheid schwere Zwangsarbeit verrichten mussten. Dass jene, welche gar in deutschen Wehrmachteinheiten gestanden hatten, als Verräter am härtesten angefasst wurden, ist klar. Erst kurz vor dem sich 1995 zum 50. Mal jährenden Tag des Sieges über Hitlerdeutschland wurden vom russischen Präsidenten Jelzin durch einen Erlass die repatriierten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter wieder in ihre legitimen Rechte eingesetzt und rehabilitiert. Davon ausgeschlossen blieben alle, welche in deutschen Einheiten gestanden hatten.<sup>387</sup> So auch die Repatriierten aus der Holmston-Truppe.

### **Lebenszeichen aus Russland**

Ein Brief kam doch aus der Sowjetunion. Als spätes Lebenszeichen eines repatriierten Liechtenstein-Russen belegt er die obige Vermutung über ihr Schicksal. Mitte der 1980er Jahre, vier Jahrzehnte nach der Rückkehr, hat nämlich ein aus Liechtenstein repatriierter Russe einen Brief an einen ihm bekannten Liechtensteiner geschrieben.

Darin erzählt er sein Schicksal: Nach seiner Rückkehr nach Russland war er in ein sibirisches Arbeitslager gesteckt worden. Später hatte er in einer Kolchose als Schweinehirte sein weiteres Leben fristen dürfen. Der besagte Brief selber ist zwar bisher nicht aufgetaucht, da der Adressat, der liechtensteinische Künstler Rudolf Schaedler, verstorben ist, doch hat Michael Sochin sen., inzwischen ebenfalls gestorben, den russischen Brief übersetzt, den Inhalt seinem Sohn und dieser ihn dem Verfasser mitgeteilt.<sup>388</sup> Die Briefepisode ist glaubwürdig, zumal Rudolf Schaedler nachweislich Briefkontakt in russischsprachiges Gebiet hatte.<sup>388a</sup>

Im Mai 1995 schliesslich – offenbar aus Anlass des erwähnten Rehabilitationserlasses von Präsident Jelzin – hat der Russe Otto Janowitsch Seglinsch, heute in Wolgodonsk lebend, einen Antrag um Hilfeleistung an die Abteilung für soziale Dienste seines Wohnortes gerich-

tet. Otto Seglinsch, 1929 in Eispute, Lettland, geboren, war im Juni 1944 aus seiner deutsch besetzten Heimat zur Zwangsarbeit ins Kinder-KZ «Eger-Sudetengau» deportiert worden. Vordem Zusammenbruch verschob man die jugendlichen KZ-Insassen Richtung Süddeutschland. Im Bombenhagel und in der Uniform eines gefallenen deutschen Luftwaffenhelfers floh er, schloss sich einer Truppe an – es war Holmstons Armeeres – und marschierte mit nach Liechtenstein in die Internierung. Ende Juni meldete er sich zur Heimkehr und ging am 29. Juni 1945 mit einer kleinen Russengruppe zu den Franzosen nach Vorarlberg: Es begann ein «langer Weg» durch Repatriierungslager, ein französisches, ein amerikanisches, schliesslich ein sowjetisches in Ostdeutschland, «ein grosses Repatriierungs- und Aussonderungslager der Gegenauklärung der UdSSR». In diesem Lager wirkte Seglinsch, obwohl erst 16 Jahre alt, aber mehrerer Sprachen mächtig, zwei Monate lang als Dolmetscher für die Lagerbehörde. Er wurde nicht in ein Straflager deportiert, sondern konnte im November 1945 nach Lettland, das inzwischen sowjetisch war, heimkehren.<sup>388b</sup> Zwar erscheint der Name Otto Seglinsch nicht in den liechtensteinischen Internierten- und Rückwandererlisten, vielmehr wird er unter dem Namen «Nold», den er sich zulegte, geführt, ohne Vornamen, nicht als Soldat, sondern als Kind. Seine detaillierten Angaben belegen, dass er mit der Holmston-Truppe hier interniert war. Aus seinen Aussagen ergehen jedenfalls Stationen, welche die freiwillig repatriierten Liechtenstein-Russen durchliefen. Die entscheidende Station war hierbei zweifellos das sowjetische Aussonderungslager in der ostdeutschen Zone. Seglinschs Jugendlichkeit von 16 Jahren und seine Dolmetscherdienste für die Sowjetlagerbehörde dürften ihn nach der Heimkehr geschützt haben.

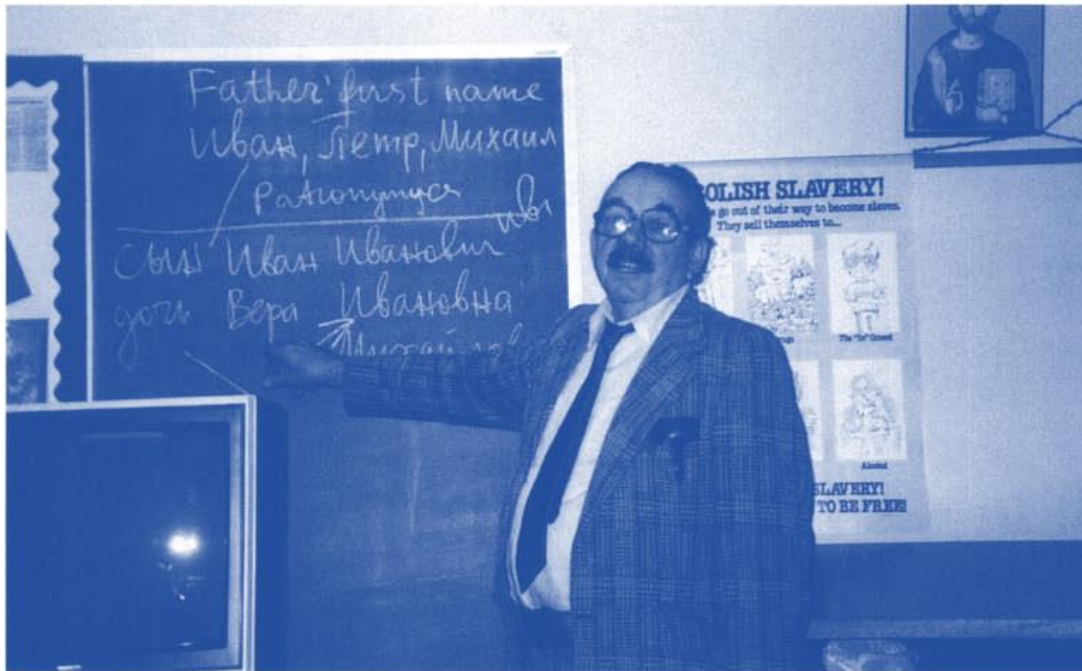
### **Schicksal der zu den Franzosen nach Vorarlberg ausgereisten Russen**

Was wurde aus den insgesamt 236 Russen, die aus liechtensteinischer Internierung in die französische Besatzungszone in Vorarlberg übertraten? Der allergrösste Teil warin derzeit vom 14. Mai bis 21. August 1945 über Tisis in französischen Gewahrsam gegangen, davon mindestens vier durch Abschiebung. Bis zum Jahresende 1945 folgten weitere acht, davon wieder fünf abgeschoben, und darauf im ganzen Jahr 1946 nochmals zehn Russen, 1947 noch ein Russe. Nicht mitgezählt sind hierbei 16 Deutsche aus Holmstons Truppe, welche über Tisis nach Deutschland abgeschoben wurden.<sup>389</sup> Die zu den Franzosen ausreisenden Russen waren fast durchwegs jung und wünschten die rasche Heimkehr in die Sowjetunion.

Klaus Eisterer zeichnet ein präzises Bild der französischen Besatzungspolitik und der Repatriierungen in Tirol und Vorarlberg nach Kriegsende.<sup>390</sup> 1945 wurden zusammen circa 130'000 «Displaced Persons», durch den Krieg verschobene Menschen, im Transit durch Vorarlberg, darunter 16'000 Sowjetbürger, sowie 10'000 Displaced Persons aus Vorarlberg selber repatriert. Dabei wurden bis Ende September 1945 aus Tirol und Vorarlberg – ohne Transit – weit über 1'000 Russen repatriert. Im September ging der letzte grössere Freiwilligentransport aus der französischen Zone ab, darunter war ein Kontingent aus Vorarlberg. Die Franzosen stellten fest, aus ihrer Zone seien «praktisch alle Russen ... repatriert».<sup>391</sup> Im September 1945 versiegte in Vorarlberg der Repatriierungsstrom. Die noch in Vorarlberg weilenden Displaced Persons richteten sich auf Bleiben ein, sie waren nicht mehr heimkehrwillig.<sup>392</sup>

In Tisis war gleich im Mai 1945 ein Lager entstanden, in welchem vor allem Staatenlose aus Osteuropa, die nicht heimkehren wollten, weilten. Ende 1945 gab es in Vorarlberg noch 7'270 Displaced Persons, darunter immerhin 1'500 «ukrainische Polen» (aus dem 1939 von der Sowjetunion besetzten und später angegliederten Ostpolen), 550 «emigrierte Russen» (vordem Krieg Emigrierte oder Exilierte) sowie 1'050 Personen aus dem Baltikum (welches 1940 sowjetisch annektiert wurde).<sup>393</sup>

Was geschah in Vorarlberg mit den russischen Heimkehrverweigerern? Frankreich und die Sowjetunion hatten am 29. Juni 1945 vereinbart – wie alle Alliierten –, gegenseitig «alle französischen und sowjetischen Bürger... zu repatriieren».<sup>394</sup> Als Folge davon wurden – ähnlich wie in der Schweiz und in Liechtenstein – auch in Tirol und Vorarlberg Offiziere der sowjetischen Repatriierungskommission von General Dragun und Vertreter der sowjetischen Militärregierung in Wien tätig, ab September 1945.<sup>395</sup> Allerdings konnten nichtheimkehrwillige Russen in der französischen Zone leicht bei Privaten untertauchen oder sich als Nichtsowjetbürger ausgeben: als Staatenlose, Polen, Balten, ausgebürgerte russische Emigranten. Die sowjetischen Repatriierungsoffiziere in Vorarlberg versuchten, möglichst viele Sowjetbürger zu identifizieren und zu beanspruchen. Die französischen Behörden halfen indes wenig dazu. Bis zum Frühjahr 1946 erfassten so die sowjetischen und die französischen Behörden in Vorarlberg weniger als 200 Personen als Sowjetbürger. Ein Teil davon wurde in Dornbirn lagermässig zusammengezogen. Schliesslich wurden am 21. Mai 1946 15 Sowjetbürger und am 6. Juli 1946 noch 23 Sowjetbürger aus Tirol und Vorarlberg in St. Valentin den Sowjetbehörden übergeben.<sup>396</sup> Nachdem im Dezember 1946 die UNO die



Michael Rogers (ehemals Michail Rogatschewsky) als Russisch-Professor an der Kent State University in Kent/Ohio, 1993.

Freiheit von Displaced Persons, nicht in ihre Heimatländer zurückkehren zu müssen, beschlossen hatte, erklärte die französische Regierung im Juni 1947 das französisch-sowjetische Repatriierungsabkommen für hinfällig. In der französischen Besatzungszone waren inzwischen ohnehin ein beträchtlicher Teil der nicht heimkehrwilligen Russen untergetaucht, verschwunden, in die amerikanische Zone übergewechselt.<sup>397</sup> Dort mochten sie allerdings in die Traufe geraten.

Was lässt sich aus all dem an Erkenntnissen über das Schicksal der nach Vorarlberg übergetretenen 236 Liechtenstein-Russen ableiten? Der grösste Teil dürfte im Sommer 1945 den freiwilligen Russenrepatriierungen angeschlossen worden sein. Ihr Los mündete dann in jenes der andern, mit der Sowjetkommission freiwillig Heimgekehrten: zumeist in Lager oder Tod. Ein anderer Teil der Liechtenstein-Russen, nicht mehr heimkehrwillig – etwa auch die neun zwangsweise aus Liechtenstein Abgeschobenen – kann sich in Vorarlberg als Nichtsowjetbürger ausgegeben haben. Solche können im Lager in Tisis oder Dornbirn ausgeharrt haben oder aber untergetaucht sein. Auszuschliessen ist nicht, dass unter den wenigen im Jahre 1946 aus Vorarlbergzwangsrepatriierten Sowjetbürgern auch Holmston-Russen waren. Indes hatte etwa der Holmston-Offizier und Emigrant Georgij Simon (alias Tomin), der nicht in die Sowjetunion zurückkehren wollte, aber als «Staatenloser» am 11. Januar 1946 freiwillig

lig in die französische Zone wechselte, um von Innsbruck aus seine bei Kriegsende zurückgelassene Frau zu suchen, eine gute Chance, nicht zwangsrepatriiert zu werden. Allerdings hat man auch von ihm nie mehr etwas vernommen. Zwei Holmston-Internierte schliesslich sollen sich in der französischen Zone zur Fremdenlegion gestellt haben.<sup>397a</sup>

Da von den 236 Holmston-Russen, welche aus Liechtenstein nach Vorarlberg ausreisten, nie mehr etwas gehört wurde – ausser den erwähnten zwei –, muss man annehmen, dass höchstens einzelne den Weg in westliche Emigration gefunden haben, der allergrösste Teil aber doch in die Sowjetunion zurückgefahren ist. Das erlaubt die Schätzung, dass neben den 104 Russen, die mit der Kommission gingen, mehr als 200 Russen über Vorarlberg heimkehrten, zusammen also von Holmstons russischer Wehrmachttruppe 300 bis 340 Russen in die Sowjetunion zurückkehrten.

### Emigration in westliche Länder

Von den 494 in der liechtensteinischen Rückwandererliste erfassten Personen der Holmston-Armee konnten 126 Personen regulär in westliche Länder emigrieren. Nicht mitgezählt sind dabei der Schweizer Blumer, der englische Flieger, die zwei polnischen Offiziere, der in die Schweiz verschobene Leutnant von Schubert (Godilo Godlevsky), die nach Deutsch-



Internierte im Lager in Schaan, 1946, darunter Georg Klimenko (5.v.r.). In Uniform zwei liechtensteinische Polizisten.





Valentina Polienko, geb. 1924 in Simferopol, mit ihrer Arbeitgeberin Frau Wachter in Vaduz, November 1946. Sie wanderte 1947 mit ihrem Mann, Alexander Tscherkassow, nach Argentinien aus. Heute lebt sie in San Francisco.

land abgeschobenen ehemaligen Reichsdeutschen, auch nicht zwei Russen, welche im Mai 1945 als «verschwunden» gemeldet sind, und zwei weitere Russen, die im August 1945 «angeblich über Salez» flohen,<sup>398</sup> und schliesslich eine unbekannte Anzahl Russen, welche sich, wie oben erläutert, nach der Ausreise nach Vorarlberg dort eventuell nicht repatriieren liessen.

Auffällig ist der zeitliche Ablauf der regulären Russen-Emigration aus Liechtenstein. Im Jahr 1945 konnten nur fünf Personen regulär nach Westen emigrieren, nämlich am 1. August zwei der höchsten Offiziere, der 61jährige Oberstleutnant Georgij Bobrikoff (alias Bibikow) und der 46jährige Oberst Iwan Boris Sobolew (alias Tarassow) mit ihren Ehefrauen und einem Dienstmädchen; sie reisten über Buchs nach Paris. Auch im Laufe des Internierungsjahres 1946 konnten wieder nur wenige Personen nach Westen ausreisen, nämlich am 19. Mai der 60jährige Oberst i.G. Sergej Rjasnjansky mit seiner ein Jahr jüngeren Frau Maria nach Belgien, im Juli der Propagandaoffizier Boris Kowerda, 44 Jahre alt, nach Frankreich, im September Holmstons Stabs-Adjutant Oberleutnant Alexander Rogoschnikoff, erst 26jährig, nach «Afrika», im Oktober der 52jährige Oberstleutnant Konstantin Istomin nach Frankreich und im November 1946 Rittmeister (Hauptmann) Wasil Danitsch, 53 Jahre alt, nach Brasilien. Damit waren bis zum Herbst 1946 die höchsten älteren Offiziere der Holmston-Armee – ausser dem Generalmajor selber – nach Westen emigriert. Holmston blieb mit mittleren und niedrigeren Rängen, vom Majoran abwärts, zurück.<sup>399</sup>

Für die im Frühjahr 1947 immer noch im Lande internierten 116 Personen war es nicht leicht, ein Emigrationsland zu finden. Im Sommer 1946 war immerhin eine Zusage von Argentinien eingetroffen. Dorthin konnten 100 Internierte aus Liechtenstein im Rahmen eines von Präsident Perón bewilligten 24'000-köpfigen Russen-Kontingents auswandern; Hilfestellung dazu bot die russisch-orthodoxe Kirche im Ausland.<sup>313</sup> Diese 100 nach Südamerika auswandernden Liechtenstein-Russen – zuzüglich 4 Kleinkinder – reisten 1947 und 1948 in mehreren Schüben per Bahn nach Genua und dann per Schiff nach Buenos Aires: Im August 1947 reisten in zwei Gruppen zusammen 82 Personen, im September folgte Major Graf Konowitzin mit Gemahlin, am 1. Oktober flog Generalmajor Holmston-Smyslowsky mit Frau Irene nach Argentinien, im November fuhren acht weitere, darunter auch zwei «Reichsdeutsche», nämlich Major Eugen Moessner und der Gefreite Eugen Kluge. Von den letzten fünf Internierten starb Wladimir Bulatow im Dezember 1947; er wurde in Vaduz beerdigt. Die restlichen vier reisten am 20. Februar 1948 nach Argentinien ab, nämlich Paul Kislakow, 26jährig, Alexei Kosenkow, 28jährig, Nikolai Konkow, 27jährig, und die 52jährige Witwe Bulatows, Galina Bulatow. Neben den Argentinien-Auswanderern hatten am 25.

Sicherheitskorps Vaduz Vaduz, am . 26.4.47. . .

Personalien

Familiennamen . . . *Kondyrew* Vorname . . . *Nikolaj* . . .

Geboren am . . . *31.7.1880* in . . . *Gau, Tambow*

Beruf . . . *Bildhauer* . . . . .

Signalement: Gestalt . . . *Gross* . . . . .

(je 6 Photo) Haare . . . *Grün* . . . . .

===== Augen . . . *Braun* . . . . .


Nase . . . *Normal* . . . . .

Gesicht . . . *Oval* . . . . .

Besondere Kennzeichen . . . *Keine* . . . . .

.....

Bemerkungen *Emigrant, im. 1920* . . . . .

Unterschrift *Nikolaj* 

Visumsantrag von Nikolaj Kondyrew, geb. 1880 in Tambow, Bildhauer, Major (dann Oberstleutnant) in der Holmston-Armee. 1947 nach Argentinien emigriert. (Liechtensteinisches Landesarchiv)



Links: Paul Stupin aus Taschkent, geb. 1919, ehemals Soldat in Holmstons Armee, Student, 1947 nach Argentinien emigriert, wo er heute (1996) noch lebt. (Liechtensteinisches Landesarchiv)

Mitte und rechts: Boris Solutun, geb. 1908 in Poltawa, Eisenbahner, Oberleutnant bei Holmston. Er heiratete in Liechtenstein Margarita Tschagin, geb. 1915 in Kuban, Krankenschwester in der Holmston-Armee. Sie wanderten mit dem im November 1946 im Fürstentum geborenen Kind Aleksander im August 1947 nach Argentinien aus. (Liechtensteinisches Landesarchiv)

September 1947 fünfzehn Internierte über Frankreich in andere Länder emigrieren können.<sup>400</sup> Regierung und Landtag bewilligten Reisekosten von zusammen 160'000 Franken.<sup>401</sup>

Unter den 126 erwachsenen Internierten, die regulär aus Liechtenstein nach Westen emigrierten, waren 104 Männer und 22 Frauen. Dazu kamen noch vier Kleinkinder; für sie hiess es bei der Mutterjeweils einfach: «mit Kind».<sup>402</sup> Bei den nach Westen emigrierten Holmston-Russen befanden sich fast alle Offiziere und Unteroffiziere, darunter jene rund 60 Emigranten, welche die Sowjetunion im Sommer 1945 vorerst nicht interessiert hatten und die sie dann aber als Kriegsverbrecher reklamierte.<sup>403</sup>

Nicht alle trauten dem Kurs der aus Genua auslaufenden Überseedampfer. Der mit der ersten Argentinienengruppe reisende Feldwebel (dann Oberleutnant) Michael Sochin verliess das Schiff bei einem Zwischenhalt in Nordafrika und kehrte nach Genua zurück, wo er sich in einem Kloster versteckt hielt. Er fürchtete, man könnte die Russen täuschen und in einen Sowjethafen spedieren. Danach reiste er doch nach Argentinien.<sup>404</sup>

Auch Holmston-Smyslowsky und seine Frau wagten die Reise nach Südamerika nicht über Italien. Holmston habe, so teilte er später mit, vom amerikanischen Chef der CIA, Allan Dulles, in Vaduz eine Warnung bekommen, nicht per Schiff zu reisen. Holmston wählte das Flugzeug über New York.<sup>405</sup>

Die Westemigration der Holmston-Russen ging unter ständiger sowjetischer Pressure in Bern vor sich. Auf diese ist hier nochmals einzugehen. Am 20. September 1946 verlangte der Sowjetbotschafter Kulaschenkov in einem Gespräch mit Bundesrat Petitpierre erneut die zwangsweise Repatriierung aller Sowjetbürger in der Schweiz, welche er auf 760 bezifferte; er fügte an, die Furcht, sie würden sogleich erschossen – «exécutés au moment de leur retour» –, sei unbegründet.<sup>406</sup> Die Liechtenstein-Russen erwähnte er nicht, doch galt für sie aus Sowjetsicht dasselbe wie für die schweizerischen. Petitpierre setzte Kulaschenkov am 23. Oktober mündlich und am 20. November 1946 schriftlich den bekannten schweizerischen Standpunkt auseinander, wonach die Schweiz das Begehren der sowjetischen Regierung abschlagen müsse; die Schweiz hindere aber Sowjetbürger nicht an einer freiwilligen Rückkehr, sondern ermuntere sie dazu.<sup>407</sup> Aussenminister Molotow sprach mit dem Schweizer Botschafter Hermann Flückiger am 31. Januar 1947 ebenfalls kurz – und freundlich – über die sowjetische Repatriierungsaktion.<sup>408</sup> Die Sowjetunion drängte weiterhin, so am 30. Mai 1947, in Bern auf Repatriierung.<sup>409</sup> Das Politische Departement begründete am 20. August 1947 wiederum ausführlich die Ablehnung und fügte hinzu, die Schweiz werde künftig die bisherigen Restriktionen für die in der Schweiz internierten Sowjetbürger, welche aus deutscher Kriegsgefangenschaft hierher geflüchtet waren, aufheben; es gebe zwei Jahre nach Ende der Feindseligkeiten keinen Grund mehr für Beschränkungen; daher seien die ehemaligen sowjetischen Internierten fortan frei, die Schweiz nach jeder Richtung zu verlassen – «libres de quitter la Suisse pour toute destination qu'ils auront choisie» –, freiwillig auch nach der Sowjetunion.<sup>410</sup> Dem Bundesrat ging es 1947 immer noch darum, die von der Sowjetunion verzögerte Repatriierung von Schweizern in Russland zu erreichen.<sup>411</sup>

Die sowjetische Regierung beobachtete die ab dem Sommer 1947 erfolgende Abreise von Russen aus der Schweiz Richtung Argentinien, Ägypten und Türkei mit Missbehagen. Botschafter Kulaschenkov kritisierte im September 1947 im EPD mündlich diese Emigration als unzulässig, «inadmissible».<sup>412</sup> Die selbe sowjetische Einschätzung galt zweifellos für die Emigration der liechtensteinischen Holmston-Russen, die ab August 1947 in grösseren Gruppen einsetzte. Am 20. Februar 1948 – an diesem Tag reisten die letzten Liechtenstein-Russen ab – übergab der Sowjetvertreter in Bern eine Note: Die Schweiz organisiere die Auswanderung der Sowjetbürger in der Schweiz nach Argentinien, nach der Türkei und

nach Ägypten, dies betrachte die Sowjetregierung als «actes irréguliers», als irregulär und rechtswidrig; die Sowjetregierung verlange, dass die Schweizer Regierung keine Vorbereitungen mehr für Russenauswanderungen treffe und auch das Treiben sowjetfeindlicher Gruppen, vor allem des «Comité national russe», unterbinde.<sup>413</sup> Sowjetische Repatriierungsforderungen gingen weiter,<sup>414</sup> die Schweiz konnte nur ihren Standpunkt wiederholen.<sup>415</sup> Am 4. Juni 1948 verliessen 230 muslimische russische Internierte die Schweiz Richtung Türkei.<sup>416</sup> Im März 1949 hielten sich in der Schweiz noch 80 ehemalige sowjetische Internierte auf, dazu etwa 250 Balten, welche die Schweiz als politische Emigranten anerkannte.<sup>417</sup> Kulaschenkov machte noch im Februar 1949 dem Vizeausserminister Zorin Vorschläge, wie man die Russen in der Schweiz zur Rückkehr veranlassen könnte, vor allem über Kontaktnahme mit Verwandten in Russland.<sup>418</sup> Nach letzten Überredungsversuchen, denen im Juni 1949 noch ein einziger Russe in der Schweiz folgte, liess die Sowjetseite die Angelegenheit ab September 1950 ruhen.<sup>419</sup>

Die sowjetische Argumentation gegenüber der Schweiz galt implizit auch für Liechtenstein. Wie die Schweiz kontrollierte das Fürstentum seine Russen und liess sie dann emigrieren. Dass alle Russen aus Liechtenstein auswandern mussten, war für die liechtensteinischen Behörden immer klar.

### **Holmston: Lebensabend in Vaduz**

Holmston-Smyslowsky wusste sich im argentinischen Exil sogleich zu etablieren. Drei Tage nach seiner Ankunft im Herbst 1947 wurde er bereits vom Präsidenten General Juan Perón empfangen. Perón habe den exilierten Russen «sehr geholfen», alle hätten innert Tagen Wohnung und Arbeit erhalten.<sup>419a</sup> Holmston selber wohnte alsbald «im schönsten Viertel von Buenos Aires».<sup>419b</sup> Er hielt Vorlesungen an der argentinischen Kriegsakademie und im «Circulo Militar», und zwar über «Taktik» und «Partisanenkrieg»,<sup>419c</sup> und schrieb militärtheoretische Artikel und Bücher, so schon 1948 jenes über den deutschen Ostfeldzug. Holmston war im argentinischen Exil wie seinerzeit im polnischen Exil politisch tätig: Er gründete in Argentinien eine «Russische Militärisch-Nationale Befreiungsbewegung Generalissimus Suworow» («Russkoje Voenno Nazionalnoje Osvoboditelnoje Dvizhenie»);<sup>419d</sup> Holmston wurde in Argentinien als Bauunternehmer «erfolgreicher Häuserbauer», zusammen mit Mitgliedern seiner einstigen russischen Armee der Deutschen Wehrmacht.<sup>419e</sup>



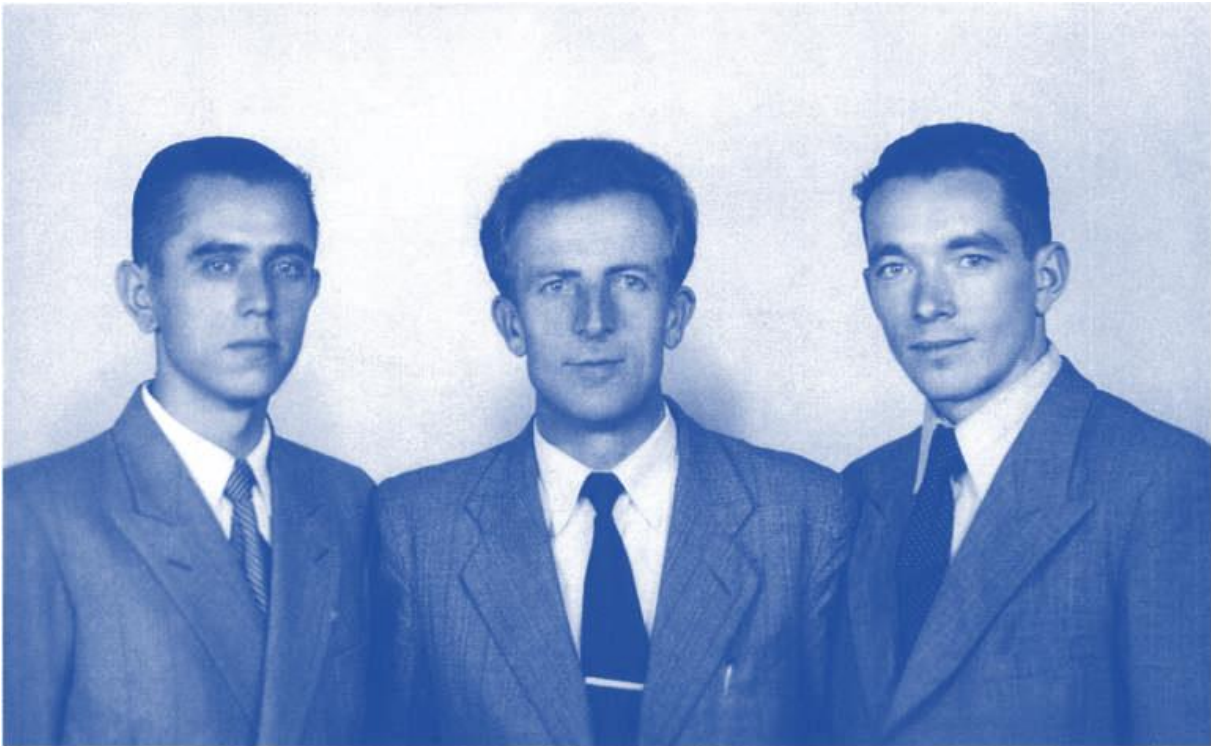
Bild zum Abschied aus Liechtenstein: Das Ehepaar Holmston im Sommer 1947. Im Hintergrund die Auen des Rheins und die Schweizerberge. Auf der Rückseite dieser Aufnahme steht eine persönliche Widmung Holmstons in Russisch: «An meinen treuen Kampfgenossen Oberleutnant Sochin zur angenehmen Erinnerung an seinen alten General».

Im Jahre 1964 wechselte Holmston von Argentinien für einige Jahre nach der Bundesrepublik Deutschland über und lebte in München, um, wie er schrieb, «mir gewisse technische Kenntnisse anzueignen und die Produktionsmöglichkeiten der deutschen Flugindustrie zu studieren, die ich in Südamerika vertrete.»<sup>419\*</sup> Ende der Sechzigerjahre zog das Ehepaar Holmston nach Cannes in Südfrankreich. Und 1975 übersiedelte es schliesslich, ihrer Internierungszeit gedenkend, nach Liechtenstein ins Vaduzer Villenquartier. Holmston, 77 Jahre alt, suchte hier einen ruhigen Alterssitz. Er habe auch, schrieb er, genug von den politisch-sozialen Spannungen in Frankreich und von der «Extravagance» der dortigen Steuerverwaltung.<sup>420</sup> In Liechtenstein wurde er als «der General» vom Fürsten und den seinerzeitigen und den neuen Behördenmitgliedern mit hohem Respekt behandelt. Er starb 1988, 90-jährig. Auf seinem Grabstein auf dem Vaduzer Friedhof steht: «General Arthur Holmston Borys Graf Smyslowsky», und auch der Name seiner Gemahlin, die heute in Vaduz lebt, ist schon eingemeisselt.

### **Zum Beispiel Michael Sochin: Petersburg – Buenos Aires – Eschen**

Einer der Argentinien-Auswanderer war der ehemalige Feldwebel und Leutnant Michael Sochin aus der Holmston-Armee. 1914 in Petersburg geboren, zwangsweise zum Elektromechaniker ausgebildet, war er 1939, 25jährig, als Soldat in den sowjetisch-finnischen Winterkrieg geschickt worden. Ein Versuch, nach Schweden zu desertieren, misslang. Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941 geriet er auf die deutsche Seite – durch





Drei Freunde und ehemalige Offiziere der Holmston-Armee, 1947 aus liechtensteinischer Internierung nach Argentinien emigriert (v.l.n.r.): Michael Sochin, Alexander Konopatow und Michail Rogatschewsky.

Gefangenschaft oder Desertion – und stellte sich gegen die Rote Armee zur Verfügung. Er war als deutscher Feldwebel und Agentenausbildner tätig. Nach dem Grenzübertritt mit Holmstons Armee 1945 führte er den Leutnantsrang<sup>4203</sup> und gehörte zu den «renitenten», heimkehrunwilligen Offizieren, deren Auslieferung die sowjetische Kommission besonders hartnäckig forderte. In der Sowjetunion besitze er keine Familie mehr, gab er dem sowjetischen Inquisitor Federoff in Vaduz Auskunft.<sup>4206</sup> In Deutschland war seine Freundin vor seinen Augen von der Gestapo erschossen worden. 1947 emigrierte er von Liechtenstein nach Argentinien. Dass er sich auf der Reise zeitweilig in Nordafrika vom Schiff absetzte, lag an der durch die Bemerkung eines Matrosen genährten Furcht, das Schiff könnte sabotiert oder den Sowjets zugeleitet werden. In Argentinien fand Sochin Arbeit. Er trat dort 1948 auch der Organisation der «weissen» russischen Kämpfer des Zweiten Weltkrieges gegen Stalin, der «Union de los Ex-Combatientes Rusos-blancos <Mariscal Suvorov>», bei, welche von Holmston geführt wurde.<sup>4200</sup> 1949 liess Sochin seine liechtensteinische Braut, Maria Schafhauser aus Eschen, nachkommen. Die Familie Sochin erlangte die argentinische Staatsbürgerschaft, kehrte aber 1952 mit den Kindern nach Liechtenstein zurück, liess sich hier bleibend in Eschen nieder, wo die Familie eingebürgert wurde. Sochin starb 1985.



Mitgliederausweis Nr. 15, in Spanisch und Russisch, ausgestellt am 15. Dezember 1948 für Michael Sochin von der «Union de los Ex-Combatientes Rusos-Blancos 'Mariscal Suworow'» in Argentinien (Vereinigung 'Marschall Suworow' der ehemaligen Kämpfer der weissen Russen), unterschrieben von «Kommandant» Holmston. Das Stempelzeichen zeigt neben dem Schwert die Jahreszahlen «1799» für Suworows Zug gegen Napoleon und «1945» für das vorläufige Ende des Kampfes gegen Stalin.

Über den Krieg redete Michael Sochin nicht oft. Den Kontakt zu den russischen Kameraden in Argentinien brach Sochin nach der Rückkehr nach Liechtenstein ab – der KGB sollte nicht auf ihn stossen. Selber immer wehrbereit, brachte er seinen Kindern Selbstverteidigung bei. Allabendlich machte er einen Kontrollgang ums Haus, bevor er es verschloss. Zeitlebens blieb Sochin von der Angst vor dem langen Arm sowjetischer Vergeltung beherrscht.<sup>42a</sup>

#### Zum Beispiel Boris Sagarsky: Holmston-Veteran im Priesterrock

Zu der 50-Jahr-Gedenkfeier vom 28. Mai 1995 in Schellenberg, veranstaltet von der Russisch-orthodoxen Kirche im Ausland, erschien auch ein einstiger Soldat und Arzt der Holmston-Armee, Anastasj Boris Sagarsky (auch Zagarski), in Liechtenstein, im schwarzen orthodoxen Priesterornat. Sagarsky war von hier aus mit der ersten Gruppe am 9. August 1947 nach Argentinien und später in die USA emigriert, wo er Theologie studierte. Er ist heute russisch-orthodoxer Priester in Kalifornien. Boris Sagarsky war 1915 in Wjatka, zwischen





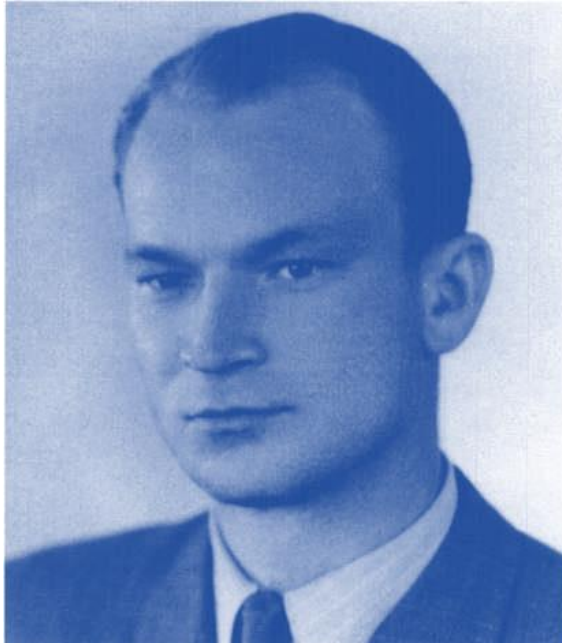
Holmston-Veteran Michael Sochin (links), Eschen, und Hermann Meier, 1945 Polizist, später liechtensteinischer Polizeichef, anlässlich der Einweihung des Russengedenksteins in Hinterschellenberg, 1980.

Moskau und dem Ural, geboren und schon als Kind ab 1922 Flüchtling. Vor dem Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion lebte er in Lettland und Estland und stand vor dem Abschluss des Medizinstudiums. Im Krieg wirkte er als Militärchirurg an der deutschen Ostfront, wurde selber verwundet und kam schliesslich zu Holmstons Truppe, mit der er nach Liechtenstein übertrat.<sup>421</sup> Im fortgesetzten Exil in Amerika mag er seine Hinwendung zum orthodoxen Priestertum auch als Sühne für den Krieg verstanden haben.<sup>422</sup> Für ihn ist Holmston bis heute eine herausragende, vorbildliche Gestalt, «muy inteligente, religioso, anti-comunista». Wie Holmston will Sagarsky nichts mit dem Hitlerkrieg zu tun gehabt haben.<sup>422a</sup>

#### **Zum Beispiel Georg Klimenko: Ostpolen – Liechtenstein – Argentinien**

Zur Gedenkfeier vom 28. Mai 1995 ist von Argentinien auch die Russin Svetlana von Poraj-Witkowska de Klimenko angereist, die Witwe von Georg Klimenko, welcher 1945 mit der Holmston-Armee nach Liechtenstein übergetreten war. Ihre Mitteilungen an den Verfasser,<sup>423</sup> zusammen mit den Akten,<sup>424</sup> erlauben es, seinen Lebenslauf nachzuzeichnen, von der Jugend über den Krieg bis ins Exil, und einen konkreten Einblick ins argentinische Russen-Exil zu gewinnen.

Georg von Klimenko kam 1945, damals 23jährig, als Oberleutnant im engsten Stab von Holmston nach Liechtenstein. Er war am 6. März 1922 in Rowno geboren.



Georg Klimenko, geb. am 6.3.1922 in Rowno, ehemaliger Oberleutnant in Holmstons «1. Russischer Nationalarmee», am 24. November 1947 nach Argentinien emigriert. (Liechtensteinisches Landesarchiv)

Rowno, zwischen Lemberg und Shitomir gelegen, war 1921 eben polnisch geworden und blieb es bis 1939, später wurde es wieder russisch, heute ist es ukrainisch. Klimenko konnte 1945 in Liechtenstein geltend machen, er sei nicht Sowjetrusse, sondern Pole. Klimenkos Vater, Ladislaus von Klimenko, hatte im Ersten Weltkrieg als Artillerieoberst in der zaristischen Armee, danach im russischen Bürgerkrieg als Generalmajor der Weissen gekämpft und war von den Bolschewisten 1923 erschossen worden. Seinen Grossvater mütterlicherseits, ebenfalls General beim Zaren und dann bei den Weissen auf der Krim, ereilte das gleiche Schicksal. Die Mutter kam mit dem Kind über Russland und Konstantinopel nach Polen zurück. Sie erhielten die polnische Staatsbürgerschaft. Georg besuchte das Gymnasium im ostpolnischen Wilna, danach ab 1938 das Polytechnikum in Warschau.<sup>425</sup>

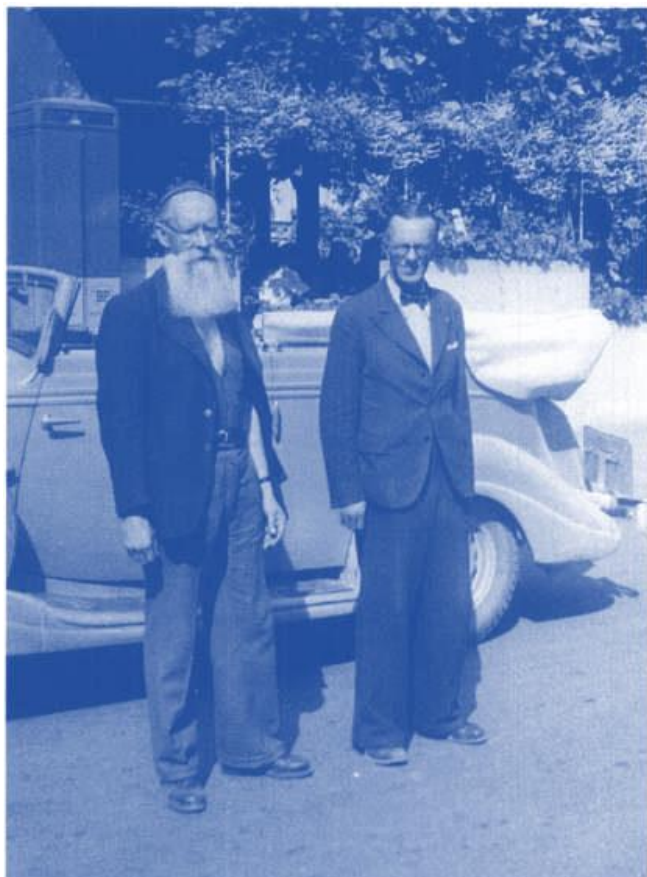
Mit 16 Jahren betätigte sich Georg Klimenko 1938/39 in einer antisowjetischen Partisanengruppe.<sup>426</sup> Als im September 1939 Hitler und Stalin Polen überfielen und die Sowjets Wilna besetzten, floh Georg Klimenko nach Deutschland. Er wurde im ostpreussischen Gumbinnen interniert, nahe der Grenze zum sowjetisch besetzten Litauen. Nach zwei Monaten meldete er sich als Freiwilliger zur Deutschen Wehrmacht, 17jährig, und wurde als Arbeiter, ab Ende 1940 als Dolmetscher verwendet. Mit dem Beginn des Hitlerkrieges gegen die Sowjetunion im Juni 1941 wurde Klimenko als Dolmetscher und in der Verwaltung bei verschiedenen Ortskommandanten in den Ostgebieten eingesetzt. Im Februar 1942 (oder

1943) schloss er sich der nationalrussischen Brigade «Druzina» an, wo er nach zweimonatiger Offiziersschule Leutnant wurde. Die 8'000 Mann starke, vom deutschen SD geförderte Brigade «Druzina» stand unter russischem Kommando von Oberstleutnant Gil-Rodionov und kämpfte unter anderem im Februar 1943 im Mittelabschnitt der Ostfront auf deutscher Seite.<sup>426a</sup> Danach war Klimenko bei verschiedenen Einheiten im Nordabschnitt der Ostfront im Einsatz, meist in Stabs- und Verbindungsfunktionen. Im August 1944 kam er nach Posen ins Stellvertretende Generalkommando des XXI. Armee-Korps. Hier wechselte er schliesslich zu Holmstons «Erster Russischer National-Armee».<sup>427</sup>

Klimenko machte so den ganzen Krieg von 1939 bis 1945 auf der deutschen Seite freiwillig mit. Er erlitt schwere Verwundungen, ein Panzer zermalnte fast sein Bein, so dass er zeitweilig hinkte, auch blieb er lungenkrank.<sup>4273</sup>

In Liechtenstein weilte Klimenko zeitweilig als Adjutant Holmstons im «Waldeck». Er zählte zu den «renitenten» Offizieren, die auf Betreiben der Sowjetkommission im Sommer 1945 im Vaduzer Gefängnis isoliert wurden und deren Auslieferung als Kriegsverbrecher Major Federoff wünschte. Das Gespräch mit der sowjetischen Kommission verweigerte er, indem er nur deutsch sprechen wollte. Die liechtensteinische Regierung ersuchte er, ihn als Polen, nicht als Sowjetrussen, anzuerkennen, eine Rückkehr nach Sowjet-Russland komme nicht in Frage.<sup>428</sup> Er konnte mit Papieren seine ehemalige polnische Staatsangehörigkeit belegen. Die von Emigranten geführte «Russische Vertrauensstelle in Deutschland»<sup>4283</sup> hatte ihm andererseits am 7. Dezember 1944 seine «russische Volkszugehörigkeit» bestätigt – offenbar zum Übertritt in Holmstons Armee. In den Listen der liechtensteinischen Regierung rutschte Klimenkos Staatszugehörigkeit nach Abklärungen von «Russe» zu «Pole». 1946 lebten Klimenkos Mutter und Stiefvater in der amerikanischen Zone in Eschenbach in Deutschland. Klimenko hätte als Pole dorthin wechseln können. Er machte keine Anstalten dazu.<sup>429</sup> Er fürchtete die sowjetische Nähe, wollte möglichst weit auswandern.

Als Beruf ist für Klimenko in der Emigrantenliste zuerst «Förster», in seinem Visumsantrag dann «Filmassistent» aufgeführt. In beiden Bereichen war er offenbar in der Wehrmacht zeitweilig tätig gewesen. Von Liechtenstein aus versuchte Klimenko 1946, die Einreise in die Schweiz zum Studium an der ETH zu erhalten. Die Eidgenössische Fremdenpolizei lehnte



Zwei ältere Holmston-Emigranten in Argentinien, nach 1947: Links Leonid Lisenko, geb. am 19.11.1881 in Woronesch, Verkehrs-Ingenieur, seinerzeit «Oberfähnrich» (Oberfeldwebel) in der «1. Russischen Nationalarmee». Rechts Gabriel Gorlin, geb. am 6.4.1899 in Petersburg, Kaufmännischer Angestellter, Feldwebel in der Holmston-Armee.

te «aus grundsätzlichen Erwägungen» ab; es sei im Interesse Liechtensteins wie der Internierten selber, «wenn ihre Weiterreise mit allen Mitteln gefördert wird». <sup>430</sup> Im Juni 1947 scheint Klimenko als Organisator eines öffentlichen «Russischen Volksabends» der Internierten in Vaduz auf. <sup>430a</sup>

Am 24. November 1947 konnte Georg Klimenko als einer der letzten Internierten zusammen mit weiteren Stabsoffizieren von Holmston – so Georg Neronow, Sergius Kaschirin, Eugen Moessner, der letztere Russlanddeutscher – nach Argentinien emigrieren. <sup>431</sup>

In Buenos Aires lebte Klimenko vorerst sehr arm. Für geringen Lohn arbeitete er jahrelang als Maurer, war häufig krank. Die emigrierten Russen lebten nahe beieinander, in engem Kontakt, <sup>431a</sup> zugleich abgeschlossen. Sie verkehrten fast nur unter sich, allenfalls noch mit deutschen Emigranten. In die argentinische Gesellschaft wurden sie nicht integriert. Für ihre Kinder suchten sie wieder russische Heiratspartner. So lernte Georg Klimenko 1954 seine jüngere russische Frau, Svetlana, kennen; sie war 1945 mit ihren Eltern nach Österreich geflohen und aus einem dortigen Lager 1949 nach Argentinien gekommen. Sie heirateten 1956. Ihre beiden Söhne schickten sie in die deutsche Schule.

Holmston seinerseits hielt in Argentinien die Verbindung mit Klimenko und weiteren Liechtenstein-Russen aufrecht, traf gelegentlich mit ihnen zusammen. Holmston gab Klimenko einen Teil seiner Bibliothek und eine Fahne zur Aufbewahrung; die Bücher sind heute noch bei Frau Svetlana de Klimenko; die Fahne, welche sie im Mai 1995 nach Liechtenstein mitgebracht hat, ist ihr inzwischen von der russischen Emigrantenorganisation in San Francisco abgenommen worden. Holmstons Verhältnis zu den ehemaligen Mitgliedern seiner Armee in Argentinien umschreibt Klimenkos Gemahlin als «korrekt», fügt aber bitter an, geholfen habe Holmston, selber wirtschaftlich erfolgreich, der Familie von Klimenko, als dieser krank und arm war, nicht.

Wirtschaftlich erging es den meisten russischen Emigranten, jedenfalls im Umkreis von Klimenko, in Argentinien nicht gut. Sie hatten schlecht bezahlte Hilfsarbeit zu verrichten. Viele zogen daher nach Jahren weiter, Richtung Nordamerika. Klimenko hatte auch im argentinischen Exil immer Angst vor Sowjetagenten, vor Sowjetrache, sein Leben lang – ähnlich wie Sochin in Liechtenstein. Ebenso fürchteten sich alle andern Russen in Argentinien. Kam ein Fremder in ihre Kreise, wurde dieser misstrauisch ausgehorcht, ob er nicht ein NKWD-Agent sei. Georg Klimenko aus Rowno – Westrusse, Ostpöle, Staatenloser – ist anfangs der 1980er Jahre in Buenos Aires gestorben.<sup>432</sup> Neue Heimat wurde Argentinien für viele russische Emigranten nicht.

### Liechtensteinischer Russen-Mythos

Die liechtensteinische Russen-Episode war bisher nicht umstritten. Sie muss es noch werden. Sie wurde aus der Sicht der Liechtensteiner wie der von hier nach Westen emigrierten Russen und der bisherigen Betrachter als positives, humanes, fast heroisches Geschehen wahrgenommen und dargestellt. Die «Helden» des Dramas waren Holmston-Smyslowsky und seine Truppe, Fürst, Behörden und Volk von Liechtenstein. Sie kämpften zwar nicht gegen ein unabänderliches Verhängnis, aber gegen einen gewaltigen Drachen: das bolschewistische Sowjetreich, den siegreichen Diktator Stalin und dessen Sendlinge, die Sowjetoffiziere. Der Drache wollte die wehrlosen Holmston-Kämpfer fassen und verschlingen, das winzige Liechtenstein schützte sie selbstlos. Das ist der Mythos vom starken Schwachen, der stark ist, weil er unbeirrt am Rechten festhält.

Völker und Gesellschaften schaffen und pflegen ihre Mythen, um ihr Werden, ihr Sein, ihre Identität zu erklären, in starken Bildern. Das überraschende Hereinbrechen der Russen aus dem Weltkrieg in die kleine Friedenswelt, aus der Kriegszeit in den Friedensmorgen, war für die Liechtensteiner ein tiefes, einschneidendes Erlebnis. Hitleruniformen, Fremde, Russen, Sowjetemigranten: Körperlich schwappte die Geschichte des 20. Jahrhunderts in den Winkel herein. Das jahrelange Hinziehen der Russenfrage bis zur Emigration machte das Erlebnis auch nachwirkend. Der liechtensteinische Russen-Mythos sagt: 'So waren wir, so möchten wir sein, daran wollen wir uns orientieren, das ist unser Eigenes, Besonderes, unterscheidet uns von allen andern ringsum und in der ganzen Welt.'

Gilt es, den Russen-Mythos zu zertrümmern, weil er der historischen Wirklichkeit nicht entspricht? Nein. Auch der moderne Mythos hat eine identitätsstiftende, Orientierung gebende Funktion. Was wäre falsch daran, dass der liechtensteinische Russen-Mythos humanitäre Haltung als Wert für heute vermittelt? Diese Orientierungsfunktion wird illustriert durch die Aussage von Fürst Hans-Adam II. von Liechtenstein vom 9. Mai 1995: Nur dann dürfe man in Liechtenstein «stolz auf unser Handeln von damals sein, ... wenn wir uns auch in Zukunft den Grundlagen des damaligen Tuns verpflichtet füh-

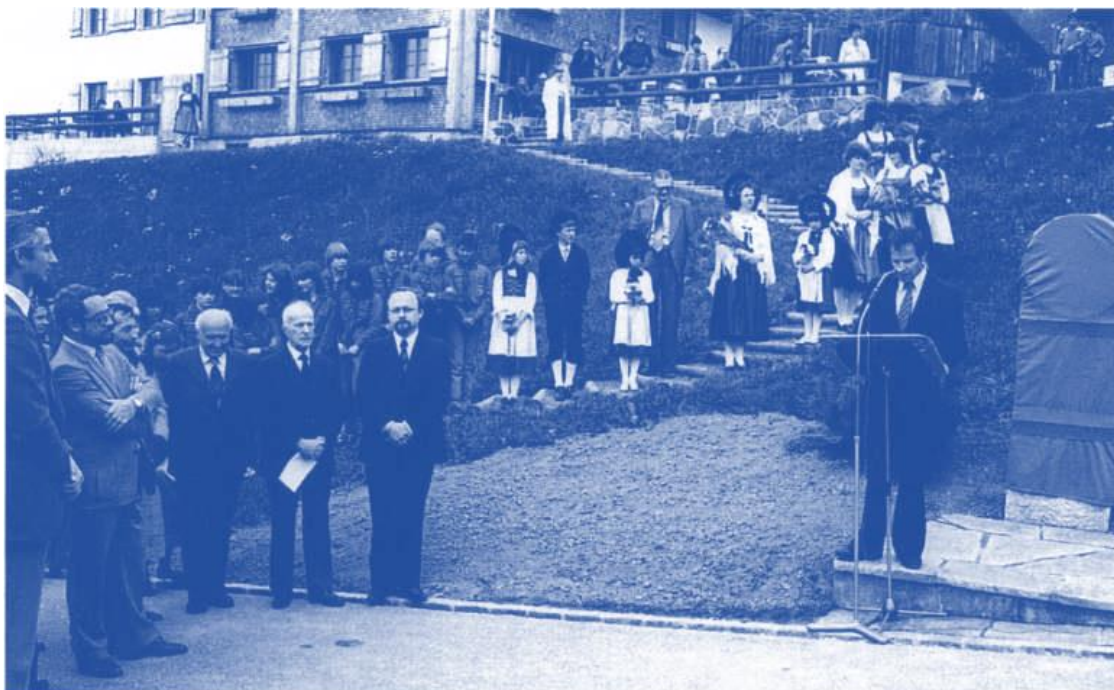


len»; als solche nennt Hans-Adam «Humanität und Bewahrung positiver Werte», «Gastfreundschaft und christliches Gewissen». <sup>432a</sup>

Jedoch gilt es zu zeigen, wie die Russen-Geschichte zu einem eigentlichen liechtensteini-schen Mythos geworden ist, wie das damalige Geschehen verkürzt und verklärt als histori-sche Fakten-Wirklichkeit tradiert wird und wie nach aussen ein idealisiertes «Image» eines beispielhaft handelnden Fürstentums verbreitet wird.

Der Mythos ist das Bedeutungs-ganze. Seine Teile bestehen einerseits aus historischen Ge-schehnissen und andererseits aus geschichtlichen Legenden. Die letzteren entstanden in der Russen-Episode durch Verkürzung, durch mangelnde Kenntnis von Hintergründen und durch den Drang zur Überhöhung. Die Chronologie, der prozesshafte Ablauf, die wechselnden Situationen, die damaligen Interessen, das alles verwischte sich im öffentlichen Be-wusstsein: dem Dunkel entwand sich die klare Heldentat.

Die in diesem Buch gelieferte Chronologie und die Hintergründe lassen erkennen, dass die historische Wirklichkeit komplexer war. Auch diese kann identitätsstiftend wirken. Höch-



1980: 35 Jahre nach dem Übertritt der Holmston-Russen wird an der liechtensteinisch-österreichischen Grenze in Schellenberg ein Gedenkstein enthüllt, im Beisein von zeitgeschichtlicher Prominenz (v.l.n.r.): Erbprinz Hans-Adam von Liechtenstein (heute Fürst), Regierungsrat Dr. Walter Oehry (1945 Pfadfinderführer), alt Regierungschef Alexander Frick (1945-62 Regierungschef), Generalmajor a.D. Arthur Holmston-Smyslowsky (mit weissem Manuskript), Frh. Henning von Vogelsang; dazu Pfadfinder und Trachtenmädchen. Oben die Wirtschaft «Löwen».

stens wird das Staunen über sich selbst dem nachdenklichen Betrachten weichen. Zusammenfassend seien im Folgenden die Legenden von den Fakten geschieden.

### **Legende 1: Die Zahl**

Die Legende der Zahl hält sich hartnäckig: 500 Russen seien dank liechtensteinischem Asyl vor der Auslieferung an Stalin gerettet worden. Das ist, wie gezeigt, ungenau. Denn bis Ende Juli 1945 verliessen 224 Mitglieder der 494 Personen zählenden Holmston-Truppe bereits wieder Liechtenstein, fast alle in französische Kriegsgefangenschaft beziehungsweise zur Heimschaffung in die Sowjetunion. Und im August und September 1945 kehrten 104 Internierte freiwillig mit der sowjetischen Repatriierungskommission heim. Später kamen weitere ebenfalls in französischen Gewahrsam nach Vorarlberg. Eine Gruppe von Reichsdeutschen bei Holmstons Armee musste nach Deutschland zurückkehren. Effektiv «gerettet» worden – beziehungsweise sicher nicht in die Sowjetunion zurückgekehrt – sind dank liechtensteinischem Asyl 134 Russen, davon gut 20 Frauen. In der Zahl eingerechnet sind drei in der Internierung Verstorbene.

### **Legende 2: Liechtensteinische Schutzpolitik**

Die zweite Legende betrifft die liechtensteinische Politik des unbedingten Schutzes für die Wehrmacht-Russen: «Fürst und Volk sprachen ein klares 'Njet'». <sup>433</sup> Liechtenstein, heisst es immer wieder, habe 1945 den sowjetischen Begehren mutig und standhaft getrotzt und seine Russen nicht ausgeliefert. Das ist nur teilweise richtig. Es wird dabei zwischen Zwangsauslieferung und andern Formen der Rückkehr in die Sowjetunion nicht unterschieden. Der Eindruck wird vermittelt, Liechtenstein habe der Sowjetunion gar keine internierten Russen überlassen wollen. Dies war, wie dargelegt, keineswegs so. Gewiss wurde die Russentruppe nach ihrem Eintreffen freundlich-mitleidig aufgenommen. Doch die Regierung wollte die 500 Fremden, die es im armen Ländchen von 12'000 Einwohnern plötzlich mit zu erhalten und zu beschäftigen gälte, so rasch als möglich weiterschieben. Sie fragte die Schweiz an, die Russen zu übernehmen oder zu den Amerikanern oder Engländern nach Oberitalien durchreisen zu lassen. Die Schweiz wollte die Russen nicht, sie hatte selber schon rund 9'000 russische Internierte, allerdings nicht dieser militärischen Kategorie. Liechtenstein führte mit den Franzosen in Vorarlberg Gespräche wegen Übernahme. Mindestens neun russische Delinquenten und Ausreisser wurden den Franzosen nach Feldkirch



überstellt. Fürst Franz Josef II. selber beauftragte Ende Juni 1945 die Regierung, die Russen so rasch als möglich aus dem Land zu bringen, da sonst Repressalien gegen liechtensteinische Bürger und deren Eigentum im Sowjetmachtbereich zu befürchten stünden. Die sowjetische Repatriierungskommission wurde im August 1945 in Vaduz überaus höflich von Regierung und Fürst empfangen. Man hoffte, durch enge Kooperation mit der Kommission die Internierten bald los zu werden. Die Bemühungen der Sowjetoffiziere, die internierten Russen zur freiwilligen Heimkehr in die Sowjetunion zu überreden, wurden von der liechtensteinischen Regierung mit ausdrücklicher Billigung des Landtages vorerst durch massiven Druck auf die Internierten unterstützt. Man war froh, dass wenigstens 104 Freiwillige mit der Kommission heimfuhren. Indessen beschloss die Regierung dann auch – unterstützt durch die Bevölkerung, den Bischof von Chur, die Landesgeistlichkeit und das IKRK –, keine Russen zwangsweise den Sowjets mitzugeben. Diesen Beschluss der alten, am 3. September 1945 abtretenden Regierung Hoop-Vogt-Frommelt-Hasler hielt in der Folge die neue Regierung Frick-Nigg-Hoop-Wille zusammen mit dem Fürsten gegen die immer arroganter auftretende, bis im Dezember 1945 im Lande weilende Sowjetkommission konsequent durch. So wurden im nachhinein in der zeitgeschichtlichen Erinnerung die ersten beiden Phasen der liechtensteinischen Russenpolitik – Abschiebewillen, Kooperation mit der Sowjetkommission, Heimreisedruck auf die Internierten – zugunsten der löblicheren dritten Phase, jener des Widerstandes gegen die Sowjetforderungen, verdrängt. Diese Haltung der dritten Phase rettete immerhin die genannten 134 Personen vor Stalins schwerer Hand.

### **Legende 3: «Als einziger Staat...»**

Die dritte Legende besagt, Liechtenstein habe 1945 als einziges Land seine internierten Russen nicht an Stalin ausgeliefert. So steht es auf der 1980 errichteten Gedenktafel in Schellenberg, so wird es bis heute ständig wiederholt.<sup>434</sup> In der ausschliesslichen Formulierung ist die Aussage ebenfalls nicht richtig. Die Schweiz hat zwar von ihren rund 9'000 Russen den allergrössten Teil im Zusammenwirken mit der Sowjetkommission freiwillig repatriieren lassen. Dabei handelte es sich indes anders als bei der Holmston-Truppe nicht um Russen, welche mit Hitlers Armee gezogen waren. Und jene über 300 Russen, welche die Heimkehr in der Schweiz verweigerten, lieferte die Schweiz, wie gezeigt, nicht aus, trotz

ständigen Drängens der Sowjetvertreter. Bezeichnenderweise waren die Verweigerer in der Schweiz vorab «Kaukasier», deren Völker Stalin im Krieg zwangsdeportiert hatte. Liechtenstein wiederum richtete sich gegenüber den sowjetischen Auslieferungsforderungen genau nach der Politik der Schweiz und wurde von dieser in ihrer Haltung bestärkt. Die Franzosen ihrerseits haben in ihrer Besatzungszone in Vorarlberg und Tirol ebenfalls nicht einfach alle Russen ausgeliefert, und auch die Amerikaner haben nicht gar alle Russen, welche auf deutscher Seite gegen die Sowjetunion gekämpft hatten, der Sowjetunion übergeben. Das hat schon erkennen können, wer Nikolai Tolstoy's Buch 'Victims of Yalta' (1977) genau studiert hat.<sup>435</sup> Aus Joachim Hoffmanns Buch über die Wlassow-Armee (1984/86) und Klaus Eisterers Buch über die französische Besatzungspolitik in Vorarlberg und Tirol (1991) geht gleiches, detaillierter belegt, hervor. In Vorarlberg und Tirol behinderten die französischen Militärbehörden die sowjetischen Bemühungen um Zwangsrepatriierung; dort konnten Russen ihre Identifizierung als Sowjetbürger vermeiden oder untertauchen.<sup>436</sup> Die Amerikaner haben, neben den Auslieferungen, schliesslich den grösseren Teil der noch gegen 5'000 Mann zählenden russischen Fliegertruppe von Maltsev, welche zur Wlassow-Armee gehörte, nicht ausgeliefert.<sup>437</sup> Gewiss sind dies sehr geringe Zahlen im Vergleich zu den Hunderttausenden von repatriierten Russen, welche mit der Wehrmacht gekämpft hatten, und den einigen Millionen weiterer repatriierter Kriegsgefangener und Ostarbeiter und -arbeiterinnen.<sup>438</sup> Nach neuesten russischen Angaben kehrten bis Ende 1946 gegen 5,5 Millionen russische Personen in die Sowjetunion zurück. Etwa 450'000 durch den Krieg ins Ausland verschlagene russische Personen aber blieben im Ausland.<sup>439</sup> Zu ihnen gehörten die 134 nicht repatriierten Liechtenstein-Russen.

#### **Legende 4: Held Holmston**

Die vierte Legende umrankt Holmston mit Bewunderung und Heldenrespekt. Der General, so klingt in der Überlieferung durch, habe für die Sache der Freiheit gegen Stalin gekämpft – Gut gegen Böse –, auch seine Truppe durch den Geniestreich der Flucht nach Liechtenstein gerettet. In Wirklichkeit ist eine Heroisierung Holmston-Smyslowskys nicht angebracht. Er war kein Held, sondern eine in der Zeitgeschichte umgetriebene Existenz, verloren, tüchtig, anpassend, bei Bedarf skrupellos, mehr militärisch als politisch oder menschlich-moralisch denkend. Ertrug den Hitlerkrieg im Osten mit, nahm dafür Beförderungen

und hohe Auszeichnungen an, so den «Deutschen Adlerorden» im Führerhauptquartier, war etwa dem deutschen Generalstabschef Franz Halder durch «treue Kameradschaft»<sup>439a</sup> verbunden, liess zu, dass wenige Tage vor dem Übertritt nach Liechtenstein noch Truppenangehörige standrechtlich erschossen wurden. Davon schwieg er nachher möglichst. Er hegte die Illusion, Hitlers Vernichtungskrieg und dessen Millionenopfer gingen ihn nichts an, er könne mittun, um den russischen Bürgerkrieg weiterzuführen und Stalins Terrorregime zu stürzen. Im Sommer 1945 suchte Holmston-Smyslowsky in Liechtenstein, in Panik, sich über die Schweiz nach Übersee zu retten, erwog offenbar sogar einen Anschlag gegen ein liechtensteinisches Regierungsmitglied, von dem er die Auslieferung an die Franzosen und damit an die Sowjets befürchtete. Erst als im Herbst deutlich wurde, dass Liechtenstein sich der Zwangsrepatriierung der restlichen Russen und der Auslieferung der «alten Emigranten», zu denen Holmston-Smyslowsky zählte und welche die Sowjetunion nun als Kriegsverbrecher beanspruchte, widersetzte, kümmerte er sich zusehends um die Zukunft der verbliebenen Interniertengruppe. Holmston brauchte die Truppe; ohne sie wäre er auf seinem Rückzug nach Liechtenstein, aber auch in der Internierung niemand mehr gewesen. Hier aber, im un militärischen Fürstentum, war und blieb er «der General», dem man höchsten Respekt, naive Bewunderung zollte.

### **Bestätigung des Russen-Mythos: Fünfzigjährige Gedenkfeier 1995 in Schellenberg**

Eine frappante Bestätigung hat die hier vorgelegte Analyse des liechtensteinischen Russen-Mythos durch die am 28. Mai 1995, einem Sonntag, in Schellenberg begangene Fünfzig-Jahr-Gedenkfeier des Russen-Übertritts erfahren. Organisiert wurde sie von der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland. Eine Woche zuvor hatte diese auch im österreichischen Lienz der Zwangsauslieferung der Kosaken gedacht.

Zum Jubiläum in Hinterschellenberg erscheinen eine Reihe von russisch-orthodoxen Bischöfen und Priestern – voran Erzbischof Serafim aus Brüssel –, weitere Angehörige der Exilkirche und Vertreter von exilrussischen Veteranenorganisationen, so der «All Cosacks Veteran Union». Auch ein echter Holmston-Veteran, Boris Sagarsky, der hier vor 50 Jahren in deutscher Wehrmachtuniform in Holmstons Restarmee nach Liechtenstein geflüchtet war, nimmt nun als betagter orthodoxer Priester am feierlichen orthodoxen Dankgottesdienst teil, er ist mit einer Gruppe von Russen aus San Francisco hergeflogen. Frau Irene Holmston aus Vaduz ist da; 1945 hatte sie neben Holmston im Wagen sitzend die Grenze überquert.



28. Mai 1995, Schellenberg: 50jährige Gedenkfeier der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland. In der Mitte, mit langem Bart, im schwarzen Ornat, der Holmston-Veteran Anastasy Boris Sagarsky, links Erzbischof Serafim aus Brüssel (mit rundem Kopfornt), am Mikrophon Ing. Victor Lambert, Winterthur. Rechts der Gedenkstein von 1980 und die zum Anlass 1995 aus Argentinien gebrachte «Regimentsfahne». Oben das Gasthaus «Löwen».

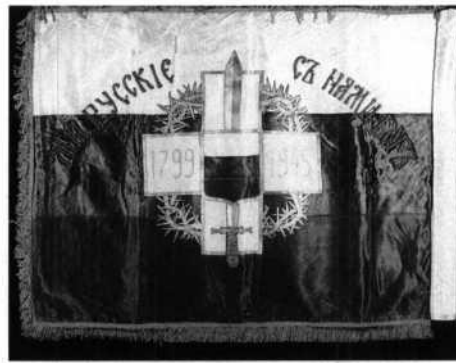
Links: Boris Sagarsky, geb. am 7.4.1915 in Wiatka, Soldat und Arzt in Holmstons Armee, am 9. August 1947 nach Argentinien emigriert, heute orthodoxer Priester in San Francisco. Aufnahme 1947.  
(Foto Liechtensteinisches Landesarchiv)

Ebenso ist die russische Witwe des im argentinischen Exil verstorbenen Georg Klimenko angereist, Frau Svetlana de Klimenko; sie hat in Argentinien in der exilrussischen Zeitung von der geplanten Gedenkfeier in Liechtenstein gelesen; sie bringt die von Klimenko nach Argentinien mitgenommene «Regimentsfahne» mit. Die Teilnehmer an der Feier kommen aus ganz Europa, aus den USA, aus Argentinien. Veteranen aus Russland habe man nicht gefunden. Botschafter Prinz Nikolaus von Liechtenstein mit Gemahlin vertreten das offizielle Liechtenstein und das Fürstenhaus, Vorsteher Walter Kieber die gastgebende Gemeinde Schellenberg, die seinerzeit die erste nächtliche Aufnahme geboten hatte, und Pater Willi

Klein, Pfarrer von Schellenberg, die katholische Kirche. Ältere und jüngere Personen aus Liechtenstein – Zeitzeugen, Pfadfinder, historisch Interessierte – wohnen dem Anlass bei.

Nachmittags um drei Uhr wird im Freien am Russen-Gedenkstein beim «Löwen» vor der Grenze in Schellenberg der russisch-orthodoxe Gottesdienst gefeiert. Der Blick schweift über den Hügelzug auf die Rheinebene, wo vor 50 Jahren die Kriegsgrenze verlief. Die goldenen und schwarzen Gewänder der Zelebranten leuchten in der Sonne, der ökumenische Chor singt russische Kirchenlieder, Fahnen schaukeln neben dem Altartisch mit der Ikone, die Holmston-Fahne, weiss-blau-rot, zeigt den Kampf des Heiligen Georg mit dem Drachen und die Jahrzahlen «1799» und «1945» – Suworow und Weltkrieg verbindend – sowie russische Inschriften: «Wir sind Russen», «Gott ist mit uns», «Mit diesem siegen wir».

Es folgen Ansprachen. Erzbischof Serafim, Oberhaupt der westeuropäischen Russisch-Orthodoxen Kirche, gedenkt der «wunderbaren Errettung der Armee des Generals Holmston-Smyslovsky» und dankt dem Fürsten und dem Volk von Liechtenstein für die «heldenhafte Tat des Fürstentums Liechtenstein vor 50 Jahren»; die Kunde davon sei «über die ganze Welt verbreitet». Über Holmstons seinerzeitige nationalrussische Wehrmachtarmee und die übrigen auf deutscher Seite gegen Stalin kämpfenden Russenverbände sagt Serafim, beziehend auf den Zusammenbruch des kommunistischen Osteuropa: «Ihr 'Unrecht' bestand lediglich darin, zu früh recht gehabt zu haben.» Er überreicht Prinz Nikolaus von Liechtenstein eine «Segnungsurkunde» für das Land. Danach setzt ein Vertreter der russisch-orthodoxen Gemeinde von San Francisco das liechtensteinische Verhalten in Kontrast zum Menschenrechtsanspruch der 1945 gegründeten UNO: In Liechtenstein sei «nicht ein einziger Mensch in die Hände seiner ideologischen Gegner ausgeliefert worden»; er überreicht als Geschenk an Fürst und Volk einen Teller «von den dankbaren Kosaken aus San Francisco/USA 1945-1995». Ähnlich richtet der Veteran Oberleutnant Granitow im Namen des «Russischen Gesamtheeresbundes» Grüsse an Fürst und Volk und an «unsere Waffenbrüder»: Die USA und Grossbritannien hätten sich vor 50 Jahren in Jalta nicht um die Menschenrechte gekümmert, von allen europäischen Staaten habe nur Liechtenstein gewagt, sich den sowjetischen Auslieferungsforderungen zu widersetzen, indem es den Russen Asyl gewährte; dies sei die «mächtige und edle Tat Fürst Franz Josefs II.»; Liechtenstein geniesse daher Respekt bei den weissrussischen Emigranten. Pater Willi Klein führt in seiner



Als Holmstons «Regimentsfahne» bezeichnete Fahne, von der Witwe Georg Klimenkos 1995 zur Gedenkfeier nach Schellenberg gebracht. Auf den nationalrussischen Farben Weiss-Blau-Rot ist der hl. Georg als Drachentöter – Patron der russischen Soldaten – mit der russischen Umschrift «Mit diesem siegen wir» abgebildet. Die andere Seite zeigt über der Dornen-Leidenskrone das Kreuz mit Schwert, russischen Farben und den Jahreszahlen «1799» (Suworow) und «1945», darüber in Russisch die Worte: «Wir sind Russen – Gott mit uns.» Die Fahne ist frühestens 1945 entstanden. (Foto Liechtensteinisches Landesmuseum)

Ansprache die Rettung «vieler Menschen» durch Fürst und Volk vor 50 Jahren auf das «gute Herz» zurück, jenes Geschehen leuchte bis in die Gegenwart.

Zum Schluss werden Grussadressen verlesen: Aus Argentinien sendet der aus Taschkent stammende, nun 76jährige Holmston-Veteran Paul Stupin – dessen geplante Anwesenheit sich wegen Visumsschwierigkeiten verzögert hat – seinen Dank an «das kleine heldenhafte Land». Gleichermassen schickt Tamara Rossowa, die Tochter des Holmston-Adjutanten Leutnant Alexander Russow, ihren Dank an Fürst, Regierung und Volk: Das «heroische Faktum» der Errettung möge als «Beispiel» wirken. Aus Russland lässt A.V. Netesow namens der Donkosaken von Rostow an Frau Holmston-Smyslowsky ausrichten, ihr Mann sei «ein edler Sohn Russlands» gewesen, sie möge Fürst und Volk Liechtensteins preisen und ihnen danken. Netesows Worte, wie alle Ansprachen und Adressen auf Russisch und Deutsch verlesen, werden an diesem Sonntagnachmittag des 28. Mai 1995 im Frühlingwind fortgetragen: «Das edeltapfere Liechtensteiner Volk stellte sich dem roten Untier in den Weg».<sup>440</sup>

Beim Drachen sind wir damit wieder, beim mythischen Bild. Gewiss war diese Gedenkfeier 1995 der Russisch-Orthodoxen Auslandkirche in Schellenberg nicht nur dankend auf Liechtenstein bezogen, sondern auch ein religiöser Anlass, eine Zusammenkunft der ihrer Heimat beraubten Exilrussen, eine Begegnung mit ihrer leidvollen Geschichte. Sie besass hierin ihren eigenen Sinn.

Interessant ist freilich ein Aspekt: Bei der Gedenkfeier war nur von der einen Seite der Münze die Rede, vom Kampf gegen das bolschewistische Terrorregime. Kaum ein Wort wurde in den Ansprachen und Adressen auf das zentrale moralische Dilemma verwandt, dass Holmston-Smyslowsky und seine Truppe und die andern nationalrussischen Verbände ihren Kampf Seite an Seite mit den Hitlertruppen geführt hatten. Einzig in jenem oben zitierten Ausspruch von Erzbischof Serafim, wiederholt von Oberleutnant Granitow, in Schellenberg – «Ihr 'Unrecht' bestand lediglich darin, zu früh recht gehabt zu haben» – ist angetönt, dass man sich des Unrechts-Dilemmas bewusst ist; allerdings ist es gleich mit der allzu einfachen Rechtfertigungsfloskel abgetan. Die Aussparung dieser Problematik auch in Liechtenstein ist Teil des Russenmythos, ebenso wie die Idealisierung der fürstlich-liechtensteinischen Russenpolitik. Dem selben Muster folgt die Berichterstattung über die Schellenberger Gedenkfeier,<sup>441</sup> wie übrigens auch jene zum Dokumentarfilm «Fluchtborg Liechtenstein»<sup>442</sup> und teilweise dieser selber, desgleichen Henning von Vogelsang in seinem 1995 neu aufgelegten Buch «Die Armee, die es nicht geben durfte».

Sicherheitskorps Vaduz

Vaduz, am . . . . .

AA A A A A £ A.

Familienname»

. Vorname.

Geboren am.

in.

Beruf.

Signalement,: Gestalt . .

*mittel.*  
 Haare . . . Dunkelbraun  
 Augen . . . . . Graue . . . . .  
 Nase . . . . . Normal  
 . . . . . Oval

BenondAre MAVÜBBÄ« Kennzeichen. •

Bemerkungen

Unterschrift ..

## Dank der Geretteten

Die schliessliche Bewahrung von gut 130 in Liechtenstein internierten Personen vor Zwangsrepatriierung in Stalins Reich und die Ermöglichung ihrer Emigration nach Westen bleiben aner kennenswerte historische Fakten. Jedem Geretteten war sein weiteres Leben geschenkt. Entsprechend gross und verständlich war – und ist bis heute – ihre Dankbarkeit, insbesondere auch den Familien gegenüber, welche sie als Arbeitskräfte aufgenommen

15-12-53 S. C. de Bariloche, A. ~~...~~ ina.

Sehr geehrte Frau, Heer und Kinder y Grosser Familie Frick!

Die kommen den Feiertage das Weinachtles und Neuen Jahres lassen mich von neuem an Sie und Ihr gutes Verhalten zu mir erinnern. Ich und meine Frau grüssen Sie herzlichst und Wünschen Ihnen alles gute.

Jetzt haben wir Sommer und blühen Rosen, sie da gegen sind in der Wollen Winterzeit, aber Ihr Winter ist viel besser als bei uns.

Hier haben wir sehr viel Wind und Regen mit Schnee, im Winter viel Flüchtigkeit es ist nicht mit dem Winter bei Ihnen zu vergleichen.

Ihren Weihnachtsbrief sammt Briefmarken habe ich erhalten und danke Ihnen bestens für Ihr Andenken.

Heute habe ich eine Radioübertragung der Matik und Notizen ~~...~~ Schweiz gehört und dabei sollten sie noch ~~...~~ mich an Sie erinnern.

Wie geht es Trudi, ich danke sehr oft an Sie.

Vergessen Sie mich nicht bitte und lassen Sie mich nicht ohne Hochsichten.

Unsere herzlichsten Grüsse von mir und meiner Frau Ihnen wie auch alles Liechtensteiner und noch einmal Vielen Dank für unsere Rettung und Ihre Fürsorge für uns in den schweren Zeiten die Widerstand gemacht haben.

Herzlichst Ihr mit Grasser Achtung  
Boris und Frau  
Arschanow

Jug. B. Arschanow  
San. C. de Bariloche  
Republik Argentina.



ten. Manche schrieben noch lange aus den neuen Aufnahmeländern, immer wieder ihrer Dankbarkeit gegenüber den Bekannten in Liechtenstein, dem Land und dem Fürsten Ausdruck gebend. Zwei Beispiele stehen hier für viele. Ein russischer Holmston-Veteran, der heute 72jährig in den USA lebt, antwortete auf die Frage, was den Lesern dieses Buches als Wichtigstes mitgeteilt werden solle: «Your country should be always proud to help us und save us from death. God bless Liechtenstein for ever and ever!»<sup>443</sup> («Euer Land soll immer stolz darauf sein, uns geholfen und vor dem Tod gerettet zu haben. Gott segne Liechtenstein für immer und ewig!») Der gegenüberliegend wiedergegebene Brief von Boris Archanow drückte 1953 gleiches aus.



Ein Rückkehrer in Russland: Otto Seglinsch («Nold»), geb. 1929, als 16jähriger mit der Holmston-Armee in Liechtenstein interniert, im Juni 1945 über Vorarlberg heimgekehrt, lebt heute in Wolgodonsk/Russland. Foto (mit seiner Frau) und Brief nach Liechtenstein, 1996.

**Exemplarische Episode: Weltgeschichte in der Nussschale**

Worin liegt das Besondere an der ganzen liechtensteinischen Russen-Geschichte? Gesamtgeschichtlich ist das Geschehen gewiss nur eine winzige Episode, wie unzählige andere, ohne Gewicht. Aber sie ist nicht ohne Bedeutung. Die Episode beginnt mit dem kleinen Grenzzwischenfall auf einem Nebenschauplatz des grossen Krieges. Doch wie in einer Kristallkugel brechen sich darin zeitgeschichtliche Geschehnisse und Dilemmen von europäischer Dimension: Revolution und Bürgerkrieg in Russland, weisse Emigration, sowjetische Verfolgung, Hitlerkrieg im Osten, Kollaboration von emigrierten, desertierten, kriegsgefangenen und zwangsarbeitenden Russen mit Hitler gegen Stalin, nationalrussische Illusionen, Chaos des Zusammenbruchs, Flucht, Internierung, freiwillige oder zwangsweise Repatriierung aus alliierten und neutralen Ländern, Heimkehrverweigerung, neue Emigration, beginnender Kalter Krieg.

Pars pro toto, das Teilchen steht für das Ganze: Aus den Millionenmassen heben sich die paar Liechtenstein-Russen als Individuen mit Namen heraus; Holmston und seine älteren Offiziere stehen für die Zehntausende zaristisch-weisser Emigranten; seine jungen Offiziere und Soldaten für die Millionen Sowjetsoldaten und Ostarbeiter, vom Kriegsgebiet durch die Front in deutsche Lager geworfen, angeworben; ähnlich die Frauen, Emigrantenbräute, Ostarbeiterinnen, Mitgenommene; alle nun gestrandet, verloren, Verräter ihres Landes. Zur Besonderheit gehören einige ungewöhnliche Umstände: Die Hitlertruppe, bestehend aus Nationalrussen, flüchtet vor alliierter Kriegsgefangenschaft ins winzige, unbewaffnete neutrale Fürstentum, das mitten in Europa den Krieg unversehrt überstanden hat, und entgeht gerade hier der Auslieferung. Das mutet «ausserordentlich», exotisch an. In Kontrast zueinander gesetzt werden dadurch Alliierte und Neutrale, Grosse und Kleine.

Für die Westalliierten bedeutete die Holmston-Episode nichts, sie hatten andere Dimensionen zu bewältigen. Für die Sowjetunion war sie ein kleiner, aber ärgerlicher Teil der sowjetisch-schweizerischen Repatriierungs- und Normalisierungsbemühungen. Für die Schweiz wiederum waren hierin die Holmston-Russen ein Störfaktor, den es sich vom Hals zu halten galt, bei gleichzeitiger administrativer und völkerrechtlicher Schützenhilfe für den liechtensteinischen Vertragspartner. Für Liechtenstein selber,

Land wie Gemeinden, brachte die Russeninvasion unerwartet eines der dringendsten Probleme der Nachkriegszeit, schon allein wegen der Grössenverhältnisse. Die rund 500 Holmston-Leute bedeuteten einen plötzlichen Einwohnerzuwachs um circa acht Prozent der erwachsenen oder circa 15 Prozent der männlichen erwachsenen Bevölkerung; in der Schweiz hätte dies rund 150'000 Personen entsprochen. Dass Liechtenstein die Russenfrage nicht heroisch, sondern pragmatisch, schwankend, erst allmählich selbstsicherer, immer im Windschatten der Schweiz, anging, ist einleuchtend. Man hat die gestrandete Russengruppe im Ganzen menschlich aufgenommen. Allerdings haben Regierung, Fürst und Landtag auf Ausreise der Flüchtlinge gedrängt, die Verantwortung für sie abgeben wollen, zur freiwilligen Heimkehr gedrängt. Mehr als zwei Drittel der russischen Internierten sind dem Heimweh, den Ermunterungen der Regierung oder den Versprechungen der Sowjetkommissare gefolgt, in ein schlimmes Los.

Wenigstens jene 134 Russen und Russinnen, welche dennoch nicht zurückkehren wollten und deren Auslieferung die Sowjetunion verlangte, haben schliesslich dem liechtensteinischen Asyl ihr Leben und ihre Freiheit, wenn auch in der Fremde, verdankt.

Weltgeschichte in der Nusschale: Die Faszination der liechtensteinischen Russen-Episode liegt in ihrem anschaulichen und exemplarischen Charakter, im Zusammenlaufen der grossen Linien der Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts, nicht zuletzt auch in der Umwandlung zu einem modernen Mythos. Dieser lässt das Komplizierte einfach erscheinen, scheint den Grossen ein Beispiel der Menschlichkeit im Kleinen zu bieten. Liechtenstein als Vorbild für die Grossen? Das ist zu einfach und gerade Teil des Russen-Mythos. Liechtenstein hat im Kleinen kaum anders gehandelt als die grossen Mächte, die eigenen Interessen und Möglichkeiten abwägend. Es war nicht den gleichen Voraussetzungen wie jene, nicht dem «do ut des», dem Geben und Nehmen der Alliierten und der andern Neutralen ausgesetzt. Immerhin, wenn man in Liechtenstein 1945 von Anfang an nicht zur bürokratischen Gesamtabstiebung gegriffen hat, so hängt dies auch mit der Kleinheit-und «Anschaulichkeit» – zusammen: Die wenigen Russen im Ländchen hatten bald Gesichter, und die liessen sich nicht mehr wie Nummern wegweisen.

## **Dokument: Vollständige Rückwandererliste der Holmston-Internierten (Mai 1945 bis Februar 1948)**

168

### **Zur Publikation der Liste**

Nach nächtlicher Ankunft und Internierung der Holmston-Truppe am 2./3. Mai 1945 wurden erstmals am 5. Mai Listen erstellt, getrennt nach den Unterbringungsorten. Da die Orte wechselten und ab dem 5. Mai laufend Internierte abreisten, wurden sporadisch weitere wechselnde Bestandeslisten geschrieben. Fast drei Jahre später, am 20. Februar 1948, verliessen die letzten Internierten das Fürstentum. Darauf fasste die liechtensteinische Polizei am 8. März 1948 alle Abgänge der Internierten in eine letzte Liste zusammen, vom 5. Mai 1945 bis zum 20. Februar 1948. Die Liste, die jeder Person eine Nummer zuwies, wurde nicht konsequent chronologisch geführt.

Diese «Rückwandererliste der Internierten aus Liechtenstein» vom 8. März 1948, die im Folgenden vollumfänglich publiziert wird, umfasst Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Abreisedatum und Ausreiseziel oder -richtung von 494 Personen. Bei vier Frauen steht der Zusatz: «mit Kind»; diesen Kindern ist in der Liste der 494 Personen keine Nummer zugewiesen. Geburtsdaten fehlen bei einigen Personen.

Die Liste wird im Folgenden unverändert publiziert, mit wenigen gekennzeichneten Ausnahmen. Die Nummern 349-354, Kiryezuk bis Simon, sind in der Originalliste unter dem Vermerk aufgeführt: «22.12.1945 nach Feldkirch abgereist». Aus den Akten ergeht indes, dass unter jenes Datum nur die Nummern 349 und 350, Kiryezuk und Podojorny, fallen, während die weiteren vier Personen, von Basalizky bis Simon, Nr. 351-354, drei Wochen später, nämlich am 11.1.1946 ausreisten, ebenfalls über Feldkirch. Jenes Datum ist daher in der unten publizierten Liste berichtend eingefügt und mit Fussnote angezeigt. Wenige weitere Ergänzungen durch den Herausgeber-ein Geburtsdatum, ein Name, ein Deckname, etliche Vornamen – sind ebenfalls mit Fussnoten vermerkt.

Die Liste verzeichnet auch nur zwei der drei in der liechtensteinischen Internierung verstorbenen Russen, nämlich Wassilij Scharrow (Nr. 238, gestorben 1945) und Wladimir Bulatow (Nr. 490, gestorben 1947), nicht aber Sergeij Nikolajewsky, der am 6. Februar 1946 in Va-

duz starb und dort begraben wurde. Er wird in der hier publizierten Liste in einer Anmerkung des Herausgebers beigefügt.

Es sind auch nicht alle Frauen, welche mit einzelnen Holmston-Russen ins Land kamen und es mit ihnen dann wieder verliessen, auf der Liste aufgeführt; sie zählte man nicht zu den Internierten im rechtlichen Sinne.

Dies alles zeigt, dass die «Rückwandererliste» nicht bis ins letzte fehlerlos ist. Die in ihr aufgeführten Namen weichen auch in der Schreibweise teilweise von andern Zwischenlisten ab, da die ungewohnten Namen oft nach Gehör notiert wurden. Etliche Frauen auch erhielten durch Heirat mit Internierten in der Zeit ihres Aufenthalts einen neuen Familiennamen. Ob schliesslich alle aufgeführten Namen den ursprünglichen, richtigen Personalien der Ausreisenden entsprechen, ist nicht in allen Fällen sicher. Viele hatten bei ihrer Ankunft keine Papiere auf sich. Einzelne Westemigranten mochten eine neue Namensidentität für ratsam halten. Viele solche Fälle gab es aber kaum. Sobolew (Nr. 222) soll, wie Blumer berichtete, ehemals Sowjetoffizier gewesen und Tarassow geheissen haben. Und Boris Smyslowsky behielt ja auch seinen «nom de guerre» bei, den Decknamen Arthur Holmston, und mit ihm seine Frau Irene Holmston (Nr. 480 und 481).

Die damals verwendete Bezeichnung «Rückwandererliste» ist eigentlich nicht ganz zutreffend. Knapp drei Viertel sind zwar teils über die französische Zone, teils mit der Sowjetkommission über St. Margrethen Richtung Russland «rückgewandert». Gut ein Viertel der in der «Rückwandererliste» Aufgeführten sind aber nicht in ihr Herkunftsland – Heimat oder früheres Emigrationsland – «rückgewandert», sondern weiter nach Westen und Übersee.

Warum wird hier die lange Liste überhaupt publiziert? Weil die schiere Reihe der Namen mehr als eine blosser Summenzahl sichtbar macht, wie jeder einzelne Name für einen Menschen, ein Individuum stand, je mit einem individuellen Schicksal im und nach dem Krieg. Und weil die Namenliste Anstoss zu weiterem Nachforschen über das in den allermeisten Fällen unbekanntes, ungewisses Schicksal jener Menschen sein kann.

«Rückwandererliste der Internierten aus Liechtenstein»<sup>3</sup>

	«5. Mai über Buchs		
1	Blumer	Schweizer	29.7.1907 <sup>b</sup>
	14. 5. 1945 über Tisis		
2	Pajenko	Jwan	
3	Tischkewitsch	Nikolaus	
	15. 5. 1945 über Tisis		
4	Ussanow	Viktor	1.10.1923
5	Krotow	Michael	24.5.1923
6	Dolinin	Georg	21.6.1921
7	Sagorulko	Jwan	21.9.1909
8	Nischin	Anatol	20.5.1919
9	Linkow	Alexander	24.4.1922
10	Njenizew	Gregor	25.10.1921
11	Synjak	Alexander	13.5.1912
12	Gretschuchin	Alexander	27.7.1920
13	Saltinkow	Alexander	24.7.1913
14	Jezoretschkin	Wladimir	1.5.1924
15	Wowk	Jwan	5.5.1912
16	Russow	Peter	10.6.1901
17	Ponomartschuk	Demeter	1906
18	Schukow	Wassily	1.1.1922
19	Jwanow	Wassily	23.2.1922
20	Baranow	Alexis	13.6.1922
21	Korossow	Alexis	20.5.1908
22	Kaschyrski	Paul	3.12.1912
23	Kussow	Georg	4.11.1913
24	Tschubenko	Theodor	26.12.1906
25	Batschinski	Wassily	8.8.1916
26	Njemzer	Prohor	20.7.1902
27	Leschtechenko	Stephan	24.7.1925
	16. 5. 1945 über Buchs	(englische Gesandtschaft Bern)	
28	Tullet	Wodwy (Engländer)	

a Erstellt von der liechtensteinischen Polizei am 8. März 1948, nach den letzten Abreisen; LLA RF 230/43. Hier vollständig wiedergegeben.

b Heinrich Blumers Geburtsdatum aus anderer Quelle, P. Geiger.

15. 5. 1945 über Tisis

29	Twedochhebow	Jwan	30.10.1915
30	Lichobabin	Jwan	11.9.1926
31	Smascheljuk	Zacharias	24.3.1897
32	Stepanow	Jwan	2.9.1907
33	Petrenko	Gregor	23.2.1927
34	Koslow	Joseph	5.10.1917
35	Radionow	Alexander	24.11.1925
36	Ischmakow	Han	1912
37	Tokin	Peter	1.11.1928
38	Kulikow	Paul	10.12.1924
39	Bogatschew	Nikolaus	27.3.1925
40	Busigin	Wassily	15.3.1924
41	Schewschenko	Jwan	24.12.1925
42	Kowal	Nikolaus	20.8.1915
43	Kawkany	Jwan	20.10.1914
44	Torakutin	Sergius	1922
45	Prokoschew	Philipp	10.1.1897
46	Kochuw	Michael	8.8.1911
47	Golubew	Michael	20.10.1925
48	Bernikow	Leoniv	9.5.1926
49	Nemaschew	Wladimir	7.5.1927
50	Tkatschenko	Jwan	17.9.1914
51	Kawum	Gregor	16.6.1909
52	Wassilenko	Sergius	24.5.1924
53	Karbowsky	Michael	25.10.1912
54	Iltschenko	Spiridon	26.12.1913
55	Schalanow	Theodor	8.9.1908
56	Kasarow	Gregor	15.3.1916
57	Riabucha	Wladimir	27.7.1927
58	Michailow	Jwan	6.6.1926
59	Grusdo	Wassily	7.4.1909
60	Sergejew	Alexander	21.10.1917
61	Tschinbayew	Paul	23.8.1923
62	Bulitschew	Eugen	7.4.1924
63	Kanpinsky	Jwan	2.5.1910
64	Wetrow	Peter	1908
65	Jwanow	Jgnatiw	1922
66	Waschtschilko	Jwan	1.6.1926
67	Polowniko	Wassily	2.6.1924
68	Petrow	Peter	7.7.1910
69	Poljakow	Wissilij	26.2.1924

70	Mironow	Jwan	9.2.1910
71	Polysjak	Andreas	4.6.1911
72	Samory	Gregor	25.4.1922
73	Budjakow	Wassili	2.2.1924
74	Woitenko	Wassilij	1926
75	Monschulanow	Peter	1924
76	Robota	Jwan	1925
77	Boudawenko	Michael	1.1.1924
78	Jeren Taschukowa	Lydia	1926
79	Smilina	Thekla	15.8.1892
	19. 5. 1945 über Tisis		
80	Stawiski	Jwan	1915
81	Fokin	Theodor	2.7.1903
82	Povo	Prigor	1925
83	Gogun	Jwan	13.8.1913
84	Assetro	Sergey	10.11.1925
85	Mischin	Jgow	20.8.1927
86	Kolvalenko	Jwan	8.7.1925
87	Hnvotjuk	Peter	10.4.1912
88	Allochin	Viktor	1.1.1926
89	Dugey	Philipp	7.12.1922
90	Kossitschenko	Nikolaus	4.5.1925
91	Sawenko	Jwan	10.5.1927
92	Schulcha	Michael	18.8.1925
93	Litvin	Wassilij	1.1.1923
94	Rolvochin	Alexij	4.2.1924
95	Tschappanow	Calixi	17.2.1918
96	Maschenkii	Gregor	16.5.1927
97	Polischuk	Leoniv	5.3.1927
98	Paschenko	Sergey	1.3.1925
99	Scheropkin	Michael	1924
100	Scheropkin	Alexander	1926
101	Kositschenko	Wikol	21.12.1923
102	Klimenko	Wassilij	3.3.1924
103	Wassiljew	Alexander	17.1.1926
104	Wassiljew	Alexey	25.3.1900
105	Jakobow	Jbow	15.5.1922
106	Loschki	Afanassj	17.1.1916
107	Kotlubai	Jdotew	26.8.1903
108	Sessovenko	Alexay	20.2.1926
109	Loyk	Wladimir	1.6.1926
110	Tjomnij	Lukas	10.5.1926



111	Koromsky	Michael	10.12.1924
112	Kolosko	Wladimir	22.6.1925
113	Moros	Paul	11.12.1922
114	Stehmach	Michael	2.1.1922
115	Obuschajew	Assej	1.1.1909
116	Minajew	Alex	15.5.1916
117	Tilizki	Nikolay	25.12.1924
118	Bugotsch	Gabriel	7.5.1924
119	Kulikow	Konstantin	1.10.1923
120	Marin	Nikolaus	5.2.1900
121	Kolowkow	Theodor	8.3.1891
122	Broisenko	Gregor	1.10.1907
123	Gutevio	Peter	10.7.1898
124	Kallowkow	Theodor	8.7.1891
125	Artinsky	Georg	23.3.1897
126	Smolenkow	Metrophan	12.5.1896
127	Tschaykowsky	Nikolaus	7.5.1922
128	Sarschan	Peter	8.12.1926
129	Litwino	Peter	26.5.1925
130	Feovorenko	Gabriel	7.5.1924
131	Kaopunyuhkin	Juny	22.2.1920
132	Gunew	Konstantin	21.1.1920
133	Tuwin	Peter	15.2.1900
134	Matinenko	Alexander	4.9.1921
135	Prokoljew	Stephan	8.8.1901
136	Lutschutenko	Simon	5.3.1925
137	Bogdanow	Wladimir	15.6.1925
138	Schewtschenko	Nikolaus	1.5.1925
139	Gorjuschin	Nikolaus	19.8.1913
140	Kowunow	Jewgini	12.12.1912
141	Kadyrow	Tagyrbek	6.5.1922
	17. 5. 1945 über Buchs	(polnische Gesandtschaft)	
142	Albronsky	Rapel (Pole)	
143	Dolaz	Josef (Pole)	
	22. 5. 1945 über Tisis		
144	Amelin	Jwan	21.11.1912
145	Seljava	Nikolaus	15.10.1924
146	Winograwow	Anatoli	23.4.1914
147	Sjedow	Gregor	28.2.1914
148	Suwerow	Stephan	25.3.1918
149	Nikischen	Nikolaus	18.11.1923

150	Rosawin	Michael	1.10.1900
151	Sukujan	Wortan	18.11.1913
152	Kotschkin	Nikolaus	27.7.1900
153	Morojew	Philipp	15.8.1903
154	Resonewij	Wassily	26.2.1925
155	Leonow	Gregor	15.2.1904
156	Abukumow	Nikolaus	12.2.1912
157	Bobniajew	Alexander	17.3.1910
158	Litwinjenko	Stephan	6.11.1903
159	Dobrowitschki	Gregor	12.11.1914
160	Sultajew	Gagurbai	12.3.1912
	18. 5. 1945 über Tisis		
161	Nazarenko	Wladimir	
162	Stroti	Stanislaus	
	26. 6. 1945 über Tisis		
163	Berda	Nikolay	1.3.1923
164	Sagreba	Theodor	3.4.1925
	27. 6. 1945 über Tisis		
165	Girgulew	Jwan	26.6.1913
166	Schukin	Gregor	10.1.1913
167	Jpatow	Sergey	13.7.1911
168	Klischenko	Andreas	12.12.1921
169	Saschtschen	Jeffin	1.12.1921
170	Jogorow	Viktor	25.8.1923
171	Kobez	Paul	17.6.1923
172	Ussati	Paul	24.7.1925
173	Skirda	Wassili	12.4.1914
174	Pivdorak	Gregor	25.5.1924
175	Koleda	Gregor	9.5.1924
176	Marosow	Nikolaus	10.2.1913
177	Dautschenko	Jwan	25.9.1919
178	Jakobow	Jakob	22.5.1909
179	Kowal	Jwan	14.9.1924
180	Jwanow	Boris	29.9.1927
181	Menajew	Jwan	2.6.1906
182	Kinsky	Paul	7.7.1925
183	Katschow	Michael	27.9.1922
184	Teretschenko	Jwan	4.9.1924
185	Parkow	Leoniv	12.4.1921
186	Desniatnik	Jrekob	9.11.1923
187	Gussew	Jewgenj	1920

	29. 6. 1945 über Tisis		
188	Kistenko	Jean	17.9.1925
189	Majenzew	Alexander	17.11.1912
190	Nold		
191	Kumitschenko	Jwan	13.9.1918
192	Philipenko	Sophie	7.9.1915
193	Philipenko	Wladimir	27.7.1935
194	Philipenko	Boris	11.10.1897
	3. 7. 1945 über Tisis (Deutsche Gruppe)		
195	Beusch	Hans	12.2.1902
196	Günther	Otto	18.2.1908
197	Sosch	Helmuth	11.9.1903
198	Pohl	Karl	29.4.1908
199	Schube	Willy	23.5.1909
200	Ballnus	Karl	19.4.1909
201	Walter	Karl August	27.8.1913
202	Rogasch	Bruno	15.11.1908
	4. 7. 1945 über Tisis		
203	Perederin	Michael	20.5.1924
204	Tkatsch	Jwan	12.4.1920
205	Roschajew	Theodor	20.4.1911
206	Koloniez	Karpa	28.11.1910
207	Feodorow	Jwan	1.5.1925
208	Michailow	Wassilj	1.1.1922
209	Werbitzky	Peter	1924
210	Tschukow	Stephan	24.12.1905
211	Snieschneko	Wassily	5.4.1905
212	Kowal	Gregor	17.1.1912
213	Lieschenko	Wladimir	9.12.1925
214	Pschenin	Alexander	6.8.1903
215	Sebed	Paul	6.10.1925
	6. 7. 1945		
216	Schubert	Alexander von <sup>a</sup>	
	11. 7. 1945 über Tisis		
217	Tereschenko	Jwan	3.9.1910
218	Kaschkarow	Nikolay	17.5.1919
219	Kimow		
220	Korobew	Gregor	

a Schubert war ein Deckname; der richtige Name lautete Godilo-Godlevsky. P. Geiger.

	22. 7. 1945 über Tisis		
221	Popow	Levino	1919
	1. 8. 1945 über Buchs-Paris		
222	Soboleff	Jwan-Boris	1899
223	Soboleff	Alexandra	
224	Bobrikoff	Georg (Deckname: Bibikow) <sup>a</sup>	1884
225	Bobrikoff	Valentina	
226	Selenina	Jua	
	5./6. 8. 1945 angeblich über Salez (illegal)		
227	Jurkow	Alexay	
228	Gorbunow	Boris	
	Im Mai 1945 nach Mitteilung der Lagerleitung verschwunden		
229	Rittmeister Gubarew	Georg <sup>b</sup>	
230	Unteroffizier Soldatow	Jwan <sup>b</sup>	
	Illegal nach Buchs gereist, dort wieder zurückgeliefert und dann nach Tisis ausgereist		
231	Orlow	Alexay	21.4.1925
232	Atuk	Konstantin	13.9.1927
233	Repin	Andrey	20.10.1922
234	Gazenko	Paul	22.5.1924
235	Pupkow	Jwan	29.7.1905
236	Paulow	Paul	1914
237	Russanow	Paul	1913
	21. 8. 1945 im Spital in Vaduz gestorben (in Ruggell beerdigt)		
238	Scharrow	Wassilij	1890
	21. 8. 1945 über Buchs-St. Margrethen (Commissionelle Abfertigung)		
239	Aukudinow	Peter	
240	Petrow	Wassiliy	1912
241	Bugantschew	Stephan	1920
242	Dergatschew	Michael	1919
243	Maiorew	Michael	1920
244	Kolinitschenko	Jwan	1929
245	Rostowzen	Jwan	1924
246	Sosnitschenko	Wassiliy	1926
247	Dergatschew	Demeter	1909
248	Schewirow	Alexander	1924
249	Koolew		1894

a Der Deckname ergeht aus anderen Quellen, P. Geiger.

b Der Vorname aus anderen Quellen, P. Geiger.

250	Popow	Peter <sup>a</sup>	1918
251	Korolew	Fedor <sup>a</sup>	1922
252	Trubatsch		1915
253	Smirnow	Jwan	1911
254	Rypkin	Alexander	1919
255	Sminrow	Nikolaus	1925
256	Lawentew	A.	1922
257	Gladschenko	Jwan	1919
258	Dubrowski	Paul	1915
259	Boptow		1911
260	Polew		1923
261	Sowetow		1920
262	Sumekow		1923
263	Gelmutinow	Sija <sup>a</sup>	1923
264	Sohin	Sabito	1924
265	Suruhin		1923
266	Walliaschmetow	Achmed <sup>a</sup>	1923
267	Sacharowski	Iwan <sup>a</sup>	1923
268	Tschurmakow	Ilija <sup>a</sup>	1924
269	Ponomarow	Natalij <sup>a</sup>	1924
270	Jurkin		1911
271	Jonow		1903
272	Moichkin	Gregori <sup>a</sup>	1920
273	Nuzumanow		1927
274	Rogatschew	Dimitrij <sup>a</sup>	1920
275	Siwzew		1926
276	Ennakow		1903
277	Jorooy		1900
278	Tschapimoy		1920
279	Romanow	Viktor <sup>a</sup>	1923
280	Baranow	Alexis <sup>a</sup>	1915
281	Mochow	Wassiliy	1905
282	Jwanow	Nikolay	1918
283	Kalibewa		1911
284	Kulkin	Peter	1908
285	Demidow	Jwan	1910
286	Moisew	Michael	1900
287	Streltow	Frol <sup>a</sup>	1907
288	Sajakin	Wassily	1912
289	Krawzow	Nikolaus	1926

a Der Vorname aus anderen Quellen, P. Geiger.

290	Uschibischew	Peter	1898
291	Samorow		1923
292	Minin	Sergey	1919
293	Kowal	Grigori <sup>a</sup>	1907
294	Lukaschew	Jwan	1913
295	Bojew	Nikolaus	1910
296	Gumasiski	Leonid(?) <sup>a</sup>	1917
297	Tkatschenko	Wassilij <sup>a</sup>	1924
298	Denisenko	Grigorij <sup>a</sup>	1924
299	Guitasch	Wassily	1926
300	Litwinenko	Stepan <sup>a</sup>	1902
301	Halkow	Peter	1901
302	Semenenko	Wassily	1903
303	Aralow	Wassily	1906
304	Kartaschew	Nikolaus	1898
305	Rodrin	Grigorij(?) <sup>a</sup>	1923
306	Pintschuk	Wassily	1914
307	Schoritschew	Jwan	
29. 8. 1945 über Buchs-St. Margrethen (Commissionelle Abfertigung)			
308	Schmidt	Jrene	
309		Seoniv	
310	Rikoff	Wassilij <sup>a</sup>	
311	Federow	Artiom	
312	Spasow	Alexei <sup>a</sup>	
313	Melinkow	Stephan	
314	Rischemarow	Nikol	
315	Wyschemasky	Michael	
316	Litoin	Gregor	
317	Pristupa	Jwan	
318	Goroway	Moisse	
319	Budajew	Nikol	
320	Proskurin	Jwan	
321	Karmatschew	Georg	
322	Serokin	Georg(?) <sup>a</sup>	
323	?		
324	Wakorin	Michael	
325	Potschetschujew	Semer	
326	Jwanow	Jwan	
327	Maltsky	Wassily	

a

Der Vorname aus anderen Quellen, P. Geiger.

328	Wazjew	Jwan	
329	Worokow		
330	Gregorjen	Apowen	
331	Kwatschenko	Josef	
22. 9. 1945 über Buchs-St. Margrethen (Commissionelle Abfertigung)			
332	Jarrosin	Nikolaus	
333	Nadolinski	Viktor	
334	Bolderow	Valentin	
335	Rostrias	Omintin	
336	Jawenko	Nikolaus	
337	Karrjkin	Jwan	
338	Fridin	Konstantin	
339	Kundos	Nikolaus	
340	Boljenko	Borislaus	
15. November 1945 nach Feldkirch abgereist			
341	Galina	Viktor	
342	Doraschka	Afanasi	
343	Kriojuk	Vital	
18. November 1945 nach Feldkirch abgereist			
344	Garnewitsch	Georg	
20. 11. 1945 nach Feldkirch abgereist			
345	Sewkin	Nikolay	
22. 11. 1945 nach Feldkirch zu ihrem Mann ausgereist			
346	Tschelischtscheff	Frau	
September 1945 mit Kommission nach der Schweiz			
347	Kotarow	Viktor	
348	Winoburoff	Sergius	
22. 12. 1945 nach Feldkirch abgereist			
349	Kiryezuk	Alexander	
350	Podojorny	Konstantin	
11. 1. 1946 nach Feldkirch abgereist <sup>a</sup>			
351	Basalizky	Gregor	
352	Kukritzky	Wassil	
353	? (= Kudina	Klaudia	1896) <sup>b</sup>
354	Simon	Georg	

a Nr. 351-354 irrtümlich als am 22. 12. 1945 Ausgereiste verzeichnet, richtig erst am 11. 1. 1946 ausgereist, daher hier berichtigt; LLA RF 230/43, P. Geiger.

b Ergeht aus anderen Quellen, P. Geiger.

	23. 1. 1946 über Schaanwald ausgereist		
355	Chomentowsky	Alexeis	1899
356	Chomentowsky	Maria	1904
357	Pastuskewitsch	Weninmin	1901
358	Pastuskewitsch	Praskolisa	1875
	25. 1. 1946 über Schaanwald ausgereist		
359	Jakowenko	Klement	1892
360	Wojnaschowsky	Alexander	1893
...	a		
	6. 3. 1946 über Schaanwald ausgereist		
361	Audehn	Hermann (Deutscher)	1903
362	Hoffmann	Paul (Deutscher)	1905
363	Steuck	Otto (Deutscher)	1902
364	Vogelsang	Kurt (Deutscher)	1914
	1. 4. 1946 über Schaanwald ausgereist		
365	Benz	Richard	1898
366	Gerngross	Alex	1890
367	Stiller	Gustav	1899
368	Muhanow	Konstantin	1889
369	Ossipoff	Jakob	1888
370	Falk	Otto (verschwunden)	1902
	19. 5. 1946 nach Belgien abgereist		
371	Riasniansky	Sergey	1886
372	Riasniansky	Maria	1887
	8. 7. 1946 über Buchs nach Frankreich abgereist		
373	Kowerda	Boris	1907
	15. 9. 1946 nach Afrika abgereist		
374	Rogoschnikoff	Alexander	22.7.1920
	30. 10. 1946 über Buchs nach Frankreich abgereist		
375	Jstomin	Konstantin	1896
	13. 11. 1946 nach Brasilien abgereist		
376	Danitsch	Wasil	1893
	3. 1. 1947 nach Polen abgereist		
377	Latschewski	Viktor	1.10.1894



	19. 2. 1947 über Tisis nach Regensburg abgereist		
378	Klementjew	Wassili	12.8.1890
	9. 8. 1947 nach Argentinien abgereist		
379	Butenko	Alexander	12.12.1912
380	Gorlin	Gabriel	6.4.1899
381	Uranow	Viktor	1.5.1920
382	Markin	Jwan	18.1.1920
383	Piskunow	Jwan	15.2.1918
384	Lobanow	Gregori	21.1.1917
385	Zagarski	Boris	7.4.1915
386	Botscharow	Michael	5.2.1902
387	Chamrajew	Schade	15.5.1918
388	Porwa	Peter	18.9.1923
389	Patalach	Andrej	16.7.1925
390	Scharow	Leonid	14.1.1908
391	Muchin	Nikolai	20.2.1920
392	Sochin	Michael	8.2.1914
393	Nikolajew	Paul	26.7.1921
394	Diakonow	Peter	17.1.1912
395	Kutikow	Peter	20.8.1911
396	Chromko	Wassili	24.4.1924
397	Dimitrow	Wladimir	28.8.1916
398	Kulenko	Andrej	18.6.1923
399	Kwatschonok	Josef	16.7.1910
400	Timofenko	Somion	1.5.1925
401	Arawin	Dimitri	14.9.1919
402	Alexejew	Wassili	25.11.1908
403	Maksimow	Ilja	10.7.1912
404	Kawersnewa	Anna	2.2.1922
405	Worobjew	Wladimir	2.8.1903
406	Worobjew	Nadeschda	3.2.1914
407	Jwaschenko	Viktor	3.6.1918
408	Jwaschenko	Galina	5.2.1915
409	Dudinow	Nikolai	25.4.1912
410	Dudinow	Anna (mit Kind)	26.6.1926
411	Fedorow	Nikolaj	21.1.1892
412	Fedorow	Lydia	20.3.1889
413	Matweitschik	Nikolaj	24.12.1910
414	Matweitschik	Raisa (mit Kind)	17.8.1919
415	Bielajkin	Nikita	14.9.1916
416	Tuljakow	Alexander	30.8.1907

417	Tscherkassow	Alexei	29.4.1923
418	Tscherkassow	Valentina	15.2.1924
419	Tupikin	Jwan	20.7.1920
420	Stupin	Paul	21.6.1919
421	Kusnezow	Alexander	14.3.1924
422	Poddubnij	Paul	27.7.1923
423	Korowin	Jwan	10.8.1920
424	Aprikosow	Semion	20.4.1919
425	Kolomijzew	Tihon	13.8.1904
426	Wojewodin	Grigori	18.3.1920
427	Majboroda	Luzian	29.9.1924
428	Ewstigniejew	Anatoli	19.8.1914
429	Miroschnikow	Alexander	6.6.1911
430	Mischkin	Georg	20.9.1921
431	Bikadorow	Georg	23.4.1918
432	Arschanow	Boris	6.10.1893

## 28. August 1947 nach Argentinien abgereist

433	Teslawski	Georg	15.2.1899
434	Teslawski	Anna	18.3.1922
435	Newsorow	Alexander	15.7.1916
436	Newsorow	Alexandra	31.8.1923
437	Russow	Alexander	9.8.1904
438	Dubrowski	Nikolai	22.1.1919
439	Dubrowski	Valentina	22.6.1927
440	Solotun	Boris	25.8.1908
441	Solotun	Margarita (mit Kind)	15.5.1915
442	Gomankow	Alexander	11.8.1903
443	Gomankow	Miropi	23.5.1898
444	Lobanoff	Georg	22.1.1908
445	Lisenko	Leonid	19.11.1891
446	Konopatow	Alex	29.8.1907
447	Borosniak	Sergei	13.12.1906
448	Donskow	Sergey	7.10.1902
449	Zarenko	Sergei	22.5.1925
450	Woron	Nikolay	12.12.1904
451	Borisow	Semion	20.2.1920
452	Popow	Alexander	27.12.1895
453	Rebrow	Wladimir	5.4.1905
454	Kondyreff	Nikolai	31.7.1880
455	Jusupow	Nussa	15.5.1916
456	Jusupow	Ekatarina	13.8.1919

457	Baranowski	Alexander	18.11.1913
458	Rogatschewski	Michael	19.9.1924
459	Fedorowitsch	Jwan	11.9.1922
460	Kosubenko	Peter	20.6.1924
461	Satonazki	Viktor <sup>a</sup>	
462	Warsazki		

8. 9. 1947 nach Argentinien abgereist

463	Konowitzin	Nikolaus	31.10.1892
464	Konowitzin	Katharina	22.12.1897

25. 9. 1947 nach Frankreich abgereist

465	Beretschenko	Damian	1.11.1896
466	Koschuchar	Nikolai	15.8.1899
467	Choliawka	Peter	25.1.1926
468	Sinski	Michael	18.10.1919
469	Salamay	Josef	16.3.1924
470	Bury	Peter	25.11.1925
471	Klimanuk	Anton	15.5.1918
472	Timaschenko	Nikolay	20.7.1914
473	Lissenko	Sergey	14.1.1898
474	Martinzew	Wassil	30.1.1899
475	Ostapenko	Gregor	6.8.1912
476	Zeulnikow	Alexander	2.9.1911
477	Rohowskyj	Karpo <sup>a</sup>	29.4.1919
478	Rohowskyj	Lidia	25.3.1924
479	Jwanow	Sergey	25.6.1898

1. 10. 1947 nach Buenos Aires abgereist

480	Holmston	General	
481	Holmston	Frau	

24. 11. 1947 nach Argentinien abgereist

482	Neronow	Georg	27.3.1918
483	Neronow	Natalia	14.8.1919
484	Kaschirin	Sergius	12.5.1899
485	Kluge	Eugen	6.2.1913
486	Moessner	Eugen	3.9.1891
487	Tschorni	Anton	30.1.1891
488	Klimenko	Georg	6.3.1922
489	Rogoschnikow	Halina (mit Kind)	3.6.1923
490	Bulatow Wladimir geb. 1.2.1891, am 14.12.47 im Spital in Grabs gestorben. In Vaduz beerdigt.		

a Der Vorname aus anderen Quellen, P. Geiger.

Geiger

184

20. 2. 1948 nach Argentinien abgereist

491	Bulatow	Galina	2.9.1896
492	Kislakow	Paul	17.8.1922
493	Kosenkow	Alexei	15.9.1920
494	Konkow	Nikolai	10.1.1921

Vaduz, am 8. März 1948

Fürstlich-liechtensteinisches Sicherheitskorps

VADUZ

Br.»<sup>a</sup>

<sup>a</sup> Brunhart (Polizeichef)



Der Krieg ist vorbei. Wohin nun? In den ersten Tagen der Internierung, Schellenberg, Mai 1945.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. Hoffmann, S. 21, 80-96. – Jelena Solotowa, S. 47. – Grimm, S. 55. – Tolstoy, *Victims of Yalta*, S. 36ff.
- 2 Vgl. Jelena Solotowa, *Rehabilitation nach fünfzig Jahren*, in: *Wostok Spezial*, 3/1995, S. 47-49.
- 3 Vgl. Vogelsang (1980, 1985, 1995).
- 4 Mündl. Mitteilung von Robert Allgauer, alt-Kabinettsdirektor, an den Verfasser, 10. Febr. 1995. – Prinz Nikolaus von Liechtenstein, *Begrüßungsansprache vom 13. Sept. 1993*, in: *Akademie-Reden*, Hg. von Buttiglione/Seifert (1994), S. 8.
- 5 Alexander Solschenizyn, *Politik und Moral am Ende des 20. Jahrhunderts*, Rede an der Internationalen Akademie für Philosophie am 13. September 1993, in: *Akademie-Reden*, Hg. von Rocco Buttiglione und Josef Seifert, Heidelberg 1994, S. 27ff. (in Russisch, Deutsch und Englisch).
- 6 Hochhuth in der «Weltwoche», Mai 1984, zit. nach Vogelsang (1995), S. 30.
- 7 Claus Grimm, *Internierte Russen in Liechtenstein*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein (JBL)*, Bd. 71, Vaduz 1971, S. 41-100. – Vgl. auch die knappe Darstellung bei Adulf Peter Goop, *Liechtenstein gestern und heute*, Vaduz 1973, S. 307f.
- 8 Nikolay Tolstoy, *Victims of Yalta*, London Sidney Auckland Toronto 1977, 496 S. – Dt. Ausgabe: Nikolay Tolstoy, *Die Verratenen von Jalta, Englands Schuld vor der Geschichte*, München Wien 1978.
- 9 Henning Freiherr von Vogelsang, *Nach Liechtenstein – in die Freiheit, Der abenteuerliche Weg der «1. Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht» ins Asyl im Fürstentum Liechtenstein*, Triesen 1980, 63 S. – Henning von Vogelsang, *Kriegsende – in Liechtenstein, Das Schicksal der Ersten Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht*, Freiburg im Breisgau 1985 (Herder-Taschenbuch 1193), 126 S. – Henning von Vogelsang, *Die Armee, die es nicht geben durfte, Russen in deutscher Uniform und ihre Rettung in Liechtenstein*, Vorwort von Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein, Ulm-Kisslegg 1995, 112 S.
- 9a Joachim Hoffmann, *Die Geschichte der Wlassow-Armee*, 2. unveränderte Auflage, Freiburg i. B. 1986 (1. Aufl. 1984), S. 12, 21, 40, 84, 93-95, 360.
- 10 Arkadi Gerney, *International Affairs in a Micro-State. Seeing Liechtenstein's Modern Foreign Policy in a Historical Context (May 1994)*, Manuskript, 24 S. (von Arkadi Gerney dem Verfasser freundlicherweise zur Einsicht gegeben).
- 10a Interviews von Pio Schurti mit Michael Rogers, Boris Sagarsky, Valentina Polienko, Lotte Rogers und Paula Godilo-Godlevsky, 1995 (für den Verfasser).
- 11 Siehe die russische Faksimile-Wiedergabe, die Transkription und die deutsche Übersetzung im vorliegenden Band. Das Original ist im Privatbesitz von Manfred Schlapp, Vaduz; das Liechtensteinische Landesarchiv besitzt eine Kopie des Originals. (Das Simon-Tagebuch ist dem Verfasser in dt. Übersetzung (Tanja Weber) freundlicherweise von Manfred Schlapp zur Verfügung gestellt worden.)
- 12 «Vent d'Est» von Roberto Enrico lief 1993 in Frankreich im Kino, 1994 im französischen Fernsehen. – Vgl. *Le Monde*, 23. Jan. 1993.
- 13 Liechtensteinisches Landesarchiv (LLA), Vaduz, vor allem RF 230/43 (1-3).
- 14 Schweizerisches Bundesarchiv (BA), Bern, vor allem E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 14a Schweiz-Russland, *Aufbau und Krisen der Beziehungen 1813-1955*, Dokumente aus dem Archiv des russischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und dem Schweizerischen Bundesarchiv, Ausgewählt und bearbeitet für die Schweizer Ausgabe von Antoine Fleury und Danièle Tosato-Rigo (für die russische Ausgabe von Julija Basenko, Vjaeslav Ovcinnikov, Petr Pronicev), Herausgegeben vom eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten und dem Schweizerischen Bundesarchiv unter dem Patronat von Bundesrat Flavio Cotti und Minister Andrej Kosyrew, Außenminister der russischen Föderation, Bern Stuttgart Wien 1994.
- 15 A. Holmston, *La guerra nazi-sovietica, Cómo se perdió y cómo se ganó*, Buenos Aires 1948, 148 S. – Dasselbe Buch auf deutsch: A. Holmston, *Auf magischen Wegen, Der Ostfeldzug*, Philosophie des Krieges, Buenos Aires 1948, 158 S.
- 15a Karl Schlögel (Hrsg.), *Der grosse Exodus, Die russische Emigration und ihre Zentren 1917 bis 1941*, München 1994.
- 16 Dieser Teil ergeht, wo nicht speziell angezeigt, aus den Akten im Liechtensteinischen Landesarchiv, LLA RF 230/43, und im Schweizerischen Bundesarchiv, BA E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6, sowie aus Grimm (1971), Tolstoy (1977) und Vogelsang (1980, 1985, 1995), in Einzelheiten auch aus dem im vorliegenden Band wiedergegebenen Tagebuch von Georgij Simon, 3. April bis 2. Oktober 1945.
- 17 Die Angaben zu Standorten und Verschiebungen nach Grimm, S. 61-65, und Vogelsang (1985), S. 54f., sowie Vogelsang (1995), S. 40-43. – Siehe dazu die Karten in diesem Band, S. 52f., 68.
- 18 Holmston, *La guerra nazi-sovietica* (1948), S. 11, und Holmston, *Auf magischen Wegen* (1948).

- 19 Aussage von Oberleutnant Michail Rogatschewsky vor der liechtensteinischen Polizei vom 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 19a Aufzeichnung von Michail Rogatschewsky, Juli 1945, Auszüge aus seinem Tagebuch, von Michael Rogers (Rogatschewsky) im Sept. 1995 dem Verfasser übergeben.
- 19b Ebenda.
- 20 Tagebuch Georgij Simon, Eintragungen vom 3. April 1945 bis 2. Oktober 1945.
- 21 Tolstoy, Victims of Yalta, S. 257f. – Hoffmann, S. 91-93.
- 21a Hoffmann, S. 250f.
- 22 Grimm, S. 63. – Vogelsang (1980), S. 17, (1995) S. 46. – Tolstoy, Victims of Yalta, S.284ff.
- 23 Tagebuch Georgij Simon, Einträge vom 24.-27. April 1945. – Hoffmann, S. 250f.
- 24 Ebda., Eintrag zum 26. April 1945.
- 25 Aussage Rogatschewsky v. 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 26 Aussage Rogatschewsky, ebda. – Tagebuch Georgij Simon.
- 26a Tagebuch Georgij Simon, Einträge vom 3. und 4. Mai 1945.
- 27 Bundesarchiv Bern (BA), E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6, Notiz vom 5. Mai 1945.
- 28 Tagebuch Georgij Simon, Eintrag 5./6. Mai 1945.
- 29 BA Bern, E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6, Notiz vom 9. Mai 1945.
- 30 Tagebuch Georgij Simon, Eintragungen vom 12./13. Mai 1945.
- 31 Ebda., Eintrag vom 13. Mai 1945.
- 32 Ebda., Eintrag vom 14./15./16. Mai 1945.
- 33 Ebda., Eintrag vom 16. Mai 1945.
- 34 Ebda., Eintrag vom 17. Mai 1945.
- 35 Die Zahlen ergeben sich aus der «Rückwandererliste der Internierten» (vom 12.1.1947) und aus der «Rückwandererliste der Internierten in Liechtenstein» (8. März 1948), LLA RF 230/43.
- 36 LLA RF 231/286, 231/295.
- 37 «Verordnung Nr. 1 für das Interniertenlager in Ruggell», 18. Mai 1945, für die Regierung gezeichnet von Regierungsrat Anton Frommelt, LLA RF 230/43.
- 38 Tagebuch Georgij Simon, Einträge vom 17.-31. Mai 1945.
- 39 Ebda., Eintrag vom 1. Juni 1945.
- 40 «Verordnung Nr. 2 für das Interniertenlager in Ruggell» vom 28. Mai 1945, den «Arbeitseinsatz» der Internierten regelnd, LLA RF 230/43.
- 41 Tagebuch Georgij Simon, Einträge vom 3.-22. Juni sowie vom 3. Juli 1945.
- 42 Ebda., Einträge vom 22.-24. Juni 1945.
- 43 Kabinettskanzlei an Regierung, 27. Juni 1945, LLA RF 230/43.
- 44 Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements an Eidg. Politisches Departement, 29. Juni 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 45 Tagebuch Georgij Simon, Eintrag vom 4./5. Juli 1945. – Vgl. das «Verzeichnis der Offz. und Uof...» vom 7. Juli 1945, dazu die «Rückwandererliste der Internierten aus Liechtenstein» vom 8. März 1948, LLA RF 230/43.
- 46 Kundmachung der liecht. Regierung (Dr. Vogt), 10. Juli 1945, LLA RF 231/349.
- 47 Note des EPD an liecht. Gesandtschaft in Bern, 9. Juli 1945, LLA RF 230/43.
- 48 Eidg. Militärdepartement, Eidg. Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung, Sektionschef Oberst Probst, an liecht. Regierung, 9. Juli 1945, LLA RF 230/43.
- 49 Telegramm der Schweiz. Legation in Paris an EPD, 15. Juli 1945, ebda.
- 50 Tolstoy, Victims of Yalta, S. 335, 373.
- 51 Telegramm der Schweiz. Legation in Paris an EPD, 10. Juli 1945, und Antworttelegramm des EPD nach Paris, 11. Juli 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 52 Aussage Rogatschewsky vor der liecht. Polizei, 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 53 Aussagen von Arthur Holmston und von Theodor von Falz-Fein vom 13. Februar 1947, LLA Pol.akten 1947/265.
- 54 EJPD, Polizeiabteilung (Jezler) an Dr. Hermann Gutknecht (Zürich), 20. Juli 1945, BA Bern, E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 55 Aussage Rogatschewsky vom 27. Juni und 11. Juli 1946, LLA RF 230/43.
- 56 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 57 «Notiz betreffend die Verhandlungen mit den russischen Delegierten vom 13. und 14. August 1945» von R. Probst, («Vertraulich!», Liechtenstein betreffend S. 4-6), BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 58 Gemäss Listen im LLA RF 230/43.

- 59 Ausführungen von Regierungschef-Stellvertreter Dr. Alois Vogt in der nichtöffentlichen Landtags-sitzung vom 18. August 1945, LLA Landtagsprotokoll.
- 60 Tolstoy, Victims of Yalta, S. 392.
- 61 LLA Landtagsprot. vom 18. Aug. 1945, nichtöff.
- 62 Tagebuch Georgij Simon, Eintrag vom 21. August 1945. – «Rückwandererliste» vom 8. März 1948, LLA RF 230/43.
- 63 Vermerk der liecht. Polizei v. 24. Aug. 1945, LLA RF 230/43.
- 64 «Auszug aus der Notiz» betr. Verhandlungen mit der russ. Delegation vom 25.-28. Aug. 1945 von R. Probst, EPD, (Auszug zu Liechtenstein zum 28. Aug. 1945, «Vertraulich!»), BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 65 Ebda., «Auszug aus der Notiz» (zum 28. Aug. 1945, Probst).
- 66 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 67 Vermerk der liecht. Polizei vom 30. Aug. 1945, LLA RF 230/43.
- 68 So berichtet Regierungschef-Stellvertreter Dr. Vogt am folgenden Tag in Bern, «Auszug aus der Notiz betreffend die Verhandlungen mit der russischen Delegation vom 29., 30. und 31. August 1945» von R. Probst (zu Liechtenstein zum 31. Aug. 1945, «Vertraulich!»), BA Bern, E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 69 LLA RF 230/43. – Grimm, S. 84.
- 70 Regierungschef-Stellvertreter Vogt in der nichtöffentl. Landtagssitzung vom 3. Sept. 1945, LLA Landtagssprot.
- 71 «Auszug aus der Notiz» betr. Verhandlungen mit der russ. Delegation vom 29., 30. u. 31. Aug. 1945 (Liechtenstein betr. 31. Aug. 1945, Probst, «Vertraulich!»), BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 72 Ausführungen von Regierungschef-Stellvertreter Dr. Vogt in der nichtöffentlichen Landtagssitzung vom 3. Sept. 1945 und einhelliger Landtagsbeschluss. LLA Landtagsprot. – Regierungsbeschluss vom 3. Sept. 1945 (gezeichnet Dr. Vogt), Bekanntmachung, LLA RF 230/43. – Lagerordnung für die Turnhalle Vaduz, 10. Sept. 1945, ebda.
- 73 LLA Landtagsprot. – Rechenschaftsbericht der Regierung 1945, S. 39ff.
- 74 LLA RF 230/43. – Grimm, S. 83.
- 75 LLA RF 230/43. – Grimm, S. 84f.
- 76 Ebenda.
- 77 «Auszug aus dem Nachtrag zur Notiz vom 13. September 1945 betreffend die Verhandlungen der schweizerischen und russischen Delegation» («Vertraulich!»), R. Probst, 5 Seiten. Darin notiert Probst (EPD) das Ergebnis seiner Unterredung vom 12. oder 13. Sept. 1945 mit Baron Eduard von Falz-Fein in Bern. BA Bern, E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 78 LLA RF 230/43. – Grimm, S. 85.
- 79 «Mitgeteilt» (Polizei), Sept. 1945; entspricht wörtlich der schweizerischen «Bekanntmachung» vom 17. Sept. 1945 (in deutscher und russischer Sprache), LLA RF 230/43.
- 80 Tagebuch Georgij Simon, Eintrag vom 8. Sept. 1945.
- 81 Ebda., Einträge Sept./Okt. 1945.
- 82 Ebda., Eintrag vom 18. Sept. 1945.
- 83 Ebda., Einträge vom 24. Sept. und 2. Okt. 1945.
- 84 Grimm, S. 83.
- 85 LLA RF 230/43. – Grimm, S. 86f.
- 86 Rückwanderer- und Emigrantenlisten, LLA RF 230/43.
- 87 Tagebuch Georgij Simon, Einträge Sept./Okt. 1945.
- 88 Ebda., Eintrag vom 8. Sept. 1945.
- 89 Ebda., Eintrag vom 24. Sept. 1945.
- 90 Ebda., Eintrag vom 30. Sept. 1945.
- 91 Ebda., Eintrag vom 1. Okt. 1945.
- 92 Ebda., Eintrag vom 2. Okt. 1945.
- 93 «Notiz betreffend die Verhandlungen mit der russischen Delegation» vom 9. Nov. 1945 von Raymond Probst, EPD («Vertraulich»). Darin wird festgehalten, was Eduard von Falz-Fein Probst am 8. November im Auftrag der liecht. Regierung berichtet. BA Bern, E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 94 Ebda.
- 95 Ebda.
- 96 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 97 Vgl. die Unterredung der Sowjetdelegation mit Regierungschef Frick vom 5. Dez. 1945, LLA RF

- 230/43.
- 98 Grimm, S. 89. – LLA RF 230/43.
- 99 «Vorladung der sowjetrussischen Internierten durch Major Federoff...» im Regierungsgebäude in Vaduz am 28. Nov. 1945, 15-16 Uhr, ebenso am 29. November 1945; LLA RF 230/43.
- 100 Grimm, S. 90.
- 101 «Notiz über die Besprechung mit Generalmajor Wicharew» vom 30. Nov. 1945 («Streng vertraulich»), BA Bern, E 2001 (E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 102 Protokoll der Besprechung des Sowjetdelegierten Major Federoff mit Regierungschef Frick in Vaduz vom 5. Dezember 1945, 10.30-11.45 und 14.45-15.30 Uhr, 6 S., abgefasst von Schriftführer Elkuch, unterzeichnet vom Sowjetdolmetscher G. Ziwan und vom Regierungsdolmetscher Eduard von Falz-Fein. Dazu eine zweite, leicht abweichende Fassung. LLA RF 230/43.
- 103 Ebda.
- 104 Ebda.
- 105 Schweiz-Russland 1813-1955, Dokument 199, S. 571-573.
- 106 FL-Sicherheitskorps an Regierung, 13. Jan. 1946, LLA RF 230/43 (771/45). Die Rückwandererliste ist diesbezüglich ungenau, ebda.
- 107 Vgl. Verordnung Nr. 3 für das Flüchtlingslager in Schaan, 16. Jan. 1946 (Entwurf), LLA RF 230/43.
- 108 Ebda.
- 109 Brief von Simon, Wojnachowsky und Ossipow vom 29. Dezember 1945 an die Regierung und Polizeibericht vom 13. Januar 1946; LLA RF 230/43 (771/45). Siehe oben Anm. 106.
- 110 «Verordnung Nr. 3 für das Lager in Schaan», 16. Jan. 1945 (Entwurf, unterzeichnet von Polizeikdt. Brunhart), LLA RF 230/43.
- 111 FL-Sicherheitskorps an Regierung, 12. Januar 1947 (771/45), LLA RF 230/43.
- 112 Ebda.
- 113 Vgl. Grimm, S. 94f.
- 114 LLA RF 230/43.
- 115 Vgl. Vogelsang (1985), S. 124; Vogelsang (1995), S. 37.
- 116 Grimm, S. 96. – Vogelsang (1980), S. 30, (1995), S. 91. – LLA RF 230/43.
- 117 Angaben von Arthur Holmston-Smyslowsky in der Zeugeneinvernahme vom 13. Febr. 1947 in Vaduz, LLA RF Pol.akten 1947/265. - LLA RF 230/43.
- 118 Vogelsang (1985), S. 42f., (1995), S. 31f.
- 119 Vogelsang (1980), S. 55, 57, (1995), S. 32. Henning von Vogelsang führte in den 1970er und 1980er Jahren zahlreiche Gespräche mit Holmston.
- 120 Vgl. Nora Gräfin Kinsky, Russisches Tagebuch 1916-1918, 3. Aufl., Herford 1987 (1. Aufl. 1976).
- 121 Henry Vincent Nowak, Im Fürstentum, in: Freies Volk (Bern), 28. Sept. 1945, Nr. 39, S. 4f.
- 122 Ebenda.
- 123 Aussage Holmston, siehe oben Anm. 117.
- 124 Bericht von Heinrich Blumer über die Tätigkeit der dem Obersten Smyslowsky unterstellten Dienststellen, Buchs, 7. Mai 1945, Abschrift (dem Verfasser freundlicherweise von Herrn Prof. Ernst Nigg, Vaduz, zur Verfügung gestellt), heute auch im LLA, Nachlass Ferdinand Nigg, Regierungschef-Stellvertreter.
- 125 Bericht Blumer, ebda.
- 125a Liechtensteiner Vaterland, 28. Dez. 1977: «Von der Ostfront nach Liechtenstein».
- 126 Bericht von Generalmajor Holmston an den Fürsten von Liechtenstein und an Regierungschef Hoop, 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 127 Vogelsang (1985), S. 43, (1995), S. 32.
- 128 Bericht Blumer vom 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 129 Bericht Blumer, ebda.
- 130 Andrzej Stanislaw Kowalczyk, «Warschau: Die russische Emigration in Polen», in: Schlögel (1994), S. 195.
- 131 Aussage Holmston vom 13. Febr. 1947, siehe oben Anm. 117.
- 132 Grimm, S. 59.
- 133 Bericht Holmston vom 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 134 Grimm, S. 59f.
- 135 Bericht Holmston vom 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.



- 136 Grimm, S. 60.
- 137 Bericht Holmston vom 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 138 Grimm, S. 60.
- 139 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 140 Vogelsang (1985), S. 34f., 46f.
- 141 Bericht Holmston vom 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 141a Vogelsang (1995), S. 54.
- 141b Vgl. die Abbildungen bei Vogelsang (1985), S. 35, 47, 51, (1995), S. 34, 39, 40, 54.
- 142 Bericht Holmston vom 10. Mai 1945, LLA RF 230/43. – Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 143 Holmston, *La guerra nazi-sovietica*, S. 90f. – Holmston, *Auf magischen Wegen*, S. 91f.
- 144 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124. – Zur ukrainischen UPA vgl. Hoffmann, S. 28f.
- 145 Listen, LLA RF 230/43.
- 146 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 147 Listen, LLA RF 230/43. – Aussagen Rogatschewsky vom 27. Juni 1946, ebda.
- 147a Auskunft von Michael Rogers (Rogatschewsky) an den Verfasser, September 1995.
- 148 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 149 Ebenda.
- 150 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 151 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 152 Ebenda. – Bericht Holmston, 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 152a Vgl. Hoffmann, S. 27.
- 153 Vogelsang (1985), S. 53.
- 154 Bericht Holmston, 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 155 Bericht Blumer, siehe oben Anm. 124. – Bericht Holmston, 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 156 Bericht Blumer, siehe oben Anm. 124.
- 156a Auskunft von Michael Rogers (Rogatschewsky) an den Verfasser, September 1995.
- 157 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 158 Bericht Holmston, 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 159 Tagebuch Georgij Simon, Eintrag vom 25. April 1945.
- 160 Bericht Blumer, siehe oben Anm. 124. – Vgl. Vogelsang (1995), S. 45.
- 160a Hoffmann, S. 257f.
- 161 Bericht Holmston, 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 162 Bericht Blumer, siehe oben Anm. 124.
- 163 Zit. Henry Vincent Nowak, *Im Fürstentum*, in: *Freies Volk*, 28. Sept. 1945, S. 4.
- 164 Vgl. Robert Harold Johnston, «Paris: Die Hauptstadt der russischen Diaspora», in: Schlögel, S. 264ff.
- 165 Holmston, *Auf magischen Wegen*, S. 24-26.
- 166 Vgl. Vogelsang (1985), S. 49.
- 167 Vgl. die von Rogatschewsky mitgeteilte Aussage von Bobrikoff, Aussage Rogatschewsky vom 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 168 Aussage Henning von Vogelsangs im Film «Fluchtburg Liechtenstein» (1995).
- 169 Henry Vincent Nowak, siehe oben Anm. 163.
- 170 Vgl. Vogelsang (1985), S. 45, (1995), S. 34.
- 171 Vgl. Holmston, *La guerra nazi-sovietica*; Holmston, *Auf magischen Wegen*; Vogelsang (1980, 1985, 1995); Grimm. – Vgl. die Aussage von Rogatschewsky vom 11. Juli 1946, LLA RF 230/43.
- 172 Holmston, *Auf magischen Wegen*, S. 12-14.
- 173 Dies habe er 1944 gegenüber SD und SS erklärt, schreibt Holmston in seinem Bericht an den Fürsten und die Regierung von Liechtenstein am 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 174 Holmston, *Auf magischen Wegen*, S. 25 und ähnlich im ganzen Buch.
- 175 Vgl. Grimm, S. 65f.
- 176 Zit. Henry Vincent Nowak, *Im Fürstentum*, in: *Freies Volk*, 28. Sept. 1945.
- 177 Ebenda.
- 178 Ebenda. – Bericht Holmston vom 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 178a Mitteilung von Michael Foedrowitz, Hannover, an den Verfasser, 13. Oktober 1995.
- 179 Holmston, *Auf magischen Wegen*, S. 45.
- 180 Ebenda, S. 45. – Ebenso Henry Vincent Nowak, siehe oben Anm. 176.
- 181 Holmston, *Auf magischen Wegen*, S. 14, 59.

- 182 Siehe die Abbildungen in diesem Buch und jene bei Grimm, S. 67, 75, und bei Vogelsang (1980), S. 15, 44, 49, 51, (1985), S. 73, 57, (1995), S. 62, 64, 70, 76.
- 183 Diese Klage durchzieht Holmstons Buch: *La guerra nazi-sovietica, cómo se perdió y cómo se ganó*, Buenos Aires 1948.
- 183a Vogelsang (1985), S. 103f., (1995), S. 93.
- 184 Bericht Holmston vom 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 185 Holmston, *Auf magischen Wegen*, S. 36.
- 185a Hoffmann (1986), S. 21.
- 186 Bericht Blumer vom 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 187 Vgl. Vogelsang (1985), S. 58.
- 188 Bericht Blumer vom 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124. – Das POA (ROA)-Abzeichen ist farbiger abgebildet bei Hoffmann (Umschlagbild).
- 189 Holmston, *Auf magischen Wegen*, S. 90.
- 190 Siehe die Abbildungen bei Grimm, S. 71, 75, und bei Vogelsang (1985), S. 73, (1995), S. 63, 70, 76.
- 191 Vogelsang (1985), S. 54.
- 192 Vgl. Tolstoy, *Victims of Yalta*; Grimm; Vogelsang (1980, 1985, 1995).
- 192a Hoffmann, S. 40f.
- 193 Aussagen von Michail Rogatschewsky vom 23. Mai und 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 194 Tagebuch Georgij Simon, Einträge vom 25./26./27. April 1945.
- 194a Vgl. Hoffmann, S. 18.
- 195 «Kurze Notizen» (ohne Datum und Name), LLA RF 230/43. Aus dem Kontext ergeht, dass sie von Holmston selber oder dessen engstem Kreis zwischen August und Oktober 1945 geschrieben wurden.
- 196 Claudia Scandura, *Russische Emigration in Italien*, in: Schlögel, S. 283f.
- 197 «Kurze Notizen», siehe oben Anm. 195.
- 198 «Kurze Notizen», ebenda.
- 199 Aussage Holmstons am 22. Sept. 1947, Amtsvermerk von Wachtmeister Brunhart vom 23. Sept. 1947, LLA RF 230/43.
- 200 Mitteilung Holmstons an Grenzwachtkorporal Paul Keel (freundliche Mitteilung von Herrn Paul Keel an den Verfasser, März 1995).
- 201 Robert Gschwend, *Die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges an der st. gallischen Rheingrenze*, in: *Unser Rheintal 1965 (Au/SG)*, S. 27-53, hier 36f.
- 202 Beschluss des Bundesrates vom 4. Jan. 1945, Prot. des Bundesrates vom 4. Jan. 1945, BA Bern. Der Beschluss entsprach der den ganzen Krieg hindurch bestehenden Regelung.
- 203 Amtsvermerk von Wachtmeister Brunhart vom 23. Sept. 1947 (2 Expl.), LLA RF 230/43.
- 204 Zeitzeugenaussage von Rinaldo Pedrazzi, 1945 Grenzwachtrekrut in Schellenberg, in: Vogelsang (1980), S. 23.
- 205 Zeitzeugenaussage von Heinrich Habegger, 1945 Zivilinstruktor der Grenzwachtrekrutenschule, in: Vogelsang (1980), S. 24.
- 206 Auf diese nimmt der Fürst im Schreiben der Kabinettskanzlei vom 27. Juni 1945 ausdrücklich Bezug, LLA RF 230/43.
- 207 Amtsvermerk Wachtmeister Brunhart vom 23. Sept. 1947, LLA RF 230/43.
- 208 Bericht Holmston an Fürst und Regierungschef, 10. Mai 1945, verfasst in Gamprin, 5 S., LLA RF 230/43.
- 209 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 210 Ebenda.
- 211 Verzeichnisse, Stand 5. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 212 Verzeichnisse, LLA RF 230/45.
- 213 Dies ergibt sich aus den Listen im LLA RF 230/43.
- 214 Tagebuch Georgij Simon.
- 215 Aussage Rogatschewsky vom 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 216 Das zeigt eine Analyse der Verzeichnisse vom 5. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 217 Ebenda.
- 218 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 219 Das ergibt sich aus den Listen, LLA RF 230/43.
- 219a So Alexej Konopatow.
- 220 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 221 Ebenda.

- 222 So der sowjetische Oberstleutnant Nowikow bei der Regierung in Vaduz am 14. Aug. 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 223 Das ergeht aus der Liste «Internierte (Emigranten)» mit 147 Personen, LLA RF 230/43 (771/45).
- 224 Ebenda.
- 225 Vgl. Tagebuch Georgij Simon, Einträge von Mai und Juni 1945.
- 226 Verzeichnisse, LLA RF 230/43.
- 227 Tagebuch Georgij Simon.
- 228 LLA RF 230/43.
- 229 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124. – Verzeichnisse, LLA RF 230/43. – Vgl. Vogelsang (1995), S. 43.
- 230 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 231 Gemäss Listen, LLA RF 230/43.
- 232 Ebenda.
- 233 Befragung und Bericht von Heinrich Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 234 Siehe die Abbildung in diesem Band.
- 234a Zivilstandsregister Glarus, Auszug Blumer.
- 235 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 236 Aussage von Irene Holmston im Dokumentarfilm «Fluchtburg Liechtenstein» von Manfred Schlapp, 1995.
- 237 Bericht Blumer, 7. Mai 1945, siehe oben Anm. 124.
- 237a Zivilstandsregister Glarus, Auszug Blumer.
- 238 Zeitzeugenaussage von Heinrich Habegger, in: Vogelsang (1980), S. 24. – Liecht. Regierung an Dr. Georges Lodyginsky, Commission Internationale 'Pro Deo' in Genf, 11. Juni 1945, LLA RF 230/43.
- 239 Vogelsang (1985), S. 65f.
- 240 Grenzwatch-Notiz 1945 (dem Verfasser freundlicherweise von Herrn Paul Keel, Schaanwald, zur Verfügung gestellt). – Vogelsang (1985), S. 65f.
- 241 Marja Leinonen, «Helsinki: Die russische Emigration in Finnland», in: Schlögel, S. 179.
- 241a Mündliche Mitteilungen von Baron Eduard von Falz-Fein an den Verfasser, 6. Dez. 1995.
- 242 Andrzej Stanislaw Kowalczyk, «Warschau: Die russische Emigration in Polen», in: Schlögel, S. 214-216. Kowalczyk schliesst dort, über das Schicksal von Wojciechowskij wisse man nach 1928 ausser der Verurteilung nichts mehr. Im Mai 1945 taucht dieser indes somit kurz an der liechtensteinischen Grenze in Vorarlberg auf.
- 243 Tagebuch Georgij Simon.
- 243a Siehe oben Anm. 241a.
- 244 Notiz vom 5. Mai 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 245 Rückwandererliste vom 8. März 1948, LLA RF 230/43.
- 246 Aussage von Michail Rogatschewsky vom 27. Juni 1946 bei der liecht. Polizei, LLA RF 230/43.
- 247 Dazu unten im nächsten Abschnitt.
- 248 LLA Landtagsprot. vom 18. Aug. 1945, nichtöffentlich.
- 249 Amtsvermerk von Regierungschef Hoop vom 9. April 1945 über die Besprechung vom 6. April 1945 in Bern betr. Flüchtlinge, LLA RF 230/43.
- 250 «Notiz» (EPD) vom 5. Mai 1945, dazu handschriftl. Notiz vom 5. Mai 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 251 Bleistift-Zusatz vom 7. Mai 1945 zur «Notiz» vom 5. Mai 1945, ebenda.
- 252 «Notiz» (EPD) vom 9. Mai 1945, ebenda.
- 253 Amtsvermerk Regierungschef Hoop vom 14. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 254 Dies ergeht aus dem Vergleich der Bestandeslisten vom 5. Mai 1945 und der Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 255 Tagebuch Georgij Simon, Eintrag vom 14./15./16. Mai 1945.
- 256 Aussage Rogatschewsky, 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 257 Tagebuch Georgij Simon, 14./15./16. Mai 1945.
- 258 Aussage Rogatschewsky, 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 259 «Verordnung Nr. 1» vom 18. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 260 Liechtensteinisches Landesgesetzblatt 1933, Nr. 8.
- 261 Liecht. Polizei an Regierung, 29. Juni 1945, LLA RF 231/286.
- 262 LLA RF 231/295. – Rückwandererliste, LLA RF 230/43.

- 263 Tagebuch Georgij Simon, Eintrag vom 4./5. Juli 1945. – Listen, LLA RF 230/43.
- 263a Auskunft von Pio Schurti, New York, vom 9. Oktober 1995 an den Verfasser, aufgrund von Schurtis Interviews mit Frau Paula Godilo-Godlevsky-Nipp.
- 264 Protokoll der Besprechung zwischen Major Federoff und Regierungschef Frick, 5. Dez. 1945, LLA RF 230/43.
- 265 Div. Polizeiberichte vom Nov. 1945, LLA RF 230/43. – Vgl. Rückwandererliste, 15., 18. und 20. Nov. 1945, ebda.
- 266 Prot. der Besprechung Federoff-Frick, 5. Dez. 1945, LLA RF 230/43.
- 267 Zeitzeugenaussage Habegger, in: Vogelsang (1980), S. 24.
- 268 Tagebuch Georgij Simon, Einträge vom 14./15./16. Mai 1945.
- 269 Rückwandererliste vom 18. März 1948, LLA RF 230/43.
- 270 Kabinettskanzlei («Im Auftrage Seiner Durchlaucht des Landesfürsten») an Regierung, 27. Juni 1945, unterzeichnet von Kabinettssekretär Dr. Rupert Ritter, LLA RF 230/43.
- 271 Ausreisen vom 26. Juni bis 11. Juli 1945, Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 272 Eidg. Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung (EMD), Oberst Probst, an liecht. Regierung, 9. Juli 1945, LLA RF 230/43.
- 273 Telegramm der Schweiz. Legation in Paris ans EPD, 10. Juli 1945, BA Bern E 2001 (E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 274 Telegramm EPD an Schweiz. Legation in Paris, 11. Juli 1945, ebenda.
- 275 Bonjour, VI, S. 69. – Gschwend, S. 53.
- 276 Geheimes Exposé des sowjetischen Aussenministeriums, Moskau, 25. Juni 1946: «A propos des relations diplomatiques soviéto-suisse», in: Schweiz-Russland (1994), S. 577. Das vom Russischen ins Französische übersetzte Dokument stammt aus den Archives de la Politique Extérieure de la Fédération de Russie (AVPRF) in Moskau.
- 277 Geheimes Exposé, ebenda; ebenso weitere Dokumente im Band Schweiz-Russland (1994).
- 278 Dr. Josef Hoop hatte im Juni 1945 seinen Rücktritt angekündigt und war ab 19. Juni 1945 «krankheitshalber für mehrere Wochen abwesend», LLA RF 231/149. – Vgl. LLA Regierungsakten Sommer 1945.
- 279 «Notiz betreffend die Verhandlungen mit den russischen Delegierten vom 13. und 14. August 1945» («Vertraulich!»), verfasst von Raymond Probst am 15. Aug. 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6. – LLA Landtagsprot. vom 18. Aug. 1945.
- 280 Mündliche Auskunft von alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst, Bern, an den Verfasser, 15. April 1995. – Zu Raymond Probst vgl. Schweizer Lexikon, Bd. 5, Luzern 1993, S. 241.
- 281 «Notiz», siehe oben Anm. 279.
- 282 Mündliche Auskunft von alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst an den Verfasser, 15. April 1995.
- 283 «Notiz», siehe oben Anm. 279.
- 284 Ebenda.
- 285 Ebenda.
- 286 Ebenda.
- 287 Fürstl. Kabinettskanzlei an Regierung, 20. Aug. 1945; Antwort der Regierung (Dr. Alois Vogt), 21. Aug. 1945, LLA RF 230/43. – Vgl. Vogelsang (1995), S. 90.
- 288 Aussage Rogatschewsky, 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 288a Eintrag vom 15. August 1945 im Tagebuch von Michail Rogatschewsky, in russischer Sprache, in Teilen im Sept. 1995 von Michael Rogers, Kent/Ohio, dem Verfasser übergeben.
- 289 LLA Landtagsprot. vom 18. Aug. 1945, nichtöffentlich.
- 290 Ebenda.
- 291 Teslawski an Regierung, 26. Aug. 1945, LLA RF 230/43. – Emigrantenliste, ebda.
- 291a Tagebucheintrag Michail Rogatschewsky (August 1945), Teil seines russischen Tagebuches, siehe oben Anm. 288a.
- 292 «Auszug aus der Notiz» betreffend Verhandlungen mit der russischen Delegation vom 25.-28. Aug. 1945 («Vertraulich!», Liechtenstein betrifft der 28. Aug. 1945), von Raymond Probst, EPD, BA Bern, E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 293 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 294 «Auszug aus der Notiz», siehe oben Anm. 292.
- 295 Ebenda.
- 296 Mündliche Auskunft von alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst an den Verfasser, 15. April 1995.
- 297 «Auszug aus der Notiz», siehe oben Anm. 292.
- 297a Liechtensteinische Regierung an Hauptmann «Scherrer» (Schärer), 1. Aug. 1945, LLA RF 230/43.

- 298 Auszug aus der Notiz betr. die Verhandlungen mit der russ. Delegation vom 29.-31. Aug. 1945 (Liechtenstein betrifft der 31. Aug. 1945), von Raymond Probst, EPD, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 299 Das ergeht aus dem Vergleich der Listen, LLA RF 230/43.
- 299a Mündliche Mitteilungen von Baron Eduard von Falz-Fein an den Verfasser, 6. Dez. 1995.
- 300 Mündliche Mitteilung von Herrn Josef Wachter, Schaan, 19. Mai 1995.
- 301 Dies ergeht aus einem Polizeibericht vom 21. Dez. 1945, LLA RF 230/43 (45/731).
- 302 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 303 Eingabe von 8 Offizieren aus dem Gefängnis in Vaduz an die Regierung, 2. Okt. 1945, LLA RF 230/43.
- 304 Rückwandererliste, Nr. 347 und 348, LLA RF 230/43.
- 305 Mündliche Auskunft von alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst an den Verfasser, 15. April 1995. – Vgl. auch Schweiz-Russland (1994).
- 306 Auszug, betr. 31. Aug. 1945, siehe oben Anm. 298.
- 307 Ebenda.
- 308 Ebenda.
- 309 «Amtsvermerk» von Dr. Alois Vogt zum 31. Aug. 1945 (verfasst am 6. Sept. 1945), LLA RF 230/43.
- 310 Ebenda.
- 311 Ebenda.
- 312 «Amtsvermerk» von Dr. Alois Vogt zum 1. September 1945 (verfasst am 6. Sept. 1945), LLA RF 230/43.
- 313 Auszug, betr. 31. Aug. 1945, siehe oben Anm. 298.
- 314 Regierungssitzung vom 3. Sept. 1945, Beschluss zur Behandlung der russischen Internierten, LLA RF 230/43.
- 315 LLA Landtagsprot. vom 3. Sept. 1945, nichtöffentlicher Teil.
- 316 LLA RF 230/43. – Verzeichnis vom 30./31. Aug. 1945, ebda. – Protokoll vom 28. Nov. 1945, ebda. – Zeitzeugenaussage von Michael Sochin sen., in: Vogelsang (1980), S. 43, (1995), S. 83.
- 317 LLA Landtagsprot. vom 3. Sept. 1945, nichtöffentlich.
- 318 Auszug, betr. 31. Aug. 1945, siehe oben Anm. 298.
- 318a Brief von Landesvikar Dr. Georg Marxer an Regierung, 23. Aug. 1945, im Auftrag des liechtensteinischen Priesterkapitels, das am 20. August getagt und beschlossen hatte, LLA RF 230/43.
- 319 Vgl. Grimm, S. 83f.
- 320 Freundliche mündl. Mitteilungen von Valentina Polienko, San Francisco, an Robert Allgäuer, 4. Mai 1995, zh. des Verfassers. Sie war 1945 mit der Holmston-Truppe nach Liechtenstein gekommen. Sie heiratete hier einen internierten Russen und emigrierte mit ihm 1947 nach Argentinien. Sie lebt heute in den USA. Valentina Polienko hat im Mai 1995 Liechtenstein besucht.
- 321 LLA Landtagsprot. vom 16. Aug. 1945 und vom 3. Sept. 1945, nichtöffentlich.
- 321a Schreiben von Michail Rogatschewsky im Namen von 75 Internierten (darunter 8 Frauen), ohne Datum (nach dem 3. Sept. 1945, aus dem Kontext zu schliessen), in russischer Sprache, Entwurf, von Michael Rogers am 22. Juli 1995 über Lotte Rogers-Weil an Peter Geiger übergeben.
- 322 «Besprechung» vom 7. Sept. 1945, Protokoll, LLA RF 230/43.
- 323 Amtsvermerk der liecht. Regierung vom 10. Sept. 1945, LLA RF 230/43.
- 324 Liecht. Regierung an Chominsky, 8. Okt. 1945, LLA RF 230/43. – Vogelsang (1995), S. 90.
- 325 Schreiben an Regierungschef Frick («Streng Geheim»), o. D. (Anfang Nov. 1945), LLA RF 230/43.
- 326 Freundliche mündliche Mitteilung von Frau Elsa Vögeli-Schroth, Alpenhotel Malbun, an den Verfasser, 4. Juni 1995.
- 327 Schreiben von Anton Seger, Schaan, an den Fürsten, 12. Nov. 1945, LLA RF 230/43.
- 328 «Notiz» von Raymond Probst, EPD (9. Nov. 1945), über die Vorsprache von Dolmetscher Eduard von Falz-Fein vom 8. Nov. 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 329 Ebenda.
- 329a Interview des Verfassers mit Baron Eduard von Falz-Fein, vom 6. Dez. 1995.
- 330 «Schlussbericht betreffend Sowjetdelegation im Fürstentum Liechtenstein» von Dolmetscher Eduard von Falz-Fein an die liecht. Regierung, 12. Nov. 1945, LLA RF 230/43.
- 331 Zwei Schreiben an Regierungschef Frick und an den Fürsten, unterzeichnet von Generalmajor Holmston und acht weiteren Offizieren, LLA RF 230/43.
- 332 «Vorladung der sowjetrussischen Internierten durch Major Federoff» im Regierungsgebäude in Vaduz am 28. Nov. 1945, 15-16 Uhr, LLA RF 230/43.

- 333 Vorladungsprotokoll (von Eduard von Falz-Fein unterzeichnet) vom 29. Nov. 1945, LLA RF 230/43. – Vgl. Vogelsang (1995), S. 88f.
- 334 «Notiz über die Besprechung mit Generalmajor Wicharew» vom 30. Nov. 1945 («Streng vertraulich»), BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 335 Protokoll der Besprechung des Sowjetdelegierten Major Federoff mit Regierungschef Frick in Vaduz am 5. Dezember 1945, 10.30-11.45 und 14.45-15.30 Uhr, 6 S., abgefasst von Schriftführer Elkuch, unterzeichnet vom Sowjetdolmetscher G. Ziwan und vom Regierungsdolmetscher Eduard von Falz-Fein. Dazu eine zweite, leicht abweichende Fassung. LLA RF 230/43.
- 336 Ebenda.
- 337 Ebenda.
- 337a Zeitzeugenaussage von Michael Sochin sen., in: Vogelsang (1980), S. 43, (1985), S. 83.
- 337b Nach mündlicher Mitteilung von Erwin Elkuch, Vaduz, vom 12. Mai 1995 an den Verfasser besuchte Bogomolow im April 1946 die russischen Internierten in Liechtenstein.
- 338 Aufzeichnung von Zehnder zh. von Bundesrat Petitpierre vom 4. Jan. 1946 über die Unterredung Wicharew-Petitpierre vom 28. Dez. 1945, in: Schweiz-Russland (1994), Dok. Nr. 199, S. 571-573.
- 339 Erwin Elkuch führte Protokoll. Freundliche mündliche Mitteilung von Erwin Elkuch, Vaduz, an den Verfasser, 12. Mai 1995. – Zu Bogomolow vgl. Tolstoy, Victims of Yalta, S. 374.
- 340 Vgl. Schweiz-Russland (1994), Dokumente Nr. 201, 204, 206, 208, 210, 211, 212, 224, 230, 232, 233, 236, 238, 241, 242.
- 341 Zit. in: Schweiz-Russland (1994), S. 677, Fussnote 1.
- 342 BA Bern, E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 342a Dazu Raymond Probst, Heimschaffung sowjetischer Militärinternierter im Sommer 1945, Schweizerische Aussenpolitik zwischen Recht und Staatsräson, in: Neue Zürcher Zeitung, 7. Aug. 1995.
- 343 Zehnder (EPD) an Petitpierre, 21. Sept. 1945, in: Schweiz-Russland (1994), Dok. Nr. 196, S. 564.
- 344 Note des EPD an die Sowjet. Gesandtschaft in Bern, 20. Aug. 1947, in: Schweiz-Russland (1994), Dok. 224, S. 630. – Mündliche Mitteilung von alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst an den Verfasser, 15. April 1995.
- 345 Bericht von A. I. Saplin im Sowjet. Aussenministerium, 25. Jan. 1946, in: Schweiz-Russland (1994), Dok. Nr. 201, S. 576ff.
- 346 Telegr. des EPD an die Schweiz. Legation in Paris, 11. Juli 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 347 Bundesrat Petitpierre an Oberstdivisionär Hermann Flückiger, Chef der schweizerischen Verhandlungsdelegation betr. die sowjetischen Internierten, 20. Sept. 1945, in: Schweiz-Russland (1994), Dok. Nr. 195, S. 559.
- 348 Exposé von A. Zehnder für Bundesrat Petitpierre, 21. Sept. 1945, in: Schweiz-Russland (1994), Dok. 196, S. 560-565. – Bundesratsbeschluss vom 24. Sept. 1945, wiedergegeben ebda., S. 565f., FN 1.
- 349 Petitpierre an Flückiger, 20. Sept. 1945, siehe oben Anm. 347.
- 350 Der sowjetische Geschäftsträger in Bern, Kulaschenko, an den sowjetischen Vize-Aussenminister V.A. Zorin (Moskau), 18. Febr. 1949, in: Schweiz-Russland, Dok. 241, S. 675-677; dazu die dortigen Anmerkungen.
- 351 Bleistift-Notiz vom 7. Mai 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 352 Dies ergeht aus den Akten im LLA RF 230/43 und im BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6. – Mündliche Mitteilung von alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst an den Verfasser, 15. April 1995.
- 353 Ebenda.
- 354 Zit. Georg Malin, Die Souveränität Liechtensteins, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Bd. 55, Vaduz 1955, S. 7. – Norbert Jansen, Liechtenstein und die Vereinten Nationen, Vaduz 1991, S. 25.
- 355 Jansen (1991), S. 26.
- 356 United Nations Security Council, Compte rendu sténographique, Sitzung vom 27. Juli 1949, 432. Die Sowjetunion und die Ukraine hatten sich schon in der vorbereitenden Expertenkommission am 16. Juni 1949 ablehnend geäußert und der Stimme enthalten. Kopien der Protokolle im LLA RF 248/498 (durch freundliche Vermittlung des Liechtensteinischen Amtes für Auswärtige Angelegenheiten, Vaduz).
- 357 Holmston an Regierungschef Hoop und Fürst Franz Josef II., 10. Mai 1945, LLA RF 230/43.
- 358 So Holmston am 6. Mai 1945 zu der Truppe im Lager in Ruggell, Tagebuch Georgij Simon.
- 359 Tagebuch Georgij Simon, Einträge vpm 14. und 19. Mai sowie 5.-9. Juni 1945.
- 360 Aussage Holmstons, 13. Februar 1947, LLA Pol.akten 1947/265.
- 361 Mündliche Aussage von Gebhard Büchel, Vaduz, beim öffentlichen Zeitzeugengespräch vom 17. Mai

- 1995 in der Ausstellung «Endlich Friede» in Vaduz; Gebhard Büchel bewachte und begleitete Holmston in Gamprin als Polizist.
- 362 Aussage von Oberleutnant Michail Rogatschewsky vor der Polizei in Vaduz am 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 363 Tagebuch Georgij Simon, Eintrag vom 9. Juni 1945.
- 364 Mündliche Mitteilung von Werner Büchel, Triesenberg, an den Verfasser, 10. Mai 1995. Werner Büchel wohnte 1945 als Knabe neben dem «Waldeck» in Gamprin.
- 365 Aussage Rogatschewsky, 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 366 Aussage Holmston, 13. Febr. 1947, LLA Pol.akten 1947/265.
- 367 Eidg. Oberzolldirektion an EPD, 6. Juni 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 368 Aussage Holmston, 13. Febr. 1947, LLA Pol.akten 1947/265.
- 369 Polizeiabteilung (Jezler), Eidg. Justiz- und Polizeidepartement, an Abteilung für Auswärtiges (EPD), 29. Juni 1945, BA Bern E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6.
- 370 Polizeiabteilung (Jezler), EJPD, an Dr. Gutknecht (Zürich), 20. Juli 1945, ebenda.
- 371 Zeugenaussagen von Holmston und von Theodor von Falz-Fein, 13. Febr. 1947, LLA Pol.akten 1947/265.
- 371a Vgl. Hoffmann (1986), S. 256.
- 371b Zeugenaussage Arthur Holmston vom 13. Februar 1947, LLA Pol.akten 1947/265.
- 372 Aussage Rogatschewsky, 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 373 Ebenda.
- 374 Vgl. Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 375 Aussagen Michail Rogatschewsky, 6. u. 27. Juni, 11. Juli 1946, LLA RF 230/43.
- 375a Aussagen von Michael Rogers (ehemals Michail Rogatschewsky), Kent/Ohio, vom 22. Juli 1995 zuhanden des Verfassers, vermittelt durch Susan Rogers und Lotte Rogers-Weil.
- 375b Mitteilungen von Michael Rogers (Michail Rogatschewsky), Kent/Ohio, vom September 1995 an den Verfasser. – Listen, LLA RF 230/43.
- 375c Aussagen vor der liecht. Polizei 1946, LLA RF 230/43 (771).
- 375d Aussage Michail Rogatschewsky bei der Vorladung der sowjetrussischen Internierten durch Major Federoff in Vaduz, 28. Nov. 1945, LLA RF 230/43.
- 375e Vgl. die Zeitzeugenaussage von Frieda Goop, Schellenberg, in: Vogelsang (1980), S. 41.
- 376 Brief von Alexej Konopatow (mit Lebenslauf) vom 6. Dez. 1946 an Peter Andreas Barth. Privatbesitz von Margot Voss (ehem. Konopatow), Lützkampen/D.
- 376a Auskunft von Michael Rogers an den Verfasser, siehe oben Anm. 375a.
- 376b Schriftliche Auskunft von Michael Rogers vom 22. Juli 1995 über den Attentatsplan 1945 gegen Regierungsrat Pfr. Anton Frommelt, an den Verfasser.
- 377 Aussagen Rogatschewsky, 27. Juni 1946, LLA RF 230/43.
- 377a Auskunft von Michael Rogers an den Verfasser, siehe oben Anm. 375a.
- 378 «Angaben von H.» (Holmston?) vom 18. und 23. Mai 1946, LLA RF 230/43.
- 379 Aussage von Michail Rogatschewsky vor der liecht. Polizei am 6. Juni 1946, LLA RF 230/43 (771).
- 380 Aussagen von Michail Rogatschewsky vor der liecht. Polizei am 27. Juni und 11. Juli 1946, LLA RF 230/43.
- 380a Auskunft von Maria Sochin und Lotte Rogers-Weil an den Verfasser, 28. Juli 1995. – Vgl. Gerney, S. 13. – Vgl. Rückwandererliste.
- 381 Aussagen Rogatschewsky, siehe oben Anm. 380.
- 382 Angaben von «H.» vom 18. Mai 1946; Aussagen von Rogatschewsky vom 11. Juli 1945, LLA RF 230/43. – Zu Eugen Zotow vgl. die Darstellung von Regina Erbentraut (1995).
- 383 Aussage von Erwin Elkuch, Vaduz, beim öffentlichen Zeitzeugengespräch vom 17. Mai 1995 in Vaduz.
- 384 Nikolai Krasnow; siehe Tolstoy, Victims of Yalta, S. 174ff., 186f., 455 Anm. 32.
- 385 Nikolai Krasnow, zit. Tolstoy, Die Verratenen von Jalta, S. 265-267.
- 386 Alexander Solschenizyn, Der Archipel Gulag, S. 88-92, 229-267. – Vgl. Tolstoy, Victims of Yalta, S. 395ff., dort zahlreiche Zeugnisse.
- 387 Jelena Solotowa, Rehabilitation nach fünfzig Jahren, in: Wostok Spezial 3/1995, S. 47-49. – Vgl. auch Neue Zürcher Zeitung, 18. Juni 1996: «Das Schicksal der sowjetischen Heimkehrer nach 1945».
- 388 Mündliche Mitteilung von Michael Sochin jun., Eschen, an den Verfasser, März 1995.
- 388a In dem von Harald Wanger verwalteten musikalischen Nachlass Rudolf Schaedlers hat sich ein anderer russischer Brief, der aber mit den Internierten nichts zu tun hat, gefunden (freundliche Auskunft

- von Harald Wanger, Schaan, an den Verfasser, 1995).
- 388b Fragebogen und Antrag von Otto Janowitsch Seglinsch, Wolgodonsk, 22. Mai 1995.
- 389 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 390 Klaus Eisterer, Französische Besatzungspolitik, Tirol und Vorarlberg 1945/46, Innsbruck 1991.
- 391 Zit. Eisterer, S. 130.
- 392 Eisterer, S. 93f.
- 393 Eisterer S. 94f.
- 394 Zit. Eisterer, S. 129.
- 395 Eisterer, S. 129f.
- 396 Eisterer, S. 131-138.
- 397 Eisterer, S. 125ff., 140f.
- 397a Grimm, S. 82.
- 398 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 399 Rückwandererliste, ebenda.
- 399a Grimm, S. 94f.
- 400 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 401 Grimm, S. 94-96.
- 402 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 403 Das zeigt eine Liste der «Emigranten» vom 4. Dezember 1945, in welche die einzelnen Abreisedaten bis 1948 eingetragen sind, LLA RF 230/43 (741).
- 404 Mündliche Mitteilung von Michael Sochin jun. und von Maria Sochin, Eschen, an den Verfasser, 1995.
- 405 Vogelsang (1985), S. 122, (1995), S. 108.
- 406 Aufzeichnung vom 20. September 1946, in: Schweiz-Russland (1994), Dok. Nr. 206, S. 593f.
- 407 Ebda., Dok. Nr. 208, S. 596, und Nr. 210, S. 599-601.
- 408 Bericht Flüchtliger vom 31. Januar 1947, ebda., Dok. Nr. 212, S. 604.
- 409 Schweiz-Russland (1994), S. 630.
- 410 EPD an die sowjetische Legation in Bern, 20. Aug. 1947, ebda., Dok. Nr. 224, S. 630-632.
- 411 EPD an Schweizer Vertretung in Moskau, 18. Dez. 1947, ebda., Dok. 230, S. 648-650.
- 412 Schweiz-Russland (1994), S. 654 Anm. 1.
- 413 Ebda., 20. Febr. 1948, Dok. 232, S. 654.
- 414 Ebda., Febr. 1948, S. 656.
- 415 EPD an Sowjet. Vertretung in Bern, 23. April 1948, ebda., Dok. 238, S. 666-668.
- 416 Ebda., S. 668 Anm. 1.
- 417 Ebda., S. 676 Anm. 1.
- 418 Ebda., Dok 241, S. 675-677.
- 419 Ebda., S. 677 Anm. 1.
- 419a Interview von Norbert Jansen mit Holmston, Liechtensteiner Volksblatt, 11. Juli 1974.
- 419b Brief von A. Holmston, Buenos Aires, vom 14. Nov. 1947 an Baron Eduard von Falz-Fein, Vaduz. Privatarchiv Eduard von Falz-Fein.
- 419c Interview von Norbert Jansen mit Holmston, Liechtensteiner Volksblatt, 11. Juli 1974.
- 419d Claus Grimm, Artikel zum 80. Geburtstag von General Holmston, 3. Dezember 1977, für eine russische Exilzeitung verfasst, in Russisch, Manuskript, 3 S.; Privatarchiv Eduard von Falz-Fein.
- 419e Vogelsang (1985), S. 122f.
- 419f Holmston an Eduard von Falz-Fein, 26. Jan. 1965; Privatarchiv Eduard von Falz-Fein.
- 420 Holmston an Eduard von Falz-Fein, 30. Juli 1974; Privatarchiv Eduard von Falz-Fein. – Ebenda weitere Korrespondenz mit Holmston.
- 420a Verzeichnisse, LLA RF 230/43.
- 420b Aussage Sochins gegenüber dem Sowjetkommissär Federoff, Prot. vom 28. Nov. 1945, LLA RF 230/43.
- 420c Mitglieдераusweis Nr. 15 von Michael Sochin, 15. Dezember 1948, spanisch und russisch, unterzeichnet von «Holmston, Kommandant», Original im Privatbesitz von Maria Sochin, Eschen.
- 420d Mitteilungen an den Verfasser von Michael Sochin jun., März 1995, und von Maria Sochin-Schafhauser, Larissa Näscher-Sochin und Belinda Fandino-Sochin, 28. Juli 1995.
- 421 Kurzes Gespräch des Verfassers mit Anastasy Boris Sagarsky in Vaduz, 28. Mai 1995. – Listen, LLA RF 230/43.
- 422 Gespräch von Robert Allgäuer mit Anastasy Boris Sagarsky vom 29. Mai 1995 (freundliche Mittei-



lung von Robert Allgäuer an den Verfasser).

- 422a Interview Pio Schurti mit Anastasy Boris Sagarsky, San Francisco, Dez. 1995.
- 423 Interview des Verfassers mit Svetlana von Poraj-Witkowska de Klimenko in Schellenberg und Vaduz vom 28. Mai 1995.
- 424 LLA RF 230/43.
- 425 Gesuch von Georg von Klimenko vom 6. Sept. 1945 und Lebenslauf von Georg von Klimenko vom 11. Sept. 1945, LLA RF 230/43.
- 426 Interview des Verfassers mit Svetlana von Poraj-Witkowska de Klimenko vom 28. Mai 1995.
- 426a Vgl. Hoffmann, S. 14, 26, 327.
- 427 Gesuch und Lebenslauf von Georg von Klimenko, siehe oben Anm. 425.
- 427a Interview des Verfassers mit Svetlana von Poraj-Witkowska de Klimenko vom 28. Mai 1995.
- 428 LLA RF 230/43.
- 428a Vgl. dazu Schlögel, Karl, «Berlin: 'Stiefmutter unter den russischen Städten'», in: Schlögel (1994), S. 254.
- 429 Liecht. Polizei an Regierung, 17. Aug. 1946, LLA RF 230/43 (771/46). – Interniertenlisten, ebda.
- 430 Eidg. Fremdenpolizei an liecht. Regierung, 6. Sept. 1946, LLA RF 230/43.
- 430a Vgl. das bei Vogelsang (1995), S. 96f., wiedergegebene Programmblatt, 1. Juni 1947.
- 431 Rückwandererliste, LLA RF 230/43.
- 431a Dies bestätigt auch Michael Rogers (Rogatschewsky) gegenüber dem Verfasser, September 1995.
- 432 Interview des Verfassers mit Frau Svetlana von Poraj-Witkowska de Klimenko vom 28. Mai 1995.
- 432a Vorwort von Fürst Hans-Adam II. von Liechtenstein, in: Vogelsang (1995), S. 7.
- 433 Titelzeile im Liechtensteiner Volksblatt, 28. April 1995. Vgl. etwa auch Bayernkurier, 6. Mai 1995: «Rettung in Liechtenstein.» – Ähnlich Fürst Hans-Adam II. von Liechtenstein am 9. Mai 1995, in: Vogelsang (1995), S. 7, sowie Vogelsang selber (1980, 1985, 1995).
- 433a Vorwort von Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein, in: Vogelsang (1995), S. 7 – Vgl. auch den Umschlagtext bei Vogelsang (1995). – Ähnlich äusserte sich etwa auch Regierungschef Hans Brunhart im Jahre 1980, zit. Vogelsang (1980), S. 7, (1995), S. 24.
- 434 So etwa im Liechtensteiner Vaterland, 27. u. 28. April, 27. Mai, 10. Aug., 7. Sept. 1995. – Ähnlich Liechtensteiner Volksblatt, 28. April 1995. – Ähnlich St. Galler Tagblatt, 2. Mai 1995. – Ebenso Bayernkurier, 6. Mai 1995. – Tiroler Impulse 1995/2, S. 6f. – Ebenso Vogelsang (1995), S. 11.
- 435 Tolstoy, Victims of Yalta, S. 284, 288-291, 376-378.
- 436 Vgl. Eisterer (1991).
- 437 Hoffmann (1986), S. 125f. – Vgl. Tolstoy, Victims of Yalta, S. 291.
- 438 Vgl. die Zahlen bei Hoffmann (1986), S. 301, 416, 420f.
- 439 Angaben nach Jelena Solotowa, Wostok Spezial 3/1995.
- 440 «Gedenkfeiern in Liechtenstein und Lienz, Programm des Jubiläums in Schellenberg, 28. 5. 1995», organisiert von der Kirchgemeinde der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche hl. Pokrov in Zürich (Ing. Victor A. Lambert). – Notizen des Verfassers, der Zeuge der Gedenkfeier war. – Liechtensteiner Vaterland, 27. und 29. Mai 1995. – Liechtensteiner Volksblatt, 29. Mai 1995. – Freundliche mündliche Mitteilungen von Ing. Victor A. Lambert, Winterthur, an den Verfasser, April und Mai 1995.
- 441 Liechtensteiner Vaterland, 29. Mai 1995. – Liechtensteiner Volksblatt, 29. Mai 1995.
- 442 Liechtensteiner Volksblatt, 26. und 28. April 1995. – Liechtensteiner Vaterland, 27. und 28. April 1995. – Vgl. die zur Filmpräsentation von «Fluchtburg Liechtenstein» am 27. April 1995 den zahlreich erschienenen regionalen und internationalen Medienvertretern verteilte Pressemappe von Manfred Schlapp.
- 443 Schriftliche Auskünfte von Michael Rogers (Michail Rogatschewsky), Kent/Ohio, an den Verfasser, 30. September 1995.

## Quellen und Literatur

### 1. Quellen

#### - ) Archivquellen

Liechtensteinisches Landesarchiv, Vaduz (LLA)

- RF 230/43, Internierte Russen (3 Schachteln)
- RF 231/149, 231/286, 231/295, 231/349
- Polizeiakten 1947/265
- Landtagsprotokolle 1945
- Bericht von Heinrich Blumer über die Tätigkeit der dem Obersten Smyslowsky unterstellten Dienststellen, Buchs, 7. Mai 1945, Nachlass Ferdinand Nigg/Regierungschef-Stellvertreter (von Prof. Ernst Nigg, Vaduz, dem Verfasser freundlicherweise in Kopie übergeben)
- RF 248/498, United Nations Security Council, Compte rendu sténographique, Sitzung vom 27. Juli 1949, und weitere Dokumente zum Beitritt Liechtensteins zum Statut des Internationalen Gerichtshofs 1949 (dem Verfasser in Kopien freundlicherweise vom Liechtensteinischen Amt für Auswärtige Angelegenheiten zur Verfügung gestellt)

Schweizerisches Bundesarchiv, Bern (BA)

- E 2001(E), 1, Bd. 104, VI/6 (Liechtenstein)
- Bundesratsprotokolle 1945

Tagebuch Georgij Simon (alias Georgij Tomin), Einträge vom 3. April 1945 bis 2. Oktober 1945, Handschrift, Russisch, Privatbesitz von Manfred Schlapp, Vaduz; Kopie im LLA. (Von Manfred Schlapp dem Verfasser freundlicherweise in deutscher Übersetzung zur Verfügung gestellt.) Wiedergegeben in Faksimile, in russischer Transskription und in deutscher Übersetzung in diesem Band.

Zivilstandsregister Glarus

- Auszug zu Heinrich Blumer von Glarus (1907-1983)

#### - ) Gedruckte Quellen

Allgäuer, Robert / Jansen, Norbert / Ospelt, Alois, Liechtenstein 1938-1978, Bilder und Dokumente, Vaduz 1978. (Dazu Norbert Jansen, Liechtenstein 1938-1978, Sach- und Personenregister, Vaduz 1988.) Rechenschafts-Bericht der fürstlichen Regierung 1945, 1946, 1947, 1948 (Schaan).

Schweiz-Russland, Aufbau und Krisen der Beziehungen 1813-1955, Dokumente aus dem Archiv des russischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und dem Schweizerischen Bundesarchiv, Ausgewählt und bearbeitet für die Schweizer Ausgabe von Antoine Fleury, Daniele Tosato-Rigo (für die russische Ausgabe von Julija Basenko, Vjaeslav Ovcinnikov, Petr Pronicev), Herausgegeben vom Eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten und dem Schweizerischen Bundesarchiv unter dem Patronat von Bundesrat Flavio Cotti und Minister Andrej Kosyrew, Aussenminister der russischen Föderation, Bern Stuttgart Wien 1994.

Liechtensteiner Vaterland 1945; 10. Mai 1975; 20. Okt. 1977; 28. Dez. 1977; 6. Mai 1980; 1995.

Liechtensteinervolksblatt 1945; 11. Juli 1974; 10. Mai 1975; 8. August 1978; 2./3. Mai 1980; 14. Aug. 1982; 1995.

Bayernkurier, 6. Mai 1995.

St. Galler Tagblatt, 2. Mai 1995.

#### - ) Zeitzeugen

Mündliche oder schriftliche Mitteilungen und Zeitzeugenaussagen hat der Verfasser von den folgenden Personen erhalten:

- Robert Allgäuer, Vaduz, alt Kabinettsdirektor, 1995
- Gundi Beck-Konrad, Schaan, 28. Mai 1995
- Gebhard Büchel, Vaduz, Polizist a. D., 17. Mai 1995
- Werner Büchel, Triesenberg, 10. Mai 1995
- Erwin Elkuch, Vaduz, Beamter der Landesverwaltung a. D., 12. und 17. Mai 1995
- Baron Eduard von Falz-Fein, Vaduz, seinerzeit Russisch-Dolmetscher der liecht. Regierung, 6. Dez. 1995
- Belinda Fandino-Sochin, Tochter von Michael Sochin, Vilters, 28. Juli 1995
- Michael Foedrowitz, Hannover, 13. Okt. 1995
- Paul Keel, Schaanwald, Grenzwachtkorporal a. D., April 1995

- Svetlana von Poraj-Witkowska de Klimenko, San Martin de los Andes/Argentinien, Witwe des Holmston-Veteranen Georg Klimenko, 28. Mai 1995
- Ing. Victor A. Lambert, Winterthur, Russland-Schweizer, 28. April, 17. und 28. Mai 1995
- Dr. Manfred Schlapp, Vaduz
- Larissa Näscher-Sochin, Eschen, Tochter von Michael Sochin, 28. Juli 1995
- Dr. Raymond Probst, Bern, alt Staatssekretär, 15. April 1995
- Michael Rogers (ehemals Michail Rogatschewsky), Kent/Ohio, USA, 1945-47 russischer Internierter in Liechtenstein, 22. Juli 1995, 30. Sept. 1995
- Lotte Rogers-Weil, Kent/Ohio, USA, 28. Juli und 8. August 1995
- Anastasy Boris Sagarsky, San Francisco, 1945-47 russischer Internierter in Liechtenstein, 28. Mai 1995
- Maria Sochin-Schafhauser, Eschen, Witwe von Michael Sochin senior, 28. Juli 1995
- Michael Sochin jun., Eschen, März 1995
- Margot Voss (ehemals Konopatow), Lützkampen, Nov. 1995
- Weitere Personen, Einzelmitteilungen

**Zeitzeugenaussagen**, im Wortlaut gedruckt wiedergegeben bei Henning von Vogelsang (1980), S. 18ff.

(in der dortigen Reihenfolge):

- Willi Biedermann, Badwirt, Nofels; Michael Sochin sen., Eschen, Oberleutnant unter Holmston; Ernst Meier, Nofels; Albert Lampert, Schellenberg; Alois Hassler, Schellenberg; Rinaldo Pedrazzi, Poschiavo, 1945 Grenzwachtrekruit; Heinrich Habegger, Bern, 1945 Grenzwachtinstruktor; Jakob Morf, 1945 Grenzwacht-Gefreiter; Andreas Biedermann, Löwenwirt, Schellenberg; Emil Marxer, Mauren, 1945 Hilfspolizist; Franz und Theres Biedermann, Schellenberg; Gebhard Meier, Schellenberg; Georg Näscher, Gamprin, 1945 Lehrer in Schellenberg; Franz Büchel, Ruggell; Walter Kaufmann, Schaan, 1945 Lehrer in Schellenberg; Wilhelm Lampert, Schellenberg; Paul Keel, Schaanwald, 1945 Grenzwachtrekruit; Adolf Peter Goop, Vaduz, 1945 Pfadfinderführer; Hilda Marxer, Waldeckwirtin in Gamprin; Frieda Goop, Schellenberg; Alois Ritter, Schaanwald, 1945 Lehrer in Ruggell; Adelbert Konrad, Schaan, 1945-47 Hilfspolizist.

#### - ) **Fotografien und private Dokumente**

Fotosammlung des Liechtensteinischen Landesarchivs (LLA).

Fotosammlung des Liechtensteinischen Landesmuseums, Vaduz.

Fotosammlung Emil Brunner, Braunwald/Glarus.

Fotos und Dokumente aus dem Privatarchiv von Baron Eduard von Falz-Fein, Vaduz (Fotos im LLA).

Fotos aus dem Film «Fluchtburg Liechtenstein» von Manfred Schlapp, 1995.

Fotos im 'Liechtensteiner Vaterland' und im 'Liechtensteiner Volksblatt' 1995.

Passfotos der Emigranten, LLA RF 230/43.

Private Fotos sind dem Verfasser von den folgenden Personen zur Verfügung gestellt worden:

Gundi Beck-Konrad, Schaan; Alfons Kieber, Mauren; Gebhard Büchel, Vaduz; Ernst Mündle, Mauren; Lotte Rogers-Weil, Kent/Ohio USA; Herbert Schneider, Schaan; Maria Sochin, Eschen.

Sowjetischer Pass (1942) und Militärausweis (1940) von Alexander Tuljakow, geb. 1907 (im Besitz von Gundi Beck-Konrad, Schaan).

Mitgliederausweis Nr. 15 von Michael Sochin der «Union de los Ex-combatientes Rusos-blancos 'Mariscal Suworov'», Argentinien (1948) (im Besitz von Maria Sochin, Eschen).

Ausstellungsgegenstände in der Ausstellung des Liechtensteinischen Landesmuseums: «Endlich Friede! Kriegsende 1945 in der Bodenseeregion», April bis Juni 1995, Vaduz.

Tagebuchaufzeichnungen vom Sommer 1945 von Michail Rogatschewsky, russisch, 12 Seiten, unvollständig (von Michael Rogers/alias Rogatschewsky, Kent/Ohio, 1995 an Peter Geiger übergeben).

Briefe von Boris Archanow (Privatbesitz Ilse Ospelt, Vaduz).

Briefe von Alex Konopatow (Privatbesitz Margot Voss, Lützkampen).

Briefe von Otto Seglinsch, Wolgodonsk/Russland, 1995 und 1996. (Privatbesitz Elena Good, Vaduz).

#### - ) **Filme**

«Vent d'Est», Spielfilm, Regie Roberto Enrico, Historische Beratung Henning von Vogelsang, 1992 (in Frankreich im Kino 1993, im französischen Fernsehen 1994).

«Fluchtburg Liechtenstein, Liechtenstein als Rettungsboot für die Erste Russische Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht», Fernseh-Dokumentarfilm von Manfred Schlapp, ORF 1995.

«In die Heimat – in den Tod?» Fernseh-Dokumentarfilm von Helen Stehli Pfister (Schweizer Fernsehen DRS, 1995).

«Für Gott, Fürst und Vaterland», Dokumentarfilm von Sebastian Frommelt, 1996 (in Liechtenstein und Region im Kino).

## 2. Literatur

Eisterer, Klaus, Französische Besatzungspolitik, Tirol und Vorarlberg 1945/46, (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Band 9), Innsbruck 1991.

Erbenbraut, Regina, Karriere und Schicksal eines Emigranten – die Odyssee des Malers Ivan Mjasoedov/Eugen Zotow, in: Schlögel, Karl (Hrsg.), Russische Emigration in Deutschland 1918-1941, Leben im europäischen Bürgerkrieg, Berlin 1995, S. 177-194.

Geiger, Peter, Liechtenstein bei Kriegsende 1945, in: Endlich Friede, Kriegsende 1945 in der Bodenseeregion, Rorschacher Neujahrsblatt 1995, S. 59-66.

Gerney, Arkadi, International Affairs in a Micro-State, Seeing Liechtenstein's Modern Foreign Policy in a Historical Context, (Manuskript 1994, 24 S., von Arkadi Gerney, New York, dem Verfasser freundlicherweise zur Einsichtnahme gegeben).

Goop, Adolf Peter, Liechtenstein gestern und heute, Vaduz 1973.

Grimm, Claus, Internierte Russen in Liechtenstein, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein (JBL), Bd. 71, Vaduz 1971, S. 41-100.

Gschwend, Robert, Die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges an der st. gallischen Rheingrenze, in: Unser Rheintal 1965 (Au/SG), S. 27-53.

Hoffmann, Joachim, Die Geschichte der Wlassow-Armee, (Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 27, Herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt), 2., unveränderte Aufl., Freiburg im Breisgau 1986 (1. Aufl. 1984).

Holmston, A. (Arturo), La guerra nazi-sovietica, cómo se perdió y cómo se ganó, Buenos Aires 1948.

Holmston, A. (Arthur), Auf magischen Wegen, Der Ostfeldzug, Philosophie des Krieges, Buenos Aires 1948 (dt. Fassung von A. Holmston, La guerra nazi-sovietica, mit einzelnen inhaltlichen Abweichungen).

Jansen, Norbert, Liechtenstein und die Vereinten Nationen, Mit einer Einführung von Prinz Nikolaus von Liechtenstein (Liechtenstein Wirtschaftsfragen Heft 18), Vaduz 1991.

Johnston, Robert Harold, «Paris: Die Hauptstadt der russischen Diaspora», in: Schlögel, Der grosse Exodus (1994), S. 260-278.

Kinsky, Gräfin Nora, Russisches Tagebuch 1916-1918, 3. Aufl. Herford 1987 (1. Aufl. 1976).

Kowalczyk, Andrzej Stanislaw, «Warschau: Die russische Emigration in Polen», in: Schlögel, Der grosse Exodus (1994), S. 194-217.

Leinenen, Marja, «Helsinki: Die russische Emigration in Finnland», in: Schlögel, Der grosse Exodus (1994), S. 165-193.

Liechtenstein, Prinz Nikolaus von, Begrüssungsansprache vom 13. Sept. 1993 (Internationale Akademie für Philosophie, Schaan) in: Akademie-Reden, Hg. von Rocco Buttiglione/Josef Seifert, Heidelberg 1994, S. 7ff.

Malin, Georg, Die Souveränität Liechtensteins, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Bd. 55, Vaduz 1955, S. 5-22.

Nowak, Henry Vincent, «Im Fürstentum», in: Freies Volk (Bern), 28. Sept. 1945, Nr. 39, S. 4f.

Probst, Raymond, Heimschaffung sowjetischer Militärinternierter im Sommer 1945, Schweizerische Aussenpolitik zwischen Recht und Staatsräson, in: Neue Zürcher Zeitung, 7. August 1995, S. 11.

Scandura, Claudia, «Rom: Russische Emigration in Italien», in: Schlögel, Der grosse Exodus (1994), S. 279-303.

Schlögel, Karl (Hrsg.), Der grosse Exodus, Die russische Emigration und ihre Zentren 1917 bis 1941, München 1994.

Solschenizyn, Alexander, Politik und Moral am Ende des 20. Jahrhunderts, Rede an der Internationalen Akademie für Philosophie in Schaan/Liechtenstein am 13. September 1993 (wiedergegeben in Russisch, Deutsch und Englisch), in: Akademie-Reden, Hg. von Rocco Buttiglione/Josef Seifert, Heidelberg 1994, S. 27ff.

- Solschenizyn, Alexander, *Der Archipel Gulag*, (deutsche Übersetzung), Bern und München 1974.
- Solotowa, Jelena, «Rehabilitation nach fünfzig Jahren», in: *Wostok Spezial* (Köln), 3/1995, S. 47-49.
- Tesemnikov, Vladimir A., «Belgrad: Die russischen Emigranten in Jugoslawien», in: *Schlögel, Der grosse Exodus* (1994), S. 86-111.
- Tolstoy, Nikolai, *Victims of Yalta*, London Sydney Auckland Toronto 1977.
- Tolstoy, Nikolai, *Die Verratenen von Jalta, Englands Schuld vor der Geschichte*, (dt. Ausgabe von *Victims of Yalta*, Übersetzung Elke Jessett), München Wien 1978.
- Vogelsang, Henning Freiherr von, *Nach Liechtenstein – in die Freiheit, Der abenteuerliche Weg der «1. Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht» ins Asyl im Fürstentum Liechtenstein*, Herausgegeben von der Gemeinde Schellenberg aus Anlass des 35. Jahrestages des Übertritts der Truppe General Holmstons nach Liechtenstein, Triesen 1980.
- Vogelsang, Henning von, *Kriegsende – in Liechtenstein, Das Schicksal der Ersten Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht*, Freiburg im Breisgau 1985 (Herderbücherei 1193).
- Vogelsang, Henning von, *The end of the war in Liechtenstein, The fate of the «First Russian National Army of the German Wehrmacht»*, Abridged Reprint of the original First Edition by Herder Paperback 1193, Freiburg i. Breisgau 1985.
- Vogelsang, Henning von, *Die Armee, die es nicht geben durfte, Russen in deutscher Uniform und ihre Rettung nach Liechtenstein*, Ulm-Kisslegg 1995.

## Dank

Herzlicher Dank für unermüdliche Hilfestellungen, Anregungen und Kontakte sei dem Verleger Fürstl. Rat Robert Allgäuer, Vaduz, ausgesprochen. Gedankt sei ebenso Dr. Manfred Schlapp für die Zusammenarbeit. Besonders dankt der Verfasser dem Grafiker H. R. Gassner für geduldiges Zusammenwirken, feines Gestalten des Buches und Umsetzung der Karten. Der Verfasser freut sich, dass der Schalun Verlag Vaduz und der Chronos Verlag Zürich gemeinsam das Buch der Öffentlichkeit vorlegen.

Den folgenden Personen ist der Verfasser für Zeitzeugenauskünfte, Mitteilungen, Hilfestellungen oder für Bild- und Dokumentenmaterial zu Dank verpflichtet: Gundi Beck, Schaan; Werner Büchel, Triesenberg; Gebhard Büchel, Vaduz; Barbara Dürr, Vaduz; Erwin Elkuch, Vaduz; Baron Eduard von Falz-Fein, Vaduz; Belinda Fandino-Sochin, Vilters; Michael Foedrowitz, Hannover; Arkadi Gerney, New York; Lie. phil. Norbert Hasler, Schaan; Paul Keel, Schaanwald; Svetlana von Poraj-Witkowska de Klimenko, San Martin de los Andes, Argentinien; Ing. Victor A. Lambert, Winterthur; Ernst Mündle, Mauren; Larissa Näscher-Sochin, Eschen; Prof. Ernst Nigg, Vaduz; Valentina Polienko, San Francisco, USA; alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst, Bern; Esther Risch, Vaduz; Michael Rogers (Rogatschewsky), Kent/Ohio, USA; Lotte Rogers-Weil, Kent/Ohio;

Susan Rogers, Kent/Ohio; Reverend Anastasy Boris Sagarsky, San Francisco, USA; Herbert Schneider, Schaan; Pio Schurti, New York/ Vaduz; Maria Sochin-Schafhauser, Eschen; Michael Sochin jun., Eschen; Elsa Vögeli-Schroth, Malbun; Margot Voss, Lützkampen/D; Josef Wachter, Schaan; Harald Wanger, Schaan. Zahlreichen weiteren Personen sei für Einzelauskünfte hier allgemein gedankt. Für die russischen Übersetzungen dankt der Autor Elena Good, Vaduz, ebenso Eva Rückstätter, Hohen-ems, für weitere sprachliche Unterstützung bei russischen Texten. Herzlicher Dank gebührt meiner Frau, Ursula Geiger-Eberle, für Korrekturlesen. Dank gilt ferner dem Personal des Liechtensteinischen Landesarchivs, des Landesmuseums und der Landesbibliothek in Vaduz, des Schweizerischen Bundesarchivs in Bern sowie des Liechtenstein-Instituts in Benden.

Die vorliegende Untersuchung und Darstellung ist als Teilprodukt aus einem umfassenden zeitgeschichtlichen Forschungsprojekt des Autors zur liechtensteinischen Geschichte der Dreissigerjahre und des Zweiten Weltkrieges herausgewachsen. Dieses hat er seit 1987 am Liechtenstein-Institut in Benden, mit zeitweiliger Förderung durch den Schweizerischen Nationalfonds und den liechtensteinischen Historischen Verein, in Arbeit. Den genannten Institutionen sei hier ebenfalls gedankt.

## **Гитлеровская Русская армия Хольмстона в Лихтенштейне в 1945 г.**

### **Вступление в Лихтенштейн 2 - 3 мая 1945 г.**

В хаосе последних дней Второй мировой войны в Европе в ночь со 2 на 3 мая 1945 г. одна из армий Германского вермахта пересекла в Форарльберге границу между в то время ещё Великой Германией и княжеством Лихтенштейн. Это были остатки, главным образом командование и штабной батальон, Первой Русской национальной армии Германского вермахта в количестве 494 человек, возглавляемые её командующим Артуром Хольмстоном, генерал-майором Германского вермахта. Воинская часть, частично на автомашинах, частично пешим порядком, в немецкой униформе, с заряженными пулемётами и карабинами, выбрала второстепенную объездную дорогу от Нофельса близ Фельдкирха через Эшнерберг в Шелленберг и благополучно пересекла границу нейтрального Лихтенштейна. Русских преследовали французы. Мела вьюга.

На лихтенштейнской границе швейцарский пограничник произвёл выстрел. И прежде чем впустить колонну, её разоружили и интернировали. Ослабленные недельными переходами и измотанные налётами американских и французских бомбардировщиков, русские были размещены и поставлены на довольствие в школьных зданиях, а генерал-майор с супругой и адъютантами – в пансионе. Одновременно началось дипломатическое «перетягивание каната», которое должно было решить дальнейшую судьбу Гитлеровской Русской армии Хольмстона в Лихтенштейне. Решение этого вопроса затянулось до 1948 г.

### **Хольмстон и его армия**

Настоящее имя Хольмстона – Борис Алексеевич Смысловский. Он родился в 1897 г. в Финляндии, входившей в то время в состав России. В 1917 г. он был офицером царской гвардии, во время гражданской войны в России боролся на стороне белогвардейцев, в период между войнами жил как эмигрант и предприниматель в Польше, где получил гражданство.

Смысловский посещал секретную Военную академию в Германии. После открытия Гитлером Восточного фронта и нападения на Советский Союз он воевал в рядах Германского вермахта. С 1941 по 1945 гг. Смысловский сформировал в

вермахте русские разведывательные и агентурные части для использования их против Советской армии. Он организовал 12 агентурных батальонов. Во время войны Смысловский взял себе псевдоним «фон Регенау», а затем «Артур Хольмстон». Последний он сохранил после 1945 г. на всю оставшуюся жизнь.

Хольмстон-Смысловский был во власти иллюзии, что гитлеровская война с Россией является подходящей платформой для продолжения русской националистической борьбы против коммунистов, возглавляемых Сталиным, и уничтожения этой системы. Он хотел создать в рамках вермахта свою собственную Русскую армию, состоящую из эмигрантов, огромного количества русских военнопленных и славянских рабочих, угнанных из Восточной Европы. От генерала Власова, преследовавшего ту же цель, Хольмстон-Смысловский отличался тем, что хотел использовать свою Русскую армию только на Восточном фронте, а не против западных союзников. Он надеялся, что после поражения Германии американцы и англичане продолжат войну против Сталина и что его армия вступит затем в освобождённую Россию.

В 1943 г. Хольмстон-Смысловскому удалось сформировать из русских в рамках вермахта Особую дивизию Р (Россия). В 1944 г. она была переименована в Первую национальную Русскую дивизию и получила в феврале 1945 г. кодовое название «Зелёная армия особого назначения». 4 апреля 1945 г. она была переименована в Первую Русскую национальную армию Германского вермахта, а её командующему Хольмстон-Смысловскому было присвоено звание генерал-майор. В начале 1945 г. находящаяся ещё в процессе формирования армия Хольмстона насчитывала почти 6000 человек.

### **Почему в Лихтенштейн?**

Когда поражение Германии стало очевидным, Хольмстон стоял со своей армией на Восточном фронте неподалёку от Бреслау (Вроцлав). Он направил её на юг. Хольмстон не хотел попасть в руки американцев или французов, т.к. в соответствии с решением Ялтинской конференции это означало бы выдачу Советскому Союзу. Большая часть его армии была разгромлена, несмотря на это Хольмстону и его штабу, численностью в батальон, в том числе 32 женщины, 18 немцев, один английский и два польских офицера, а также один швейцарец, удалось отойти на запад. Через Мемминген, Кемптен и Оберштауфен они пришли в



Фельдкирх за два дня до появления там французов. Тайной целью Хольмстона был нейтральный Лихтенштейн. Такой совет Хольмстон получил от швейцарского журналиста Генриха Блумера, работавшего на него с 1943 г. ещё в Варшаве и также бежавшего в Лихтенштейн. Было известно, что граница княжества не защищалась и что здесь было больше шансов избежать выдачи Советскому Союзу, нежели в Швейцарии. И действительно, глава правительства Лихтенштейна Хооп сразу же предоставил русской воинской части временное убежище.

### Легенды и факты

На протяжении нескольких десятилетий, прошедших со времени тех событий, вокруг лихтенштейнских русских возникло много легенд. Историческая же действительность намного сложнее, и очень важно её здесь дифференцировать.

Первая легенда касается **количества** участников. Часто говорят, что благодаря лихтенштейнскому интернированию было спасено 500 русских. Это неточно. К концу июля 1945 г. 224 человека из армии Хольмстона уже покинули Лихтенштейн. Почти все они отправились в Форарльберг, где сдались в плен французам в надежде на возвращение в Советский Союз. В августе и сентябре 1945 г. 104 интернированных в Лихтенштейне русских добровольно вернулись домой в Советский Союз с Советской комиссией по репатриации. До конца года ещё более десяти человек также сдались в Форарльберге во французский плен. Немцы, входившие в состав армии Хольмстона, должны были вернуться в Германию. Таким образом, действительно были «спасены» или не возвратились в Советский Союз 134 русских, включая 20 женщин. В это число входят и трое русских, умерших в период лихтенштейнского интернирования.

Вторая легенда говорит об официальной лихтенштейнской политике **защиты** русских, служивших в Германском вермахте. Утверждают, что в 1945 г. Лихтенштейн стойко сопротивлялся советским требованиям и не выдал своих русских. Это верно только отчасти. По прибытии русская воинская часть была принята радушно. Но в Лихтенштейне насчитывалось всего около 12000 жителей, и вдруг прибавляется почти 500 иностранцев, которых надо было содержать. Правительство хотело как можно быстрее избавиться от них. Оно обратилось с

просьбой к Швейцарии взять русских к себе. Швейцария отказала. Она сама уже дала приют почти 9000 русских и как раз в это время пыталась нормализовать свои отношения с Советским Союзом. Швейцария также не пошла на предложение Лихтенштейна перевезти русских Хольмстона через свою территорию и передать их американцам в северной Италии. Лихтенштейнское правительство также вело переговоры о передаче русских с французскими оккупационными властями в Форарльберге. Некоторые из числа интернированных, например, проштрафившиеся из-за кражи супа, были сразу же переданы французам в Фельдкирхе. В конце июня 1945 г. сам князь поручил правительству как можно скорее вывезти русских из страны, так как в противном случае имелись опасения, что против лихтенштейнских граждан, находящихся в Советской зоне, будут применяться репрессии. В конце концов правительство пригласило в Вадуц находящуюся в Швейцарии Советскую комиссию по репатриации, чтобы совместно с ней решить вопрос о возвращении интернированных. Комиссия появилась в августе и была чрезвычайно вежливо встречена правительством и князем. Старания советских офицеров склонить интернированных русских к возвращению на родину, оказывая на них сильное давление были одобрены лихтенштейнским парламентом (ландтагом). В Лихтенштейне были рады, что вместе с комиссией на родину уехало 104 добровольца. Но вскоре после этого правительство, поддержанное населением, епископом из Кура и Красным Крестом, приняло решение не выдавать русских в принудительном порядке. Вопреки требованиям находившейся в стране с августа по декабрь 1945 г. и ведущей себя всё более дерзко советской комиссии, это решение старого, ушедшего в отставку правительства Хоопа-Фогта-Фроммеля, последовательно проводилось и новым правительством Фрика-Нигга совместно с князем. Таким образом, можно сказать, что в изображении современной истории первые две фазы лихтенштейнского эпизода с русскими, а именно, репатриация и сотрудничество с советской комиссией, были забыты, а внимание сосредоточилось на третьей, более лестной фазе сопротивления требованиям Советов. Но как бы то ни было, эта самая третья фаза спасла от сталинской железной руки 134 русских.

В соответствии с третьей легендой Лихтенштейн был **единственной страной**, не выдавшей своих интернированных русских в 1945 г. Это не совсем точно.

Действительно, Швейцария репатриировала в сотрудничестве с советской комиссией большую часть из почти 9000 русских, но она не выдворила в принудительном порядке 400 русских, отказавшихся возвращаться на родину. Довольно интересно, что это были «кавказцы», этническая группа, народы которой Сталин насильственно переселил во время войны. Когда Лихтенштейн оказал сопротивление советскому требованию, то получил поддержку швейцарских властей. Последние предусмотрительно отказались от принудительной репатриации лихтенштейнских русских через швейцарскую территорию.

Четвёртая легенда воспеваёт **Хольмстона-героя**. Часто приходится слышать, что генерал боролся во имя свободы, против Сталина, что он спас остатки своей армии в Лихтенштейне благодаря умно подготовленному бегству. В действительности же делать из Хольмстон-Смысловского героя вряд ли уместно. Умеющий прекрасно приспосабливаться, мыслящий скорее военными, нежели общечеловеческими моральными категориями, он был скорее неприкаянной личностью в современной истории. Он поддерживал войну Гитлера на Востоке, получал повышения и высокие награды. За несколько дней до прихода в Лихтенштейн он приказал расстрелять несколько военнослужащих, якобы являющихся шпионами, а летом 1945 г., будучи в Лихтенштейне, вместе с ближайшими сотрудниками своего штаба в панике безуспешно искал путей спасения через Швейцарию за океан. Он даже вынашивал идею покушения на члена лихтенштейнского правительства, который мог, как он опасался, выдать его французам, а затем и русским. Лишь после того, как стало ясно, что Лихтенштейн воспротивился принудительной репатриации оставшихся русских и выдаче «старых эмигрантов», таких как Хольмстон-Смысловский, которых Советы считали военными преступниками, он активно начал заботиться о будущем остатков своей интернированной армии.

### **Эмиграция в Аргентину**

В 1946 г. только 22 человека из интернированной армии Хольмстона покинули Лихтенштейн, включая восьмерых русских, ушедших во французскую оккупационную зону, четырёх русских, отправившихся на запад, а также оставшихся немцев. В конце 1946 г. в стране находилось ещё 122 человека интернированных, а именно 98 мужчин, 19 женщин и 5 детей (некоторые из них родились во время

интернирования). Их судьба была неопределённой: согласно решению правительства остаться в Лихтенштейне они не могли. В 1947 г. нашлись, наконец, страны, готовые принять эмигрантов. Благодаря деятельности митрополита Русской православной церкви за границей и помощи русских, живущих в Аргентине, аргентинский президент Перон выразил готовность предоставить убежище лихтенштейнским русским, как части контингента русских эмигрантов общей численностью в 24000 человек. Так в 1947 г. около ста лихтенштейнских русских использовали представившуюся возможность и уехали в Аргентину. Ещё 19 человек эмигрировали в другие западные страны. До 20 февраля 1948 г. все из армии Хольмстона покинули Лихтенштейн. Двое из них вернулись через несколько лет обратно, и среди них – Хольмстон-Смысловский с женой, после успешной предпринимательской деятельности в Аргентине. Он умер в Вадуце в 1988 г.

Несколько лет спустя Федеративная Республика Германии возместила княжеству Лихтенштейн расходы за интернирование русской армии Германского вермахта в размере 450000 франков.

### **Признаки жизни**

Некоторые из эмигрировавших на запад лихтенштейнских русских и сегодня с благодарностью дают знать о себе. О тех русских мужчинах и женщинах, которые возвратились на родину в Советский Союз через французскую оккупационную зону в Форарльберге или с Советской комиссией по репатриации, уже никто и ничего больше не слышал. За несколькими исключениями. Лет десять назад, т.е. через 40 лет после описываемых событий, один в своё время репатриированный русский написал своему лихтенштейнскому знакомому, что сначала он попал в трудовой лагерь в Сибири, а позднее был определён свинопасом в колхоз. Другому интернированному в 1945 г., когда он пришёл в Лихтенштейн с армией Хольмстона, было 16 лет. В своих письмах из России в 1995 и 1996 гг. он сообщает, что, покинув в 1945 г. Лихтенштейн, он провёл несколько месяцев в фильтрационном лагере, откуда был отпущен в ноябре 1945 г. Цел и невредим, он живёт и по сей день. Советские власти не увидели в нём солдата, т.к. он был ещё подростком.

## Заключение

При всём различии многочисленных трактовок неоспоримо одно: Лихтенштейн по-человечески отнёсся к группе русских, прибывшей к его берегам. Те 134 русских мужчины и женщины, которые не поддались тоске по родине и не поверили обещаниям советских комиссаров, обязаны своей жизнью и своей свободой стойкой позиции Лихтенштейна, занятой им в конечном итоге после некоторого колебания и лавирования. Тот факт, что не был применён более простой способ общего выдворения беглецов союзникам, связан ещё и с малыми размерами страны. Оставшиеся русские вскоре стали индивидуальностями с конкретными лицами, которые уже было невозможно стереть как цифры с доски.

В этом заключается как очарование, так и назидательное значение лихтенштейнского эпизода с русскими. На примере отдельных человеческих судеб в нём приобретает зримые очертания чёткий ход современной истории – от революции и гражданской войны в России, через эмиграцию, коллаборационизм в мировой войне, бегство, миллионные репатриации и преследования до дилеммы послевоенной политики.

## Summary

Peter Geiger

### Hitler's Holmston Russian Army in Liechtenstein in 1945

210

#### March into Liechtenstein on 2-3 May 1945

At about midnight on 2-3 May 1945, that is in the last chaotic days of the Second World War in Europe, German Wehrmacht personnel crossed the border of Grossdeutschland between Vorarlberg and the Principality of Liechtenstein. This was the remnant of the 1<sup>st</sup> Russian National Army of the German Wehrmacht, most of them senior officers and members of the staff battalion totalling 494 persons under their commanding officer Arthur Holmston, Major General of the German Wehrmacht. The troops wearing German uniforms, and carrying loaded machine guns and carbines, took a minor road leading from Nofels near Feldkirch and over the Eschnerberg to Schellenberg so as to cross the border into neutral Liechtenstein in safety. The French were following up. It was snowing.

At the Liechtenstein border, a Swiss border guard fired a shot before the column of troops was permitted to cross the border. They were then disarmed and interned. The Russian soldiers, worn out after weeks spent on the march under frequent attack by American and French fighter planes, were housed and fed in school buildings, while Major General Holmston, his wife and his aide de camp were accommodated in a boarding house. The tug of war over the fate of Hitler's Holmston Russian Army in Liechtenstein could then begin. It was to continue until 1948.

#### Holmston and his army

Holmston's real name was Boris Alexejevitch Smyslovsky, and he was born in Finland in 1897, when it belonged to Russia. In 1917 he was an officer with the Tsar's Guards and fought with the White Guards during the Russian civil war. In the interwar period he lived as an émigré and businessman in Poland and acquired Polish citizenship.

Smyslovsky attended the secret German War College. When Hitler opened the eastern front and attacked the Soviet Union, Smyslovsky fought with the German Wehrmacht. From 1941 to 1945 he was responsible for organizing military intelligence and secret service personnel within the Wehrmacht for operations directed against the Soviet army. In this function he organized a total of 12 intelligence battalions.

During the war Smyslovsky assumed the code name «von Regenau» and then «Arthur Holmston», the name he used in 1945 and for the rest of his life.

Holmston-Smyslovsky was under the illusion that Hitler's war against Russia was a platform for him to continue the Russian Nationalist fight against the Communists under Stalin and to overthrow the system there. He wanted to establish a Russian army within the Wehrmacht made up of émigrés, the masses of Russian prisoners of war, and the pool of slave labour imported from Eastern Europe. Holmston disassociated himself from General Vlassov, however, who was pursuing the same goal, in that he wanted his Russian army to fight only on the eastern front and not against the Allies in the west. He hoped that, after the fall of Germany, the Americans and British would declare war on Stalin and that his army would subsequently march home to a liberated Russia.

In 1943 Holmston-Smyslovsky was able to recruit enough Russians to set up his Special Division R (for Russia) within the Wehrmacht. In 1944 it was renamed 1<sup>st</sup> National Russian Division, and the code name «Green Army f.s.a.» (for special assignments) was introduced in February 1945. As late as 4 April 1945 the name was changed again, to 1<sup>st</sup> Russian National Army of the German Wehrmacht, and Holmston-Smyslovsky as its c-in-c was promoted to the rank of major general. At the beginning of 1945 his army, with recruitment still continuing, had a strength of only about 6'000 men.

### **Why Liechtenstein?**

The collapse of the German war effort was imminent. Holmston and his troops were deployed on the eastern front near Breslau (Wroclaw). He gave orders to march south. He did not want to fall into the hands of the Americans or French, as that would have meant extradition to the Soviet Union under the terms of the Treaty of Yalta. Most of his army was destroyed, however, and Holmston withdrew to the west as best he could together with his staff in battalion strength, including 32 women, 18 Germans, one English and two Polish officers, and one Swiss. Travelling via Memmingen, Kempten and Oberstaufen, they arrived in Feldkirch just two days ahead of the French. Holmston's secret goal was neutral Liechtenstein. He had been advised to head there by the Swiss journalist Heinrich Blumer, who had worked for Holmston in Warsaw since 1943 and also fled to Liechtenstein.

He knew that the Liechtenstein border was not defended, and that Liechtenstein was less likely to grant extradition than Switzerland. And in fact, Liechtenstein's Prime Minister Hoop immediately granted the Russian troops provisional asylum.

### **Legends and facts**

Over the decades that have elapsed since those events, the Liechtenstein Russians have become the subject of a number of legends. The historical realities are more complex, however, and it is important to differentiate.

Legend no. 1 relates to *the numbers* involved. It is often said that 500 Russians were saved through internment in Liechtenstein. That is inaccurate. By the end of July 1945, 224 members of the Holmston army had left Liechtenstein again, almost all of them for Vorarlberg, where they went into French captivity with the prospect of repatriation to the Soviet Union. In August and September 1945, 104 of those Russians still interned in Liechtenstein returned voluntarily to the Soviet Union with the Soviet Repatriation Commission. By the end of the year another dozen had also chosen captivity with the French in Vorarlberg. The German members of the Holmston army had to return to Germany. That leaves a total of 134 Russians, including about 20 women, who were effectively «saved» or who did not return to the Soviet Union. The figure also includes three Russians who died in internment in Liechtenstein.

Legend no. 2 concerns official *Liechtenstein policy in defence* of Russian members of the German Wehrmacht. It is claimed that Liechtenstein was steadfast in its rejection of Soviet demands in 1945 and did not extradite the Russians. That is only partly correct. On their arrival, the Russian troops met with a friendly reception. But Liechtenstein had a population of only 12,000, and suddenly this party of foreigners came along with another 500 to feed. The government wanted to see them moved along as quickly as possible. The Swiss were asked if they would take the Russians. They refused. They already had about 9,000 Russians on their own territory and were in the process of normalizing relations with the Soviet Union. Nor were the Swiss interested in the Liechtenstein proposal that Holmston's Russians be transported through Switzerland and handed over to the Americans in northern Italy. The Liechtenstein government also held talks with the French authority of occupation in Vorarlberg on the subject of transferring the Russians. A few delinquents among the interned Russians – soup thieves, for instance – were in fact summarily handed over to the



French in Feldkirch. At the end of June 1945, the Prince himself instructed the Government to remove the Russians from Liechtenstein territory as quickly as possible to avoid reprisals against Liechtenstein citizens and their property in countries under Soviet control. And finally, the Government invited the Soviet Repatriation Commission, which was in Switzerland at the time, to come to Vaduz to help solve the problem of repatriating the interned Russians. The Commission came in August 1945 and was given a quite polite reception by the Government and the Prince. In support of the Soviet officers' attempts to persuade the interned Russians to return home voluntarily, massive pressure was at first brought to bear, with the approval of the Liechtenstein diet, and they were glad to see 104 volunteers return home with the Commission at least. After that, however, the Government – with the backing of the people of Liechtenstein, the Bishop of Chur and the Red Cross – ruled that no Russians should be repatriated by force. This decision, which was taken by the retiring Hoop-Vogt-Frommelt-Hasler government on 3 September 1945, was consistently upheld by the new Frick-Nigg government and the Prince against the wishes of the increasingly arrogant Soviet commission, which remained in the country from August to December 1945. It can thus be said that, in today's picture of contemporary history, the first two phases of Liechtenstein's Russian episode – repatriation and collaboration with the Soviet commission – have been wiped out and attention focused on the third, more laudable phase of resistance to Soviet demands. However, the Liechtenstein attitude in that third phase did save those 134 Russians from Stalin's iron hand.

According to legend no. 3, Liechtenstein was the *only country not to extradite* its interned Russians in 1945. That is only partly true. True, the Swiss collaborated with the Soviet commission in the repatriation of the great majority of their 9,000 Russians, but the approximately 400 Russians who refused to return home were not extradited against their will. Interestingly enough, they were «Caucasians», i.e. members of ethnic groups that had been forcibly resettled by Stalin during the war. Liechtenstein was in fact supported by the Swiss authorities in its resistance to Soviet demands for extradition, and the Swiss prophylactically rejected forced repatriation of the Liechtenstein Russians via Swiss territory.

Legend no. 4 relates to *Holmston the hero*. In the telling of the story, Holmston-Smyslovsky is often presented as having fought the good fight of freedom from Stalin, and of having saved

his troops through the wisdom of his flight into Liechtenstein. In fact the Major General is hardly deserving of hero-worship. He was rather a rootless figure driven by the vicissitudes of history, cleverly adapting as he went along, and a man with a military rather than an ethical or humane frame of mind. He supported Hitler's war in the east and accepted promotion and military distinctions for his deeds. A few days before his flight into Liechtenstein he even ordered the execution of some of his soldiers for alleged espionage or for theft, and in the summer of 1945 he set off with the closest members of his staff on a panic-stricken and futile chase to find a way of escaping overseas via Switzerland. He even considered assassinating a member of the Liechtenstein Government who he feared would hand him over to the French and thus to the Russians. Only when it became clear that Liechtenstein was resisting Russian demands for the forced repatriation of the remaining Russians and the extradition of the «old émigrés» (including Holmston-Smyslovsky), whom the Soviets regarded as war criminals, did he start to show a greater interest in the future of the remaining members of his interned army.

#### **Emigration to Argentina**

In 1946 only 22 members of Holmston's interned army left Liechtenstein, including eight Russians who entered the French zone of occupation, four Russians who travelled to the west, plus the remaining Germans. At the end of 1946 there were still 122 interned persons in the country (98 men, 19 women, and 5 children, some of whom had been born in internment). Their fate had become uncertain; the Liechtenstein Government said they could not stay in the country.

In 1947 a number of countries finally declared their willingness to accept the Liechtenstein Russians as immigrants. Through the services of the Metropolitan of the Russian Orthodox Church in Exile and the help of a number of Russians living in Argentina, the Argentine President Peron agreed to grant asylum to the Liechtenstein Russians as part of a larger quota of 24,000 Russian immigrants. In 1947, a good one hundred Liechtenstein Russians took advantage of the offer, while 19 emigrated to other western countries. By 20 February 1948 all the members of the Holmston Army had left Liechtenstein. Two of them returned to Liechtenstein in later years, including – after becoming a successful businessman in Argentina – Holmston-Smyslovsky and his wife. He died in Vaduz in 1988.

In the 1950s the Federal Republic of Germany paid 450,000 Swiss francs to the Principality of Liechtenstein as indemnification for the cost of interning the Russian Army of the German Wehrmacht.

### **Signs of life**

Some of the Liechtenstein Russians who emigrated to the west have kept in grateful touch to this day. For decades nothing more has been heard of those Russian men and women who returned to the Soviet Union via the French zone of occupation in Vorarlberg or with the Soviet Repatriation Commission – with some exceptions. One of the repatriated Russians wrote to a friend in Liechtenstein ten years ago, that is forty years after the event, describing how he was first sent to a labour camp in Siberia and then dispatched to a kolchos as a swineherd. And another one, 16 years old in 1945, when he had come to Liechtenstein, as a boy, with the Holmston troupe, has written in 1995 and 1996 to Liechtenstein from Russia: After leaving the principality in June 1945, he spent months in a Soviet investigation camp, was released in November 1945 and has lived unharmed to this day. The Soviet authorities had treated him not as a soldier but as a boy.

### **Conclusion**

With due regard for the various aspects of this episode, it can be said that Liechtenstein treated the stranded Russians humanely. Those 134 Russian men and women who resisted their homesickness and the protestations of the Soviet commissioners owe their lives and their liberty, albeit in exile, to a Liechtenstein government that, after some hesitation and vacillation, finally remained steadfast. The fact that the bureaucratically simpler solution of general extradition was not attempted is due in part to the small size of the country. The remaining Russians soon became individuals with recognizable faces that one could not simply obliterate like a number on a blackboard.

That is what makes Liechtenstein's Russian episode both fascinating and exemplary at the same time. It is an episode in which the bold strokes of history – from revolution and civil war in Russia, emigration, collaboration in a world war, flight, repatriation by the million, and persecution, to the dilemmas of international post-war politics – take on visible shape in the faces of human beings.

## Résumé

Peter Geiger

### **Le régiment russe de Holmston dans l'armée de Hitler, au Liechtenstein, en 1945**

216

#### **Entrée au Liechtenstein les 2 et 3 mai 1945**

Dans le chaos qui régna en Europe pendant les derniers jours de la Deuxième Guerre mondiale, une division de la Wehrmacht allemande venue du Vorarlberg pénétra vers minuit, dans la nuit du 2 au 3 mai 1945, dans la principauté du Liechtenstein, après avoir traversé la frontière de la Grande Allemagne de l'époque. Il s'agissait des restes, notamment le commandement et le bataillon d'état-major, de la «1ère armée nationale russe de la Wehrmacht allemande», qui réunissait encore 494 personnes sous la direction de leur chef, Arthur Holmston, général de division de la Wehrmacht allemande. Les membres de la troupe, le général en voiture, les autres à pied, en uniforme allemand, armés de mitrailleuses et de carabines chargées, avaient choisi une petite route pour aller de Nofels près de Feldkirch à Schellenberg, en passant par le Eschnerberg, afin de pouvoir franchir la frontière qui les séparait du petit pays neutre, et se retrouver en sécurité. Les Français pourchassèrent les Russes. Il neigeait.

A la frontière du Liechtenstein, un garde-frontière suisse ouvrit le feu avant qu'on n'ait laissé entrer la troupe, la désarma et la fit interner. Les Russes affaiblis par de longues semaines de marche et démoralisés par les attaques aériennes américaines et françaises, furent hébergés et nourris dans des écoles; le général de division Holmston avec sa femme, et les aides de camp, dans une pension. A partir de ce moment, le sort de l'armée des Russes de Holmston au Liechtenstein ballotta jusqu'en 1948.

#### **Holmston et son armée**

Le véritable nom de Holmston était Boris Alexejewitsch Smyslowsky, né en 1897 en Finlande, territoire russe à l'époque. En 1917, il était officier de la garde tsariste, puis il participa aux côtés des blancs à la guerre civile russe. Pendant l'entre-deux-guerres, il vécut en Pologne où il créa une entreprise et acquit la nationalité polonaise.

Smyslowsky fréquentait l'école militaire allemande secrète. Dès le début de la campagne de Hitler contre l'Union Soviétique, il entra dans les rangs de la Wehrmacht. De 1941 à 1945, il plaça dans la Wehrmacht des agents et spécialistes des transmissions pour qu'ils interviennent contre l'armée soviétique. Il organisa 12 bataillons d'agents. Pendant la guerre, Smyslowsky prit comme nom d'emprunt «von Regenu», puis «Arthur Holmston». Il conserva ce dernier après 1945.

Holmston-Smyslowsky nourrit l'espoir de pouvoir, dans le cadre de la guerre que menait Hitler contre la Russie, mener la lutte nationale russe contre le régime soviétique communiste de Staline, et renverser ce dernier. Au sein même de la Wehrmacht, il voulait organiser sa propre armée russe, composée d'émigrants, de l'armée des prisonniers de guerre russes et de «travailleurs de l'est» déportés. Holmston prit ses distances avec le général Wlassow, qui poursuivait le même but, dans la mesure où il ne voulait faire intervenir son armée que sur le front de l'Est, et pas contre les alliés occidentaux. Il espérait qu'après la défaite de l'Allemagne, les Américains et les Anglais entreraient en guerre contre Staline et que son armée russe pourrait entrer dans une Russie libérée.

En 1943, Holmston-Smyslowsky put monter, au sein de la Wehrmacht, la «division spéciale R (Russie)», composée de Russes. En 1944, elle devint la «1ère division nationale russe» qui, en février 1945, reçut pour nom d'emprunt «Armée verte à affectation spéciale», et fut à nouveau rebaptisée le 4 avril 1945, «première armée nationale russe de la Wehrmacht allemande». En même temps, son commandant en chef, Holmston-Smyslowsky, fut promu général de division. Au début de l'année 1945, son armée encore en formation, comptait seulement quelque 6'000 hommes.

### **Pourquoi le Liechtenstein?**

L'effondrement de l'Allemagne s'annonçait. Holmston se trouvait avec sa troupe sur le front est, près de Breslau. Il se mit en marche vers le sud. Il ne voulait pas tomber entre les mains des Américains ou des Français qui auraient dû alors, conformément aux accords de Yalta, les livrer à l'Union soviétique. La majeure partie de sa troupe toutefois fut anéantie ou dispersée. Holmston réussit à se frayer un passage avec son état-major et des effectifs de l'ordre d'un bataillon, dont 32 femmes, 18 Allemands, un officier anglais, deux officiers polonais et un Suisse. Ils atteignirent Feldkirch, à deux journées des Français, en passant par Memmingen, Kempten, Oberstaufen. Holmston visait secrètement le Liechtenstein, en raison de sa neutralité. Le journaliste suisse, Heinrich Blumer qui, depuis 1943, travaillait à Varsovie pour Holmston, le lui avait conseillé: la frontière de la principauté n'était pas défendue et les chances de ne pas être livré y étaient plus grandes qu'en Suisse. Hoop, le chef du gouvernement du Liechtenstein, accorda immédiatement l'asile provisoire à la troupe russe.

**Légendes et faits**

Au fil des décennies qui se sont écoulées depuis les événements, des légendes se sont créées autour des Russes du Liechtenstein. La vérité historique est complexe et il s'agit ici de la nuancer.

La première légende concerne *les chiffres*. On raconte souvent que, grâce à leur internement au Liechtenstein, 500 Russes purent être sauvés. C'est inexact. En effet, avant la fin du mois de juillet 1945, 224 membres de la troupe de Holmston avaient déjà quitté le pays, presque tous comme prisonniers de guerre des Français dans le Vorarlberg ou pour retourner en Union soviétique. Ensuite, en août et septembre 1945, 104 internés parmi ceux qui restaient regagnèrent volontairement l'Union soviétique, avec la commission de rapatriement soviétique. Avant la fin de l'année, une douzaine d'autres partirent en détention chez les Français, dans le Vorarlberg. Les Allemands qui faisaient partie de la troupe de Holmston durent rentrer en Allemagne. Ne furent effectivement «sauvés» – ou ne sont pas rentrés en Union soviétique – que 134 Russes, dont environ 20 femmes. Sont compris dans ce chiffre trois Russes qui trouvèrent la mort pendant leur internement au Liechtenstein.

La deuxième légende concerne *la politique de protection* des Russes de la Wehrmacht, menée par le Liechtenstein. On prétend qu'en 1945, le Liechtenstein aurait résisté fermement à la demande des Soviétiques, qui voulaient qu'on leur livre les Russes. Ce n'est que partiellement vrai. A son arrivée, la troupe russe fut accueillie chaleureusement. A l'époque toutefois, le pays ne comptait que 12'000 habitants auxquels venaient soudain s'ajouter 500 étrangers dont il fallait assurer la subsistance. Le gouvernement voulait s'en débarrasser le plus vite possible. Il demanda à la Suisse de prendre les Russes en charge. Cette dernière refusa; elle avait déjà accueilli près de 9'000 Russes et était sur le point de normaliser ses relations avec l'Union soviétique. La Suisse rejeta également l'idée avancée par le Liechtenstein de faire passer les Russes par son territoire pour les confier aux Américains, stationnés en Italie du nord. Le gouvernement du Liechtenstein entreprit également des négociations sur un éventuel transfert des Russes aux troupes d'occupation françaises du Vorarlberg. Quelques délinquants parmi les Russes internés – des «voleurs de pain» – furent immédiatement livrés aux Français à Feldkirch. Le prince lui-même chargea le gouvernement, à la fin du mois de juin 1945, de faire sortir les Russes le plus rapidement possible du pays car, sinon, on pouvait craindre des représailles contre les citoyens du

Liechtenstein et leurs biens dans la zone d'influence soviétique. Le gouvernement finit par inviter à Vaduz la commission de rapatriement soviétique, qui se trouvait alors en Suisse, pour régler avec elle le problème de la restitution des internés. La commission se présenta au mois d'août et fut reçue avec les plus grands égards par le gouvernement et le prince. Les efforts entrepris par les officiers soviétiques pour convaincre les internés de revenir volontairement dans leur pays furent soutenus dans un premier temps par le gouvernement du Liechtenstein qui, avec l'accord du Landtag, exerça à cet effet une pression énorme sur les internés. Le départ de 104 volontaires avec la commission fut accueilli avec soulagement. Tout de suite après toutefois, le gouvernement, soutenu par la population, par l'évêque de Chur et par la Croix Rouge, décida de ne pas livrer des internés aux Soviétiques contre leur volonté. Et le nouveau gouvernement Frick-Nigg, qui succéda au gouvernement Hoop-Vogt-Frommelt-Hasler après la démission de ce dernier le 3 septembre 1945, défendit avec constance et avec le support du prince, la décision prise par le gouvernement précédent, contre la commission soviétique. Celle-ci, installée dans le pays de août à décembre 1945, montra de plus en plus d'arrogance. Par la suite, jusqu'à nos jours on préféra oublier les deux premières phases de la politique du Liechtenstein à l'égard des Russes – volonté de renvoi et coopération avec la commission soviétique – pour ne retenir que la troisième phase, plus louable, de résistance contre la demande soviétique. Cette attitude pendant la troisième phase permit toutefois de sauver 134 Russes de la main de fer de Staline.

La troisième légende pour sa part prétend qu'en 1945, le Liechtenstein aurait été le *seul pays à ne pas livrer ses internés russes*. Cette affirmation elle aussi est partiellement fausse. La Suisse a certes, en accord avec la commission soviétique, rapatrié la grande majorité des quelque 9'000 Russes qu'elle hébergeait, mais elle n'a pas contraint au retour les quelque 400 Russes qui refusaient de rentrer dans leur pays. Notons qu'il s'agissait d'originaires du Caucase, dont la population avait été déportée par Staline pendant la guerre. Le Liechtenstein fut soutenu, dans sa résistance contre la demande d'extradition soviétique, par les autorités suisses. Ces dernières refusèrent également fermement un rapatriement forcé des Russes du Liechtenstein par le territoire suisse.

La quatrième légende a pour objet *l'admiration vouée à Holmston*: le général se serait engagé contre Staline, c'est du moins ce qu'impliquent les récits, pour la noble cause de la liberté,

et aurait sauvé sa troupe en se réfugiant au Liechtenstein. En fait, rien ne justifie vraiment de faire un héros de Holmston-Smyslowsky. Il fut plutôt ballotté par les événements de son époque, auxquels il s'adapta habilement, et pensait plus en militaire qu'en être humain obéissant à une morale. Il participa à la guerre engagée par Hitler à l'est, reçut pour cela de l'avancement et de hautes décorations. Quelques jours avant le départ pour le Liechtenstein, il fit encore exécuter des membres de sa troupe accusés d'espionnage ou de vol. Pendant l'été 1945, au Liechtenstein, il chercha désespérément et sans succès des moyens de fuir outremer avec son état-major le plus proche, en passant par la Suisse, et envisagea même un attentat contre un membre du gouvernement du Liechtenstein, dont il craignait qu'il les livre aux Français et donc aux Soviétiques. C'est seulement lorsqu'il fut clair que le Liechtenstein s'opposerait au rapatriement forcé des derniers Russes et à l'extradition des «vieux émigrants», que les Soviétiques considéraient comme des «criminels de guerre», et dont Holmston-Smyslowsky faisait partie, qu'il commença à se préoccuper ostensiblement de l'avenir de l'ensemble des internés.

### **Emigration en Argentine**

En 1946, 22 internés seulement de l'armée de Holmston quittèrent encore le Liechtenstein, dont 8 Russes pour gagner la zone d'occupation française et quatre pour des pays occidentaux; les autres étaient des Allemands. A la fin de l'année 1946, il restait encore 122 internés dans le pays (98 hommes, 19 femmes et 5 enfants, dont certains y étaient nés). Leur destin paraissait incertain. Le gouvernement leur fit savoir qu'ils ne pouvaient pas rester au Liechtenstein.

En 1947, enfin, ils trouvèrent des pays d'accueil. Par le biais du métropolitain de l'église orthodoxe russe à l'étranger et de Russes qui se trouvaient en Argentine, Holmston obtint de Peron, le chef d'Etat argentin, qu'il accepte d'accueillir les Russes du Liechtenstein, dans le cadre d'un contingent d'émigrés composé de 24'000 Russes. Plus de 100 Russes du Liechtenstein finirent donc par émigrer en Argentine, et 19 autres dans divers pays occidentaux. Le 20 février 1948, tous les membres de l'armée de Holmston avaient quitté le Liechtenstein. L'un d'eux y revint par la suite, et Holmston-Smyslowsky lui-même vint s'y installer avec sa femme, après le succès de son entreprise en Argentine. Il mourut en 1988 à Vaduz.

La République Fédérale Allemande remboursa à l'Etat du Liechtenstein l'ensemble des coûts



(450'000 francs), encourus pour l'internement de l'armée russe de la Wehrmacht allemande.

### **Signes de vie**

Régulièrement, certains des Russes du Liechtenstein qui ont émigré à l'Ouest expriment leur reconnaissance. Mais pendant des dizaines d'années on n'a plus jamais entendu parler des hommes et femmes russes qui sont retournés en Union soviétique, soit après un passage dans la zone d'occupation française du Vorarlberg, soit avec la commission de rapatriement soviétique, à deux exceptions près toutefois: il y a une dizaine d'années, c'est-à-dire quatre décennies après son retour au pays, un des Russes rapatriés a envoyé une lettre à une de ses connaissances du Liechtenstein. Il a raconté qu'il avait été envoyé dans un camp de travail en Sibérie, avant d'être nommé d'office gardien de cochons dans un kolkhose. Et, tout récemment, en 1995 et 1996, un autre ancien interné russe, âgé de 16 ans lorsqu'il arriva au Liechtenstein en 1945 avec Holmston, a écrit des lettres aux autorités liechtensteinoises: il avait été rapatrié en 1945, avait parcouru de divers camps d'investigation avant d'être – en raison de son âge – renvoyé à la maison, impuni.

### **Conclusion**

Ce qu'il faut retenir au-delà de la légende: le Liechtenstein a traité humainement le groupe de Russes qui avaient trouvé refuge sur son territoire. Les 134 hommes et femmes qui ne cédèrent pas à leur désir de retrouver leur pays et aux promesses de la commission soviétique doivent leur survie et leur liberté – dans un pays étranger certes – à l'attitude de fermeté qu'adopta le Liechtenstein après les hésitations de départ. Le fait qu'on n'y ait pas opté pour une extradition globale, plus simple d'un point de vue bureaucratique, est lié aussi à la taille du pays: les Russes qui étaient restés sortirent rapidement de l'anonymat, et il est plus difficile d'effacer un visage qu'un numéro. C'est en cela que réside la fascination et l'importance exemplaire de cet épisode des Russes au Liechtenstein: il illustre concrètement, à travers des visages connus, les grandes lignes de l'histoire contemporaine – de la révolution et de la guerre civile en Russie, au dilemme de la politique d'après-guerre, en passant par l'émigration, la collaboration pendant la guerre mondiale, la fuite, le rapatriement de millions de personnes et les persécutions.

Peter Geiger

### La legion hitleriana rusa de Holmston en Liechtenstein, en 1945

222

#### Entrada de las tropas en Liechtenstein el 2/3 de mayo de 1945

En los últimos y caóticos días de la Segunda Guerra Mundial en Europa, en la media-noche del 2 al 3 de mayo de 1945, una legión de las Fuerzas Armadas Alemanas entró desde Vorarlberg, a través de la entonces frontera alemana, en el Principado de Liechtenstein. Eran los restos de la «1ª Legión Nacional Rusa de las Fuerzas Armadas Alemanas». A la trente, iban el mando y el batallón de la plana mayor. En total, eran 494 personas conducidas por su comandante Arthur Holmston, general de división de las Fuerzas Armadas Alemanas. La tropa a pie, con uniformes alemanes, ametralladoras y carabinas cargadas, había elegido un pequeño camino secundario, desde Nofels junto a Feldkirch, pasando por el monte Eschnerberg hacia Schellenberg, para poder atravesar con seguridad la frontera del pequeño país neutral.

En la frontera de Liechtenstein un guardia fronterizo suizo disparó un tiro antes de permitir la entrada de la columna. Luego ésta fue desarmada e internada. Los rusos, agotados por semanas de marcha y los ataques aéreos americanos y franceses, fueron albergados y atendidos en escuelas, mientras que el general de división Holmston con su mujer y sus ayudantes fueron llevados a una pensión. Al mismo tiempo comenzaba la prueba por el futuro destino de la legión hitleriana rusa de Holmston. Se prolongó hasta 1948.

#### Holmston y su légion

Holmston, cuyo nombre era en realidad Boris Alexejewitsch Smyslowsky, había nacido en 1897 en la entonces Finlandia rusa. En 1917 había sido oficial de guardia zarista y había participado en la guerra civil rusa del lado de los blancos. En el periodo de entre guerra vivió como emigrante y empresario en Polonia y obtuvo la nacionalidad polaca.

Smyslowsky frecuentó la Academia de Guerra secreta alemana. Desde los inicios de la expedición de Hitler hacia el Este, en contra de la Unión Soviética, él integró las filas de las Fuerzas Armadas Alemanas. Desde 1941 hasta 1945 formó, dentro de las Fuerzas Armadas Alemanas, tropas de transmisiones y espionaje para atacar el ejército soviético. Organizó 12 batallones de agentes. Smyslowsky se había apodado durante la guerra con el seudónimo de «von Regenau» y luego «Arthur Holmston». Este último lo conservó después de 1945.

Holmston-Smyslowsky se había hecho la ilusión de sostener, en el marco de la guerra de Hitler contra Rusia, la lucha nacionalista rusa contra el sistema soviético comunista de Stalin y derribarlo. Había querido formar dentro de las Fuerzas Armadas Alemanas una legion rusa, constituida por émigrantes, por el ejército de los prisioneros de guerra rusos y «trabajadores del este» deportados.

Del general Wlassow, quien había perseguido la misma meta, Holmston se distanció en la medida en que solo quería luchar con su ejército ruso contra el este y no contra los aliados occidentales. Tenía la esperanza de que, una vez eliminada Alemania, los americanos y los ingleses empezarian la guerra contra Stalin y que la legion rusa de Holmston entraria en una Rusia liberada.

En 1943 Holmston-Smyslowsky pudo formar en las Fuerzas Armadas Alemanas la «Division especial R» (Rusia), formada por rusos. De ella nació en 1944 la «1ª Division Nacional Rusa», que en febrero de 1945 obtuvo el seudónimo de «Armada verde p. m. e.» (para misiones especiales), y el 4 de abril de 1945 recibió el nombre de «Primera Legion Nacional Rusa de las Fuerzas Armadas Alemanas» con el simultáneo ascenso de rango de su mando superior Holmston-Smyslowsky a general de division. A principios de 1945 su legion, aún en formación, contaba solo con unos 6.000 hombres.

### **E Por qué a Liechtenstein?**

Se vislumbraba la caída de Alemania. Holmston se encontraba con su tropa en el frente este, cerca de Breslau. Se puso en marcha hacia el sur. No quería caer en manos de los americanos ni de los franceses, ello hubiera significado la deportación a la Unión Soviética, de acuerdo con la Conferencia de Yalta. Pero la mayor parte de su tropa fue destruida. Holmston pudo pasar con su plana mayor, con el efectivo de un batallón, incluidas 32 mujeres, 18 alemanes, un inglés y dos oficiales polacos, un suizo. Pasando por Memmingen, Kempten y Oberstaufen, llegaron a Feldkirch dos días antes que los franceses. La meta de Holmston era llegar secretamente al neutral Principado de Liechtenstein. Se lo había aconsejado un suizo, el periodista Heinrich Blumer, que desde 1943 desempeñaba actividades para Holmston en Varsovia y que le acompañaba hacia allí: la frontera del Principado no estaba defendida y las posibilidades de no ser deportados eran mayores que en Suiza. El jefe del gobierno de Liechtenstein, Hoop, brindó a la tropa rusa asilo transitorio.

**Leyendas y hechos**

En el transcurso de las décadas, desde aquellos sucesos, se han ido creando y se hicieron populares algunas leyendas históricas sobre los rusos en Liechtenstein. La realidad histórica es más compleja y aquí tenemos la intención de diferenciarla.

La leyenda número 1 se refiere a *la cantidad*: se dice a menudo que unos 500 rusos fueron salvados gracias a la internación en Liechtenstein. Esto no es exacto. Pues hasta finales de julio de 1945, 224 miembros de la tropa de Holmston habían abandonado Liechtenstein, casi todos en dirección a Vorarlberg, donde fueron detenidos por los franceses, o bien deportados a la Unión Soviética. Y en agosto y setiembre de 1945, 104 de los restantes internados regresaron voluntariamente a la Unión Soviética con una comisión de repatriación soviética. Una docena más cayó, hasta finales del año, en manos francesas en Vorarlberg. Los alemanes que pertenecían a la tropa de Holmston debieron regresar a Alemania. No regresaron a la Unión Soviética, o sea, fueron «salvados» de verdad, solo 134 rusos, de los cuales unos 20 eran mujeres. En estas cifras están incluidos tres rusos que murieron durante la internación en Liechtenstein.

La leyenda número 2 es referente a *la política de Liechtenstein en cuanto a la protección de la legión rusa*. Se dice que Liechtenstein resistió estoicamente a los requerimientos soviéticos en 1945 y no extraditó a sus rusos. Esto solo es, en parte, verdad. Después de su llegada, la tropa rusa fue recibida amablemente. Pero Liechtenstein contaba solo con 12.000 habitantes y, de repente, llegaron 500 extranjeros a los cuales había que mantener. El gobierno quería deshacerse de ellos tan pronto como fuera posible. Consulté con Suiza para que recibiera a los rusos. Esta rechazó el pedido, ya que ella misma albergaba unos 9.000 rusos y estaba en tratos para normalizar sus relaciones con la Unión Soviética. Suiza tampoco aceptó la propuesta de Liechtenstein de transportar a los rusos de Liechtenstein a través de Suiza y entregarlos a los americanos en el norte de Italia. El gobierno de Liechtenstein mantuvo igualmente conversaciones con las autoridades francesas de ocupación en Vorarlberg sobre una posible aceptación. Algunos delincuentes entre los internados rusos – por ejemplo, ladrones de pan – fueron entregados inmediatamente a los franceses en Feldkirch. El príncipe mismo encargó al gobierno a finales de junio de 1945 que sacara a los rusos del país tan pronto como fuera posible, pues de lo contrario, se temían represalias contra los ciudadanos de Liechtenstein y su patrimonio en la zona de influencia so-

viética. Finalmente, el gobierno invito a Vaduz a la Comisión de Repatriation soviética, que estaba en Suiza, para resolver con ella la repatriation de los internados. La Comisión se presentó en agosto de 1945, y fue recibida con cordialidad por el gobierno y el príncipe. Los esfuerzos de los oficiales soviéticos de persuadir a los internados rusos para que regresaran voluntariamente a sus casas, fueron apoyados por el gobierno de Liechtenstein que, con la aprobación del Parlamento, ejerció en un principio una presión masiva sobre los internados. Estaban satisfechos de haber logrado por lo menos el regreso de 104 voluntarios con la Comisión. Pero acto seguido, el gobierno – apoyado por la población, el obispo de Chur y la Cruz Roja – también decidió no entregar más rusos forzosamente a los soviéticos. Esta resolución del antiguo gobierno de Hoop-Vogt-Frommelt-Hasler, que dimitió el 3 de setiembre de 1945, fue defendida consecuentemente por el nuevo gobierno de Frick-Nigg con el apoyo del príncipe, contra la Comisión soviética cada vez más arrogante, instalada en el país desde agosto hasta diciembre de 1945. Así, a posteriori, la memoria histórica de la época intentó suprimir las dos primeras fases de la política de Liechtenstein con respecto a los rusos – la voluntad de deshacerse y la cooperación con la Comisión soviética – , en favor de la tercera fase, más loable, de resistencia contra el requerimiento de los soviéticos. Esta postura de la tercera fase salvó a las 134 personas rusas de la mano dura de Stalin.

La leyenda número 3 afirma que Liechtenstein fue *el único país* que en 1945 no deportó a sus rusos internados. Esto solo es parcialmente cierto. A pesar de que Suiza repatrió la mayor parte de sus 9.000 rusos en cooperación con la Comisión soviética, no devolvió forzosamente a unos 400 rusos que se resistieron a regresar a su tierra. Resulta significativo que éstos últimos eran «caucasianos», a cuyo pueblo Stalin había deportado forzosamente durante la guerra. Liechtenstein fue apoyada en la resistencia contra las exigencias de *déportation* soviética por las autoridades suizas. Estas recusaron, también preventivamente, una repatriación forzosa de los rusos de Liechtenstein a través del territorio suizo.

La leyenda número 4 creó un entretejido de *admiration alrededor de Holmston*: El general, así dice la tradición, se había comprometido con la buena causa de la libertad contra Stalin y su tropa se salvó gracias a la inteligente huida a Liechtenstein. En realidad, convertir en héroe a Holmston-Smyslowsky es apenas posible. En la época, se lo podía considerar mucho más como un individuo infatigable que se adaptaba sagazmente, pensando más

desde un punto de vista militar que humano y moral.

Compartió la guerra de Hitler en el Este y por ello aceptó promociones y altas condecoraciones. Pocos días antes de la entrada en Liechtenstein dejó fusilar a algunos integrantes de su tropa como supuestos espías o ladrones. En el verano de 1945, en estado de pánico, buscó sin éxito con sus colaboradores más allegados vías para emigrar a Ultramar a través de Suiza. Llegó a considerar incluso un ataque contra un miembro del gobierno de Liechtenstein, del cual sospechaba que le entregaría a los franceses y por consiguiente a los soviéticos. Sólo cuando quedó claro que Liechtenstein se oponía a la repatriación forzosa de los rusos restantes y a la deportación de los «antiguos émigrantes», entre los cuales se encontraba Holmston-Smyslowsky, y que los soviéticos consideraban ser «criminales de guerra», comenzó a preocuparse a ojos vistos por el futuro de todo el grupo internado que había permanecido.

### **Emigration a Argentina**

En el año de 1946 solo salieron de Liechtenstein 22 personas internadas de la legión de Holmston, de las cuales 8 rusos fueron a la zona de ocupación francesa y 4 rusos a países occidentales, con ellos los restantes alemanes. A finales de 1946, había todavía 122 internados en el país (98 hombres, 19 mujeres y 5 niños, algunos habían nacido aquí). Su destino era incierto. En Liechtenstein, según el gobierno, no podían permanecer.

En 1947 se encontraron finalmente países para la emigración. Holmston logró, a través del metropolitano de la iglesia ortodoxa rusa en el extranjero y rusos residentes en Argentina, que el presidente Perón se declarara dispuesto a recibir a los rusos de Liechtenstein – como parte de un contingente de inmigrantes de 24.000 rusos. De este modo, unos 100 rusos de Liechtenstein emigraron finalmente hacia Argentina, 19 a otros países occidentales. El 20 de febrero de 1948 todos los integrantes de la legión de Holmston habían abandonado Liechtenstein. Uno regresó más tarde a Liechtenstein, como también lo hizo Holmston-Smyslowsky con su mujer después de su éxito empresarial en Argentina. Murió en Vaduz en 1988.

Algunos años más tarde, la República Federal de Alemania indemnizó al Estado de Liechtenstein con 450.000 francos por la internación de la legión rusa de las Fuerzas Armadas Alemanas.

### Señales de vida

Algunos de los rusos de Liechtenstein que emigraron hacia occidente hicieron llegar, incluso hasta el día de hoy, su agradecimiento. No se ha vuelto a saber nada de los hombres y mujeres rusos que fueron repatriados a través de la zona de ocupación francesa en Vorarlberg o por medio de la Comisión de Repatriación soviética a la Unión Soviética – con dos solas excepciones: un ruso repatriado en aquella época escribió hace unos diez años, cuatro décadas después de su retorno, una carta a un conocido en Liechtenstein. En ella contaba que primero había sido llevado a un campo de trabajo en Siberia y, más tarde, había sido colocado como trabajador en un koljóz. Un otro ruso ha escrito en 1995 a las autoridades de Liechtenstein: tenía 16 años en 1945, fue repatriado y tenido durante cinco meses en un campo soviético, después fue enviado a casa, como chico, sin consecuencias.

### Valoración

Con todas las diferenciaciones se mantiene que Liechtenstein trató humanamente al grupo de rusos fracasados. Aquellos 134 rusos y rusas que no hicieron caso a la amnistía y a las promesas de los comisarios soviéticos, deben su vida o quizá su libertad, aún cuando esta fuese en el extranjero, a la postura finalmente firme de Liechtenstein, después de algunas vacilaciones y transigencias. El no haberse recurrido a una evacuación conjunta, burocráticamente más sencilla, se debe también a la pequeñez del país: los extranjeros rusos que permanecieron, muy pronto fueron caras conocidas, las cuales no eran tan fáciles de borrar como números.

En ello también se encuentran tanto la fascinación como el significado ejemplar del episodio ruso en Liechtenstein: en este se hacen tangibles concretamente, en caras, las grandes líneas de la historia de la época – desde la revolución y la guerra civil en Rusia, pasando por la emigración, la colaboración en la Guerra Mundial, fugas, repatriación y persecución de millones, hasta el dilema de la política de la posguerra.

Manfred Schlapp

**Fluchtburg Liechtenstein – Eine TV-Dokumentation**



In Hinblick auf die 50. Wiederkehr des Endes des Zweiten Weltkrieges gestaltete der Autor dieser Zeilen die 45minütige TV-Dokumentation «Fluchtborg Liechtenstein». Diese Dokumentation berichtet vom Schicksal der asylsuchenden Reste der Ersten Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht: Die rund 500 Mann, die von dieser Armee übriggeblieben waren, flüchteten in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1945 unter Generalmajor Holmston-Smyslowsky in Kampfformation und mit Sack und Pack in das Fürstentum Liechtenstein.

### Vorgeschichte der TV-Dokumentation

Der Gestalter von «Fluchtborg Liechtenstein» ist Österreicher und lebt seit 1967 in Liechtenstein. 1980 erschien sein Buch «Das ist Liechtenstein». Im Rahmen der Vorarbeiten für dieses Buch stiess er auf die abenteuerliche Geschichte jener Nationalrussen, die bei Kriegsende nach Liechtenstein geflohen sind. Anhand eines Textes des seinerzeitigen Dissidenten Andrei Amalrik erfuhr er zum ersten Mal, «dass noch heute Hunderttausende Russen am Leben und in Freiheit wären, hätten sich alle Staaten des westlichen Nachkriegseuropa ähnlich standhaft erwiesen wie Liechtenstein». Ähnliches las er im Buch «Die Verratenen von Jalta» von Nikolai Tolstoy.

Cover der Video-Kassette



Umschlag des Buches von Henning von Vogelsang



Daraus zitierte er in seinem Buch «Das ist Liechtenstein» die folgende Passage: «Sogar die Bauern stellten Gesuche an die Regierung, den heimatlosen Wanderern christliche Barmherzigkeit entgegenzubringen. Liechtenstein erkannte die menschliche Tragödie und war überzeugt davon, dass dieser Gesichtspunkt alle politischen Bedenken oder Erwägungen des materiellen Vorteils überwog.»

Solche Worte machten ihn neugierig: Er vertiefte sich in die historische Darstellung «Interierte Russen in Liechtenstein» von Claus Grimm und las die Broschüre «Nach Liechtenstein in die Freiheit!» von Henning von Vogelsang. Vom nämlichen Autor erschien in der Herderbücherei der Band «Kriegsende in Liechtenstein». Diesem Band ist als Vorwort ein Brief des seinerzeitigen Fürsten Franz Josef von Liechtenstein vorausgestellt: «Ich habe mich aufrichtig gefreut und bin stolz darauf, dass im Jahre 1945 Liechtenstein den Russen unter Generalmajor A. Holmston-Symslowsky Asyl gewährt hat. Ich freue mich umso mehr, als trotz der grossen Pression, die ausgeübt wurde, und trotz des schlechten Beispiels der übrigen Staaten, diese bedauernswerten Flüchtlinge nicht ihren Henkern überführt wurden.»

Mitte der 80er Jahre produzierte der ORF die TV-Dokumentation «David ohne Schleuder», einen filmischen Essay, der das Buch «Das ist Liechtenstein» in die Sprache bewegter Bilder übersetzte. Diese TV-Dokumentation fand ein grosses Echo. Also lag es nahe vorzufühlen, ob für spezielle Liechtenstein-Themata Interesse bestehe, etwa für das Thema der interierten Russen. Die diesbezügliche Anfrage wurde auf Eis gelegt.

Manfred Schlapp sichtet und ordnet Materialien



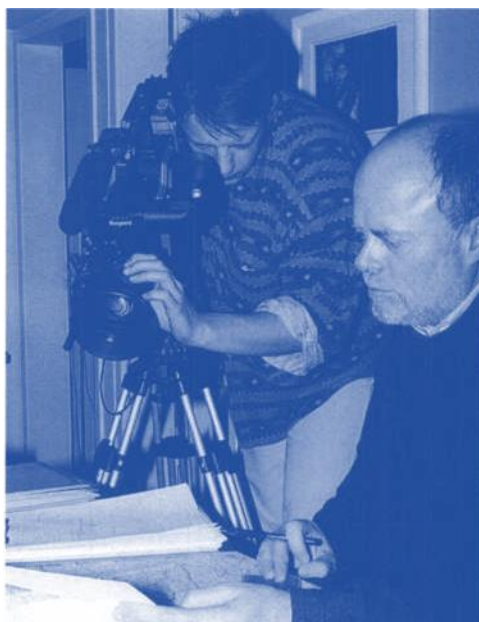
Aufzeichnung von Fotodokumenten



Gleichwohl liess Manfred Schlapp diese Thematik nicht aus dem Auge. Mit Beginn der 90er Jahre rückte die 50. Wiederkehr des Kriegsendes in das Visier. Unter dieser Perspektive lag es nahe, relevante Fakten und Informationen nicht nur systematisch zu ordnen und zu sammeln, sondern auch mit Recherchen zu beginnen und auf die Suche nach Dokumenten, Photo- und Filmmaterial zu gehen. Diese systematische Tätigkeit fand ihren Niederschlag im Arbeitspapier «Russen in Liechtenstein». Dankenswerterweise reagierte Robert Allgäuer, der damalige Präsident des Kulturbeirates, positiv auf die Idee, das Thema «Russen in Liechtenstein» filmisch zu dokumentieren. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass diese Idee umgesetzt werden konnte. Unter Arnold Kind, dem Nachfolger von Robert Allgäuer im Amt des Präsidenten des Kulturbeirates, konnte die Idee zu guter Letzt realisiert werden.

Unter dem Titel «Im Westen etwas Neues» entstand ein erstes Filmkonzept. Dieser Titel weckte Assoziationen an das Kriegsbuch von Erich Maria Remarque «Im Westen nichts Neues». Medienprofis gaben jedoch zu bedenken, dass literarische Allusionen zwar ein elitäres Publikum erfreuen, ansonsten aber eher Ratlosigkeit hinterlassen. Manfred Schlapp entschied sich schlussendlich für «Fluchtburg Liechtenstein»: Unter diesem Titel erarbeitete er das finale Konzept, das die Grundlage für die Dreharbeiten bot. Die Dreharbeiten wurden im Sommer und Herbst 1994 durchgeführt.

Kameramann Nikolai Dörler bei der Aufzeichnung von Dokumenten



Das Filmteam vor Schloss Vaduz



### Schwerpunkte der Dreharbeiten

Ende Juni 1994 begannen die Dreharbeiten. An der Kamera stand Nikolai Dörler, assistiert von Günther König. Nikolai Dörler, Kameramann und Schnittmeister, hatte sich bereits bei den TV-Dokumentationen «Leben im Verborgenen» und «Ich bin empfindsamer als andere» bestens bewährt.

Die Dreharbeiten umfassten drei Hauptbereiche: Die Reproduktion von Photo-, Film-, Ton- und schriftlichen Dokumenten, das Filmen der Schauplätze und die Aufzeichnung der Statements von Zeitzeugen und Kommentatoren.

Die Ablichtung der Dokumente erfolgte vorwiegend im Landesarchiv und im Landesmuseum. Eine Fülle an photographischen und schriftlichen Zeugnissen stellten zudem Privatpersonen zur Verfügung, in der Hauptsache jene, die als Zeitzeugen oder Interpreten vor die Kamera traten. Dazu kamen erfreulicherweise weitere Beiträger, die sich nach Erscheinen eines Aufrufes in der Landeszeitung «Liechtensteiner Vaterland» meldeten und spontan ihre Hilfsbereitschaft anboten.

Hinsichtlich der Schauplätze gab es fünf Schwerpunkte: Die Gemeinde Schellenberg, zumal Hinter-schellenberg, dort wo die Russen über die Grenze nach Liechtenstein kamen. Die Gemeinde Ruggell, wo für die Russen ein provisorisches Lager eingerichtet wurde. Die Rheinauen von Schaan, wo die 134 verbliebenen, auf ihre Ausreise wartenden Russen in einem Barackenlager interniert wurden. Der Grenzbahnhof Buchs, von wo die heimkehrwilligen Russen die Bahnfahrt ins Ungewisse antraten. Und – last, but not least – Vaduz, die Residenz des Fürsten.

Adulf Peter Goop, der ehemalige Liechtensteiner Pfadfinderführer, erinnert sich an die Maitage 1945



Franz Büchel und Manfred Schlapp wählen Fotos aus



Jede Darstellung lebt vom Atem der handelnden Personen. Das gilt auch für die Dokumentation «Fluchtburg Liechtenstein». Folgende Damen und Herren waren bereit, vor die Kamera zu treten und ihren ganz speziellen Beitrag zu dieser Dokumentation zu liefern:

Allen voran zu danken und zu nennen ist Frau Irene Holmston, die Frau des Generalmajors, die ihren Mann auf dem gesamten Fluchtweg begleitet hat. Ihre Aussagen sind Zeugnisse aus erster Hand. Sie gewährte zudem Einblick in ihr Photoalbum, das die Zeit von 1941 bis 1948 dokumentiert.

Die weiteren Zeitzeugen und Kommentatoren seien in alphabetischer Reihenfolge genannt:

Isabella und Andreas Biedermann, Alt-Wirte des Grenzgasthofes Löwen am Hinterschellenberg, erzählten vom Einmarsch der asylsuchenden Russen in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1945 aus der Perspektive von Zeitzeugen der ersten Stunde.

Ein Mann der ersten Stunde ist auch der Ruggeller Franz Büchel. Er musste einen grossen Teil der Russen in der Ruggeller Schule unterbringen. Und: Franz Büchel führt seit dem 1. Januar 1945 Tagebuch. Seine Aufzeichnungen sind eine lebendige Chronik, die vieles vor dem Vergessen bewahrt. GusterstückerIn aufbewahrt hat auch seine Frau Hedwig, etwa einen grossen Holzflieger, den ihr ein Russe geschnitzt hat.

Hedwig Büchel präsentiert ihr «Russen»-Flugzeug



Die Regie-Assistentin weist das Ehepaar Büchel ein



Der Ruggeller Leo Büchel ist als Kind auf einem Photo verewigt, das die internierten Russen beim Appell zeigt. Seine Erinnerungen geben Zeugnis von der Faszination, die der Russen- einmarsch vor allem auf die Kinder ausgeübt hat.

Ein besonders interessanter Zeitzeuge ist Baron Eduard von Falz-Fein, der Abstammung nach ein Russe. Er wurde von der Regierung bei den Verhandlungen mit der sowjetrussischen Kommission als Dolmetscher eingesetzt. Zudem schuf er eine fotografische Sammlung, die die dramatischen Szenen bei Kriegsende dokumentiert. Seine Bildmaterialien und Erzählungen sind wertvolle Zeugnisse der 45er-Ereignisse.

Der Historiker Dr. Peter Geiger lieferte einen doppelten Beitrag: Zum einen verfasste er einen historisch fundierten Bericht, der die Ereignisse in chronologischer Reihenfolge darstellt, und zwar vom 18. April 1945, dem Tag, an dem General Holmston seinen Stab über das Ziel des Marsches informierte, bis zum 20. Februar 1948, als die letzten vier Internierten das Land in Richtung Argentinien verliessen. Ausserdem trat er vor die Kamera und gab Auskunft aus der Sicht des Historikers.

Der Rechtsberater Adulf Peter Goop war in jungen Jahren Führer der Liechtensteiner Pfadfinder. In dieser Funktion organisierte er in den ersten Tagen die Verpflegung für die internierten Russen. Mit einem von ihnen steht er noch heute in freundschaftlichem Briefkontakt.

Der Schweizer Zollbeamte Paul Keel ist an eben dem Grenzabschnitt und zu der Zeit auf Posten gewesen, da die Russen die Grenze überschritten. In der Originaluniform und mit

Der Grenzwächter Paul Keel ist ein Zeitzeuge der ersten Stunde



Wo heute dieses Grenzschild steht, passierten die Russen unter General Holmston die Liechtensteiner Grenze





Originalgewehr kommentierte er, was sich in jener Nacht abgespielt hat Sein Bericht und seine Dokumente sind denkwürdige Belege.

Zur Leitung des Lagers Schaan wurde der seinerzeitige Hilfspolizist Adelbert Konrad bestellt. Bis heute kennt er seine ehemaligen Schützlinge beim Namen und weiss so manche Anekdote zu erzählen. Adelbert Konrad begleitete das Gros jener, die nach Argentinien auswanderten, bis Genua.

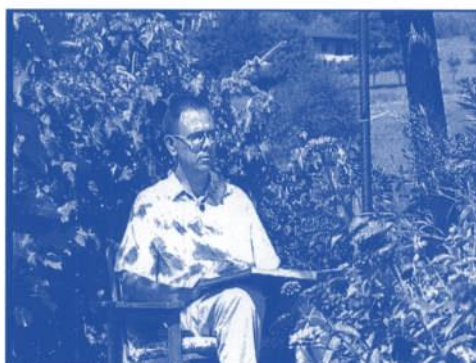
Auf launige Weise erinnerte sich Melitta Marxer an einen Russen namens Konstantin, der auf dem Bauernhof ihrer Eltern arbeitete. Als aktive Pfadfinderin hatte Frau Marxer 1945 an der Grenze Dienst getan und unter der Regie von Fürstin Gina die Flüchtlinge mit Tee und Essen versorgt.

Als Fundgrube sollte sich Alt-Polizeichef Hermann Meier erweisen. In einer Schachtel, in der Zeitungsausschnitte aus jener Zeit aufbewahrt sind, fand sich das Tagebuch des Russen Georg Simon, von dem noch ausführlich die Rede sein wird. Herzlich dankt der Autor Herrn Meier für dieses Tagebuch.

Aus einem Schatz lebendiger Erinnerungen vermag auch Dr. Walter Oehry zu schöpfen: Gerne erinnert er sich an eine gelungene Osterüberraschung, die von den Liechtensteiner Pfadfindern inszeniert worden ist.

Michael Sochin Junior, der Sohn des Offiziers Michail Sochin, veranschaulichte am Schicksal seines verstorbenen Vaters die Tragödie der russischen Emigranten. Vater Sochin hatte einen langen Leidensweg hinter sich, ehe er in Liechtenstein Zuflucht fand.

Michael Sochin jun. berichtet vom Schicksal seines Vaters



Manfred Schlapp beim Studium des russischen Tagebuches



Ein spezieller Dank geht an den Publizisten Henning von Vogelsang. Bereitwillig stellte er interessantes Photo-, Film- und Tonmaterial zur Verfügung. Henning von Vogelsang, Autor der oben erwähnten Publikationen, war während der letzten Lebensjahre von General Holmston dessen bevorzugter Gesprächspartner. Von Vogelsang kennt alle Einzelheiten des Marsches von Polen bis in das rettende Fürstentum. Anschaulich vermag er aus der Sicht des Generals zu berichten.

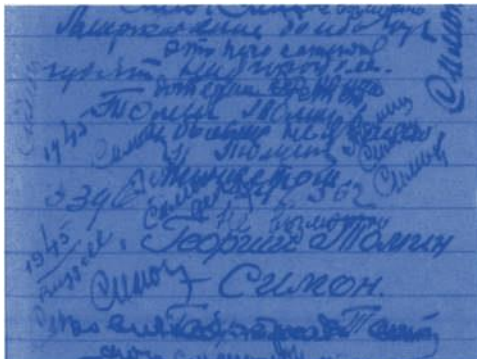
Leider konnte aus Platz- bzw. Zeitgründen auch Vogelsangs Bericht nur in Auszügen in «Fluchtburg Liechtenstein» wiedergegeben werden. Denn: Die 45 Minuten dieser TV-Dokumentation werden von ganzen sechs Prozent des gedrehten Materials gefüllt.

### Das Tagebuch des Georg Simon

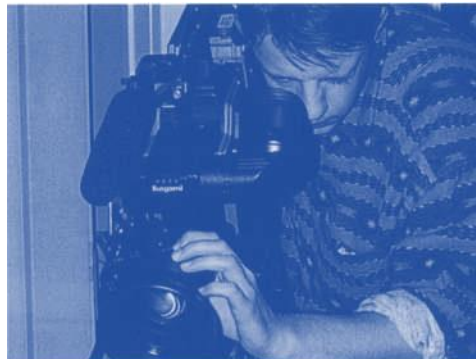
Die Recherchen zum Film haben zu guter Letzt einen besonders glücklichen Fund beschert: das Tagebuch eines der Wehrmacht-Russen namens Georg Simon. Dieser Fund bereicherte die TV-Dokumentation. Waldemar Weber, ein Russlanddeutscher, schlüpfte im Film in die Rolle von Georg Simon und las markante Stellen aus dem Buch. Tanja Weber, eine gebürtige Russin, hat das Tagebuch ins Deutsche übertragen.

Der Nachrichtenoffizier Georg Simon, alias Georg Tomin, alias Georgij Tomin, alias Georgij Simon, geboren am 21. Februar 1895, war seinen Angaben zufolge staatenlos und im Zivilberuf Eisenbahntechniker, Fachmann für Betonbauten, Artist und Journalist. Seine journalistische, ja literarische Ader kommt

Am Schluss des Tagebuches verewigte sich der Autor mit verschiedenen Signaturen



Keramann Nikolai Dörler im Einsatz





in seinem Tagebuch Seite für Seite zum Fließen. Dieses Tagebuch beginnt am 3. April 1945 in Wien und endet am 2. Oktober 1945 in Liechtenstein, genauer: im Ruggeller Internierungslager. Seine Eintragungen machte Georg Simon in ein Büchlein von Westentaschenformat. Dieses Tagebuch ist der authentische Bericht eines Zeitzeugen, der der Nachwelt aus eigenem Erleben einen anschaulichen Einblick in die dramatischen Ereignisse jener Monate gewährt. Inhaltlich stechen drei thematische Schwerpunkte ins Auge:

1. Der Anmarsch und die Flucht nach Liechtenstein.
2. Der Aufenthalt in Liechtenstein.
3. Die Sehnsucht nach dem «Häschen», nach seiner Frau Lidija, die Georg Simon in Oberösterreich zurücklassen musste.

**ad 1:** Die Armee von Generalmajor Arthur Holmston alias von Regenau alias Boris Alexejewitsch Smyslowsky stand an der Ostfront im Einsatz (siehe den Bericht von Peter Geiger). Die Reste dieser Armee marschierten gegen Kriegsende auf getrennten Wegen westwärts. Treffpunkt war Memmingen in Südwestdeutschland, wo sich die Truppen am 20. April 1945 zum Weitermarsch einfinden sollten. Welches Ziel Holmston-Smyslowsky anvisierte, blieb geheim. Die Haupttruppe kam unter seiner Führung vom Warthegau nach Memmingen.

Der kleinere Teil kam von Wien her anmarschiert. Zu dieser Truppe gehörte Georg Simon. Simon und seine Kameraden warteten in einer Wiener Kaserne, in der übergelaufene Russen zu Wehrmachtssoldaten ausgebildet wurden, auf den Abmarsch.

Irene Holmston, die Frau des Generals, berichtet von ihren Erlebnissen



Der Landwirt und Chronist Franz Büchel liest aus seinem Tagebuch



Der Befehl zum Abmarsch kam am 3. April 1945. Mit diesem Tag beginnt das Tagebuch:  
«Ich breche auf. Gott behüte mich! Heilige Petka, lass mich auch diesmal dank deiner Fürbitte nicht im Stich ! Häschen, bete ! Ich glaube und weiss, dass alles gut gehen wird.»

Auf abenteuerlichen Wegen marschierten und fuhren Georg Simon und seine Leidensgenossen (in der Hauptsache Exilrussen und Russlanddeutsche) in kleinen Gruppen von Wien zum Sammlungsraum Memmingen. Die Marschrouten lässt sich anhand der Notate lückenlos verfolgen: Wien – Tulln – Gmünd – Budweis – Linz – Wels – Lambach – Schwanenstadt – Gmunden – Attnang/Puchheim – Salzburg – Landshut – Moosburg – Freising – München – Landsberg – Buchloe – Memmingen.

Der Abmarsch von Wien erfolgte am 4. April um 17.00 Uhr mit der Strassenbahn Richtung Stadtgrenze. Der Weitermarsch erfolgte auf Lastwagen, in der Eisenbahn oder zu Fuss – häufig genug begleitet vom Bombardement amerikanischer Kampfflugzeuge. Für Georg Simon hiess das erste wichtige Etappenziel: Schwanenstadt in Oberösterreich. In Viecht, einem Weiler in der Nähe von Schwanenstadt, war seine Frau untergebracht worden, zwar sicher vor Bombenangriffen, aber ausgeliefert dem Zugriff der Sieger, die schon bald kommen sollten. Ob Simon im Stillen ahnte, dass es die letzte Begegnung mit seiner Frau war?  
«Nach Viecht kam ich ohne jegliche Abenteuer und verbrachte den ganzen Abend (des 10. April) und den ganzen Tag am 11. April. In Viecht herrscht Panikstimmung. Man muss etwas unternehmen. Aber was kann ich persönlich tun?»

Der Publizist Henning von Vogelsang, der Autor des Buches «Kriegsende in Liechtenstein», bei seinen Ausführungen



General Holmston, in Zivil, im Dienste der Heeresgruppe Nord an der Ostfront



Trotz vieler Verzögerungen und Umwege erreicht Georg Simon termingerecht Memmingen. Und was passiert? «Der Stab macht sich aus dem Staube... 5 Uhr nachmittags. Der Stab fährt mit einem Kleinlaster davon. An uns wird nicht gedacht. Man rettet seine eigene Haut. Jetzt ist uns klar, dass wir für unsere Haut selber sorgen müssen !» Am 23. April trifft er zufällig Oberst Sobolew und schliesst sich dessen Trupp an. Der Marsch führt über Kempten nach Oberstaufen. Nun sind die Reste der Holmston-Armee vereinigt und rüsten gemeinsam zum Endspurt. Simon wird Augenzeuge von ersten Erschiessungen: «Wegen Diebstahls wurden gestern zwei Personen erschossen». Und unter dem gleichen Datum, 25. April 1945, gibt er den Namen des Befehlshabers preis: «Befehlshaber der I. Russischen Armee Oberst Smyslowskij (von Regenau)».

Von Oberstaufen marschierte die Holmston-Armee über Aach quer durch den Bregenzerwald hinunter ins Vorarlberger Rheintal und entlang der alten Landstrasse, im Schutze der Bäume, Richtung Feldkirch. Diese letzten Marschtage waren die dramatischsten: Die Franzosen waren den Fliehenden auf den Fersen. Es entspann sich ein Wettlauf auf Leben und Tod. Mit knappem Vorsprung gewannen Simon und seine Kameraden diesen Wettlauf: «3. Mai 1945. Das ist ein historisches Datum! Nach dem kurzen, aber unheimlich schwierigen, nächtlichen Marsch über die Bergkuppe haben wir die Schweizer Grenze überquert und befanden uns plötzlich im Fürstentum Liechtenstein!»

General Holmston, in der Uniform der deutschen Wehrmacht, bei der Ausbildung russischer Überläufer zu Agenten



Gerettet! General Holmston mit seiner Frau und seinen Stabsoffizieren



Zu dieser letzten Wegstrecke findet sich vierzehn Tage später ein interessanter Eintrag: «Heute findet eine Festversammlung anlässlich des Todestages des grossen Feldherrn Suworow statt. Seiner Route folgend haben wir den Bergrücken überquert und haben unser Leben gerettet!» Die Rede ist von Alexander Graf von Suworow, dem berühmten russischen Feldherrn, der im Jahre 1799 mit seiner Armee von der Poebene her den St. Gotthard unter unbeschreiblichen Anstrengungen überstiegen und Liechtenstein durchquert hat.

**ad 2:** Die Ankunft in Liechtenstein bedeutete das Ende einer jahrelangen, leidvollen Odyssee. Endlich konnten sich die total erschöpften Soldaten ausruhen und ihre Kräfte regenerieren.

Zunächst werden Georg Simon und ein Grossteil seiner Kameraden im Theatersaal der Schule der Grenzgemeinde Ruggell einquartiert: «Neben dem Theater, wo wir wohnen, wird eine riesige Baracke für unsere Soldaten gebaut. Es ist sonderbar, zwei Kilometer von der Grenze entfernt zu leben, an welcher gekämpft wird, und hier geht das Leben seinen friedlichen Gang. Es gibt keine Flugzeuge, und in der Nacht brennt überall das Licht!»

Mit einem Wort: Endlich Friede!

Georg Simon ist beeindruckt von der Hilfsbereitschaft der liechtensteinischen Bevölkerung: «Man gibt uns Milch zu trinken und bringt uns Brot und Zigaretten !» Ganz besonders freut ihn das Interesse der Obrigkeit: «Es ist angenehm, dass das winzige Liechtenstein uns soviel Aufmerksamkeit und Fürsorge schenkt. Der Präsident kommt täglich, vor Kurzem war

Die internierten Russen mit General Holmston beim Appell vor der Ruggeller Schule



Der Historiker Dr. Peter Geiger bei seinen Ausführungen im Grenzbahnhof Buchs



der Fürst da ... (und) die Fürstin höchstpersönlich, die Frau des Fürsten von Liechtenstein. Was kann man sich noch wünschen!»

Doch der Lageralltag sollte den Tagebuchschreiber bald einholen. Um den grauen Alltag des Lagerlebens etwas aufzuhellen, organisiert Simon kulturelle Veranstaltungen. Er initiiert eine «Lagerzeitung», keine gedruckte, sondern eine mündlich vorgetragene, und er veranstaltet Lesungen. Ja, er arrangiert ein Konzert und inszeniert Theateraufführungen: «Ich leite die Vorbereitung für die Offiziersvorstellung. Ich werde wahrscheinlich «Frau und Dieb», «Fremde Wohnung» und «Zigeunerlager» inszenieren.»

Allen kulturellen Bemühungen zum Trotz breitet sich die Langeweile aus. Die Schwerkraft des Alltags lässt sich nicht besiegen. Das Lagerleben wird ihm immer mehr zur Last. Zum Lagerkoller kommt erschwerend hinzu, dass die Essensrationen knapp geworden sind.

Um sich zur kargen Lagerkost ein Zubrot in des Wortes primärer Bedeutung zu verdienen und auch etwas Tabak, beginnt Georg Simon – wie viele seiner Leidensgenossen –, Spielzeug zu basteln und zu verkaufen: «Ich habe einen Hampelmann für zwei Kilo Brot verkauft. Damit war der Anfang des Absatzes meiner bescheidenen Produktion gemacht.» Nicht ohne Stolz notiert er am 21. August in sein Tagebüchlein: «Meine Spielzeuge werden verkauft: das löst erfreulicherweise die Frage der Verpflegung und des Rauchens. Ich habe sogar in Zürich eine Taschenuhr für 3.75 Franken bestellen lassen !»

Russe heiratet Russin. Im Hintergrund General Holmston Die Offiziersbaracken des Schaaner Lagers mit seiner Frau



Zu diesem Zeitpunkt herrschte im Russenlager Unruhe: Eine sowjetische Militärkommission traf in Vaduz ein und forderte die Auslieferung der internierten Russen: «Die sowjetische Kommission ... hat wenig Erfolg, fast keiner will in die Heimat fahren, und wenn jemand fährt, dann erst nach langen Überredungen und meist fast mit Gewalt!» Dennoch lassen sich zu schlechter Letzt doch viele, meist junge Leute zur Heimkehr bewegen. Solche Heimkehrer nennt Georg Simon mehrfach «Freiwillige des Todes». Er, der erfahrene Fuchs, weiss nur zu gut, was diesen Gutgläubigen blüht.

Am 1. Oktober 1945, am Tag, bevor das Büchlein vollgeschrieben ist, zieht der Tagebuchschreiber Georg Simon ein Resümee: «Morgen sind es genau fünf Monate, seit wir zum ersten Mal nach vier Jahren hellerleuchtete Fenster erblickten ... und die Liechtensteiner Grenze überschritten. Fünf Monate sind es her! Fünf Monate ständigen Wartens auf etwas, was man selbst nicht weiss, auf irgendeine Lösung unserer Fragen ... Wir können Hilfe nur vom Allerheiligsten erwarten: sie kommt natürlich, aber wann?»

ad 3: Besonders berührend sind jene Stellen des Tagebuches, in denen Georg Simon seiner geliebten Frau gedenkt, die er zärtlich «Häschen» nennt. Das Tagebuch beginnt mit einem Gedenken an sein Häschen, und bis zum Schluss setzt sich diese Andacht fort. Er betet für sie zum Allmächtigen. Als gläubiger Mensch ist er voll Zuversicht und überzeugt, seine Frau wiederzusehen: «Ich habe den Eindruck, dass mir ein Zeichen von oben gegeben wurde,

**Internierte Russen – mittlerweile in Zivil – vor einer Baracke des Schaaner Lagers**



**Adelbert Konrad, der ehemalige Leiter des Schaaner Lagers, erklärt die Situation**





dass es meinem Häschen gut geht. Ich sah, wie sie ruhig im Walde Beeren sammelt. Sie war in ein helles Kleid gekleidet. Das war kein Traum, sondern eine Vision.» Diese Vision hatte Georg Simon in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni, zu einer Zeit, als sein Häschen schon nicht mehr in der ländlichen Idylle von Viecht war.

Fast täglich schreibt er ihr Briefe, zuerst auf Russisch und dann auf Deutsch. Doch es kommt keine Antwort, selbst dann nicht, als die Post dank der Hilfe des Roten Kreuzes wieder funktioniert. Gleichwohl bleibt sein guter Mut ungebrochen. Zwei Wochen bevor sein Tagebuch zu Ende geht, notiert er voll Zuversicht: «Ich mache oft Experimente mit dem Magnetpendel. Es prophezeit mir, dass ich in 30 Tagen eine Verbindung mit meinem Häschen herstellen werde und dass wir uns in 45 Tagen treffen werden.»

Das Prinzip Hoffnung zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Tagebuch, vom Anfang bis zum Ende. Leider erwies sich die Hoffnung als trügerisch. Am 12. April, einen Tag nach dem Besuch seines Häschens in Viecht, postulierte Georg Simon: «Man muss die Frage bezüglich einer grösseren Sorge um unsere Familien aufwerfen, die auf kleinen Gehöften verstreut sind.» Nicht nur sein Häschen, sondern viele Familienangehörige von Wehrmacht-Russen, die in Wien stationiert waren, wurden nach Viecht und Desseibrunnen vor der anrückenden Sowjetarmee umgesiedelt. Am 5. Mai machte Simon den Eintrag: «Gestern habe ich über das Rote Kreuz einen Brief an mein Häschen nach Viecht geschickt und auch an ihren Hausherrn, mit der Bitte, mir mitzuteilen, wo sie ist.»

Nachfragen vor Ort ergaben, dass dieser Brief nicht angekommen ist. Und: Den Namen Simon haben der Tagebuchschreiber und seine Frau als Deckname angenommen, als das Häschen in Viecht einquartiert wurde. Der Name Simon war in Viecht verbreitet.

Georg Simon, alias Georg Tomin, alias Georgj Tomin, alias Georgj Simon hätte 1995, im 50. Jahr seit Kriegsende, seinen 100. Geburtstag gefeiert. Was ist aus ihm geworden? Seine Spur verliert sich am 11. Januar 1946. Als Nummer 354 in der Reihenfolge derer, die die *Fluchtburg Liechtenstein* verliessen, machte er sich auf den Weg Richtung Osten. In den Akten heisst es lapidar: «Am 11.1. 1946 nach Feldkirch ausgereist.»

Georg Simon, der erfahrene Nachrichtenoffizier, der wusste, was ihm drohte, begab sich sehenden Auges in die Höhle des Löwen. Wohin ihn sein Stern geführt hat und welches Schicksal ihm beschieden war, weiss allein der Allmächtige, an den er so fest geglaubt hat.

### **Schnitt und Montage der TV-Dokumentation «Fluchtburg Liechtenstein»**

Geschnitten, montiert und synchronisiert wurde *Fluchtburg Liechtenstein* in den Mäser-Studios zu Dornbirn. Den Schnittcomputer bediente Nikolai Dörler, der auch an der Kamera stand.

Die TV-Dokumentation beginnt mit einer Montage kurzer Filmsequenzen, die Zeugnis geben von den kriegerischen Ereignissen anfangs Mai 1945 in Vorarlberg, in unmittelbarer Nähe zu Liechtenstein. Inmitten dieser Filmsequenzen erscheint der Titel «Fluchtburg Liechtenstein». Die Titelmontage endet mit einer brennenden Hakenkreuzfahne, auf der der Untertitel eingeblendet ist: «Das Fürstentum als Rettungsboot für die Erste Russische Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht».

Der Titelmontage folgt Action ! Die TV-Dokumentation geht medias in res: Bei Nacht und Nebel nähert sich die Holmston-Truppe der liechtensteinischen Grenze, ein Schweizer Grenzwächter feuert einen Schuss ab, dann überqueren die Wehrmacht-Russen die Grenze.

Schnitt: In Originaluniform und mit dem Originalgewehr schildert der ehemalige Grenzwächter Paul Keel vor Ort die Ereignisse jener Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1945, in der er gemeinsam mit einem Kameraden just an diesem Grenzabschnitt Dienst tat. Den Schuss hat sein Kamerad abgefeuert. Aus ihrer Sicht ergänzt Irene Holmston, die Frau des Generals, die Perspektive des Schweizer Grenzwächters: Bei ihr dominierte die Furcht vor den Franzosen, die den Russen dicht auf den Fersen waren und denen sie in buchstäblich letzter Minute entronnen sind. Von den Strapazen und den Gefahren der letzten Wegstrecke gibt das Tagebuch von Georg Simon Auskunft. Sein anschaulicher Bericht komplettiert die Ausführungen von Frau Holmston. Tagebuch geführt hat auch der Ruggeller Bauer Franz Büchel. Aus seiner Sicht wird der Einmarsch der Russen als eine Bedrohung erlebt, die zunächst Angst stiftet, aber bald umschlägt in Mitleid und Hilfsbereitschaft.



Nachdem die geglückte Flucht der Russen aus der Perspektive von vier Zeitzeugen kommentiert worden ist, bringt eine Rückblende die Vorgeschichte von General Holmston und seiner Truppe ins Bild. Die Vorgeschichte reicht bis zur russischen Revolution zurück, also bis ins Jahr 1917. Diese Vorgeschichte wird einerseits von Henning von Vogelsang nacherzählt und zum anderen mit Photomaterial dokumentiert, zumal die Jahre 1941-1944.

Den Rückblick beschliesst ein Statement von Frau Irene Holmston: Sie berichtet, dass 1944 ein Schweizer Journalist namens Heinrich Blumer mit ihrem Mann in Warschau Kontakt aufgenommen und ihm den Rat gegeben hat, sich nach Liechtenstein abzusetzen, da eine Flucht in die Schweiz unmöglich sei. Heinrich Blumer sollte Holmston und seine Truppe bis Liechtenstein geleiten. Den Fluchtweg nach Liechtenstein illustrieren eine Graphik und originales Filmmaterial. Kurz vor Erreichen ihres Zieles waren die Russen nicht nur von Franzosen und Amerikanern bedroht, sondern auch von fanatischen SS-Einheiten. Davon gibt Henning von Vogelsang Bericht.

Mit diesem Bericht kehrt die TV-Dokumentation zur liechtensteinischen Grenze zurück und beschreibt in einem Exkurs die generelle Situation an dieser Grenze bei Kriegsende: Stacheldrahtverhaue werden gezogen, die gesamte Grenze wird befestigt und mit 100 Zollrekruten zusätzlich bewacht. Am Hauptgrenzübergang Schaanwald-Tisis drängen sich Tausende von Flüchtlingen. Tatkräftig leistet die junge Fürstin Gina Hilfe. Unterstützt von den Liechtensteiner Pfandfinderinnen und Pfadfindern sorgt sie eigenhändig für die Ausspeisung der Flüchtlinge, in der Hauptsache rückkehrende Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge, Vertriebene und Heimatlose, aber auch politisches Strandgut wie der französische Ministerpräsident Pierre Laval.

Während am Hauptgrenzübergang die Flüchtlingsmassen nach Liechtenstein hereindrängen, überquert General Holmston mit seiner Truppe auf einem Nebenweg die Grenze in das Fürstentum. Frau Irene Holmston erinnert sich unter Tränen an die beleuchteten Fenster und an den tiefen Frieden, der sie plötzlich wie ein wärmender Mantel umfing. Den freundlichen Empfang, der den Flüchtlingen zuteil wird, unterstreicht die entsprechende Tagebuchnotiz von Georg Simon.

Eine Photosequenz zeigt die Ankömmlinge: zum einen General Holmston mit seiner Frau und seinen Staboffizieren und zum anderen die bunt zusammengewürfelte Truppe. Für die Verpflegung sorgen in den ersten Tagen die Liechtensteiner Pfadfinder unter Leitung

von Adulf Peter Goop. Drei Tage nach dem Einmarsch ist Ostern. Wieder stehen die Pfadfinder bereit und organisieren eine Osterüberraschung, deren der seinerzeitige Pfadfinder Dr. Walter Oehry gedenkt.

Nach den Ostertagen beginnt der Lageralltag. Tagtäglich müssen die internierten Russen zum Appell und zum Exerzieren antreten, mitunter auch unter dem Kommando eines sechsjährigen Knaben, wie sich Adulf Peter Goop erinnert. Bald auch kehren die ersten Russen aus freien Stücken heim: «Freiwillige des Todes» nennt der Tagebuchautor diese Heimkehrer.

Das Stichwort «Freiwillige des Todes» leitet über zu einer Photosequenz, die jene sowjetrussische Militärkommission vorstellt, die Mitte August 1945 nach Vaduz kam und die Auslieferung aller internierten Wehrmacht-Russen verlangte. Der Liechtensteiner Eduard von Falz-Fein, ein gebürtiger Russe, der als Dolmetscher fungierte, berichtet vom Auftreten dieser Kommission. Entsprechende Photos unterstreichen das Statement von Baron Falz-Fein. 104 Russen, vorwiegend junge Leute, liessen sich zur Heimkehr überreden. Photos dokumentieren ihren Abtransport zum Grenzbahnhof Buchs, von wo sie per Bahn einem ungewissen Schicksal entgegenfuhren. Der Historiker Dr. Peter Geiger kommentiert vor dem alten Buchser Bahnhofsgebäude diese – vermutlich tödlich endende – Rückkehraktion.

Am 1. Oktober zieht Georg Simon in seinem Tagebuch ein Fazit. Diese seine Schlussbetrachtung schlägt die Brücke zum Lagerleben jener 134 Russen, die nicht in die Sowjetunion zurückgekehrt sind, sondern es vorgezogen haben, in Liechtenstein zu bleiben und auf die Ausreise in ein Land ihrer Wahl zu warten. Es wird geheiratet, Kinder kommen auf die Welt, auch ein erster Toter ist zu beklagen. Die Russen können sich ein Zubrot verdienen und werden als tüchtige Arbeitskräfte vor allem von den Bauern geschätzt. An «ihre» Russen erinnern sich auf liebenswürdige Weise Melitta Marxer, Hedwig Büchel und ihr Mann Franz.

Weihnacht 1945 ! Die Schulchronik der Gemeinde Ruggell hält die Weihnachtsfeier der internierten Russen für die Nachwelt fest. Mit dem neuen Jahr verbessert sich die Wohnsituation der Russen. Sie werden vom Ruggeller Barackenlager in ein vergleichsweise komfortables Lager in der Schaaner Rheinau verlegt, das der Hilfspolizist Adelbert Konrad leitete. Anschaulich beschreibt er das Schaaner Lager und erzählt mit launigen Worten von der Reise nach Genua, wohin er 1947 seine Schützlinge,

die nach Argentinien ausreisten, begleiten musste. Nicht alle bestiegen das Schiff, das zur Ausreise nach Argentinien in Genua angelegt hatte. Unter denen, die der Aktion nicht trauten, war auch der Nachrichtendienstoffizier Michail Sochin: Er versteckte sich in einem Kloster in der Nähe von Genua und ist mit einem anderen Schiff nach Buenos Aires gereist. Seine Frau, eine Liechtensteinerin, kehrte mit ihm einige Jahre später zurück ins Fürstentum. Hier liegt er auch begraben. An das Schicksal dieses Russen erinnert sein Sohn.

Dem Andenken an Michail Sochin folgt eine Würdigung von Generalmajor Holmston-Smyslowsky und seiner militärischen Taten. Der Historiker Dr. Peter Geiger äussert sich kritisch über den General: Er kreidet ihm vor allem sein Eintreten für Hitler an. Lobende Worte findet der Publizist Henning von Vogelsang: Er weist darauf hin, dass die Chefs der westlichen Geheimdienste, allen voran der Chef der CIA, dem General nach geglückter Flucht ihre Aufwartung machten und ihm zu seinem Husarenstück gratulierten.

Die TV-Dokumentation schliesst mit dem letzten öffentlichen Auftritt von Generalmajor Holmston-Smyslowsky. Als im Jahre 1980 beim Grenzgasthof Löwen ein Gedenkstein eingeweiht wurde, hielt General Holmston eine Ansprache. Mit dieser Ansprache klingt die TV-Dokumentation «Fluchtburg Liechtenstein» aus.

## Убежище в Лихтенштейне

По случаю 50-летней годовщины окончания Второй мировой войны в Европе Манфред Шлапп создал 45-минутное телевизионное документальное повествование под названием «Убежище в Лихтенштейне». Эта документация рассказывает о судьбе ищущих убежище остатков Первой Русской национальной армии Германского вермахта. В ночь со 2 на 3 мая 1945 г. около 500 человек, оставшихся от этой армии, в полной униформе во главе с генерал-майором Хольмстон-Смысловским бежали в Лихтенштейн.

Этот телевизионный документальный фильм обогатила счастливая находка - дневник одного из бежавших в Лихтенштейн русских по имени Георг Симон (Георгий Симон), он же Георг Томин (Георгий Томин). Георг Симон, офицер разведывательной и пропагандистской службы, родился 21 февраля 1895 г. Судя по данным им показаниям, он не имел гражданства и был в мирной жизни железнодорожным техником, строителем (специалистом по бетону), а также журналистом. Его журналистская, скорее писательская жилка проявляется на страницах его дневника. Этот дневник начинается 3 апреля 1945 г. в Вене и заканчивается 2 октября 1945 г. в Лихтенштейне, в лагере для интернированных в Руггелле. Это подлинный рассказ одного из участников событий, рисующий потомкам наглядную картину драмы тех месяцев. В глаза бросаются три тематических аспекта:

1. Продвижение и бегство в Лихтенштейн
2. Жизнь в лагере для интернированных в Лихтенштейне
3. Тоска Симона по «Зайчику», жене Лидии, которую он был вынужден оставить в Верхней Австрии.

### Бегство группы Симона в Лихтенштейн

Армия Хольмстона действовала на Восточном фронте. К концу войны остатки его армии продвигались разными путями в юго-западном направлении. Местом сбора был назначен Мемминген в юго-западной Германии, откуда 20 апреля продвижение было продолжено. Лишь немногие знали, какую цель пресле-

довал генерал Хольмстон. Вместе со своей воинской частью Хольмстон шёл в Мемминген из Польши через Бреслау (Вроцлав), Дрезден и Нюрнберг. Георг Симон, напротив, продвигался со своими товарищами маленькой группой в 10 человек из Вены в пункт сбора Мемминген обходным путём, с многочисленными приключениями. Поход Симона начался под обстрелом истребителя-бомбардировщика, под градом бомб был совершён финишный рывок. Первой важной этапной целью Симона был Шваненштадт в Верхней Австрии. В Фихте, небольшой деревушке недалеко от Шваненштадта, находилась его жена, надёжно укрытая от налётов бомбардировочной авиации, но не защищённая от армии победителей, которая вскоре должна была прийти туда. Симон не предполагал в тот момент, что это была последняя встреча с его женой. Из Шваненштадта продвигались дальше на Зальцбург и Мюнхен, а оттуда к месту назначенной встречи - Мемминген. Последний отрезок пути, через Оберштауфен и Брегенский лес в направлении Фельдкирха, был пройден вместе с Хольмстоном и его воинской частью. В Оберштауфене Симону было присвоено звание старший лейтенант. Последние дни похода в конце апреля и начале мая были драматическими. Французы преследовали беженцев по пятам. Завязалось состязание не на жизнь, а на смерть. Симон и его товарищи спаслись, воспользовавшись небольшим преимуществом во времени.

### **Лагерная жизнь в Лихтенштейне**

Прибытие в Лихтенштейн означало конец многолетней мучительной одиссеи. Совершенно обессиленные солдаты могли, наконец, отдохнуть. Наконец-то мир! Георг Симон поражён готовностью местного населения прийти на помощь. 4 мая он записывает в своём дневнике: «Население Лихтенштейна отлично относится к нам.» И несколько дней спустя: «Приятно, что малюсенький Лихтенштейн проявляет к нам столько внимания и заботы. Президент (парламента) ежедневно приезжает, на днях был князь, а сегодня сама княгиня, жена князя. Чего лучше?» Однако будни лагерной жизни скоро начинают тяготить Симона. Вместе с большей частью товарищей он был сначала интернирован в бараках в пограничной общине Руггелль. Чтобы как-нибудь оживить серые будни лагерной жизни, Симон организует культурные мероприятия. Он становится инициатором создания лагерной газеты, организует чтения и театральные постановки. Ему, однако, не удаётся победить тревогу и напряжение. Лагерная жизнь

всё больше и больше угнетает его. Чтобы помимо скудной лагерной пищи заработать дополнительный кусок хлеба в прямом значении этого слова, а также немного денег на табак, он, как и многие его товарищи, начинает мастерить игрушки и продавать их населению. Особенно хорошо продаются его куклы и петрушки.

В августе положение становится серьёзным. В Вадуц прибывает советская военная комиссия и требует выдачи интернированных русских. Лихтенштейн никого не выдаёт Советам, но многие, большей частью молодые люди, начинают готовиться к отъезду домой. «Добровольцы смерти» – так называет Симон этих легковых. Он, эмигрант и тёртый калач, знает, что их ждёт.

### **Тоска и надежда**

Особенно трогательны те места в дневнике, в которых Георг Симон вспоминает о своей жене Лидии, которую он нежно называет «Зайчиком». Он молится за неё Всевышнему и своему ангелу-хранителю Св. Петке. В этих молитвах раскрывается его глубоко религиозная русская душа. Будучи человеком верующим, он полон уверенности в том, что скоро снова увидит свою жену. Почти ежедневно он пишет ей письма. Однако ответа нет даже тогда, когда с помощью Красного Креста начинает ходить почта. И всё-таки его мужество остаётся несломленным.

Красной нитью через весь дневник, от начала и до конца, проходит надежда. К сожалению, она оказалась обманчивой. Как показали розыски, его жена была выслана американцами в советскую оккупационную зону.

В 1995 г., через пятьдесят лет после окончания войны, Георгу Симону исполнилось бы сто лет. Что стало с ним? Его след теряется 11 января 1946 г. В документах краткая запись: «Отбыл в Фельдкирх 11. 1. 46». Симон, опытный офицер-разведчик, заведомо знавший, что ему грозит, отправился в львиное логово. Какая судьба была ему уготована, известно только Всевышнему, в которого он так глубоко верил.

## Summary

Manfred Schlapp

### Refuge in Liechtenstein

252

Under the title *Refuge in Liechtenstein*, Manfred Schlapp has produced a 45 minute TV documentary in the framework of the 50th anniversary of the end of the Second World War in Europe. The programme describes the search for asylum and fate of the 1<sup>st</sup> Russian National Army of the German Wehrmacht, of the almost 500 men left of those Russians who fought with the Germans under the command of Major-General Holmston-Smyslovsky and in the night of 2-3 May 1945 fled in full uniform across the border to Liechtenstein.

The programme benefits from the inclusion of a felicitous find – the diary of one of the Russians who fled to Liechtenstein by the name of Georg Simon (Georgij Simon) alias Georg Tomin (Georgij Tomin). By his own account Georg Simon, a stateless intelligence and propaganda officer who was born on 21 February 1895, was a railway engineer by trade, a building contractor (concrete engineering) and also a journalist. His journalistic – not to say literary – talent is reflected in page after page of his diary. The diary starts in Vienna on 3 April 1945 and finishes in Ruggell Internment Camp in Liechtenstein on 2 October 1945. It is an authentic report written by one of the actors in the drama, and it provides a graphic insight into the moving events of those months. The contents relate to three central themes:

1. the long march and flight into Liechtenstein,
2. life in the internment camp in Liechtenstein, and
3. Simon's longing for his «little hare», his wife Lidja, whom he had to leave behind in Upper Austria.

#### **The flight of Simon's group to Liechtenstein**

Holmston's army was deployed on the eastern front. Towards the end of the war, the remnants of his army marched south-west by separate routes. They rendezvoused in Memmingen in south-west Germany, from where they set off again on 20 April. Only a small number of insiders knew where General Holmston was heading. Holmston himself arrived in Memmingen with his troops from Poland via Breslau (Wroclaw), Dresden and Nuremberg,

while Georg Simon and his comrades moved as a small group of ten men on their eventful journey from Vienna to the rallying point at Memmingen. Simon's march began under fire from a fighter bomber and was to enter the final straight with bombs exploding all around. For Simon, the first leg of the journey took him to Schwanenstadt in Upper Austria. Viecht, a small hamlet near Schwanenstadt, where his wife was staying, offered shelter from the bombs but no protection from the victorious armies that would soon be arriving. At the time Simon had no reason to suspect that this would be his last meeting with his wife. After leaving Schwanenstadt, Simon headed for Salzburg and Munich and from there proceeded to the rendezvous at Memmingen. The last leg of the route – via Oberstaufen and through the Bregenz Forest to Feldkirch, where Simon was promoted first lieutenant – was covered in the company of Holmston and his troops. The last few days of the march at the end of April and beginning of May were the most dramatic of all. The French were close behind; a race between life and death ensued. Simon and his comrades got there just in time.

### **Life in the camp in Liechtenstein**

Their arrival in Liechtenstein marks the end of an odyssey, the end of years of suffering. It means the completely exhausted soldiers can rest at last. And it means peace! Georg Simon is impressed by the kindness shown by the people of Liechtenstein. According to an entry in his diary for 4 May, the local people are «very kind to us». And a few days later he notes, «It is nice that little Liechtenstein is paying us so much attention. The President comes every day, and the Prince was here recently ... (and) the Princess in person, the Prince's wife. What more could one wish!» But the trials and tribulations of camp life are soon to catch up with him. At first Simon and the majority of his comrades are interned in barracks in the border community of Ruggell. In order to introduce some colour into the grey existence of the camp, he launches into cultural activities. He starts a camp newspaper, organizes readings and produces a number of plays. But the burden of daily life in the camp is hard to shake off, and Simon finds it more and more oppressive. In order to earn a little something for tobacco and food to supplement the meagre rations in the camp, Simon – like many of his comrades – starts making toys and selling them to the local people. His dolls and marionettes sell particularly well. In August things start to look serious. A Soviet military commission arrives in Vaduz and demands repatriation of the interned Russians. Liechtenstein does not hand anyone over to the Soviets,



but many of them, mostly young people, are persuaded to return home. «Volunteers for death» is what Simon calls his naive comrades. He is more of the wily fox and knows what fate awaits them.

### **Longing and hope**

There are some particularly moving passages in the diary where Georg Simon communes with his wife, his «little hare», as he affectionately calls her. He prays for her to the Almighty. In these prayers is revealed his deeply religious Russian soul. As a believer, he has faith in the future and is confident that he will see his wife again. He writes her letters almost every day. But there is no reply, not even when the postal service is operating again with the help of the Red Cross. And yet his good spirits remain unbroken.

The principle of hope is a leitmotif of the diary, a thread that can be followed from beginning to end. Unfortunately, his hope plays him false. It has since been discovered that the Americans deported his wife to the Soviet zone of occupation.

In 1995, fifty years after the end of the war, Georg Simon would have been a hundred. What happened to him? His trail vanishes on 11 January 1946. The official record is brief: «Departed for Feldkirch on 11.1.46». Simon, the experienced intelligence officer, who knew what lay in store for him, chose against his better judgement to venture into the lion's den. What his fate may have been is known only to the Almighty, in whom he so deeply believed.

## Résumé

Manfred Schlapp

### Le Liechtenstein, un refuge

255

A l'occasion du cinquantième anniversaire de la fin de la Deuxième Guerre mondiale en Europe, Manfred Schlapp a monté un documentaire télévisé de 45 minutes, intitulé «Fluchtburg Liechtenstein» (Le Liechtenstein, un refuge). Ce documentaire raconte la destinée des survivants de la première armée nationale russe de la Wehrmacht allemande, à la recherche d'une terre d'asile. Les quelque 500 hommes qui avaient survécu s'enfuirent, en uniforme, dans la nuit du 2 au 3 mai 1945, sous le commandement du général de division Holmston-Smyslowsky et essayèrent de gagner le Liechtenstein.

Une heureuse découverte est venue enrichir ce documentaire télévisé; on a en effet retrouvé le journal d'un des Russes qui ont été sauvés. Il s'appelait Georg Simon (Georgij Simon), alias Georg Tomin (Georgij Tomin). D'après ses indications, Georg Simon, officier des renseignements et de la propagande, né le 21 février 1895, était apatride et avait exercé dans la vie civile les activités de technicien des chemins de fer, d'architecte (béton) et de journaliste. Son journal témoigne page après page de son talent de journaliste et d'écrivain. Il commence le 3 avril 1945 à Vienne et se termine le 2 octobre 1945 au Liechtenstein, dans le camp de Ruggell. C'est le récit authentique d'un témoin des événements, qui donne à la postérité un clair aperçu des événements dramatiques de ces quelques mois. Trois thèmes principaux se dégagent de son récit:

1. La marche jusqu'au Liechtenstein et l'entrée dans ce pays.
2. La vie en camp au Liechtenstein.
3. L'ardent désir exprimé par Simon de revoir sa femme Lidja qu'il a dû laisser en Haute-Autriche.

### La fuite du groupe de Georg Simon au Liechtenstein

L'armée de Holmston était engagée sur le front est. Vers la fin de la guerre, les restes de son régiment partirent vers le sud-ouest en empruntant des voies différentes. Ils s'étaient donnés rendez-vous dans le sud-ouest de l'Allemagne, à Memmingen, qu'ils quittèrent le 20 avril. Rares étaient ceux qui savaient où le général Holmston les emme-

nait. De la Pologne, Holmston gagna Memmingen avec ses hommes en passant par Breslau, Dresde et Nuremberg. Georg Simon, avec un petit groupe de dix camarades, partit de Vienne pour gagner le point de rencontre, Memmingen, par des détours hasardeux. La marche de Simon commença sous le feu d'un chasseur bombardier – le sprint final commençait sous une grêle de bombes. Pour Simon, la première étape importante était Schwanenstadt en Haute-Autriche. Sa femme s'était réfugiée à Viecht, un petit hameau proche de Schwanenstadt. Elle s'y trouvait certes à l'abri des bombardements, mais était livrée aux agressions des vainqueurs qui n'allaient pas tarder à arriver. A ce moment, Simon ne pouvait s'imaginer qu'il voyait sa femme pour la dernière fois. De Schwanenstadt, il se dirigea vers Salzbourg et Munich, avant de rejoindre Memmingen. Il parcourut la dernière étape en compagnie de Holmston et de ses hommes en passant par Oberstaufen, puis en traversant le Bregenzerwald pour atteindre Feldkirch. Les derniers jours de marche-fin avril-début mai – furent les plus tragiques: les Français étaient aux trousses des fuyards. Une course à la vie, à la mort s'engagea alors. Simon et ses camarades réussirent de justesse à sauver leur peau.

### **La vie de camp au Liechtenstein**

L'arrivée au Liechtenstein marqua la fin d'une douloureuse odyssée, qui avait duré des années. Les soldats, totalement épuisés, purent enfin se reposer. La paix était revenue ! Georg Simon fut impressionné par la serviabilité de la population du Liechtenstein. Les gens étaient, note-t-il dans son journal en date du 4 mai, «très gentils avec nous». Et quelques jours plus tard: «Il est agréable que le Liechtenstein, malgré sa petite taille, nous prête une si grande attention. Le président vient chaque jour; récemment, le prince est venu nous rendre visite... (et) la princesse en personne. Que désirer de plus ! » Très vite pourtant, Simon dut rejoindre la vie de camp. Dans un premier temps, lui-même et la majorité de ses camarades furent internés dans un camp de baraques, dans la ville-frontière de Ruggell. Pour essayer d'égayer la grisaille quotidienne de la vie du camp, Simon se mit à organiser des manifestations culturelles: il créa un journal, organisa des lectures et mit en scène des représentations théâtrales. Pourtant, il ne parvenait pas à surmonter le poids du quotidien, la vie en camp lui semblait de plus en plus pénible. Pour tenter d'améliorer le régime maigre du camp et de gagner un peu d'argent pour s'acheter du tabac, Simon se mit – comme beaucoup de ses camarades – à fabriquer des jouets qu'il

vendait à la population. Les poupées et les pantins étaient particulièrement appréciés. En août, la situation s'aggrava: un comité militaire soviétique se réunit à Vaduz et exigea qu'on lui livre les prisonniers russes. Certes, le Liechtenstein ne livra aucun homme aux Soviétiques, mais nombre d'entre eux, jeunes pour la plupart, se laissèrent convaincre de rentrer dans leur pays. «Les volontaires de la mort» est le nom qu'a donné Simon à ces hommes crédules. Lui, en tant qu'émigré fort d'une longue expérience, sait le sort qui les attend.

### **Espoir et nostalgie**

Les passages du journal que Georg Simon consacre à sa femme, qu'il appelle tendrement «mon petit lapin», sont particulièrement émouvants. Il prie le Tout-Puissant de la protéger. Ses prières révèlent son âme russe, profondément religieuse. En bon croyant, il se montre plein de confiance et est convaincu de revoir sa femme. Il lui écrit presque quotidiennement. Mais aucune réponse ne lui parvient, même lorsque la poste recommence à fonctionner, grâce à l'aide de la Croix Rouge. Il ne perd toutefois pas courage.

Du début à la fin, le journal est empreint d'espoir. Malheureusement, cet espoir s'avéra trompeur. Comme le révélèrent les recherches ultérieures, les Américains avaient refoulé sa femme dans la zone d'occupation soviétique.

En 1995, 50 ans après la fin de la guerre, Georg Simon aurait fêté son 100ème anniversaire. Qu'est-il devenu ? On perd sa trace le 11 janvier 1946. Son dossier mentionne simplement: «Départ le 11.1.1946 pour Feldkirch». Lui, le spécialiste des renseignements, qui savait très bien ce qu'il risquait, s'est jeté volontairement dans la gueule du loup. Dieu seul, auquel il croyait tant, sait quel destin lui a été réservé.

Manfred Schlapp

### Fortaleza de evasión Liechtenstein

258

Bajo el título de «Fortaleza de evasión Liechtenstein», Manfred Schlapp realizó con motivo del 50 aniversario del final de la Segunda Guerra Mundial en Europa un documental de televisión de 45 minutos. Esta documentación informa del destino del resto de la «Primera Légion Nacional Rusa de las Fuerzas Armadas Alemanas» que buscaba asilo: los casi 500 hombres que habían quedado de esta légion huyeron en la noche del 2 al 3 de mayo de 1945 bajo las órdenes del general de división Holmston-Smyslowsky con todo el uniforme hacia Liechtenstein.

Un feliz hallazgo enriqueció esta documentación de televisión: el diario de un sobreviviente ruso de nombre Georg Simon (Georgij Simon), alias Georg Tomin (Georgij Tomin), un oficial del servicio de transmisiones y de propaganda, nacido el 21.2.1895, era según él apátrida, y de profesión civil técnico de ferrocarriles, constructor (hormigón) y periodista. Su vena periodística, quizá literaria se vislumbra en cada una de las hojas de su diario. Este diario comienza el 3 de abril de 1945 en Viena y finaliza el 2 de octubre de 1945 en Liechtenstein, en el campamento de Ruggell. Es el informe verídico de una víctima que ofrece al mundo una visión clara de los dramáticos acontecimientos de aquellos meses. Desde el punto de vista del contenido resaltan tres temas esenciales:

1. La llegada de las tropas y la huida a Liechtenstein
2. La vida en el campamento de Liechtenstein
3. La añoranza de Simon por «Häschen» (\*), su mujer Lidija, a quien tuvo que dejar en Alta Austria.

### Huida del grupo Simon a Liechtenstein

La légion de Holmston estaba de misión en el frente del este. Los restos de su legión marcharon hacia finales de la guerra, por caminos diferentes, hacia el sudoeste. El punto de encuentro era Memmingen, en el sudoeste de Alemania, desde donde continuaron la marcha el 20 de abril. Solo muy pocos sabían cuál era el destino que el general Holmston quería alcanzar. Holmston venía con su tropa desde Polonia, por Breslau, Dresde y Nuremberg hacia Memmingen. En cambio, Georg Simon y sus camaradas marcharon en un pe-

queno grupo de 10 personas desde Viena por rodeos arriesgados hasta el lugar de reunion, Memmingen. La marcha de Simon comenzó bajo el bombardeo de un cazabombardero. En medio de una lluvia de bombas debía comenzar la marcha final. Para Simon el lugar más importante a alcanzar en la primera etapa era Schwanenstadt, en Alta Austria. En Viecht, un caserío en las proximidades de Schwanenstadt, había sido albergada su mujer: a resguardo seguro de los bombardeos, pero a merced de la intervención de los vencedores, que muy pronto estarían por Hegar. Simon no imaginaba en aquellos momentos, que éste iba a ser el último encuentro con su mujer. De Schwanenstadt continuaron hacia Salzburgo y Munich y, desde allí, hasta el punto de encuentro acordado, Memmingen. La última parte del camino la realizaron junto con Holmston y su tropa, a través de Oberstaufen y por el bosque de Bregenz hacia Feldkirch. En Oberstaufen, Simon aun fue promovido al grado de teniente coronel. Los últimos días de marcha, a fines de abril y al principio de mayo, fueron los más dramáticos: los franceses estaban al acecho de los fugitivos. Se entabló una carrera a vida o muerte. Con una ventaja muy justa Simon y sus camaradas se salvaron.

### **La vida en el campamento en Liechtenstein**

La llegada a Liechtenstein significó el final de una odisea de largos y dolorosos años. Finalmente los soldados, absolutamente agotados, pudieron descansar. J Finalmente paz! Georg Simon estaba impresionado con la amabilidad de los habitantes de Liechtenstein. La gente era, así escribió el 4 de mayo, «muy amable para con nosotros». Y pocos días más tarde: «Es agradable que el diminuto Liechtenstein nos brinde tanta atención. El presidente nos visita diariamente, hace poco estuvo aquí el príncipe ... (y) la princesa en persona, la mujer del príncipe. E Qué más se puede desear?» Pero muy pronto la vida cotidiana del campamento aburría a Simon. Al principio fueron internados él y la mayor parte de sus camaradas en un campamento de barracas en la comunidad limitrofe de Ruggell. Para dar un poco de luz a la cotidianeidad gris de la vida del campamento, Simon organizaba reuniones culturales: inició un periódico del campamento, organizaba lecturas y escenificaba obras de teatro. Sin embargo, no pudo rehuir al peso de lo cotidiano. La vida en el campamento se hacía cada vez más pesada. Para ganarse un poco más de alimento que pudiera anadir a su precaria dieta y también un poco de dinero para tabaco, Simon comenzó, como muchos de sus camaradas, a hacer juguetes y a venderlos entre la población. Particularmente sus muñecas y sus fiteres tienen buen salida.

Pero el asunto se pone serio en agosto: una comisión militar soviética llega a Vaduz y solicita la extradición de los internados rusos. A pesar de que Liechtenstein no entrega ninguno a los soviéticos, muchos, por lo general jóvenes, se dejan persuadir a regresar. Simon los llama a éstos «Voluntarios de la muerte». Él, como emigrante y zorro viejo, sabe lo que les espera.

### **Anoranza y esperanza**

Son particularmente emotivas las partes del diario, en las cuales Georg Simon recuerda a su mujer, a quien tiernamente llama «Häschen». Ruega por ella al Todopoderoso. En estas plegarias se revela su ama rusa, profundamente religiosa. Como hombre creyente tiene toda la confianza de volver a encontrar a su mujer. Casi diariamente le escribe cartas. Pero no llega ninguna respuesta, aun cuando el correo vuelve a funcionar gracias a la ayuda de la Cruz Roja. Sin embargo, su moral permanece inquebrantable.

El principio de la esperanza pasa como un hilo rojo por todo el diario, desde el principio al fin. Lamentablemente la esperanza se mostró como un engaño: como demuestran investigaciones posteriores, su mujer fue deportada por los americanos a la zona de ocupación soviética.

Georg Simon hubiera cumplido en 1995, en el 50 aniversario del final de la guerra, sus 100 años. ¿Qué pasó con él? Sus huellas se pierden el 11 de enero de 1946. En las actas dice de forma lapidaria: «Salió de viaje hacia Feldkirch el 11.1.1946.» Él, un experimentado hombre de las transmisiones, que sabía lo que le esperaba, se marchó contra su convicción a la cueva del león. Cual fue su destino, solo lo sabe el Todopoderoso, en quien tan firmemente creía.

**Das Tagebuch des Georgij Simon 1945**

**Дневник Георгия Симона, 1945 г.**

**Faksimile**

Mit deutscher Übersetzung aus dem Russischen und russischer Transkription  
von Elena Good





Первый выпуск из ре-  
визии „Воробей“ вы-  
пущены из печати  
на обр. <sup>3</sup>

Druckerei

Taberna Kunst

Ulrich Lorenz

Viestet 12  
Post Dellebrunn  
bei Schwannstadt

(120)

Список  
Коллекции книг газет  
„Воробей“

1. Дресс. Меллер
2. ~~И. Др. Шварц Тюринг.~~
3. — „ — Шмидт ✓
4. Абсхр. Мартиниш. ✓
5. — „ — Фейер. ✓
6. ~~Др. Тудант ✓~~
7. — „ — Трахтон
8. ~~Др. Шварц~~
9. Др. Огитов.
10. Др. Ог. Тогов.

Правда № 15  
до Курдурга — книга  
моя на Турини.

Моршрут:

Вена	{ Турин. Тюринг. Будвайс.	/ Эртинген
Линц		
Вельс.		
Ламбах.		
Телериди.		
Миттелдур.		
Оберадорф.		
Заусдорф.		
Ламбах.		
Мозбург. — (штаб)		

**Deutsche Übersetzung**

«Die ersten Sachen aus der Redaktion von «Borba» [*Kampf*] wurden aus Wien an folgende Adresse geschickt:

Druckerei Faber in Krems.

Lidia Simon  
Viecht Nr. 13  
Post Desselbrunn bei Schwanenstadt

Liste der Mannschaft der Soldaten-Zeitung «Borba»

- |                   |                                |
|-------------------|--------------------------------|
| 1. Feldwebel      | Messner                        |
| 2. Unteroffizier  | Iwanow-... [ <i>unlesbar</i> ] |
| 3. "              | Simon                          |
| 4. Obergefreiter  | Martynzew                      |
| 5. "              | Rebrow                         |
| 6. Gefreiter      | Gubar                          |
| 7. "              | Griwjuk                        |
| 8. Soldat         | Winogradow                     |
| 9. Soldat         | Ossipow                        |
| 10. Unteroffizier | Popow                          |

Die Strassenbahn Nr. 36 bis Nussdorf – Anfang der Chaussee Richtung Tulln.

Marschroute:

Wien  
Tulln  
Gmünd ... [*unlesbar*]  
Budweis  
Linz  
Wels  
Lambach  
Gmunden  
Mittendorf  
Oberndorf  
Salzburg  
Landshut  
Moosburg/Stab/

Тшупдос

~~55. Mel. polický (Vien II.)  
Где находится это  
улица.  
и м.н. Fiedermont.  
(переводчик...)~~

В 7/2 утра 3<sup>22</sup> Август  
1945.

Встретил в поезд.  
Тоснову Буаросову  
Фл. Кента и остал  
мел и на этой фаз  
твойми молоткам

Займа — мочет!

Верю и знаю, что все  
будет благоприятно!

М?

3-4-45

Приключений в Вене в  
связи с визой.

Авантюры в фот. лаборатории  
с документами

В Гуртовской галереи в  
отдельн. галери. Ведет нас,  
как арестованная и, мно-  
му приводят в Реуцетва-  
здреве.

Безопасные коридары пре-  
красны в тисель одити том  
"кого то".

Насколько же все, а нас  
мама — не идет, как  
будет да вперед, но только  
оно, оно медленно.

Документы Диларот, а

нас. Коридар отливается  
чужим и дитом далеко не  
владельцы марк-раз-  
фелюно.

Вам бы знам Лисонер,  
на какое мусенд он  
нас брешт фелю!

Выберите ли нас отсюда  
и куда? Уте вечер.  
Ранше утра и ду. лент  
мелого.

Тому получится абсурдово-  
ние, но это вред мфдаств.

В 7/2 утра в До Р. Велера  
пока еще "нашего". Золотуки  
и Велера летят в концист-  
рии, а мн:зает в корфу-

Gmunden  
SS und Polizeigericht  
(Wien VII)  
Wo befindet sich diese Truppe und die  
Frau von ... [*unlesbar*]  
(Übersetzerin Ludmila)

Um 7 Uhr früh am 3. April 1945.  
Ich breche auf. Gott behüte mich.  
Hl. Petka\*, lass mich auch dieses Mal  
dank deiner Fürbitte nicht im Stich.

265

Häschen, bete!

Ich glaube und weiss, dass alles gut gehen  
wird!

### 3. IV. 45

Abenteuer in Wien in Zusammenhang mit  
der Abreise.

Abenteuer in der Frontleitstelle mit den  
Dokumenten.

Ich und Gordowskij warten stundenlang  
auf etwas. Man behandelt uns wie Verhaf-  
tete, und endlich führt man uns in die ...  
[*unlesbar*] Kasernen.

Wir passieren unendliche Korridore, wieder  
auf der Suche nach «irgendetwas».

Zum Schluss haben nicht wir sie, sondern  
sie uns gefunden; alles scheint vorwärts zu  
gehen, aber nur sehr, sehr langsam.

Dokumente werden ausgestellt, man reicht  
uns ein ausgezeichnetes Abendessen, und  
wir bekommen eine Marschverpflegung,  
wie wir sie schon lange nicht mehr gese-  
hen haben. Wenn Messner nur geahnt  
hätte, welchen Strapazen er uns hier aus-  
setzt! Kommen wir jemals hier heraus, und  
wann? Es ist schon Abend. Vor dem Mor-  
gen – kein Gedanke daran.

Ich würde gerne eine Uniform bekommen,  
aber es wird wohl kaum gelingen. Von 7  
Uhr morgens bis 9 Uhr abends immer noch  
«nichts». Soltoum und die Befehle liegen  
in der Kanzlei und wir teils im Korridor,

\*) Die heilige Paraskeve die Jüngere, Nonne und Eremitin in Konstantinopel, wurde in Bulgarien unter dem  
Namen Petka als Nothelferin hoch verehrt.



teils im Hof neben dem Fuhrwerk bei un-  
seren Sachen.

#### **4. IV. 45**

«Morgenstund hat Gold im Mund». So ist  
es auch. Alle sind munter aufgewacht. Je-  
der betet für sich und bereitet sich auf die  
Prüfungen des heutigen Tages vor. So be-  
ginnen wir mit den Mühen und den Laufe-  
reien als Fortsetzung des gestrigen Tages.  
Gott gebe uns Erfolg! Bis zum Mittagessen  
hat sich nichts Positives ereignet. Von der  
Frontleitstelle schickte man uns in die Ver-  
bindungsstelle. Dort wurde uns vorge-  
schlagen, wir sollten zu Fuss nach Linz  
marschieren.

weiss, dass sie unter dieser Ungewissheit  
moralisch leiden wird. Alles andere ist un-  
wichtig.

Mit den Vorgesetzten kann man nichts an-  
fangen.

Um 5 Uhr nachmittags entlasten wir un-  
sere Rucksäcke bis zum Minimum und fah-  
ren mit der Strassenbahn bis zur Stadt-  
grenze. Wir haben Glück! Ein Militärwagen  
nimmt uns mit und fährt uns 30 km von  
Wien Richtung Tulln. Wir gehen noch 8 bis  
10 km zu Fuss und übernachten in einem  
Strassendorf in der Scheune eines Bauern.

#### **5. IV. 45**

Um 6 Uhr früh stehen wir auf. Die Bäuerin

Im «AZ» teilte man uns mit, dass Messner  
nicht weggefahren ist. Wir essen in der  
Kantine der Druckerei zu Mittag und wer-  
den dann Messner suchen. Ein Leutnant  
von «AZ» verspricht uns zu helfen, aus  
Wien herauszukommen. Es sieht so aus,  
dass wir uns, um unser Gepäck zu erleich-  
tern, auch von den verbliebenen Lieblings-  
sachen trennen und uns auf die Abreise zu  
Fuss aus Wien vorbereiten müssen. Ich  
lasse im Rucksack und in der Tasche nur  
das Allernotwendigste. Schade, aber man  
kann nichts dagegen machen !

Ich selbst leide nur darunter, dass ich die  
Verbindung zu meinem Hasen verliere. Ich

gibt uns Milch, und wir setzen unseren  
Weg fort.

Um 10 Uhr erreichen wir Tulln. Hier wer-  
den wir bis 5 Uhr nachmittags auf den Zug  
nach Linz warten, und mit Gottes Segen  
fahren wir dann los. Dank dem gemässig-  
ten Marsch sind alle gut in Form. Wir ha-  
ben Urlaubskarten für zwei Tage bekom-  
men.

Die Hl. Petka und der Allmächtige Gott be-  
hüten uns.

Um 1 Uhr 45 setzten wir uns in den Zug  
nach Linz. Wir sitzen – der Zug steht. Man  
verspricht uns, dass wir losfahren werden,  
aber nicht, dass man uns bis zum Ziel  
bringen wird.





Es ist 3 Uhr nachmittags, aber wir stehen immer noch. Das Wetter ist herrlich. Es ist ein Vergnügen, im offenen Plattformwagen zu sitzen. Aber noch besser wäre es zu fahren.

Während dieser Zeit erleben wir einen Bodenalarm, aber er ging folgenlos ab. Um 6 Uhr 40 fahren wir noch nicht an. Offensichtlich fahren wir erst in der Nacht. Es wird kühl auf der Plattform. Und wirklich setzen wir uns bei Einbruch der Dunkelheit in Bewegung. Schreckliche, regnerische Nacht auf der offenen Plattform. In der Nacht sind wir nicht mehr als 40 km weit gefahren.

#### 7. IV. 45

Um 4 Uhr stehen wir auf. Wir gehen zum Bahnhof und steigen in den Zug nach Budweis in Richtung Linz ein. Um 12 Uhr mittags erreichen wir wohlbehalten Budweis. Endlich essen wir unter einem Dach in einem warmen Restaurant zu Mittag und trinken Kaffee. Um 5 Uhr nachmittags soll es einen Zug nach Linz geben. Gott begleite uns auch auf diesem Stück unseres schweren Weges.

Um 7 Uhr abends fahren wir aus Budweis ab. Wir stehen in einem vollgedrängten Güterwagen. Diese Qual ist schlimmer als der Marsch. Um 11 Uhr nachts kommen wir wohlbehalten in Linz an. Die ganze

#### 6. IV. 45

Am Tag rast der Zug wie verrückt. Vor Kälte und Regen gehen wir buchstäblich zugrunde. Endlich bleibt der Zug 15 km vor Gmünd stehen. Wir gehen zu Fuss durch das Gleisbett weiter. Auf der ersten Bahnstation gelingt es uns, in einen Personenzug einzusteigen.

In Gmünd essen wir im Bahnhofrestaurant zu Abend und begeben uns auf die Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit. Wir nächtigen im Gebäude, in dem das russische Kadettenkorps untergebracht ist. Man befiehlt uns, unsere Gewehre abzugeben, weil die Waffen gebraucht werden. Wir werden mit Wurst und Brot verpflegt.

Nacht frieren wir auf dem Bahnhof, auf dem Steinboden liegend.

#### 8. IV. 45

Es ist vergebliche Mühe, in den ersten Morgenzug einzusteigen. Es gelingt nur Gordowskij, im Waggon einen Platz zu finden. Auf meine Bemerkung hin, dass es für niemanden mehr Platz gibt, erklärt er mir, dass er nach Salzburg fährt. Gordowskij nimmt Dokumente seiner Truppe mit sich, und ich bleibe mit fünf Personen zurück, denn die anderen sind in Budweis zurückgeblieben. Ihre Familiennamen entsprechen nicht dem Dokument, aber ich glaube, dass ich diesen Truppenrest irgendwie zum Ziel führen werde.



но как жебудь заблуду до цели.

Загаю, что Тотторев и Саша Писаевы сейчас не в Тимурдене, а в Шибеев-Дорго.

Сегодня поездом выехали в сторону Вены, но на первом же километре нас найдет австрийской пограничной полицией. Мы можем ехать по дороге в Вены и вернуться.

Транзитная Западная - как это процесс деловых переговоров?

Поезд выехал из Вены, мы едем около 100 метров. В два часа дня и вечером в 62. прибываем в Шибеев-Дорго.

Каждо мне пишет отсюда, и все же мне видно, что я и мы сейчас в состоянии быть на работе минуте-два.

В Шибеев-Дорго утром проехали в Вены и в 32. Прибываем в Обердорф где разместим наши вещи. Сейчас мы едем в Вены.

Здесь будем ждать Мессера и отца Виса, а потом - что бы там.

На этом закончили мои дневники записки.

Потом придет Мессер и подполковник отец Виса, командир, а "драгун" к маме в Viseht.

В Viseht приехали суженая приключений и проделали у нас в Висе 10 и уехали в 11.

В Viseht приехали Анна-Исака - что бы надо предпринять. Но что я могу сделать? Однако,

будущий в этом виде.  
12-17-45

Проехали из Viseht на парижском поезде на Тимурден. Тринадцатой выехали.

Каждо поднимает вопрос о большой заботе о наших семьях, заботы о нас, маленькие трудности. Надо действовать через V. Тотторева и Мессера - это вопрос нашей безопасности в наши дни в Европе.

Прибыв в Обердорф в 21. Прибыв. - Там же мы увидели наш парижский приезд в Висаев с командой в Западную. - завтра выехать.

Ich erfahre, dass Gontarew und die Ausrüstung gar nicht in Gmunden, sondern in Mittendorf sind.

Mit einem Schnellzug fahren wir in Richtung Wels, aber schon während der ersten Kilometer werden wir von einem amerikanischen Jagdbomber angegriffen. Vor meinen Augen wird er gekonnt von einer Flak getroffen – er fällt und explodiert.

Salzburg wird bombardiert. Wie ist es dem Ausreisser Gordowskij gelungen, weiter zu kommen? Der Zug hält alle 100 Meter. Wir

fahren den ganzen Tag und kommen um 6 Uhr abends in Schwanenstadt an. Wie ist es mir zumute, nur einige Kilometer von meiner Frau entfernt zu sein und keine Möglichkeit zu haben, für fünf Minuten zu ihr hinüberzulaufen.

In Schwanenstadt blieben wir die ganze Nacht, und erst um 7 Uhr früh machten wir uns auf den weiteren Weg. Um 3 Uhr nachmittags erreichten wir endlich Oberndorf, wo unsere Ausrüstung und die Verbindungen untergebracht waren.

Hier werden wir auf Messner und die Zurückgebliebenen warten, und danach – Gottes Wille geschehe.

Damit beende ich meine Reisenotizen. Bis Messner und die Zurückgebliebenen der Truppe kommen, «türme» ich zu meiner Frau nach Viecht.

Nach Viecht kam ich ohne jegliche Abenteuer und blieb den ganzen Abend des 10. und am 11. den ganzen Tag.

In Viecht herrscht Panikstimmung – man muss etwas unternehmen. Aber was kann ich persönlich tun? Trotzdem sollte man darüber nachdenken.

## 12. IV. 45

Von Viecht aus fuhr ich mit einem kleinen Zug nach Gmunden. Keine Abenteuer. Man sollte die Frage nach der grösseren Sorge um unsere Familien, die auf kleinen Gehöften verstreut sind, aufwerfen. Man sollte mit Hilfe von General Gontarew und Messner handeln. Das ist zur Zeit die allerwichtigste Frage. Ich kam um 2 Uhr nachmittags in Oberndorf an. Sogleich bekam ich den strikten Befehl, mit der Truppe nach Salzburg aufzubrechen. Morgen fahre ich ab.

Отчеты в Берл.

В. Буландер  
Д. Александр.  
Тришман.

В. Липца  
Турдалова  
Редков V

В. Вещел.  
Тубарь.

13-IV-45.

В 8.30 встал с командой у  
Обледора и наши поряд-  
ком в 9.30 грабли Липтен-  
дорф.

В 10.2. Дошел до той же  
Липтен-Бухай... но будет ли  
и сюда?!

Мы бодрее и отдохнувшие.  
Что то ждем все в Зах-  
мбурге?! По словам Мес-  
сера там - тогда все в  
порядке.

Все время отключили  
мотора. Пришли с при-  
надлежностями и Тубарь.

В 10.40 выехали из Липтен-  
дорфа в Липпен-Бухай.  
Принадлежности в кам. отсел

цель Тубарь.

В 7.2. Вечер в Злихмбурге.  
В шпале Р.В. в урбаре - там  
капота не много.

О Мессере не слышно.  
Что предпримут и сам по  
знаю. Даже поедет под  
буду искать Турдалова.

Решен поехать на станция.  
В 2.00. Турдалов и не предпо-  
лагаю на каком или куда  
табачи оти ждать дни.

Там, но от мло от Тонка -  
рель, которая воз самолета  
Солов, Тонкарев не поехали.

Что знают все эти шта-  
маны - не знаю.

Утром буду искать До-  
нецкую.

14-IV-45.

Ничего нового. Встал в связи со  
царапинами, как Александров и  
пани. Зомбушанка. Дали Бог  
- значит планировать мал прина-  
длежности в Злихмбурге в отдаленный приезд  
Мессера.

Дошли на Мартинцев. Нет Ред-  
кова, Александра и Тришмана. Все  
большинство - поехали не много.

Вопрос продовольствия мне тогда не  
был, но если малко, то надо бы  
привести себя со всеми командами  
в лагерь.

Ничего как Топ. Тот идуит сам,  
как мне надо будет поступают  
в будущем.

Финансы тоже нет в Захмбурге  
- Да и вряд ли она что либо

Unterwegs zurückgeblieben:  
In Budweis D. Aleksjuk, Griwjuk  
In Linz Gordowskij, Rebrow  
In Wels Gubar

### 13. IV. 45

Um 8 Uhr 30 verliess ich mit der Truppe Oberndorf, und wir erreichten im Fussmarsch Mittendorf um 9 Uhr 30. Um 10 Uhr sollte ein Zug nach Attnang-Puchheim abfahren, aber ob er überhaupt fährt und wann?!

Alle sind munter und ausgeruht. Was erwartet uns in Salzburg!? Den Gerüchten zufolge ist Messner dort; dann wäre alles in Ordnung. Wenn die Zeitung in die Luft geflogen ist, muss man sich auf Turkul orientieren. Um 10 Uhr 40 fahren wir von Mittendorf Richtung Attnang-Puchheim los. Der zurückgebliebene Gubar schloss sich uns an.

273

Um 7 Uhr abends sind wir in Salzburg. Im Stab der R. O. A. sind Zerberusse. Es scheint nicht viel los zu sein. Von Messner hört man nichts. Ich weiss nicht, ob und was zu unternehmen ist. Sogar übernachten kann man nirgends. Ich werde Gordowskij suchen. Ich habe beschlossen, am Bahnhof zu übernachten. Ewgenij Eduardowitsch kann sich nicht vorstellen, unter welchen Strapazen wir in diesen zehn Tagen leiden. Seinen Brief an General Gontarew, den Leutnant Sokol mit sich führte, hat Gontarew nicht bekommen. Was das alles zu bedeuten hat, weiss ich nicht. Morgen früh werde ich Donezkaja suchen.

### 14. IV. 45

Nichts Neues. Ich habe Verbindung mit den Stäben aufgenommen, mit Oberst Stawrowitsch und Oberst Solotuchin. Mit Gottes Hilfe gelingt es mir, meinen Aufenthalt in Salzburg zu legalisieren, während ich auf Messner warte. Martynzew hat uns eingeholt. Es fehlen Rebrow, Aleksjuk und Griwjuk. Ich habe keine Ahnung, wo sie sich herumtreiben. Die Verpflegungsfrage ist mir auch nicht klar, aber sollte eine «Hungersnot» beginnen, wird man mit der ganzen Truppe ins Lager fahren müssen. Niemand ausser dem Allmächtigen Gott wird mich in Zukunft lehren, wie ich handeln soll. Donezkaja ist auch nicht in Salzburg. Sie wird aber auch kaum etwas von Messner wissen.

звест о Москве.

Вот сурьезней человек -  
словно в воду утону.

Командир нашей Меленга

// Мюльберг или //  
Lansgut

Böckert z. S. V

F.P. 08583.

15-15-45.

Сегодня воскресенье - документально  
можно будет сказать только завтра  
Вчера, если Бог даст завтра  
те или во вторник.

Узнаю, что наши в эти часы  
принят и опалены зон. Дали ли  
ли эти уже до моего Зайца?  
Зайцарейтер укр. N.S.V. Кроме  
того в районе разрешены наши  
пешим артиллерийским орудиям и ин-

формации. Все же наши будут  
наше.

Нам удалось подкалывавать при-  
были Кнут из "Берга" и убиты  
артиллер - котом убиты а сабля в  
Заград. В "ку на со"? Третьи они  
были в Вене, когда мы искали  
чей бы это кидило Германия и  
содержатель - они из Меленга и  
наше Зайцарейтер и не Подучил  
о нас.

16-17-45.

С утра подоселили шквалы.

Турки не могут переболеть  
вероятно, что пропали из фа.  
Кельта из Липца Гартелера,  
но тот и еще не убит. Турки  
тоже что делаются шквалом  
но - всегда недоработаны, а.

в турки для беззаконных  
факта: и воевать Гартел-  
ера и немцы Пондга.  
а также Картонка.

Ну, да разберется как и куда  
- не это самое главное.

Завтрашняя наша работа  
и завтра. В Ч.С. убили  
нашему из Зайцарейтера.

Здесь все же Писко и т.д.  
но никто не может улететь  
Зайца или все же в про-  
клятый в Заград.

17-17-45.

Утро как вчерашнее утро. Соби-  
раемся в новый турки в Мел-  
енга. Пондга убит в Ч.С.  
Снова приехали все в Меленга  
Толка и С.Вендта и - слышно

вспомин.

Иногда вспоминается, что  
уши из Венны Пондга нашла  
Турки и Нобель Ханжа.

5г. - слыши в Венны и там  
откуда Пондга на Lansgut.

18-18-45.

В 10г. утра. Велютею ночью  
прибыли в Lansgut, а  
он турки перли Пондга  
19 километрами до Мелен-  
га.

Мессенга нею Пондга  
Сара он Алисан в  
шквал Пондга им еще  
за Ловким. на тот Пондга  
и там дойти к са-  
Добавить. Пондга

Der Mensch scheint wie vom Erdboden verschluckt. Ich glaube Messner gefunden zu haben:

Moosburg oder Landshut, Einheit z.b.V.  
F.P. 08583

#### 15. IV. 45

Heute ist Sonntag. Die Dokumente kann man erst morgen ausstellen. Wir werden, mit Gottes Hilfe, schon morgen oder am Dienstag losfahren. Ich habe erfahren, dass unsere Angehörigen aus den gefährlichen Zonen evakuiert werden. Ob mein Hase das auch schon weiss? Die Evakuierung wird von der Behörde N. S. V. geleitet. Ausserdem wurde ein Offizier für Nachrichtenübermittlung und Information in die Unterbringungsgebiete der Unsrigen geschickt. Immerhin wird das den Unsri-

Gordowskij's Flucht und der illegale Erwerb der Karten.

Naja, das wird sich irgendwie klären; das ist momentan nicht das wichtigste. Die Dokumente habe ich bekommen, und morgen um 4 Uhr 06 Min. nachmittags verlassen wir endlich Salzburg. Hier würde es einigermassen gehen, aber das Leben kostet hier sehr viel, da sich der ganze Tag im Kaffeehaus abspielt.

#### 17. IV. 45

Der Morgen ist wie jeder andere Morgen. Wir bereiten uns erneut auf den Weg Richtung Moosburg vor. Der Zug fährt um 4 Uhr nachmittags ab. Erneut erlebe ich vom Allmächtigen Gott und der Hl. Petka Hilfe und – tapfer voran. Instinktiv spüre ich, dass die bfahrt aus

gen Erleichterung verschaffen. Immer wieder versuchen Feldwebel Knut von der Zeitung «Borza» [*serbo-kroat. 'Kämpfer'*] und ein Unteroffizier, uns für sich zu gewinnen. Sie wollen uns nach Zagreb mitnehmen. Vom Regen in die Traufe? Wo sind sie in Wien gewesen, als wir Hilfe gesucht haben? Sie sind als erste aus Wien geflohen, ohne an uns zu denken.

#### 16. IV. 45

Seit dem Morgen gibt es nichts Neues. Gubar kann es immer noch nicht fassen, dass die Karten wegen der Flucht von Gordowskij aus Linz abhanden gekommen sind, dieser aber kein Zeichen von sich gibt. Alles, was illegal gemacht wird, bringt Missverständnisse, und hier liegen zwei illegale Fakten vor:

Wien den Anfang für ein neues Leben gelegt hat.

5 Uhr – wir sitzen im Waggon und warten auf die Abfahrt des Zuges nach Landshut.

#### 18. IV. 45

Um 10 Uhr morgens kamen wir wohlbehalten in Landshut an, und von dort aus gingen wir 19 km zu Fuss bis ... [*unlesbar*]. Messner ist nicht hier. Erst gestern ist er zum Stab abgefahren, irgendwohin 200 km nach Süden, wohin auch wir nachfolgen müssen.



испытываемый при  
линия - но будет та  
он будет мидуде.

Мариинск

24

||| |||

Монкт

↓ Моздок, (на восточной  
возле.

↓ Тасши

Сильно трясло и шумо.

Бухное трясина  
ни Моздок

Мелинген.

(Обратит Семенов }  
Мажор. Мусатов } Мелинген

Семидесять уехали из уда-  
той туза. Документов.  
Войдем только завтра с  
4-е часами походом в  
Мелинген.

В шибль идет икобунки  
и предугредийские - ка-  
корыми мек и Тардал.  
идем. Стати вел коман-  
да будет на штабном эта-  
же. Везде все команду  
тот корз.

Это только ружьяе гости-  
примет во - граду ктав те  
здесь нет - как бы завтра  
и поидут. В городе на  
этот свет тоже слабо.  
Босмотри!!!

ка восток  
Рейнго (Рейнго)  
перейти на мост.

Монкт

Пересадка  
Фригорий (Фригорий)

Бухное

Мелинген (на восточной)

цели

не заедта! Мелингена  
(на восточной) (на восточной) не  
Ойшоберен

Мидат (на восточной)  
Эйшоберен в 7 часов  
от Ойшоберена

В Мелингене в Ойшоберен  
и на восточной у командир  
мидатин только Мелинген  
Рейнго - на восточной  
Мидат 7. 6. 45.

19-20-17-45.

Получаю пока что счи-  
ты и маркировки.

Мидат счисти восточной  
и цезтайт, а счисти  
как ты потом репутри-  
ваши "Венская" счисти -  
риш.

наконец адмиратой сою-  
ды адмиратой 612.  
Вид, но этому ни я и  
ни кто не берит.  
А вот как увидит Н-к

Unsere Strapazen haben kein Ende –  
aber es muss irgendwann sein.

Die Route 247

München

Moosbach (zum Hauptbahnhof)

Pasing (kann man zu Fuss erreichen)

Buchloe Fussweg Richtung Memmingen

Oberst Sobolew

Information

Major Mussatow

Heute wird es uns wegen der Dokumente  
nicht gelingen wegzufahren. Wir werden  
erst morgen mit dem 4-Uhr-Zug nach  
Memmingen aufbrechen.

Im Stab ist man liebenswürdig und zuvor-  
kommend; man hat mir und Gordowskij  
ein Mittagessen gegeben. Die ganze  
Truppe wird in der Stabsetage schlafen.  
Am Abend bekommt die ganze Truppe  
Kaffee.

Das ist allein die russische Gastfreund-  
schaft. Lebensmittel gibt es hier keine;  
wie soll man morgen nicht hungern. In  
der Stadt sieht es diesbezüglich auch  
schlecht aus. Wir werden sehen !!!

Mit dem Güterzug [?]

Freising, umsteigen in den Zug nach

München

Umsteigen ... *[unlesbar]*

Fürstenfeldbruck

Buchloe

Memmingen (nach dem Verbindungs-  
mann suchen)

Isny

Eine Bahnstation vor Memmingen umstei-  
gen nach Ottobeuren.

Der Stab befindet sich 7 km von Otto-  
beuren entfernt, in Engetried [?].

In Memmingen in ... *[unlesbar]* und auf  
der Bahnstation beim Kommandanten hin-  
terlasse ich einen Brief an Oberst Rejnin,  
den Chef des Stabes z.b.V.

#### **19.-20. IV. 45**

Vorläufig bekomme ich Empfehlungen und  
Marschrouten.

Der Stab macht sich aus dem Staub, und  
mit uns wiederholt sich die «Wiener» Ge-  
schichte.

Endlich wird uns für 1 Uhr nachmittags ein  
Wagen versprochen, aber daran glaube  
weder ich noch sonst jemand. Und sobald  
der Stabschef wegfährt, verfällt auch die





letzte Hoffnung auf irgendeine Hilfe. Und dann wird es wieder notwendig, allein auf eigene Initiative zu handeln.

Dem Häslein zu schreiben, ist schon vergeblich; es gibt keine Post mehr. Das arme Wesen, helfe ihr Gott und die Hl. Petka; es gibt nur eine Hoffnung, und das sind sie!

5 Uhr nachmittags. Der Stab fährt mit einem kleinen Lkw weg. An uns wird nicht gedacht. Jeder rettet seine eigene Haut. Jetzt ist klar, dass wir uns um unsere eigene Haut selber kümmern müssen.

Moosburg Freising München Buchloe Memmingen Isny

279

#### **21. IV. 45**

Wir sind endgültig verlassen. Wir bekreuzigten uns und stiegen in den Zug, der nur bis Freising fährt. Danach werden wir die Wege gehen, die uns von Gott gewiesen sind.

Am 15. Kilometer wird unser Zug von den Amerikanern angegriffen. Die Lokomotive ist zerstört; wir gehen zu Fuss weiter.

Während des Bombenalarms sitzen wir im Zentrum von Freising fest; wir haben sowieso keinen Unterschlupf. Vielleicht fährt am Abend ein Zug nach München, wenn nicht die heutige Bombardierung auch diese letzte Bahn beschädigt hat.

Auch dieses Mal hatte der Allmächtige Gott Erbarmen mit uns; es gibt keine Opfer.

Während des Alarms entfernte sich Lukitsch irgendwohin, und bis jetzt ist er nicht aufgetaucht.

2 Uhr 40. Unter dem Heulen von Motoren bringen wir unsere Sachen zur Bahnstation. Wir selbst kehren in die Stadt zurück, aber es gibt hier nirgends ein Mittagessen. Das bedeutet, wir werden tüchtig hungern. Lukitsch ist noch nicht da. Warum kommt ihm nicht der Gedanke, zur Bahnstation zu kommen? Seine weiteren Strapazen wird er allein seiner Feigheit und Unvorsichtigkeit zu verdanken haben. Es ist schwer, mit Menschen seines Schlags in solch verückte Umstände zu geraten.

в такое сумасшедшее обстоятельство. Досудит Держу у себя на кухне вестись (Светлана) Тур-Должого. Он ушел, а боюсь мне, не помню, а только знаю, не знаю, что о его смерти мне!

Кажется Лисиро и без особого труда дошла до Мухомора (одна из станций Мухомора) и с собой привезла на турне под старинным лавным переулком на др. станции Тоски. Грядущим утром в 10 ч. утра, поезд на Буяле идет только завтра утром в 19 часов.

Ужасно больно и долго придется пережить этот в последний момент отхода.

Кроме того, можно нет и в том же, что из себя берет — что будет дальше? Турдолов задолго до нас не верою, уши — удивительно каково-то дело. Не верю, так, графа говорит, что все скоро пойдет. Скандалит и не знает, в отходе и в куче-то, как можно противу Лисиро сдох на ходу. Мало збоит, так и это!

"Что с моим Зайчиком? Ведь мало у нас тамешная жизнь, что пережана."

22-11-45  
Переехали на ст. Тоски в ка-вероятно дурной и кибичей, ждали отхода. Утром в ожидании от-хода, напели, как бы отдалу, что и напели, как бы.

"Видно" что несколько раз посетили на станцию, — Узнал же Голдберг, что он там у какой-то отдале, вероятно напели Голдбергован, самосетов.

Тот же (Лисиро) напели — как я предположил от ст. Тоски, по-куда куда бы, а потом на-ши как сразу напели — в Тур-ди, где будет Владимирский.

Ноты поезда надо до 19 часов.

Поезд отправился в 20.19. Выходил из ст. Тоски в 19 часов.

Двое Зайчик уехали. — Дурно от-летит Зайчик пережана в Буяле, и в 12, ночи или приближали в Мухоморе.

Завтра в той же станции М. С. У. "Холоднее газа."

Связного на станции на Лисиро, утром буду работать, что и что бы и Мухоморе.

23-11-45  
Судя по Лисиро, там же, Собольева и Лисиро, приедут немедленно в Мухоморе, в его контору, что-то на то.

Немного напели в Мухоморе, Лисиро, в 4-5 ст. Тоски.

В 12 ч. дня Лисиро, Лисиро.

Für den Fall einer neuerlichen Flucht Gordowskijs behalte ich das Dokument bei mir. Er hat sich verändert und ist für mich keine Hilfe mehr, sondern nur eine Belastung, ganz zu schweigen von seiner dummen Frau! Unerwartet schnell und ohne besondere Abenteuer erreichen wir Moosbach (eine der Stationen in München), und mit zahlreichem Umsteigen von einer Strassenbahn in die andere unter strömendem Regen fahren wir zur nächsten Station Pasing. Wir kommen dort um 10 Uhr abends an. Der Zug nach Buchloe fährt erst morgen Abend um 19 Uhr. Die ganze Nacht und den ganzen Tag werden wir hier in einem kleinen, schwülen Warte-

raum verbringen müssen. Ausser Kaffee gibt es hier nichts, und der Magen beginnt schon zu knurren; was kommt noch auf uns zu? Frau Gordowskij quält uns alle auf unwahrscheinliche Weise. Sie ist eine erstaunlich aufdringliche Dame. Sie spricht die ganze Zeit so laut, dass wir bald alle taub werden. Sie macht wegen der Sitzplätze im Warteraum Krach, und ich würde mich nicht wundern, wenn die Deutschen sie in den Regen hinausjagen. Es gibt genug Sorgen, und das kommt noch dazu. Was ist mit meinem Häschen? Offensichtlich ist unsere schriftliche Verbindung schon unterbrochen.

## 22. IV. 45

Wir übernachteten in der Bahnstation von Pasing, in einem unglaublich schwülen und mit Menschen überfüllten Warteraum. Am Morgen assen wir endlich in einer Soldatenkantine ausreichend Suppe und tranken Kaffee. Die «Jäger» haben schon mehrere Male die Bahnstation überfallen. Ich erkundigte mich nach dem Bunker, um uns dort vor den grösseren Angriffen der Jagdbomber zu verstecken. Popow (Lukitsch) ist wieder aufgetaucht – Wie ich angenommen hatte, lief er aus Angst irgendwohin weg und konnte uns danach nicht sofort finden. Nächstes Mal wird er wachsamer sein. Wir müssen bis 19 Uhr auf den Zug warten. Der Zug setzt sich um 20 Uhr 10 in Bewegung. Ich warte im Waggon. Die

Fensterscheiben sind eingeschlagen.

Draussen regnet und schneit es. Die Seele friert. Schnelles Umsteigen in Buchloe, und um 3 Uhr nachts erreichen wir Memmingen.

Wir erwärmen uns in einem warmen Raum der «N.S.V.» mit kaltem Tee. Auf der Bahnstation war kein Verbindungsmann. Morgen früh werde ich eine Verbindung zum Stab und zu Messner herzustellen versuchen.

## 23. IV. 45

Zufällig treffe ich Oberst Sobolew und bekomme den Befehl, mich sofort seiner Kolonne, die Richtung Süden marschiert, anzuschliessen. Wir holen die Kolonne in einem Wald ein, 4-5 km von Pasing entfernt. Um 12 Uhr mittags marschieren wir los.

Торбовский, Вилградка и  
жена Торбовского Фредрих  
пошли и остаются. Торбов-  
ский очевидно уже лихора-  
дочные на дороге между и пе-  
таниской у англичан.

Идем 40 километров  
на юг и остаемся на вы-  
соте на юге в Каштановке.

После тяжелейшей похоти от-  
куда последние силы.

Сидим в ожидании с 2-м дивизионом  
танков и пром-  
ном самолета.

24-17-45

С утра бомбит сцен-  
ция, которая сейчас близе-  
т к нам. Трасса от танков и

неприятельские аэропланы. Не-  
приятель, он бурный бой и  
засилье "троянской земли".

Воды превращаются в муть  
моторы и бабешки али-  
ишь ищут коммандо Фрэн-  
клин с близкой протью.

Видеть там давшие пеход-  
но не раньше вечера ну  
да обирает

Там же дайдем отсюда  
Колонна боевой.

Что то с ней, Гиданской?  
Бог поможет нам!

Вам в Ст. Вилградке Каштановке  
и Каштановке на юге.

Не слышим и одно кино.  
Летит от Каштановки на юг

полет на колонну самолета и  
железа артиллерии. Колонна  
автомобилей горит.

С юга в колонне 2 убитых и  
больше десятков раненых.

Черз 1/2 часа идем дальше. Моты,  
но дороги горели автомобили и  
ракеты и убитые.

Идем на юг и в утру оста-  
емся в ожидании у города Штан-  
фена и сидим в сарае.

А отсюда улетели на юг  
в танке. Там же, на юге, на  
на британские самолеты  
все те убили, и убили  
и похитили - в том же  
автомобиле до 3 див. Там же, в том же,  
видеть, все - виденье, а

еще в танке на найденной  
Там же. Там же. Там же  
в том же, в том же, в том же  
не найденных.

Автомобиль и Тубарь и сид  
Колонна.

Там же что на юге - судья мо-  
но Тубарь, а все остальные не-  
решены сражающиеся люди.

25-26-27-17-45

Колонна три дня сидит в  
этом месте. Там же со-  
мандра радиация в сарае  
в сарае. Сидим на юге.

Здесь горит чарские чл.  
горящая. Там же, в том же,  
американскими людьми -  
там же крас. красить, со-

Gordowskij, Winogradow und die Frau von Gordowskij haben Angst vor dem Marsch und bleiben zurück. Gordowskij wird offensichtlich nirgends mehr hingehen und bei den Engländern bleiben. Wir marschieren 40 km nach Süden und übernachten in Kempten. Dieser schwere Marsch hat uns unsere letzten Kräfte genommen. Wir schlafen zusammen mit zwei Bataillonen auf einem riesigen Heuboden.

#### **24. IV. 45**

Seit dem frühen Morgen wird die Bahnstation ganz in unserer Nähe bombardiert. Es krachen schwere und überschwere Flug-

zeugmaschinengewehre, von Bombenexplosionen und vom Flakfeuer zittert die Erde. Sobald der Motoren- und Bombenlärm verstummt ist, hört man von der Front her das dumpfe Geknatter der Artillerie. Wir werden wegen des Artilleriebeschusses offensichtlich erst am Abend weitemarschieren.

Es ist natürlich vergeblich, von hier aus dem Häslein zu schreiben. Wie geht es ihr, der Armen? Gott helfe uns !

Um 5 Uhr nachmittags marschieren wir nach Süden weiter. Wir haben uns nicht einmal einen Kilometer von Kempten ent-

fernt, da wird unsere Kolonne von Flugzeugen angegriffen und grausam beschossen. Einige Wagen brennen.

Wir haben in unserer Kolonne zwei Tote und über zehn Verletzte. Nach einer halben Stunde marschieren wir weiter. Überall auf dem Weg brennende Wagen, Verletzte und Tote. Wir marschieren die ganze Nacht, und gegen Morgen machen wir im Städtchen Staufeu Halt und übernachten in einer Scheune. Ich habe mich ausgezeichnet im Heu auf dem Pferdewagen eingerichtet. Am Morgen habe ich es trotz zahlreicher Flugangriffe geschafft, mich zu waschen, zu rasieren und sauber zu machen – zum ersten Mal seit 3 Tagen. Es ist jetzt überhaupt leichter zu gehen,

wir haben uns daran gewöhnt, und unsere Sachen rollen wir auf einem gefundenen Karren. Messner soll gestern in diese Richtung gegangen sein. Aleksjuk und Gubar sind spurlos verschwunden.

Ich leide darunter, dass ich nichts über das Schicksal meines Hasen weiss; alles andere ertrage ich relativ leicht.

#### **25./26./27. IV. 45**

Die Kolonne steht drei Tage an diesem Örtchen. Meine Mannschaft ist in den Bergen in einer Scheune untergebracht. Wir schlafen im Heu. Hier sind wir besser gegen Flugzeuge abgedeckt. Wir ernähren uns von amerikanischen Lebensmitteln des Roten Kreuzes, mit denen uns die Burschen



торыми медалями на ре-  
вюта и рабунтх велонав.  
За вероветко вгера диле ду-  
сиремно. Когда диментуф-  
данимля коллони еще не  
известно. С вам то и о  
чем то вадутат перидо-  
рае. Путь будет идти, ве-  
роятно, через знаменитый  
"Горный швей".  
Австрия очень интересна,  
но и шумная!

Копий, горды Г Рус Ля.  
Госава Силкиавской  
(-сам Доскал).

Наз. шитаба  
Киев Дженонски

28, 29, 30. - V - 45.

Дни проведены нами в городе  
Киев в магазине в магазине  
Киевского района.  
Технически наем и (Судна)  
и продукты из Америки.  
Автомоб. Кр. Рунда. Эти  
мы и думали с собой сяд-  
кой. Никогда не имеем  
ко снадженской.

Киевский район Мессенге

Сегодня 30 я проведу  
в абер-лейтмантх.

Петровский и Мадан Мессен-  
ташмиши мне трогать и пр.

Не радуются за меня и  
поздравляют. Нольно идти  
с Турой. Сильные блужда-  
ющие. Вдоль оставал-  
лишняя часть всего 13 ки-  
лометров и там же дан-  
нобонши устроены.

1-2 - V - 43.

Маршрут на все лет  
проливный восток. В го-  
рае ливитесь - с ливити  
наполняя сибирская диле.  
Литию в гору идет человек,

а мы едем в ливитишан  
на ливитишане ливитишан  
с. восток.

Тростник австрийский, Кор-  
таб швей.

В 2 часа ночи выехали  
на австрийский в ма-  
лентком смысле.

Я с товарищем добиваемся  
погаса. В этом же  
доме. Как если выехать,  
пришлось за ливитишан.  
Встретил эту же ливитишан  
потребная австрийца-  
рланде и ливитишане  
абер-лейтмантхские ко-  
лонии. Однако у ливитишан  
уделит ливитишане

aus den zerstörten Waggonen versorgt haben. Wegen Diebstahls wurden gestern zwei erschossen. Wann die Kolonne weitermarschieren wird, ist noch nicht bekannt. Mit jemandem wird über irgendetwas verhandelt. Der Weg wird offensichtlich über die berühmte «Teufelsbrücke» führen. Das Abenteuer ist sehr interessant, aber auch unheimlich.

Befehlshaber der I. Russischen Armee  
Oberst Smyslovskij (von Regenau)  
Stabschef Oberst Rjasnjanskij

285

### **28./29./30. IV. 45**

Die Tage vergehen entweder im Marsch oder in Ruhepausen im malerischen Gebirge Bayerns.

Wir ernähren uns aus dem Rucksack (kalt) und von den Lebensmitteln aus amerikanischen Waggonen des Roten Kreuzes. Von diesen ist auch die Seele süß geworden. Ich habe noch nie so viele Süßigkeiten gegessen.

Ich habe Messner doch gefunden.

Heute, am 30. April, wurde ich zum Oberleutnant befördert. Petrowskaja und Madame Messner haben mir Schulterklappen und anderes mehr aufgenäht. Alle freuen sich für mich und gratulieren mir. In der Nacht marschieren wir Richtung Tirol. Nacher Kanonendonner ist zu hören. Am Morgen machen wir Halt, nachdem wir nur 13 km gegangen sind, und warten auf weitere Anweisungen.

### **1.-2. V. 45**

Unter strömendem Regen marschieren wir nach Süden. Im Gebirge ein Schneesturm. Im April herrscht ein echter sibirischer Winter. Bergan kommt die Kolonne nur schwer vorwärts, und wir schaffen es kaum, unseren Karren mit den Sachen die

Steigungen hochzuziehen. Wir überqueren die berühmte «Teufelsbrücke».

Um 2 Uhr nachts macht die Kolonne in einer kleinen Ortschaft Halt. Ich und mein Kommando versuchen in einem der Häuser zu übernachten. Da man uns für Spione hält, lässt man uns nur ungern ein. Der Grund dafür ist meine abgetragene Uniform und dazu die nagelneuen Oberleutnant-Schulterstücke. Trotzdem gelingt es uns, die Leute, die an uns zweifeln, zu überzeugen.



Утро

Кое, поэт клан.

Утром под обстрелом  
"египет" идем дальше по  
ног.

Тюне. Дели марши с  
двумя привалами при-  
ходим в городок, распо-  
ложенный всего в 6 км  
от Швейцарской границы.

Колхозы, разн. в числе  
и в масштабах на  
каждой стороне.

Там какао, урючан  
кофе с сладостями, о-  
мешившая от "белиты"  
а от нас "мешки"

Кембрик убито етот

Утром под обстрелом  
погн и отпавшимся  
сказал.

В 32. км. Восточной части  
мином обстрел. Зенитная  
в это же 2. 1/2 мины  
отр. релеем от етот.

Там пока что спокойно,  
но... что как все же идет  
идет только "белиты" от  
жест, но утроба не каза  
и не боится дуем и от  
рабоч. "белиты" все,  
это около меня.

Займаю мой. Займаю ред-  
ный - етот же. Чиним каз  
Вс. скарания "белиты" все.

Св. Тетя не даст в етот

Варшава. Вд. Милитаризация  
Дел. Сила в милое Дел. все  
Видно же тыщты, ты тыщты  
те можно Дел. Дел. сообра-  
вайти в каз в сообра.  
Трудно лишить нас  
жизнь?

3 - V - 45.

Это исторический вопрос.  
Почва небольшого, неважно  
трудно о нового марше  
короз горный хребты. Дел.  
или передела Милитариза-  
цию границу и отпавшим.  
в Англии. Милитаризация  
- етот же вопрос.

Разрешительная в етот же  
ближайшая в границе сел.

иде. Там что отпавшим  
восточной милое и забит-  
миле.

Кажется, на границе милое  
и тыщты. Дел.  
но и все. Тыщты Дел. от  
теб. отпавшим. Дел. милое  
наблюдать тыщты. Дел.  
тыщты и тыщты. Дел.  
отпавшим.

"Что будет Дел.?"  
"Не скоро тыщты. Дел. тыщты  
будет тыщты. Дел. тыщты  
Дел. тыщты. Дел. тыщты  
тыщты. Дел. тыщты. Дел. тыщты  
тыщты и тыщты? Дел. тыщты!  
Св. Тетя в Дел. тыщты тыщты.  
Дел. тыщты и тыщты!"

Man gibt uns Tee.

In der Frühe ziehen wir unter dem Beschuss der «Jäger» weiter nach Süden.

Nach 30 km Marsch, mit zweimaliger Rast, erreichen wir eine kleine Stadt, die nur 6 km von der Schweizer Grenze entfernt ist. Die Kolonne wird in einer Schule untergebracht. Ich und Martynzew werden privat untergebracht. Wir trinken Kakao und bewirten die Gastgeber mit den Süßigkeiten, die uns vom Bombenangriff übriggeblieben sind. Diese wiederum geben uns «Most». Man richtet uns sogar ein bequemes Bett

her. In der Frühe gibt man uns ausgezeichneten Kaffee und den restlichen Kakao zu trinken.

Um 3 Uhr nachmittags breche ich als Chef der... [*unlesbar*] Sicherungseinheit auf. Die Truppe ist nur 2 Va km vom Standort entfernt.

Bis jetzt ist noch alles ruhig. Was uns aber noch erwartet, weiss allein der Allmächtige Gott, doch im Vertrauen auf ihn verliere ich nicht den Mut und gebe mir Mühe, alle um mich herum aufzumuntern.

Mein Häschen, mein armes Häschen, wo bist du? Niemand ausser Gott kann dich für mich behüten.

Die Hl. Petka wird nicht zulassen, dass jenen, die an sie und an den Allmächtigen glauben, Leid zugefügt wird. Wenn man ihre Hilfe schon in den alltäglichen Dingen sieht, warum sollte man dann in den schwierigen Minuten unseres Lebens daran zweifeln?

### 3. V. 45

Das ist ein historisches Datum ! Nach einem kurzen, aber unheimlich schwierigen nächtlichen Marsch über Alpengebirgskuppen haben wir die Schweizer Grenze überschritten und uns plötzlich im Fürstentum Liechtenstein befunden. Abgabe der Waffen.

Man hat uns in der Schule eines grenznahen Dorfes untergebracht. Das Verhältnis

der Behörden zu uns ist ausgezeichnet und fürsorglich.

Endlich habe ich gut ausgeschlafen und mich sauber gemacht. Allein, die Beine und der ganze Körper tun von der unwahrscheinlichen körperlichen Anstrengung der letzten grossen und schwierigen Märsche weh. Wie wird es weitergehen?

Ich werde wahrscheinlich nicht so bald die Möglichkeit haben, mit meinem Hasen Kontakt aufzunehmen. Wo ist sie im Moment? Werden wir genügend Kraft und Mut haben? Wir werden es schaffen! Die Hl. Petka und der Allmächtige Gott werden uns helfen. Ich glaube und habe keine Zweifel!

4 - V - 45.

Вчера был Страстной  
 Четверг - действительный!  
 Страдан Праско в этот  
 день за все человечество.  
 - Страдали все. Конечно,  
 мы тоже были страдальца-  
 ми но мы тоже приняли за  
 благо человечества. Содо-  
 ми Праско, чужеродный  
 крик. Равно мы не были  
 ни правы ни виноваты, ружье  
 сотни раз не жаловались  
 или умирали в виду, ни  
 ружье. Мобилизация созда-  
 ния нашей жизни, следом  
 дал того, что мы им стра-  
 дательным словом проводим

своей жизни в новой жизни,  
 христианства даром к нам,  
 но который за нами бы-  
 вать братья наши и со-  
 братиям зову каждого христи-  
 анства. В Страстном че-  
 твверге не даром Бог опре-  
 делит нам невротический  
 и физический и мораль-  
 ный страдания - не  
 знает ли кто Господь, а  
 тому что сарко нести-  
 тель Воскресения, ра-  
 дость жизни.

Сегодня Стр. Пятница - иже-  
 ленно приключилось к  
 Благовещению с верой, что

Воскресением Бог, а с нами  
 на этот раз и народ Бог,  
 заблудший и потерявший в  
 тьме, сохранивший и осве-  
 щенный от Давидовского  
 наследия.

Кажется Митинский  
 откликнулся к нам.

Стоит молчать. Промыш-  
 лен и в старости - всем  
 интерпретировать.

Надем в тишине.

Рядом в замке на го-  
 ломе, организатор на стене  
 и на камне.

Я предлагаю вам про-  
 нести мне за 35 лет.

Понимаете ли вы это

мы организуем пометки.  
 3/2 года унтер-офицер-  
 шина утолщили меня.

Чтож - отбыл замученный  
 но всем отбыл.

Старость и не думать о  
 жизни, но разве это воз-  
 можно? Но думать не  
 думать... Како живет душа,  
 тербение. Я верю в веч-  
 ность и Бог на обидит  
 меня на старости лет.

5 - V - 45.

Низкого ноября!

Рядом со мной идем  
 твоем старомом привычно  
 братом для наших солдат.  
 Странно жить здесь в духе

**4. V. 45**

Gestern war Gründonnerstag – wahrhaftig! An diesem Tag hat Christus für die ganze Menschheit gelitten. Wir auch. Natürlich sind unsere Leiden geringfügig, aber auch sie sind für die Menschheit gebracht worden. Christus hat gelitten, ist gestorben und auferstanden. Waren wir etwa nicht am Rande des Todes? Hat der Tod nicht hundertmal in unsere Augen geschaut? Aber die Hand des Allmächtigen hat unser Leben gerettet, offensichtlich damit wir durch unsere Leiden den Weg zu einem

Neuen Leben bahnen, auf dem nach uns unsere Brüder gehen und ein neues Leben beginnen werden. Gestern war Gründonnerstag. In der Osterwoche hat uns Gott nicht ohne Grund unbeschreibliche physische und moralische Leiden auferlegt. Ist das nicht ein Zeichen Gottes, dass bald die Auferstehung kommt, die Freude des Lebens?

Heute ist Karfreitag. In Gedanken berühre ich das Leichengewand Christi, im Glau-

289

ben, dass Gott auferstehen wird und mit Ihm diesmal auch Sein Volk, welches im Sumpf des gegenwärtigen Lebens versunken und von Teufelsverführungen verleitet ist.

Die Bevölkerung Liechtensteins verhält sich uns gegenüber ausgezeichnet. Man gibt uns Milch zu trinken. Man bringt uns Brot und Papirossen, interessiert sich für alles. Wir wohnen im Theater.

Die einfachen Soldaten sind im Saal auf Stroh, die Offiziere auf der Bühne und auf der Galerie. Ich habe die Galerie vorgezogen. Nach 35 Jahren habe ich die Bühne satt. Nun ruhe ich mich als Offizier aus.  $\frac{3}{4}$  Jahre als Unteroffizier haben mich erschöpft.

So ist nach allem die Erholung wohl verdient.

Ich gebe mir Mühe, nicht an den Hasen zu denken. Doch es ist kaum möglich. Aber ob ich denke oder nicht, ich muss Geduld haben. Ich glaube an das Bessere und daran, dass Gott mich in meinen alten Tagen nicht verlassen wird.

**5. V. 45**

Es gibt nichts Neues!

Neben dem Theater, wo wir wohnen, wird eine riesige Baracke für unsere Soldaten gebaut.

стихотворения от границы, или  
второй путь Госи, а здесь  
жизни может по своему выр-  
ваться души. Ни адрониз-  
миз и может быть горит  
достою и нет никакого са-  
танизма.

Вчера перед Красным Крестом  
попытался написать письмо За-  
вещу в Висенте, а потом на-  
писал ему на разрыву с  
приказом соединяет это  
нам, если он знает. Да,  
если ушла, должна была  
дать кай в Висенте.  
Странная судьба!  
Завещу, Крестное Кресте!  
И что великая это вещь

тут же пережил и в своей  
жизни, и я не сомневаюсь, что  
ты будешь благословенным  
Ты же связан со Маври-  
ции - создаст только ра-  
дость и благополучие. Я  
не сомневаюсь и в этом,  
что Завещу так же была.  
получил билет на твое-  
тени и слухи или настан  
погода. Жизнь.

6-7-45.

Христос Воскресе!!!  
Разве можно Христу не  
прощать все и прощать  
Того, кто страдает, ради  
не дай тебе господи

мало Христу и... Дитя  
мать, тот же брат еванге-  
лийский Христос  
подождет ли?

Христос Воскресе!!!

Будет может маленькая  
смерть и твердотельная  
страдания и молитвы  
люди грехи свои и окон-  
чание смертоубийств  
новой войны и рабства  
с этими великими грехами  
- есть перет ботинки.

Я верю, что это и есть  
но так и потому мне  
когда скажут, кристину  
на все мир:

Христос Воскресе!!!

Будет этой грехи и будет  
до конца сердца, будет  
визит, как я помню и  
туча души особенный  
силы и значение эти  
друзья свои великие радости  
и будет убитым, что...  
- Христос Воскресе, а  
в этот год воскресно и  
не гневается, стра-  
даниями своими и ми-  
лостями смерти не-  
сущим грехи свои.

Завещу мой, Христос  
Воскресе!!! Будет и твои  
страдания и молитвы в  
этом великий Дитя и  
будет в сердце твоём

Es ist sonderbar, zwei Kilometer von der Grenze, an der gekämpft wird, entfernt zu leben, denn hier geht das Leben seinen friedlichen Gang. Es gibt keine Flugzeuge, nachts brennt das Licht überall, und es gibt keine Verdunkelungen.

Gestern habe ich über das Rote Kreuz meinem Häschen nach Viecht einen Brief geschickt und auch ihrem Hausherrn mit der Bitte geschrieben, mir mitzuteilen, wo sie ist, falls er es weiss. Wenn sie weggegangen ist, müsste sie ihre neue Richtung hinterlassen haben. Karsamstag!

Morgen ist die «Auferstehung Christi!» In diesen grossen Tagen vollzieht sich auch

in meinem Leben eine Wende, und ich zweifle nicht daran, dass es eine günstige ist. Alles, was mit dem Allmächtigen verbunden ist, schafft nur Freude und Wohlergehen. Ich zweifle auch nicht daran, dass auch mein Häslein einen glücklichen Ausweg aus der Situation findet und dass wir bald ein neues Leben beginnen werden.

#### 6. V. 45

Christus ist auferstanden !!!

Hat nicht die ganze Menschheit das Golgatha der Leiden, wie Christus, durchgemacht? Wurde nicht die Menschheit, wie Christus, gekreuzigt?

Und könnte es sein, dass dieser heutige Tag die Auferstehung der Menschheit ist? Christus ist auferstanden !!!

Es könnte sein, dass die Menschen durch das Massensterben und die unbeschreiblichen Leiden ihre Sünden gebüsst haben und dass das Ende des todbringenden Krieges, das mit diesem grossen Tag zusammenfällt, der Wille Gottes ist.

Ich glaube nämlich fest, dass es so ist, und deshalb möchte ich allen sagen, ja, in die ganze Welt hinausschreien: Christus ist auferstanden II!

Möge dieser Schrei alle Menschenherzen erreichen. Möge jeder, wie auch ich, den besonderen Sinn und die Bedeutung dieser drei Worte der grossen Freude verstehen. Und mögen sie sich davon überzeugen, dass Christus auferstanden und, in diesem Jahr, auch die ganze Menschheit wieder aufgewacht ist, nachdem sie durch ihre Leiden und die Millionen Toten ihre Sünden gebüsst hat.

Mein Häschen, Christus ist auferstanden!!!  
Mögen auch Deine Leiden an diesem gros-



будет полный уверенность  
в том, что душа все  
наша. нашей Навой Тимур.  
Св. Петра и Павла Бог кри-  
кнул нас в бурю красоты  
ибо они в исходе и  
сердце наших.

Хорошего Воскресенья!!!

В 3г. был прекрасный ко-  
мандующий, тогдашних всех  
и организатор группы чужой  
обладания, что все бу-  
дет благополучно.

Теперь зайду на Викенте в  
надежде, что она не ста-  
нет не успевать идти или  
вернется туда.

Вечером, подруги были вид-

ной Алла Александровна по  
всему - я забавился  
рано спать. Горное со-  
на размарила и мед  
и что все сразу кончат  
сбавит - да и нервный ре-  
акция даст себя знать  
Гиритинское не шутка!

6, 7, 8, 9 и 10 - V - 45.

Эти дни проводил в органи-  
зации лагеря. Справился да-  
рнее был ездил, а одри-  
церы, заметив остальные  
мне в театре.

Массу работ проводил  
индивидуально и лично  
кормил. Гражданское  
качество отменно.

С вчерашнего дня доволи-  
стельно т.е. подготовили  
тщательно перешло в наши  
руки - слышно еще зна-  
чительно лучше.

За это время найден  
три тысячи человек  
зайду через лесную  
радиальную красную кривь.  
Много Бога и св. Петра,  
что бы хотеть идти ну  
где было бы нес.

организацию концерта  
это ну него увидит  
не знаю - туго с ин-  
дивидуальными и ма-  
нальными.

11-V-45.

С организацией и исполне-  
нием и концертом полади-  
ли с собой слово - нет рече-  
шести на ридит и поме-  
ности. Нагаивать, как  
всегда требовать увидеть  
много, а само не клетит  
мне о беседе ударить, что  
бы помочь в том, в чем  
сам я безмощен. Если ридит  
предоставляет идти  
в отрой. Или при возмоз-  
ности помощи идти из  
оружи.

Зайду туда почти нам.  
Дли долг - дойдут ли  
до нас мои письма?!

sen Tag zu Ende gehen, und möge auch in deinem Herzen der feste Glaube daran wachsen, dass die Stunde des Beginns unseres neuen Lebens nahe ist. Die Hl. Petka und der Allmächtige Gott haben uns behütet und werden uns behüten, da sie in unseren Gedanken und Herzen sind. Christus ist auferstanden !!!

Um 3 Uhr nachmittags kam der Befehlshaber, beglückwünschte alle und bewirtete die Offiziere mit Wodka. Er versicherte uns, dass alles gut gehen wird.

Ich schreibe meinem Hasen nach Viecht, in der Hoffnung, dass es ihr nicht gelungen ist, von dort wegzugehen, oder dass sie dorthin wieder zurückgekehrt ist.

Seit gestern wurde die Verpflegung, d.h. die Zubereitung des Essens, von uns übernommen. Es wurde noch bedeutend besser.

In dieser Zeit habe ich drei Briefe an meinen Hasen über das Internationale Rote Kreuz geschickt. Ich bete zum Allmächtigen Gott und der Hl. Petka, dass wenigstens einer davon sie erreicht.

Ich organisiere ein Konzert. Was daraus wird, weiss ich nicht; es herrscht Mangel an Instrumenten und Talenten.

Am Abend amüsierte sich jeder, durch Wodka erwärmt, auf seine Art. Ich ging früh zu Bett. Die Gebirgssonne macht mich müde, und ich will immer schlafen. Auch die Nervenanspannung wirkt sich aus. Das Durchgemachte ist kein Spass !

#### **6./7./8./9 und 10. V. 45**

Die Tage vergehen mit dem Organisieren des Lagers. Es werden Baracken für die Soldaten gebaut, aber die Offiziere werden, allem Anschein nach, weiter im Theater wohnen. Die Schweizer und die Liechtensteiner sind sehr fürsorglich. Die Verpflegung ist bestens geregelt.

#### **11 . V. 45**

Mit der Organisation der Vorstellungen und Konzerte sieht es derzeit schlecht aus; es fehlen die Genehmigung für ein Klavier und ein Raum. Die Führung stellt wie immer hohe Ansprüche, will aber selbst keinen Finger rühren, um mir da zu helfen, wo ich allein machtlos bin. Wenn es so weitergeht, gehe ich an die Front oder ich verlasse überhaupt bei Gelegenheit die Armee. Meinem Häschen schreibe ich fast jeden Tag; ob meine Briefe sie wohl erreichen?!



Там же невероятного количества в поезде - теперь привыкаешь от неслыханной жары - повороты, будет еще хуже.

Через две недели катились карантин. Что это будет после?

12-13-V-45.

Ничего нового. Валеря до сих пор находится в святыхниках организации. Заставили вложить бараты. Не отпустили маму - она в тюрьме. Я встречалась с мамочкой организатор на саисере - здесь слабадки и твоялиши от мау червент. Трудушки давай приложки.

Много молока, но дозвращи себя - это глотать маю, себе же душ собой.

Следний Волк, самое зам приготавливан душ дозвращи-этими. Кроме того следний дозвращи для дозвращи.

Завтра приложки к носу. Фиронке, открытой ежене на твоя - через неделю найдется налетит работу твоярашного кружка.

Ритивитесь все каюатено в этом направлении.

Следующий в Тирманию мотти Гмелати Гмелати на немцу, француз, англич. и твоятвояка Лримая.

Знают все твояли, это в твояли маю бедному Зайдику на рукою отла не пощипит. Я как хчу в се найдишу на немца? Только завтра сиюу от правити се коротейке твоямо.

Моя работа все журкишоты пока что сделаю к твояли следов в организатором сабрании и твоя доули. Батимонами во врауц воедней твоярки.

В будущем буду твоялишать твоятвоя и в четной газете, но енканае организую сле

твоятвояное дело.

Предлагати каюатвоят твоямо, но пока что я дозвращи твоятвоя - хчу коротейке отложити.

Следний Зайду отфриди твоямо на немца твоятвоя. Следует ли оно до нее. Следного твоятвоя - муртвоятвоя - маме, воеднет - жакит все и душ мена и душ нее будет благополучно.

14-15-16-V-45.

Жур, можно следит, вонна в свету газетную конета.

Третье, твоя маме-

Nach der unglaublichen Kälte während des Marsches leiden wir jetzt unter der unausstehlichen Hitze. Man sagt, es soll noch schlimmer werden.

In zwei Wochen wird die Quarantäne aufgehoben. Was wird danach sein?

### **12.-13. V. 45**

Es gibt nichts Neues. Das Lager befindet sich noch immer im Entstehen. Die Baracken werden fertig gebaut. Alle Offiziere sind im Theater untergebracht. Ich blieb mit den jungen Offizieren auf der Galerie; hier ist mehr Platz, und man ist weiter von den Augen der Zerberusse entfernt.

Das bedeutet, alle Briefe, die ich meinem armen Häschen auf Russisch geschrieben habe, bekommt sie nicht. Aber wie und was soll ich ihr auf Deutsch schreiben? Erst morgen kann ich ihr einen kurzen Brief schicken. Meine Arbeit als Journalist besteht vorläufig aus dem Vorlesen der Sammelberichte in der Offiziersversammlung und vor zwei Bataillonen während des Abendappells.

In Zukunft werde ich mich auch an der mündlichen Zeitung beteiligen, aber zuerst organisiere ich meine Theaterangelegenheit.

Wir bekommen entsprechende Lebensmittel. Viel Milch, aber nur 200 Gramm Brot – das ist zu wenig, vor allem für Soldaten. Heute ist Sonntag. Der Saal ist für den Gottesdienst vorbereitet. Ausserdem werden heute zwei Offiziere getraut. Morgen beginne ich mit dem Bau einer Bühne auf dem Exerzierplatz. In einer Woche hoffe ich mit der Arbeit des Theaterzirkels beginnen zu können. Es sieht so aus, als ob diesbezüglich alles gut läuft. Es hat sich herausgestellt, dass man nach Deutschland nur in Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch schreiben darf.

Man bietet mir die Kommandoführung über eine Kompanie an, aber ich sage vorläufig ab; ich möchte mich gut erholen. Heute habe ich dem Hasen einen Brief in Deutsch geschickt. Wird der Brief sie erreichen? Ich habe keine schlimme Vorahnung, d.h. dass alles für mich und für sie gut ausgehen wird.

### **14./15./16. V. 45**

Das Leben ist sozusagen in sein Lagergeis gekommen.

семья, "Митинский"  
продемонстрировали  
фильмы и фототы.

Президент собирается при-  
ехать, на днях были ста-  
рший министр, а имбад  
была молодая женщина.

Некоторые сведения  
получили в Сов. Делам  
и были тотчас от-  
правлены. — Добро-  
вольцы смерти.

Сегодня выйдут 7-ю  
номер четной газеты,  
а в воскресенье, ве-  
роятно, будет еще  
первый выпуск.

Дороженька свободна

Май — не срочная и  
доброго изучения.

Магентай осмелел — сидит  
дома на кровати, как и  
другие, а сама. Книжки  
— много книг, Месток-  
бухгалтера. Что лучше?  
Сегодня обилие в Сов. Рос.  
50 "Добровольцы смерти",  
а с ними два толкушки и  
одна из них имбадита,  
о которой и раньше гово-  
рили, что она жидовка.

Здесь еще остались только  
выпуск четной газеты  
и один выпуск в "Белом".

Газета прошла со сна —

Ваша газета. Революция  
Тор Фредерик сказали на  
на Валенте. "Белом"  
сказали невидяло гда  
вещ газету.

С вами сегодня мы  
что мы не одобряем на-  
директ — хор не есть  
и, вообще, все про-  
решим не жить. Вос-  
становим — возмоща  
опять отчасти отчасти.

Что с Зобуком? Где  
неизвестности отчи-  
няют у меня все мои  
стольности работая  
и творит.

17/18.10. - V - 45.

Насколько было — люди  
неприменно у себя и ла-  
герь души предиратель в  
Сов. России "Доброволь-  
цы смерти" или больше  
и больше.

Сегодня Торжественно  
собрались по случаю гад-  
тели смерти великого  
полководца Суворова.  
То его маршируют на  
прощанье и с собой  
свои души.

Меню чести в комму-  
нистиче — ослепило душой  
подселим. Тоскуются!

Со мной что то случилось —

Es ist angenehm, dass das winzige Liechtenstein uns so viel Aufmerksamkeit und Fürsorge schenkt. Der Präsident kommt täglich. In den letzten Tagen war der alte Fürst da, und heute hat uns die junge Tochter des Fürsten besucht.

Einige Soldaten äusserten den Wunsch, nach Sowjetrusland zurückzukehren, und wurden sofort dorthin geschickt – «Freiwillige des Todes».

Heute erscheint die erste Ausgabe der mündlichen Zeitung, und am Sonntag wird sicherlich die erste Vorstellung stattfinden.

Die Verpflegung ist mittelmässig, aber erträglich und ziemlich schmackhaft. Ein kleiner Fehler – heute ist nicht die Für-

stentochter, wie ich gedacht habe, sondern die Fürstin selbst, die Frau des Fürsten von Liechtenstein, bei uns gewesen. Was kann man sich noch wünschen? Heute sind 50 «Freiwillige des Todes» nach Sowjetrusland abgereist und mit ihnen zwei Frauen; eine davon ist meine Ballett-Tänzerin, der man früher auch nachgesagt hat, sie sei Jüdin. In einer Stunde kommt die erste Ausgabe der mündlichen Zeitung heraus. Ich lese das Feuilleton von E.E. Jegorow, «Der Floh», vor.

Die Zeitung hatte keinen grossen Erfolg.

Der Redakteur Fjodorow war nicht auf der Höhe. «Der Floh» wurde ganz unerwartet zum Zugstück der Zeitung. Mit meiner Auf-führung klappt es auch nicht besonders. Der Chor ist nicht vorbereitet, und überhaupt ist das ganze Programm nicht fertig. Wir werden sehen. Ich werde die Aufführung vielleicht erneut verschieben müssen. Was ist mit dem Hasen? Diese Ungewissheit raubt mir meine Fähigkeit zu arbeiten und zu schaffen.

#### **17./18./19. V.45**

Es gibt nichts Neues. Die Menschen verlassen gruppenweise das Lager mit dem Ziel, nach Sowjetrusland zurückzukehren. Es gibt immer mehr «Freiwillige des Todes». Heute findet eine Festversammlung anlässlich des Todestages des grossen Feldherrn Suworow statt. Seiner Route folgend haben wir die Alpen überquert und unser Leben gerettet.

Messner ist zum Befehlshaber gefahren – offensichtlich wird es Neuigkeiten geben. Wir werden sehen !

Mit mir ist etwas Sonderbares passiert.

дого стороны. — А мне  
чего не могу иметь. Сча-  
сто материал, а я как  
будто дурачок — некой,  
Вероятно это потому, что  
все лето мысли воевали  
и мысли и постоянно  
о моем родном Забине  
и ее судьбе. Ты скуч  
и где она? А на кадене  
на почту, читала свой  
Бог самодителю? Нет.  
А лучше, что сделаю я по-  
лучу радиацию и смор-  
зную восточку.

Самоемо и что светит  
п.т. сорицан посыл уткин  
и прио ступи смита-

тали посыл поддержки. Ты,  
еще спрашивается, что ш-  
ну делати, очевидно по-  
тому, что тут и кадо  
ми о чем думати.

Отань корции пошлю  
Торжественные собрания  
по поводу изд. смити Сча-  
стье.

Только с карменкой — ма-  
ло и скучно, но это ли-  
шние пережить лишние,  
маленьки на скучие дур-  
ные вражде.

Но что и что я думи  
жестко, когда клочья и  
этот или скучие тма-  
шмонные прикладности?

20. - 7 - 45:

Сегодня претва видна по  
борне протва Кавказские, как  
я в мире.

В 6.30 состоится перелет  
"водоточий" сибирским. В  
сам не знаю, что из этого  
получится. А тотто не би-  
дан на риботочия, а ют-  
фарне шмисла тмало  
ми в уне.

Ты за айсин? Тыже ко  
всему? — Бю Зауца ми  
тотт трудно, очевидно  
суда много не знаю о и  
суде. Сегодня видна  
Катину сиб тмало на  
Фитовский берег.

С завтрашней улетели приехали  
сегодняшней. Завтра же. Поче-  
му же не и старинные на  
Поминий жад. Бичи Кавказ-  
дулошии и благодарна за смит-  
тмало.

Вчера снова тмало Зауцтмало  
на тмало. Везде. Читали смити  
побиток сибирским на удема-  
тотт чапел-и? О. Бог?!  
Ра виден в порядке. Тмало  
Кортема.

Тмало свои заматки при-  
дется корте — как думали  
и кончив эту книгу смити  
дурно жмел, смити, воз-  
маточности затмелватт  
свои смити.

Ich kann nichts schreiben. Es gibt soviel Material, und ich bin wie geistig stumm. Wahrscheinlich liegt es daran, dass alle meine Gedanken ständig um mein liebes Häschen und sein Schicksal kreisen. Was ist mit ihr passiert, und wo ist sie? Ich rechne nicht mehr mit Post. Wird mich Gott jetzt verlassen? Nein, ich glaube daran, dass ich bald eine freudige und glückliche Nachricht erhalten werde. Täglich lese ich den Herren Offizieren nach dem Abendessen und den Soldaten nach dem Appell die Sammelberichte vor. Das

ist das einzige, was ich noch zu tun vermag, offensichtlich deswegen, weil man dabei an nichts zu denken braucht. Die Festversammlung anlässlich des Todestages von Suworow verlief sehr gut. Mit der Verpflegung sieht es nicht gut aus – wenig und schlecht, aber diese Entbehrung kann man ertragen, wenn man auf baldige bessere Zeit hofft. Worauf und womit werde ich schreiben, wenn mein dürftiges Schreibmaterial ausgeht?

#### 20. V. 45

Heute ist die dritte Woche, genauer gesagt, der dritte Sonntag meines Aufenthaltes im Lager.

Um 6 Uhr 30 findet die erste «Soldatenvorstellung» statt. Ich selbst weiss nicht, was daraus wird. Ich war fast nie bei den Proben, und die Conference ... *[unlesbar]* nur in meinem Kopf. Was ist das für eine Apathie allem gegenüber? Ohne meinen Hasen zu leben ist schwer, besonders wenn ich nichts über ihr Schicksal weiss. Heute schreibe ich ihr erneut einen Brief an die Adresse in Viecht.

Die Vorstellung war ein Riesenerfolg.

Die Burschen haben mich nicht blamiert und sich die grösste Mühe gegeben. Der Befehlshaber war dabei und bedankte sich für die Vorstellung. Gestern habe ich erneut dem Hasen einen Brief in Deutsch geschrieben. Und wenn meine Versuche, sie zu erreichen, ohne Erfolg bleiben? Oh, Gott?! Alles wird in Ordnung sein. Nur Geduld.

Ich werde mich in Zukunft kürzer fassen müssen. Es gibt kein Papier, und wenn ich dieses Büchlein zu Ende geschrieben habe, werde ich überhaupt keine Möglichkeit mehr haben, meine Gedanken niederzuschreiben.





**22. V. 45**

Nichts Neues, bis zum Überdruß. Ich habe einen «Kurzen Bericht über den Dienst» eingereicht. Ich habe beschlossen, mich so weit wie möglich befördern zu lassen. Ich habe auch einen Antrag als Techniker gestellt, für den Fall, dass es möglich ist, vorübergehend das Lager für eine Arbeit oder einen Dienst zu verlassen, um die Verpflegung, die einzige Schwäche unseres Lagers, zu verbessern.

**23. V. 45**

Die Herren Stabsoffiziere quälen uns mit endlosen und langweiligsten Vorlesungen. Der einzige Trost ist mein Offiziersbursche, der mich nichts machen lässt – er richtet

**24. V. 45**

Heute habe ich in einer deutschen Zeitung eine schreckliche Nachricht gelesen: Das Rote Kreuz verfügt über keine Postverbindung mit Deutschland. Das bedeutet, dass alle meine Briefe irgendwo liegen und dass mein Häschen unter voller Ungewissheit leidet. Aber Gott ist gnädig, und ich glaube daran, dass alle unsere Leiden zu Ende gehen, dass wir einander wieder finden und zusammen sein werden.

**25.-26. V. 45**

Es regnet schon die zweite Woche, und das verstärkt noch die tödliche Sehnsucht. Ich schlafe in den zahlreichen langweiligen Vorlesungen. Wozu noch diese überflüssige Qual.

mir sogar mein Bett, wäscht meine Wäsche, bringt das Essen und hat mir meine Lieblingsbeschäftigung abgenommen: Stiefelputzen. Melancholie!

Ich bin zum ersten Mal in meinem Leben in solch trüber Stimmung. Wenn ich nur wüßte, was mit meinem Häschen ist, dann würde mich meine Einsamkeit nicht so plagen. Aber so ... Trotzdem verlässt mich der Optimismus nicht, und ich weiß, dass sich bald alles ändern wird und dass der gute Gott es so fügen wird, dass wir wieder zusammen sein werden. Ich bitte nur die HL Petka und den Allmächtigen Gott, dass das Häslein nicht übermäßig leidet und für unser zukünftiges Leben von ihnen behütet wird.

Man sagt, etwas Neues nahe in unserem Leben. Darauf setze ich alle meine Hoffnungen. Ich werde so lange keine Ruhe finden, bis ich eine Postverbindung mit dem Hasen habe. Alles andere ist zweitrangig.

Die Soldaten verdienen Geld mit Spielzeug. Bald beginnen sie zu arbeiten, und wir Offiziere müssen uns bis zum Schluss mit der Lagerverpflegung und anderen Verlockungen der staatlichen Internierten-Verpflegung begnügen. Wir werden übrigens sehen !

**27. V. 45**

Heute ist wieder Sonntag. Doch es gibt heute keinen Gottesdienst.





Trotzdem herrscht feierliche Stimmung. Ich bin glücklich, dass ich mir aus einer alten Bierkiste und aus dem Deckel einer Truhe eine Art Schreibtisch gebastelt habe. Jetzt kann ich viel gemütlicher arbeiten und wohnen.

Es gibt nichts Neues!

Heute Abend ehren wir Peter den Ersten.

Ich werde die «Schlacht bei Poltawa» vortragen.

Es drängt mich, eines meiner bewährten Vorzeichen zu notieren: Heute habe ich am Vormittag einen Schreibtisch und am Nachmittag einen Kleiderständer gemacht – mit einem Wort, ich habe mich eingerichtet.

Das ist für mich ein Signal zur Abreise. Wohin? Die Peter-Sitzung wurde durch unnö-

tig lange und langweilige Vorträge in die Länge gezogen und dadurch eigentlich durchfallen gelassen. Ich las «Poltawa» vor, bekam viel Beifall und Lob. Ich habe wirklich, scheint mir, nicht schlecht gelesen.

#### **28. V. 45**

Montag. Wieder beginnen langweilige Vorlesungen und für die Soldaten die zum Halse heraushängende Exerzierausbildung. Es zeichnet sich eine Tabakkrise ab, aber Gott gibt alles, so auch das. Bald wird die Quarantäne aufgehoben. Die Frau des Befehlshabers hat mir einen Apfel gegeben. Ein Ereignis.

#### **29. V. 45**

Bald werden die Soldaten zur landwirtschaftlichen Arbeit eingezogen. Unsere Offizierssituation ist in diesem Sinne nicht geklärt, und es werden diesbezüglich Gespräche mit der Regierung geführt. Ich persönlich bin unfähig geworden, schwere körperliche Arbeit zu leisten, aber wie sollte man sich sonst wenigstens etwas Geld verdienen? Man kann im Lager auch so auskommen ... aber, zum Beispiel, Tabak? Wir überlegen die Herausgabe einer Zeitung. Aber ich ahne baldige grundlegende Veränderungen in meinem Leben.

#### **30.-31. V. 45**

Um mir ein kleines Einkommen oder auch irgendwelche Naturalien zu sichern, habe ich eifrig begonnen, Kinderspielsachen herzustellen. Ein kleines Flugzeug ist schon fertiggestellt. Ich möchte dafür nicht weniger als 2 kg Brot und ein wenig Tabak bekommen. Alles hängt davon ab, an welchen Käufer man gerät. Sonst gibt es nichts Neues in unserem Leben. Es ist nur bedrückend, dass es keine Möglichkeit gibt, eine Postverbindung mit dem Häuschen herzustellen. Aber auch das wird kommen. Möge mir Gott Geduld geben. Alle meine Gebete sind darauf gerichtet!!!

1-11-1945

Карагандинские отцы, по этому  
даже нам свободны — законные  
решения пока эти ребята не  
Серьдны влились перед партией  
на работы.

Газета Восток — это чужие —  
тешки, но работа в ней не  
полный логос мажорна так же  
бы и эти коты. Шерты ка-  
Зав. Обрзом мажорна грех.  
А бы хотел только что бы  
мощи Восток не было чужь,  
чем им в самом титане.

2-11-45

Серьдны утром кажи де-  
лати бы следит притяжени  
кирки. Возможно, если чужь

не может продать — это бу-  
дуть уличные титаны и  
репутит табачный притя.  
Восток Восток, когда ты и  
пожалы и, лиушени Восток  
судили. Титанушка, восток  
ли титане притяжени. Восток  
себе солицианов сам притя  
притяжени.

А, восток, новости титане  
нет. Титане и Восток титане  
чужь! Он логос притя  
мощи е чужь, а не притя-  
жени Восток притяжени не-  
чужь титане. Восток притяжени  
сери отектени, а и чужь  
не ружь не бы на репутит-  
чужь. Восток притяжени бы ружь-  
тля не окладанили!

2-3-11-45

Машинные волнения. Притя-  
жени кажи ты французские  
сери притяжени. Машинные титане  
ку ружь — сери притяжени!

Притяжени сери притяжени  
за бы кажи титане. Восток,  
быо притяжени притяжени кажи  
окладанили чужь притяжени  
притяжени Восток притяжени  
притяжени ружь титане со-  
сери притяжени, но и сери кажи Восток  
бы не кажи притяжени! Восток  
притяжени не оставит сери  
притяжени. Восток бы ружь  
мощи Восток! Сери притяжени  
кажи притяжени притяжени  
притяжени? Восток! Восток!

Притяжени и притяжени сери  
притяжени притяжени. Восток,  
притяжени притяжени! Машинные и Восток,  
"Чужь Восток" и, Восток  
притяжени

4-11-45

Машинные — бы притяжени притяжени  
два булани кажи + 400гр. притяжени  
мощи притяжени Восток притяжени  
— бы притяжени на притяжени. Восток  
притяжени притяжени притяжени  
на Восток притяжени притяжени.

5-11-45

За притяжени титане притяжени  
мощи, чужь кажи притяжени притяжени  
и притяжени притяжени притяжени  
и притяжени в притяжени притяжени  
притяжени и притяжени притяжени притяжени

**1. VI. 1945**

Die Quarantäne ist beendet; aber das hat uns keine Freiheit gebracht – die Lagerordnung ist vorläufig die gleiche geblieben. Heute ist die erste Gruppe zur Arbeit gegangen.

Die Zeitung wird realisiert werden – das ist beruhigend, aber die Arbeit an ihr wird meinen Magen nicht so füllen, wie ich es mir wünsche. Ich muss mich gedulden. Übrigens wäre es eine Sünde, sich zu beklagen. Ich wünsche mir nur, dass es meinem Häschen mit der Verpflegung nicht schlechter als mir geht.

**2. VI. 45**

Heute früh habe ich begonnen, Lumpenpuppen für den Verkauf herzustellen.

**2.-3. VI. 45**

Kleine Aufregung. Es waren irgendwelche französische Offiziere da. Die Kleinmütigen gerieten in Panik – Unsinn !

Ich habe einen Hampelmann für 2 Kilo Brot verkauft. Damit ist der Anfang für den Verkauf meiner bescheidenen Produktion gemacht. Den grössten Teil des Brotes habe ich an hungrige Nachbarn verteilt, aber auch ich habe mich nach Lust satt gegessen. Ich habe es wie Törtchen gegessen ! Gott lässt mich in seiner Güte nicht im Stich. Wenn das mein Hase nur wüsste! Wird diese Qual der Ungewissheit bald enden? Oh, Gott! Oh, HLPetka! Ich beginne mit der Vorbereitung für eine Offiziersvor-

Wenn der Verkauf gut geht, wird vielleicht die Verpflegungssituation besser und die Tabakkrise beseitigt. Danke dem Häschen: Einmal habe ich ihr geholfen und gelernt, Puppen zu machen. Wir werden nun sehen, ob die Geduld ausreicht. Ich werde mir Partner nehmen, wenn die Sache gut anläuft.

Im Allgemeinen gibt es nichts Neues. Sehnsucht und sonst nichts! Von den Vorlesungen werde ich einfach verrückt, aber ich finde es peinlich, nicht anwesend zu sein. Morgen findet eine Soldatenvorstellung statt, und ich war noch kein einziges Mal bei den Proben. Ich fürchte, dass sich die Burschen blamieren könnten !

stellung. Ich werde wahrscheinlich «Frau und Dieb», «Fremde Wohnung» und «Zigeunerlager» inszenieren.

**4. VI. 45**

Gier. Innerhalb von zwei Tagen habe ich 2 Brotlaibe und die mir zustehenden 400g verzehrt. Egal, dafür ass ich mich satt. Und heute werde ich mit 200g leben. Das macht nichts.

**5. VI. 45**

Im Ausland finden solche Veränderungen statt, dass ich wahrscheinlich bald Liechtenstein verlassen und in die amerikanische Zone gehen werde, und danach

не торопясь в К. Марш, а в  
наших руках Зайца.

6-7-45

Как холодно во время штырей  
стоит наш заезд. Сидят  
и женщины: женщины рыб-  
палой. Заработилом шиб  
перушкими. Которые  
отдыхают тем же и больше  
много.

Продвигают относительно дна  
простоквацу — она те  
ше от перушек Зарок. Нам  
дойти всего штырь.

Бейкер и Зайца — как  
то она там пугается?!  
Вода, картошка, будет  
штырей нам слова и

отдыхать или концы бы  
сидят там пугаются?! Вот  
утомительные штыри, но бы

на штырь — только штыри

8-7-45

Сны спят сами по себе,  
странная — душно что это не  
Зарок. Также сна не могут  
спитый ни с того и ни с чего.  
А вот у нас не выгнать себя  
чужие дни, отидая, что вот  
доит, что то должно случится,  
безусловно кончится.

Сейчас фототехника замкнута  
на работу Зарок. Нам  
Вот не кончат по себе  
Вот уже не кончат в Бакле  
первая штырь.

9-7-45

Кеслотра ни на что вы  
те не вернутся. Зайца  
спит. Вот спит субботу. Пр-  
кату и Зайца, что нам  
спиты в большем штырь  
катока и Бакле — а бы  
спит не штырь штырь, а  
ше штырь не штырь штырь  
штырь — штырь штырь  
штырь и штырь штырь  
штырь штырь штырь

Сидят по штырям штырь штырь  
штырь штырь штырь  
— душно на штырь штырь  
штырь штырь штырь  
штырь — штырь штырь. Штырь  
штырь штырь штырь штырь

и штырь? штырь штырь  
Зайца, штырь штырь штырь  
штырь штырь.

10-7-45

Созданный штырь штырь  
штырь штырь штырь, но штырь  
штырь штырь штырь штырь  
штырь, как на штырь.  
штырь штырь штырь штырь  
штырь. Штырь штырь  
штырь. В штырь штырь  
штырь штырь штырь штырь  
штырь штырь штырь штырь  
штырь штырь штырь штырь  
штырь штырь штырь штырь  
штырь штырь штырь штырь

werde ich, wenn man mich nicht ins KZ steckt, meinen Hasen suchen.

**6. -7. VI. 45**

Wie ein Schiff bei Windstille steht unser Lager. Die Soldaten und einige Offiziere arbeiten. Ich verdiene mir Brot mit Spielsachen. Gespanntes Warten auf irgendetwas, und sonst nichts. Ich mache auch weiterhin täglich Sauermilch – diese und das Brot von Spielsachen halten mich aufrecht. Mein armes Häschen – wie ernährt sie sich?!

Wann endlich wird es möglich, wieder zusammen oder wenigstens durch Briefe ver-

bunden zu sein?! Es gibt beruhigende Gerüchte, aber bislang sind es nur Gerüchte.

**8. VI. 45**

Ich habe irgendwelche ungewöhnliche, sonderbare Träume. Ich glaube, das hat einen Sinn. Solche Träume kann man nicht ohne Grund haben. Ich bin tagelang unter ihrem Eindruck und in Erwartung, dass etwas passiert, ohne Zweifel etwas Gutes. Jetzt schlafe ich in der Vorlesung in Russischer Geschichte buchstäblich ein. Diese närrischen Vorlesungen in einer so nervenaufreibenden Zeit sind nicht angebracht.

**9. VI. 45**

Trotz allem vergeht die Zeit wie im Flug. Es ist schon wieder Samstag. Ich komme zu der Schlussfolgerung, dass unsere Offiziere in der Mehrheit Arschlöcher und Panikmacher sind. Sie müssten nicht nahe an der Grenze, sondern auf einer unbewohnten Insel leben. Sie erfinden unglaubliche Geschichten, und danach geraten sie selbst durch sie in Panik. Den Zeitungen nach zu urteilen, scheint bald wieder ein Wirrwarr zu beginnen. Ich glaube, dass es dieses Mal der letzte sein wird, und erst danach kommt das neue Leben. Werden die Zeit und die Kräfte ausreichen, das alles zu überleben? Halte

durch, mein geliebtes Häschen. Du bist immer eine Heldin gewesen.

**10. VI. 45**

Der heutige Tag ist durch eine weitere Hochzeit gekennzeichnet. Da es aber keinen Priester gab, wurde die Trauung wie auf einem Schiff vollzogen. Der Stabschef hat das junge Paar getraut. Der Chor hat «Auf viele Jahre» gesungen. Am nächsten Sonntag wird der Priester diese Ehe mit den heiligen Sakramenten segnen. Der Dienstgeber, bei dem dieser Offizier arbeitet, hat einen ausgezeichneten kleinen Schmaus für 20 Personen organisiert. Ein Prachtskerl.



Сейчас идет лекция по  
Истории Гавсии - 11  
39 преподавательский состав  
фактически сидит за сто-  
лами 11 человек. Разве это  
не показательно - мучили ли  
и интеллигенцию там этот лек-  
ции. Другая лекция, но  
еще больше мучасили или  
задом? Разве разных других  
неудобств еще и как  
не достанется? Когда  
пристанут делать лек-  
ции 1-2 в швейцарии  
это конечно, подвиги  
бонусы и императорского  
ордена за это - может  
быть это потому что в

ним правительстве уже детские  
возрасты - только по отцу и  
матери прощать.  
Весьма удачно прошло заседа-  
ние (интереснейшее) по поводу  
подписания ратификации А.В. Франклин.  
Учили с учетом "Будущее а по  
смыслам" и др. статьи с дальнейшим  
учетом.  
Авторы - солдаты ушли в боль-  
ничестве на работы и ине-  
татней, очевидно большая не  
будет. Готовило с ораторами  
"От швейцарии в" и Гавсии-  
матт. Возможно, что это  
мудрей и смелее по этому. Лично  
и лично в учебной газете.  
Учили о свадьбе - вот мой  
рабита - надеюсь все это!

Сообщение все до конца.  
Или по старому. После-  
ствие, как всегда очевидно, по  
новой лекции, а это уже  
много.

11-11-45.

Получили как вышло по-  
дальнее - начало нового ине-  
кливей недели. Объявил лекцию,  
ничего еще в тоске, тоска  
по лекции бедному Зайце.

Там же всё как только это,  
надеюсь на ее зпершего и выам-  
разумие. Когда выслушав о том,  
что Германия господает, мне  
и мой скучный курс не  
ведет в горы.

Надо на мой язык по

свадьбы - отгов: не забыли ли,  
Гавсииратуры нет. Кто же  
мне подлимит, куда нет мало  
Зайца?

12-13-11-45.

Все большею темой налетел  
сегодня донд и выжидательный  
какой. Уравай донд даваю на-  
ружки, на свывалоги было.  
Самому не удобно, а ты это  
беруешь же это даю - негрты  
не стоит. За две недели 4  
получил всего 4 кино шеда,  
одна в три кружки: две по-  
вразумие (детям) и три -  
этот курс училу.

Сегодня дни значительной:  
- Брава результное курение.  
Вот авца в забле 1/4 килограмма

Jetzt wird die Vorlesung in russischer Geschichte abgehalten; von den 39 anwesenden Offizieren schlafen tatsächlich hinter ihren Tischen 11 Personen. Ist das nicht Beweis genug, wie nutzlos und uninteressant diese Vorlesungen für uns sind. Der Lektor quält sich ab, und noch mehr werden wir gequält. Wozu? Haben wir nicht genug andere, unvermeidliche Qualen? Wann werden die Herren Stabsoffiziere aufhören, solche Dummheiten zu machen? Das scheint eine epidemische Krankheit der Emigrantenoffiziere zu sein. Vielleicht kommt das davon, dass sie sich dem Kindesalter nähern. Nur aus diesem Grund kann man ihnen auch verzeihen.

Sehr erfolgreich verlief die literarische Session anlässlich des Geburtstagsjubiläums von A. S. Puschkin. Mit grossem Erfolg las ich «Budris und seine Söhne» und andere Gedichte vor. Die meisten Schauspieler-Soldaten sind zur Arbeit gegangen, und es wird wahrscheinlich keine Vorstellungen mehr geben. Mit den Offizieren bereite ich die Inszenierung von «Frau und Dieb» und das Divertissement vor. Es kann sein, dass daraus etwas wird. Ich schreibe für die mündliche Zeitung und lese daraus vor. Ich trage Sammelberichte vor, das ist meine Arbeit. Ich habe das alles satt!

Alles Übrige ist bis zum Widerwillen beim Alten geblieben. Am Sonntag ist es wie immer langweilig, aber es gibt keine Vorlesungen, und das ist schon viel.

#### **11. VI. 45**

Der Montag ist wie jeder andere Montag. Er ist der Beginn einer neuen, langweiligen Woche. Wieder Vorlesungen, dumme Gerüchte und Sehnsucht, Sehnsucht nach meinem armen Hasen. Ich tröste mich, so gut ich kann, und hoffe auf ihre Energie und Vernunft. Wenn ich daran denke, dass Deutschland hungert, bleibt mir auch mein spärlicher Bissen im Hals stecken. Irgendeine Schwäche hat mich befallen. Ich habe Angst, dass ich krank bin.

Ich habe kein Fieber. Wer wird mich heilen, wenn mein Hase nicht da ist?

#### **12.-13. VI. 45**

Regen und eine unerwartete Kälte jagen mir heute eine noch grössere Sehnsucht ein. Den ganzen Tag über mache ich Spielsachen, setze sie aber schlecht ab. Mir ist es peinlich, sie selber zu verkaufen, und diejenigen, die Spielsachen vertreiben, taugen nichts. Im Laufe von zwei Wochen habe ich mir nur 4 Kilogramm Brot erarbeitet, indem ich 3 Spielsachen verkauft habe: 2 Hampelmänner (bekleidet) und eine Stoffpuppe. Heute ist ein bedeutender Tag: Ich habe das regelmässige Rauchen aufgegeben. Aber ich behielt V« Kilogramm Tabak als



табачку (на сургань погода или  
навидермен), Заря не курит  
не вато. Буду курить когда будет  
что курить. Это же дело  
Зай не знаю, но по тому больше  
забыл от этого криворос-  
ты - если я курю, а Зай не  
будет Заря, табака в день  
можно и не курить или  
курить только "сургань" и  
не курить в табаке и в  
пакетиках. Неужели мне  
не по силам это воздержанье?  
Трудно будет выдержать 35  
лет рожу, зерно, зерно.  
Решаю отказаться от курения  
на время поработать какое-  
то маленькое количество!

Тара. Вы сами уже пора-  
дываетесь!

Силы мои все к перемене и  
радости - как могла ехало  
улицу Зайчика?! Вы же же  
этот это платите и мне и ей.  
Можете ли отговорить от  
всего!

14-11-45.

Сегодня Вознесенье - лед  
Зайчик с праздником тебе  
подрабавлю.

Не могу утешить ущем  
на работы и едят ошей?  
Большин не дудет. Офицера  
оказалась сама и не посыл-  
нили. Место едят ошей  
будет то Вознесенью

Воскресенье. Усталая голова  
Тара с бае. Усталая пи-  
тача мой раба. "Гукара".

15-11-45

Решаю отказаться от курения  
на время поработать какое-  
то маленькое количество и  
буду его не курить, а по-  
дам в лес - буду там курить и

какую-нибудь другую. Чувства  
на лекции надо сделать оспри-  
чуждены - так же!

Однако лекция Мессера оказа-  
лась чрезвычайно интересной и с  
удовольствием слушаю. В этот  
раз лекция на тему охоты была  
сказана самым безобразным  
образом.

Хотел в лес. Зудная  
прогулка, но грибов не нашло  
и грибов, а в год набрала  
огромная масса. Сургань не-  
решаю на адвизорю черноту  
и сургань с 1/4 кур горьков-  
тыля черноты - вкусно!

Один из офицеров, сургань  
зарядивший на продажу

Reserve (für den Fall eines Marsches oder Minuten der Undiszipliniertheit). Ich werde kein Gelöbnis, nicht zu rauchen, ablegen. Ich werde rauchen, wenn ich etwas zum Rauchen habe.

Ich weiss nicht, was daraus wird, aber ich möchte nicht länger von dieser Gewohnheit abhängig sein. Wenn ich gelernt habe, mit 200 Gramm Brot am Tag auszukommen, so kann ich auch lernen, nicht oder zumindest nur «gelegentlich» zu rauchen und nicht nach Tabak und Papirossen zu lechzen. Ob mir wohl die Kräfte für die Abstinenz reichen? Nach 35 Jahren des regelmässigen Rauchens wird es schwierig sein. Der Befehlshaber hat vor Kurzem verspro-

chen, uns mit irgendeiner besonderen Nachricht zu erfreuen. Es ist höchste Zeit, dass wir uns ein wenig freuen ! Alle meine Träume sind auf Veränderungen und Freude ausgerichtet. Sollte ich bald mein Häschen sehen?! Möge doch Gott mir und ihr dieses Glück gewähren. Wie möchte ich mich von allem erholen !

#### 14. VI. 45

Heute ist Christi Himmelfahrt. Mein Häschen, ich gratuliere Dir zum Fest. Alle meine Schauspieler arbeiten, und es wird keine Vorstellungen mehr geben. Die Offiziere haben sich als absolut unbegabt erwiesen. Anstelle der Vorstellungen wird

sonntags die «mündliche Zeitung» erscheinen. Ich habe gestern mit grossem Erfolg meine Erzählung «Der Rucksack» vorgelesen.

#### 15. VI. 45

Ich habe beschlossen, unsere spärliche Verpflegung mit Beeren und Pilzen aufzubessern. Ich habe Tasche und Kochgeschirr bereitgelegt und werde heute mit einer Gruppe in den Wald gehen. Ob wir wohl Erfolg haben werden? Gestern haben die Unsrigen etwas aus dem Wald mitgebracht. Ich habe auch Messner überredet, mit in den Wald zu kommen. Wer weiss, vielleicht wird es ein hundertprozentiger Erfolg. Jetzt wird er eine Vorlesung über die Kunst der Kommandoführung halten, und ich werde ihn hassen. Aber wenn wir in den Wald gehen, werde ich für ihn die

besten Gefühle empfinden. Man muss die Offiziere zu den Vorlesungen mit Peitschen zusammentreiben – das ist klar! Trotzdem hat sich die Vorlesung von Messner als ausserordentlich interessant erwiesen, und ich habe mit Vergnügen zugehört. Dafür werde ich jetzt in Topographie auf unverschämte Weise schlafen. Ich war im Wald. Es war ein wunderschöner Spaziergang, aber von Pilzen noch keine Spur. Auch Beeren habe ich nicht viele gefunden. Zufällig bin ich auf einen verwilderten Kirschbaum gestossen und habe V« Kilogramm leicht bittere Kirschen gepflückt. Sie schmecken gut! Ein Offizier, der zufällig beim Verkauf seines Trödels gut verdient hat, hat mich mit

Всего барахла устроил  
мнею кофасей и хмелем  
и подарил папику (20) си-  
гарет - торговец-ельно!  
Ушел много едалаки  
от лизинца икруже, но  
обити и не пика чти на-  
как не могу.

16-17-45

Какая глупость с разныи иру  
Орешер и дождой, как от-  
Вотта кайшим и дождой на  
тисли, и кайселии, и кайсели-  
дождой.

Как события, как будто  
запелка и тто еще больше  
уменьшить силу и ттогу.  
Како то В-З кайселии в

Тот и стрелко ике, тто ослоб-  
ного лисини не чидеблито, а  
Валаше будет ике. Утром и  
отриа отного торжика, а ттоин  
от ике - Вилло ке Вило.

17-18-45

Кашотра ни ка тто враш ике  
с кевертлой Вилотрой.

Мне кайселии, тто ике Вилотра  
Знае Вилло с Вилотрой ике  
Зайла Тривилло ике, как та  
оттотто в ике оттотто ике.  
Вотта Вилло в Вилотрой ике,  
киттотра и ке ке Вилло. Тто  
не Вилотра, а Вилотра. Моттот  
Вилло с. Вотта Вилотра ике  
молитва в киттотра с Вилотра,  
с Тривилло Вилло с Вилотра

Знае о кайселии Вилотрой ике.  
Я не Вилотра, тто отто  
Вилло тто и ке и ке и ке  
Зайла Знае отто Вилотрой и  
Вилло - отто Вилло Вилло  
Вилло Вилло.

Куриттот Вилло не Вилотра Вилло.  
Како Вилло Вилло Вилло Вилло  
Вилотрой, Вилло Вилло.

Тто Вилло Вилло не Вилотра.  
Тто тто Вилло Вилло Вилло?

19-20-45

Я не Вилотра тто Вилло Вилло, ке  
Вилло Вилло, тто Вилло Вилло Вилло  
и Вилло Вилло Вилло Вилло.  
Вилло и с Вилло Вилло Вилло Вилло.  
Вилло не Вилло. Ка Вилло Вилло  
Вилло Вилло Вилло. Ка Вилло Вилло Вилло.

ка отто Вилло Вилло?

21-22-45

Получил да Вилло Вилло Вилло  
Вилло Вилло Вилло Вилло, Вилло  
Вилло и Вилло Вилло Вилло.

Вилло Вилло Вилло Вилло Вилло  
Вилло Вилло - Вилло Вилло Вилло  
Вилло Вилло Вилло Вилло, ке  
Вилло Вилло Вилло, Вилло Вилло  
Вилло Вилло!

23-45

Мне Вилло Вилло Вилло Вилло  
Вилло Вилло Вилло Вилло Вилло  
ке Вилло Вилло Вилло Вилло.  
Вилло Вилло Вилло Вилло Вилло,  
Вилло Вилло Вилло Вилло Вилло.  
Вилло Вилло Вилло Вилло Вилло.  
Вилло Вилло Вилло Вилло Вилло.  
Вилло Вилло Вилло Вилло Вилло.  
Вилло Вилло Вилло Вилло Вилло.

Wurst und Brot bewirbt und mir ein Päckchen Zigaretten (20 Stk.) geschenkt. Es war rührend! Ich habe viele schöne fertige Spielsachen, aber es gelingt mir vorläufig nicht, sie abzusetzen.

**16. VI. 45**

Ich habe begonnen, ein solides Werk, «Offizier und Soldat» – als Antwort an unsere Lektoren zur «Kunst der Kommando-führung» –, zu schreiben. Es ist, als wäre die Zeit stehengeblieben, und das verstärkt noch mehr die Langeweile und die Sehnsucht.

Ich rauche 2-3 Papirossen am Tag, und ich staune, dass ich deswegen nicht besondere Not leide. Künftig wird es noch leichter werden.

Ich zweifle nicht, dass es genauso ist, und wenn auch mein Hase das Zeichen vernommen und verstanden hat, so ist es besser als jede irdische Post. Man gibt mir keine Möglichkeit, das Rauchen aufzugeben. Jeden Tag schenkt man mir Zigaretten oder Tabak.

Ich habe alle Spielsachen zum Verkauf übergeben. Ob etwas daraus wird?!

**19.-20. VI. 45**

Ich merke nicht, dass ich abgenommen hätte. Aber ich spüre, dass ich schwach geworden bin und dass jede Bewegung mich ermüdet. Von körperlicher Arbeit kann keine Rede sein. In den Vorlesungen sitze ich mit Mühe. Wann wird diese Qual zu Ende sein?

Am Morgen habe ich einem Oberleutnant die Haare geschnitten, danach umgekehrt. Das Ergebnis war nicht schlecht.

**17.-18. VI. 45**

Trotz alledem rast die Zeit mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit.

Es scheint mir, dass mir von oben ein Zeichen gegeben wurde, dass es meinem Häslein gut geht. Ich sah im Traum, wie sie im Wald ruhig Beeren sammelte. Sie trug ein helles Kleid, an das ich mich nicht erinnern kann. Das war kein Traum, sondern eine Vision. Vielleicht hat die Hl. Petka meine Gebete erhört, in denen ich sie und den Allmächtigen Gott gebeten habe, mir und dem Hasen ein Zeichen über unser Wohlergehen zu geben.

**21.-22. VI. 45**

Ich habe für den Verkauf eines Spielzeugs einen Franken bekommen.

Sofort habe ich 1 Kilogramm Brot, 40 Gramm Tabak und 100 Stück Sacharin gekauft.

Heute besuchte uns eine Kommission des Roten Kreuzes. Wird uns das von Nutzen sein? Auf jeden Fall interessiert man sich für uns!

**23. VI. 45**

Meine Spielsachen wurden unerwartet gut verkauft, sodass mir keine Reserve geblieben ist. Ich hatte auf einmal viel Brot, das ich mit Messner und denen, die keines haben, geteilt habe. Es gibt Tabak, Seife und sogar Sacharin. Ich habe begonnen, neues Spielzeug zu machen.

поблизости партия,  
Сейчас закончат на лекции  
Про. Натюрки и сел. 1 кату  
громко работают в этом здании  
высотой между дом. Копиров. в.  
24-11-45.

Тирочис! На помещенных  
ураги брэдкала. Не оти-  
ля брэдети убейте - по-  
дарок Мителмилитице.  
Мы харриво, но ты ждал от  
этого еще добиваю. И у  
меня на отголоски бумаж-  
ерех зворзды.

Питание у меня этот дни  
видеть вилитице на праздни-  
нае - тот же и салат, а  
мой денжик принос еще  
вотс для ядул. Скажи

Вс радостно все это пре-  
мал мочил Зайду  
25-11-45

На улице из 77 человек один  
ушел пришедшей тенью  
17. И 1 дурок между ними.  
2-11-45.

Успехо недово на делов в  
своих седельных заплатах, а  
и заплатами то нечего было  
и вот ты ждало вразумный ден  
лишесиме этот одностра-  
диль. В субботу приехал  
и в воскресенье выслушал  
была возможность 20-  
лет. В субботу не по-  
вело было, а в воскрес-  
енье же. Вера при-  
мичивая.

Успешно готовилась к  
лекции которая будет читана  
22 октября в среду.  
Тема - "Орду и солдат"  
Копировать и Мелетар одоб-  
рждает. Просмотрели, как  
это у меня поучител -  
а лихорада 22 октября  
не читал лекции. Будет  
и нагавать и это бу-  
дет мне мочить.

Газета имеет чужие, но  
просушат ее не зуют.  
Вера было был был и  
ловил придуот.

Мой денжик сегодня сна-  
ды мой табак и, хотя  
я ели уираи не ели  
или пачки принос

гар ми, радостно это не то  
гавтисно. Вот ружья  
душа! Как бы сию от-  
плотной, когда у меня  
ного нет. Будущие похо-  
тит. Толохит в сел. Гер-  
маними что кадит по-  
та. Даи бы бы скорее  
свизотал с Зайдем. Вот  
бы одмие тавилом аб-  
мичити а - было бы бы  
анале неузвостител  
прилико с'едаот. мена  
и е кучило, тотс  
2-11-45

Прикажили все  
таже и не зуют  
от куряоты на агавка.  
- я детурю сидит, вы-

Ich werde jetzt in der Vorlesung in Russischer Geschichte einschlafen, und wenn ich anfange, laut zu schnarchen, so ist daran der Lektor Oberst Kondyrew schuld.

#### 24. VI. 45

Pfingsten ! Der ganze Raum ist mit Birkenzweigen geschmückt. Auf den Tischen stehen Blumensträuße – ein Geschenk von Liechtensteinern. Alles ist gut, aber die Sehnsucht ist dadurch noch grösser geworden. Auch auf meinem Tisch steht eine Nelkenboutonniere.

Meine Verpflegung ist in diesen Tagen wirklich festlich. Es gibt Brot und Zucker, und mein Offiziersbursche hat mir sogar zwei Eier gebracht. Mit welcher Freude

würde ich das alles meinem Hasen schicken.

#### 25. VI. 45

An der Vorlesung sind von 47 Offizieren nur 17 anwesend. Und ich Dummkopf bin unter ihnen.

#### 2. VII. 45\*

Eine ganze Woche lang habe ich meine üblichen Notizen nicht gemacht, da es nichts aufzuschreiben gab. Und nur der gestrige Tag fiel aus dem Rahmen der Eintönigkeit. Am Samstag kam aus der Schweiz ein Priester. Es gab die Möglichkeit zu fasten. Am Samstag habe ich gebeichtet, und am Sonntag, d.h. gestern, empfang ich das Abendmahl.

Intensiv bereite ich mich auf die Vorlesung vor, die ich vor den Herren Offizieren am Mittwoch halten werde. Das Thema ist «Offizier und Soldat». Das Konzept wurde von Messner gutgeheissen. Wir werden sehen, wie es bei mir klappt. Ich habe noch nie vor Offizieren eine Vorlesung gehalten. Es wird auch die Führung anwesend sein, und das wird mich stören.

Die Zeitung ist erfolgreich, wird aber nicht sehr gut besucht. Gestern waren nur 30 Personen anwesend.

Mein Offiziersbursche hat mich heute mit Tabak versorgt. Während ich schlief, hat

er mir mein Tabaketui gefüllt. Ist das nicht rührend? Das ist die Russische Seele! Wie soll ich mich revanchieren, wenn ich nichts habe. Die Zukunft wird es zeigen. Man sagt, dass in Norddeutschland die Post schon funktioniert. Gebe Gott, dass ich schneller mit meinem Hasen in Verbindung trete. Wenigstens je einen Brief wechseln, dann wäre alles anders. Die Ungewissheit zehrt mich buchstäblich auf, und sie gewiss auch.

#### 3. VII. 45

Wie immer muss man unter der Dummheit der Führung leiden. Ich habe heute Dienst

- Simon hat die Monatsdaten 2. Juli bis 2. August irrtümlich mit «VI» und «VII» bezeichnet. Es handelt sich eindeutig um einen Verschieb. Hier sind die Daten korrigiert.



мен не сбиты 24 часа и минута  
 Это мне не удалось бы сделать  
 твой гнев и колюче этот надо.

Скоро. Сидит в комнате,  
 разбегались бы и вращались,  
 да только не куда! Охрип!  
 и так же-три охрип портить  
 всю часть. Я пишу, чтобы не  
 в том что они дурали - не по-  
 впрямь. Я пишу им! Недавно все  
 хочу дойти - ему только ад-  
 ного мирной жизни с тобой  
 Зайдем. Скоро ли к тебе?  
 Скоро!

4-5-18-45

Ничего нового, что бы хотел  
 сколько найдешь существующих  
 политические - не знаю

Безмолвие потому, что я  
 всего в прокламации Ботти и  
 знаю, что скоро все изменител.

Фар. Шурберта вменяемого  
 за возможные варианты за  
 границу. Война началась! Не  
 его, но только ему надо  
 мотать. Впрямь, кто знает,  
 может быть в последний  
 момент все изменится. Я  
 почти уверен в этом и  
 сам не знаю почему.

Иногда мои ноги - хлеб  
 селитры и меду поэты веди.  
 Я люблю Бога и св. Терезу,  
 что бы Зайдем не было равно  
 путь чем мне - милой  
 эта Каролина! Намеки, при-

потом, скорее и даже уве-  
 ренность в нашей спорной  
 вепере!

6-VI-45

День в один, виделся  
 виделся противим, но в на-  
 шав жизни почти ничего не  
 изменилось. Недавно, не де-  
 таль и надежды на скорое  
 разрешение нашего вопроса.

И, конечно, все скоро должно  
 решиться! Скоро бы ты и  
 поэта. Скорее с Зайдем  
 меду сейчас едущий в  
 нац приезде. Востанови-  
 влю в себе волю и стара-  
 ное отговорить все разные  
 дела и это мне удастся  
 лучше безжалостно за судьбу

Зайдем - тыт одна была и  
 каролина не Ботти только!  
 Бедный меду.

2-VII-45

Меду поэты я не писал дав-  
 нка - ногого было писат.  
 Как некого писать, это проше  
 тиска бурст.

Все так же и - с меду  
 но так медленно, что мои  
 раз написане сомневател  
 - хватит ли сил. Однако,  
 пусть развизам, какими, оуе-  
 лость мне не даде.

Что с моими Зайдем-тия?  
 Много Бога, что бы еб не  
 было только путь, земные.  
 Рядом или отидит скоро ка-

und darf 24 Stunden nicht schlafen, und keiner kann mir erklären, wozu und für wen das notwendig ist. Es ist miserabel. Man hat die Soldaten vertrieben. Die Offiziere würden auch auseinanderlaufen, aber wohin! Tölpel. So verderben 2-3 Tölpel die ganze Truppe. Und sagt man ihnen, dass sie Dummköpfe sind, dann glauben sie es nicht. Aber lassen wir's! Ich habe dies alles satt! Ich will nach Hause und will nur eines, ein friedliches Leben mit meinem Hasen. Kommt bald das Ende? Bald !

#### 4. -5. VII. 45

Es gibt nichts Neues, was wenigstens ein bisschen unsere Lage verändern würde. Ich sage nicht, dass unsere Lage hoff-

ihr Obdach, erwärme und festige sie im Glauben an unser baldiges Wiedersehen !

#### 6. VII. 45

Tag für Tag, Woche für Woche vergehen, aber in unserem Leben ändert sich fast nichts. Hoffnungen, Hoffnungen und Hoffnungen auf die baldige Lösung unserer Angelegenheit. Natürlich muss bald alles gelöst werden ! Möge die Post bald zu funktionieren beginnen. Die Verbindung mit dem Häslein ist derzeit mein einziges Problem. Ich härte meinen Willen und versuche, alle düsteren Gedanken wegzujagen. Und das gelingt mir auch, ausser der Sorge um das Schicksal meines Hasen. Diesbezüglich hält mich nur mein Glaube

nungslos ist, weil ich an Gottes Vorzeichen glaube und weiss, dass sich bald alles ändern wird.

Oberleutnant Schubert wird wegen Liebesaffären ins Ausland geschickt. Da hat er es. Es tut mir um ihn leid, aber man kann ihm nicht helfen. Aber wer weiss, vielleicht ändert sich alles im letzten Moment. Ich bin mir dessen fast sicher und weiss selbst nicht warum. Meine Spielsachen werden verkauft, und Brot habe ich fast immer. Ich bete zu Gott und der Hl. Petka, dass es dem Hasen nicht schlechter geht als mir. Dieses Gebet ist kurz! Nähre sie, gewähre

und die Hoffnung auf Gottes Hilfe aufrecht.

#### 2. VIII. 45

Fast einen Monat lang habe ich schon nicht ins Tagebuch geschrieben; es gab auch nichts zu berichten. Es gibt derart nichts zu schreiben, dass der Gram mich einfach verzehrt.

Alles dehnt sich hin – zum Besseren, aber so langsam, dass man manchmal zu zweifeln beginnt, ob die Kräfte ausreichen werden. Jedoch muss man auf die Erlösung nicht mehr lange warten. Was ist mit meinem Hasen? Ich flehe Gott an, dass es ihr nicht schlechter geht als mir.

In nächster Zeit schreibe ich hier kaum etwas.





Es ist uninteressant, sich zu wiederholen, und etwas Neues gibt es nicht!

**10. VIII. 45**

Ich schreibe jetzt selten, aber ich schreibe dann, wenn ich das Nahen irgendeiner Veränderung spüre. Und auch jetzt vollzieht sich in meinem ganzen Dasein irgendetwas Aussergewöhnliches. Was ist es? Vielleicht nähert sich die Lösung?

Gebe Gott, schon bald. Spürt auch mein geliebter Hase das gleiche?! Wahrscheinlich kann auch sie wie ich ihre Empfindungen nicht definieren.

Heute warte ich mit besonderer Ungeduld auf Messner; vielleicht wird er etwas Erfreuliches mitteilen.

*[Etwas späterer Eintrag auf zwei versehentlich leergelassenen Tagebuchseiten, undatiert; vgl. Einträge vom 19. IX. und 1. X. 45.]*

Ich habe zwei Seiten ausgelassen, und es tut mir leid, sie leer zu lassen. Als Diensthabender habe ich kein Recht, schlafen zu gehen, ehe mich mein Stellvertreter ablöst, d.h. in einer halben Stunde, um 12 Uhr Mitternacht. Ich habe mich heute viel mit dem Pendel befasst – verblüffende Ergebnisse! Ich hoffe, immer bessere Ergebnisse zu erzielen, wie einst mit der Telepathie. Vielleicht kann ich das irgendwann für etwas anwenden.

Vorläufig habe ich mit Hilfe des Pendels festgestellt, dass sich mein Häschen in Viecht befindet. Das haben mir mehr

Es sollte bald sein ! Jeden Augenblick !!

Ich beisse noch stärker die Zähne zusammen und warte.

Es ist schon Abend. Alle schlafen. Ich habe Lagerdienst. Heute ist nichts passiert, aber ich glaube, dass meine Nerven nicht ohne Grund so gereizt sind. Heute hätte etwas passieren müssen, und es ist entweder passiert oder es passiert gerade, aber ich weiss nur nichts davon.

Vieles weiss der Mensch noch nicht und kann auch seine Empfindungen nicht definieren. Ich werde mir das heutige Datum merken und irgendwann erfahren,

*[Fortsetzung dieses Eintrags auf der nächsten Seite oben links.]*

fache Versuche gezeigt. Ich werde ihre Richtigkeit erst dann überprüfen können, wenn ich mit meinem Hasen wieder zusammen bin.

Die Post nach Deutschland funktioniert noch nicht, und ich mache mir grosse Sorgen um den Hasen. Was alles hat sie wohl in dieser Zeit gedacht, und wie lange noch wird sie, die Arme, vor Ungewissheit vergehen? Ich glaube daran, dass sich der gute Gott unser erbarmen wird, und wir werden uns Wiedersehen, um uns nicht mehr voneinander zu trennen.

Bald ist mein Büchlein zuende. Worin werde ich dann meine Notizen schreiben? Ich werde natürlich etwas finden. Irgendwann werden wir sie mit meinem Häschen zusammen lesen und uns an diese schwere Zeit erinnern.

нако, что знаешь мое с-  
водническое странное состоя-  
ние и невольная нервноот-  
я не связываю это только с  
моей личной жизнью - воз-  
можно что "это", "это то" бол-  
ше.

11-11-45.

Травы в горных сротах,  
но, как это не странно, при-  
ходят незаметно. Но в  
этих сротах так мало и каз-  
метно выцветает света-  
новка, что даже в этот  
мой маленький дневник  
не хватает чернил.

Все мои мысли и мысли  
никогда по той стороне гра-  
ницы и только обит

Бог и св. Пётр в долгие  
годы могли посредничать.  
До сих пор не ходит пойма  
отсюда в Америку, откуда  
и неизвестно когда будет  
ходить. Хотелось о наводнении  
справок о наших себе  
гору Монт. Кр. Крест, но  
тогда еще никаких резуль-  
татов.

Играшки мои идут хорошо  
- это решает всякие пи-  
тательные вопросы, и сви-  
рос куранил. Терпеливо  
даю и Уорриам, карни-  
ные Фамы за 3.75 долл.  
ка.

Сегодня печальными дел.  
Коротким и долгом кончено

Товарища. Социал. Школа.  
Умер бедняга от туберку-  
леза. Это первая смерть в  
нашем лагере.

8-11-45.

Все время и время пишу мой  
дневник - нечего писать, как  
лазер стратилел и много  
поет по пути втрое.

Во трети часа в Рос-  
ево, а мы тогда у моря  
побли.

Сиди с Завену не могу  
до сих пор давить. Хотел  
черу Монт. Кр. Крест, сыр  
отже нечего и еще ра-  
ннее стелбани, но пока  
результа отов нечего. Сиди  
серьезно в восток и восток

наши. Но в верте и зната,  
что надо только терпеливо  
и мы будем видеть.

Гостини, дай себе и мне  
и Завену.

13-11-45.

Сегодня до нас должно сообще-  
ние, что там в Шриланке и  
клет на гору М. Кр. Крест. Если  
это знает Завену - она сможет  
показать мне еще справки и  
узнать так и в Шриланке  
М. Кр. Крест. Если бы Бог!

16-11-45.

День за день... Вот что  
сейчас слышим и слышим  
и не спешим! И до сих  
пор никаких востанова-

*[Fortsetzung Eintrag 10. VIII. 45]*

was mein heutiger aussergewöhnlicher Zustand und die unerklärliche Nervosität zu bedeuten haben. Ich bringe es nicht allein mit meinem Privatleben in Verbindung; möglicherweise ist «es» «etwas» Grösseres.

### **21. VIII. 45**

Es vergeht viel Zeit, aber, wie sonderbar das auch klingen mag, sie vergeht unauffällig. Aber in dieser Zeit verändert sich die Lage so wenig und so unauffällig, dass ich sogar nichts in mein kleines Tagebuch zu schreiben habe. Alle meine Wünsche und

Gedanken sind auf der anderen Seite der Grenze, und nur Gott und die Hl. Petka sind meine Vermittler. Bis jetzt gelangt noch keine Post in die amerikanische Zone, und es ist ungewiss, wie lange noch. Wir bemühen uns mit Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes, Auskünfte über unsere Familien zu erhalten, aber bis jetzt noch ohne Ergebnisse.

Meine Spielsachen verkaufen sich gut, und das löst vollkommen die Frage der Verpflegung und des Rauchens. Ich habe mir sogar aus Zürich eine Taschenuhr für 3,75 Franken bestellt. Heute ist ein trauriger Tag. Wir beerdigen einen unserer Freunde,

Esaul Scharow. Der Arme ist an Tuberkulose gestorben. Das ist der erste Tote in unserem Lager.

### **8. IX. 45**

Immer seltener und seltener schreibe ich in meinem Tagebuch; es gibt nichts zu schreiben. Unser Lager hat sich auf fast ein Drittel vermindert. Zwei Drittel sind nach Russland gefahren, und wir legen die Hände in den Schoss. Bis jetzt kann ich noch keine Verbindung mit dem Häselein herstellen. Ich bemühe mich über das Internationale Rote Kreuz, durch Vater Nikon und noch auf verschiedene andere Arten, aber vorläufig gibt es noch keine Ergebnisse. Es ist, als ob eine dichte Wand zwischen uns gewachsen wäre. Aber ich

glaube und weiss, dass wir nur Geduld brauchen, und wir werden zusammen sein. Gott gebe mir und dem Häselein Kraft.

### **13. IX. 45**

Heute erreichte uns die Nachricht, dass uns die Frauen in Deutschland mit Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes suchen können. Wenn das Häselein das weiss, kann sie sich nach mir erkundigen und etwas erfahren, denn ich bin beim Roten Kreuz registriert. Gebe Gott!

### **16. IX. 45**

Tag für Tag... Die Internierung dauert schon über 4 Monate! Und bis jetzt gibt es noch keine Nachrichten vom Ausland.

границы. Только суши - ста-  
да, крошечные, утки и аисты,  
иногда волкучаки. Если  
бы мой папа был здесь - я  
слышал бы проповедание (ка-  
кой-то диким от пережитого, а  
то я не знаю что страшно  
- это же все восточный ка-  
питализм - фараон фараонав-  
ство и т.д. и т.п. и т.д. и т.д.  
огорчили. Однако, дол-  
жен же быть конец? До-  
стан!

19-11-45

Несмотря на то, что, безде-  
ше время мелиши с не-  
вероятной бы скоростью. Дни  
и недели летят одно за

другой.

Вот именно этой скоростью  
этот график - сдвигает  
на в леву. Как же тогда содер-  
жание не становится и  
как видно куда угодно и  
куда угодно. Но куда  
те, наконец, выйдете  
эта толпа неизвестности  
в которой все так же уже  
и с лихими мотука.

Сам, конечно, еще устал,  
но даль у них идет сла-  
бо - некуда пойти не  
хочет пойти на Р-ку,  
а если едут то там  
форма убогий и жалко  
погоди ешью. Как же

тридцать, но в основном  
абсолютно в проходе  
двух молодых. Тундра!  
Мирно мы наша проказа  
и так кто знает и  
С.С.С.Р. Мы лучше этого,  
чем нам и если они не  
хотят возвращаться, она  
знает посылу. А если  
тундра не при чем.

Вот так закончилась наша  
революция с маленьки-  
ми и малыми. Да  
предваряет что герц  
Забий и воюет в аисту  
с Забиком, а герц 45  
дней мы возвращаемся. Своб-  
ден ли? Да и бы Бог.

Это же совпадает с другим  
предварительным нами отсюда  
после. Куда?

Вот как кончилась эта наша  
жизнь. Все ведь замесило  
двух месяцев?

Свободной пошлой грядкой,  
Бедный Забик - посылу  
стали да просят тундра св.  
Потом и другой наш Бог!!!

24-11-45

Уже увеличился с 200 гр  
на 400. - это очень хорошо  
и вершил аисты т.к. у  
я. Сов. Комиссии в Вавилон  
не тундрой и посылу ва-  
рущие производят мерде.  
Видно видно ешью гла. ма-

Nur Gerüchte, manchmal gute, beruhigende, manchmal besorgniserregende. Wenn nur mein Hase hier wäre, so würde ich den hiesigen Aufenthalt als Erholung von dem Durchgemachten betrachten. Sonst weiss ich nicht, was schrecklicher ist, diese Ungewissheit oder die ... [*unlesbar*] Tiefflieger, die mich mit Maschinengewehren beschossen haben. Es muss doch bald ein Ende geben? Es muss!

### 19. IX. 45

Ungeachtet der Langeweile und der Nichtstuererei rast die Zeit mit unwahr-

scheinlicher Geschwindigkeit. Tage und Wochen fliegen vorbei.

Wir ergänzen unseren dürftigen Tisch mit Pilzen, wir sammeln sie im Wald. Jetzt haben wir keinerlei Einschränkungen mehr, und wir gehen, wann und wohin wir wollen. Aber wann wird endlich diese völlige Ungewissheit enden, in der wir schon über 4 Monate leben. Die Sowjetkommission ist noch hier, aber sie hat wenig Erfolg. Fast niemand will in die Heimat zurückfahren, und wenn man fährt, dann erst nach langen Überredungen und oft unter Gewalt-

anwendung. Uns lässt man in Ruhe. Dafür wirft man uns grundlos Propaganda unter den Jungen vor. Dummköpfe! Wird unsere Propaganda von denjenigen benötigt, die erst vor Kurzem aus der UdSSR gekommen sind? Sie wissen alles besser als wir, und wenn sie nicht zurückkehren wollen, dann wissen sie auch warum. Und wir haben damit nichts zu tun. Ich mache oft Experimente mit dem Magnetpendel. Es prophezeit mir, dass ich in 30 Tagen mit dem Häschen in Verbindung treten werde und dass wir uns in 45 Tagen treffen werden. Wird das in Erfüllung gehen? Gebe es Gott. Das fällt mit dem Datum unserer gewahrsagten Abreise von hier zusammen. Wohin?

Bald ist mein Büchlein zu Ende. Wo werde ich dann meine Gedanken niederschreiben?

Gute Nacht, mein liebes, armes Häschen. Ich gehe zu Bett Die Hl. Petka und unser Allmächtiger Gott mögen Dich behüten!!!

### 24. IX. 45

Man hat die Brotration von 200 Gramm auf 400 Gramm erhöht. Das ist gut und kommt wie gerufen. Denn wegen der Sowjetkommission lässt man uns nicht nach Vaduz und deswegen kann ich meine Spielsachen nirgends verkaufen. Ich habe probeweise zwei «Büchsen» gemacht.





Wie werden sie sich wohl verkaufen? Regenwetter setzt ein, und in den Bergen liegt ein wenig Schnee. Das verstärkt noch die Sehnsucht.

Ich suche das Häslein auf 6 verschiedene Arten, aber in den 4 Vs Monaten gibt es noch keine Ergebnisse. Unternimmt sie auch irgendetwas? Wahrscheinlich ! Hat sie ausreichend Willenskraft, Charakter und Vernunft? Ohne Zweifel nähert sich die Zeit unseres Wiedersehens.

### **30. IX. 45**

Wir leben ständig im Nebel verschiedener Gerüchte eingehüllt, guter wie schlechter.

Gespannt warten wir auf irgendein Ende unserer Gefangenschaft. Es wird irgendwann kommen, denn nichts ist endlos.

Gebe nur Gott mir und dem Hasen Kraft und Gesundheit, damit wir wieder Herr unseres Lebens werden können.

Als wir hierherkamen, lag auf den Bergen Schnee. Jetzt liegt dort wieder Schnee. 5 Monate dauert schon unsere Internierung, eine leichte im Vergleich, aber trotzdem aussergewöhnlich ermüdend. Je näher ihr Ende heranrückt, desto übermächtiger wird die Erwartung. Es tut mir nicht um mich leid, ich bin duldsam und wider-

standsfähig. Aber ich leide moralisch für Liducha. Womit hat sie solch schreckliche Qualen verdient? Und – bis jetzt weiss ich nichts von ihr.

### **1. X. 45**

Morgen sind es genau fünf Monate, seit wir zum ersten Mal nach vier Jahren hell erleuchtete Fenster in den Dörfern erblickten und entwaffnet die Liechtensteiner Grenze überschritten. Fünf Monate ! Dieser Zeitraum genügt, um vor Sehnsucht, Ungewissheit und völliger Isolation von allem verrückt zu werden.

Fünf Monate der unablässigen, augenblicklichen Erwartung von etwas, was man selbst nicht weiss, irgendeiner Lösung unserer Frage, die aber im Vergleich zu den Weltfragen, die derzeit gelöst werden, so klein erscheint. Millionen von verlorengegangenen Ehemännern, Ströme von Tränen und Vulkane von Leiden ! Wir können von hier aus niemandem helfen, und wir selbst erwarten Hilfe nur vom Allmächtigen; sie kommt, natürlich, aber wann? Erst dann, wenn die mehr Leidenden getröstet werden.





Das Magnetpendel wirkt Wunder. Seinen Schwingungen nach sollten wir am 21. Oktober Liechtenstein verlassen. Wenn das nur in Erfüllung ginge! Dann wird es uns klar werden, dass das Gottes Wille war.

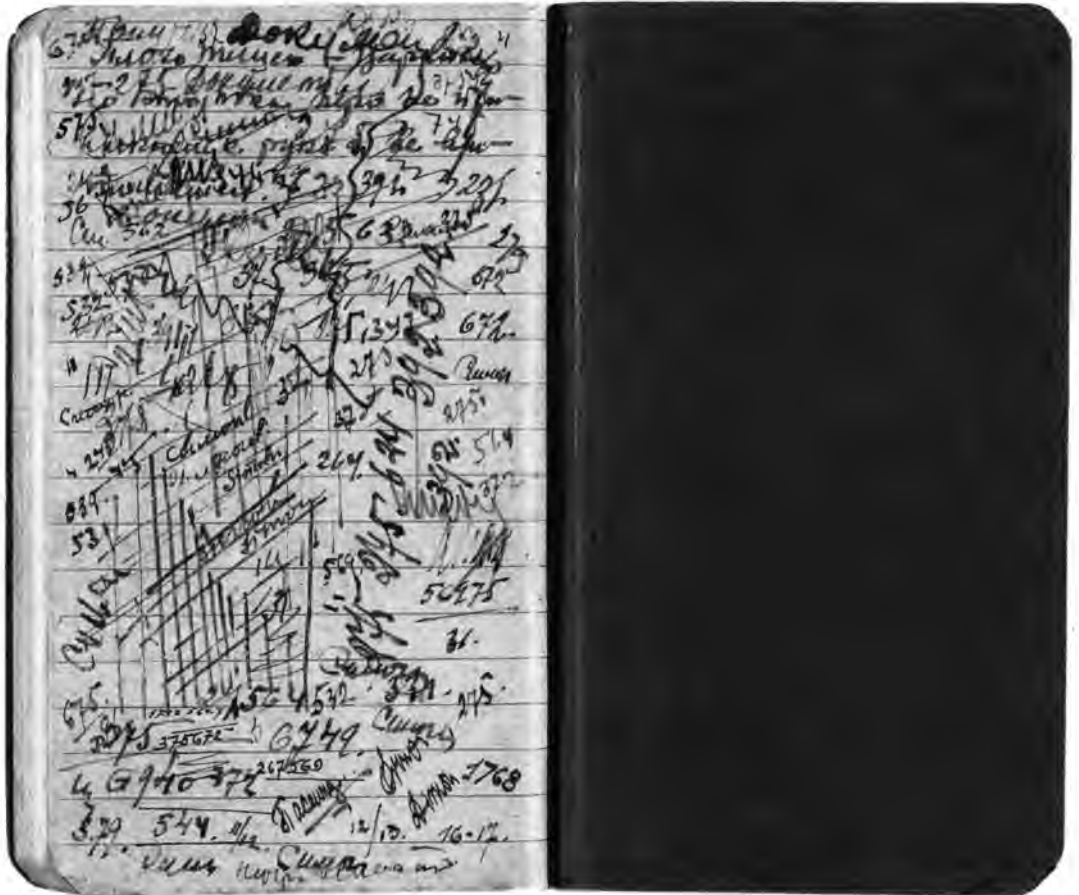
## 2. X. 45

Es regnet nun schon seit zwei Wochen pausenlos. Es erübrigt sich zu sagen, wie das die Sehnsucht verstärkt. Ich habe nun zeitweilig die Herstellung von Spielzeug eingestellt, da es keinen Absatz findet. In Vaduz sitzt die Kommission der UdSSR, und deswegen lässt man niemanden von uns dorthin. Es ist unerklärlich, warum

man uns nicht hin lässt; was haben wir mit ihnen gemeinsam? Aber es sieht so aus, als ob sie morgen endgültig wegfahren, und dann gehe ich von neuem an die Spielsachen heran. Übrigens gibt mir der gütige Gott ohnehin gerade genug, um zu leben. Ich habe fast immer Tabak und ein Stück Brot, und die staatliche «Schrapnell» füllt den Magen so, dass man nicht hungert und manchmal sogar im Magen eine Schwere empfindet. Worin werde ich jetzt diese meine Aufzeichnungen fortsetzen? Ich werde schon etwas finden; aufhören möchte ich damit nicht.

... Griwjuk  
 ... Offiziere  
 ... Front  
 ... Stab  
 ... Wirtschaft  
 ... Ruggell  
 ... Georg Tomin  
 ... Simon...»

*[Hier brechen die Tagebucheinträge ab.]*



Letzte Seite des Tagebuchs von Georgij Simon, mit Namenszügen. Simon ist am 11. Januar 1946 über Feldkirch nach Innsbruck ausgereist. Das Tagebüchlein hat er zuvor dem Polizisten Hermann Meier, Vaduz, übergeben. Dieser hat es 1994 Manfred Schlapp, Vaduz, überlassen, in dessen Privatarchiv es heute liegt.

## Дневник Георгия Симона, 1945 г.

Русская транскрипция/Transkription

329

Первые вещи из редакции „Борьба“ отправлены из Вены на адрес:

Druckerei Faber in Krems

Lidia Simon

Viecht No. 13 Post Desselbrunn bei Schwanenstadt

Список команды солдатской газеты „Борьба“

- |                  |                            |
|------------------|----------------------------|
| 1. Фельдфебель   | Месснер                    |
| 2. Унтер-офицер  | Иванов- ... (неразборчиво) |
| 3. “             | Симон                      |
| 4. Обер-ефрейтор | Мартынцев                  |
| 5. “             | Ребров                     |
| 6. Ефрейтор      | Губарь                     |
| 7. “             | Гривюк                     |
| 8. Рядовой       | Виноградов                 |
| 9. Рядовой       | Осипов                     |
| 10. Унтер-офицер | Попов                      |

Трамвай № 36 до Нуссдорфа – начало шоссе на Тульн.

Маршрут:

Вена

Тульн

Гмюнд ... (неразборчиво)

Будвайс

Линц

Вельс

Ламбах

Гмунден

Миттендорф

Оберндорф

Зальцбург

Ландсхут

Моозбург/штаб/

Гмунден

SS und Polizeigericht (Wien VII)

Где находится эта часть и жена ... (*неразборчиво*) (переводчица Людмила)

В 7 ч. утра 3-го апреля 1945 г. выступаю в поход. Господи благослови. Святая Петка\*, не оставь меня и на этот раз твоими молитвами.

Зайчик, молись!

Верю и знаю, что всё будет благополучно!

### 3. IV. 45

Приключения в Вене в связи с выездом.

Авантюры во фронтляйтштелле с документами.

Я и Гордовский часами в ожидании чего-то. Водят нас, как арестованных, и, наконец, приводят в ... (*неразборчиво*) казармы.

Бесконечные коридоры проходим в поисках опять-таки «чего-то».

Наконец, не мы, а нас нашли, всё идёт как будто бы вперёд, но только очень-очень медленно.

Документы делаются, а нас кормят отличным ужином и дают давно не виданный марш-ферпфлегунг.

Если бы знал Месснер, на какие мучения он нас бросил здесь!

Выберемся ли мы отсюда и когда? Уже вечер. Раньше утра и думать нечего.

Хочу получить обмундирование, но это вряд ли удастся.

От 7 ч. утра и до 9 ч. вечера пока ещё «ничего». Золтоум и бефели лежат в канцелярии, а мы – часть в коридоре, часть во дворе, у повозки при вещах.

### 4. IV. 45

Утро вечера мудренее. Так и есть. Все встали бодрые. Всякий про себя молится, готовясь к испытаниям сегодняшнего дня.

Итак, начинаем хлопоты и беготню, продолжая вчерашнее. Дай Бог удачи!

\* Святая Параскева младшая, монахиня и отшельница в Константинополе, спасительница в беде, высоко почитаемая в Болгарии под именем Петка.

До обеда ничего хорошего не вышло. Из фронтляйтштелле послали в фербиндунгштелле. Там нам предложено идти пешком в Линц.

В «AZ» нам сказали, что Месснер не уехал. Обедаем в типографской столовой и будем искать Месснера.

Лейтенант «AZ» обещает нам помочь уйти из Вены. По всему видно, что приходится расставаться с любимыми вещами, чтобы облегчить свой багаж и подготовиться уйти из Вены пешком. Оставлю в рюкзаке и сумке только самое необходимое. Жаль, но делать нечего!

Мои личные страдания сводятся только к тому, что теряю связь с моим Зайцем. Я знаю, что ей эта неизвестность будет стоить больших моральных страданий. А всё остальное мне трын-трава.

С начальством никакого толка быть не может.

В 5 ч. дня разгружаем наши рюкзаки до минимума и трогаемся трамваем на окраину города.

Счастье! Военный автомобиль подбирает нас на дороге и везёт 30 км от Вены в сторону Тульна.

Маршируем пешком ещё 8-10 км и заночёвываем в подорожном селе, в амбаре одного крестьянина.

#### 5. IV. 45

В 6 ч. утра подъём.

Хозяйка поит нас молоком, и мы трогаемся дальше. В 10 ч. приходим в Тульн. Здесь будем до 5 ч. ждать поезда на Линц, и Бог даст – поедем.

Благодаря умеренному маршу никто не «подбился». Получили урлауб-карточки на два дня.

Св. Петка и Господь Бог хранят нас.

В 1 ч. 45 мин. сели в транспорт, идущий в сторону Линца. Мы сидим – поезд стоит, обещают, что повезут, но не обещают довести.

3 ч. дня, а мы всё ещё стоим на месте.

Чудная погода, сидеть на открытой площадке – одно удовольствие, но всё же лучше бы ехать. За это время уже пережили наземную тревогу, но всё обошлось без последствий.

6.40. Всё ещё не тронулись. Очевидно, только ночью тронемся. Будет прохладно на платформе.

Действительно, двинулись с наступлением темноты. Кошмарная дождливая, холодная ночь на открытой платформе. За ночь проехали не больше 40 км.

#### 6. IV. 45

Днём поезд мчится как сумасшедший. От холода и дождя фактически погибаем. Наконец поезд останавливается, не дойдя 15 км до Гмюнда. Идём пешком по полотну. На первой станции удаётся сесть в пассажирский поезд.

В Гмюнде ужинаем в ресторане вокзала и идём искать, где бы переспать ночь. Ночуем в здании, где помещается русский кадетский корпус. Приказано сдать винтовки, т.к. необходимо вооружение. Нас там кормят колбасой и хлебом.

#### 7. IV. 45

В 4 ч. подъём. Идём на станцию и грузимся в поезд на Будвайс, направление на Линц.

В 12 ч. дня прибыли благополучно в Будвайс.

Наконец, под крышей в тёплом ресторане обедаем и пьём кофе. Кажется, около 5 ч. дня будет поезд на Линц. Господь благословит и этот кусок нашего тяжёлого пути.

В 7 ч. вечера выезжаем из Будвайса и стоим на ногах в битком набитом товарном вагоне. Эта мука хуже марша. В 11 ч. ночи благополучно прибываем в Линц. Всю ночь мёрзнем на станции, валяясь на каменном полу.

#### 8. IV. 45

На утренний «урлаубер» попасть и думать нечего. Кое-как на площадку вагона влазит только Гордовский. На моё заявление, что никто больше поместиться не может, он заявляет, что едет в Зальцбург.

Гордовский увозит с собой документ на свою команду, и я остаюсь с пятью людьми, т.к. остальные отстали в Будвайсе. Фамилии их не отвечают документу, но я думаю, что этот остаток команды я всё же как-нибудь доведу до цели.

Узнаю, что Гонтарев и семейные пособия совсем не в Гмундене, а в Миттендорфе.

Скорым поездом двинулись в сторону Вельса, но на первом же километре на нас нападает американский истребитель. На моих глазах его ловко сбивает зенитка – он падает и взрывается.

Громят Зальцбург. Как-то прошёл беглец Гордовский?

Поезд останавливается после каждых 100 метров. Едем целый день и вечером, в 6 ч., прибываем в Шваненштадт.

Каково мне быть от жены в нескольких километрах и не иметь возможности хотя бы на пять минут забежать к ней!

В Шваненштадте простояли целую ночь и только в 7 ч. утра тронулись в дальнейший путь. В 3 ч. дня, наконец, прибыли в Оберндорф, где расположились наши семейные пособия и связь.

Здесь будем ждать Месснера и отставших, а потом – что Бог даст.

На этом заканчиваю мои дорожные записки.

Пока приедет Месснер и подтянется отставшая команда, я «драпану» к жене в Фихт.

В Фихт приехал без всяких приключений и пробыл у жены вечер десятого и целый день одиннадцатого.

В Фихте настроение паническое, что-то надо предпринять. Но что я лично могу сделать? Однако подумать об этом надо.

## 12. IV. 45

Тронулись из Фихта маленьким поездом на Гмунден. Приключений никаких. Надо поднять вопрос о большей заботе о наших семьях, брошенных на маленькие хуторки. Надо действовать через генерала Гонтарева и Месснера, это вопрос первой важности в настоящее время. Прибыл в Оберндорф в 2 ч. дня. Тотчас же получил категорическое приказание выехать вместе с командой в Зальцбург. Завтра выезжаю.

Отстали в дороге:

В Будвайсе – Д. Алексюк, Гривюк

В Линце – Гордовский, Ребров

В Вельсе – Губарь



13. IV. 45

В 8.30 вышел с командой из Оберндорфа и пешим порядком в 9.30 прибыл в Миттендорф.

В 10 ч. должен быть поезд на Аттнанг-Пуххайм, но будет ли и когда?!

Все бодрые и отдохнувшие. Что-то ждёт нас в Зальцбурге?! По слухам, Месснер там, тогда всё в порядке.

Если газата окончательно лопнула, придётся ориентироваться на Туркула.

В 10.40 выехали из Миттендорфа в Аттнанг-Пуххайм.

Присоединился к нам отставший Губарь.

В 7 ч. вечера в Зальцбурге. В штабе Р.О.А. церберы, толку, кажется, немного. О Месснере не слышно. Что предпринять – и сам не знаю. Даже ночевать негде. Буду искать Гордовского.

Решил ночевать на станции. Евгений Эдуардович и не предполагает, в каких муках мы живём эти десять дней.

Письмо от него генералу Гонтареву, которое вёз лейтенант Сокол, Гонтарев не получил. Что значат все эти мистерии – не знаю.

Утром буду искать Донецкую.

14. IV. 45

Ничего нового. Вошёл в связь со штабами, полковником Ставровичем и полковником Золотухиным. Даст Бог, удастся легализовать моё пребывание в Зальцбурге в ожидании приезда Месснера.

Догнал нас Мартынцев. Нет Реброва, Алексюка и Гривюка. Где болтаются, понятия не имею.

Вопрос продовольствия мне тоже не ясен, но если начнётся «голодовка», придётся ехать со всей командой в лагерь.

Никто как Господь Бог научит меня, как мне надо будет поступать в будущем.

Донецкой тоже нет в Зальцбурге, да и вряд ли она что-либо знает о Месснере.

Вот спрятался человек, словно в воду упал.

Кажется, нашёл Месснера.

Moosburg или Landshut, Einheit z. b. V. F. P. 08583

**15. IV. 45**

Сегодня воскресенье. Документы можно будет сделать только завтра. Выедем, если Бог даст, завтра же или во вторник.

Узнал, что наших всё же эвакуируют из опасных зон. Дошло ли это уже до моего Зайца? Эвакуирует учреждение N. S. V. Кроме того, в районы расселения наших послан офицер для связи и информации. Всё же нашим будет легче.

Нас усиленно подлавливают фельдфебель Кнут из «Борцы» и унтер-офицер – хотят увезти с собой в Загреб. А «ху не хо»? Где они были в Вене, когда мы искали чьей бы то ни было помощи и содействия? Они из Вены первые драпнули, и не подумав о нас.

**16. IV. 45**

С утра новостей никаких. Губарь не может переболеть карточек, что пропали из-за бегства из Линца Гордовского, но тот и в ус не дует. Из-за того, что делается незаконно, всегда недоразумения, а тут два незаконных факта: и бегство Гордовского, и незаконно полученные карточки.

Ну да разберутся как-нибудь, не это сейчас главное.

Документы получил и завтра в 4 ч. 06 мин. уедем, наконец, из Зальцбурга. Здесь всё было бы ничего, но жизнь стоит очень дорого, ибо весь день проходит в кафе.

**17. IV. 45**

Утро как всякое утро. Собираемся в новый путь в Моозбург. Поезд идёт в 4 ч. 06. мин. Снова призываю себе в помощь Бога и Св. Петку и – смело вперёд.

Инстинкт подсказывает, что уход из Вены положил начало пути к Новой Жизни.

5 ч. – сидим в вагоне и ждём отхода поезда на Ландсхут.

**18. IV. 45**

В 10 ч. утра благополучно прибыли в Ландсхут, а оттуда пёрли пешком 19 км до ... (*неразборчиво*).

Месснера нет. Только вчера он выехал в штаб, куда-то ещё за 200 км на

юг, куда и мы должны следовать. Нашим мытарствам нет конца, но будет же он когда-нибудь.

Маршрут 247

Мюнхен

Моозбах (на главный вокзал)

Пасинг (можно пройти пешком)

Бухлое тропой

на Мемминген

Оберст Соболев информация

Майор Мусатов

Сегодня уехать не удастся из-за документов. Выедем только завтра с 4-х часовым поездом в Мемминген.

В штабе очень любезны и предупредительны, накормили меня и Гордовского обедом. Спать вся команда будет на штабном этаже. Вечером всю команду поят кофе.

Это только русское гостеприимство, продуктов же здесь нет, как бы завтра не голоднуть. В городе на этот счёт тоже слабо. Посмотрим!!!

на товарном поезде (?)

Фрайзинг

перейти на поезд

Мюнхен

пересадка ... *(неразборчиво)*

Фюрстенфельдбрук

Бухлое

Мемминген (искать связного)

Исни

Не доезжая Меммингена (одна станция) пересадка на Оттоберен.

Штаб находится в Энгетриде (?) в 7 км от Оттоберена.

В Меммингене в ... *(неразборчиво)* и на станции у коменданта оставить письмо полковнику Рейнину, начальнику штаба z. b. V.

19-20. IV. 45

Получаю пока что советы и маршруты.

Штаб сматывается и уезжает, а с нами как-то потом разыгрывается «Венская» история.

Наконец, обещают сегодня автомобиль в 1 ч. дня, но этому ни я, ни другие не верят.

А вот как уедет начальник штаба, то пропадёт и последняя надежда на чью-либо помощь, и тогда опять надо будет действовать только по собственной инициативе.

Зайке писать уже бесполезно, почты нет.

Бедняга, помоги ей Бог и Св. Петка, только одна надежда на Них!

5 ч. вечера. Штаб уезжает маленьким грузовиком. О нас не думают, спасая свою шкуру. Теперь ясно, что о нашей шкуре нам надо самим заботиться.

Исни

Мемминген

Бухлое

Мюнхен

Фрайзинг

Моозбург

#### 21. IV. 45

Мы окончательно брошены. Перекрестились и сели в поезд, который идёт только до Фрайзинга, а там будем пробираться путями, указанными нам Богом.

На 15-м километре на наш поезд нападают американцы. Паровоз разбит, идём дальше пешком. Во время тревоги сидим в центре Фрайзинга, всё равно деваться некуда. Возможно, что вечером будет поезд на Мюнхен, если только сегодняшняя бомбёжка не повредила и последний путь.

И на этот раз Господь Бог был милостив к нам, жертв нет. Во время тревоги куда-то забежал Лукич – и до сих пор его нет.

2 ч. 40 мин. Под гудящими моторами отвозим вещи на станцию, а сами возвращаемся в город, но обеда нигде нет, голоднём, значит, основательно.

Лукича нет как нет. Неужели он не сообразит прийти на станцию? За свои дальнейшие мытарства он будет обязан только лишь своей

трусости и невнимательности. С такими людьми, как он, трудно попадать в такие сумасшедшие обстоятельства. Документ держу у себя, на случай бегства (вторичного) Гордовского. Он изменился и больше мне не помощник, а только обуза, не говоря уже о его глупой жене!

Неожиданно быстро и без особенных приключений добираемся до Моозбаха (одна из станций Мюнхена) и с массой пересадок на трамваях, под страшным ливнем, переезжаем на другую станцию – Пасинг. Прибываем туда в 10 ч. вечера. Поезд на Бухлое идёт только завтра вечером, в 19 ч. Целую ночь и день придётся провести здесь, в маленькой, душной ожидальне.

Кроме кофе ничего нет, и в желудке уже изрядно ворчит. Что будет дальше? Гордовская задаёт всем нам невероятные муки, удивительно назойливая дама. Всё время так громко говорит, что мы все скоро оглохнем. Скандалит из-за мест в ожидальне, и я не удивлюсь, если немцы просто выкинут её вон на дождь. Мало забот, так ещё и «это».

Что с моим Зайчиком? Видимо, наша письменная связь уже прервана.

#### 22. IV. 45

Переспали на станции Пасинг в невероятно душной и набитой людьми ожидальне. Утром в солдатской обжорке, наконец, наелись до отвалу супа и напились кофе.

«Егеря» уже несколько раз налетали на станцию. Узнал, где бункер, чтобы там укрыться от более серьёзного налёта бомбардировочных самолётов.

Попов (Лукич) нашёлся. Как я и предполагал, он от страха мотнулся куда-то, а потом не мог нас сразу найти. В другой раз будет внимательней.

Ждать поезда надо до 19 ч. Поезд трогается в 20.10. Жду на площадке. Стёкла выбиты. На дворе дождь со снегом. Душа стынет. Быстрая пересадка в Бухлое, и в 3 ч. ночи мы прибывает в Мемминген.

Греемся в тёплом помещении «N. S. V.» холодным чаем. Свяznego на станции не было. Утром буду искать связь со штабом и Месснером.

#### 23. IV. 45

Случайно встречаю полковника Соболева и получаю приказ немедленно включиться в его колонну, идущую на юг.

Нагоним колонну в лесу, в километрах 4 - 5 от Пасинга.

В 12 ч. дня выступаем.

Гордовский, Виноградов и жена Гордовского сдрейфили похода и остаются. Гордовский, очевидно, уже никуда больше не тронется и останется у англичан.

Идём 40 км на юг и останавливаемся на ночь в Кемптене. Такой тяжёлый поход отнял последние силы. Спим вместе с двумя батальонами на огромном сеновале.

#### 24. IV. 45

С утра бомбят станцию, которая совсем близко от нас. Трещат тяжёлые и сверхтяжёлые аэропланные пулемёты, от взрывов бомб и «зенитки» трясётся земля. Когда прекращается шум моторов и бомбёжки, слышна глухая канонада артиллерии с близкого фронта. Выступим дальше, очевидно, не раньше вечера из-за обстрела.

Писать Зайчику отсюда, конечно, бесполезно. Что-то с ней, бедненькой? Бог поможет нам!

Днём, в 5 ч., выходим пешим порядком дальше на юг. Не отошли и одного километра от Кемптена, налетают на колонну самолёты и жестоко обстреливают. Несколько автомобилей горят. У нас в колонне двое убитых и больше десятка раненых.

Через полчаса идём дальше. Всюду по дороге горящие автомобили, раненые и убитые.

Идём всю ночь и к утру останавливаемся у городка Штауфен. Спим в сарае.

Я отлично устроился на сене в телеге. Утром, несмотря на беспрестанные налёты, всё же умылся, побрился и почистился, это впервые за три дня. Теперь идти, вообще, легче – втянулись, а вещи катим на найденной тележке. Говорят, Месснер вчера проследовал в этом же направлении. Алексюка и Губаря и след простыл.

Тяжело, что не знаю о судьбе моего Зайца, а всё остальное переношу сравнительно легко.

#### 25-26-27. IV. 45

Колонна три дня сидит в этом местечке. Моя команда размещена в

горах, в сарае. Спим на соломе. Здесь хорошее укрытие от аэропланов. Питаемся американскими продуктами Красного Креста, которыми наделили нас ребята из разбитых вагонов. За воровство вчера двое расстреляно. Когда двинется дальше колонна, ещё неизвестно. С кем-то и о чём-то ведутся переговоры. Путь будет идти, вероятно, через знаменитый «Чёртов мост».

Авантюра очень интересная, но и жуткая!

Командующий Первой Русской армией полковник Смысловский (фон Регенау)

Начальник штаба полковник Ряснянский

#### 28-29-30. IV. 45

Дни проходят или в походе, или на стоянках в живописных горах Баварии.

Питаемся пайком (сухим) и продуктами из американских вагонов Красного Креста. От них и душа стала сладкой. Никогда не ел столько сладостей.

Нашёл-таки Месснера.

Сегодня, 30-го, я произведён в обер-лейтенанты. Петровская и мадам Месснер нашили мне погоны и прочее. Все радуются за меня и поздравляют.

Ночью идём в Тироль. Слышна близкая канонада. Утром останавливаемся, пройдя всего 13 км, и ждём дальнейших распоряжений.

#### 1-2. V. 45

Маршируем на юг под проливным дождём. В горах метель, в апреле – настоящая сибирская зима. Тяжело: колонна идёт в гору. Мы едва вытягиваем на подъёмах нашу тележку с вещами.

Проходим знаменитый «Чёртов мост».

В 2 ч. ночи колонна останавливается в маленьком селении.

Я с командой добиваюсь ночлега в одном из домов. Нас едва пускают, принимая за шпионов. Причина этому – моё потрёпанное обмундирование и новенькие обер-лейтенантские погоны. Однако удаётся убедить усомнившихся. Нас поят чаем.

Утром под обстрелом «егерей» идём дальше на юг.

После 30-ти километрового марша с двумя привалами приходим в городок, расположенный всего в 6 км от швейцарской границы.

Колонна размещается в школе. Я и Мартынцев – на частной квартире. Пьём какао, угощаем хозяев сладостями, оставшимися от «бомбёжки», а они нас «мостом». Укладывают удобно спать. Утром поят отличным кофе и оставшимся какао.

В 3 ч. дня выхожу начальником ... (*неразборчиво*) заставы, всего за два с половиной километра от расположения.

Всё пока что спокойно, но... Что нас всё же ждёт, один только Господь Бог знает. Но, уповая на него, я не падаю духом и стараюсь подбодрить всех, кто около меня.

Зайчик мой, Зайчик бедный, где ты? Только Бог сохранит тебя мне. Св. Петка не даст в обиду верных Ей и Всемогущему людей. Если в мелочах была всегда видна Их помощь, то почему же можно было бы сомневаться в ней в самую трудную минуту нашей жизни?

### 3. V. 45

Это историческая дата! После небольшого, невероятно трудного ночного марша через горный хребет Альп мы перешли швейцарскую границу и очутились в княжестве Лихтенштейн. Сдача оружия.

Расквартированы в школе ближайшего к границе селения. Пока что отношение властей отличное, заботливое.

Наконец неплохо выспался и почистился. Однако ноги и всё тело болят от невероятного физического напряжения последних огромных тяжёлых переходов.

Что будет дальше?

Не скоро теперь возможно будет установить связь с моим Зайцем. Где-то она теперь? Хватит ли у нас сил и мужества? Хватит! Святая Петка и Господь Бог помогут нам. Я верю и не сомневаюсь!

### 4. V. 45

Вчера был страстной четверг, действительно! Страдал Христос в этот день за всё человечество. Страдали мы. Конечно, ничтожны наши страдания, но они тоже принесены во благо человечества. Страдал Христос, умер и воскрес. Разве мы не были на краю смерти? Разве сотни раз не



заглядывала нам смерть в глаза? Но рука Всевышнего сохранила наши жизни, очевидно для того, чтобы мы страданиями своими пробили себе путь к Новой жизни, протоптали к ней дорогу, по которой за нами пойдут братья наши и воспримут эту новую жизнь. Страстной четверг был вчера. В страстную неделю недаром Бог определил нам невероятные физические и моральные страдания. Не знак ли это Господен к тому, что скоро наступит Воскресение, радость жизни.

Сегодня страстная пятница. Мысленно прикладываюсь к плащанице с верой, что воскреснет Бог, а с ним на этот раз и народ Его, заблудший и погрязший в тине современной жизни и ошалевший от дьявольского наваждения.

Население Лихтенштейна отлично относится к нам. Поят молоком, приносят хлеб и папиросы, всем интересуются.

Живём в театре. Рядовые – в зале на соломе, офицеры – на сцене и на галерее. Я предпочёл галерею: сцена надоела мне за 35 лет.

Теперь просто отдыхаю на офицерском положении. Три с половиной года унтер-офицерщины утомили меня. Итак, отдых, заслуженный по всем статьям.

Стараюсь и не думать о Зайце. Но разве это возможно? Но думай не думай ... Надо иметь только терпение. Я верю в лучшее, и Бог не обидит меня на старости лет.

#### 5. V. 45

Ничего нового!

Рядом с театром, где мы живём, строится огромный барак для наших солдат. Странно: мы в двух километрах от границы, вдоль которой идут бои, а здесь жизнь течёт по своему мирному руслу. Нет аэропланов, ночью свет горит всюду, и нет никакого затемнения.

Вчера через Красный Крест послал письмо моему Зайчику в Фихт, а также написал её хозяину, прося сообщить, где она, если он знает. Она, если ушла, должна была дать направление.

Страстная суббота!

Завтра «Христос воскрес»!

В эти великие дни наступит перелом и в моей жизни, и я не

сомневаюсь, что он будет благополучным. Всё, что связано со Всевышним, создаёт только радость и благополучие. Я не сомневаюсь и в том, что Зайка также благополучно выйдет из положения и скоро мы начнём новую жизнь.

#### 6. V. 45

Христос воскресе!!!

Разве подобно Христу не прошло всё человечество Голгофу страданий? Разве не распято человечество, подобно Христу? И, быть может, этот день сегодняшней есть воскресение человечества?

Христос воскресе!!!

Быть может, массовыми смертями и невероятными страданиями искупили люди грехи свои и окончание смертоносной войны, совпадающее с этими великими днями, есть Перст Божий?

Я верю, что это именно так, и поэтому мне хочется сказать, крикнуть на весь мир:

Христос воскресе!!!

Пусть этот крик дойдёт до людских сердец, пусть всякий, как я, поймёт и почувствует особенный смысл и значение этих двух слов великой радости и пусть уверует, что Христос воскрес, а в этот год воскресло и всё человечество, страданиями своими и миллионами смертей искупившее грехи свои.

Зайчик мой, Христос воскресе!!! Пусть и твои страдания кончатся в этот великий день и пусть в сердце твоём будет полная уверенность в том, что близок час начала нашей Новой Жизни. Святая Петка и Господь Бог хранили нас и будут хранить, ибо Они в мыслях и сердцах наших.

Христос воскресе!!!

В 3 ч. дня приезжал командующий, поздравил всех и офицеров угостил водкой. Обнадёжил, что всё будет благополучно.

Пишу Зайцу в Фихт в надежде, что она, на счастье, не успела уйти или вернулась туда.

Вечером, подогретый водкой, всяк веселился по-своему, а я завалился рано спать. Горное солнце размаривает меня, и мне всё время хочется спать, да и нервная реакция даёт себя знать. Пережитое не шутка!

**6-7-8-9 и 10. V. 45**

Эти дни проходят в организации лагеря. Строятся бараки для солдат, а офицеры, кажется, останутся жить в театре.

Массу забот проявляют швейцарцы и лихтенштейнцы. Продовольствие налажено отлично.

Со вчерашнего дня довольствие, т.е. изготовление пищи, перешло в наши руки, стало значительно лучше.

За это время написал три письма моему Зайцу через Международный Красный Крест. Молю Бога и Святую Петку, чтобы хоть одно из них дошло до неё.

Организирую концерт. Что из него выйдет – не знаю: туго с инструментами и талантами.

**11. V. 45**

С организацией спектаклей и концертов пока дело обстоит слабо: нет разрешения на рояль и помещение. Начальство, как всегда, требовать умеет много, а само не хочет палец о палец ударить, чтобы помочь в том, в чём сам я бессилён. Если так будет продолжаться, уйду в строй или, при возможности, вообще уйду из армии.

Зайчику пишу почти каждый день. Дойдут ли до неё мои письма?!

После невероятного холода в походе теперь изнываем от несносной жары (говорят, будет ещё хуже).

Через две недели кончится карантин. Что-то будет после?

**12-13. V. 45**

Ничего нового. Лагерь до сих пор находится в состоянии организации. Заканчиваются бараки. Все офицеры вселились в театр. Я остался с молодыми офицерами на галёрке: здесь свободнее и подальше от глаз церберов.

Продукты дают приличные. Много молока, но 200 г хлеба – это очень мало, особенно для солдат.

Сегодня воскресенье. Зал приготовлен для богослужения. Кроме того, сегодня венчаются два офицера.

Завтра приступаю к постройке открытой сцены на плацу, через неделю надеюсь начать работу театрального кружка. Кажется, всё налажено в

этом направлении.

Оказывается, в Германию можно писать только на немецком, французском, английском и итальянском языках. Значит, все письма, что я писал моему бедному Зайчику на русском, она не получит. А как и что я ей напишу на немецком? Только завтра смогу отправить ей коротенькое письмо.

Моя работа как журналиста пока что свелась к чтению сводок в офицерском собрании и перед двумя батальонами во время вечерней поверки. В будущем буду принимать участие и в устной газете, но сначала организую своё театральное дело.

Предлагают командовать ротой, но пока что я воздерживаюсь: хочу хорошо отдохнуть.

Сегодня Зайцу отправил письмо на немецком языке. Дойдёт ли оно до неё? Скверного предчувствия у меня вообще нет – значит, всё и для меня и для неё будет благополучно.

#### 14-15-16. V. 45

Жизнь, можно сказать, вошла в свою лагерную колею.

Приятно, что малюсенький Лихтенштейн проявляет к нам столько внимания и заботы. Президент ежедневно приезжает, на днях был старый князь, а сегодня была молодая княжна.

Некоторые солдаты пожелали в Советскую Россию и были тотчас отправлены. Добровольцы смерти.

Сегодня выходит первый номер устной газеты, а в воскресенье, вероятно, будет дан первый спектакль.

Кормёжка слабоватая, но сносная и довольно вкусная.

Маленькая ошибка: сегодня была не княжна, как я думал, а сама княгиня – жена князя лихтенштейнского.

Сегодня отбыло в советскую Россию 50 «добровольцев смерти», а с ними две женщины, и одна из них – моя балерина, о которой и раньше говорилось, что она жидовка.

Через час начало первого выпуска устной газеты. Читаю фельетон Е.Е. Егорова «Блоха».

Газета прошла со слабым успехом. Редактор поручик Фёдоров оказался

не на высоте. «Блоха» оказалась неожиданно гвоздём программы.

С моим спектаклем тоже что-то не особенно ладится: хор не готов, и вообще вся программа не готова. Посмотрим, возможно, опять отложу спектакль.

Что с Зайцем? Эта неизвестность отнимает у меня все мои способности работать и творить.

#### 17-18-19. V. 45

Ничего нового. Люди партиями уходят из лагеря, думая пробираться в Советскую Россию. «Добровольцев смерти» всё больше и больше.

Сегодня торжественное собрание по случаю годовщины смерти великого полководства Суворова. По его маршруту мы перешли Альпы и спасли свои жизни.

Месснер уехал к командующему – очевидно, будут новости. Посмотрим! Со мной что-то случилось странное. Я ничего не могу писать. Столько материала, а я как будто духовно-немой. Вероятно, это потому, что все мои мысли вокруг да около, и постоянно о моём родном Зайчике и её судьбе. Что с ней и где она? Я не надеюсь на почту. Неужели здесь Бог оставит меня? Нет. Я верю, что скоро получу радостную и счастливую весточку.

Ежедневно читаю сводки господам офицерам после ужина и перед строем солдатам после поверки. Это ещё единственное, что могу делать, очевидно потому, что тут не надо ни о чём думать.

Очень хорошо прошло торжественное собрание в день годовщины смерти Суворова.

Плохо с кормёжкой (мало и скверно), но это лишение пережить можно, надеясь на скорые лучшие времена.

На чём и чем я буду писать, когда кончатся и эти мои скудные письменные принадлежности?

#### 20. V. 45

Сегодня третья неделя, т.е., вернее, третье воскресенье, как я в лагере. В 6.30 состоится первый «солдатский» спектакль. И сам не знаю, что из этого получится. Я почти не бывал на репетициях, а конференс составил лишь в уме.

Что за апатия такая ко всему? Без Зайца мне жить трудно, особенно когда ничего не знаю о её судьбе. Сегодня опять напишу ей письмо на фихтовский адрес.

С огромным успехом прошёл спектакль. Ребята не подкачали и старались изо всех сил. Был командующий и благодарил за спектакль.

Вчера снова послал Зайцу письмо на немецком языке. Неужели мои попытки связаться не увенчаются успехом? А Бог? Всё будет в порядке. Только терпение.

Писать свои заметки придётся короче: нет бумаги, и, кончив эту книжечку, я буду вообще лишён возможности записывать свои мысли.

#### 22. V. 45

Ничего нового до тошноты. Подал «Краткую записку о службе» – решил производиться сколько только можно. Подал заявление также о том, что я техник, это на тот случай, если можно будет временно уйти из лагеря на работу или на службу, чтобы улучшить питание, единственную слабую сторону в жизни нашего лагеря.

#### 23. V. 45

Господа штаб-офицеры морят нас бесконечными скучнейшими лекциями.

Одна отрада – мой денщик, который ничего не даёт мне делать, даже стелет постель, стирает моё бельё, носит еду и отнял у меня моё любимое занятие – чистку сапог. Тоска!

Тоскую по-настоящему, пожалуй, первый раз в жизни. Если бы я знал, что с Зайчиком, моё одиночество не так бы мучило меня. А так ... Однако оптимизм не покидает меня, и я знаю, что скоро всё изменится и добрый Бог сделает так, что мы снова будем вместе. Прошу только Св. Петку и Господа Бога, чтобы Зайка не страдала чрезмерно и чтобы они сохранили её для нашей будущей жизни.

#### 24. V. 45

Сегодня прочёл убийственную вещь в немецкой газете: Красный Крест не имеет почтовой связи с Германией. Это значит, что все мои письма где-то лежат, а мой бедный Зайчик мучается в полной неизвестности. Но

Бог милостив, и я верю, что все наши страдания скоро кончатся, и мы снова найдём друг друга и будем вместе.

**25-26. V. 45**

Вот уже вторую неделю льёт дождь и усиливает смертельную тоску. Засыпаю на бесчисленных скучнейших лекциях. К чему ещё это лишнее мучение?

Говорят, близко «что-то» новое в нашей жизни. На это вся надежда. Не успокоюсь, пока не будет почтовой связи с Зайцем. Всё остальное у меня на втором плане.

Солдаты зарабатывают игрушками. Скоро они начнут работать, а мы, офицеры, должны будем до конца довольствоваться лагерным довольствием и прочими прелестями казённого пайка интернированных. Впрочем, посмотрим!

**27. V. 45**

Сегодня опять воскресенье. Однако службы божьей сегодня нет. А всё же, несмотря ни на что, настроение праздничное.

Я счастлив, что из старого пивного ящика и какой-то крышки от сундука соорудил себе нечто вроде письменного стола. Смогу теперь работать и жить уютней.

Нового ничего!

Сегодня вечером чествуем Петра Первого. Читаю «Полтавский бой».

Не могу удержаться, чтобы не записать одну из моих верных примет: сегодня сделал до обеда стол, а после обеда вешалку – словом, устроился.

А это у меня всегда сигнал к выезду. Куда?

Петровское заседание затянули ненужно-нудно длинными лекциями, чем, в общем, провалили. Я читал «Полтаву» и получил много аплодисментов и похвал. Читал, действительно, кажется, неплохо.

**28. V. 45**

Понедельник. Опять начнутся скучные лекции, а у солдат осточертевшие строевые занятия. Наступает табачный кризис, но Бог даст всё, и это тоже. Скоро кончается карантин. Командирша угостила меня яблоком. Событие.

**29. V. 45**

Скоро солдаты уходят на сельские работы. Наше офицерское положение в этом смысле весьма неясно, и ведутся переговоры по этому поводу с правительством. Я лично считаю себя уже неспособным к тяжёлому физическому труду. А как иначе найти хоть маленькие средства? Можно в лагере жить и без них, но ... Табак хотя бы?

Подумываем об издании газеты. Чувствую, однако, скоро какие-то капитальные перемены в моей жизни.

**30-31. V. 45**

Чтобы иметь хоть маленький доход в деньгах или кое-какие продукты, я начал фабриковать детские игрушки. Готов уже маленький самолёт. Думаю за него получить не меньше двух кило хлеба и немного табаку. Всё зависит от того, на какого попадётся покупатель.

Нового в жизни нашей ничего. Тоска только от того, что из-за почты нет возможности связаться с Зайчиком. Но и это пройдёт. Дал бы Бог терпение!

Все молитвы об этом!!!

**1. VI. 45**

Карантин окончен, но это не дало нам свободы: лагерный режим пока что остался тот же. Сегодня вышла первая партия на работы.

Газета будет – это утешительно, но работа в ней не наполнит моего желудка так, как бы я этого хотел. Терпи, казак. Впрочем, жаловаться грех. Я бы хотел только, чтобы моему Зайчику не было хуже, чем мне, в смысле питания.

**2. VI. 45**

Сегодня утром начал делать для сбыта тряпичные куклы. Возможно, если удачно пойдёт продажа, это будет улучшение питания и решится табачный кризис. Спасибо Зайчику, когда-то я, помогая ей, выучился делать куклы. Посмотрим, хватит ли только терпения. Возьму себе компаньонов, если дело пойдёт.

А вообще нового ничего нет. Тоска, и больше ничего! От лекций просто схожу с ума, а не присутствовать считаю неудобным. Завтра солдатский



спектакль, а я ещё ни разу не был на репетиции. Боюсь, как бы ребята не оскандалились!

### 2-3. VI. 45

Маленькое волнение. Приезжали какие-то французские офицеры. Малодушные панику развели – ерунда!

Продал одного подергунчика за два кило хлеба. И так, этим было положено начало реализации моего скромного производства. Большую часть хлеба раздал голодным соседям, но и сам наелся всласть. Ел его как пирожные! Бог меня не оставляет своей милостью. Если бы знал мой Заяц! Скоро кончатся эти муки неизвестности? Бог! Св. Петка!

Приступаю к подготовке офицерского спектакля. Вероятно, буду ставить: «Женщина и вор», «Чужая квартира» и «Цыганский табор».

### 4. VI. 45

Жадность: за два дня съел две буханки хлеба плюс 400 г, что мне полагается. Всё равно, зато наелся на ять. А сегодня буду существовать на 200 г. Не беда.

### 5. VI. 45

За границей таковы перемены, что, кажется, скоро я оставлю Лихтенштейн и уйду в американскую зону и тогда, если меня не посадят в концлагерь, буду искать своего Зайца.

### 6-7. VI. 45

Как корабль во время штиля, стоит наш лагерь. Солдаты и некоторые офицеры работают. Зарабатываю хлеб игрушками. Напряжённое ожидание чего-то и больше ничего.

Продолжаю ежедневно делать простоквашу, она и хлеб от игрушек здорово поддерживают меня.

Бедный мой Зайчик, как-то она там питается?!

Когда, наконец, будет возможность нам снова соединиться или хотя бы связаться письмами?! Есть утешительные слухи, но пока что только слухи.

**8. VI. 45**

Сны снятся какие-то необычные, странные, думаю, что это недаром. Такие сны не могут сниться ни с того и ни с сего. Я хожу под их впечатлением целые дни, ожидая, что вот-вот что-то должно случиться, безусловно, хорошее.

Сейчас фактически засыпаю на лекции по русской истории. Вот не к стати-то все эти дурацкие лекции в такое нервное время.

**9. VI. 45**

Несмотря ни на что, всё же невероятно быстро летит время. Вот опять суббота. Прихожу к заключению, что наши офицеры в большинстве говнюки и паникёры (им бы жить не вблизи границы, а где-нибудь на необитаемом острове): сочиняют разные небылицы, а потом сами же от них впадают в панику.

Судя по газетам, скоро, кажется, опять начнётся катавасия, думаю, на этот раз уже окончательная, и только тогда – новая жизнь. Хватит ли времени и сил пережить и это? Крепись, мой дорогой Зайчик. Ведь ты у меня всегда был герой.

**10. VI. 45**

Сегодняшний день ознаменован ещё одной свадьбой, но за неимением священника свадьба совершена как на корабле. Обвенчал молодых начальник штаба. Хор пел «Многие лета». В следующее воскресенье священник закрепит этот брак священным таинством. Хозяин, у которого работает этот офицер, устроил отличную пирушку человек на двадцать. Молодчина.

Сейчас идёт лекция по истории России – из 39 присутствующих офицеров фактически спят за столами 11 человек. Разве это не показатель, нужны ли и интересны нам эти лекции? Мучается лектор, но ещё больше мучаемся мы. Зачем? Разве разных других неизбежных мук у нас не достаточно? Когда перестанут делать глупости господа штаб-офицеры? Это, кажется, повальная болезнь у эмигрантского офицерства, может быть, это потому, что к ним приближается уже детский возраст – только поэтому и можно прощать.

Весьма удачно прошло заседание (литературное) по поводу годовщины

рождения А.С. Пушкина. Читал с успехом «Будрис и его сыновья» и другие стихи с большим успехом.

Актёры-солдаты ушли в большинстве на работы, и спектаклей, очевидно, больше не будет. Готовлю с офицерами «Женщина и вор» и дивертисмент. Возможно, что-нибудь и выйдет из этого. Пишу и читаю в устной газете. Читаю сводки – вот моя работа. Надоело всё это! Остальное всё до тошноты по-старому. Воскресенье, как всегда скучно, но нет лекций, а это уже много.

#### 11. VI. 45

Понедельник как всякий понедельник – начало тоскливой недели. Опять лекции, нелепые слухи и тоска, тоска по моему бедному Зайцу. Утешаю себя как только могу, надеюсь на её энергию и благоразумие. Когда думаю о том, что Германия голодает, мне и мой скудный кусок не лезет в горло.

Напала на меня какая-то слабость, боюсь, не заболел ли. Температуры нет. Кто же меня подлечит, когда нет моего Зайца?

#### 12-13. VI. 45

Ещё большую тоску нагоняет сегодня дождь и внезапный холод. Целый день делаю игрушки, но сбываю их плохо. Самому неудобно, а те, кто берётся за это дело, ни черта не стоят. За две недели я получил всего 4 кг хлеба, сбыв три игрушки: два подергунчика (одетых) и тряпичную куклу.

Сегодня день знаменательный: бросил регулярное курение. Оставил в запасе четверть килограмма табаку (на случай похода или невыдержек). Зарока не курить не даю. Буду курить, когда будет что курить. Что из этого выйдет – не знаю, но не хочу больше зависеть от этого пристрастия. Если я научился обходиться 200 г хлеба в день, то можно и не курить или курить только «случайно» и не гоняться за табаком и папиросами. Неужели мне не по силам это воздержание? Трудновато будет после 35 лет регулярного курения.

Командующий обещает на днях порадовать какой-то особенной новостью! Пора бы нам уже порадоваться!

Сны мои все к переменам и радости. Неужели скоро увижу Зайчика?!

Дал бы Бог уж это счастье и мне и ей. Так хочется отдохнуть от всего!

**14. VI. 45**

Сегодня Вознесение. Мой Зайчик, с праздником тебя поздравляю. Все мои артисты ушли на работы – и спектаклей больше не будет. Офицеры оказались совсем неспособными. Вместо спектаклей будет по воскресеньям выходить «Устная газета». Вчера с большим успехом читал мой рассказ «Рюкзак».

**15. VI. 45**

Решил усилить наше скудное питание ягодами и грибами. Приготовил сумочку и котелок и пойду сегодня с группой в лес. Будет ли удачно? Вчера наши кое-что принесли из леса. Соблазнил и Месснера пойти в лес. Кто знает, может быть, от этого будет сто процентов пользы. Сейчас он будет читать лекцию об искусстве командования, и я буду его ненавидеть, а пойдём в лес – буду питать к нему самые лучшие чувства.

На лекции надо сгонять офицеров кнутом, понятно!

Однако лекция Месснера оказалась чрезвычайно интересной, и я с удовольствием слушал. А вот уж теперь на топографии буду спать самым бессовестным образом.

Ходил в лес. Чудная прогулка, но грибов нет ещё и помина, а ягод набрал очень мало. Случайно набрёл на одичавшую черешню и собрал с четверть килограмма горьковатых черешен. Вкусно!

Один из офицеров, случайно заработавший на продаже своего барахла, угостил меня колбасой и хлебом и подарил пачку (20) сигарет. Трогательно!

У меня много сделанных отличных игрушек, но сбыть я их пока что никак не могу.

**16. VI. 45**

Начал писать серьёзный труд «Офицер и солдат», как ответ нашим лекторам на тему « Искусство командовать».

Все события как будто застыли, и это ещё больше усиливает скуку и тоску.

Курю по две – три папироски в день – и странно мне, что особенного ли-

шения не чувствую, а дальше будет легче. Утром я стриг одного поручика, а потом он меня – вышло неплохо.

**17-18. VI. 45**

Несмотря ни на что, время мчится с невероятной быстротой.

Мне кажется, что мне был дан знак свыше о благополучии моего Зайки. Привиделось мне, как она спокойно в лесу собирает ягоды. Одета была в светлое платье, которого я у неё не помню. Это был не сон, а видение. Может быть, Св. Петка услышала мои молитвы, в которых Её и Бога я прошу дать нам с Зайцем знак о нашем благополучии. Я не сомневаюсь, что это именно так, и если и мой Заяц знак этот воспринял и понял – это лучше всякой земной почты.

Курить мне не дают бросить. Каждый день мне дарят либо папиросы, либо табак.

Все игрушки сдал на продажу. Что-то из этого получится?!

**19-20. VI. 45**

Я не замечаю, чтобы я худел, но чувствую, что ослабел я изрядно: и всякое движение утомляет, и о физической работе и речи быть не может. На лекциях едва высиживаю. Когда уже конец этого мученья?

**21-22. VI. 45**

Получил за продажу игрушки один франк. Тотчас же купил 1 кг хлеба, табаку 40 г и 100 штук сахарина.

Сегодня посетила нас комиссия Красного Креста. Будет ли от этого какая-нибудь польза? Но во всяком случае нами интересуются!

**23. VI. 45**

Мои игрушки неожиданно пошли в продажу, так что у меня не осталось никакого резерва.

У меня появилось много хлеба, которым я поделился с Месснером и теми, у кого его нет. Есть табак и мыло, и даже сахарин. Начал делать новую партию.

Сейчас засыпаю на лекции по русской истории, и если я начну громко храпеть, в этом будет виноват лектор, полковник Кондырев.

## 24. VI. 45

Троица! Всё помещение убрано берёзками. На столах букеты цветов – подарок лихтенштейнцев. Всё хорошо, но тоска от этого ещё большая. И у меня на столике бутоньерка из гвоздик.

Питание у меня эти дни действительно праздничное, есть хлеб и сахар, а мой денщик принёс мне даже два яйца. С какой бы радостью всё это послал моему Зайцу.

## 25. VI. 45

На лекции из 47 человек офицеров присутствуют только 17. И я, дурак, между ними.

## 2. VII. 45\*

Целую неделю не делал я своих обычных заметок, т.к. и записывать-то нечего было. И вот только вчерашний день вышел из строя однообразия. В субботу приехал из Швейцарии священник. Была возможность говеть. В субботу исповедовался, а в воскресенье, т.е. вчера, причащался.

Усиленно готовлюсь к лекции, которую буду читать господам офицерам в среду.

Тема – «Офицер и солдат». Конспект Месснер одобряет. Посмотрим, как это у меня получится, я никогда господам офицерам не читал лекций. Будет и начальство, и это будет мне мешать.

Газета имеет успех, но посещают её не густо. Вчера было всего лишь человек тридцать.

Мой денщик сегодня снабдил меня табаком: пока я спал утром, насыпал мне полный портсигар. Ну разве это не трогательно? Вот русская душа! Как бы ему отплатить, когда у меня ничего нет. Будущее покажет. Говорят, в северной Германии уже ходит почта. Дал бы Бог скорее связаться с Зайцем. Хотя бы одним письмом обменяться – было бы всё иначе. Неизвестность прямо съедает меня, и её, конечно, тоже.

\* Симон ошибочно обозначил даты со 2 июля по 2 августа цифрами «VI» и «VII». Это одназначная описка. Здесь даты исправлены.

**3. VII. 45**

Приходится, как всегда, терпеть неприятности от глупости начальства. Я дежурю сегодня, должен не спать 24 часа, и никто мне не сумел бы объяснить, для чего и кому это надо. Скверно. Солдат разогнали, разбежались бы и офицеры, да только некуда! Олухи! И так два – три олуха портят всю часть. А пойдешь убеди их в том, что они дураки, не поверят. Да ну их! Надоело всё! Хочу домой, хочу только одного – мирной жизни с моим Зайцем. Скоро ли конец? Скоро!

**4-5. VII. 45**

Ничего нового, что бы хоть сколько-нибудь изменило наше положение, не говорю безнадежное, потому что я верю в промысел божий и знаю, что скоро всё изменится.

Поручика Шуберта высылают за любовные авантюры за границу. Допрыгался! Жаль его, но помочь ему невозможно. Впрочем, кто знает, может быть в последний момент всё изменится. Я почти уверен в этом, и сам не знаю почему.

Игрушки мои идут. Хлеб есть у меня почти всегда. Я молю Бога и Св. Петку, чтобы Зайцу не было только хуже, чем мне. Молитва эта коротка: накорми, приюти, согрей и дай уверенность в нашей скорой встрече!

**6. VII. 45**

День за днём, неделя за неделей проходят, но в нашей жизни почти ничего не меняется. Надежды, надежды и надежды на скорое разрешение нашего вопроса. И, конечно, всё скоро должно решиться! Скорей бы пошла почта. Связь с Зайкой – для меня сейчас единственная проблема. Воспитываю в себе волю и стараюсь отгонять все мрачные мысли – и это всё мне удаётся, кроме беспокойства за судьбу Зайца. Тут одна вера и надежда на Божью помощь бодрит меня.

**2. VIII. 45**

Месяц почти я не писал дневника: нечего было писать. Так нечего писать, что просто тоска берёт.

Всё тянется к лучшему, но так медленно, что иной раз начинаешь сомневаться, хватит ли сил. Однако ждать развязки, конечно, осталось

уже недолго.

Что с моим Зайцем, что? Молю Бога, чтобы ей не было только хуже, чем мне.

Вряд ли опять скоро напишу здесь что-нибудь. Повторяться неинтересно, а нового ничего нет!

#### 10. VIII. 45

Я редко пишу теперь, но пишу тогда, когда чувствую приближение какой-нибудь перемены. Вот и сейчас во всём моём бытии творится что-то необыкновенное. Что это? Быть может, приближение развязки? Дал бы Бог уже скорее. Чувствует ли тоже самое мой родной Заяц?! Вероятно. Только так же, как и я, не может ориентироваться в своих переживаниях. Сегодня с особенным нетерпением жду Месснера, быть может, он сообщит что-нибудь радостное. Оно должно быть скоро! Вот-вот!!! Стискиваю ещё сильнее зубы и жду.

Вот и вечер. Все спят. Я дежурю по лагерю. Ничего сегодня не случилось, но думаю, что не даром так возбуждены мои нервы. Что-то должно сегодня было случиться, и оно случилось или случается, но только я не знаю. Многого ещё не знает человек и свои ощущения не умеет определять. Запомню сегодняшнее число и когда-нибудь узнаю, что значило моё сегодняшнее странное состояние и необъяснимая нервность. Я не связываю это только с моей личной жизнью, возможно, что «это» «что-то» большее.

Вот пропустил две чистые страницы – и мне жалко оставить их пустыми. Как дежурный, не имею права лечь спать, пока меня не подменит мой помощник, т.е. через полчаса (в 12 ч. ночи).

Сегодня много занимались с маятником – поразительные результаты! Думаю добиваться больших и больших результатов, как когда-то, занимаясь телепатией. Быть может, это сумею когда-нибудь на что-нибудь применить.

Пока что с помощью маятника я установил, что мой Зайчик находится в Фихте. Это мне показали многократные опыты. Я их достоверность проверю, только когда мы с Зайцем снова будем вместе.

Почта ещё не ходит в Германию – и у меня душа болит за Зайца. Чего



только она не передумала за это время, и сколько времени ещё она, бедная, будет томиться в неизвестности! Верю, что добрый Бог смилуется над нами и мы встретимся снова, чтобы никогда уже больше не разлучаться.

Скоро кончится эта моя книжка. На чём я тогда буду писать свои заметки? Найду, конечно. Когда-нибудь будем их читать с моим Зайчиком и вспоминать это лихое время.

#### 21. VIII. 45

Проходят огромные сроки, но, как это ни странно, проходят незаметно. Но в эти сроки так мало и незаметно меняется обстановка, что даже в этот мой маленький дневничок записать нечего.

Все мои мысли и желания по ту сторону границы, и только один Бог и Св. Петка являются моими посредниками. До сих пор не ходит почта отсюда в американскую зону и неизвестно, когда будет ходить. Хлопочем о наведении справок о наших семьях через Международный Красный Крест, но пока ещё никаких результатов.

Игрушки мои идут хорошо, это решает вполне вопрос питания и курения. Выписал даже из Цюриха карманные часы за 3,75 франка.

Сегодня печальный день. Хороним одного нашего товарища. Есаула Шарова. Умер, бедняга, от туберкулёза. Это первая смерть в нашем лагере.

#### 8. IX. 45

Всё реже и реже пишу мой дневник: нечего писать.

Наш лагерь сократился численностью почти втрое. Две трети уехали в Россию, а мы ждём у моря погоды.

Связи с Зайкой не могу до сих пор добиться. Хлопочу через Международный Красный Крест, через отца Никона и ещё разными способами, но пока результатов никаких. Словно чертополох вырос между нами. Но я верю и знаю, что надо только терпение – и мы будем вместе.

Господи, дай силы и мне и Зайчику.

#### 13. IX. 45

Сегодня до нас дошло сообщение, что жёны в Германии могут искать

нас через Международный Красный Крест. Если это знает Зайка, она сможет навести обо мне справки и узнать, т.к. я зарегистрирован в Красном Кресте. Дал бы Бог!

**16. IX. 45**

День за днём ... Вот уже четыре с лишним месяца интернирования! И до сих пор никаких вестей из-за границы. Только слухи, иногда хорошие, успокаивающие, иногда волнующие. Если бы мой Заяц был здесь, я считал бы пребывание здесь отдыхом от пережитого, а то я не знаю что страшнее, эта ли неизвестность или ... (*неразборчиво*) флигеля, засыпавшие меня пулемётными очередями. Однако должен же быть конец? Должен!

**19. IX. 45**

Несмотря на тоску и безделие, время мчится с невероятной быстротой. Дни и недели летят одна за другой.

Дополняем свой скудный стол грибами, собираем их в лесу. Нас теперь совершенно не стесняют, и мы ходим куда угодно и когда угодно. Но когда же, наконец, кончится эта полная неизвестность, в которой мы живём уже четыре с лишним месяца.

Советская комиссия ещё здесь, но дела у них идут слабо: никто почти не хочет ехать на родину, а если едут, то после долгих уговоров и часто почти силой. Нас не трогают, но безосновательно обвиняют в пропаганде среди молодых. Глупцы! Нужна ли наша пропаганда тем, кто недавно из СССР. Им лучше знать, чем нам, и если они не хотят возвращаться, они знают почему. А мы тут ни при чём.

Часто занимаюсь экспериментами с магнетическим маятником. Он предсказывает, что через тридцать дней я войду в связь с Зайчиком, а через сорок пять дней мы встретимся. Сбудется ли? Дал бы Бог. Это же совпадает с датой предсказанного нам отъезда отсюда. Куда?

Скоро кончится эта моя книжка. Где буду записывать свои мысли?

Спокойной ночи, мой родной бедный Зайчик, ложусь спать. Да хранят тебя Св. Петка и добрый наш Бог!!!

24. IX. 45

Хлеба увеличили с 200 до 400 г. Это очень хорошо и вовремя вышло, т.к. из-за советской комиссии в Вадуц не пускают, и поэтому игрушки продавать негде.

Для пробы сделал два маленьких «бикса». Как пойдут? Начинаются дожди, а на горы сегодня лёг небольшой снег. Это ещё увеличит тоску. Зайку ищу шестью способами, но вот за четыре с половиной месяца ещё никаких результатов. Предпринимает ли и она что-нибудь? Вероятно! Достаточно ли у неё силы воли, характера и благоразумия? Безусловно, близится время нашей встречи.

30. IX. 45

Живём всё время окутанные, как туманом, слухами, и хорошими, и плохими. Напряжённо ждём какого-то конца нашей неволи. Он будет когда-то – ведь ничего не бывает без конца. Дал бы только Бог силы и здоровья и мне и Зайцу дождаться его, снова стать господами жизни. Мы пришли сюда – на горах был снег, и теперь на них лежит опять снег. Пять месяцев длится уже наше интернирование, сравнительно лёгкое, но всё же чрезвычайно томительное. Чем ближе его конец, тем тяжелее его ожидание. Мне не жалко себя, я терпелив и вынослив, но я страдаю морально за Лидуху. За что ей такие страшные испытания? И ... до сих пор о ней не знаю ничего.

1. X. 45

Завтра ровно пять месяцев, как мы впервые за четыре года увидели незатемнённые огни в городах и перешли, разоружившись, лихтенштейнскую границу.

Пять месяцев! Это срок достаточный, чтобы сойти с ума от тоски, неизвестности и полной отрезанности от всего и вся. Пять месяцев непрерывного, с минуту на минуту, ожидания чего-то, а чего и сам не знаешь, какого-то разрешения нашего вопроса, а он такой маленький по сравнению с мировыми вопросами, которые сейчас решаются. Миллионы потерявшихся мужей, потоки слёз и вулканы страданий. Мы отсюда никому не можем помочь, и себе помощи ждём только от Все-

вышнего. Она придёт, конечно, но когда? Тогда, когда утешены будут более страдающие.

Магнетический отвес делает просто чудеса. По его колебаниям мы должны покинуть Лихтенштейн двадцать первого октября. Вот если это сбудется! Тогда будет просто ясно, что это нам Перст Божий.

## 2. X. 45

Вот уже почти две недели идёт непрерывный дождь. Надо ли говорить о том, как это усиливает тоску. Временно прекратил фабрикование игрушек, т.к. сейчас нет сбыта. В Вадуце сидит комиссия СССР, и туда поэтому никого не пускают. Непонятно, почему не пускают. Что мы с ними имеем общего? Но, кажется, послезавтра они окончательно уезжают – тогда снова примусь за игрушки. Впрочем, Бог добрый и так даёт мне вполне достаточно, чтобы жить. Всегда почти есть табак и кусочек хлеба, а казённая «шрапнель» достаточно наполняет желудок, чтобы не голодать, а иной раз ощущать в желудке даже некоторую тяжесть. На чём буду продолжать эти мои записки? Найду что-нибудь – совсем бросать их не хочется.

... Гривюк

... Офицеры

... Строй

... Штаб

... Хозяйство

... Руггелль

... Георг Томин

... Симон

*(На этом записи в дневнике прерываются)*

## Anhang

## Personenverzeichnis

364

Die Schreibweise der Namen folgt den Quellen. Die in der «Rückwandererliste» S. 170-184 aufgeführten Personen sind nur ausserhalb jener Liste berücksichtigt.

Albrecht von Habsburg 21,23, 79  
Aleksjuk, D. 273, 283, 333f., 339  
Allgäuer, Robert 232  
Almasow (Oberst) 38, 102f., 105  
Amalrik, Andrei 230  
Anastasij (Metropolit) 46  
Arschanow, Boris 163-165  
Baidalakow 66  
Barth, Peter Andreas 108  
Basalizky, Gregor 168  
Baun, Hermann 56, 59  
Baylözoff, Tamara (geb. Falz-Fein) 127  
Bibikow (siehe Bobrikoff)  
Biedermann, Andreas 234  
Biedermann, Isabella 234  
Blumer, Adele (geb. Sohlis) 77  
Blumer, Heinrich 15, 18, 25, 29, 49, 53, 57f., 67, 69f., 72, 75-78, 140, 169, 205, 211, 217, 223, 246  
Blumer, Johann Jakob 77  
Blumer, Wanda (geb. Samulska) 78  
Bobrikoff, Georgij (Deckname Bibikow) 19, 57, 59, 66, 70, 73, 127f., 131-134, 141  
Bobrikoff, Valentina 70  
Bogomolow, Alexander 116, 134  
Borisow, Simon 101  
Brühschweiler (Brüschweiler) 127  
Brunhart, Josef 21, 24, 67, 69, 90, 103, 113, 120  
Brunner, Emil 77  
Bucher, Engelbert 107  
Büchel, Franz 233f., 238, 245, 247  
Büchel, Gebhard 125  
Büchel, Hedwig 234, 247  
Büchel, Leo 32,235  
Büchel, Werner 124  
Bulatow, Alexandra 70  
Bulatow, Galina 47, 70, 142  
Bulatow, Valentina 70  
Bulatow, Wladimir 47, 70, 142, 168  
Butenko, Alexander 105, 112, 114f.  
Caminada, Christianus 107  
Canaris, Wilhelm 50, 56, 62, 75  
Danitsch, Wasil 141  
Denikin, Anton 49, 58  
Dolarz, Joseph (siehe Lebinski)  
Donezkaja 273, 334  
Doraschka, Alfanasi 88  
Dörler, Nikolai 232f. 237, 245  
Dragun (General) 34, 91, 138  
Dubow (Hauptmann) 57  
Dulles, Allen 63,143  
Eisenhower, Dwight D. 27, 86  
Eisterer, Klaus 138,158  
Enrico, Robert 13f.  
Ernst, Wilhelm Adam 126f.  
Falz-Fein, Eduard von 14, 36, 40, 43f., 79, 82, 100, 109-112, 115, 126, 235, 247  
Falz-Fein, Theodor von 125f.

Falz-Fein, Woldemar von 125,127  
 Fandino-Sochin, Belinda 14  
 Federoff (Major) 40, 43f., 88, 111-116, 147, 151  
 Fjodorow 297, 345  
 Flückiger, Hermann 38, 102, 105, 144  
 Freytag-Löringhofen, Wessel von 62  
 Frick, Alexander 39, 43, 45, 65, 88, 105f., 108, 110, 114-116, 155, 157, 206, 213, 219, 225  
 Frommelt, Anton 27, 32, 34f., 38f., 69, 80, 84-88, 95, 105, 123, 128, 130-132, 157, 206, 213, 219, 225  
 Galina, Viktor 88  
 Gamewitsch, Georg 88  
 Geiger, Peter 235, 238, 241, 247f.  
 Gehlen, Reinhard 62  
 Gerney, Arkadi 13f.  
 Gil-Rodionow, V. V. 151  
 Girgulow, Iwan 87  
 Godilo-Godlevsky, Alexander (Deckname Alexander von Schubert) 33, 87, 140, 317, 356  
 Goebbels, Josef 62  
 Gontarew 271, 273, 333f.  
 Good, Elena 261  
 Goop, Adolf Peter 24, 233, 235, 247  
 Goop (Familie) 129  
 Gordowskij 265, 269, 271, 273, 275, 277, 281,283, 330, 332-336, 338f.  
 Gorlin, Gabriel 152  
 Granitow (Oberleutnant) 161, 163  
 Grimm, Claus 13f., 231  
 Griwjuk 263, 273, 327, 329, 333f., 361  
 Gubar 263, 273, 275, 283, 329, 333-335, 339  
 Gusew, Jewgenij 87  
 Gutknecht, Hermann 126f.  
 Halder, Franz 159  
 Hansen, Georg 62  
 Hasler, Johann Georg 39, 105, 157, 206, 213, 219, 225  
 Himmler, Heinrich 56, 63  
 Hitler, Adolf 14, 51, 56, 59-62, 150, 158f., 163, 166, 203f., 210f., 214, 216f., 220, 222f., 226, 248  
 Hochhuth, Rolf 13f.  
 Hoffmann, Joachim 13, 158  
 Holmston, Arthur (identisch mit Smyslowsky, Boris Alexejewitsch, Deckname «von Regenau») 11-15, 17-26, 28-30, 33f., 42-44, 46-54, 56-84, 100, 104, 109-169, 203-227, 230f., 235, 237-242, 245f., 248f., 252, 255, 258, 285, 340  
 Holmston, Irene (geb. Kotschanowitz) 22, 26, 47, 49, 70, 77, 124, 142, 159, 169, 234, 238, 240, 245f.  
 Hoop, Franz 39, 95, 105f., 157  
 Hoop, Josef 26f., 31, 34, 39, 69, 84-86, 89, 91, 93, 95, 105, 123, 157, 205f., 212f., 217, 219, 223, 225  
 Issaiew (Obersteutnant) 42  
 Istomin, Konstantin 35, 57, 59, 130-132, 141  
 Iwanow 263,329  
 Jegorow, E. E. 297, 345  
 Jelzin, Boris 136  
 Kaschirin, Sergius 57, 61, 152  
 Kaschkarow, Nikolaj 87  
 Kaulbars (Baron) 50, 62  
 Keel, Paul 235, 245  
 Keitel, Wilhelm 56  
 Kerenskij, Alexander 48, 60  
 Kieber, Walter 160  
 Kind, Arnold 232  
 Kinsky, Nora 48

Kirill (Grossfürst) 79  
Kirjezuk, Alexander 168  
Kislakow, Paul 142  
Klein, Willi 160f.  
Klimenko, Georg 14, 26, 105, 112, 114, 124, 140, 149-153, 160, 162  
Klimenko, Ladislaus von 150  
Klimenko, Svetlana (von Poraj-Witkowa de Klimenko) 14, 149, 152f., 160, 162  
Kluge, Eugen 142  
Knut (Feldwebel) 275, 335  
Koltschak, Alexander 49  
Kominsky (Chominsky, Kaminsky; Oberstleutnant) 39f., 42, 103f., 106-111  
Kondyrew, Nikolaj 24, 142, 315, 354  
König, Günther 233  
Konkow, Nikolaj 142  
Konopatow, Alexej 14, 97, 105, 112, 114, 129f., 132-134, 147  
Konowitzin, Katharina 70  
Konowitzin, Nikolaus 70, 142  
Konrad, Adelbert 236, 243, 247  
Kosenkow, Alexej 142  
Koslawska, Natascha 71  
Kotschanowitz, Irene (siehe auch Irene Holmston) 49  
Kowerda, Boris 141  
Krivjuk, Vital 88  
Ktorow, Viktor (Kotarow) 101  
Kulaschenkov 144f.  
Lambert, Victor A. 160  
Lampe, Aleksej von 50f.  
Latre de Tassigny (General) 86  
Laval, Pierre 79, 246  
Lebinski, Joseph (alias Joseph Dolarz) 75f.  
Legris, J.P. 26f., 86f.  
Lenin, Wladimir I. 48, 50  
Lewkin, Nikolay 88  
Lichtenstein, Franz Josef II. von 12f., 23, 27, 31, 33f., 39, 69, 89, 92, 94, 107, 157, 161, 231  
Lichtenstein, Gina von 27, 48, 69, 89, 92, 107, 236, 246  
Lichtenstein, Hans-Adam II. von 154f.  
Lichtenstein, Heinrich von 83, 85  
Lichtenstein, Nikolaus von 160f.  
Lisenko, Leonid 152  
Ludmila 265, 330  
Lukitsch (siehe Popow)  
Lüscher (Oberstleutnant) 38  
Malackoff, Eleonora 48  
Malackoff (General) 48  
Maltsev, Viktor 158  
Mannerheim, Carl-Gustav von 49  
Manuisky 122  
Martinzew 263, 273, 287, 329, 334, 341  
Marxer, Melitta 236, 247  
Marxer, Rudolf 106  
Masson, Roger 126  
Meier, Hermann 149, 236, 328  
Merkulow, V. N. 135  
Messner, Eugen (siehe Moessner)  
Messner (Moessner, Frau) 285, 340  
Miljukow, Pavel Nikolawic 60



Miroschnikow, Alexander 105, 112, 114  
Mischkin, Georg 101  
Mjasoedov, Iwan (Eugen Zotow, siehe dort)  
Moessner, Eugen (Messner) 19, 74f. 142, 152, 263, 265, 267, 271, 273, 275, 281, 283, 285, 297, 311, 313, 315, 319, 329-331, 333-335, 338-340, 346, 353f., 355, 357  
Molotow, Wjatscheslaw 95, 111, 118, 144  
Mück, Eugenia von (Smyslowsky-) 49  
Mussatow (Deckname von Konstantin Istomin, siehe auch dort) 57, 277, 336  
Mussin (Oberst) 57, 66  
Näscher-Sochin, Larissa 14  
Neronoff, Georg 26, 124, 152  
Netesow, A.V. 162  
Nigg, Ferdinand 39, 90, 105f., 108, 157, 206, 213, 219, 225  
Nikolaus II. (Zar) 79  
Nikoleyewsky, Sergeij 46, 131f., 168  
Nikon (Priester) 321, 358  
Nipp, Paula (Godilo-Godlevsky) 88  
Nold, Iwan (Otto Seglinsch, siehe auch dort) 136f., 165, 175  
Nowak, Henry Vincent 48  
Nowikow (Oberstleutnant) 36f., 73, 91-100  
Oehry, Walter 155, 236, 247  
Olbromski, Rafel (auch Olbranski, Albronsky) 75f.  
Ossipow 263, 329  
Ostapenko, Gregor 113  
Pastuschkewitsch, Praskolisa 70  
Pastuschkewitsch, Weninmin 58, 70  
Peron, Juan 46, 142, 145, 208, 214, 220, 226  
Peter der Grosse (Zar) 31, 303, 348  
Petitpierre, Max 44, 117, 119, 144  
Petrowskaja 285, 340  
Podojorny, Konstantin 168  
Polienko, Valentina 14, 54, 141  
Popow (Lukitsch) 263, 279, 281, 329, 338  
Probst, Raymond 14, 36-38, 40, 91-94, 97-99, 120  
Puschkin, Alexander 31, 309, 352  
Rebrow 263, 273, 329, 333f.  
Regenau, von (Deckname von Boris Smyslowsky alias Arthur Holmston, siehe auch dort) 51, 53, 56f., 204, 211, 216, 222, 238, 240, 285, 340  
Remarque, Erich Maria 232  
Repnin (auch Rejinin) (Deckname von Sergius Rjasnjanski, siehe auch dort) 58, 277, 336  
Ritter, Alois 95  
Rjasnjanski, Maria 70, 141  
Rjasnjanski, Sergius (mit Decknamen Repnin, siehe auch dort) 58, 70, 141, 285, 340  
Rogatschewsky, Michail (Michael Rogers) 14, 19, 57, 59, 94, 105, 108, 112, 114, 124, 128-134, 139, 147  
Rogers, Lotte (geb. Weil) 14  
Rogers, Michael (siehe Michail Rogatschewsky)  
Rogozhin, A.I. 20  
Rogoschnikoff, Alexander 26, 124, 141  
Rossowa, Tamara 162  
Russow, Alexander 26, 124, 162  
Sagarsky, Anastasy Boris (Zagarski) 14, 148f., 159f.  
Samulska, Wanda (Blumer) 78  
Schaedler, Rudolf 136  
Schaerer (Schärer, Hauptmann) 34, 98f., 104  
Scharrow, Wassilij (Scharow) 37, 168, 321, 358  
Schlapp, Manfred 13, 231-233, 236, 249, 252, 255, 258, 328

## Personenverzeichnis

Schlögel, Karl 15  
 Schmidt, Irene 100  
 Schubert, Alexander von (Deckname von Alexander Godilo-Godlevsky, siehe dort)  
 Schukin, Gregor 87  
 Schurti, Pio 13  
 Seglinsch, Otto Janowitsch (Nold) 136f., 165, 175  
 Sele, Alexander 106  
 Serafim (Erzbischof) 159-161, 163  
 Simon, Georgij (Georgij Tomin) 13, 19f., 23, 25-28, 30-33, 40-42, 44, 64, 71, 74, 82, 87, 124, 139, 168, 236-247, 249-260, 261, 263, 315, 327, 329, 355, 361f.  
 Simon, Lidija 238, 249, 252, 255, 258, 263, 325, 329, 360  
 Smirenin (Major) 39, 42, 103, 106  
 Smyslowsky, Alexis 49  
 Smyslowsky, Boris Alexejewitsch (Arthur Holmston, siehe dort) (alias «von Regenau», siehe auch dort)  
 Sobolew, Alexandra 70  
 Sobolew, Iwan Boris (auch Soboljew, Soboleff, Sobolev; alias Iwan Tarassow, siehe auch dort) 59, 63, 66, 70, 128, 131-134, 141, 169, 240, 277, 281, 336, 338  
 Sochin, Maria (geb. Schafhauser) 14, 147  
 Sochin Michael (Michail Sochin, sen.) 14, 47, 103, 105, 112, 114, 116, 136, 143, 146-149, 153, 236, 248  
 Sochin, Michael (jun.) 14, 236  
 Sokol 273, 334  
 Solotuchin (Oberst) 273, 334  
 Solotun, Aleksandr 143  
 Solotun, Boris 143  
 Solotun, Margarita (geb. Tschagin) 143  
 Solschenizyn, Alexander 12-14, 136  
 Soltoum 265, 330  
 Spiegel, Jakob 75  
 Spitz (Zolldirektor) 125  
 Stalin, Josef 12, 14, 36, 50f., 60f., 95, 117, 130, 150, 154, 156, 158, 164, 166, 204, 207, 211, 213f., 216f., 219, 223, 225  
 Stawrowitsch (Oberst) 273, 334  
 Strub, David 95f.  
 Stupin, Paul 143, 162  
 Suworow, Alexander A. 30, 145, 147f., 161f., 241, 297, 299, 346  
 Swonkow (Major) 42  
 Tarassow, Iwan Boris (Iwan Boris Sobolew, siehe auch dort) 59, 63, 66, 70, 141, 169  
 Teslawski, Georg 97  
 Tolstoy, Nikolai 13f., 158, 230  
 Tomin, Georgij (Georgij Simon, siehe dort)  
 Trotzki, Leo 48  
 Tschagin, Margarita (siehe auch Margarita Solotun) 143  
 Tscherkassow, Alex 54, 141  
 Tschezlawzew (Deckname von Weninmin Pastuschewitsch, siehe auch dort) 58  
 Tschuor, Johannes 107  
 Tuljakow, Alexander 54f.  
 Tullet, Alfred (Wodwy Turlet) 75f.  
 Tupikin, Iwan 101  
 Turlet (siehe Tullet)  
 Vogelsang, Henning von 13f., 56, 155, 163, 230f., 237, 239, 246, 248  
 Vogt, Alois 36-39, 84, 91-97, 102-105, 109, 157, 206, 213, 219, 225

Weber, Tanja 237  
 Weber, Waldemar 237  
 Weil, Lotte (Lotte Rogers, siehe auch dort) 14, 133  
 Wicharew (Wichorew, Vikhorev; Generalmajor) 42-44, 88, 103f., 109-116, 118  
 Wille, Alois 39, 105f., 157  
 Winogradow 263, 283, 329, 339  
 Winokurow, Sergej 101  
 Witkowsky, Stefan 62  
 Wladimir Kirillowitsch Romanow 21-23, 58, 79  
 Wlassow, Andrei 11,20, 40, 56-60, 63f., 66, 89, 106, 118, 127, 129, 158, 204, 211, 217, 223  
 Woyciechowsky, Jurij (Voiciechovskij) 79  
 Wyss, Oskar 21, 23f., 67, 69, 85, 89, 120  
 Zarpkin 122  
 Ziwan (Siwian; Dolmetscher) 43, 111-114  
 Zorin 145  
 Zotow, Eugen (Iwan Mjasoedov) 133f.

### Verzeichnis der Karten

Karte 1: Holmston-Smyslowskys Standorte und Einsatzbereiche an der deutschen Ostfront 1941-1945	52
Karte 2: Die Holmston-Armee 1945	53
Karte 3: Internierung in Liechtenstein 1945-1948: Holmstons «Erste Russische Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht»	68

## Die Autoren

370

**Peter Geiger**, geb. 1942, Bürger von Oberegg/Schweiz, Historiker, Dr. phil. I, seit 1970 Lehrer an der Kantonsschule St. Gallen, seit 1976 auch Dozent für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, ab 1987 Forschungsbeauftragter für Zeitgeschichte am Liechtenstein-Institut in Bendern zu «Liechtenstein in den Dreissigerjahren und im Zweiten Weltkrieg» (mit Förderung des Schweizerischen Nationalfonds), Veröffentlichungen zur liechtensteinischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, wohnhaft in Schaan.

**Manfred Schlapp**, geb. 1943 in Innsbruck, Studium der Philosophie, Psychologie und Altphilologie, Dr. phil. I, seit 1967 Lehrtätigkeit in Liechtenstein, seit dem Studium publizistisch und literarisch tätig. 1974 Aufnahme in den Internationalen PEN-Club, 1978 Gründung des PEN-Club Liechtenstein, Dokumentarfilmautor, wohnhaft in Vaduz.